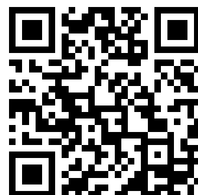


Heinrich von Freiberg

Heinrich (von Freiberg)


VET TES TAM EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget

HEINRICH VON FREIBERG

MIT EINLEITUNGEN
ÜBER STIL, SPRACHE, METRIK, QUELLEN UND DIE
PERSÖNLICHKEIT DES DICHTERS

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALOIS BERNT

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG
DEUTSCHER WISSENSCHAFT, KUNST UND LITERATUR IN BÖHMEN

MIT EINER LICHTDRUCK-BEILAGE

HALLE A. D. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

Seinem hochverehrten Lehrer

Joseph Seemüller

in Dankbarkeit

gewidmet

Vorrede.

Die Anregung zur vorliegenden Ausgabe hat der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen gegeben, als ich vor Jahren umfassende Abhandlungen über die Dichtungen Heinrichs von Freiberg vorbereitet hatte, die aber in diesem Buche auf Grund der handschriftlichen Quellen eine völlig andere Gestalt erhalten mufsten. Die Behelfe, die Bechstein für seine Ausgabe des Tristan (Leipzig 1877) benutzen konnte, bestanden aufser dem Abdruck Myllers und von der Hagens in Kollationen und Abschriften des letzteren und Wackernagels (? vgl. Bechsteins Einl. XXX), welche die für eine kritische Ausgabe notwendige Sorgfalt vermissen liefsen.[1]) Trotzdem oder gerade deshalb ist Bechsteins Arbeit für den Text des Tristan alles Lobes wert und meine Ausgabe wird, wenn sie auch an manchen Stellen einen abweichenden

[1]) Falsche Lesarten bieten Bechsteins Anmerkungen, Germ. XXXII. 1 ff. in Hs. F zu v. 33. 76. 113. 1002. 1072. 1145 f. 1158. 1371. 1426. 1750. 2240. 2246. 2638. 3324. 3514. 3873. 3980. 4407. 4545. 4889. 4907. 5296. 5411. 5510. 6010. 6189. 6284. 6338. 6605. — in O zu v. 163. 423. 588. 677. 734. 2250. 2266. 2523. 2643. 2703. 2706. 2741. 2883. 2898. 2921. 2943. 3915. 4057. 4647. 4947. 5003. 5809. 5920. 6521. 6562. 6576. — Flüchtigkeiten und Fehler anderer Art finden sich im Apparate zu den vv. 108. 745. 1291. 1556. 1759. 1836. 1842. 1986. 2132. 2258. 2425. 2836. 3169. 3516. 4064. 4414. 4503. 4561. — Ungenaue Lesarten, die aber den Text nicht berührten, stehen für F v. 238. 497. 790 f. 829. 855. 904. 1238. 2108. 2590. 2998. 3641. 3846. 3929. 4350; für O v. 248. 441. 727. 982. 1124. 1231. 1918. 2645. 3376. 3549. 3697. 3954. 4065. 4147. 4287. 4799. 4907. 4945. 5035. 5273. 5501. 5816. 5900. 6111. 6360. 6580. 6677. — Deshalb fanden nicht selten falsche Lesungen Aufnahme in den Text, wie v. 15. 33. 114. 745. 793. 1556. 3064. 3169 f. 4320. 4344 u. ö., wenn auch manches durch die Anmerkungen berichtigt wurde. — Absätze sind nicht verzeichnet wie 1195. 1329. 2001. 3527. 6331, oder irreführend angegeben wie 3108. 3256. 4345. — Der Schreibcharakter, besonders der Hs. O, ist an vielen Stellen ungenau wiedergegeben.

Text bringt und anderer Auffassung Raum gibt — vgl. z. B. 92 ff. 1655 ff. 1775. 2845—51. 4301 f. 4451 f. 4691. 5036 ff. 5603 ff. — ihr Hauptgewicht im Apparate suchen, der einen vollen Einblick in die Überlieferung gewähren soll. Dazu sollen die umfassenden Einleitungen zur Überlieferung, zu Stil, Sprache, Metrik und den Quellen, sowie zur Persönlichkeit des Dichters treten, für welchen Zweck es mir nötig erschien, die verstreut und z. t. unzulänglich gedruckten kleineren Stücke mit dem Hauptwerke zu vereinigen.

Das Werk verdankt Herrn Prof. Joseph Seemüller, der mit immer gleich bleibender Teilnahme und wertvollem Rate meine Arbeit begleitete, alle Förderung. Ebenso habe ich Herrn Regierungsrat Prof. Hans Lambel, der das fertige Manuskript vor dem Drucke, besonders in einzelnen Kapiteln der Einleitung, einer genauen Durchsicht unterzog, vielfache Besserungen im einzelnen zu verdanken. Ebenso schulde ich Herrn Prof. Carl v. Kraus mannigfache Anregung in Fragen der Metrik. Es ist mir eine freudige Pflicht, meinem Danke hier Ausdruck zu verleihen.

Materielle Unterstützung fand mein Werk durch die löbliche Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, welche mir im Jahre 1900 ein Stipendium für die Reise nach Florenz zur Abschrift der Handschrift F zuwandte sowie neuerdings für den Druck der Ausgabe einen Druckbeitrag gewährte. Ihr sei auch an dieser Stelle für diese Förderung der herzlichste Dank ausgesprochen.

Auch obliegt es mir, den verehrlichen Vorständen des historischen Archivs der Stadt Köln, der Biblioteca nazionale centrale in Florenz, der Univ.-Bibliothek in Heidelberg, der k. k. Hofbibliothek in Wien, der Kapitelbibliothek zu Calocsa für freundliches Entgegenkommen bei der Benutzung der Handschriften nochmals öffentlich zu danken.

Leitmeritz, im Herbste 1905.

Alois Bernt.

Inhaltsverzeichnis.

I. Teil: Einleitungen.

II. Teil: Texte.

Druckfehlerberichtigungen.

In der Einleitung S. 135 lies: *Adám, Adámes, Ádam, Ádàm.*

In den Texten: Trist. 1687 *site* statt *sîte.*
2273 *seltsênen* statt *seltênen.*
2451 *der* statt *des.*
3075 *Tristân* statt *Tristan.*
3116 *nâch* statt *nach.*
3382 *diser* statt *dieser.*
3395 *sie* statt *die.*
3530 *dise* statt *die.*
3534 *sie* statt *sîe.*
4125 steht *meiner* in F, nicht in O.
4313 *unde* statt *und*; ebenso 5453.
Leg. 815 und 817 *tor* statt *tôr.*

I. TEIL:

EINLEITUNGEN

I.
Die Überlieferung.

Der Tristan Heinrichs von Freiberg ist in 2 Handschriften überliefert. F (Florenz, bibl. nazionale centrale; Magliab. VII. 9. 33)[1]) ist eine schöne Pergamenthandschrift in spätem Einband und enthält s. 1 (eigentlich 2, aber die erste Seite ist unbeschrieben; ich folge der jetzigen Numerierung nach Seiten) Sp. a Gotfrieds Tristan (v. 103) mit zierlichen Initialen; dieser schliefst s. 204 b (v. 19 554). S. 205 a beginnt mit hübscher Initiale Heinrichs Fortsetzung und reicht bis s. 278 b. Dann zwei leere Blätter. Darauf s. 283 a Hartmanns Iwein bis 384 b von derselben schönen Hand wie das erste Stück, vielleicht noch dem 13. Jh. angehörig. Die Seiten (22 × 15,5 cm) sind zweispaltig beschrieben; die Spalten (19 × 6,5 cm) mit durchaus 46 liniierten Zeilen, mit Vorsatzlinien für die Anfangsbuchstaben, doch alle Versanfänge vorgerückt.[2]) Die Absätze sind mit roten und blauen Initialen bezeichnet. Heinrichs Tristan ist zum gröfsten Teile von einer schönen Hand des 13./14. Jh. geschrieben, doch weisen eine Reihe kleinerer Absätze, die einer anderen Hand zugehören, doch schon in das 14. Jh.[3])

[1]) Von mir an Ort und Stelle kopiert. Für das freundliche Entgegenkommen des Herrn Direktors der Bibliothek sowie des Herrn Konservators der Hss. bei Benutzung der Hs. und für die gütige Erlaubnis, eine Seite photographieren zu dürfen, sei auch dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. s. die Beilage.

[2]) Die von Bechstein, Germania XXXII. 1, wiederholte Bemerkung vdHagens: „die Reime abwechselnd eingerückt“ pafst weder auf F noch O.

[3]) Auch vdHagen MS. 4,616 anmerk. hält Heinrichs Dichtung für später hinzugefügt.

Es ist dies eine schlechtere Hand, die manchmal nur für wenige Zeilen einsetzt, manchmal für ganze Spalten eintritt. Ich führe diese Stellen auf und setze zur späteren Kennzeichnung alles bemerkenswerte hinzu. v. 420—451, macht Punkte nach den Zeilen. — v. 869—884 (oder 915). Auffallende, von der Orthographie und Sprache der Hs. abweichende Schreibungen (ich kann das nach genauer Beobachtung der Haupthand sagen): *seiden, gestreuwet, auch, do von, worn, magt, wercke, pallas, gesen* : *geschen, satste, scheī* (der Strich sonst nur für -en, -em), *do,* wo F sonst nur *da* hat; *kvrnuual.* — v. 1191—4. — v. 3382—99 *andir, verwar* für sonstiges *vurwar.* — v. 3446—3503 Zerdehnung des *î* zu *ei* (7 Fälle), *û* zu *au* (1), *iu* zu *eu* (1); Schreibungen *vmbekant, abir, iz, vorbrant, vorlogen,* neben *da* auch *do,* also geschieden; *gegen* für sonstiges *gein, antwort, vrow* für sonstiges *vrowe.* — 3581—2. — 3589—3612 *wrowden, saite.* — 3908—4134(?) Zerdehnung zu *ei* in 62 Fällen, zu *eu* in 9 Fällen, zu *au* in 2 Fällen; *deuchte, vreuden, pei* (mit Tenuis), durchaus *do* (15); *vrogte, worheit, magt, gegen* (s. ob.), *ymant* (sonst *yman*), *voriach, vorneme, iz.* Schreibfehler, Besserungen (3911. 3912. 3924 u. ö.). — 4597 bis 4642. Zerdehnung zu *ei* 4597; aufserdem *warhait* 4598, *da,* macht nach den Zeilen Punkte. — 4801—4827; *da, varbe,* macht nach den Zeilen Punkte. — 5408—27 *die tuer, mak, do, varbe.* — 5475—5520 *recter* (5480. 5504, sonst *recht*), *vornumen, her* = *er, einiz, libiz, iz, gephlogen* (sonst *pf*), *torichz* (sonst *sch*), *gemerlich* 5511 (sonst *jamerlich*), *permanie, phellerin.* — 6224—6304 *da, her* = *er, vurtē* (= *vuorte in*), *vlovch* (sonst *vloch*), *mit wenen* (6304 = *weinen*), *dem suerte, kaydin* und *kaeydin* (sonst *kaedin*), *karsye* (*karsie*), *permanie, permenoyz, karcke, seheste* (*sechste*). — 6443—6534 *î* > *ei* in 14 Fällen, *iu* > *eu* (5), *û* > *au* (2), *ou* > *au* (2), *gelautet* 6500, *gestreuwet, noch* (Verdumpfung), ebenso *aldo, gegen* (s. ob.), *do*; *vbir, vorbleich, ken* = *kein* (6526), *volk* (sonst *volc*), *varbe* (s. ob.), *tyntayoel* (sonst *tintayol, tyntaiol*), *permenoys, edle* (vielleicht der einzige Fall, wo F nicht *edel, edele* bietet), Metathese *pfalc, strab.* — 6731—6765; *se* für *sie* (6740, 6744), *phlac, zewar* (sonst nur *zu* in allen Stellungen und Bedeutungen), *karsye.* — Ob 3545 ff. und 4274 ff. einem zweiten Schreiber zuzurechnen sind, ist mir unsicher. — Ich habe gewissenhaft alles Material angeführt, um zu zeigen, dafs diese durch unbeholfene Schreiberhand kenntliche Stellen auch innerlich, durch Orthographie und Sprache, von dem Hauptschreiber verschieden sind. Ihr Haupt-

kennzeichen ist das Vordringen grober bairischer Schreibungen (Zerdehnung und Verdumpfung) neben Eigenheiten md. Schreibart (*her* = *er*, das *vor*- der Vorsilben, *i* der Nebensilben u. a.). Danach könnte man diese Abschnitte nicht alle einem zweiten Schreiber zurechnen, sondern mehrere Stellen einem dritten Schreiber zuweisen, umsomehr als 420—51, 4597—4642, 4801 bis 4827 dadurch zusammentreten, dafs der Schreiber die Zeilen durch Punkte absetzt. Auch haben gröfsere Abschnitte der schlechteren Hand wie 5475—5520, 6224—6304, 6731—65 keine Zerdehnung. Immerhin sind Erscheinungen gröberer obd. Mundart mit md. Schreibereigenheiten in derselben Hand vereinbar, wie ich aus eigener Erfahrung weifs. Daher wage ich auch nicht, die Stücke der Nebenhand untereinander zu sondern. Diese Nebenhand löst den Hauptschreiber öfter mit Beginn einer Spalte ab, so 869, 4597, 5475, 6443, und hört noch gewöhnlicher mit dem Schlusse einer Spalte auf, so 3582, 4642, 4827, 5427, 5520, 6304, 6534. Dafs dieser Schreiber die erwähnten sprachlichen Eigenheiten aus der Vorlage nahm, scheint mir ausgeschlossen, da die Hs. F sonst von sprachlichen Neuerungen, von der verwilderten Schreibung der *s*-Laute abgesehen, fast ganz frei ist. Der Charakter dieser ablösenden Hände mit der beginnenden bairischen Zerdehnung und Verdumpfung und den Kennzeichen md. Orthographie anderseits läfst mich vermuten, dafs dieser (oder diese?) Schreiber ihre Arbeit auf böhmischem Boden verrichtet haben, wo wir schon in den ersten Jahren des 14. Jh. Hss. in solcher Schreibmischung auftreten sehen. Dafs wir es dabei eher mit einem durch Muster herangebildeten Schreibergebrauch, nicht eigentlich mit Kennzeichen wirklicher Dialektmischung zu tun haben, läfst sich annehmen. Die obige Annahme müfste zugleich die Entstehung der ganzen Hs. nach Böhmen weisen.

O die Pap. Hs. des Tristan im Kölner Stadtarchiv (W. Nr. 87)[1]) in dicken, mit rotem Leder überzogenen Eichendeckeln trägt den Vermerk Grootes: „Diese Handschrift habe ich von

[1]) Von der verehrlichen Leitung des Kölner Stadtarchivs mir in freundlichster Weise zur Abschrift an das fürstl. Schwarzenbergsche Archiv nach Krummau im Böhmerwalde übersendet, wo der Herr Zentralarchivdirektor A. Mörath die Benutzung in entgegenkommender Weise vermittelte. Den genannten Vorständen der Archive sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

hr. Oberlin gekauft. Paris d. 20. Sept. 1815.“ Der Kodex enthält Gotfrieds und Heinrichs Tristan. Die Hs. besafs 13 Lagen (4 zu je 12 Bl., eine zu 14 Bl., 5 zu je 12 Bl., eine zu 14 Bl., zwei zu je 12 Bl.); doch fehlen von der letzten Lage 8 Bl., so dafs im ganzen 152 Bl. blieben, wovon das erste leer ist (in meiner späteren Zählung nach dem Vorgange des Archivs nicht eingerechnet). Von der 5. Lage an ist nach hergebrachter Weise die Folge der Lagen bezeichnet.

Die Hs. ist zweispaltig beschrieben. Die Seite 29 × 21,5 cm, die Spalte 23 × 7,5 cm; die Spalten mit wechselnd 38 bis 46 Zeilen. Viele Zeilen enthalten, besonders in Heinrichs Tristan, zwei Verse. Dann verwendet der Schreiber auch häufig die gewöhnlichen Kürzungen. Punkte setzt er gerne bei Ausruf, Frage und Schlufs der Rede, auch in der Zeile. Die Punkte hinter den Zeilen sind besonders im Anfang der Hs. zahlreich; überhaupt wird die Schrift gegen Schlufs flüchtiger. Jede Spalte beginnt mit grofsen Anfangsbuchstaben, die ohne jede Kunst mit roten Zierlinien, Fischen und gekrönten Köpfen von Männern und Frauen verziert werden. Sonst setzt der Schreiber rote Initialen von ziemlicher Gröfse an den Anfang der Abschnitte. Die Zeilenanfänge sind rot durchstrichen, der Zeilenschlufs häufig mit wagrechten Strichen verschnörkelt. Das Wasserzeichen des Papiers zeigt bis Bl. 47 zwei gekreuzte Schlüssel, von Bl. 55 an eine Weintraube.

Bl. 1c — eigentlich 2c, da Bl. 1 leer geblieben ist — beginnt Gotfr. Tristan (v. 523) und schliefst Bl. 114d mit v. 19552. Darauf folgt Zeile 15 ohne Absatz Heinrichs Tristan bis Bl. 151a (v. 85—6709); Anfang und Schlufs fehlen. Der Text bricht ohne Punkt und Zeichen ab. Der Absatz drei Zeilen zuvor bezeugt, dafs der Schreiber mehr zu bringen im Sinne hatte. Für diesen Schlufs — sowie für den Anfang des Tristan von Gotfr. — war Platz vorhanden (s. ob.). Entweder mufste der Schreiber sein Geschäft aus irgend einem Grunde aufgeben oder es war die Vorlage von O am Schlufs verstümmelt; v. 1—84 von Heinrichs Tristan war wohl schon in der Vorlage weggelassen, um den unmittelbaren Anschlufs an Gotfrieds Werk herzustellen.

Die Hs. O gehört in die erste Zeit des 15. Jh. Die Schrift ist noch ziemlich sorgfältig und stammt in der Gänze von einem Schreiber.

Fragment w. Neben F und O besitzen wir nur noch ein kleines, von O. Heinemann in Zfda. XXXII. 93—95 aus der

Wolfenbüttler Bibliothek veröffentlichtes „Bruchstück einer grofsen, mehrspaltigen, mit roten und blauen Initialen verziert gewesenen Perg. hs. von Heinrichs von Freiberg Fortsetzung des Tristan, saec. XIV., 20×16 cm". Es enthält Reste des Tristan zwischen den vv. 5427—5562.

Orthographie und sprachliche Kennzeichnung der Hss.

F schreibt für mhd. *ie* regelmäfsig *ie*, verwendet aber *di, si, wi* am Anfang bis v. 453 in 15 Fällen, aufserdem noch vereinzelt an 18 Stellen, wovon 9 auf die Nebenhand fallen. In andern Wörtern findet sich *i* für *ie* fast ausschliefslich in *liber, liplich*, etwa 71 Fälle, nur vereinzelt *lieber*, und das nicht beim Hauptschreiber, um 5000 und 6290. Aufserdem *i* in der Regel in *schire, ging, dinst, hilt, liz, brivelin* und sonst vereinzelt in etwa 66 Fällen. *ydoch* und *yman* (auch *idoch, iman*). Umgekehrt *ie* für *î* in *sies, sie, siet*, auch *bie* ziemlich oft. — *o* steht für *o, ö, ô* und *œ*, doch durchaus *kumen, genumen*. *ow* in *vrowe, schowen*. Sonst *ou* für *ou* und *öu*. — *u, v* für *u, ü, û, iu, uo, üe*. *w* in *hwte* (4), *hiwte* 2202, auch *hivte* 2208. 2250, *gewc* 2375, *bedwte* 5365. — *ů* schreibt F nur im Anfang für *u* (5. 27. 28. 30. 35), für *iu, uo, üe* (35. 50. 164. 166. 182). — *iw* ist der regelmäfsige Vertreter des *iuw* in *aventiwer, viwer, iwer, triwe*, nur vereinzelt *uwer* (4834—37. 4957 f. 5178. 5244. 5995. 6063. 6194) und *aventure* 6359, *nuwe* 6660; O hat hier immer *u*. — *v* für *f* nach gemeinmhd. Gebrauch. — *s* und *ȥ* ist im Wortauslaut gänzlich, in anderen Stellungen öfter zusammengefallen, *was* und *waȥ* für beide Lautungen, sogar *ȥaȥ*. — *th* ganz vereinzelt *Meloth, gethwerge* 5282 ff. — Das Fremdwort *fîn* erscheint als *phin* 3268. 3341. 4487. 4516. 4862. 5002. 5418, *fîn* jedoch 43. 2523. 6103. 6566. — Bemerkenswert ist die Schreibung *w* für *v* (8 Fälle) und umgekehrt *v* für *w* (8 Fälle),[1] von denen 3589 *wrowden* der Nebenhand zufällt und übrigens orthographische Vorwegnahme des *w* zu sein scheint.

Eine merkwürdige Erscheinung orthographischer Art, die aber vielleicht nicht der sprachlichen Grundlage entbehrt, sind die zahlreichen Metathesen des Konsonanten in F; so *kanppe* für

[1]) *wrunt* 971. *wursten* 1247. *wil* 1924. *wart* 2414. *wolk* 3250. *manicwalt* 3320. *wiere* 3333. *wrowden* 3589. — *vege* 1282. *vil* 1507. *vazzer* 1572. *viderstrit* 1597. *vurden* 2527. *gevar* 3639. *biviset* 5500. Mit Metathese *vrit* 5868.

knappe 1281. 1284. 1294. 1298. 1300. 1301. 1411; das kann nicht bloſse Verschreibung sein, und wenn, dann ist es eine interessante sprachpsychologische Erscheinung.[1]) Ähnlich *furnt* = *vrunt* 2304. 2497. *vurntlich* 1976. *vur* = *vru* 2037. 2059. 6027; umgekehrt *vrusten* 512. *torst* und *torstlich* = *trôst* 2809. 4043. 6541. *dorz* = *drôz* 4412. 4581. *wiltberte* 3354. *pfalc* 6455. *brege* = *berge* 5771. *durcte* 4575. ähnl. *vrit* = *wirt* 5868. *wrat* 1443. 3701. *wlat* 2373. *zwivlat* 2589. *strab* 6472. *bruc* = *burc* 1578. *druch* = *durch* 6688. Hieher auch von der Nebenhand *gebilket* 3446 und *splinden* = *spilnden* 3457. Wir haben es hier wohl mit sprachlichen Metathesen zu tun, wie sie vereinzelt in deutschen Dialekten zu finden sind. Für niederdeutsche Belege vgl. z. B. Roethe, Die Reimvorreden des Sachsenspiegels 54 u. 56. *volwaschen* = *volwachsen* 3871 ist rein orthogr. Art. Der bekannte Abfall des *t* findet sich in Formen wie *geschich* 233. *nich* 351. 1067. 4840. 5229. *brach* 658. 3217. *nach* 4650. 4923. 4664. *gedach* 1503. 4160. *rech* 786. *geworch* 884. 4787. *zuch* 1235 (ausnahmsweise auch in O, *rech* 4242. *brach* 1697. *nach* 4923); vereinzelt auch noch *l*: *schil* 3219. *gezil* 5609. Die Erscheinung ist md. geläufig, vgl. Weinh. Gr. § 200.

O schreibt *a* für *a, â,* auch in sprachlicher Erhaltung für gemeinmhd. *o* in den bekannten Stämmen *sal, wal* (z. B. 2398. 2569. 3572), *van* (3802. 3823), *want* = *wont* 3926. Sehr oft in *ader* 159. 190. 414 usw. — *e* für *e* und *i* (*sprechwort, weder, mede, gedreben* u. ä.); *e* für den beliebten Umlaut von *a* (fast immer in *menlich, der gedenke, gedêchte*); *e* auch dialektisch für *ie* vorzugsweise vor *r, h* und *t* (*gezeret, zehen, bereten*). — *o* für *o* und *u* (letzteres vornehmlich vor *m, n*; *wondern, besonder,* durchaus *komen, genomen*; auch *moge.* *o* auch vereinzelt für *û* (*kome*), für *ü* (*globde*), für *â* immer in *so* = *sân* (ausnahmsweise *sazuhant* 1876). — *u* für *u, ü, û, uo*; dafür ohne Konsequenz auch *ü* (*jünge, füre, müder, brüt*); *ue* öfter für *üe* (*suesse*); *u* für *i* in *duser, nummer.* — *ai* für *â*, ebenso *oi* für *ô* als sprachliches Kennzeichen (*wair, rait, troist, roit*); auch *oy* für *uo* in *stoynt,* vereinzelt *oi* (*geroiffen* 1399). — *au* für *ou* (doch, wenige Fälle ausgenommen, nur *ouch*). — *eu* für *öu.* — *f* für *f* ziemlich aus-

[1]) Daſs *gesantzen* für *gesazen* 1879, auch *wenten* für *wetten* 4245 die häufig beobachtete orthographische Vorwegnahme eines folgenden Konsonanten ist, scheint unzweifelhaft. *jungent* 1660. 1883. kann sprachliche Grundlage haben.

schliefslich im Anlaut und Inlaut, auch *u* in *uer* =, *zwiuel.* — *b* auch im Auslaut, ausnahmsweise *bleip* u. ä. *p* im Anlaut unverschoben (*pad, pert*), ebenso *mp* und *pp* (*schimp, koppe*); für *ft* steht *ff* in dem suffix *-schaft* (95. 522. 554. 920. 981. 985 u. ö.) und *loff* 1747. *b* für *m* in *bit* häufig, doch auch *mit.* *ff* auslautend für *b*, allerdings vereinzelt (*loff* 2000. 2014 *vff* 1414). — Für die Affrikata gewöhnlich *tz.* *tz* auch für *sch* (*blantzemanis, blantzeflur* 6416); *tsch* für *sch* häufig (*veltsche, weltsch, mentsche* 3506. 3518. 3820. 4864. 5502. 5527); *s* für *sch* vereinzelt *dores, nares* 5171 f. — Dialektisch bemerkenswert *suster,* doch auch nach der Vorlage *swester* (3994. 4042), ebenso *tuschen* neben *tzwischen.* *ss* für *hs* (*assel, gewassen*). Auslautend unverschobenes *t* in *bit* neben *biz.* — Auslautend *k* als *k*, während F noch *c* hat. *ch* auch für auslautend *g* (*sinnich, willich*), sonst aber *genug, ging.* Auslautend *h* fällt ab in *na*; *hoch* vereinzelt, doch nur *hogetzit.* Inlautend *h* schwindet häufig in *gescheen* usw. neben *geschehen,* auch *hohen* 1998. *ht* erscheint als *t* durchaus in *nit,* auch *forte.* *k* für *qu* in *kam, keme* in der Mehrheit neben *quam,* während F regelmäfsig *qu* schreibt. — Die Verdopplung der Konsonanten *ff, ss* ist in O schon ganz gewöhnlich.

Abkürzungen verwendet F in bescheidenem, O in reichem Mafse. Das Zeichen ˀ kennt F auch für auslautend *e*: *red*ˀ 434. *wurd*ˀ 1074. *tichtend*ˀ 42. *leisierend*ˀ 1694. *leng*ˀ 4297. *dest*ˀ 721; auch *ed*ˀ*le* 3863.

Zeigen sich schon in der Orthographie der Hss., besonders bei O, dialektische Kennzeichen, so mag eine kurze Abschweifung auf einige Einzelheiten noch gesondert aufmerksam machen.

Das Präfix *ver* = tritt in F häufig in md. Färbung als *vor-* auf, während O nur *ver-*, *uer-* hat. Die *vor* und *vür* (praepos. und praefix) sind in beiden Hss. in der Schreibung nicht streng geschieden. *vur* in FO = *vur* (z. B. 5452. 4371), dafür *vor* 3204, in F 3535. *vur* für *vor* in FO 1605. 2479; in O z. B. 3183. 3235. 3497. 3547. — *ze, zer-* erscheint in beiden Hss. als *zu, zur* (ein vereinzeltes *ze* in F 4336 und 6751 von der Nebenhand). — Ich stelle sprachlich unterschiedene Formen der beiden Hss. nebeneinander. F durchaus *ich weste,* O *wiste*; F *er antwurte,* O *antworte*; F *enlende* (*engenlant*), O *ellende*; F *inredes* (auch *jrren des* 635, *inner des* 194), O *jndes* (vereinzelt *jnnen des*). Für *geworcht* F sagt O *gewirkt* 884. 3972.

4502. 4787.[1]) — *ûf* in O nur in der dialektischen Form *uff*, in F *uf*, vereinzelt jedoch *uffe* 1943. 6106. — *her* = *er* in F öfter, vornehmlich von der Nebenhand gebraucht, O nur *er*. — F setzt *da* auch für das tempor. *dô*, O liebt *do* für beide Bedeutungen. (Der zweite Schreiber in F zeigt anderen Vorgang, vgl. 869 ff., 3908 ff., 6443 ff.). — F schreibt *gein* für *gegen*, jedoch nur *engegen*, O kennt nur *gen*. — F unterscheidet *nâch* und *nâhen*, O hat nur *nâ*. — F schreibt *gnuc*, O meist *genug*; F *hubsch, hubesch*, O nur *houesch*; F *manicvalt*, O *manchfalt*. — O kennt übrigens dialektisch *vnse, vnsen* (398. 1071. 4027. 5312. 5741). — Die 1. pers. sg. erscheint in O häufig mit der Endung *-en* (*ich tragen*); die 2. pers. endet in F und noch öfter in O auf *-es*; die 3. plur. indic. hat in F *-en*, in O jedoch *-ent* (z. B. 182. 227. 232)[2]); ebenso bildet O die 2. plur. (z.B. 266. 496). O zeigt in der 2. pers. præter. schon sprachliche Neubildungen in *bedrüges* :*vurzoges* 6643. — O schreibt *iz is*, F *ez ist*. — O liebt die Enklise der pronom. *ez, sie* und schreibt regelmäſsig *hastu, saltu, meinstu*. F kennt *suln, sulen* und *sullen*, O nur *sullen*.

Auf eine bemerkenswerte sprachliche Erscheinung in O unterlasse ich nicht hinzuweisen. Es kennt den Gebrauch starker Formen des Adj. nach dem Artik. oder Pronom.; doch nur im femininum und, soviel ich sehe, nur im genit. und dat. sg. *der schoner maget, mit der langer venien*; ich zähle 51 Fälle. Aus F belege ich den Gebrauch nur einmal: *sîner rîcher künste* 37, bei mascul. 3497. 3931, man vgl. übrigens 5628. — Dazu stelle ich aus F das frühe Auftreten einer *-en*-Endung im starken Dativ sg. (artikel und adj.). Ich zähle 40 Fälle und es sind nicht alle; der Apparat verzeichnet sie.

Was ich im Vorausgehenden zusammengestellt habe, mag für den Zweck der Ausgabe weitschweifig, wenn nicht gar unnötig erscheinen. Für eine zukünftige Darstellung des sprachlichen Zustandes einzelner Dialektgebiete in alter Zeit und sonach für die Entwicklung von Schrift und Sprache sind vielleicht auch solche Kleinigkeiten nicht ganz unwillkommen. Ich werde daher auch im folgenden aus der genauen Kenntnis dieser

---

[1]) *verworcht* ist auch die Form von Heinrichs Landsmann UlrvEschenb.; im Reim Alex. 1664. 2377. 11569. 27083.

[2]) Heinrichs Sprache gebührt die Endung *-en*. Im Reime: *sie pflegen* :*wegen* (inf.) Ritt. 244.

beiden Hss. heraus manche Bemerkungen einschalten, die solcher Betrachtung dienen können.

Mundart von O und F. Ich stelle die sprachlichen Kennzeichen der Hs. O kurz zusammen: *u* für *i* (*duser*); *suster* für *swester*; *e* für *i*, *o* für *u*, *u* für *o*; *e* für *a* (*gedenke*); *ai* für *â* (*rait, ain*); *oi* für *ô* (*groiz, doitlich*); *ô* für *û* vereinzelt. *ê* für *ie* (*flehen, zeren*); *ô* für *uo* (*blôme, heiltom* vgl. Weinh. Gr. § 142); *oi* für *uo* vereinzelt (vgl. Paul Mhd. Gr. § 101, besonders mfr. der späteren Zeit); *eu* auch für *ou* (*geleuben, heupt*). *sal, wal, van, want*; *uff.* — *ch, ȥ, z, f* regelmäſsig verschoben; *g* als *ch* im Auslaut, *ch* als *g*. Abfall des *h* in *nâ, hô*. *ht* > *t* (*nit, jet, geschiet, forte*). *b* auslautend vereinzelt *f* (*loff*). — Entscheidend ist das Folgende: *d* im Anlaut unverschoben (*dat, duch*), im Inlaut fast ausschlieſslich *d* (*sede, mede, gereden, doder, er dede* vgl. Böhme, Zur Kenntnis des Oberfränkischen. Gablonz 1893, s. 10, 15, 45) weist nach Rheinfranken. Nach Konsonanten Schwanken, gewöhnlich *rt, lt, nt* (Böhme s. 61 ff.), im Auslaut durchaus *t* (Böhme 63). *-te* fast durchaus in der Praeteritalform (Böhme 63). — *t* durchaus verschoben, auch *daz, iz, allez, waz* widersprechen rhfr. Herkunft nicht (Böhme 42), doch findet sich *bit* = *biz* (Böhme 81). — *p* im Anlaut, nach *m* und in Verdopplung unverschoben (*pert, pat, schimp, koppe*) ist bezeichnend (vgl. Böhme 10 und 67); daſs daneben auch *ph* auftritt (*scharphe*), bemerkt auch Böhme für das Rhfr. (s. 74). — Nehmen wir dazu noch die Form *hatte* und conj. *hette* (Böhme 56) sowie die unsynkopierten Formen, wie *gelobete, fragete* (Böhme 63), so wird der Schluſs gesichert, daſs O nach Rheinfranken und zwar mit Rücksicht auf die Form *er* des pronom. (Böhme 80) gegenüber dem *he, her* nach dem südlichen Teil des Gebietes zu versetzen sei. Dazu kommt, daſs sich kein *dat, dit* findet. Allerdings weisen *tuschen* = *zwischen* sowie der Umstand, daſs O nördlich der *ss* (für *hs*) Linie (*gewassen, assel* durchaus) — vgl. Wrede Anzfda. XXI. 261 — zu stellen ist, anderseits auf das nördliche Rhfr. und das Moselgebiet hin. Soll ein Name genannt werden, so kann die Heimat der Hs. die weitere Umgebung von Mainz sein.

F zeigt keine hervorstechenden dial. Eigentümlichkeiten. Kleinere Beobachtungen lassen allerdings eine gewisse Begrenzung zu. F verwendet statt *vür* c. accus. in 24 Fällen[1]) das

[1]) Hier und öfter bei solchen minutiösen Reobachtungen ist ein Spielraum nach oben und unten von 2—3 Fällen anzunehmen.

md. *vor*; diesen entsprechen bei O 21 *vur*, 2 *vor*, einmal keine Entsprechung. *vor-* für das unbetonte praefix *ver-* beim verbum steht in F in 46 Fällen (wo O nur *ver-* aufweist). Auch dieser Gebrauch ist für den md. Charakter der Schreiber bezeichnend. — Neben *umbe* weist F das md. *um* in 10 Fällen (430. 488. 568. 634 usw.), *umme* in 10 Fällen (775. 881. 1001 usw.) auf. Von den Fällen mit *um* stehen 7 in den ersten 1000 vv., der 8. in v. 1500; die letzten zwei (6493. 6510) gehören der Nebenhand an. Die Fälle von *umme* kommen auf die vv. 775—3836 (8), die letzten zwei (4107. 4112) gehören der Nebenhand. Der Schlufs, dafs die Vorlage von F ein mehr md. Gepräge zeigte, liegt nahe; dieses wurde von dem Schreiber anfänglich öfter, ebenso gerne von der Nebenhand herübergenommen. Dazu erinnere ich, dafs die meisten *di, si, wi* in F in den ersten 453 vv. stehen. Diesen besprochenen Formen steht in allen 20 Fällen in O *umb* gegenüber, einmal (2521) *umbe*, was mit Rücksicht auf die Lokalisierung der Hs. auffallen kann. — *quam, quême* als Formen md. Geltung stehen in F ausnahmslos, meine Zählung enthält 90 Beispiele. Diesen entsprechen in O nur 33 *quam*, 57 *kam*. — In 52 Fällen (gleichmäfsig über das ganze Gedicht verteilt) entspricht dem *wenne, denne* in F ein *wanne, dan* in O.[1]) Auffällig ist das Verhalten von O, da man die Formen mit *e* als md. in Anspruch nimmt. — Für den zum md. Sprachgebiet neigenden Charakter von F sind beweisend die *i* für *e* in den Nebensilben z. B. 601. 1329. 1426. 5744. 6135. Ich zähle 15 Fälle, wovon 5 der Nebenhand zufallen. O kennt die Erscheinung nicht. *is* = *ez* erscheint in F 7 mal (3 mal von der Nebenhand), *her* = *er* in 14 Fällen (4 von der Nebenhand); O hat *is, iz* ganz gewöhnlich, kennt aber weder *her* noch *he*. — Auf die nasalen Bildungen *minnenclich* (39 Fälle), *wunnenclich* (15), *innenclich* (10),[2]) ebenso auf *weninc* (5) (O *wenich*) und das für md. Bereich beweisende *enlende* in F (341. 1273. 3551. 4829. 4890. 6726) (O *ellende*), *Engenlant* (2315. 6770. 6796. 6815) weise ich ebenfalls hin. vgl. Weinhold Mhd. Gr. § 218. — Zur Ergänzung der sprachlichen

[1]) Und zwar für *danne* stehen in F 4 *denne* = O *dan*, 6 *den* = O *dan*; für *wan* stehen in F 10 *wen* = O *dan*; für *wanne* stehen in F 22 *wenne* = O 4 *wanne*, 1 *want*, 17 *wan* und in F 10 *wen* = O 1 *wanne*, 3 *want*, 6 *wan*.

[2]) Nur vereinzelt *inneclich* 64. 145. 308. O zieht *inneclich* usw. vor, doch ausnahmsweise *wonnenclich*; *vollenclich* 1360. *freuwenclich* 865. *ferstenclich* 1918. *forstenclich* 1958.

Kennzeichen führe ich aus F noch Formen an wie *hoer* (68. 88. 901. 1395. 1404. 1556. 2007. 2014), *ich sal* 4727, *ich brenge* (O *bringe*) 3292, *ich werde* 166. 178, *werbe* 419, *helfe* 4260. 5985, *spreche* 2940, *sehe* 4434, *neme* 4597; die 2. sgl. indic. auf *-es* (z. B. 342. 2334. 3798), die 3. plur. indic. auf *-en*.

Wir können das über dialektische Anklänge in F Vorgebrachte mit der Folgerung beschliefsen: Die Hs. F zeigt zahlreiche Eigenheiten md. Sprachgebietes. Sie können der Vorlage angehören oder durch einen Schreiber hineingebracht sein, auf beide Fälle wurden wir geleitet s. s. 3 u. 10. Es liegt nahe, die Hs. F bei dem Fehlen eines stark beweisenden Sprachcharakters, wie schon oben vermutet wurde, nach Böhmen zu verlegen, wo das md. Sprachgut des von Mitteldeutschen bewohnten Nordens und der Städte wenigstens in den für weitere Kreise bestimmten schriftlichen Belegen stark gedämpft und häufig mit rein obd. Eigentümlichkeiten (frühzeitige Zerdehnung und Verdumpfung, *v* und *w* wechselnd) gemischt erscheint, eine Folge der daselbst vor sich gehenden, wenn nicht dialektischen, so doch orthographischen Ausgleichung, die schon kurz nach 1300 zu den Anfängen einer Kanzleisprache führte, die wir vornehmlich an umfassenden städtischen Aufzeichnungen des 14. Jh. studieren können. Vgl. meine Beobachtungen in den Mitteilungen des V. f. Gesch. d. Deutsch. i. Böhm. XXXVIII, 380 ff. u. XXXIX. 39 ff., besonders 46 ff. und neben bekannten älteren Arbeiten Frz. Jelinek, Die Sprache der Wenzelsbibel, Görz 1899; Mourek, Zum Prager Deutsch des XIV. Jh., Prag 1901, und K. Hoffmann, Zur deutschen Kulturbedeutung Böhmens im XIV. Jh. „Deutsche Arbeit" II, 853 ff. — Nachträglich mag für die örtliche Entstehung der Handschrift auch Böhmen als die Heimat des Dichters in Rechnung gezogen werden.

Exkurs. Über die Verwendung verschiedener sprachlicher Formen und Vokabeln in den beiden Hss. soll hier einiges gesagt werden, das, wenn auch nicht unsere Untersuchung über Heinrich direkt fördern, doch dem Spezialforscher als Beitrag zum Sprachgebrauche von Interesse sein kann. Vielleicht sind die Notizen geeignet, zum Kapitel über Verbreitung und Verschwinden einzelner Wörter aus dem Sprachschatze des Dialektgebietes von O Material beizubringen. Vgl. die Bemerkung Roethes, Die Reimvorreden des Sachsenspiegels, 88. Es ist nämlich interessant zu sehen, wie die beiden Hss. in Sprachformen und im Gebrauche der Vokabeln auseinandergehen. Es

ist hierin gewiſs nicht immer Schreiberlaune anzunehmen, sondern es mögen sich dialektische Verschiedenheiten dahinter bergen. Allerdings wird es schwer sein, jedesmal zu entscheiden, welche der beiden Lesarten die ursprüngliche, dem Dichter angehörige und welche die vom Abschreiber gewählte ist, da nur zwei Zeugen gegeneinander stehen. Methodisch wird man der alten, der Zeit des Dichters nahestehenden Hs. F das gröſsere Gewicht zuerkennen, sprachlich auch schon deshalb, weil der Schreiber von F wohl im weiteren Dialektgebiete des Dichters geschrieben hat.

Daſs O *jach* recht oft durch ein ihm näher liegendes *sprach* zu ersetzen sucht, kann ein früher Beleg für das Verschwinden des Wortes *jehen* sein. Es überliefert auch *jach* 1307. 1484. 5874. 6130. 6139; ja sogar richtig, wo F *sprach* aufweist 5174. — *balde* liebt O, während F *schiere* bietet 436. 3710. 6001. 6163, doch *schiere* nach FO in mindestens 22 Fällen. — Ähnlich ist es mit *ofte,* für welches O *dicke* verwendet 138. 285. 584. 1035. 1799. 4149. 5479. 5573. 6373. *dicke und ofte* F, nur *dicke* O 5050. *dicke* aber in FO 1953. 2205. — Für *unz,* welches in F noch in alter Geltung ist, schreibt O *biz* (*bit*) 1068. 1094. 1179. 1582. 1689 u. ö. doch *biz an* in FO 1099. 6317. — O verwendet *rechte* für *zeswe* durchaus: 1231. 1705. 1820. 2220. 6598; und 1188, wo das, wie es scheint, ungewohnte Wort zum erstenmale begegnet, läſst O es überhaupt aus. — Daſs O für *ietweder* nur *jekelicher* gebraucht, s. zur Textkritik zu v. 118. — Daſs O für *einander* häufig *einer dem andern* schreibt (10 Fälle), muſs auffallen, ebenso *jungeling* für *knappe* in 26 Fällen zwischen 585 und 1443. — Daſs O für *alsam* nur *als,*[1]) für *also* meist *als* verwendet, zeige ich in der Textgestaltung zu v. 3148; ebenso daſs O *ôt* zu tilgen sucht, zu v. 534; daſs es *halt* nicht kennt, zu v. 464; daſs es *gar* aus Bequemlichkeit oder sprachlichem Widerstande nicht liebt, zu v. 5408 (doch gegen F überliefert 2491); für *hie mite* finden wir in O *dâ mite* 5118. 5248; für *niur, niwan,* welches F bietet, schreibt O *nit dan,* so 5690. 5774. 6634. Für *hübsch* hat O *houesch,* für *ougelweide* in F steht in O *ougenweide* 572. 575. 862. 866 u. ö.[2]) Für die Interjektion *ei* sagt O *eya* (14 Fälle).

---

[1]) *sam* ist eine ausgesprochen hochdeutsche Partikel, ebenso wie *alsam* und *unz.*

[2]) *ougelweide* gebraucht auch UlrvEschenbach z. B. Alex. 18496. 25610.

O kennt merkwürdigerweise nur *daz sê,* während F *der sê* (stm.) 6659, *die sê* 4056. 5721. 5811. 6760; *über sê* 6668 oder *daz mer* 6403 überliefert. *ûf dem sê* FO 6450 ist für O als neutr. zu fassen. Der einzige Beleg für mascul. für O scheint 3679 *ûf den wilden sê* zu sein.

In Fällen, in denen ein selten belegtes Wort zu einem Zwiespalt zwischen O und F Anlafs gibt, kann eine Entscheidung und Folgerung aus diesen Belegen heraus nur mit Vorsicht gewagt werden; weitergehende lexikographische Untersuchungen, die nicht in meinem Wege liegen, würden auch da manches der Mundart von O zuschreiben. Ich stelle alles zusammen, was die Hss. in dieser Hinsicht bieten. An erster Stelle gebe ich die Überlieferung von F, an zweiter die von O.

Substantiva: *antlitz*:*angesicht* 6560, doch steht 5584 *antlitz* nach FO — *bude*:*hütte* 3391. 3406, doch sonst *hütte* in FO 567. 3331. 3415. 3611 — *erznîe*:*arzedîe* 6319 — *gief*:*tôre* 5115 — *hûs*:*veste* 5799 (also Bedeutung „festes Haus") — *lanze*:*sper* 5245; doch *sper* nach beiden Hss. häufig — *münster*:*kirche* 6485; doch *münster* nach FO 6496. 6536 — *peckelhuot*:*îsenhuot* 3304 — *pfeitel*:*hemde* 5690 — *ravît*:*runzît* 6111 — *scherge*:*sarjand* 3286. 3307 — *schilf*:*schelze* 3330 — *siuche*:*sucht* 5035. 5041. 5043. 5061 — *strîtgenôz, strîtgeverte*:*strîtgeselle* 1823. 1829 — *swiger*:*swegerin* 1476 — *daz tor* : *die tür* 6044. 6046 — *triel*: *giel* 5280 — *velse*:*stein* 3360 — *wâpen*:*harnasch* 1631 — *die wüeste*:*die wilde* 3496. 3511; dagegen *wilde* nach FO wiederholt.

Verba: *argen*:*übelen* 6509 — *betrâgen*:*belangen* 4286 — *enbîzen*:*ezzen* 5943–5 — *entpfetten*:*entwêten* 662. 4904 — *erbeizen* : *von dem pferde stân* 4554; ähnl. 3614 *gesezzen von d. pf.* — *erkrîgen*:*erwerben* 3902 — *erquemen*:*erschrecken* 2758; doch *erkâmen* in O im Reim 2841. 3244 — *frîen* : *machte frî* 6441 — *gehaben* : *gehalten* 5070 (doch vgl. 5081) — *gewinnen*:*erwerben* 3880 — *pfûchzen* : *winferen* 4572 — *sliunen*:*zouwen* 6000 — *spilen*:*ziehen* (vgl. *schâchzabel z.*) 4271 — *tengelen*:*treten* 3296.

Adj. und Adv.: *disehalb* : *dissîte* 4641 — *ellîch*:*tegelîch* 2952 — *hurtlîch*:*hertelîch* 1740. 2116. 2244 — *ein lützel*:*ewênich* 1955. 2230; doch *lützel* FO 4818. *wênic* FO 1044. 1191 — *michel* : *starc* 5143 — *minneclîch*:*vriuntlîch* 4106. 4127. 4343 — *mitalle* : *zumale* 213 — *sêre* : *vaste* 6111 — *tougen*:*heimelîch* 2813 — *tougenlîch*:*heimelîch* 5886 — *understunt*:*underwîlen* 245 — *urkleine*:*vil kleine* 2693 — *wêrlîch*:*sicher* 5388 — *zu jungest*:*zulest*

6639 — *zwivalt*:*zwifeldic* 2759 — für *sîn* (genit.) hat O mit Vorliebe *es* 738. 830. u. ö.; doch *sîn* nach FO häufig.

Solche Fälle lassen im vorhinein nicht auf Unbekanntschaft mit dem betreffenden Worte schliefsen, sondern erweisen nur die Vorliebe des Schreibers, ein ihm näher liegendes, öfter jüngeres Wort heranzuziehen. Wenn O für das Fremdwort *fêgetieren* 4224 *smücken* gebraucht, während es 1929 das Wort beibehält und natürlich auch im Reim (922. 4477), und für *stôrje* 554 *geselleschaft* vorzieht, mag das auf Abneigung gegen veraltete höfische Ausdrücke zurückgehen; ähnlich wenn O für das adj. *fier* 2032. 2107. 2242. 3398. 6241 ein *hêr* einsetzt. Hieher gehört vielleicht auch *kreigerie* für *krîe* 584; *bekreigieret* für *bekrîet* 511. Umgekehrt schreibt O *apostelen* für *zwelfboten* 2195. Hieher zu rechnen ist der Ersatz des altepischen *verschrôten* 2755 durch *versnîden,* ebenso wenn O das alte *von dem wal* 1771 durch die Bindung *von dem val* umgeht oder *vrô* 396 und *guot* 588 für *vruot* verwendet.

Bewertung der beiden Hss. für die Überlieferung.

Für den Schreiber von O lassen sich in seiner Arbeit drei Faktoren erkennen, welche die Überlieferung der Vorlage zu ändern und zu verstümmeln geeignet waren. Das ist erstens das sichtliche Bestreben zu verdeutlichen und zu verflachen; es liegt das in dem grofsen zeitlichen Abstande, der den Schreiber von dem Originale trennte, und in der dadurch bedingten innerlichen Entfremdung der Zeit vom Gedankenkreise und der stilistischen und metrischen Feinheit der höfischen Epik. Die Grenze, wo die, wenn ich mich so ausdrücken darf, unbewufst geänderte Überlieferung von der bewufsten Änderung geschieden ist, ist natürlich nicht zu bestimmen. Bezeichnende Fälle: 3974, wo die *feien* zu *küniginnen* werden, und 4503, wo die *gotinne* zur *küniginne* wird, weil dem prosaisch gesinnten Schreiber der naiv gläubige Sinn für die höfische *âventiure* abgeht; ähnl. v. 4458. Oder sonst willkürliche Änderungen v. 2643 f. 3074 ff. u. ö. Zweitens ersieht man das begreifliche Bestreben des Schreibers, die um ein Jahrhundert ältere Vorlage sprachlich seinen Zeitgenossen geniefsbarer zu gestalten durch Umschreiben in sein jüngeres Idiom. Dafs das nicht durchaus und mit Konsequenz geschah, ist bei dem Geschäft des Abschreibens natürlich. Drittens das mit dem zweiten nahverwandte, doch nicht iden-

tische Moment, dafs der Schreiber von O nicht blofs zeitlich, sondern auch örtlich und dialektisch von seiner Vorlage geschieden war. Diesem Umstande verdanken wir die Ersetzung von Vokabeln und Ausdrücken durch die seiner Ma. geläufigen Wendungen. Ich habe diese Punkte bei Behandlung der Sprache der Hs. und im vorausgehenden Exkurse dargelegt und sammle später in den Anmerkungen zur Textgestaltung Material. Doch sollen schon hier Andeutungen folgen.

Sprachliche Vereinfachung durch O zeigt sich, wenn der praepos. *an* in O ein *ab* (1),[1] *in* (3), *ûf* (2), *zu* (1) in F entspricht; dem *bî* in O ein *mit* (3), *zu* (1) in F; dem *durch* ein *in* (1), *mit* (1); dem *in* ein *an* (6), *bî* (1), *mit* (3), *ûf* (2); dem *mit* ein *bî* (4), *ûz* (1); dem *von* ein *ab* (3), *under* (1), *ûz* (4), *vor* (4), *zu* (1); dem *vur* ein *durch* (1), *ûz* (1); dem *zu* in O ein *ab* (1), *bî* (1), *gein* (14), *in* (1), *nâch* (1), *ûf* (1) in F. Die gröfsere Einförmigkeit von O — 12 verschiedene Praepos. gegen 16 verschiedene in F — dürfte dem Schreiber zur Last fallen, zumal die Vereinfachung (die Fälle mit *sunder, über, umb* und *ûz* einbezogen) in der 2. Hälfte des Werkes unverhältnismäfsig zahlreicher wird (19: 52 Fälle).

Dazu kommen nun durchgängige Uniformierungen, wie schon erwähnt, *biz* in O für *unz* (34 Fälle, nur vereinzelt *biz*); *sprach* für *jach* (etwa 25 Belege); *ofte* und *dicke*; *hie* und *alhie* (siehe Textgestaltung zu v. 435), *schiere* und *balde* (zu v. 436), *als* für *sam* (4189. 4595. 5086. 5284. 5832. 5964 u. ö.); ebenso *ietweder* und *iegelîch,* dann die Wörter *ôt, niur, halt* (zu v. 464). — Vergleichen wir dazu Fälle, wo F ein verb. mit praefix überliefert (meist *ge-*), O jedoch die einfachen Formen schreibt, so (*ge*)*dâchte* etwa 10 Fälle — *gedâchte* in FO in 7 Fällen. — Für andere verba vgl. 1807. 1872. 2035. 2723. 2777. 3188. 4060. Der umgekehrte Fall nur 1455. 5792 und in 3 Fällen bei *gezam.*

Die zahllosen Fälle nur annähernd vorzuführen, in denen F in Gedanke, Wortstellung, in sprachlicher und metrischer Form das Richtige überliefert und so überall seine bedeutende Überlegenheit und den hervorragenden Wert für die Textgestaltung bezeugt, macht ein Blick in die Hss. überflüssig. O ändert die Stellung ohne Rücksicht auf die metrischen Anforderungen, läfst logisch

---

[1]) Die in Klammer gesetzten Ziffern geben die Zahl der Fälle an; absolute Vollständigkeit erreichen die Angaben allerdings nicht.

entbehrliche Wörter weg, ist umständlich durch verdeutlichende Wiederholung eines Wortes. Bezeichnend ist die Verwendung des schwerfälligen *einer dem andern* für *einander* 1239. 1775. 1786. 1789. 1795. 2058. 2066. 2106. 2298. 4928; von *bekreigieret* 511, *kreigerie* 584, von *jüngeling* für *knappe* s. ob. s. 12.[1])

Dafs aber O nicht eine in allen Punkten minderwertige Abschrift ist, sondern als eine von F unabhängige Überlieferung des Textes gelten mufs, läfst sich leicht zeigen. In zahlreichen Fällen ist O geeignet, den Text von F zu heilen. Ich mufs hier wenigstens einen Teil des Materials vorbringen, weil damit die wichtige Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der Hss. beleuchtet wird.

a) Ein in F fehlendes Wort überliefert O richtig: 294. 760. 1449. 1902. 2122. 2242. 2404. 2491. 2717. 2808. 2862. 3153. 3216. 3253. 3363. 3368. 3540. 3686. 3695. 3708. 3716. 3801. 3887. 4044. 4053. 4133. 4164. 4245. 4271. 4565. 4626. 4658. 5011. 5087. 5161. 5286. 5290. 5310. 5321. 5387. 5562. 5671. 6308. 6606. 6638. Ich verhehle mir nicht, dafs viele dieser Fälle für die selbständige Stellung von O nichts beweisen, da das fehlende Wort oft leicht zu ergänzen ist; aber die grofse Zahl ist bei dem sonstigen Charakter von O bezeichnend.

b) F überliefert ein überflüssiges, auch den Vers belastendes oder den Inhalt verderbendes Wort: 467. 1085. 2080. 2098. 2492. 3714. 3811. 4156. 4735. 5168. 5431. 5435. 5470. 6159.

c) O überliefert gegen F die richtige Wortstellung: 417. 836. 1080. 1962. 3453. 3802. 4244. 4351. 5003. 5352. 5541. 5873. 5922. 6021. 6125. 6261. 6660.

d) Falsche Überlieferung eines Wortes, sei es infolge blofser Verschreibung oder absichtlicher Änderung von F, wird durch O richtiggestellt: 445. 476. 666. 712. 738. 859. 1582. 1689. 1930. 1974. 1990. 2007. 2031. 2136. 2249. 2341. 2690. 2718. 2877.

---

[1]) Mehr zur Beleuchtung der Frage als zur Entscheidung führe ich wie oben den Gebrauch von Praepos. so hier die Verwendung von gleichwertigen Konjunktionen in den beiden Hss. auf, denn dieser Gebrauch ist in altdeutschen Hss. häufig dem persönlichen Geschmacke der Schreiber unterworfen. So steht im Nachsatze *sô* F — *dô* O 685; *dô* — *nû* 1155; *nû* — *dô* 1814. Als Einleitung von Nebensätzen *und* F — *dô* O 367. 3785. 4101. 4444; *und* — *als* 5173; *und* — *und als* 6108; *wenne* — *als* 5775 (als Zusatz in O 5848) *dô* — *als* 5945; *als* — *dô* 4951; *dô* — *nû* 3215; *nû* — *dô* 3242; *wan* — *sô* 6628.

2894. 3273. 3487. 3636. 3698. 3889. 3924. 4220. 4245. 4308. 4371. 4419. 4435. 4774. 4898. 4900. 4906. 5014. 5138. 5433. 5434. 5478. 5503. 5531. 5649. 5813. 5815. 5896. 5905. 5960. 6126. 6189. 6269. 6303. 6551. 6612. 6689.

e) Bei zwei in einer Hinsicht (sprachlich, metrisch oder gedanklich) gleichwertigen Überlieferungen wurde O als die bessere erkannt: 701. 965. 1244. 1455. 1516. 2181. 2360. 2987. 3224. 4021. 4302. 5096. 5607. 5698. 5762 f. 5809. 6011. 6358. 6451. 6558. 6608. 6701. Fälle stärkerer Verderbnis lagen vor: 2263 f. 2366 ff. 5377. 5549. 6203. 6299. 6360 f. 6523 f.

f) Dazu kommen Verse, die nur in O überliefert sind: 1026. 1218. 1280. 1292. 1634. 5108.[1]) Dieser Umstand beweist aufserdem, dafs O nicht eine Kopie von F ist, was übrigens schon durch äufsere Umstände wahrscheinlich ist.

O ist also eine selbständige Überlieferung der Dichtung und in F haben wir zwar die bessere Abschrift, aber durchaus keine fehlerfreie Rezension zu sehen; F läfst sich sogar recht eigenwillige Änderungen zu Schulden kommen, vgl. z. B. 2263 f. 3633 f. 6125. Es erhebt sich nun die Frage, ob die beiden Schreiber eine und dieselbe Hs. zur Vorlage hatten oder jeder eine selbständige Quelle vertreten. Gemeinsame Fehler würden die erste Ansicht stützen. Die beiderseitige Verwechslung von *biten* und *gebieten* von 2989 wiegt nicht schwer, ebensowenig die falsche Stellung in 2528. Wie eine Konjektur für das ungewöhnliche *überleit* schaut die Überlieferung 6224 aus: *ubercleit* F, das *c* stand auch in O links oben vor *l*, wurde aber vom Schreiber selbst getilgt. Ähnlich ist es 2722 *gedachten* FO, doch in O das *n* wieder getilgt. Dafs beiden Schreibern der plur. in die Feder kam, ist begreiflich. Auch 4144 ist *der kunic* FO am Anfang eines neuen Satzes ein unauffälliges Versehen. 5274 *doch liez ers durch sin gute* FO, mit nachträglicher Streichung des *s* durch O; also von beiden Schreibern irrtümlich als ein formelhafter Vers der höfischen Diktion betrachtet. Ganz ähnlich ist

---

[1]) Hier füge ich an, dafs in O folgende Verse fehlen: 1—84. 1018. 1636. 2378—81. 4019 f. 4088. 4151. 4154. 5223 f. 5750 und der Schlufs 6710—6890. Aufserdem sind in O umgestellt: 771 f. 1579 f. 2189 f. 2335 f. 4299 f. 4359 f. 5659 f. 6305 f. Auffällig erscheint, dafs diese Umstellung in 5 Fällen auf v. 9—10, in 2 Fällen v. 5—6 fällt, ausgenommen ist nur 771 f. Sollte das mit der Einrichtung der Kolumnen in der Vorlage zusammenhängen?

der Fall 3856 *ist daz ichs genzlich ervar,* nur dafs hier F das *s* radiert. Ähnlich ist 4159 *aberschach* O, *abschach* F mit Radierung rechts oben hinter *b.* Während O auch im folgenden v. *aber schach* behält, bleibt nun F bei dem richtigen *abschach.* Übereinstimmende falsche Überlieferung liegt auch 5399 vor, wenn meine Erklärung des *ich râse nicht ein kunne* als nordböhmisch *bunne* = *bône* richtig ist. Vgl. meine Ausführungen in der Sprachbehandlung. Doch würde die Übereinstimmung gegenüber einem solchen Dialektismus nicht auffällig sein. Ich schliefse: Da die Hss. nicht genaue Kopien sind, wird man die wenigen Fälle als leichte und erklärliche Versehen bezeichnen können. Dazu kommt, dafs man für Fälle gemeinsamer Fehler wie v. 1000. 1228. 5778 auch die Möglichkeit gemeinsamer falscher Überlieferung schon für die Vorlagen in Betracht ziehen darf. Ebenso kann man den falschen Absatz 3259 beurteilen. Für den Herausgeber wäre die Annahme einer gemeinsamen Vorlage günstiger, da sie den Wert einer bestimmten Lesart herabdrückt und eigenen Konjekturen gröfsere Aussicht gibt. Doch ist es im Hinblick auf die vorgeführten Fälle unmöglich, die beiden überdies zeitlich so weit auseinanderliegenden und in so weit getrennten Gebieten entstandenen Hss. auf dieselbe Vorlage zurückzuführen, wenn es auch wahrscheinlich ist, dafs von Heinrichs Tristan nicht viele Abschrifen vorhanden gewesen sein mögen.

Für die Bewertung der beiden Hss. kommen wir also zu folgendem Schlusse: F und O sind selbständige Überlieferungen des Textes. F ist eine der Zeit der Abfassung des Werkes nahestehende, wohl in den ersten Jahren des 14. Jh. geschriebene im ganzen gute, aber von Fehlern und Änderungen keineswegs freie Abschrift. Sprachlich steht sie dem Originale sehr nahe, ist vielleicht sogar nach Böhmen zu verlegen. In Gedanken und Ausdruck, sprachlicher und metrischer Form ist F im allgemeinen verläfslich und in erster Linie heranzuziehen. O ist nicht lange nach 1400 in rheinfränkischem Gebiete geschrieben und kann als die schlechtere Abschrift gelten, da der Schreiber vor allem Willkürlichkeiten sich zu Schulden kommen läfst und keinen Sinn für sprachliche und metrische Reinheit und Schönheit der Form besitzt. Doch hat O naturgemäfs F gegenüber in vielen Fällen das Richtige bewahrt. In Fällen gleichwertig scheinender Überlieferung ist die Lesart von F einzusetzen, wenn nicht der Sprachgebrauch des Dichters, für welchen sich das Material aus

der Betrachtung des ganzen Werkes ergibt, der Lesart von O ein gröſseres Gewicht verleiht.

Das Bruchstück w steht in Hinsicht der Überlieferung und der Sprache der Hs. F nahe. Das bezeugt der allgemeine Charakter und einzelne Lesarten, wie die Verschreibung 5478 *od' wetzelin* F, *vderwitzschelin* w für *ore wetzelin* O. Auch vielleicht *fortenant* Fw 5484 gegenüber *feytenant* O. Daſs Fw trotz Übereinsimmung nicht immer das Richtige haben, zeigt auch 5549 *wol uf' sit alle bereit* gegen O *wol uff alle vnd sit bereit.* Daſs w jedoch nicht aus der Hs. F geflossen und sonach für unseren Text nicht bedeutungslos ist, zeigen einzelne Fälle von Übereinstimmung zwischen O und w; so 5434, wo beide mit der Lesart *mit schaden* gegenüber F *mit schande* zweifellos das Rechte bieten, oder 5473 *als man nu tuot* gegenüber F *als man tut nv*; ähnl. 5541 *im recht erkant* w, *jm recht bekāt* O, *rechte in bekant* F; vgl. auch noch 5511. 5562. Wir müssen sonach dem Fragmente eine selbständige Stellung zuerkennen und es ist sehr zu bedauern, daſs die wertvolle und, wie es scheint, auch äuſserlich schön ausgestattete Hs. bis auf diesen kleinen Rest verloren scheint. Da Fw auch gemeinsame Fehler haben (s. ob.), ist es naheliegend, die beiden auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen. Eigentümliche Fehler besitzt w 5430. 5448. 5476. 5482. 5551.

Heinrichs Tristanfortsetzung ist 1785 mit Gotfrieds Werk von Chr. H. Myller, dann 1823 von vdHagen abgedruckt worden; 1877 folgte R. Bechstein mit seiner Ausgabe, der dann zehn Jahre später Germania XXXII. 1 ff. auch seine textkritischen Anmerkungen veröffentlichte.

Heinrichs Erstlingswerk, die Legende vom heiligen Kreuz, ist nur in der Pap. Hs. der Wiener Hofbibliothek Nr. 2885, Bl. 196b—205c[1]) erhalten und bei Pfeiffer Altd. Übungsbuch s. 126 ff. wörtlich abgedruckt. Die Hs. — zweispaltig, ohne Linien für die Zeilen, 22—26 Zeilen in der Spalte — ist im Jahre 1393 geschrieben *in Insprukka per manus Johannis Götschl.* Sie stammt aus der Ambraser Sammlung und ist eine späte obd. Umschrift, die zwar recht sorgfältig geschrieben, aber in sprachlicher Hinsicht sehr verwildert ist. Ich habe die Hs. in Wien kollationiert und merke hier die Kleinigkeiten, in denen Pfeiffers

[1]) Die bezügliche Angabe Pfeiffers ist in diesem Punkte irrig.

Abdruck richtiggestellt wurde, an. 26 *geleih*; 51 *dar zu* gebessert aus *daz zu*; 92 *fridewerch*, das *de* vom Schreiber gelöscht (schon von Lambel Germ. XI. 497 bemerkt); 133 *da nu kayn*; 178 *holtzs*; 330 *vn̄*; 378 *zippressus*; 436 *si*; 584 *naiwntn̄*; 636 *div*(?) *pawm*. Die Ausgabe von A. Fietz im Progr. des Staatsgymnasiums in Cilli 1881 erfuhr berechtigte Kritik durch A. Hruschka Afda VIII. 302—8 und F. Khull ZföGymn. XXXIII. 403.

A. Primisser führt unter den Hss. zu den Werken Suchenwirts (Wien 1827, Einleit. L) eine Sammelhandschrift der Wiener Hofbibliothek Nr. 2201 (2238), Pap. hs. des 17. Jh., an, in der als Nr. 33 die *Legend vom heil. Chreuz Maister Heinrichs von Friburg* stehen sollte. Die verehrliche Direktion der k. k. Hofbibliothek kam meiner Anfrage nach der Hs. in freundlichster Weise entgegen, was ich hier mit herzlichem Danke verzeichne. Darnach beruht die Sache auf einem Irrtum Primissers, der ein in der betreffenden Hs. (jetzt Nr. 10100a) stehendes Inhaltsverzeichnis, welches sich auf die Vorlage vom J. 1402 bezieht, ohne weiteres vollinhaltlich abgedruckt hat.

Der Schwank vom Schrätel[1]) steht in der Heidelberger Hs. Nr. 169 (Palat. germ. Nr. 341), der bekannten wichtigen Sammelhandschrift des 14. Jh., 374 Bl., 22,3 × 30,6 cm, zweispaltig mit je 40 Zeilen; Linien und Initialen. Vgl. Br. Grimm, Irische Elfenmärchen CXIV., W. Grimm, Kl. Schrift. I. 482, vdHagens Beschreibung im Ga. III. 752, und Bartsch, Die altd. Hss. der Univ.-Bibl. in Heidelberg 1887, 82. Ich habe dieses Stück sowie die Ritterfahrt vor Jahren in Innsbruck abgeschrieben.

Auf Bl. 371a bis 372d. stehen unter der Überschrift: *Ditz ist von einem schretel vnd von einem wazzerbern* vv. 1—312 und auf Bl. 370a der Schlufs (40 vv.). Von Bl. 370 ist die rechtsseitige, äufsere Hälfte (Sp. b u. c) weggeschnitten, die Sp. d war ursprünglich beschrieben und ist jetzt abgeschabt. Auf Bl. 373a beginnt Heinrichs Ritterfahrt Johanns von Michelsberg mit v. 11 *des in vremden landen han*. Es liegt nahe, zwischen dem Manco hier und dort einen Zusammenhang anzunehmen. Die Ritterfahrt (v. 11—330) steht auf Bl. 373a bis 374d. Das Stück vom Schrätel und die Ritterfahrt sind sonach die letzten der Sammlung. Die Ritterfahrt befand sich aber in der Hs.

---

[1]) Ich halte für den Schwank an der Verfasserschaft Heinrichs fest und glaube sie wahrscheinlich machen zu können.

noch an einer anderen Stelle, allerdings ist der Text jetzt ausgeschabt und der Raum zum zweitenmale verwendet.[1]) Bl. 90 ff. steht der *Mvnch felix* (Altd. Wälder 2, 70; Ga. III. 613; Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde 379). Unter der Rasur Bl. 88c bis 93b, die übrigens schon Bartsch, Germ. XVIII. 42, vermerkt und neuerdings E. Mai, Das mhd. Gedicht vom Mönch felix. Berlin. Dissert. 1903, s. 12 f. erwähnt, stand unsere Ritterfahrt und „Der Maler mit der schönen Frau“. Bl. 90c, Zeile 35—36 ist noch die rote Überschrift zur Ritterfahrt sichtbar. Das Stück schloſs Bl. 92d, Zeile 6 ab. In diesem Palimpsest war der Text des Gedichtes vollständig überliefert. Es ergibt sich, daſs in dem Bl. 373. 374 erhaltenen Texte nur 10 Zeilen fehlen; es gelang mir aber nicht, etwas nennenswertes zu lesen. Vielleicht ist ein anderer glücklicher. Ich bin überzeugt, daſs die 10 verlorenen Verse für unsere Kenntnis der Persönlichkeit Heinrichs von Wichtigkeit wären, denn der erhaltene Anfang des Gedichts deutet darauf hin, daſs der Dichter von sich selbst gesprochen hat.

In dem Coloczaer Kodex — über sein Verhältnis zur Heidelberger Hs. Heydenreich in Schnorrs Archiv für Lit. 13, 153 ff. — stand die Ritterfahrt ebenfalls als letztes Stück der Sammlung, wie sich aus dem Verzeichnis bei Mailath und Köffinger, Koloczaer Codex altd. Gedichte, Pesth 1817, ergibt. Nur die Überschrift ist erhalten: *Ditz ist von den von Michelsperk der phlac ritterlicher werk.* Die Blätter mit dem Gedichte sind verloren, und zwar ist der Kodex, wie die Bibliotheksverwaltung selbst mitteilt, schon in der verstümmelten Gestalt an die Bibliothek gelangt.[2]) Sonach sind uns beide Gedichte Heinrichs leider nur in

---

[1]) Es ist ein merkwürdiges Geschick, welches das Gedicht betroffen hat. Warum wurde die Spalte 370d, welche wahrscheinlich den Anfang der Ritterfahrt enthalten hat, und warum wurde an der anderen Stelle das ganze Gedicht mit einem zweiten ausgeschabt? Ich vermag den Grund nur darin zu suchen, daſs vielleicht die ersten 10 Verse der Dichtung etwas enthielten, was entweder dem Abschreiber oder der Persönlichkeit, für die der Kodex hergestellt wurde, in irgend einer Richtung anstöſsig erschien. Denn daſs die Ritterf. Bl. 90c bis 92d ausgelöscht wurde, damit sie vom Schreiber am Schluſs mit dem ebenfalls von Heinrich herrührenden Schwanke vereinigt werde, kann doch wohl die Vernichtung der sorgfältigen Arbeit nicht begründen.

[2]) Daſs auch hier die Überlieferung des Gedichts schon in früher Zeit verloren ging, will ich nicht mit meiner oben geäuſserten Vermutung zusammenbringen, da hier an einen Zufall zu denken naheliegt.

einer einzigen, allerdings, wie ich glaube, sorgfältigen Abschrift durch die Heidelberger Hs. erhalten.[1])

Abgedruckt wurde der Schwank zuerst in Mones Untersuchungen d. teutsch. Heldensage 1836, I. 281 ff., von Wackernagel in Haupts Zs. VI. 174 (1848), darauf von vdHagen Ga. III. 261; seither wiederholt: Schädel und Kohlrausch, Mhd. Elementarbuch 1850, s. 197, Goedeke, D. Dichtung im Ma. 1854, 846; neuestens von A. Bachmann, Mhd. Lesebuch[3] 1904, s. 156; übersetzt von O. Henke, Drei altdeutsche Schwänke. Barmen 1888. Die Ritterfahrt wurde zuerst von vdHagen in seiner Germania II. 92 (1837) veröffentlicht, sodann von Ernst Kraus „Jan z Michalovic“, Prag 1888. Vgl. dazu W. Toischer Zfda. XXXIII. 291—8 und W. Knieschek Litbl. 1890, 137.

---

[1]) Das bei Köffinger als Nr. CLXXIX (richtig CLXXVIII., vgl. Felsmann A Kalocsai Codex [Budapest 1895, s. 21]; auch in der mir von der verehrlichen Bibliotheksleitung auf meine Bitte mit höchst dankenswertem Entgegenkommen übersandten Abschrift so gezählt) verzeichnete Stück: *von einem waltschretel ein mer* (54 vv.), hinter dem man ein Stück unseres Schwankes vom Schrätel vermuten konnte, erwies sich bei eigener Einsichtnahme als ein bîspel vom Stricker (*„hie lert uns der stricker“*).

II.

Stil und Muster.

Der Dichter steht im Tristan ganz auf höfischem Boden, seine Anschauungen sind die der höfischen Gesellschaft, alles wird von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet. Der überlieferte Stoff ist ja in seiner Gänze und in jeder einzelnen Situation nur in höfischer Darstellung möglich; doch auch der Dichter hat daran seinen Anteil.

Die höfische Bescheidenheit, die er für sein eigenes Schaffen an den Tag legt v. 6 ff., 25 ff., 45 ff., 2541 ff., Ritterf. 315 ff. Leg. 92, die übrigens traditionell ist, wird an dem Helden selber gepriesen, 3911; vgl. 2324. 5790. Die Verschwiegenheit Tristans wird gerühmt 2153, vgl. 2250. Höfische Zucht wird lobend hervorgehoben, vgl. die persönlich gefärbte Stelle 5304 f. oder 830; hübsch angedeutet ist sie im Benehmen des Knappen 1168 ff. Für die ritterliche Auffassung des Lebens ist die Stelle 1355—80 bezeichnend, ebenso das Spiel mit dem Worte *âventiure* 1447 ff. oder 2004 ff. Das Leben soll dem Frauendienst gewidmet sein 4025 ff., ähnl. 3725 ff. *Vrou Êre* 61, *vrou Sêlde* 1390, Ritt. 327, *vrou Minne* Ritt. 246, vgl. Trist. 2747, *daz Gelücke* 1391 treten im Leben des Ritters wirkend auf. Die Ritterlichkeit Tristans wird dadurch gekennzeichnet, dafs er sich allein gegen eine Übermacht zur Wehr stellt, als die Gegner an seine Liebe zu Isôt appellieren 5575; ebenso später Tristan und Kaedin 6182 ff. Bezeichnend für die höfische Auffassung scheint mir auch die Haltung Tristans, als er nach dem neuerlichen Verluste Isoldens

ruhig heimfährt 3650 und 3676 ff.[1]) Man sieht den künstlichen Bau der Gefühlswelt und der Verhältnisse des höfischen Lebens, wenn der Dichter auch an einigen Stellen echtes Empfinden und volle Aufopferung hervortreten läfst, vgl. 3290 ff. und besonders die Haltung Isoldens 4259: *ich heize Isôt und binz Isôt, Tristande helfe ich ûz der nôt.*

In der Ritterfahrt wird die Handlung, die der Dichter vorführen will, und der Held, *der niuwe Parzival,* durch Aufzählung berühmter Namen mit aller höfischen Ritterlichkeit in Verbindung gebracht. Dafs auch der Schwank trotz seines unhöfischen Stoffes in höfischem Geiste gedichtet ist, zeigen die höfischen Reden, die der Bauer, *der guot einvaltic man,* und der Bärenführer wechseln, vgl. 67 ff., 83, 132 ff. Dafs der sprachliche Apparat im Tristan ausschliefslich der höfische ist, zeigt jede Seite. Und doch scheint es, dafs der Dichter in einer Zeit lebe, die dem höfischen Ideal nur noch mit Worten dienen kann, dafs die Gegenwart nicht mehr diesem Ideale entspreche. Ich meine die Stelle 1723 ff. Der wohlwollende Seitenblick auf seinen Gönner Reimund von Lichtenburg ist doch nur ein Kompliment, wenn sich auch in Böhmen und seiner Ritterschaft die Nachahmung höfischer Sitten am Ende des 13. Jahrhunderts noch nicht überlebt hatte.

Die Sprache und der Periodenbau ist äufserst klar und durchsichtig, weit abliegend von der kunstvollen, ja gekünstelten Darstellungsweise Wolframs, den er übrigens kennt, und doch ebenso fernliegend von dem langweiligen Erzählungs- und Aufzählungston mancher Werke der Epigonenzeit. Die Sätze fliefsen gleichmäfsig dahin, alles hat Form und Rundung; Durchsichtigkeit und Verständlichkeit scheint sein Ziel. Ein Beispiel kunstvoller Periodisierung findet sich 3937 ff. Müssen wir auch den Periodenbau in der Legende einfach, ja trocken nennen, so läfst sich doch auch hier Heinrichs Art zu reden nicht verkennen. Der Schwank und die Ritterfahrt stehen stilistisch auf gleicher Höhe wie der Tristan.

Heinrichs Kunst zu beschreiben und zu schildern müssen wir geradezu vollkommen nennen. Er gefällt sich nicht darin, alle möglichen und unmöglichen Gegenstände der Aus-

[1]) Dieser etwas auffällige Zug kann übrigens auf Eilharts Darstellung beruhen. Denn dort ist die Kraft des Minnetrankes erloschen und Tristan gibt Isolde freiwillig zurück 4730 ff.

rüstung oder gleichgiltige Handlungen langatmig zu beschreiben. Wo er, um dem begreiflichen Interesse seiner Leser entgegenzukommmen, beschreibt, wirkt er nicht ermüdend; ja seine Art, Gegenstände vorzuführen, ist höchst anschaulich, wenn er uns in der Ritterfahrt erzählt, wie der Held gewappnet wird, oder wenn er uns im Trist. 1521 ff. berichtet, wie der Held Ritter ausstattet. Ähnlich, wo wir mit dem Aufzuge Tristans bekannt gemacht werden 1938 ff., vgl. auch 1692 ff. Eingehender wird die traditionelle Art der Beschreibung 4463 ff. Als Tristan und Kaedin sich bei Isolde auf die Bank setzen, vergifst Heinrich nicht zu sagen, dafs sie mit Polstern und seidenen Tüchern bedeckt war 4784. Als man Wein aufträgt, bemerkt er, dafs die Goldbecher mit Edelsteinen beschlagen sind 4804. Oder als Isolde sich ins Gras wirft und Krankheit heuchelt, vergifst er nicht der schönen Kleider 4610.

Die Kampfesschilderungen sind lebendig und vor allem kurz. Man vergleiche nur 1740 ff. und den Schwertkampf 1773 ff. oder den Kampf mit Keie 2065 ff. und dazu stelle man den Kampf des Schrätels mit dem Bären 231 ff. und das glänzende Beispiel der Ritterfahrt. Bewegtes Leben und Treiben vorzuführen, macht ihm offenbar Freude, so das Treiben beim Hochzeitsfest 580 ff., das Festmahl 879 ff. und das darauffolgende Turnier 919 ff., das von den endlosen Kämpfen des epischen Romans vorteilhaft absticht. Dazu stelle man die humorvolle Schilderung des Treibens des Hauskobolds 98 ff. oder des ins Grofse gehenden Aufzugs Markes mit seiner Hofgesellschaft 4345 ff.; dafs unser Interesse dabei nicht erlahme, dafür sorgt die eingestreute Gegenhandlung Tristans und Kaedins.

Dafs Heinrich auch in der ruhigen epischen Darstellung Meister ist, zeigt sich überall. Man lese die gewandte Erzählung vom Wässerlein 3741 ff. und reizvoll wird, nicht blofs durch den Stoff (das jungfräuliche Betragen Isolde Weifshands) die Erzählung 694 ff., wenn ich auch vermute, dafs an dieser Stelle Gotfrieds schöne Schilderung des Streites zwischen Scham und Liebe 11826 ff. Einflufs genommen hat. Und die Ritterfahrt. Das ganze Gedicht geht auf die Beschreibung der Rüstung und des Turniers seines Helden aus. Aber fast homerisch möchte man es nennen, wenn unser Dichter die Rüstung des Helden beschreibt, indem ein Stück nach dem andern herbeigebracht und ihm angelegt wird 74 ff. Der Held setzt sich auf einen

Teppich und wird mit den Hosen bekleidet. Er springt auf, das Spaldenier wird ihm angelegt, darüber kommt ein silberweifser Halsberg von kleinen Panzerringen, darüber der Brustharnisch; er hätte Herrn Wigalois Ehre gemacht. Das Wappenkleid wird nun dem Helden umgelegt, eine Frau hat es mit ihren weifsen Händen geschmückt. Das Streitrofs kommt, der Ritter steigt auf. Wir hören, wie Zaum und Sattelzeug von Gold erklingt. Der Helm des Ritters erglänzt wie ein Spiegel, Geierfedern und ein Schleier — der Minne Zeichen — fliegen darüber. Jetzt fafst der Held den Schild, mit grünen Borten ist er gefafst, auf rotem Felle aus Marderfellen ist ein gehender Löwe eingeschnitten. Und dann die Schilderung des Turniers. Der Gegner naht; man hört die Leute schreien, sie weichen aus. Die Rosse springen und nicken mit den Häuptern, die Ritter fassen die Schilde, die Speere fester, prächtig ist der Anblick der Rosse. Die Gegner stürzen gegeneinander, das Erdreich erbebt und: *kreftlîch mit ellentrîcher hant stach der Bêheim den Franzois, daz im des siges wart bekant.* Der Kampf ist aus. — Und da wollen Fachgelehrte dieses „Machwerk" unserem Dichter des Tristan absprechen, andere erfinden sogar einen zweiten, „böhmischen" Heinrich von Freiberg, dem dann die Rolle eines wandernden Pritschenmeisters zugeteilt wird. HvFreiberg braucht sich dieser Turnierbeschreibung nicht zu schämen und Konrads von Würzburg Turneis und Schwanritter halten auch nicht annähernd den Vergleich mit diesem kleinen Stücke aus.

Wie wir in der Ritterf. sahen, weifs uns der Dichter in die Handlung hineinzustellen, sein innerer Anteil an der Handlung ist nicht zu verkennen. Dabei gelingt ihm hie und da ein treffliches Genrebildchen. Der Knappe des Artus, der zur Tafelrunde einladen soll, springt beim Herannahen Tristans von seinem Sitze unter der Linde auf, wirft sein kurzes Mäntelchen über die Achsel und harrt der Anrede 1168. Er reitet mit Tristan zu Hofe. Dieser legt seine rechte Hand auf die Schulter des Knappen, letzterer wiederum hält den Steigbügel des Herrn, so sprechen sie mitsammen 1226 ff. Oder man lese die Erzählung von Keies kläglichem Einzug, nachdem ihn Tristan in den Staub gelegt und Keie *zu vuoze alsam ein nazzer vilz her trôf* 2168 ff. Oder die lebendige Zeichnung des Volkes beim Turnier des Michelsbergers oder die Szene, wo das Schrätel sein Fleisch brät und von Zeit zu Zeit dem nichtsahnenden Bären eines in den

Nacken gibt, aber sich gleich wieder zum Feuer setzt 210 ff. Die Furcht des Norwegers, der in den Backofen gekrochen ist und den Tag erwartet 263 ff.

Sehr hübsch und für jene Zeit nicht abgebraucht ist der Zug, die Vögel anzureden, um dem lauschenden Geliebten etwas wissen zu lassen. Isolde tut es, um dem versteckten Tristan zu sagen, wo sie übernachten werde 4678 ff. Dieses Motiv finden wir schon bei Eilhart 6610 ff. Doch um wie viel zierlicher drückt sich Heinrich aus! Manches ist ja gewiſs nicht originell. Auch in der Rede an das Wasser 3788 ff. hat Heinrich in Eilhart einen Vorläufer: 6154 *sie sprach „wazzir, dû bist vromede, daz dir mûzze misselingen* usw. Auch das starke Bild, wo die glänzende Erscheinung Isoldens die Sonne am Himmel zu überstrahlen scheint 4532 ff., hat in Parz. 167, 18 f. und vielleicht auch anderwärts einen Vorläufer; doch was hat Heinrich daraus gemacht. — Sehr lobenswert für die Komposition, von Bedeutung für den poetischen Wert des Gedichts sind die am tragischen Schlusse des Ganzen, nach dem Tode Tristans eingefügten Erinnerungen an den Lebenslauf unseres Helden 6414—80. In wiederholten Ansätzen wird sein Leben und sein Tod uns vor Augen geführt. Der immer variiert wiederkehrende Gedanke *der lac vor leide in liebe tôt* gibt der Klage ein lyrisches Gewand und trägt viel zur Wirkung des Ganzen bei. Gotfried ging ihm hier voran; man vergleiche die herrlichen Einleitungsstrophen zum Tristan. Gewiſs aber ist manches, das uns gefällt und für Heinrich einnimmt, ihm selber zuzuschreiben. Wie kindlich naiv sind die Worte, die er Tristan als Narren sprechen läſst, nachdem er seinen Feind Antret niedergeschlagen: *„vriundel machen, vriundel machen!“ sprach er und begonde lachen: „nimmer tuon, nimmer tuon!“* 5239. Man glaubt ein richtiges Kind oder einen kindischen Toren zu hören, der sich seiner Tat nicht bewuſst ist. Treffend ist der Zug, wo Tristan, der nach langem Harren Isolde endlich allein trifft und mit ihr beisammen zu sein wünscht, in seiner Ungeduld nicht auf der Bank bei ihr sitzen kann: *im was ôt ande und ange* 4790. Kaedin drückt seine Drohung gegen Tristan durch die Worte aus: *eins spiles wirt mit dir gespilt, daz dîne vriunt beginnen clagen* 3858. Eilhart sagt an dieser Stelle (6187) bloſs: *ez sal im an den lîp gân* und Ulrich (Ausgabe Maſsmanns 1843) 509, 22: *daz ez wesen muoz dîn tôt* (vgl. Wigalois 10109 [Pfeiffer] *die wellent hie mit dir spiln, dâvon manc ouge wirdet rôt*). Vom

Aufgang der Sonne heifst es einfach und schön: *die sunne wunnesam ûf gienc durch daz morgenrôt* 4924.

Dafs Heinrich ein guter Beobachter des täglichen Lebens gewesen ist, ersieht man aus manchen Stellen. Die Schilderung des Gebarens des *wîsen tôren* Tristan 5173 ff. scheint auf Kenntnis wirklicher Verhältnisse zu beruhen, besonders da er später selbst auf gegenwärtige Zustände in dieser Hinsicht Bezug nimmt: *im sluoc dâ nieman keinen vlec, als man nu tuot den tôren* 5472. Sicher aber ist dem Dichter eingehende Kenntnis der höfischen ritterlichen Gebräuche zuzusprechen, spielt er ja manchmal selbst auf gegenwärtige an, so 1723 ff., 2156 ff., 2674, 5830 f. Auch sonst finden sich Spuren wirklichen Lebens: *der tôt liez im die muoze nicht, daz vil mangem doch geschicht, daz er gein der wende sich kêrte und nême sîn ende* 6407. Die Schilderung des *jâmerschals* 6591 ff., den Kurvenal nach dem Tode der Liebenden erhebt, setzt wohl Bekanntschaft mit dem wirklichen Gebrauche voraus. Die Stille der Mitternacht kennzeichnet er volkstümlich mit den Worten: *und sich nindert regete ein mûs* 5922; ebenso die Unzugänglichkeit einer Ritterburg: *sô enwart nie in keiner vrist sô kleine ein vogel noch ein mûs, der müge kumen in daz hûs* 5776. Viele hübsche Vergleiche aus dem täglichen Leben (s. unten) bezeugen, dafs Heinrich, mag auch manches überkommenes Material sein, zu beobachten und Beobachtetes wiederzugeben verstand. Er zeigt seine Bodenständigkeit auch durch Bekanntschaft mit der Rechtssprache; ich verweise hier nur auf Trist. v. 320. 504. 509 f. 1263. 1480. 2471. 3059. 3103. 3139 ff. 4597. 6142. Leg. 121. 840. Schret. 49. 121. Dafs das Meer nicht zu seinem Vorstellungskreise gehörte, zeigt sich in den kargen Versen, die er der wiederholten Meeresfahrt widmet. Die ausführlichste Stelle ist 1559 ff. Aber z. B. 3677 heifst es: *dâ kêrte er aber drâte wider ûf den wilden sê und vuor hin gein Arundelê* oder 4091 *an daz schif sie brâchten sân allez, daz sie mochten hân. die richte alsam an einer snuor der schifman gein Litan vuor.* Oder 5719 *urloup nam ouch Tristan und vuor ûf der wilden sê hin wider gein Arundelê.* 5794: *nu quâmen ouch die helde vruot von dem wazzer an daz lant,* vgl. 6352. 6364. Wenn man auch weifs, dafs man bei mhd. Dichtern Naturschilderungen soviel wie nicht erwarten kann — doch vergl. z. B. die Schilderung der Mondnacht am Meer bei Konrad Partonop. 10584 ff. fortgesetzt 10668 ff. Vgl. auch Gotfr.

17351—17397 — so sind diese dürftigen Zeilen weniger, als man bei Heinrich voraussetzen möchte.[1])

Wir wenden uns nun zum Verhältnisse des Dichters zu seinem Publikum. Da sehen wir überall Hervortreten des schaffenden Dichters, der an dem Erzählten Anteil nimmt, den Leser auf schon Erzähltes aufmerksam macht, sich dazwischen, wenn auch formelhaft, auf seine Quelle beruft und seinen Anteil an dem Stoffe durch Zwischenbemerkungen aller Art kundgibt, oft hervortritt, wenn es gilt, auf etwas wichtiges hinzuweisen, etwas unwichtiges oder nicht gut darstellbares abzubrechen, besonders wo es sich um diskrete Dinge handelt.

Heinrich nimmt Anteil an dem Geschicke seiner Helden, besonders an ihrem Unglück und drückt das auch gelegentlich aus: 3094, vgl. 222. 6120. 6289. 6556. Vom Brauthemde Isoldens sagt er: *daz sîn noch hiute jâmert mich, daz ez von Tristandes hant nicht wart zurizzen noch zutrant* 738. Tristan selber spricht er an 5242. 6079.

Er tritt sonst in der ich-Form hervor. Phraseologisch: *als ichz verstê* 3371. *als ich ez weiz* 5292. Schalkhaft: *ob siez von herzen meinete, daz wizzen nicht die sinne mîn* 1493. *doch enweiz ich, ob siez müete* 6368. *ich weiz ez wol, wes sie dâ pflâgen* 2789. *ob ichz mit loube sprechen tar* 823, vgl. 5413. 6214, vgl. Schret. 248. Ritterf. 16. 38. 46. 303. In allen angeführten Beispielen wird das Hervortreten des Dichters in eine mehr innere Verbindung zu den behandelten Gegenständen gebracht; und dadurch unterscheiden sich diese Bemerkungen von den im folgenden zu behandelnden Flickversen.

Die Anreden an die Zuhörer, wie sie sich formelhaft bei den meisten höfischen Dichtern aus Reimnot einstellen, finden sich allerdings bei Heinrich selten: *doch wizzet* 266. *doch wizzet sicherlîche* 1623. *geloubet mir* 982. Oder im Anschlufs an Wendungen bei Wolfram: *doch merke ez, swer dâ sinnic sî* 225. 259. *leser dises buoches, vernim* 2644. *nu muget ir hœren, waz geschach* 3768. *ich enweiz, ob irz vernumen habet* 4626. *ich sage ez iuch, welt irs nicht enpern* 6807. Origineller: *nu lât in gar ein tôre sîn, er lac doch bî der künigîn* 5493. In der Legende: *der namen*

[1]) Interessant ist, was Heinrichs Landsmann UlrvEschenb. im Alex. 24217 ff. als eigenste Meinung über Meerfahrten kundgibt: *sol ich iu mîn kuonheit sagen, ein guot pfert oder wol gesmirten wagen rite ich ê mange mîle, ê daz ich lange wîle füere ûf dem wazzer.*

künde ich iuch gewis 275. *nu sîn wir ouch gewis des* 278. *ich meine die* 489. *dâbî prüeve ich* 32. *sô sage ich wie* 83. *sô hebe ich an* 90. *ich Heinrîch von Frîberc sprich* 92. In der Ritterf.: *als ich sol künden offenlîch* 60, vgl. 22 ff.

Die formelhaften Versicherungen der Wahrheit, wie sie sich bei Wolfr. und Gotfr. (s. Preufs, Strafsburger Studien I. 41 f.) finden, braucht Heinrich nicht mehr, vor allem für den Tristan nicht, denn Phrasen wie *jâ daz sage ich iuch vür wâr* 1963 sind nicht hierher zu rechnen. Im Schwanke findet sich: *daz ir die wârheit wizzet* 191; *zwâr ich wil iuch der wârheit wern* 16. In der Ritterf. *sol ich die wârheit nicht enheln, sô tuon ich offenlîchen schîn* 144.

Oft erinnert Heinrich an schon Erzähltes: *wir hân gehôrt* 85. *daz haben wir allez wol vernumen* 107, hier mit Bezug auf Gotfr. Dichtung. *der ritter, von dem ich ê sprach und im mit rede lobes jach* 2103. *als ich hân gelesen* 3381. *als ich hân gesprochen ê* 3715. *als wir vernumen haben* 6316. *dâvon ich ê las* 296 (vielleicht auch 563. 2331). Manchmal kann man zweifeln, ob er nicht seine Quelle meint, so 800. 2002. 2412. Verbunden mit einem Hinweis auf künftige Erzählung *und ich hernâch ez mache kunt* 6092. In der Leg. *dem berge, den wir genennet haben vor* 538. *die gertelîn, die wir hân ê genant* 521 (schon in der Quelle *supradictas*). *als wir haben vernumen* 684. In den Gedichten Heinrichs, die einer geschriebenen Quelle entbehren, Schwank und Ritterf., treffen wir derartiges nicht.

Die häufige Berufung auf eine Quelle ist bei vielen epischen Dichter blofse Phrase, der Reimnot entspringend. Beispiele dafür bietet Heinrich in grofser Anzahl. Sie sind in Rücksicht seiner Reimkunst natürlich Zeichen geringerer Technik; doch gehören diese phraseologischen Bemerkungen schon so sehr zum ausgebildeten Handwerkszeuge, dafs wir Heinrich aus dem Gebrauche keinen gröfseren Vorwurf machen werden.[1]) *als ich las* (563 s. ob.) 800. 1586. 1642. 1952. 2002. 2226. 2331. 2370. 2412. 2482. 2549. 2671. 3034. 3124. 3192. 4492. Leg. 47. 60. 99. 136. 230. 304. 474. 688. *als ich dâ las* 2091. Bemerkenswert ist, dafs von allen Fällen nur ein einziger in die 2. Hälfte des Gedichtes fällt und dafs sie im Schretel und in der Ritterf. ganz ausbleiben, auch dafs die meisten Fälle als wirkliche Lücken-

[1]) Zu Eilharts Gebrauch vgl. Lichtensteins Einleitung CLXXII.

büfser an die zweite Reimstelle treten. Ähnlich *als ich vernam* Trist. 636. 1227. Leg. 139. 322. 487. 781. *als ich hân vernumen* 2424. Leg. 465. 745. *als ich vernumen hân* 2665. 3781. Ritt. 304. *als ich rechte vernumen hân* 2419. 5504. *als wir vernumen haben* 6798. Leg. 627. 678. *als wir haben vernumen* Leg. 684. *als wir wol vernumen haben* 6114. *als ich habe ez wol geschriben vunden* Leg. 858. *hôrte ich jehen* 626. *als ich hôrte jehen* 2589. *hôrte ich sagen* 1636. 2204. Schret 298. *als ich bescheiden wart* 2398.

Auf ein Buch beruft er sich: *als diz buoch saget* 650. ähnl. 975. 2276. 2362. 3775. In der Leg. ist es eine *schrift* 29. 96. 104. 116. 198. 401. 437. 529. 583. 700. 740. 770. 784. 807. 858. 866, vgl. 862. Zur Fortführung 426. Im Tristan ist es wiederum die *âventiure* 1742. 2040. 2418. 2620. 3422. 3742. 6092. 6359. Diese bis auf wenige Fälle einzeiligen Lückenbüfser sind bei Heinrich Manier geworden. Und doch ist etwas bemerkenswert. Während dieser Gebrauch in der Legende relativ weitaus am stärksten ist (Im Vorausgehenden wurden von Berufungen auf eine Quelle 36 aus der Leg. angeführt, aus dem Trist. 45 Fälle), findet sich im Schret. nur eine einzige Stelle *hôrte ich sagen* 298, was auf mündliche Überlieferung hinweist, in der Ritterf. ist der einzige Beleg 304 *ich sage, als ich vernumen habe, daz* in die Erzählung eingefügt. Und eine zweite Beobachtung ist von Wert. Im Tristan kommen von allen angeführten Fällen 36 auf die erste Hälfte der Dichtung und nur 9 Fälle auf die zweite Hälfte, woraus sich für die Technik des Dichters in dieser Hinsicht ein sicherer Fortschritt ergibt. Eine wirkliche Berufung auf seine Quelle ist die bekannte Stelle 6842 ff. Die Untersuchung der Quelle unseres Dichters wird sich in erster Linie mit der Bedeutung und Glaubwürdigkeit dieses Ausspruchs abzufinden haben; vgl. in der Legende 72 ff.

Einen wichtigen Platz in den formelhaften Wendungen nehmen die Abschlufs- und Übergangsformeln ein. Wo der Dichter über einen Gegenstand nichts mehr zu sagen weifs oder nichts sagen will, da bringt er ein: *swie dem nu sî, daz lâze wir varn* 303. *die rede lâze wir nû sîn* 3603. 5972. *dâ von ich nû nicht sprechen wil* 2654. ähnl. 946. *dâ vüeget mir nicht zu redene zu* 4882. *der rede sî nu hie geswigen und hœret wie* 2056. launig 6214. Einmal beruft er sich auf Vorgänger, die ihn der Mühe überheben, manches noch einmal zu beschreiben

2576. Die meisten Übergänge aber werden durch rhetorische Fragen hergestellt, auf die ich noch zurückkomme.

Charakteristik der Personen in unserem modernen Sinne werden wir im höfischen Epos nicht suchen. Ein Ansatz dazu 5501 ff. Meist ist es nur das Epitheton, welches uns die Stellung einer Person und ihre Eigenschaften hervorhebt. Doch versteht es Heinrich, durch treffend gewählte Beiwörter den Helden in seiner jeweiligen Lage zu charakterisieren. So ist Tristan *der wol besinnete* 133. *der sorgenrîche* 251. *der hôchgemuote* 644. *der wol gelêrte* 1408. *der wâcwîse* 1565. *der muotes rîche* 1667. *der unverzagete* 1776. *der wolgemuote* 1875. *der wîse und wol bedâchte* 4706. *der sinnenrîche* 5834. *der kluoge und wol bedâchte* 5924. *der ellensrîche* 6235. Jedes Epitheton zeichnet uns Tristan in einer anderen Lage. Vergl. den gleichen Vorgang bei Gotfried 2690. 3089. 5108. 8314. Ähnlich ist es bei anderen Helden: *der wîse kluoge Kurvenal* 1591. *der sinnenrîche Gâwân* 2359. *der wol bekante Tinas* 4141. *der hemische Antret* 4655. (bei Eilhart *der leidige A.* 8269, vgl. 6635. 7596) *daz sinnige Tantrîsel* 5089, auch *die süeze küneginne kluoc* 5258, ähnl. 5332 ist hieher zu rechnen, Ebenso *der einvaltige künic guot* 3428, vgl. *k. Marke der guote ûz einvaltigem muote sprach* 5713. Ähnlich die Zeichnung des Bauern im Schretel 54: *er was ein guot einvaltic man, von arte ein rechter gebûre.*

Sonst sind es die Reden der einzelnen Personen, die uns in ihre Seele blicken lassen. Wir sehen die Klugheit der beiden Isolden durch ganz kleine Vorgänge aufs trefflichste beleuchtet. Wie zart und klug bringt Isolde Weifshand Tristan zum Reden 999 ff. Wir sehen die List und Verstellungskunst der *tugentrîchen Isôt* 3445 ff. 4155 ff. — Den gemachten Streit beim Schachspiel hat Eilhart 6374 nicht, ebensowenig Ulrich 523, 10. Es heifst blofs: *sâ zehant daz spil sie lie.* — Oder vergleichen wir die gut gespielte Komödie Isoldens auf dem Jagdzug 4606 ff. (Eilhart blofs: *sie entbôt dem koninge, sie vûre harte obele* 6549 ff.). Dafs der Dichter wufste, dafs Isoldens Charakter durch solche Situationen ins schlimmste Licht gestellt würde, ist kaum zu glauben, und wenn schon er es fühlte, hat wenigstens sein leselustiges Publikum daran keinen Anstofs genommen. Tieferes Gefühl verrät und versöhnend wirkt die Darstellung des Liebestodes Isoldens an der Leiche Tristans 6516 ff.

Die Dialoge bilden einen Hauptbestandteil des höfischen

Romans; lange Wechselreden werden gerne vorgeführt. Auch hier zeigt sich Heinrichs Kunst, wenn auch vielleicht der gröſsere Teil des Lobes seinen Quellen zufällt. Über Eilharts Kunst in diesem Punkte Lichtenstein Einl. CLXXI. Die Dialoge sind lebendig, mitten im Verse Abschluſs und einsetzende Wechselrede. Die Antwort schlieſst sich meist nach altepischer Weise an ein bestimmtes Wort des Gegenredners an. Als Muster nehme ich die Unterredung zwischen Kaedin und Tristan 3825 ff. Kaedin fragt, warum Trist. seine Schwester *maget* gelassen habe. Trist.: „Wer hat dir das gesagt?“ Er ist überrascht und sucht einer Antwort auszuweichen. Doch Kaedin will wissen, warum er ihr *gehaz* sei. „*Ich ir gehaz?*“ usw. Man merkt die Verlegenheit, in der sich Tristan befindet. Das Vorbild für diesen Dialog fand er schon bei Eilhart 6205 ff. Ähnlich lebendige Reden bei Heinrich 1009—25. 1837 ff. 2246 ff. 2310—51. 2426 ff. 4067 ff. Die kurzen, nicht sehr bewegten Reden der Legende kommen nicht unserem Dichter zu, er nahm sie aus der Vorlage.

Das Innenleben der Personen wird auch durch Monologe vor uns ausgebreitet. Ich nehme als Beispiel die Schilderung des langen Schwankens Trist., ob er Isolde Weiſshand zum Weibe nehmen solle oder nicht. v. 135—142: „Man kann nicht zwei zugleich lieben.“ 143—66: „Wenn ich nicht zwei haben kann, so muſs ich doch eine besitzen.“ 173—93: Sein Verhältnis zu Isolde Weiſshand. 204—16: „Ich muſs Isolde, die eheliche Gemahlin meines Oheims, lassen.“ Dazwischen immer Worte des Dichters, der das Spiel seines Helden begleitet und erklärt. 225 bis 265: Vergleich aus der Astrologie. Im folgenden bespricht der Dichter die Umstände, die für Isolde Weiſshand sprechen. Endlich Entschluſs Tristans, sich Kaedin zu entdecken. Bei Ulrich umfaſst dieses ganze Selbstgespräch nur einige Zeilen 45—65. Auch sonst findet sich Reflexion, vgl. 2074. 3428. Aus dem Schret. 200 ff.

In der Darstellung von Gefühlen ist Heinrich im allgemeinen zurückhaltend, meist wird bloſs angedeutet. Oft wird geseufzt, geweint wird selten (Tinas 3150. Isolde, um Marke zu betrügen 3519). Interjektionen dagegen verwendet der Dichter häufig: *owê, owê des smerzen* u. ähnl. 766. 3005. Von Personen der Dichtung 2828. 3628. 3656. 4608. 4967. 6692. 6731. *pfûch* als Unwille 2855. 5391. *pfî dich* Schret. 338. *hiu, ahiu* 1366. 1604. 1986. 4476. Häufig *ei* 159. 173. 188 u. o. *ei, hêrre got* 146.

818. — Auch im höchsten Schmerze, nachdem Isolde von dem Tode des Geliebten erfahren hat, kommt ihr Leid nicht durch Worte und Wehklagen zum Ausdruck, nur ihre Gesichtszüge ändern sich, sie fällt in Ohnmacht. Das Leid um Tristan bricht ihr das Herz, ohne dafs sie ein Wort geredet hätte 6516—87. Vorbild zu diesem stummen Liebestod mag der grofse Meister Gotfried gewesen sein, der so Blanscheflur nach dem Tode Riwalins sterben läfst (Gotfr. 1726—40). Auch Eilhart kennt das Motiv, doch heifst es wortkarg: *sie wart wedir bleich noch rôd, noch enweinete nicht mê, irem herzen was doch vil wê* 9418 ff. — Kurvenal zeigt auch äufserlich den Ausdruck des tiefsten Schmerzes, schlägt sich mit den Fäusten und rauft sich die Haare 6591 ff. Die Darstellung solcher Totenklagen ist traditionell und hatte im wirklichen Gebrauche ihren Ursprung.

Wie sein grofser Vorgänger Gotfried hat auch Heinrich seinem Werke Gedanken allgemeinen Gehaltes eingestreut und so das Erzählte in eine höhere Sphäre gehoben: *swes man sich vor betrachtet hât und von herzen hât begert, des râtes rede nicht lange wert* 432. *recht adel noch die tugent hât: swâ adel und ellen entsament sîn, dâ tuot daz adel selden schîn mit ruomworten sîne tât* 2156. Das Meiste ist aus der Weisheit des Volkes genommen und gibt sich als Sprichwort oder ist es sicherlich der äufseren Form nach. So *die werlt uns urkunde gît, daz der biderbe sunder nît gar selden blîbet, swâ der ist* 3035. vgl. Freidank 60, 13. *nu ergienc daz sprichwort, als ich las: swem got wol, dem nieman übel* 3192 (das phraseologische *als ich las* ist nicht Beweis, dafs Heinrich die Sentenz aus seiner Quelle nahm, s. ob.). *ouch ist ez, als daz sprichwort saget: vremde scheidet herzenliep, sô machet state manchen diep* 318 f. vgl. Freidank 105, 3 und Bezzenberger zur Stelle; dann Zingerle, Die deutsch. Sprichwörter im Ma. s. 48. — Auch seinen Helden legt der Dichter solche lehrhafte Sprüche in den Mund *swer mêr liep hât dan einez, der enhât nindert keinez* usw. sagt Tristan 139 ff. Gleich darauf wird es als Sprichwort bezeichnet 154. vgl. dazu Zingerle s. 93 und Freidank 99, 23. — *wan manic dinc vertirbet, des man nicht enwirbet, daz nimmer verturbe, der ez mit vlîze wurbe* 4847. vgl. Freid. 178, 2 und Zingerle 158 f.

Auch Witz und Humor fehlen nicht ganz. Komische Situationen weifs Heinrich auszunutzen 1760 ff. 2129 ff. *turnei* heifst der Lärm im Hause des Marke 2917. Den kleinen Streit

zwischen Isolde und Marke nennt er ein *kriegelîn* 4182. Humoristisch gemeint ist wohl auch 596 ff. und 1786 ff. Den schmählichen Fall Keies nennt er eine *lange venje, mit der er den anger maz* 2094 (vgl. Parz. 174, 30 und Salman und Mor. 503). Spottreden empfangen den unbeliebten Keie 2176 und 2192. 2195. Ähnlich ergeht es Kaedin 4956 ff. 4975 ff. — Der Schwank vom Schrätel bietet natürlich Gelegenheit zu komischen Situationen; besonders 260 ff. Der Bärenführer im Backofen; 280 ff. Die Angst des Schrätels vor der grofsen Katze und ihren fünf Jungen 333 ff. Mir scheint aber, das Ganze wäre noch hübscher ausgefallen, wenn der Dichter uns das Schrätel nicht als *ungehiuren, eislîchen* Hausgeist, der die Menschen vertreibt, sondern mehr als unschädlichen, wenn auch boshaften und lästigen Kobold geschildert hätte, wie er ja in den meisten jüngeren Sagen auftritt. Doch folgte der Dichter wohl seiner Überlieferung und damit dem Vorstellungskreise seines Publikums. Denn die Vorstellung des Schrätels als harmlosen Hausgeistes kann erst in jüngerer Zeit sich gebildet haben.

Die Ironie ist Heinrich nicht fremd. In Isoldens Worten liegt sie, wenn sie beim Schachspiel zum ahnungslosen Marke sagt *abschâch wirt iuch getân: mich dunket, er sî aber kumen, von dem mir sorge wirt benumen* 4160; sie meint Tristan. Bei dem Dichter selbst liegt sie, wenn er von der fingierten Krankheit Isoldens sagt *ir siuche enwas nicht alzu grôz* 4616.

Von Hyperbeln weifs ich nur die traditionellen Übertreibungen anzuführen wie *zu tûsent mâlen sie im den munt bôt* 5420 oder *die drunzilen stuben zu tûsent stucken in die luft* 1747 vgl. 496 u. ö. Höfische Übertreibung ist auch 2995 ff.

Euphemistisch heifst es 2262 *ein ritter vil nâch erlôst hête von dem lebene mich* und 3557 *daz wêre ein vil cleinez prîsel* = Schande.

Ein Hauptkennzeichen des epischen Stiles und nicht zum mindesten der mhd. Epik ist die Breite der Darstellung. Das Wohlgefallen an dem Stoffe äufsert sich bei allen höfischen Dichtern in der behaglichen Breite der Satzkonstruktion, in Wiederholungen aller Art, bei manchem aufserdem in der durchgreifenden Bildung von synonymen Ausdrücken und in der Vorliebe für Parallelismus (vgl. für Konrad v. Würzb. Joseph in QF 54, 31). An dieser Breite der Darstellung mag übrigens in nicht

geringem Maſse auch der Reimzwang Anteil haben; was sich leicht in einem Verse sagen lieſse, muſste der Dichter in zwei zerlegen, um einen passenden Reim zu finden. Man vergleiche: *die zît sie (die sunne) mit ir brâchte, dâ bî man wol gedâchte, ob mans bedenken wolde, daz man zu âbent ezzen solde* 597. — Auch unser Dichter zeigt in seinem Stile alle diese Kennzeichen, besonders charakteristisch für ihn ist jedoch die Vorliebe für syntaktischen Parallelismus.

Bei der breiten Darstellung durch Wiederholung desselben Gedankens beschränke ich mich auf Anführung einiger Beispiele. Der zweite Gedanke faſst oft die Sache spezieller: *ob dich mîn lîp vermîdet und dîn zu vrouwen enpir* 176. *von Isôten ich wil mich mitalle ziehen und ir minne vliehen* 212, vgl. 221. 436. 3988. Meist aber wird der Gedanke durch zwei gleichgestellte und gleichbedeutende Glieder ausgedrückt: Typus: *des nam in selber wunder und wunderte in besunder* 129. *ûz innenclîchem herzen sprach Tristan, des wortes er verjach* 337. *wenne ist die rede geschehen oder wâ hât er dir verjehen* 413. *in iren sinnen achte und allez daz betrachte* 989, vgl. weiter 74. 256. 1065. 1115. 1271. 1287. 1396–1403. 1506. 3566. 3716. 3841 ff. 3894. 4315. 4597. 4778. 5060. 5533. 5896. 6260. 6732. — Derselbe Gedanke wird einmal durch ein positives, dann durch ein negatives Glied ausgedrückt: *sie zwêne aleine riten dâ hin und ein mensche nicht mit in* 6029 oder *swîc und sage die rede nieman* 3817. — Der Gedanke wird durch ein Anhängsel aufgenommen und wiederholt: *ûf ir beider marke, dâ ir lant schieden sich* 2366. *her Tristan diser lieben vart vrô von ganzem herzen wart, daz er ie dar kumen was* 4337, vgl. 6700 ff.

Eine Haupteigentümlichkeit von Heinrichs Stil ist der **Parallelismus des Ausdrucks,** die Zweigliedrigkeit. Der Dichter verwendet dieses Mittel, volle Gedanken, abgerundete Sätze herzustellen, so sehr, daſs fast jeder Vers irgendwie daran Teil nimmt. Besonders sind es Synonyma, die für das Bestreben, alles zweigliedrig zu gestalten, den Stoff abgeben.

Ich stelle im folgenden solche parallele Gliederungen mit Synonymen zusammen, wobei ich letztere im weiteren Sinne verstanden wissen will:

I. Substantiva: *ir natûre und alle ir art* 229. *Tristandes willen und sînen sin* 451. *meine und minne* 470. *leit oder ungemach* 1379. *sîn gedanc, muot unde sin* 1427, vgl. 491. 564. 567. 745.

1270. 1417. 1766. 1784. 2054. 2128. 2343. 2542. 2621. 2743. 2867. 3133. 3724. 3726. 4137. 4999. 5712. 6702. 6714. — Leg. *wîsheit unde sin* 72. *jâmer unde pîn* 330. *gelücke und sêligez leben* 574. *rîchez lop und êre* 877. — Schret. *des tiuvels vâlant und sîn gespenste* 92. — Ritterf. *der prîs und der gewin* 282.

In zwei Verszeilen: *und leite im sîne willekür und sînes herzen willen vür* 335. *die tavel houbt noch ende hât nicht weder hie noch dort, nindert ecke noch kein ort* 1340, vgl. 546. 2339. 2489. 2869. 6258. 6618. 6662. 6766. 6776.

Bemerkenswert ist, daſs sich mit dem Parallelismus des Gedankens der syntaktische Parallelismus verbindet. Besonders bei praepositionalen Ausdrücken, so daſs sich in der vorstehenden Sammlung kaum ein Beispiel von praepos. + subst. findet, das nicht auch syntaktisch parallel, das heiſst mit Wiederholung der Praeposition gebildet wird.

Substantiva mit syntaktischem Parallelismus: *wâ schœne rede, wâ blüende wort* 2. *mit aller tât, in alle wîs* 94. *ir glastes und ir schînes* 249. *alle sîne vuore und alle sîn leben* 203, vgl. 277. 300. 467. 689. 988. 1525. 1527. 1598. 2268. 2357. 2513. 2878. 3325. 3573. 4529. 4586. 5959. 6302. Mit Praepositionen: *zu vrouwen und zu wîbe* 1076. *in welche rîche oder in welch lant* 1243, vgl. 156. 1085. 1308 f. 1543. 2552. 2909. 3053. 3555. 3709. 3842. 4261. 5437. 6304. 6709. — Leg. *menschlîch natûre und menschen art* 40. *sîn leit, sîn trûren* 171. — Schret. *sîne gestalt und sîne gelider* 102. *zu trutze und zu tratze* 326. — Ritterf. *sîn zoum und sîn gereite* 123.

II. Adjektiva und adj. Adverbia: *grôz und ungehiure* 1057. *geblüemet schône und hübeschlîch* 1302. *sô rîche und alsô kostelîch* 1319, vgl. 366. 1109. 1275. 1283. 1335. 1339. 1684. 1827. 1958. 2213. 2520. 2681. 2969. 3186. 3875. 4341. 4352. 4636. 4706. 4790. 5419. 5523. 5924. 6255. 6850. — Leg. *michel unde grôz* 283. *wîse und wol bedâcht* 576. *gewaltic und almechtic* 606, vgl. 777. 830. — Schret. *edel und hôchgebôrn* 9. *schœne und wolgetân* 330. — Ritt. *michel unde starc* 307.

III. Participia: *volwachsen unde wol betaget* 98. *beruofen und besprochen* 510, vgl. 884. 1459. 1532. 1549. 1551. 1614. 2900. 4478. 4481. 4672. 4952. 5213. 6150. partic. praes. *wartende unde spehende* 1686, ähnl. 2727. 3052. 3898. Auf 2 Verse verteilt: *gedenkende und mit gedanken wenkende* 167, vgl. 3483. 3810. 3909. — Leg. *gescheiden und gesundert* 147. — Ritt. *angegagert und gekaft* 217.

IV. Adv. Ausdrücke: *sâ zuhant und an der stat* 1221. *sunder sûmen sâ zuhant* 1472. *sô gar vil und âne zil* 2292. *die wîle und an den stunden* 3417, vgl. 5050. 6589. 6674. 6682 f.

V. Infinitive: *stille swîgen unde dagen* 1297. *rumpeln unde wandern* 2904. *toben unde vaste wüeten* 2907, vgl. 2910. 4025. 4123. 4294. 4430. 5863. 6351. 6486. 6593. 6839. In 2 Versen: 4099. 4388. 5056. — Leg. *walten unde pflegen* 432, vgl. 841. — Schret. *vüeren unde bringen* 81. *krimmen unde kratzen* 232.

VI. Verba finita: *er minnete unde meinete* 316. *riet im und gebôt* 200. *want und war sich* 701, vgl. 771. 1031. 1218. 2800. 3462. 4416. 4801. 5027. In 2 Verszeilen 134. 201. — Leg. *treip unde stiez* 250. *gewuochsen und ensprungen* 419, vgl. 499. 518. — Schret. *ez beiz, ez kratzte unde kram* 241. *sie bizzen unde lummen, sie kratzten unde krummen* 259.

Zugleich mit Parallelismus der Form (s. ob. subst.):

1. Adjectiva: *ebenstarc und vollenhôch* 1644. *sô kleinen und sô ringen* 2860. *alsô viuchte und alsô naz* 3221, vgl. 4000. 4396. 4667. — Schret. *sô starc noch sô gelenke* 107.

2. Participia: *zurizzen noch zutrant* 740. *ungesungen und ungeseit* 2130. — Leg. *gewickelt und gebunden* 320. *vertilget und vernichtet* 805. — Schret. *zustœret und zurüttet* 130. *zukratzet und zubizzen, zuzerret und zurizzen* 315.

3. Infinitive: *geblicken noch gesehen* 2632. *verwerren und verweben* 6885.

4. Verba finita: *nu minne ich dort und meine hie, ich minne hie und meine dort* 160. *ûf sich vazzete und ûf sich luot* 3427. *vil gevêchte und vil gestrite* 3900. — Leg. *überstreit und übergie* 162. *vertreip und verstiez* 194. — Ritt. *vollenprîset noch volseit* 324.

Aus dieser reichen Sammlung lernen wir die grofse Vorliebe Heinrichs für zweigliedrige Ausdrücke und damit im Zusammenhange den reichen Gebrauch von Synonymen kennen. Diese Vorliebe äufsert sich, wie wir gesehen, auch in der syntaktischen Angleichung verschiedener Begriffe.

Im folgenden Kapitel sollen nun Ausdrücke verschiedener und ähnlicher Bedeutung, die aber im allgemeinen nicht Synonyma sind, in Rücksicht auf den syntaktischen Parallelismus zusammengestellt werden. Da die Scheidung von dem vorigen Abschnitte nicht immer leicht zu fassen ist, bitte ich bei manchem hier eingereihten Beispiele um Nachsicht.

Der Vorliebe für doppelgliedrigen und parallelen Bau, die

schon in altgermanischer Zeit den epischen Stil kennzeichnet und zu noch heute lebenden stehenden Formeln geführt hat, entsprechen schon Beispiele wie: *spêhen unde rîchen, schône unde meisterlîchen* 17. *offenbâr und tougen* 309. *barûne und lanthêrren* 517. *rîch und arm* 531. Durch ein (sonst bei Heinrich selten gebrauchtes) vorgesetztes *beide* verbunden: *beide ritter unde knechte* 519. — Leg. *volc und vihe* 500. *wîp und man* 737. 780. *grôz und wunderlîch* 620. *stuonden unde bluoten* 630. — Schret. *wît und wunnesam* 44. *herze und ôre* 2. *bier und brôt* 154. — Öfter treten zwei Paare solcher Glieder einander gegenüber: *schilt und helm, swert unde sper* 3219. *wîp noch man, diser noch der* 4755. *man und vrouwen, junc und alt* 5156.

I. Die einfachste Form ist die Verbindung der Glieder durch den Artikel. Bei ungleichem Geschlechte: *der herzoge und die herzogîn* 409. 427. 1125 u. ö. *der künic und die künigîn* 1981. 2534. 2559. *dem herzen und dem muote* 1655, vgl. 2760. 3011. 4019. 4036. 4863. — Schret. *des hûses und des hoves* 89. *die schüzzeln und die töpfe* 111, vgl. auch 162. 250. — Auch bei gleichem Geschlechte: *die alden und die jungen* 530. *die swêresten und die ringesten* 514, vgl. 518. 675. 2415. 3999. 4368. 4862. 5224. 6772. 6830. 6840. — Schret. *sam mir daz öchsel und daz joch* 328.

II. Das Possessiv-pronomen ist das Verbindende: *gar sîner tât und sîner werc* 81. *irem vater und ir muoter* 459. *iren gebrechen und ir nôt* 988, vgl. 1421. 3827. 5839. 6884. — Leg. *mîn vater und mîn muoter* 292. *den eltern dîn und den nâchkomen sîn* 351. — Schret. *mîn gesinde und al mîn vihe* 122. *er und sîn wîp und sîne kint* 351.

III. Die Verbindung wird durch das Attribut hergestellt: *mit aller tât, in alle wîs* 94. *vür alle megde, vür alle wîp* 364. *des lieben tages, der lieben zît* 467. *die beste spîse, den besten wîn* 537, vgl. 548. 705. 1855. 2585. 2666. 4038. 5322. 5428. 5828. — Kunstvoller, wenn die adjektiva verschieden gewählt sind; so: *sîn hôhez adel, sîn edele jugent* 56. *vollen wint und grôzen schaten* 1158. *trût geselle, hübscher knecht* 1351. *der süezen küniginne, der blunden Isôte* 1422, vgl. 2505. 2783 ff. 3339. In freierer Weise: *der triuwen stîc, der zühte pfat* 58. *Isôt die maget, Tristan der man* 1106. *sîn neve Tristan, sîn wîp Isôt, sîn wîp Isôt, sîn neve Tristan* 6676. — Leg. *welcher wîse, in welcher nôt* 843. *von aller sucht, von aller pîn* 570. — Schret. *durch iuwer hovischeit und durch iuwer zucht* 134. *ovenbret und ovensteine* 113.

IV. Die Wiederholung der Praeposition bildet parallele Ausdrücke: *mit herzen und mit ougen, mit rede und mit gebêrden* 310. *vür vater und vür muoter* 395. Ebenso 469. 555. 595. 652. 732 f. 885. 1157. 1538. 1612. 3329. 3330. 3353. 4350. 4714. 4969. 5285. 5317. 5920. 6242 f. 6324. 6869. Mit Wechsel der praepos. *ûf dem hûse oder in der stat* 573. *durch holz und über gevilde* 3575. — Leg. *âne zal und âne zil* 742. — Ritt. *von dem künige und von den roten* 294.

V. Auch gröſsere syntaktische Verbindungen werden parallel gebaut: *an manger ritterlîchen schar und an manger vrouwen clâr* 557. *umb ir megetlîchen ruom und umb ir blüenden magettuom* 689. *weder daz megetlîche nein noch daz wîplîche jâ* 874, vgl. 1935. 2400. 3151. 4402. *der die hosen, der den schuoch* 2913. *von im gein ir, von ir gein im* 2643, vgl. 2363. 2721. 2919. 5699. 6587. — Aus der Legende 2 ff. 84 f. 425 ff. – Schret. *an adele sîme genôzen, an rîcheit dem grôzen und an gewalt dem starken* 11, vgl. 236. 257 f. 321. — Ritterf. *meisterlîch gezieret, prîslîch gefurrieret* 115. *gelsîden unde wol geworcht* 135.

VI. Die Vorliebe Heinrichs für diesen Stilgebrauch dehnt sich auch auf ganze Sätze aus.

a) in einer Zeile: *ez mir gebôt und mich sîn bat* 57. *des nam sie wunder und tet ir nôt* 966, vgl. 2266. 2379. 3296. 5011. 5315. 6587. Mit Kreuzstellung: *der tac vergienc und quam die nacht* 5341. *ûf sie sluoc er und stach in sie* 6269. — Leg. *daz man in ûf zôch und ab nam* 711. Mit Kreuzstellung: *den tôt âzen unde liden nôt* 361. — Schret. *swie grôz er sî, swie starc sîn clage* 100, vgl. 229. 265. 323. — Ritt. *der ritter viel, der melm dô stoup* 276.

b) Der parallele Satzbau dehnt sich über mehrere Verse aus. Dafür lassen sich ganze Versreihen anführen: *wol geblüemet und wol geberlt ist sîner blüenden vünde kranz, vil reine, lûter unde glanz ist sîner rîcher künste hort. die tôten mit den tôten dort, die lebenden mit den lebenden hie* 34 ff., vgl. für diesen ausgedehnten und kennzeichnenden Gebrauch v. 321 ff. 485. 868. 895 ff. 983 ff. 1102 ff. 2093. 2592. 2735 ff. 3639 ff. 5103 ff. 5121. 5171. 5865. — Leg. *den boum er dâ mit umbegreif und in dâ mit gar vaste bant* 636. Mit Kreuzstellung: *dar an man in sluoc und marterten in dar an* 870. — Schret. *sie bizzen unde lummen, sie kratzten unde krummen* 259, vgl. 183 ff. 252 f. — Ritt. *nâch ritterschefte strebten, mit stêten triuwen lebten* 27.

Mit anaphorischer Wiederholung eines Begriffes: *ietweder mir in herzen liget, ietweder hât an mir gesiget* 151. *er wolde ir beider haben nicht und wolde ir eine doch nicht lân* 186, vgl. 96-106. 503. 1430. 1453. 1756. 2214 ff. 3144 ff. 4186. — Schret. *dem beren ez aber einez sluoc, der ber im aber daz vertruoc* 217, vgl. 134 ff. — Ritterf. *dar în gestecket schône vergulter gîres vedern vil, dar an gehangen âne zil von golde wunneclîch talier* 128.

Diesem durchgreifenden Bestreben des Dichters nach Ausbildung der Ausdrücke und der Sätze in parallelen Gliedern treten nur wenige störende Fälle entgegen. Und man sieht deutlich, dafs dann ein äufserer Grund für diese Unregelmäfsigkeit vorhanden ist; meist ist es die Notwendigkeit, den Vers zu füllen oder ein passendes Reimwort zu finden. So tritt Belastung am Versende, also im zweiten Gliede ein. *sun und lieber eidem mîn* 498. *ir wille, ir megetlîcher muot* 759. *lop und hôhe wirde* 2000. *in schiffen und ûf mangen wagen* 536, vgl. 1426. 1659. 2867. 3125. 3904. — Bei zweigliedrigen Ausdrücken wird der zweite Teil öfter auch nach gemeinmittelhochdeutschem Gebrauche durch *ouch* beschwert: *von pfelle und ouch von sîden* 569. *mit râte und ouch mit lêre* 1543. 2343, vgl. 5482. 5497. 5598. — Ritterf. 326. Auch in gröfserem Zusammenhange: *getengelt wart daz grüene gras und ouch die bluomen under in* 1782, vgl. 5322.

Über die Behandlung dreigliedriger Ausdrücke merke ich folgendes an: Im allgemeinen treten nicht drei Glieder ohne oder mit Verbindung nebeneinander, sondern *unde* tritt zwischen die beiden letzten; um den Vers zu füllen, wird dieses Glied auch noch durch ein adj. beschwert: *manheit, triuwe und milde* 71. *mîn sin, mîn herze und mîn muot* 491, vgl. 1427. 3574. 4488. 5610. 6489. 6857. *môraz, clarêt und guoten wîn* 4802. 6871. *vil reine, lûter unde glanz* 36, vgl. 366. 426. 1470. 4685. 6255. *liset, singet unde seit* 1218, vgl. 4294. 6486. 6839. — Leg. *sîn leben, sîn wesen und gestalt* 21. 266. — Schret. *bîzen, krimmen unde kratzen* 232, vgl. 108. 155. 156 f. 241. 331. — Ritt. *kint, man unde vrouwen* 151.

Abschliefsend können wir sagen: Ein Hauptkennzeichen von Heinrichs Stil ist seine ausgeprägte Vorliebe für den Gebrauch von Synonymen und, damit im Zusammenhange stehend, sein Hauptmerkmal der syntaktische Parallelismus. In diesem Punkte stimmen alle Heinrich zugeschriebenen Dichtungen überein.

Wir mufsten bei kritischer Auswahl der Beispiele aus dem Tristan 180 Fälle anführen, aus der Legende 18, aus dem Schwanke 27, aus der Ritterfahrt 8 Fälle — und von diesen erstrecken sich manche über ganze Versreihen. Besonders der Schwank vom Schrätel ragt mit seinem durchgreifenden Gebrauche der parallelen Satzbildung hervor. Die Legende tritt in diesem Punkte etwas zurück, wenn sie auch durch zahlreiche Ansätze sich als Werk Heinrichs kundgibt. Wir finden hier aber öfter Fügungen, die sich geradezu als Variatio bezeichnen lassen; man vergleiche *der eine sun hiez Kâin, sô was der ander Abel genant* 118, ähnl. 372, vgl. 238.

Der dem Mittelhochdeutschen vorzüglich eigentümliche Gebrauch der Umschreibung findet sich bei manchem Dichter in ausgedehntem Mafse, so bei Wolfram, vgl. Kinzel, Zur Charakteristik des Wolfr.-Stiles. Diss. Halle 1873. Bötticher, Über die Eigentümlichkeit. der Sprache Wolfr. Diss. Wien 1876. Für Konr. von Würzb. bei Joseph QF 54, 37 ff.

Allgemein gebraucht ist die Umschreibung eines pers. pron. durch ***lîp***, Trist. 176. 423. 507. 3489. 6515. 6737. Leg. 113. durch ***herze*** 70. 772. 1666. 1888. 2861. 2870. 3341. Ritt. 318. durch ***sîn*** 54. 1020. 1493. 2090. 2720. Schret. 47. 199. Ritt. 48. durch ***muot*** 1006. 1134. Ritt. 298. durch ***munt*** 1039. Leg. 398. Ritt. 46. 300. 322.

Der zu umschreibende Begriff steht im Genitiv bei dem Substant. ***lîp***: *Isôten lîp* 3012. *wîbes lîp* 3917. 3962, vgl. 208. 363. 371. 6490. bei ***munt***: *manges heldes* 1987. 6488. ***hant***: *Kurvenâles hant* 6816. endlich: *des edelen küniges* ***herze.*** Ritterf. 205.

Der zu umschreibende Begriff steht als Adjektiv bei dem betreffenden Substantiv: *von manger edelen zungen* 529. *ein vrôlich herze* 570. *mîn swacher lîp* 3913. *mit sîner sigebêren hant* 103, vgl. Ritt. 259. *ûz siufzendem herzen* 2827. *ûz listigem herzen* 3514. *ûz stolzem munde* 1843. Auch andere Ausdrücke ähnlicher Art lassen sich hier aufführen: *mit dienstlîchen dingen* 325. *dînen vürstlîchen prîs* 340, vgl. 360. 719. 4799. 5814. 6182. Ritt. 329. *ir megetlîchen ruom* 689. 727. *von manger edelen geburt* 923. *nâch hêrlîchen siten* Ritt. 56. 148. *mit vrîem muote* Ritt. 75. 120.

Hieher zu stellen sind auch Personifikationen wie: *sîn hôhez adel, sîn edele jugent gebôt* 56. *sîn ellenthafte jugent erwarp* 2004, vgl. 1660. *dîn kintheit rach* 1889. *sîn manheit erstreit* 2018. *iuwer minne hât gegeben* 284. *dîn ellenthafte hant hât erstriten*

1990. 2054. *dîn gotheit hât geschaffen* Leg. 13. *dîn menschheit erstreit* Leg. 80.

Ein Pronomen wird durch ***herze*** im Genitiv umschrieben: *sîns herzen vrouwe* 685. *mînes herzen ger* 1048, vgl. 64. 344. *von ir beider herzen guft* 1748. *mit inneclîches herzen ger* Leg. 102. *sînes herzen gir* Ritt. 111, vgl. 237.

Ein Attribut wird durch einen ganzen Satz umschrieben: *dem hôer êren vil gezam* 88. *an dem vil hôer êren lac* 901 u. ä.

Im folgenden bespreche ich noch eine besondere Art von Umschreibungen durch Substantiva, die dem Mittelhochdeutschen charakteristisch sind und im Neuhochdeutschen meist unübersetzt bleiben müssen. Es wird zur Umschreibung ein allgemeiner oder den Begriff steigernder Ausdruck gebraucht: *in sîns herzen grunt* 78. 495. *wer liebe pflicht hât* 141. *menschen bilde* 3506. *ûz küniclîches sinnes kraft* 1315, vgl. 2530. Leg. 763. *an der rechten mâze zil* Leg. 704. Solche Umschreibungen mit *kraft, zil, name, site* sind Wolframs Stil eigentümlich, vgl. Kinzel 32 ff., Joseph, QF 54, 33 für K. v. Würzb. — Das zur Umschreibung Gebrauchte gibt ein charakterisierendes Merkmal des Umschriebenen: *gib mir râtes stiure* 354. *âne allen zwîvels smerze* 1670. 4864. *zu grôzes heiles wunne* Leg. 546. — Oder endlich die Umschreibung bringt ein bereits im umschriebenen Begriff liegendes Merkmal: *in mînes sinnes gehüge* 27. *spêhes sinnes list* 1330, vgl. 886. 899. 4701. 6312. — Leg. *ûz reines herzen sin* 124, vgl. 130. 498. 518. — Ritt. *mit viures vlammen* 164.

Umschreibung des Zeitwortes. Die Tätigkeit wird durch ein Hauptwort mit einem Hilfsverbum ausgedrückt: *ez was zu mâze dem man* 1645. *ir rechter vriunt mit hûse was* = wohnte 5014, vgl. 1778. 3212. Umschreibungen durch ***pflegen***: *vröuden gepflegen* 2035. *gevertes* 1699. *rede* 2290. *slâfes* 2664. 2710. 2716. 4946. Schret. 184. *sanges* 5448. *gedankes* 3735. *triuwe* 6352. *weinens* 6405. *sorgen* 6158. Schret. 7. *sterbens* 6263. *lebens* 803. *triegens* Leg. 607. Im weiteren Sinne: *ritterschefte pflegen* 2033. *kurzewîle* 2798. *wîplîcher siten* 6059.

Das verbum wird durch einen bildlichen Ausdruck im weiteren Sinne des Wortes umschrieben: *strît geben* 1724. *daz ros mit den sporn nemen* 1739. *sich nîtlîch tragen* 1749, vgl. 2020. *mit valle sich ergeben* 1752. *manheit begân* 2028. *vil vrâge tuon* 2140. *des grôzen wortes gewahen* 2205. *zu buoze stân* 1004. *sechs wochen stân* 2282. *der liute muntschal werden* 2734. *vil der êren*

absteln 3026. *an den rât kumen* 3060. *kündikeite vol sîn* 3467. *sînen lîp verzern* 3728. *die rede in den muot vâhen* 3815. *schildes ampt gewinnen* 3894. *grôze nôt stellen* 4052. *sich ûf die vart heben* 4360. 4363. *vil triuwen walten* 4593. *manheit walten* 6048. *umbevanc geben* 4991. *mit dem swerte umbegân lâzen* 6249. 5219. — Leg. *in der huote haben* 179. *in vrüchte stân* 390. *daz ende nemen* 410. 526, vgl. 413. — Schret. *die rede kumt eben* 346. — Ritterf. *in ritterl. schîne rîten* 169. *daz im des siges wart bekant* 260. *mit gedanken dô behaft wart* 204.

Zugleich mit Personifikation: *sîn herze grôzer manheit wielt* 1712. *die wirtschaft ende nam* 985. 1094. *der mantel sich zur erde erbôt* 4496. *im wonet grôze manheit bî* 5644. — Ritt. *tambûren gâben süezen schal* 177. *den ritterlîcher muot nie gemeit* 224, vgl. 118. 124.

Heinrich kennt auch die Umschreibung eines verb. durch sein partic. praes. mit *wesen*: *ir minne was in vestende und sterkende ûf menlîche tât* 1628. Ebenso 1234. 1685. 1653. 2166. 3051. 6514. 6629. 6653. 6782. *bin ich lebende, bist du gebende* Leg. 69. Dazu noch bezeichnende Beispiele mit *werden*: *er wart wandern* 6608, wohl auch Ritt. 231. Vergleiche dazu Bech in Zft. f. d. Wortf. I. 81—109, wonach besonders das md. Sprachgebiet reich an solchen Bildungen erscheint. Für den Nachbar Heinrichs Ulr. v. Eschenb. vgl. z. B. Alexand. 22600. 24635. 25046. Auch sonst verwendet Heinr. das Partic. in attributiver und praedicativer Stellung gerne, vgl. 1209. 1233. 1627 u. ö. Leg. 825.

Ich spreche anhangsweise noch über die wechselnde Bezeichnung, die einzelne Personen erfahren. Tristan ist *des edelen Riwalînes barn* 304. 1508. Ohne dafs der Eigenname genannt wird, 2249. 4022. 5606. 6735. Ebenso *des stolzen Riwalînes kint* 1569 oder *mînes hêrren êrendiep, Trist.* 5544. Ähnlich heifst Isolde *die küniclîche geburt* 3262. *die küniclîche vrucht* 4640. Auch sonst wird der Eigenname vermieden und ein Relativsatz zur Kennzeichnung eingeführt; so für Isolde: *der, die im an der sîten lac* 967. *die ich in herzen krœne* 4014. Oder der Eigenname folgt nach: *den Foitenant lieplîch erzogen hête, der êrenrîche Trist.* 5484. Ähnl. 6414 ff. Es wird also durch den Relativsatz etwas sehr bekanntes gekennzeichnet, ohne es zu nennen: *ob er mich lât sô lange leben, der lîp und leben mir hât gegeben* 51, vgl. 1071. 1780. Parz. 181, 25. 202, 21. Dafs Heinrich sonst auch in solche Namenseinförmigkeit Wechsel zu bringen weifs, sieht man aus Beispielen

wie der Benennung desselben Schiffers: *ein marner* 4057; *der wazzerman* 4080; *der schifman* 4094 oder *des beren meister* Schret. 32; *des beren pfleger* 33; *der villân* 50; *der Norman* 61.

Dafs Heinrich ein besondere Vorliebe für Verkleinerungswörter hat, ist oft hervorgehoben worden.[1]) Wir haben eine stattliche Sammlung aus dem Tristan: *amîsel, biuchel, blüemelîn, brievel, brievelîn, brüstel, drunzel, engerlîn, gelüstel, gugelîn, heftel, helmel, helselîn, hiusel, hornelîn, hundel, hundelîn, kindel, kindelîn, kirchel, kliusel, klœzel, knebelîn, kornelîn, kreftel, krenzelîn, kriegelîn, kunigelîn, küssel, küsselîn, mennel, mundelîn, nœzel, ôrewetschelîn, pfeitel, pfortelîn, prîsel, rîsel, rössel, schiffel, schiffelîn, stetel, strôel,* (*Tantrîsel*), *vingerlîn, vogelîn, vriundel, wengel, wezzerl, wezzerlîn, wörtel.* Von den kürzeren Formen auf *-el* stehen im Reime: *amîsel, brüstel, gelüstel, hiusel, kliusel, klœzel, nœzel, pfeitel, prîsel, rîsel.* Aus der Legende ist anzuführen: *gertel, gertelîn, kindel, kindelîn, körnel, kornelîn, tüechel, tüechlîn, zisterlîn.* Die Beispiele aus dem Schwank verzeichnet in Vergleichung zu denen aus dem Tristan Wiggers s. 31, welcher anführt: *schretel, keppel, vleischel, lîbel, wichtel, öchsel.* In den 320 überlieferten versen der Ritterf. tritt uns diese Erscheinung nicht entgegen. Entweder liegt dies im Stoffe, Darstellung der rühmlichen Tat eines Gönners, was jene gemütlichen Verkleinerungen ausschlofs, oder die Überlieferung hat einzelne Beispiele getilgt. Übrigens kann bei dem geringen Umfange des Gedichtes auch das völlige Fehlen dieser Erscheinung nicht auffallen. — Den Gebrauch der Verkleinerungswörter auf *-lîn* pflegt man den obd. Mundarten zuzuschreiben. Doch ist ihre Verwendung für die Zeit unseres Dichters und bei seiner weitgehenden Rücksicht auf die Literatursprache nicht mehr auffallend. Ebenso nicht mehr für heutige Mundart. In dem mitteldeutschen Nordböhmen speziell ist die Verbreitung und Verwendung solcher Deminutivbildungen auf *-el* auch dort, wo kein äufserer Anlafs zur Verkleinerung vorliegt, eine unglaublich grofse.

Gleich Gotfried und Wolfram und anderen sprachkräftigen Dichtern hat Heinrich eine Neigung für seltene oder neue Wortbildungen, die oft treffend und anschaulich sind. *erbenôt* 2718. *erbespil* (von Trist. und Isoldens Liebe gesagt) 3029.[2]) *minnen-*

[1]) Vgl. Wiggers, Heinr. v. Freib. als Verfasser des Schwankes. Diss. Rostock 1887, s. 30 und Zs. f. d. Philol. 35, 140 f.

[2]) Vgl. Gotfr. *erbesmerze* 19131. *erbeminne* 19183.

diep 5658. *überleit* 6224 (Hs. O gebraucht ebd. *übersmerze*).[2]) *wânbrût* 850 (vgl. Gotfr. 2171 *wânbruoder*). *willetôre* 5192. *die sicbehalderinne* = Minne 2748 (vgl. Gotfr. 959 *diu gewaltærinne, diu süenærinne* 17540). *eineclîche* (= unverwandt) 2637. 3433. *daz jâmerzil* 48 ist eine Neubildung Heinrichs, ebenso *urklein* 2693, *minnenveige* 6535, *minnetôt* 6577. 6603. *redegenôz* 4411. *sturmrûschende* 791.

Participia durch ***al-*** verstärkt finden sich häufig: *alsiufzende* 344. 1045. 2309. 3616. 6705. *alweinende* 3150. 6781. *allachende* 5179. *alvliezende* 3211. *alwallende* 5291.

Eine sprachliche Erscheinung will ich hier nicht übergehen, die zwar nicht Heinrich allein angehört — ich vergleiche z. B. Gotfr. 2559 f. 9031. 15774. 16209. 16684. 17145. 17261. Parz. 339, 16. 432, 9. Ulr. v. Eschenb., der sie besonders gerne verwendet, vgl. Alex. 3473 f. 3673. 4482. 4627. 16717. 17873. 21546. 21635. 23495. 25663. 26946 — aber doch so oft auftritt, dafs sie als ein Kennzeichen von Heinrichs Stil mit zur Stilbeschreibung gehört. Es sind Praepositionalausdrücke, von denen zwei oder mehrere zusammentreten, um eine einzelne Handlung in ihre Momente zu zerlegen und so anschaulich zu machen. Insoferne tragen sie zur Breite der Darstellung bei. Ich führe nur jene Beispiele an, in denen beide praepos. Ausdrücke in einer Zeile stehen und Ortsbestimmungen sind: *alum die stat ûf daz velt* 568. *vor dem tan ûf dem plân* 1710. *durch die stat gein hove* 1960. *ûz dem satel ûf den sant* 2120, ähnl. 1314. 1429. 1573. 1969. 2077. 2328. 3200. 4079. 4316. 4704. 4782. 5007. 5676. 5795. 6032. 6080. 6154. 6447. 6466. 6474. 6501. 6668. 6680. 6711. Auch durch mehrere Verse: *von der herbergen sân gein der âventiure tan hin ûf daz wunnenclîche velt* 1673 oder *ûz dem hage über daz velt zu der vrouwen in daz gezelt* 4767. — Aus der Legende: *zu Jêrusâlem in der stat* 654. *zu Kalvarîe an die stat* 868. *durch die erde an den grunt* 327, vgl. 425. 428. (Auch sonst diese Zerlegung der Umstandsbestimmung vgl. 222. 788. 814.) — Aus dem Schwanke: *von stade ûf den sant* 30, vgl. 26. 28. 85. 128.

Heinrich gebraucht wie viele mhd. Dichter, um die Dauer eines Zustandes oder einer Handlung zum Ausdrucke zu bringen, dasselbe verbum im praesens und praeterit.; so *blîbet dîn swester*

---

[2]) Vgl. Ulr. v. Türlin, Willeh. XCV. 13 *überteil.* Bildungen wie *übergenôz, überlast, überleit* sind ja häufig; vgl. z. B. Ulr. v. Eschenb. Alex. 5592. 15867. 17929. 25579. 27539.

maget und ist bliben 3954. *der mir ist liep und ie liep was* 4323. *dem ie zam und zimet lop* Leg. 876.

Charakteristisch sind auch Gegenüberstellungen zweier Gedanken in einer Zeile, wie *der künic reit hin, der tôre bleip* 5315. *er bleip, hin reit der künic guot* 4200. *er mente sîn ochsen, hin treip er* Schret. 309. *der ritter viel, der melm dô stoup* Ritt. 276, vgl. Trist. 4054. Schret. 34. 299.

Dafs eine Satzbestimmung durch ein pronomen vorweggenommen wird, ist volkstümlich geläufig und auch mittelhochdeutsch nichts auffälliges; doch sind die Fälle bei Heinrich recht häufig: *dâ sie saz die künigîn* 3534. 5162, ähnl. 584. 2775. 4601. 5803. 5850. Auffälliger *liez der künic belzen einen rôsendorn Marke* 6823. Auch in obliquen Casus: *durch ir edele minne der blunden küniginne* 6457. — Aus der Leg.: *an Abels stat sie enpfienc einen sun Êva zuhant* 152, vgl. 410. 434. 603. 701. *got nam sînes opfers war Abels* 126, vgl. 416. 586. 819. — Aus der Ritterf.: *ir minne in betwanc Sigûnen* 36.

Von besonderen syntaktischen Erscheinungen erwähne ich die Ersparung des pers. pronomens in einem mit *und* angeknüpften Satze, oft wenn im vorangehenden das Beziehungswort in einem obliquen Casus steht; vgl. Paul Mhd. Gr.[6] § 381. *diz allez hête Kurvenal wol vernumen und was im kunt* 1616, vgl. *gestriten Keie hât und ist im von der hant geslagen* (*daz gehilze*) 2202, vgl. 177. 1345. 2614. 2938. 5042. 5203. 5639. 6070. 6333. 6461. 6509.[1]) — Leg. *die stimme gienc den Juden în und hôrten sân* 759. — Wechsel des Subj.: *dar an man sluoc und marterten in dar an* Leg. 870. — Elliptisch steht im Trist.: *sie liezen* (*die hunde*) *zu einem hirze* 2391. Allbekannt: *die ors lâzen* 2117, vgl. Ritt. 250. Wir finden also von dem häufigen Gebrauche der Anakoluthie und Ellipse, der Wolframs Stil kennzeichnet (Bötticher s. 34—46), bei Heinrich nichts von Bedeutung. Ein ἀπὸ κοινοῦ ist 5561: *unz daz er sach Tristanden an er rief und sprach.* Es ist dem volksmäfsigen Gedicht geläufig z. B. Nib. 51, 3. 881, 3. 1371, 3. 1384, 3. Haupt zu Erek 5414. Für Wolfram Bötticher s. 31. — Im ganzen wird man das Fehlen solcher aus der Umgangssprache eindringender Konstruktionen, die die Klarheit der Diktion beeinträchtigen, dem Dichter zum Lobe anrechnen.

---

[1]) v. 6417 und 6424, die Bechstein in der Anmerk. zur Stelle anführt, sind nicht hieher zu rechnen, sondern einfache Anknüpfungen mit *unde* unter Auslassung des in anderem Casus zu ergänzenden relat. pron. 6431 ist *den* durch *und in* ausgedrückt mit Wechsel des grammat. Subj. Ähnl. 6459.

Zur Belebung der Erzählung wird mit grofser Vorliebe die rhetorische Frage benutzt. Heinrich folgt da seinem Muster Gotfried und verwendet sie wie dieser (Preuss, Strafsburger Studien I. 33 f.) zur Einkleidung eines negativen Gedankens oder um einen neuen Gedanken einzuführen, wie es alle höfischen Dichter lieben. Schon der Eingang des Werkes bietet eine Reihe solcher Fragen. Die Rede wird dadurch lebhafter, das Interesse des Hörers wird geweckt, öfters wird eine starke Verneinung bezweckt: *betrüebet? sprach ich alsô?* 465. *gelac er? jâ. wer? her Trist.* 773, vgl. 2685. 2745. 3216. 6256. 6537. 6558. *war ez quam, wer weiz daz?* Schret. 275, vgl. Ritt. 302. — Um einen guten Übergang zum folgenden herzustellen: *was nû der herzoge tuo?* 533. *ei, wâ quâmen sie nu hin?* 3318. *ei, waz tuot nu her Trist.* 3676, vgl. 1961. 2772. 3348. 5015. 5022. 5672. 5697. 6234. Manchmal wird die Frage vom Dichter selbst durch ein kräftiges *nein!* beantwortet und mit der Antwort die Erzählung weitergeführt 1760. 2625. — Sehr gern verwendet Heinr. die rhetorische Frage auch, um abbrechen zu können, weil er nicht eingehender werden will oder kann: *waz rede ich oder wâ wil ich hin?* 293. *waz sol diser rede mê?* 441. *waz sol ich lange hie von sagen?* 501, vgl. 617. 647. 889. 951. 958. 3001. 3526. 3713. 4037. 4055. 4659. Besonders geschickt 2576 ff. Vgl. noch aus dem Schwanke 296: *zu vil geredet, waz touc daz?*

Eines der Mittel wirksamer Darstellung, ein Mittel, zu veranschaulichen und Interesse zu erwecken, ist im Mhd. der Gebrauch der Negation. Ihrer mannigfachen Verwendung bei Heinrich soll hier ein kleiner Abschnitt gewidmet werden.

I. ***nicht, sunder, âne.*** a) Wir treffen ***sunder*** und ***âne*** in Verbindung mit einem Substantiv, um den entgegengesetzten Begriff gesteigert auszudrücken. „Ohne Hafs" = mit Liebe. So: *sunder haz* 475. 3977. *sunder danc* 1769. *sunder île* 1581. Der zu steigernde Begriff ist aufserdem vorangestellt: *mit vröuden sunder leide* 1575. *mit vröuden âne pîne* 4931 (vgl. Wolfr. 137, 20 *alweinende sunder lachen*). *sunder tadel* 1372. *sunder vrâge* 1415. 2789. *sunder sûmen* 1472. *âne zil* 1143. 2292. 2578. 4039. 6484. Leg. 566. 600. 742. 832. Ritt. 130. *sunder zil* 1240. 2186. 6077. Leg. 267. *âne zal* 742. *âne zwîvel* Ritt. 39. *âne tadel* Ritt. 283. *âne haz* Ritt. 325.

b) ***nicht*** steht mit einem Begriff verbunden, um dessen Gegenteil auszudrücken. Meist tritt vor den Begriff noch eine

Steigerungspartikel: *nicht alzu lûte* = ganz leise 3787. *nicht überlanc* = sogleich 4560. *nicht lanc* 1770. 5948. Ritt. 206. *nicht gar verre* 4621. *nicht alzu grôz* 4616. *nicht alzu wê* 6087.

c) ***nicht âne*** wird gebraucht, um den doppelt negierten Begriff zu steigern, *nicht âne zorn* 3815.

d) Ein Begriff wird zur Verstärkung mit seinem negierten Gegenteil verbunden (bei Wolfram formelhaft, vgl. Kinzel 12): *lûte und nicht lîse* 589. 5355. *offenbâr', nicht tougen* 4816, vgl. 1828. 1878. 2154. *ein grôzer, nicht ein kleiner* Schret. 18. — *der tiuvel, nicht ein man* 2210. *in zît und nicht zu spâte* 2854, vgl. 1613. 2403. 6799, ähnl. *daz ros traf er nicht an die huf, er traf ez an daz houbet* 5590. — *gebieten und nicht biten* 2500.

II. Gebrauch von adjectiven und adverbien, welche ein Freisein von etwas, ein Geringsein ausdrücken. Sie werden verwendet, um eine starke Negation des Begriffes, bei dem sie stehen, zu bewirken. Bei Wolfr. Manier, Kinzel 3 ff. Heinrich verwendet folgende: ***vrî***: *valsches vrîe* 447. 668. 5048. 5486. 6748. *wandels vrî* 482. 4500. 5458. 5757. *wir sîn der reise vil wol vrî* 2439. *aller geste vrî sîn* 6132. Eine andere Bedeutung hat die Wendung *muotes vrî* Ritt. 175. — ***weise***: *der aller ich ein weise bin* 6. *der valscheit ein weise* 1350. — ***eine***: *wandels eine* 6362. — ***enlende***: *der vröuden enlende* 6726, vgl. Parz. 262, 28. 320, 11. — ***lützel***: *ein lützel schînen* 1955, vgl. 4818 und Ritt. 266. — ***laz***: *Js. mit rede nicht zu laz was* 3784. — ***kleine***: *er leit kleine swêre* 5269. *er sûmte kleine sînen ganc* Schret. 35, ähnl. Schret. 168. Hieher gehört auch das adj. *tôt* in derselben Bedeutung wie *vrî*: *Isôten an sorgen gar die tôten* 642. *Isôten an vröuden nicht der tôten* 5426, vgl. Wirnt, Wig. 10468 *an vröuden tôt*; ebenso Ulr. v. Türh. 534, 35. Parz. 255, 20 Zur Konstrukt. vgl. z. B. Parz. 66, 12. 413, 2. 427, 8. Willeh. 102, 26.

Zu diesem Gebrauche ist noch zu stellen: *des getichtes bin ich ein **erbelôser** man* 9. Auch *mîn **kranker** sin* 2542, vgl. Parz. 529, 13. Auch ***blint***: *du bist an witzen bl.* 5088. 5128, vgl. dazu Kinzel, s. 18. Bötticher 61. Endlich ***blôz***: *rinden unde loubes was der boum blôz* Leg. 284. Auch das subst. ***gast*** gewinnt dieselbe Verwendung: *sie was gedanken nicht ein gast* 695.

III. Hier behandle ich die bildliche Verstärkung oder Umschreibung der Negation durch Verwendung gewisser substantiva. Heinrich kennt davon ***wicht***: *swaz von jagen ist gesaget, daz ist ein wicht* 2791, ebenso 6217. Ritt. 316. ***wint***: *swaz ich*

ie gestochen wart, zwâr daz ist ein wint dâ wider 2214. **korn**: *Tr., der untriuwe nie gewan alsam ein hirsenkornelîn* 3146. **hâr**: *nu enweste ir ieglîches sin nicht umbe ein hâr* 2090. *der untriuwe ie gewan sô breit sam ein gespalden hâr* 1384. **bône** = *bunne* (darüber in der Behandlung der Sprache) *ich râse nicht ein bunne* 5399. Als Vorbild in diesem Gebrauche hatte er Gotfried, der darin unter den mhd. Dichtern obenan steht, s. Preuss 65.

IV. werden gewisse negierte Verba derart mit einem (durch *ne-* eingeleiteten) Nebensatz verbunden, dafs dieser abhängige Satz den Hauptgedanken enthält und das Hauptverbum nur zur Umschreibung dient (Antiphasis): *des mochte sîn kein rât, er enmüeste in ritterlîcher tât wern* 1609. *mochte sie des nicht gehaben wider, sie enmüesten vallen* 1767, ebenso 2380. Ritt. 318, danach zu beurteilen 1164. — Der Nebensatz wird mit *daz* eingeleitet: *ob in des nicht betrâgete, daz er mich ichtes vrâgete* 813. *nicht lange wart gespart, daz der künic hiez sich zieren* Ritt. 206.

Die Konstruktion kommt auch zur Negierung eines substantivisch ausgedrückten Begriffes vor: *daz wir die reise nicht ensparn* 4287. *der zît sie wênic dô verdrôz* 4412. *Isôt des hundels kleine verdrôz* 4581. — Bei Wolfr. ist die Antiphasis Manier geworden s. Kinzel s. 5 ff. 8 ff. Die Beispiele für Eilhart bei Lichtenstein CLXXIII.

Im folgenden bespreche ich die rhetorischen und poetischen Stilmittel des Dichters; über die rhetorische Frage s. S. 48.

In der Antithese werden Worte, die miteinander in scheinbarem Widerspruche stehen, verbunden oder einander gegenübergestellt, um dadurch den Gedanken schärfer hervortreten zu lassen. Heinrich hat dieses Stilmittel nicht in dem Mafse wie Gotfr. ausgebildet (s. Preuss s. 17). Es gehört dazu eine erhöhte Gabe des Witzes, die Fähigkeit, bei scheinbar Widersprechendem einen gemeinsamen Berührungspunkt zu finden. — Zwei widersprechende Begriffe werden in derselben Zeile gepaart: *Isôt mîner vröuden tôt* 2318. *der lac vor leide in liebe tôt* 6420. vgl. 6428. 6436. 6448. 6464. 6472. *wünschen — gebeten werden* 442. *gebieten — biten* 2500. 2989. *er ist tôt bî lebendigem leben* 282. *warumme gelac er lebender tôt* 775. (Diese Art besonders bei Gotfried). *der wîse tôre* 5164 (Oxymoron). — Der Nachsatz schliefst den Vordersatz aus: *swer mêr liep hât dan einez, der enhât nindert keinez* 139, vgl. 141 u. 146 ff.

Ein rhetorisches Stilmittel ist das Polysyndeton. Heinrich gebraucht es nicht häufig: 272 ff. 3640 ff. 3743 ff. 5886 ff. 6333 ff. 6459 ff. 6475 ff. Ritt. 19 ff. Er liebt den Parallelismus der Glieder und damit die Zweiteilung, also *smaragde und topazius, ônichus und sardius* 4519. Selten sind Zusammenstellungen wie *lant und liute und swaz ich hân* 500. *er az und tranc und was gemeit* Schret. 174. Ein drittes Glied wird gerne durch Bestimmungen beschwert und füllt den folgenden Vers, also *der herzoge und die herzogîn und die ûzgehande Isôt.* Ein bezeichnendes Beispiel für Heinrichs Anordnung bei vielen Gliedern ist Schret. 154 ff. *er gab im bier unde brôt, vleisch, rüeben unde salz; er gab im eier unde smalz und vrischer butern gnuoc dâ mite.*

Das Asyndeton verwendet der Dichter bei Aufzählungen, so 230 f. 1141 f. 1529. 4354. 6243. Selten findet es sich bei drei Gliedern: *ir leben, ir lîp, ir minne* 277. ähnl. 1611. 6008. Ritt. 17. Bei zwei Gliedern tritt Parallelismus ein, nur ausnahmsweise stehen sie unverbunden nebeneinander: *körbe, kisten* Schret. 114. *tambûren, schalmîen* Ritt. 176.

Allitteration hat Heinrich oft und viele von den Fällen müssen auf bewufste Bildung oder besser gesagt, auf unbewufstes poetisches Gefühl zurückgeführt werden: *ob er mich lât sô lange leben, der lîp und leben mir hât gegeben* 51. *sô liep bî liebem liebe liget* 948. *der lac vor leide in liebe tôt* 6420, vgl. 1798 f. 3283. 6448. 6464. Leg. 35. 614. 794. 795. Schret. 232 ff. 257 ff. Ritt. 238 f. Zwei gleichwertige Redeteile: *ande und ange* 1109. *vrech und vruot* 1203, vgl. 4472. 4790. 6242 (vgl. Wirnt 10944. 11651). Leg. 87. 155. 500. 742. Schret. 31. 44. 114. 232. 241. 260. 326. — Es allitterieren das subst. mit seinem adj. z. b. 3. 5. 21. 80. 111. 674. 887. 2187. 2939. 3109. 3932. 4995. 5622. 6866 u. a. Leg. 219. 755. 820. Schret. 243. Ritt. 129. Natürlich ist manches davon formelhaft wie *rôsen rôt und grüenez gras, grôzer grim, volc und vihe, vrech und vruot.*

Auch Assonanzen sind häufig: *und trage sie doch in herzen mit rechtem herzensmerzen* 149, vgl. 175 ff. *sitzen ûf die linde und singet uns dâ swinde vil schône in süezem dône* 4689. Hier tritt das lyrische Moment in Wirkung. Aus der Ritterf. der Gleichklang der *n*-Verbindungen 239—43.

Über den Gebrauch der Anaphora sind bereits zahlreiche Beispiele gesammelt in den synonymen Bindungen mit Parallelismus der Form s. dort und besonders VI., Zusatz. Ich kann auf

diese Fälle verweisen. Es sind hauptsächlich die Typen: *die beste spîse, den besten wîn* 537. *er rante und rante* 5561, vgl. 6134. *sie rieten hin, sie rieten her* 2851. *er gerte ir, sie gerte sîn* 765. Wiederholung in Ausrufen wie 586. 3246. 4750. 5547. Ritt. 228. Wiederholung eines Begriffes am Versanfange 6183 ff. oder 5103 ff. u. o.

In welch hohem Grade Gotfried das Wortspiel verwendet, ist bekannt. Heinrich ist auch hierin seinem Meister gefolgt und bietet eine reiche Auswahl dieser Wortspielereien, die teils von wirklichem Werte für den poetischen und gedanklichen Gehalt sind, oft aber den Stempel des Gesuchten an der Stirne tragen.

Schon die Neigung des Dichters, einem Subst. ein Adjektiv desselben Stammes beizugeben, ist bezeichnend: *lebendigez leben* 283. *blüende blüemelîn* 702. *liebez liep* 948. 998. *wunder wunderlîch* 1065. *wunnende wunne* 1368. *wertlîche werdikeit* 1369. *manlîch man* 1801. 1856. 2746. *minneclîche minne* 2355. *trôstlîch trôst* 2809. Oder das Adj. hat wenigstens dieselbe Grundbedeutung: *vlammic viure* 1794. *pînlîche nôt* 2807. *tôtlîcher mort* 3232. *ie wesende êwikeit* Leg. 34. *glüendez viure* (ardorem ignis) Leg. 228. (vgl. Wirnt, Wig. 10693 *viuric gluot*).

Der gewöhnlichste Fall des Wortspiels (Annominatio) ist der, dafs ein Wort durch ein zweites desselben Stammes aufgenommen, verstärkt oder wiederholt wird. Dabei wirkt der Wunsch, kennzeichnende Wortbildungen zu schaffen, mit der Freude am Gleichklang zusammen: *in sînem sinne er sich versan* 134. *ir magettuomes sie maget bleip* 836. *sô liep bî liebem liebe liget* 948. *swenne der sêlden tac betaget* 1073. *swaz ie der man manheit began* 2010, vgl. v. 14 f. 898. 1120. 1364. 1622. 1800 ff. 1865. 1891. 2218 f. 2319. 2421. 2523. 2583. 2787. 2890. 2985. 3450. 3587. 3693. 3788. 3896. 5350. 5441. 6224. 6226. 6414. 6470 f. 6556. 6743. — Leg. *der grôzen sünde missetât, die süntlîche begangen hât* 341, vgl. 618. 692. — Schret.: *er luogete ûz dem luoge* 267, vgl. 292. Ritt. 248.

In gröfserem Umfange tritt das Wortspiel auf, wobei die Vorliebe für den spielenden Gleichklang in den Vordergrund tritt: *voltichtet und tichtende berichtet mit dem getichte sînen* 41 ff. *Reinmunt; jâ, reine in sînes herzen grunt ist er der rechten reinen reinekeit* 77 ff., vgl. 129. 167. 201. 221. 3790. 4265. — Leg.: *die drîe, die sich drîen in driu* 10. *du barmherziger got erbarmetest*

erbermiclîch 54, vgl. 339. — Schret. *krimmen unde kratzen begonde er ez sô grimme, daz ez in grimmer stimme* 232, vgl. 243 f.

Hierher stelle ich auch die beliebte spielende Wiederholung desselben Gedankens, oft mit Kreuzstellung: *guot unde vruot, vruot unde guot* 1664. *man unde ros, ros unde man* 1754. *gezieret und durchwieret, durchwieret und gezieret* 4509, vgl. 1605. 4150. 6357. 6506. 6574. 6676 f. Ganze Sätze: *nu minne ich dort und meine hie, ich minne hie und meine dort* 160, vgl. 763. 4169. 6853.[1])

Ausgeführte Wortspiele, in denen dasselbe oder ein stammgleiches Wort durch Verse hindurch spielend hin und her geworfen wird, finden sich auch bei Heinrich. Man lese das Spiel mit dem Worte *trûric* 111 ff. *âventiure* 1447—66. *wâpen* 1631 ff. *spil* 2648 ff. *schœne* 3918 ff. *werben und verterben* 4843 ff. *tôt* 6567—76 und 6603 ff. *wunder* Leg. 22 ff. Ein Beispiel der Künstlichkeit dieses Spieles mit Worten und Gedanken ist v. 1647—71 wo die Worte *ros, man, herze, muot, rîch* spielend von Vers zu Vers geworfen werden.

Die Personifikation nimmt bei den mhd. Dichtern einen grofsen Raum ein. Die Verbindung aller möglichen Abstrakta als Subjekts mit *râten, lêren, gebieten, manen, wonen, heizen, twingen, varn, trîben* usw. ist bei den meisten schon überliefertes formelhaftes Gut. Wenn man also für die Frühzeit von der eigenartigen Verwendung und der Häufigkeit der Personifikationen auf die dichterische Kraft des Autors schliefsen konnte, so wird man bei Heinrich sich mit der Aufführung der wichtigsten Beispiele begnügen müssen und im übrigen sein Verdienst nicht zu hoch einschätzen. Nur eine historisch angelegte Arbeit, welche das Werden und die allmähliche Verbreitung der Personifikationen und Bilder bei den einzelnen Dichtern verfolgte, könnte über den subjektiven Anteil einzelner Persönlichkeiten Klarheit verschaffen. Für die zahlreichen Beispiele der mhd. Epik und Lyrik vgl. im allgemeinen Galle, Die Personifikation als poetisches Kunstmittel in der mhd. Dichtung. Diss. Leipzig 1888, s. 38 ff. Über den Reichtum Wolframs Bötticher s. 61 und Förster 43 ff.

---

[1]) Man könnte, um alles Vergleichbare heranzuziehen, auch Ausdrücke anführen wie: *alumbe und umbe* 881. 977. 2705. *vil und vil* 1615. 6456. *wunder über wunder* 3581. *von ende zu ende* 2692. 4336. 6725. *von kinde zu kinde* 1296. 4304. 4982.

Ich führe für Heinrich an[1]): *daz morgenrôt quam glestende* 1627. *ein siufzen gie* 962. *ir herzen sehen gienc spilende under in entwer* 2641. *ir ougen blicke vlugen* 4148. *trôst vuor mite* 825. — *im stolzte herze unde muot* 1417. *sîn muot und sîn gedanc ûf die reise stête ranc* 2357, vgl. 200. 1424. 1712. 2720. 2761 f. 3009. 3090. 3442. 3617. 3942. 6198. 6366. 6443. — *die nacht treip sie dar abe* 2420. *die nacht begrîfet mich* 4650, vgl. 1207. 2422. 4649. 6038. — *mîn kranker sin gestatet mir zu redene nicht* 2542. *vrou Sêlde gan im des heiles* 1390, vgl. 1391. 2396. 3926. 3377. 6541. — *der êrste bizze meldet in* 1387. *der tan gienc umbe die burc* 1601, vgl. 1943. 3666. — Schärfer tritt die Personifikation des Minnetrankes hervor 6833 f. und in der allerdings beliebten Darstellung der Minne 789 ff.

Aus der Legende wäre anzuführen: *dîn geist gôz den menschen adel und wîsheit în* 44. *dîn menscheit erstreit* 79, vgl. 162. 203 (*lebendez holz* 178 hat sein Vorbild in der Vorlage: lignum vitae). — Schret.: *als im der hunger geriet* 171. *die müede in dar zu truoc* 176, vgl. 36. 178. — Ritterf. *vrou Minne sie betwungen hât und gît ritterl. muot* 246, vgl. 36. 44. 78. 82. 132. 327. Schön und für jene Zeit noch originell klingt *in vröuden im dô lachte daz herze durch die ougen* 80, doch vgl. Konrad Part. 6950.

Metaphorische Ausdrücke als Bezeichnung für Personen: *der zühte marschalc Kurvenal* 1540. *aller tugent ein kamerer* 1541. *Artûs die küniclîche vrucht* 2950. *der êren künic* 1584. *Kassîe des wunsches amîe* 6096 (bei Wirnt heifst Larîe gewöhnlich so). *Isôt der triuwen muome, der kiusche base* 6452. *mîn trôstlîch trôst, mîn sunnenschîn* 2809. *Tristandes houbetschatz* 4467. *mîner vröuden tôt, mînes lebenes leben* 2318. *mîns herzen künigîn* 2345. *sîns herzen ôstertac* 804 (vgl. Gotfr. 17559. Iwein 8120. Walther 111,26). *die spilende sunne von Irlant* 4551. *Js. daz schœne morgenrôt* 1626 (vgl. Gotfr. 7295. 9462. 10890. 11512. Eilhart 6462 f. 6513 f.). *Js. mîner vröuden hort* 162, ähnl. 686. 2096. *Is. mîns herzen wunne* 4542. *mîns lebens trôst* 6613. *aller tugende fundamint* 2097. Isolde zu sehen, wäre Tristan *ein tôt mîner sorgen und mîner vröuden êwic leben* 2338. Aus der Leg.: *got aller wîsheit ein begin* 71. *Christ unser trôst* 869. — Solche

---

[1]) Vgl. was schon oben im Kap. „Umschreibung" zur Personifikation beigebracht wurde S. 44.

metaphorische Benennungen sind besonders bei Wolfr. häufig, vgl. Parz. 122, 13. 128, 27. 130, 10. 195, 4. 252, 16. 514, 27. Für Konrad vgl. Joseph 34 ff. Im allgemeinen Weinhold, Die deutsch. Frauen I. 233 f. — Die Umschreibung mit *hort* ist zum Zwecke der Begriffsverstärkung besonders beliebt s. v. 1. 37. 4852. 6538. 6702.

Ich scheide die einzelnen Arten der Metapher und des Vergleiches nicht scharf voneinander, sondern suche eine Einteilung zu gewinnen, woraus sich der Anschauungskreis erkennen läfst, aus dem unser Dichter seine Bilder zur poetischen Verdeutlichung nahm. Auch hier wird ein Schlufs aus diesem Gebrauche auf die dichterische Individualität Heinrichs schwierig sein, da wir die Bilder z. t. als traditionell höfische erkennen, seine Abhängigkeit von Gotfried und Wolfram sogar feststellen können. Für die Bildlichkeit bei Gotfr. benutze ich Preuss s. 43 ff., für Wolfr. Bötticher s. 63 ff., für Konr. Joseph s. 42.

I. Ich beginne mit den Bildern, die aus dem Naturleben genommen sind. a) Bilder aus der Pflanzenwelt: Im adjectiv liegend: *blüende wort* 2. *blüendez magettuom* 690 (vgl. Gotfried 12647. 14769). *Trist. der triuwen blüende* 6513. *vünde violîn gevar* 3, vgl. 12. 20. — Ausgeführt: *der knappe was ouch rederîch, geblüemet schône und hübeschlîch was sîne rede — rechte als der rôsen wurfe dar, sus bluoten in der stunde die wort ûz sînem munde* 1302, vgl. 34. 1809. 4390. — Als Vergleich ersichtlich gemacht: *sprüche sam die rôsen clâr* 4. *lac er aber als ein ron* 957. 3714, vgl. Preuss 47. — *nu blüet ein helt ûz Bêheimlant* Ritt. 40. Vgl. *mit grüenen borten sam ein gras* Ritt. 141.

b) Vergleich des Menschen mit einem Tiere: *er lac als ein erstochen boc* 4914. Der Dichter entschuldigt sich für diese Vergleichung. Sie ist bei den höfischen Dichtern nicht selten, vgl. Parz. 241, 29. *stille swîgende als ein dachs* 5907. 5927, vgl. *Isôt, der minne ein menschlîch nœzel* 723. *sie liefen zu durch schouwen, sam ob dar kumen wêre ein tier ûz einer wilde* Ritt. 154, vgl. Nibel. 1700.

c) Licht und Sonne: *lûtere triuwe* 1372. *blankez lant* 4289. 5037. *die sunnenbrehende lichte Isôt* 4495. *helm spiegelvar* 1702. — *dem taget dâ der sêlden tac, der im in lichtem schîne enstât* 1364, vgl. 2809. 4440. Ausgeführt 785 ff. Breit durchgeführt und festgehalten 4524—51 (vgl. dazu Gotfr. 9792. 10165. 10889. 11010. 11511. u. ö. Preuss. 46. Ulr. von Türh. 557, 22 ff.).

d) Feuer: *glüende minne* 50. 2635. 2783. 3368. 6586. —

die Minne quam dort her sturmrûschende, mit ir vlammen lûschende und mit ir herzen viure 791 ff. (vgl. Gotfr. 959 ff.) vgl. 763. 2786. Ausgeführter 2769 ff. *man sach gras und melmen beströuwet mit den vunken* 1796. Charakteristisch in: *dem minnetôten wîbe begonde ir herze krachen rechte als ob tûsent spachen krachten von des viures nôt* 6577.[1]) Um die Pracht ritterlichen Auftretens seines Helden zu beschreiben, sagt der Dichter: *als ob ûz einem viure der tiure degen rente und ob in vlammen brente allez sîn gewête* Ritt. 198.

e) Metalle: *die sprüche guldîn* 29. *daz getwerc was im sam ein blîen berc in ougen und in herzen* 5284 (vgl. Gotfr. 17851). *sîn hant ist swêr alsam ein blî* Schret. 98. *als ein brehendez golt vil clâr daz paradîse erlûchte gar* Leg. 269 (*multum fulgebat*).

II. Bilder und Vergleiche aus dem menschlichen Leben. Jagd: *swaz ê von jagen ist gesaget, daz ist ein wicht: Trist. erjaget hête an der küniginne daz wâre wilt der minne, daz er selbe âne hunde erlief* 2791. *die jagenden jageten im dô nâch, in allen was zu im sô gâch sam dem valken zu dem luoder* 5669, vgl. noch 2014. 4898. — Fischfang: *in was enpfarn der visch* (Trist.) *mit kreften durch daz garn* 3237. — Kampf und Verwundung: *daz er dich minnenclîch bestât, sô vindet er dich bî wer* 716. *ietweder hât an mir gesiget* 152. vgl. 6568. und die adj. *der minnewunde degen* 2801. *minnetôt* 6577. 6603. — Lärm und Spiel der Kinder: *sie toben rechte alsam die kint* 2955. *ir herzen blicke in dem sal hin und her als ein bal giengen, dâ die kint mite spilen* 2645 (vgl. Gotfr. 1028). *die sint im ringe alsam ein bal* Schret. 109. Das *spilende* als Attribut zu vielen Erscheinungen wurde kaum mehr als Bild gefühlt, doch führe ich Verbindungen an wie *mit spilenden ougen* 1966. 3457. 5260. 5859. 5861; dazu *ir ougen spiln* 2621. — Schachspiel: *allen iren vröuden mat wart dâ gesaget sunder schâch* 1560, vgl. *der sînem lebene schâchte* 3041. — Der Lärm der Ritter erscheint bildlich

[1]) Vgl. dazu Eilh. 9388 *im krachte al sîn gelide unde starp* Willeh. 70, 30 *des sîn herze dicke erkrachte.* Ulr. v. Lichtenst. 303, 18 *vor jâmer krachten mir diu lit als dâ man brichet spachen vil* vgl. Parz 219, 9, noch deutlicher Wirnt Wig. 7680 *von sînem tôde sie erschrac sô sêre, daz ir herze brast lûte als ein dürrer ast, swâ man den brichet enzwei.* Ulr. v. d. Türlein LIV, 7 *der leit sô lûtez krachen gap, als der einen starken stap mit guotem willen brœche enzwei.* XCVII, 27 *er drucket ûf die hende, daz si mit lûtem krache sich brechent als ein spache.* Ulr. von Eschenbach, Alex. 16587 *sîn herze tet sô lûten crach, als ein durrer spache ez brach.*

als das Rauschen der Mühle: *jâ mochte man eine harfen noch minner dâ vernumen hân wan in den rûschenden müln* 2188 mit deutlicher Beziehung auf Walther 65, 13.[1]) — Das Dichten wird dem Bereiten der Kleider verglichen und breit durchgeführt v. 15 ff. (ähnl. Gotfr. von Blikker von Steinach 4691, vgl. 10929). — Bereiten des Weges: *der triuwen stîc, der zühte pfat hât er mit an gebornen triten gebent* 58. — Das Bild einer Festung der Jungfräulichkeit ausgeführt 728 ff. Material sind Kleider, Hände, Füfse. — Hieher stelle ich noch: *er stiez der ritterschefte zil sô hô mit rechter manheit, daz ez erreichen konde dâ kein man* 2006. *sîn schilt vor sînem herzen lac rechte als er wêre gelîmet dar* 1700 (vgl. Gotfr. 710. 6625). Auch den verbreiteten Vergleich mit „*Karles lôte*" hat Heinrich 1676 (vgl. Gotfr. 275. Wigal. 10037. Ulr. von Türh. Trist. 554, 13).

III. Sachen und Raumverhältnisse. Ein Gegenstand wird für einen zweiten zur Veranschaulichung herangezogen: *die tavel ist geformet alsam ein rat* 1333. *zuhant gelac er als ein stoc* 4913 (vgl. Wigal. 5345). *Keie trôf her alsam ein nazzer vilz* 2168. *die richte alsam an einer snuor der schifman vuor* 4093. Vgl. die *zelle* oder den *schrîn* des Herzens 798. 802. der Hut als *houbtes dach* 1956. *brinnen als ein werc* Leg. 752 (Vorlage: *ut stuppa*). *zwelf kerzen grôz alsam die boln* Ritt. 162. — Bilder von der Ortsveränderung hergenommen: *Isôt was im gevallen in sîn herze* 121. *die bete vürbaz geschoben wart* 1480. *ros und man mit valle suochten den sant* 1755. *alle dîne hantgetât mit ursprunge gevlozzen hât* Leg. 6. *die helde schickten die schilde vür die bruste* Ritt. 234, vgl. *dô sie die sper zu handen gevangen* Ritt. 239. — Bildliche Ausdrücke aus der Bezeichnung von Raumverhältnissen; derartige Wendungen sind bereits verblafstes Gemeingut: *ez stuont zwischen in alsô* 2668. *ez quême umbe mich* 2740. *ez enlît nicht eben* 204. *ez kumt eben* 2320. Schret. 346. *unser sêlikeit wirt von im lanc, wît unde breit* 425. 1396. — Etwas wird bildlich als Last bezeichnet: *die liebe* 126. 137. 142. 149. 313 u. ö. *tugent* 2506. *arcwân* 1014. 2699. 3047. *sorge* 2849. *schade* 5434. Es sind abgebrauchte Wendungen[2]) — Auch der folgende Vergleich ist traditionell: *sie wurben, als sie vüeren in engelischer wîse her ûz dem paradîse* 1534 (vgl. z. B.

---

[1]) Andere Parallelen bei Bezzenberger zu Freid. 126, 27.

[2]) Vgl. z. B. *minne last* Parz. 290, 26. *schanden last* Parz. 412, 20. *wirde last* Ulr. v. Eschenb. Alex. 188. *triuwe last* Alex. 16232.

Ulr. von Licht. 215, 15. Die Heidin (Bartsch, md. Ged.) 209. 254.)

IV. Ich erwähne noch das Aneinanderreihen von Bildern, die alle denselben Zweck verfolgen, den verglichenen Gegenstand von mehreren Seiten anschaulich zu machen. 3263 ff. wird Isot mit einer Rose, einer Lilie (Glanz), einem Zisel (Zartheit) verglichen. 6626—50 wird die Welt und ihre vergängliche Freude geschildert. Sie streicht den Menschen Honig in den Mund, der zur Galle wird, ihre Rosenblüte bringt den Dorn, aus Weizen und Korn gehen Disteln auf, der süfse Zucker wird sauer, die Freude wandelt sich in Trauer, der Sonnenglanz selber bringt das Hagelwetter herbei. Es sind oft überlieferte Vorstellungen.

Einen bispelartigen Vergleich bringt Heinrich 225 ff. Die Astrologen beschreiben uns die Gestirne und ihre Verhältnisse, sie sagen uns von Sonnen- und Mondesfinsternissen. Ebenso geht es wohl auch den kleineren Sternen, dafs sie manchmal verfinstert werden. So scheint jetzt auch der Stern, den Tristan und Isolde gemeinsam haben, nicht. Das Gleichnis ist verschoben (s. Bechsteins Anmerk.). Es wäre recht hübsch, wenn die Liebe und ihr Nachlassen mit den Sternen und ihrer zeitweiligen Verfinsterung verglichen würde. Das ist aber nur im ersten Teile der Fall. Im zweiten läfst der Dichter die Wirkung des Minnetrankes von den Sternen abhängen; er dürfte in seinem Bilde durch die Vorlage beirrt worden seien. Wir kommen dann in eine astrologische Frage hinein, die Heinrich benützt, um sein Wissen zu zeigen: *swer nu baz beredet sie, der künste wirde ich im wol gan* (vgl. den Ausdruck mit Freidank 129, 21. Parz. 114, 5).

Ein schön durchgeführtes Gleichnis, das uns lebhaft an die Bibel erinnert und an die Redeweise der Mystiker anklingt, treffen wir am Schlusse 6860 ff. Christus ist der blühende Rosendorn, seine Wundmale die roten Rosen. Wir sind die Weinreben mit den Trauben (= Kraft des Denkens und Erkennens); wir sollen uns in den blühenden Rosendorn verflechten, wie Rebe und Rose auf dem Grabe der Liebenden.[1])

---

[1]) Über letzteres Motiv vgl. Hauffen, Die deutsche Sprachinsel Gottschee s. 178—82, wo aus der Tristanliteratur und aus deutschen und fremden Volksliedern das Motiv verfolgt wird, dafs die auf das Grab zweier Liebenden gepflanzten oder von selbst emporwachsenden Blumen oder Bäume sich liebend umschlingen.

Heinrich zeigt Personifikationen und bildliche Ausdrücke in demselben Maſse wie die begabteren mhd. Dichter. Und sind auch diese veranschaulichenden Mittel der Poesie bereits zum ausgefahrenen Geleise geworden, schon der Umstand, daſs der Dichter sie an rechter Stelle mit Eindruck zu gebrauchen versteht oder daſs er sogar traditionelle Bilder in neue Formen gieſst, sichert ihm unser Lob.

Hat die bisherige Betrachtung des Stiles uns Heinrich von Freiberg als einen ganz auf höfischem Boden stehenden und in der Technik der ritterlichen Epik wohlbewanderten Dichter erscheinen lassen, so mag das folgende Kapitel dartun, daſs die höfische Kunst unseres Dichters auch von der anderen Seite mhd. Epik, von der **volkstümlichen Dichtung**, befruchtet worden ist und daſs er bewuſst und unbewuſst erstarrte Gebilde volksmäſsigen Sanges in seinem Schaffen mitverwendet hat; bewuſst vielleicht die altepischen Heldenbezeichnungen, unbewuſst alte Wörter der Volksdichtung und die Nachstellung des flekt. oder unflekt. adjektivischen Attributs. Auch in diesem Verhalten ist er keine Ausnahme; immerhin aber ist uns die volkstümliche Färbung seiner Dichtung von Interesse, weil sie vielleicht für den deutschböhmischen Dichter — so können wir Heinrich wohl nennen — Bekanntschaft mit den Volksepen vermuten läſst.

Das adj. ***kluoc*** hat nicht den verblaſsten Begriff wie *clâr,*[1]) sondern dient zur Kennzeichnung 620. 5258. 5332. 5502. 5601. 5897. 6005. Im Versinnern 5924. Es tritt erst im letzten Drittel des Tristan häufiger auf und sucht die Reimstellung, nach der Beobachtung Steinmeyers, Epitheta s. 11.

Auch das veraltende ***gemeit*** liebt Heinrich, obwohl seine Meister Gotfr. und Wolfr. es nicht verwendeten s. Steinmeyer 14 und Anmerk. Heinr. kennt es wie die anderen höfischen Dichter nur in Reimstellung 1579. 1825. 1959. 3387. 5691. 5805. 6004. Schret. 174.

---

[1]) Das zum echt höfischen Worte gewordene ***klâr*** tritt im Trist. in 27 Reim-Bindungen auf, in der Leg. v. 16. 269. 273. 279. 633. Ritterf. 123, und zwar zur Bezeichnung von Personen und Sachen. Von 4395. 6553 und der attributiven Voranstellung v. 5632 abgesehen, immer in der Stellung hinter dem subst. (*die vrouwe clâr*). Bemerkenswert ist, daſs es im Versinnern nur vereinzelt auftritt 2245. 4424. 5001 in Voranstellung und 4723 in der traditionellen Nachstellung. Über den häufigen Gebrauch des adj. bei Wolfr. s. Steinmeyer, Über einige Epitheta der mhd. Poesie. Rektoratsrede. Erlangen 1889, s. 8.

Das adj. ***wert***, welches erst allmählich als höfische Neuerung in Gebrauch kam und vornehmlich von Wolfram eingeführt wurde (Steinmeyer s. 9), ist Heinrich ganz geläufig, und zwar in Reimstellung und Nachstellung 1528. 1820. 2179. 3656. 4191. 6072. 6169. 6211. *der werde* 312. 1867. 3613. 4553. 5009. 6822. Ritt. 85. Im Versinnern 1872. Ritt. 168. — Ähnlich steht es mit ***gehiure*** (Steinmeyer s. 12) im Reim v. 353. 794. 1259. 1447. 1451. 2038. 2152. 2252. 2300. 3321. 4426. 5617. Leg. 227. Schret. 70 *gehiure oder ungehiure. ungehiure* allein in der alten Bedeutung 1057. 2953. Schret. 195.

Sind diese eben herausgehobenen Adjektiva allgemeine Kennzeichen späteren höfischen Stiles, so charakterisiert der im folgenden besprochene Gebrauch die der volkstümlichen Epik zugewandte Dichtart Heinrichs. Sein bezeichnendes Stilmerkmal ist nämlich die Verwendung der volkstümlichen Heldenbezeichnungen κατ' ἐξοχήν wie *helt, degen, wîgant* und der damit verbundenen Epitheta.

Die Bezeichnung ***helt*** tritt im Tristan 44 mal, davon einmal[1]) im Reim auf, in der Ritterf. 17 mal, davon 1 mal im Reim; ***degen*** im Trist. 27 mal, davon 9 mal im Reim, in der Leg. 2 mal im Reim, im Schretel 1 mal, in der Ritt. 3 mal; ***wîgant*** in der Ritt. 6 mal, ***recke*** in der Ritt. 2 mal.

„***der helt***“ allein als Bezeichnung eines Ritters im Trist. 1310. 1337. 1343. 1425. 1528. 1752. 1762. 1785. 1800. 1859. 1936. 1987. 2018. 2026. 2380. 2893. 5563. 5864. 5960. 6107. 6118. 6165. 6236. 6254. Mit Epitheten in der Gänze aus alter Volksdichtung: *der helt gehiure* 2038. 2152. 2300. *die helde manlîch* 1815. *wert* 1872. 6169. *manlîch unde wert* 6211. *gemeit* 3387. *vruot* 5794. *snel* 5803 (vgl. *ein knappe snel* 1184). *küene* 6035. *die vrechen helde jungen* 1773. *fier* 3398. *die ûz erwelten helde fier*[2]) 2107. *hôchgeborn* 1740. 1995. 2116. 6173. *den helden gar geslachten* 6199. *die helde als êrenbêre* 5825. — ***degen*** allein 2036. 2289. 5060. Mit zumeist der Volksepik angehörigen Beiwörtern: *der degen ellenthaft* 2046 (vgl. damit die *ellenthafte hant* 1990. 2012. 2054. 2119. 2327. *ellenthafte vreche jugent* 2004. *die ritter ellenthaft* 2279. *der ellenthafte Trist.* 6445. *ellenthaftez herze* 70. *der ellensrîche Trist.* 6235). *der ûz erwelte degen* 2121 (vgl. *ûz erwelter wîn* 615). *der degen vruot* 2801. 3303. 6123. *zierlîcher degen* 1285.

[1]) Auf *degen* findet sich leicht ein Reimwort, auf *helt* schwer.

[2]) *fier* außerdem noch 2032. 2242. 6241.

zierlîcher degen vruot 2872. *stolzer degen vruot* 3878. *der d. manlîch unde vruot* 6101. *d. manlîche d. fier* 6241 (vgl. sonst *knappe vruoter* 588. *ritter vr.* 1736. *stolzer knappe vrech und vruot* 1203, ähnl. *guot und vruot* 1664, vgl. 396. 411. 1283. *ûf ritterschaft der vruote* 1656, ähnl. 1672. *ein ritter vrech und gar kurtois* 73, vgl. 1732. 1773. 2004).[1] *die küenen degen* 3725 (vgl. *der küene Trist.* 3788). *der degen balt* 5140 (vgl. *mit rede balt* 5099).[2] *der degen lobesam* 5554 (vgl. *der ritter lobesam* 1711, vgl. 5337). *ein degen gar vermezzen* 5744. 5946, vgl. 920. *der degen wert* 1820. 3656. *der degen fier* 2242. *der hôchgemuote degen* 673. 2476. *ein junger degen* 3711. *der vrische degen junc* 5521. *der künicliche degen* 6690. *der sinnenrîche degen* 5834. Die letzten Beispiele allerdings nicht mehr so beweiskräftig, aber klar ist der reiche Formelschatz, den Heinrich den Volksepen entnommen, wohl kaum ohne genauere Kenntnis jener Dichtungen.

Dazu die Belege aus den kleineren Gedichten. Leg. *der gotes degen* 431. *ûz erwelter gotes degen* 717. Schret. *der küniclîche degen* 78 (vgl. *dem künige ûz erkorn* 10). Ritt. *der helt* (Johann v. Mich. oder sein Gegner) 40. 54. 76. 87. 110. 121. 149. 188. 231. 234. 251. 269. 310 (im Reim). 314. 329. Daneben *der helt lobebêre* 153. *der tiure degen* 199. 287. *der tiure degen unervorcht* 136. Auch hier bemerken wir, dafs wie im Trist. „*der helt*“ zumeist allein, selten mit schmückendem Beiworte, *degen* jedoch kaum ohne solches erscheint. Vgl. zum Formelschatze aus der Ritterf. *der ritter lobesam* 295. *d. r. ûz erkorn* 261. *ûz erwelt* 209. *ûz erwelter ritter guot* 223, vgl. aufserdem *vrecher ritterlîcher muot* 78. *dem êrenrîchen vrechen* (subst.) 102. *mit ellentrîcher hant* 259 (vgl. Trist. 6235). — Dazu ***wîgant***, welche alte Bezeichnung im Trist. und den anderen Gedichten nicht auftritt. Wir finden *der wîgant* 72. 138. 268. Im Versinnern 83. *die wîgande* 242. *der tiure wîgant* 108. Nach Steinmeyer, Epitheta 14 u. Anmerk. ist dieses Wort am Ende des 13. Jh. ziemlich ausgestorben und kommt dazu fast ausnahmslos im Reime vor. Zu den dort angeführten Werken (Versinneres) Roth., Orend., Eilh., Nib., Lanz., Reinbot, Heidin, Karlmeinet, Ulr. v. Esch., jüng. Tit., Servaz tritt nun H. v. Freiberg mit seiner Ritterf. Ebenda findet sich das ausschliefslich volksepische ***recke*** 22. 45.

---

[1]) *vruot* hat Hartm., Wolfr. u. Gotfr. nur ganz vereinzelt, Kraus sogen. II. Büchlein 61.

[2]) Sonst nur das tempor. adv. *balde* 1714. 4613. 5548. 6011. 6147. 6530.

Neben ***ûz erwelt***, welches im Trist. 615. 2107. 2121. Ritt. 209 steht, stelle ich ***ûz erkorn*** 61. 1996. 3918. 6426. 6823. 6888. Leg. 318. Ritt. 261. Schret. 10, durchaus im Reim; und ***fîn*** 2523. 3268. 3341. 4487. 4515. 4861. 5001. 5417. 6103. 6566, sämtlich in Reimstellung. „Worte, welche in der mhd. Dichtung stets oder zumeist im Reime verwendet sind, gehören der Sprache des täglichen Lebens nicht an, sind Bestandteile der Dichtersprache“, sagt Steinmeyer, Epitheta s. 15, vgl. s. 11 und Singer, Die mhd. Schriftsprache 1900, s. 7. Panzer, Das altdeutsche Volksepos 1903, s. 17. Und das ist in Heinrichs Gebrauch bei fast allen angeführten Epitheten der Fall.

Von den in die höfische Dichtersprache allmählich eingedrungenen, beziehungsweise von Anfang an gemiedenen Wörtern gebraucht Heinrich häufig *helt, degen, gemeit, clâr, fîn, wert, gehiure, cluoc, ellenthaft, vrech, vruot, ûz erkorn, ûz erwelt, vermezzen*; weniger oft *wîgant, recke, küene* (3725. 3789. 5210. 6035. Ritt. 97), *balt* (5099. 5140); aufserdem noch *veige* 6543. *minnenveige* 6535. *verchwunde* 6310. *verschrôten* 2755. *sarringe* Ritt. 93, *ellen* 6470. *künne* 3207. Leg. 264. 545. *wal* 1771. *mortwal* 3257. 3297. *wât* ist häufig, im Reim z. B. 23. 1531. 1931. 1953. 3775. 4225. 4483. 4609. 5137. Gar nicht kommen vor: *mære* (adj.), jedoch *unmêre* 3492; *marc, sarwât,*[1] *gêr, urliuge, wætlîch, wîc.*

Das in der Volksepik erscheinende und bereits im 13. Jh. veraltete verb. *dagen, verdagen,* welches nur bei einigen höfischen Dichtern noch auftritt, bei Gotfr. ganz, bei Hartm. im Iwein (nach v. 1000) fehlt (s. Zwierzina, Beobachtungen 41, Mhd. Studien, Zfda. 45, 40) wird von Heinrich ohne Bedenken gereimt: *stille swîgen unde dagen* 1297. *hie mite wart der mêre gedaget* 1412. *verdaget* : *gesaget* 2579. *verdagende* : *sagende* Leg. 825. *unverdaget* : *gesaget* Ritt. 159. Aber es steht nur im Reim und ist seit alters phraseologisch mit *sagen* verbunden, vgl. die Stellen bei J. Wiegand, Stilist. Untersuchungen zum K. Rother 1904 § 97.

So sehen wir Heinrich — übereinstimmend in allen Gedichten — im vollen Gebrauche vieler Wörter, welche die mhd. höfische Dichtung in ihrem gröfseren Teile als unhöfische mied. Können wir auch einen Teil davon in Dichtungen Wolframs und seiner Nachahmer finden, so tritt bei dem grofsen Umfange dieses Gebrauches bei Heinrich, besonders in den Wörtern *helt, degen*

[1]) Jedoch *sarringe* Ritt. 93 und *sarjant* 1187, nach Hs. O auch 3286. 3307.

und mehreren Adjektiven, der innige Zusammenhang mit volkstümlicher Dichtung zutage. Denn aus rein höfischen Quellen hat er diese Kenntnis alter Formeln — und oft finden sich ganze Verse im Tone der Volksepen — wohl nicht geschöpft, wenn auch Zeitgenossen wie Ulr. v. Eschenb. und K. v. Würzb. ähnliche Haltung aufweisen, umsomehr als Heinrich die Bezeichnung *helt, degen, wîgant* usw. nicht vielleicht vergleichsweise auf seine Helden anwendet, sondern ganz im Stile der Volksepen sagt: *der wîgant, der helt, der degen.* Das vermied der feinere höfische Stil ganz. So Zwierzina, Beobachtungen 20—23. Dafs diese Formeln nur künstlich weiterlebten, ist sicher und wiederholt ausgesprochen der Gedanke, dafs sie von den Dichtern nur verwendet wurden, um den Helden des Romans durch solche Epitheta vor den ritterlichen Lesern eine besonders auffällige Auszeichnung zu verleihen.

Das Fremdwort **plân** als Ortsangabe des ritterlichen Kampfes hat Wolfr. sehr häufig, ebenso andere der Volksdichtung näherstehende Dichter, wie Zwierzina, Mhd. Studien 45, 33 ff. ausführt, der auch zeigt, dafs Hartm. u. Gotfr. das Wort in dieser Bedeutung gar nicht kennen. Von Wolfram beeinflufst dürfte auch der Gebrauch des Wortes bei Heinr. sein. Wir finden es im Sinne von Kampfplatz 1710. 1721. 1753. 1788. 1802. 2087. 2136. 2217, also in der grofsen ritterlichen Kampfschilderung, vgl. noch 1602. 1694. 2102. Dazu stimmend der Gebrauch in der Ritterf. v. 68 und 249. Daneben kennt Heinr. *daz velt* 1675. 1737. *den sant* 2270. Auch 1755. 2328. Ritt. 221. 241. Aufserdem, aber schon charakterisierend *der tan* 1689. 2062. 2209. 2329 u. ö. *die heide* in dieser Bedeutung kennt Heinr. ebensowenig wie Wolfr.

Die Adjektiva auf *-sam* stehen nicht bei Wolfr. und nicht bei den Nibel. Aber sie sind doch im gewissen Sinne schon damals veraltet s. Steinmeyer, Ephitheta s. 13 f. Auch diesen Gebrauch hat Heinrich, so im Reime: *wunnesam* 551. 608. 1082. 4924. 5936. *lobesam* 5337. 5554. *gruozsam* 1195. *mitesam* 1228. Im Versinnern *lobesam* 1711. *sorcsam* 2849. Leg.: *lobesam* 78. 85. 782. 788. *wunnesam* 310. 427. 814. *gehôrsam* 156. 875. *heilicsam* 792. 820. Schret.: *wunnesam* 44. Ritt.: *lobesam* 295. Von 24 Belegen 22 im Reime, was der Beobachtung Steinmeyers entspricht. Hartmann kennt diese Adj. nur im Büchlein, Erek, Greg., aH., im Iw. nicht. Zwierzina, Studien 44, 66. Gotfr. hat sie häufig. Vielleicht

beruht Heinr. Gebrauch auf diesem Muster, denn den Volksepen ist diese Bildung nicht unbedingt eigen.

Im Gebrauche des Wortes ***wîp*** und ***vrouwe*** sehen wir bereits *wîp* durchaus im Vordergrunde zur Bezeichnung der höfischen Geliebten, so für Isolde z. B. *daz reine süeze wîp* 215. 3927. *daz vil süeze w.* 3931. *daz reine w.* 3292. *daz minnenclîche w.* 3631. 6061. *daz zarte w.* 5058. *daz schœne w.* 6516. Als allgemeine Bezeichnung für eine höfische Geliebte z. B. 364. 3727. 3904. 3914. 4028. 4969. 5320. 6230. *vrouwe* tritt wohl auch wegen der geringeren Verwendbarkeit im Reime zurück; so füllt *wîp*: *lîp* im Trist. 25 Reimbindungen, *wîbe* steht in 16 Bindungen, *wîbes* 1 mal, *wîben* 3 mal; *vrouwe* jedoch nur 1 mal, *vrouwen* 10 mal, dazu *juncvrouwen* 2 mal.

Auch in der Stellung der Adjektiva sehen wir Heinrich noch im antiquiert traditionellen Gebrauche der alten epischen Sprache befangen, indem er den adj. häufig die Stellung nach dem Beziehungssubstantiv anweist, ein Gebrauch, der schon zu Heinrichs Zeit in der gewöhnlichen Rede veraltet war und von den höfischen Dichtern wenigstens in ihrer weiteren Entwickelung gemieden wurde. Über diesen Punkt Zwierzina, Studien 45, 253ff. Ich betrachte zuerst das possess. ***mîn dîn sîn.***

Wir finden es nachgestellt unflektiert im Trist. 136. 463. 474. 487. 581. 670. 783. 788. 847. 910. 1137. 1165. 1248. 1475. 1482. 1493. 2072. 2497. 2694. 2940 2999. 3017. 3027. 3066. 3078. 3091. 3125. 3147. 3151. 3248. 3466. 3485. 3840. 3861. 3891. 3935. 3944. 3970. 3994. 4006. 4019. 4044. 4111. 4154. 4158. 4217. 4419. 4630. 4648. 4663. 4827. 4869. 4912. 4947. 4963. 4964. 4998. 5098. 5238. 5267. 5477. 5584. 5679. 5723. 5842. 6050. 6065. 6155. 6206. 6234. 6248. 6350. 6470. 6476. 6560. 6565. 6618. 6647. 6754. d. i. in 79 Fällen mit merklicher Zunahme im zweiten Teile der Dichtung. Im Versinnern 3880. Dazu die Fälle, in denen es in der Anrede steht, im Reim: 369. 498. 2248. 2333. 2446. 2810. 2857. 3515. 3546. 3892. 4005. 4089. 4218. 4282. 4588. 4629. 4721. Aufserdem im Versinnern 2310. 3798. 4330 (20 Fälle), also zusammen 100 Fälle. Unser Dichter kann das Unkünstlerische dieses Gebrauches, der von Hartm. u. Gotfr. zusehends gemieden wurde (Zwierzina ebd.), nicht gefühlt haben, im Anschlufs an Wolfr., der es in 39000 Versen 291 mal verwendet. Der erstarrte formelhafte Gebrauch wurde zum bequemen Reimmittel. Auch den Reim von *mîn*: *dîn* : *sîn* aufeinander kennt er 3891. 4005. 4217. 4629. 4963.

Dazu noch 4869 *sîn* : *mîn* (genit.) — Auch das flektiert nachgestellte poss. pron. verwendet er häufig genug: 43. 330. 462. 1893. 3282. 5580. 5622. 5836. 6012. 6294. 6305. 6682. (12 Fälle). Auch hier mit Zunahme gegen Ende der Dichtung.

Stellen wir dazu den Gebrauch in den übrigen Gedichten. Legende: 74. 170. 179. 210. 225. 256. 323. 329. 343. 351. 352. 365. 366. 403. 409. 410. 416. 452. 455. 460. 505. 526. 548. 621. 666. In der Anrede 665. 757. (27 Fälle). Reime von possess. auf einander 351. 365. 409. 665. — Im flektierten Gebrauch kein Beispiel. — Schretel: 89. 117. 118. 194. 334. In der Anrede 66. *mîn* : *sîn* 117. (6 Fälle). — Ritterf.: nur *daz ors sîn* 186. Auf je 1000 Verse entfielen also in der Leg. 30, 6, im Schret. 17, im Trist. 14·5(16·4), in der Ritterf. 3, 1 Fälle. Einen Schlufs auf die relative Abfassungszeit der letzten Dichtung will ich daraus nicht ziehen, wenn auch klar die Leg. als die künstlerisch unvollendetste Dichtung erscheint.

Die formelhaft epische Nachstellung des Attributs hat bei Heinrich einen weiten Spielraum eingenommen. Wir betrachten I. das unflektiert nachgestellte Adjektiv im Trist. ohne Rücksicht darauf, ob vor dem subst. vielleicht ein flekt. adj. steht; eine solche Zusammenstellung hat auf die epische Formel keinen Einflufs.[1]) Als spielend und darum beabsichtigt könnte der Gebrauch nur angesehen werden in *guot* : *vruot* 1735 f. Wir finden a) nachgestellt die adjektiva: *clâr* 4. 558. 840. 882. 2539. 2638. 2799. 3265. 3336. 3520. 4350. 4386. 4580. 4723. 4804. 4865. 4900. 5404. 5850. 5857. 5880. 6415. *gevar* 3. 3266. *guldîn* 29. 616. 1949. 2071. 4567. *sîdîn* 735. 2524. 3766. 4452. *rôt* 887. 1177. 4804. *wîz* 1947. *grüene* 6036. *glanz, viuwervar und rôt* 5419. *gel, blâ unde brûn* 4685. *ûzerkorn* 61. 6823. 6888. *wunnesam* 551. 608. 1082. 4924? *wunneclîch* 611. 664. *sinnic unde kluoc* 620. *guot* 895. 3428. 4200. 4702. *hübesch unde guot* 1284. *hôchgemuot* 896. 2476. *hôchgeborn* 1740. 1995. 2116. 3561. 6173. 6829. *vermezzen* 920. *minneclîch* 956. 1975. 5348. *küene* 6035. *gehiure* 1259. 1448. 2038. 2152. 2252. 2300. 5617. *grôz und ungehiure* 1057. *grôz und wît* 3331. 5740. *grôz und michel gnuoc* 5142. *wunderlîch* 1065. *zart* 1086. 1502. 3702. 4042. 6739. *snel* 1184. 5803. *gemeit* 3387. 5805. *hübesch und gemeit* 1579. 1825. 1959. *hübsch und gruozsam* 1195. *vrech und vruot* 1203. *vruot* 2801. 3303. 3878. 5794. 6123. *manlîch*

[1]) Vom adj. *vol* ist natürlich abgesehen 2835.

1815. *manlîch unde vruot* 6101. *manlîch unde wert* 6211. *wert* 1820. 3656. 6072. 6169. *edel unde wert* 4191. *lobesam* 1711. 5337 5554. *ellenthaft* 2046. 2279. *fier* 2107. 2242. 3398. 6241. *fîn* 2523. 4487. 6566. *reine und fîn* 3341. *glanz unde fîn* 6103 (vielleicht praedic.). *kurtois* 2595. *manicvalt* 3071. 3930. 4858. *ungeslacht* 3074. *rîchlîch* 4364? *wolgestalt* 4683. *wîse und wol bedâcht* 4706. *blôz* 4812. 5296. *glander* 1922. 4407. 4513. 4807. 6820. *tugenderîch* 4990. *balt* 5140. *kluoc* 5258. 5332. *wandels vrî* 5458. *junc* 5521. *grimmeclîch* 6128? *einborn* 6880. Im ganzen vielleicht 62 verschiedene adject. in ungefähr 144 Fällen, davon im Versinnern nur die Beispiele 887. 1711. 1947. 4723. 4804. Am häufigsten sind *clâr* (22), *vruot, gehiure* (7), *hôchgeborn, wert* (6), *guot, fîn, glander, zart, guldîn* (5).

b) das unflektiert nachgestellte adj. mit Verstärkung durch *gar, sô, alsô* usw.: *wol gesniten* 1938. *gar zühticlîch* 928. *sô êrenrîch* 1216. *gar ritterlîch* 1665. *alsô guot* 2019. *alsô fier* 2032. *gar wunneclîch* 2368. *gar minnenlîch* 3424. *alsô zart* 3779. *vil z.* 6429. *als êrenbêre* 5825. *gar vermezzen* 5744. 5946. hierher auch: *vrech und gar kurtois* 73. *seltsên getân* 5133. (15 Fälle).

c) in der Anrede nachgestellt: *lieber vriunt gehiure* 353. *ritter wert* 2179. *swester guot* 3816. *ritter guot* 1837. *degen vruot* 2872.

d) eines flektiert, eines unflektiert: *mîn vriunt trût unde guoter* 180. *muot vruot unde guoter* 396. *lîp siech unde lazzer* 4636. Mit Verstärkung: *einen sprunc sô grôz und alsô wîten* 5523. In der Anrede: *Kâedîn verstendic unde vruoter* 411.

In den übrigen Gedichten finden wir denselben Gebrauch. Leg.: nachgestellt unflekt. *clâr* 16. 274. 279. 634. *lobesam* 78. 85. 782. 788. *heilicsam* 792. 820. *wunnesam* 310. *manicvalt* 44. 50. 383. *gebenedît* 84. *viurîn* 180. *minneclîch* 231. *lichtgevar* 306. *ûz erkorn* 318. *wîse und wol bedâcht* 576. *inneclîch* 619. *guot* 821. *zart* 839. — In der Anrede: *hêrre Jêsus zart* 88. — verstärkt: *vil clâr* 269. *lûter gar* 273. *gar wunnesam* 814. Im ganzen 16 adj. in 27 Fällen (5 *clâr*, 4 *lobesam*). Schret.: *ûz erkorn* 10. *einvaltic* 87. *îsenîn* 193. *ungehiure* 195. *ungeslacht* 225. *edel und hôchgeborn* 9. — Ritt.: *tugenthaft* 14. *ritterlîch* 76. 207. *hermelîn* 117. *guldîn* 126. *wunneclîch* 119. *clâr* 124. *unervorcht* 136. *lobebêre* 153. *ûz erwelt* 209. *guot* 223. 248. 297. *ûz erkorn* 261. *lobesam* 295. *michel unde starc* 307. *ungezelt* 309. Mit Verstärkung: *glanz sîdîn* 88. Im ganzen 16 adj. in 18 Fällen.

II. Das adj. wird flektiert nachgestellt (vgl. oben die Fälle, in denen neben ein unflekt. ein flekt. trat). Weinhold Gr. § 524.

a) Das flektierte adj. ohne Artikel nachgestellt[1]): *snit spêhen und rîchen* 17. *wille guoter* 460. *knappe vruoter* 588. *die vrechen helde jungen* 1773. *mit schimpfworten scharfen* 2187. *tuochen clâren* 4786. *maget junge* 4910. *mit ir munde rôten* 5572. *segel wîzen* 6383.

b) In der Anrede: *vriunt lieber* 343. 369. 1253. 1887. *mîn vriunt lieber* 2304. *hêrre trûter* 6612. Mit Ausnahme der letzten Stelle durchaus im Versinnern

c) Mit adverbialer Verstärkung: *sînen helm gar lichtgemâlen* 1716. *zwô megde wol getâne* 4934. 5374. *den helden gar geslachten* 6199; zwei solche adj. füllen den folgenden Vers: *an disen dingen, sô cleinen und sô ringen* 2860. *mit steinen, gar tiuweren und reinen* 4806.

d) das flekt. adj. wird mit Artikel nachgestellt: *Blanschemanîs die werden* 312, ähnl. 1867. 6822. *die maget die wîzgehande* 526, ähnl. 3981. 6372. *ir wîzen bein die linden* 699. *ûz geziuge dem besten* 730. *Isôt die blunde bêle* 805. *Trist. der stolze und der kurtois* 1130 (vgl. *Trist. der kurtois* 1822. 5040. 6520.) *her Trist. der kurteise* 1349. 5840. 6202. *Trist. der muotes vrîe* 1149. *Trist. der süeze junge* 1440. *got der süeze* 3503. *Trist. der junge* 3206. *sîne jugent die gehiuren* 1451. *Artûs der reine guote* 2957. *Trist. der reine* 3392. *Marke der guote* 5713. *munt den fînen* 5418. *Isôten der clâren* 5632. *Isôt die tugentrîche* 5956. *Trist. der triuwen blüende* 6513. *die künigîn die zarten* 6602. *sîn herze daz getriuwe* 6609. Nur einmal im Versinnern: *Trist. der hôchgemuote* 1587.

e) zwei flekt. nachgestellte adj. füllen einen Vers: *getichte, dem reinen und dem fînen* 44. *Isôten, der blunden bêlen* 127. 795. 6371. *Isôte, die schœne wîzgehande* 171. *Isôten, der kiuschen und der wîsen* 445. *Karsîe, die kiusche wandels vrîe* 482. 668. *die süeze valsches vrîe* 6748. *lanthêrren, die minren und die mêrren* 518. 5224. 6772. *Trist., der junge muotes reine* 1683. *Kamelînen, der kiuschen und der fînen* 4862. 5002.

f) flekt. adj. mit Artikel und adv. Verstärkung: *getichtes des gar spêhen* 7. Das adj. füllt einen Vers: *Isôten an sorgen gar die tôten* 642. 5426.

---

[1]) Nicht in Betracht kommen Bildungen wie *den Isôten beiden* 148. 6686. *den Isôten zwein* 193, ähnl. 897.

g) ein adj. flektiert, eines unflekt.: *Trist. der kluoge und wolbedâcht* 5924.

Derselbe Gebrauch in den kleineren Gedichten. a) *der engel wîse* Leg. 252. *dem künige guoten* Leg. 587. *mit den vrouwen zarten* Ritt. 64. 182. *den hêrren muotes vrîen* Ritt. 175. c) *wort sô süeze* Leg. 75. *den hof sô schœnen* (wohl praedicat.) Schret. 46. *der tiure gast vil werde* Ritt. 85. *die ors gar keklîchen* (adv.?) Ritt. 232. *kunder sô starc noch sô gelenke* Schret. 107. d) *got der genende* Leg. 107. *Seth der reine wîse* Leg. 235. *Adâmes sun der wîse* Leg. 260. 272. *Môises der guote* (im Versinnern) Leg. 511. *über den sê den starken* Schret. 27. *der künic, der êrenrîche v. Norw.* Schret. 77.

Ich habe den Gebrauch mit den Beispielen deshalb so eingehend vorgeführt, weil durch die Vielseitigkeit der Fälle der Stilgebrauch Heinrichs in einem weiten Gebiete beleuchtet wird und weil zugleich auf die Wahl der Beiwörter bei unserem Dichter ein helles Licht fällt. Man ersieht aus diesen Beispielen, daſs der formelhafte Gebrauch der Nachstellung des Adjektivs allen Gedichten gemeinsam ist. Kennzeichnend ist diese Übereinstimmung in der Verwendung des nachgestellten flekt. adj. mit und ohne Artikel und mit Verstärkung. Ein bestimmter Zweck in diesem Gebrauche, wie vielleicht die Absicht besonderer Hervorhebung oder die Absicht spielender Verwendung, ist nicht ersichtlich. Die mit *sô, alsô, gar* verstärkten adj. haben öfter prädikativen Sinn. Tritt das adj. in die nächste Verszeile, so wendet Heinr. den beliebten Parallelismus durch Verdopplung an. Im allgemeinen wird man annehmen müssen, daſs Heinr. und viele andere mit ihm diese in der lebenden Sprache nicht begründete formelhafte Nachstellung der Beiwörter nur darum in so ausgedehntem Maſse verwendeten, weil sie ihnen ein bequemes Mittel bot, den Vers zu füllen und Reimwörter zu geben. Sein feineres Stilgefühl mag übrigens auch öfter durch die Klangwirkung der vollen Formen befriedigt worden sein.

Formelhafte Praepositionalausdrücke als Flickwörter kennt Heinr. häufig, sie sind traditionell höfisch, aber ein Zeichen gröberer Technik. Ich führe eine Reihe Beispiele an, mit denen aber der Gebrauch von Flickwörtern bei unserem Dichter kaum erschöpft ist. *zuhant* 999. 1717. 2774. 3314. 4034. 4720. 4742. 4876 Leg. 153. 519. 582. 716. 833 Schret. 91. 348. *sân zuhant* 331. 381. 954. 1255. 1472. 1661. 1862. 1876. 2047. 2425. 3823. 3848. 4007. 5026. 5577. 5881. 5905. 6121. 6221. 6381. 6684 Leg.

470. Schret. 51. *alzuhant*[1]) Leg. 551. *sâ zustunt* 658. 1618. 2081. 2570. 2889. 3277. Leg. 370. *zustunt* Leg. 793 wurde darnach geändert. *dô zustunt* Ritt. 163. — *an der stunt* 2970. 3650. 4107. 6292. 6605. 6831. Leg. 423. 572, ähnl. 612. *in der stunt* 4669. *in der stunde* 1305. 6487. *an der stunde* 5202. Leg. 652, ähnl. 851. *zu der stunde* 2405. *in den stunden* 1703. 1983. 2929. 3588. *an den stunden* 2764. 3328. 3417. 6309. 6321. 6746. Leg. 319. 860, ähnl. 751. — *in der zît* 939. 1840. 4231. 4329. 6112. 6165. *in dirre zît* 2181. 5983. Leg. 83. *in der selben zît* 2899. *in den zîten* 486. 1779. 2438. *zu den zîten* Ritt. 173. — *in der vrist* 2868. 3038. 3642. 3787. 5329. 5616. 5800. Leg. 827. *in diser vrist* 3630. *in keiner vrist* 5776. *in kurzer vrist* 2981. — *an der stat* 1221. 3646 (phraseol.). — *mit der vart* 3134. 6589. — *âne zil* 1143. 2186. 2292. 2578. 4039. 6484. Leg. 566. 600. 742. 832. Ritt. 130. *sunder zil* 1240. 2186. 6077. Leg. 267. *âne zal* 1615. 6438. — Hieher gehören auch die zahlreichen *sân* im Trist. 29 mal, in der Leg. 5 mal, ebenso *sâ* im Trist. 7 mal, in der Leg. 4 mal in Reimstellung. Auch das häufige phraseologische *überal*, das im Trist. 20 mal im Reime steht. Weitere Belege zu diesem Punkte vgl. in der Metrik unter dem Abschnitte „Traditionelles Reimmaterial“. Bemerkenswert ist, daſs das Flickwort zumeist an zweiter Stelle im Reimpaare erscheint und so seinem Wesen gerecht wird.

Wenn ich im folgenden aus den Dichtungen Heinrichs **Parallelstellen** sammle, die das Bild der Übereinstimmung in Sprache, Metrik und Stil auch in Rücksicht auf Verwendung von Formeln und auf gröſsere wörtliche Entlehnungen abrunden sollen, wird ein solcher Versuch immer ein mangelhafter sein, denn die Übereinstimmungen lassen sich meist nicht als bestimmte Verse aufführen, sondern sind so in den Wortschatz und Formelschatz übergegangen, daſs sie nur durch ein ausgedehntes Tabellensystem halbwegs ersichtlich gemacht werden könnten.

In Rücksicht auf die Legende werden wir allerdings zugeben, daſs uns Heinrichs Art darzustellen hier in wesentlich anderer Gestalt erscheint. Im Tristan der formvollendete höfische Dichter, hier der gelehrte Übersetzer, der sich eng an die lateinische Vorlage anschlieſst. Daſs wir auſser den stilistischen Berührungen mit dem Tristan wenig wörtliche Anklänge finden,

[1]) Nur hier. *alzustunt* gebraucht er überhaupt nicht. Heinrich verwendet *al-* zur Verstärkung von adv. in *aldâ, aldar, alhie.*

ist leicht begreiflich. Dazu steht der Stoff beider Gedichte zu weit von einander ab; und sicherlich sind die beiden Werke auch zeitlich weit getrennt. Ich führe die Parallelstellen durch das ganze Gedicht.

Leg. 97 *und er in süntlîcher wîse ûz dem vronen paradîse.*	Trist. 1535 *in engelischer wîse her ûz dem paradîse.*

vgl. v. 195. 213.

Leg. 433 *diz was ein wunderlîch geschicht : nicht.*	Trist. 185 *diz was ein wunderlîch geschicht : nicht.*
Leg. 576 *dem künige wîse und wolbedâcht*	Trist. 4706 *her Tr. wîse und wolbedâcht.*
Leg. 589 *wâ er die heiligen ruoten hin nu pelzen möchte, daz iren wirden töchte.*	Trist. 3437 *waz er nû tuon möchte, daz sînen wirden töchte.*
Leg. 731 *eins siten man in der zît pflac*	Trist. 1723 *man pflac des siten in der zît.*
Leg. 841 *und die Juden trachten und in ir herzen achten*	Trist. 989 *in iren sinnen achte und allez daz betrachte.*

Vgl. noch Leg. 145 u. 151 mit Trist. 981. Leg. 302 mit Trist. 724. Leg. 367 mit Trist. 4847. Leg. 313 mit Trist. 5159 u. 5207 sowie Schret. 223. Leg. 375 mit Trist. 6862. Leg. 423 mit Trist. 6831. Leg. 521. 588. 597. 631 mit Trist. 6822 ff. Leg. 755 mit Trist. 1810 und Schret. 243.

Von der Ritterfahrt wurde zu allermeist behauptet, dafs dieses Gedicht Heinrichs Tristan nicht vergleichbar sei. Besonders Ernst Kraus hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt Germ. 30, 1—18; darauf beruhend Knauth, Mitteil. des Freiberger Altert.-Vereins 23, 97 f. und wiederum E. Kraus, Jan z Michalovic. Prag 1888. Wer unseren Ausführungen über Sprache, Stil und Metrik nachgeht, wird angesichts des erdrückenden Materials, das bis in die kleinsten Einzelheiten die Übereinstimmung von Heinrichs Gedichten beweist, nicht mehr an Heinrichs Autorschaft zweifeln. Ich werde im folgenden auch aus dem Wort- und Formelschatze Parallelen beibringen, wenn auch natürlich nicht der einzelne Beleg, sondern die Summe zum Beweise beiträgt. Man vgl.:

Ritterf. 34 *der tet daz offenlîchen schîn, daz er nâch ritterschefte ranc.*	Tr. 1950 *dar an wart offenlîchen schîn, daz der hêrre ritter was.*

Man vgl. Ritt. 42 *daz er mit ritterlîcher tât hât sô hôhen prîs erkrigen, daz sîn name ist vür gestigen* — Ritt. 49 *von dem hêrren eine tât, dâ mit er erworben hât* — Ritt. 313 *sîne ritter-*

liche tât, die der helt begangen hât — mit Trist. 2054 *sîn muot, sîn ellenthafte hant, die hêten im den prîs erkrigen,* vgl. 3902. 1884 f. 1988 ff. 1998 ff. 2021 f. 3723 f.

Ritt. 146 *daz dar în wîz hermelîn* *ein gênder lewe was gesniten*	Trist. 5136 *dar ûf gesniten hie und dâ* *narrenbilde ûz rôter wât.*
Ritt. 165 *zwelf kerzen,* *die sô schône brunnen : sunnen*	Trist. 691 *zwô kerzen ob ir brunnen* *: sunnen.*
Ritt. 250 *ouch liezen dâ zusamne gân* *die helde sô nîtlîche*	Tr. 2116 *hurtlîch die helde hôchgeborn* *liezen da zusamne gân,* vgl. 1740.
Ritt. 274 *stach, daz sich gein sîn selbes hant* *des hêrren sper mit krache kloub*	Trist. 1744 *ir beider sper unz an die hant* *sich von den herten stichen kluben.*

Als einzelne Stellen von geringerer Beweiskraft, aber in der ganzen Kette doch beachtenswert sind zu vergleichen Ritt. 36 mit Trist. 4992 — R. 57 mit Tr. 4889 — R. 128 f. mit Tr. 4784 — R. 178 mit Tr. 1730 — R. 179 mit Tr. 58 — R. 248 mit Tr. 1800 u. 1864 — R. 267 mit Tr. 4552 — R. 276 mit Tr. 2078 — R. 303 mit Tr. 2496. Und zur Schilderung des ganzen Gedichtes vgl. Trist. 1932—2015.

Steht der Schwank stilistisch auch dem höfischen Epos nahe, so werden wir doch wegen der stofflichen Verschiedenheit nicht viele Parallelen mit dem Trist. erwarten. Einen wenn auch nicht tiefgründigen Versuch des Nachweises der Autorschaft Heinrichs hat Wiggers in seiner Dissert., Rostock 1887, geliefert. Man vgl.:

Schret. 37 *daz er îlte vaste* *gein herbergen durch raste*	Trist. 1161 *der hête gestrichen vaste* *des tages und was durch raste*
Schret. 102 *sîne gestalt und sîne gelider* *die enmochte ich leider nie gesehen*	Trist. 2236 *hêrre, sîne gestalt* *kan ich wêrlîch nicht gesagen.*

Schret. 172 u. 215 u. 219 mit Trist. 3357:

sîne koste er sôt und briet	*schône er ez briet und sôt.*

Schret. 183 mit Trist. 2715 u. 2797:

dô nû der guote man gelac *und slâfes nâch der müede pflac*	*dô sie nû gelâgen* *und alle slâfes pflâgen —* *dô nû her Tristan gelac* *und kurzewîle vil gepflac.*

Schret. 208 f. mit Trist. 2636 u. 3433 u. 4413:

nîtlîch ez ûf den beren sach; *ez sach ôt dar und alles dar*	*er sach doch mit dem herzen* *stête und eineclîche dar —* *und sach gar eineclîche dar —* *Kâedîn sach alles dar.*

Schret. 223 ff. mit Trist. 5159 u. 5207 und Leg. 313:

den spiez er mit dem brâten zôch *vaste ûf über daz houbet hôch.* Leg. 312 *der boum* *an sîner hœhe sich zôch* *vaste ûf in den himel hôch.*	*und swenne er den kolben zôch* *ieglîchez vaste von im vlôch —* *der tôre sînen kolben zôch* *ûf mit beiden henden hôch.*
Schret. 225 *daz bœse tuster ungeslacht : macht*	Trist. 3074 *die bœsen nider ungeslacht : nacht.*

Schret. 243 mit Trist. 1810 und Leg. 755:

und schrei in grôzem grimme *sîn an geborne stimme*	*des rief in vröuden her Tristan* *sîn an gebôrne krîe —* *sie rief in grôzem grimme* *mit wîssagender stimme.*

Schret. 318 mit Trist. 4676 und Ritt. 229:

ez rief eislîch und lûte gnuoc *unde sprach dem bûman zu,* *ez rief wol drîstunt —*	*— wol drîstunt und rief lûte gnuoc.* *wart geschrigen lûte und wunnenclîche gnuoc.*

Vgl. auch Schret. 2 mit Trist. 393 oder Schret. 9 ff. mit Trist. 5750 ff. u. Schret. 257 f. mit Trist. 1806.

Betrachten wir nun den Kreis der **Muster und Vorgänger,** aus denen Heinrich Kraft und Anregung für sein Werk geschöpft hat, deren Einfluſs mehr oder minder gewirkt hat oder wenigstens in Reminiszenzen nachzuweisen ist. Der Umfang der Lektüre Heinrichs ist, schon soweit er sich konstatieren läſst, ein bemerkenswert groſser und ist in Wirklichkeit gewiſs bedeutend gröſser. Und wenn wir von Heinrich auch auf die anderen höfischen Dichter schlieſsen dürfen, so muſs man vermuten, daſs die mittelhochdeutschen Epiker weniger durch angeborenes Talent als durch Lektüre und geistige Aneignung ihre oft staunenswerte stilistische Gewandtheit und Reimvollendung erreicht haben. Und diese Beobachtung beleuchtet auch die Frage der Literatur- oder Dichtersprache.

Da Heinrichs Hauptwerk im ganzen Stilcharakter die Nachahmung Gotfrieds von Straſsburg verrät, sodaſs Heinrich mit Recht derjenige mhd. Dichter genannt werden kann, der Gotfrieds Wesen und Dichten wie kein anderer erfaſst hat, ist eine weitläufige Beweisführung für diese Nachahmung und Benutzung Gotfrieds nicht notwendig. Im folgenden mögen nur einige Stellen hergesetzt werden, in denen augenfällige wörtliche Herübernahme eines Gedankens stattfand. Man vergleiche:

Gotfr. 504[1]) *er sprach: „got und mir willekomen!* *lîp unde guot und swaz ich hân,* *daz sol ze iuwerm gebote stân.“*	Trist. 497 *gote und mir willekome sîn —* *iuch sol wesen undertân* *lant und liute und swaz ich hân.*
Gotfr. 784 *ersûfte in an* *vil tougenlîchen unde sprach* *ûz inneclîchem herzen: ach!*	Trist. 3512 *ersûfzte sie* *gar inneclîchen unde sprach* *ûz listigem herzen: ach!*
Gotfr. 1117 *nu Markes hôhgezît zergie* *und sich diu hêrschaft gar zerlie*	Trist. 983 *dô nû die hôchzît zurgie* *und sich die hêrschaft zulie.*
Gotfr. 1184 *und in dem leide erstorben* *wan daz sie der trôst labete* *und der gedinge ûf habete,* *daz si in benamen wolte sehen*	Tr. 6540 *sie wêre gestorben an der stet,* *wan daz der trôst sie labete* *und der gedinge ûf habete —* *daz sie — sehen solde.*
Gotfr. 6574 *der man gezam dem rocke baz —* *vil mêre danne der roc dem man*	Trist. 1648 *nu was daz ros gemannet baz* *wenne gerosset was der man.*
Gotfr. 9231 *daz ich der nôt, in der ich was,* *ie dannen kom und ie genas,* *des wundert unde wundert mich*	Trist. 1065 *ez was ein wunder wunderlich* *und wundert sîn noch hiute mich,* *daz ich dar inne nicht ertranc.*
Gotfr. 12556 *dar kom manc wunneclîche schar* *von rittern und von vrouwen* *ir ougen wunne schouwen*	Trist. 555 *von rittern und von vrouwen.* *man mochte wunder schouwen* *an manger ritterlîchen schar.*

Gotfr. 16083 (vgl. 2753. 3575. 2405. 4883) mit Trist. 2727 (vgl. 3051. 6653):

gedenkende unde trahtende, *in sînen sinnen ahtende.*	*gedenkende unde trachtende,* *mit allen sinnen achtende.*

Vgl. noch Gotfr. 3013 mit Trist. 4565.

Auch das kurze Stück der Ritterfahrt trägt in Wendungen und Gedanken den Stempel Gotfriedschen Geistes; sie ist z. t. freie, aber dem Original an Gewandtheit ebenbürtige Nachahmung von Tristans Rüstung gegen Morold v. 6538—6724; die Nachbildung liegt nicht blofs im Gedankenverlaufe, sondern auch in der Bildung der Sätze und in wörtlichen Parallelen. Besonders vergleiche ich Gotfr. 6545 mit Ritt. 90:

dar über leite er edel werc, *zwô hosen und einen halsperc,* *die wâren lieht unde wîz,* *alsô der meister sînen vlîz —* *an si hete geleit*	*dar ob im schône wart an geleit* *ein silberwîzer halsperc,* *dar an lac meisterlîchez werc* *wart gesant ein wâfenkleit,* *dâ rîche kost hête an geleit* *ein vrouwe mit ir wîzen hant.*

[1]) Ich zitiere nach der Ausgabe von Golther.

6609 *ein schilt der wart ouch dar besant;*
an den hete ein gefüegiu hant
gewendet allen iren flîz: silberwîz —
rehte alse ein niuwe spiegelglas
ein eber dar ûf gesniten was

140 *einen schilt — gevazzet wunneclîchen*
mit grüenen borten sam ein gras —
daz dar în wîz hermelîn
ein gênder lewe was gesniten.

Gotfr. 6687. *nu daz Tristan —*
nâch kampfes gewoneheit
wol und ze prîse was bereit

Ritt. 148 *dô wol nâch ritterlîchen siten*
der helt zu velde was gereit,
die liute nâch gewonheit —

Auch zum Schwanke vom Schretel kann man eine vergleichbare Stelle beibringen. Gotfr. 247 u. 6145 mit Schret. 10:

wol an gebürte künege genôz,
an lande fürsten ebengrôz —
allen künegen ebengrôz,
aller keisere genôz

eime andern künige ûzerkorn
an adele sîme genôzen,
an rîcheit dem grôzen
und an gewalt dem starken —

Dafs Heinrich für seine Tristanfortsetzung Eilharts Dichtung gekannt und benutzt hat, wird nach Wiegandts Arbeit, Heinr. v. Freib. in seinem Verhältnisse zu Eilhart und Ulrich, Diss. Rostock 1879, der eine Reihe von Stellen anführt, die als Entlehnungen gelten können, und besonders nach Singers wertvollem Aufsatze, die Quellen von Heinrichs von Freib. Tristan (Zfdphil. 29, 73—86) nicht mehr bezweifelt werden. Von beiden Forschern wurde auch die Benutzung Ulrichs von Türheim nachgewiesen, vgl. unser Kapitel über die Quellen.

Heinrich hat auch Wolfram von Eschenbach gekannt. Wohl sind die Parallelstellen, die ich vorbringen kann, wenig zahlreich und auch nicht immer schlagend, weil eben die Übereinstimmung mit Wolfram mehr nach der Seite des Stiles zu suchen ist, und hier vornehmlich nach der sprachlichen Seite. In der Stilbeschreibung wurde wiederholt darauf hingewiesen und allenthalben Parallelen aus Wolfram hinzugefügt. Hier erwähne ich nur die volkstümlich gefärbte Sprache Wolframs (*der degen fier* 21, 11. *degen balt* 26, 6. *degen guot* 30, 4. *stolzer degen junc* 48, 17. *degen wert* 64, 7. *helt vermezzen* 32, 10. *helt küene* 64, 28. *der wîgant* 39, 1 usw.), in der Heinrich mit diesem grofsen Muster übereinstimmt. Wenn auch zahlreiche Vorgänger Heinrichs in diesem Punkte Wolframs Stil folgen wie Ulrich von dem Türlin, Konrad von Würzburg und der Heinrich ebenfalls bekannte Ulrich von Eschenbach, so zeigen andere Berührungspunkte, dafs Heinrich diesen Gebrauch wohl aus erster Hand übernahm. Stofflich und gedanklich hat Heinrich manchen Zug Wolframs Werken zu verdanken. Keies Fall und Verwundung 2065 ff. hat

ein Vorbild im Kampfe Keies und Segremors Parz. 295. Auch Kampf und Erkennung Parzivals und Gawans Parz. 304 hat auf die gleiche Szene zwischen Tristan und Gawan gewirkt, vgl. v. 1845 ff. Die Schilderung des Hoffestes im Trist. 601 ff. vgl. man mit Parz. 639.

Im einzelnen stelle ich zusammen Parz. 16, 10 mit Trist. 6454:

des lac er nâch ir minne tôt	*der lac ouch in ir minne tôt.*
Parz. 286, 18 *wan daz er niht vor liebe starp,* *daz ander was dâ gar geschehen*	Trist. 6750 *daz die nicht mit den tôten tôt* *vor leide lac, daz ander zwâr* *tet sie mit gebêrden gar.*

Parz. 376, 1 und 196, 2 mit Trist. 4705 und 5341:

der tac het ende und kom diu naht. *diu naht het ende und kom der tac.*	*der tac sleich hin und quam die nacht.* *der tac vergienc und quam die nacht.*
Parz. 602, 13 *(Gâwân) nam daz ros mit den sporn:* *ez treip der degen wol geborn —*	Trist. 1739 *nam sîn ros mit den sporn;* *hurtlîch die helde hôchgeborn —*
Parz. 639, 21 *och mochte man dâ schouwen* *ie zwischen zwein vrouwen* *einen clâren rîter gên.*	Trist. 895 *ie zwischen zwein vrouwen guot* *saz ein ritter hôchgemuot.*

Man vgl. noch Parz. 219, 9 u. 35, 24 mit Trist. 6579 (doch ist die Stelle wohl von Wigalois 7680 oder von Ulr. v. Licht. 303, 18 beeinflufst). — Parz. 37, 26 u. 739, 6 mit Trist. 1746. — Parz. 87, 8 mit Trist. 445. — Parz. 93, 12 mit Trist. 194. 842. 3102. — Parz. 116, 14 mit Trist. 825. — Parz. 553, 10 mit Trist. 1770 u. 5948. — Parz. 720, 5 mit Trist. 2686. — Auch die Ritterfahrt weist wörtliche Anklänge auf. Man vgl. Parz. 121, 13 mit Ritt. 220:

dô kom geleisieret *und wol gezimieret ein ritter —*	*— gezieret.* *indes geleisieret quam ritterlîchen —*
Parz 186, 4 *dô het er der sunnen* *verkrenket nâch ir liehten glast.* *des dûhter si ein werder gast*	Ritt. 166 *daz sie der lichten sunnen* *nâhen benâmen iren glast.* *Frankrîch, dâ reit dîn werder gast.*
Parz. 435, 10 *— geworht:* *der junge degen unervorht*	Ritt. 136 *— geworcht:* *der tiure degen unervorcht*

Aus dem Schretel weifs ich nur heranzuziehen v. 206 mit Parz. 300, 26. Die geringere Ausbeute an Parallelstellen aus Wolframs Werken wird man auf das Übergewicht zurückführen, welches Gotfried für Heinrichs Dichten besafs.

Auch Wirnts von Grâvenberc Wigalois gehörte zu Heinrichs Lektüre. Denn die hübsche Szene v. 1155 ff. — Tristan

trifft den Knappen, der als Bote von König Artus kommt — ist in ihrer Disposition und im gedanklichen Verlauf sowie auch im einzelnen Ausdruck von Wirnts Wigalois 1416 ff. abhängig. Ich setze die Stelle im Auszug her, wobei ich die Verse im Trist. zu den betreffenden Wirnts stelle.

nu kom gên im geloufen her	*dar under mîn her Tristant*
ûf dem wege ein garzûn.	*einen garzûn sitzen vant —*
der truoc einen schaprûn	*von grüenem vritschâl ein tschabrûn*
gesniten von fritschâle:	*der lac dâ bî dem garzûn —*
mit rôtem zendâle	*der linden loubes ein schapel*
was er gefurrieret.	*hête ûf sîn houbt der knappe snel*
sîn huot der was gezieret	*gesetzet harte stolzlich.*
mit bluomen und mit loube.	*nâch sînem stabe bucte sich —*
sus lief er in dem stoube.	*sîn roc was hübeschlîch gesniten*
des rôten seites von der gran	*wol nâch gêndes boten siten*
truoc er einen roc an —	*von guotem sagîte rôt —*
den stap begunde er wenden	*des selben tuoches wâren die*
nâch der garzûne site —	*hosen, die der knappe truoc.*
sîn hosen wâren guot genuoc.	*rôt sîne schuoch und hübesch gnuoc—*
zwêne brîsschuoch er an truoc —	

Auch im weiteren entspricht der Verlauf der Szene bei Heinrich der Schilderung Wirnts.

Eine Benutzung des Willehalm Ulrichs von dem Türlin kann ich nicht feststellen; die Anklänge in Bildern und im sprachlichen Ausdruck, die ich zum Vergleiche heranziehen könnte, sind überkommenes Gut.[1]) Hier will ich nur den Anfang der Erzählung im Willehalm und Tristan mit der gleichgebauten Einleitung und Anknüpfung an das Werk des Vorgängers vergleichsweise herstellen. Sowie Tristan v. 85 ff. mit *wie — wie — und wie — und wie — und wie —: daz hab wir allez wol vernumen* auf Gotfrieds Roman zurückweist, so heifst es bei Ulrichs Willeh. IV. 12 ff. *wie — wie — und wie — und wie —: daz hât her Wolfram bescheiden gar.* Diese Art der Zurückverweisung auf Vorgänger und Quelle kann Heinrich auch von Ulrich von Eschenbach haben, der Alex. 159 ff. ebenso einsetzt: *wie daz dar zuo kam — und wie — und wie — und wie —.* Und dafs Heinrich diesen Dichter, der sein Lands-

[1]) So spricht Heinrich von seinem Gönner 56 ff. ähnlich wie Konrad im Partonop. 178 ff. von seinem Auftraggeber. Die Schilderung der Kampfesrüstung dortselbst 5136—5241 oder 13530 ff. ist der in der Ritterf. ähnlich und typisch. Vgl. noch Parton. 8628 mit Ritt. 198; Parton. 13754 mit Ritt. 106. Beeinflufsung ist nicht erweislich.

mann und Zeitgenosse war, gekannt hat, können wir nachweisen, denn die wörtlichen Anklänge sind sehr zahlreich und werden durch die hier vorgeführten Parallelen nicht erschöpft. Auch in verschiedenen Eigenheiten des Stiles und der Sprache finden wir Übereinstimmung, wenn sich auch nicht ausmachen läſst, was beiden zufällig gemeinsam ist und was der übrigens fast gleichzeitig dichtende Heinrich v. Freib. von dem angesehenen Landsmann übernommen hat, denn der Alexander ist nach Toischers Untersuchungen 1270—87 gedichtet, während das 11. Buch erst um 1300 anzusetzen wäre. Man vgl.:

Alex. 2193 *nû jâhen sie des alle* *mit gelîchem schalle*	Trist. 5705 *dâ wider sprâchens alle* *mit gemeinem schalle*
Alex. 2919 *und frâgte in der mære,* *wer sîn vater wære*	Trist. 2233 *dô vrâgete er Keien mêre,* *wer der ritter wêre*

Alex. 7431 (vgl. 10927 und 13457) mit Trist. 67, vgl. 5745 (übrigens formelhaft):

daz er mit ritterlîcher tât *in strîte prîs erworben hât*	*daz er mit tugentlîcher tât* *vil hôer wirde erworben hât*
Alex. 8563 *über heide und gevilde* *vaste gegen der wilde*	Trist. 6051 *er reit über daz gevilde* *hin vaste gein der wilde*
Alex. 9408 *daz dô von ir beider kraft* *die splittern gegen den lüften stuben* *und sich ir beider schilte cluben* 11046. *daz die splittern von den scheften* *hôch ûf gegen den lüften vlugen.*	Trist. 1744 *ir beider sper unz an die hant* *sich — cluben;* *sie brâchen; die drunzeln stuben* *zu tûsent stucken in die luft*
Alex. 14125 *er begunde mit gedanken* *hin und her wanken*	Trist. 195 *daz er aber wanken* *begonde mit gedanken*

Alex. 17731 (ähnl. 18485. 21127 und bes. 24811) mit Tristan 1495 (ähnl. 4641. 5695):

(nû wolde) mit den vürsten blîben, *die zît dâ vertrîben*	*daz er hie wolde blîben,* *mit uns die zît vertrîben*
Alex. 18241 *daz er den rât hæte verholn* *und sînem hêrren vor verstoln*	Trist. 3909 *ein âventiure, die ich verholn* *dir hân und lange vor gestoln*
Alex. 20147 *die werden helde ûz erkorn* *nâmen die ros mit den sporn*	Trist. 1739 *nam sîn ros mit den sporn* *hurtlîch die helde hôchgeborn*
Alex. 20635 *dô kam dort aber einer her* *mit einem scharpf gelüpten sper*	Trist. 6277 — *der sibende her* *quam mit eime gelupten sper*

Dazu vgl. man noch Übereinstimmungen in einzelnen Versen: Alex. 429. Trist. 152. — Alex. 1076. Trist. 210. — A. 1205 u. 2889. Tr. 1909. 2374. 3320. 5749. — A. 2065. Tr. 6573. — A. 2345. Tr. 921. — A. 2627. Tr. 5326. — A. 3406. Tr. 3438. — A. 3535. Tr. 2967. — A. 3885. Tr. 286. — A. 6301. Tr. 6859.

A. 9886. Tr. 6640. — A. 13931. Tr. 4093. — A. 14532 f. Tr. 4508 f. — A. 16173. Tr. 21 u. 2537. — A. 17127. Tr. 509. — A. 18855. Tr. 1755 (vgl. A. 3588). — A. 20062. Tr. 4210. — A. 21193. Tr. 1519.

Eine ähnliche Lobpreisung, wie sie im Trist. 6414 ff. auf den toten Tristan zum Ausdrucke kommt, steht im Alex. in gröſserem Ausmaſs, aber in demselben Aufbau 27250—27525, wo allerdings 8 Meister vorbringen, was Heinrich in 9 strophenartigen Ansätzen von seinem Tristan sagt. Auch der Schluſspassus: *der ist hie tôt* tritt schon auf 27330. Ebenso ist schon hier die Lehre vom Weltlohn damit verbunden. Die zahlreichen Stellen, an denen Ulrich Klagen über den Weltlohn zum Ausdrucke bringt (4945. 7772 ff. 17388 ff. 18585 ff. 26876 ff.), zitiere ich weiter unten.

Auch zu Heinrichs Ritterfahrt bietet Ulrichs Alex. Parallelstellen. Man vgl.:

Alex. 3329 *ritter unde vrouwen* *wâren komen durch schouwen*	Ritt. 151 *kint, man unde vrouwen* *liefen zu durch schouwen*
Alex. 7083 *die wîle daz sie lebten,* *nâch strîtes prîse sie strebten*	Ritt. 27. *nâch ritterschefte strebten,* *mit stêten triuwen lebten*
Alex. 13359 *menlich der wîgant* *gegen den vînden kam gerant*	Ritt. 267 *biz engegen quam gerant* *Grinet der ander wîgant*

Man vgl. noch Alex. 2490 mit Ritt. 206. — A. 3358. R. 118. — A. 11976. R. 44. — A. 15244 (15799. 17404). R. 35. — A. 16231. R. 58. — Die Turnierrüstung der Ritterf. vgl. mit Alex. 3361 ff. 5671—5707. 7862—7904. 11016 ff. 13874 ff. Der beliebte Vergleich eines Helden (Ritt. 97 u. 178) mit bekannten Helden der Vorzeit findet sich auch bei Ulrich, Alex. 3388 ff. 3428 ff.

Überzeugend sind die Übereinstimmungen mit Heinrichs Legende. Alex. 41 ff. bewegt sich in ähnlichen Wendungen wie der erste Teil der Leg. Sie sind aber hergebracht und nicht beweisend. Stärker ist die Übereinstimmung in folgender Stelle Alex. 1125 mit Leg. 425 (835):

die êrsten zît von Adam *unz zuo der zît daz Nôê kam;* *von Nôê unz Abraham wart —* *nâch Abraham vürbaz mê* *unz an den werden Moisê —* *dar nâch von der selben zît* *unz daz wart her Dâvît;* *von hern Dâvît unz an die frist* *daz unser hêrre Jhêsus Christ —*	*von Adam unz an Nôê —* *von Noê unz an Abraham;* *von Abraham unz gein den zîten,* *daz der Isrâelîten* *Môisês der gotes degen* *begunde walten unde pflegen. —* *der trâm lac unz an die vrist,* *daz unser hêrre Jêsus Christ —*

Alex. 10013 mit Leg. 275: *Tigris* *mit wârheit sî wir des gewis*	*der namen künde ich iuch gewis:* *Phîson, Gîon und Tigris.*
Alex. 11475 *den Juden, die Moyses der her* *brâhte über daz rôte mer*	Leg. 443 *von Phâraônes zorn mit her* *vuorte über daz rôte mer.*
Alex. 15553 *ninder sô ungenæme* *noch sô widerzæme.*	Leg. 131 *daz was got widerzême* *und gar ungenême.*
Alex. 21063 *got ist daz ende und begin,* *der aller wîsheite sin* *von sîner craft gegeben hât*	Leg. 70 *sô bist du wîsheit gebende,* *aller wîsheit ein begin.* *nu gip mir wîsheit unde sin.*
Alex. 22194 *von dem alter was er dar zuo brâht,* *daz in die kelte überquam*	Leg. 162 *und ouch die kelde in überstreit* *und in von alder übergie.*

Vgl. noch Alex. 23199 *ir hœhe ze der mâze zôch völlic drîzic füeze hôch* mit Leg. 313 *an sîner hœhe sich zôch.* Ebenso Alex. 19690 f. mit Leg. 302 f., Alex. 25285 mit Leg. 96.

Ich weifs natürlich, dafs in der ganzen vorausgehenden Sammlung die einzelne Parallelstelle nie Abhängigkeit beweist, besonders in der Zeit, in der Heinrich dichtete, wo die Pfade des höfischen Stiles so ausgetreten waren und die Quellen und Muster so vielseitig, dafs es kaum zu entscheiden ist, woher ein oder mehrere Verse, die Übereinstimmung zeigen, beeinflufst wurden. Und man könnte zu vielen der angeführten Stellen auch aus anderen mhd. Dichtern Belege beibringen und manches habe ich selbst gesammelt. Die Ausdrücke z. B., die Heinrich in der Ritterf. verwendet, um Rüstung und Zweikampf zu beschreiben, gehören im einzelnen zum vielgebrauchten Handwerkszeug, und doch meine ich, hier Gotfried als Muster nachgewiesen zu haben. Im allgemeinen ist wohl die Zahl der beigebrachten Parallelen mafsgebend und deshalb scheint mir die Benutzung von Ulrichs Alexander sicher zu sein. Stilistische Beobachtungen wirken hier mit. Auch Ulr. v. Eschenbach gehört wie Wolfram und Heinrich zu den Dichtern, die den höfischen Roman mit altepischen Wendungen zieren. Den Apparat, den Heinrich kennt, weist auch Ulrich auf, also *der helt, der helt balt, der degen balt, die helde vermezzen, der wîgant, ellensrîch, wal, künne, schrôten, verdagen* usw.

Auffällig sind die verhältnismäfsig zahlreichen Parallelen Ulrichs zur Legende. Da nach Toischer Buch 1—5 des Alex. 1270—78, das 6. und 7. zwischen 1278—83 und das 8.—10. 1283—87 gedichtet wurde, liegt nahe anzunehmen, dafs Hein-

richs Legende der empfangende Teil war. Doch ist der Fall, dafs die Legende Ulrich von Eschenbach zu seinem Alexander schon vorlag, in Betracht zu ziehen. Es wäre vorerst zu untersuchen, in welchem Mafse Ulrich sich fremdes Gut aneignete. Eine sichere Entscheidung über die Frage ist heute deshalb gewagt, weil wir die Entstehungszeit der Legende nur ganz allgemein zwischen 1270—90 ansetzen dürfen.

Mit Herzog Ernst D, welcher nach Zwierzinas Darlegungen Zfda. 44, 289; 45, 411 Ulr. v. Eschenbach zugehört, stimmt Heinrichs Stil in kennzeichnenden Punkten[1]) sowie in hunderten von Wendungen wie mit keinem anderen Gedichte Ulrichs zusammen. Auch nach der sprachlichen Seite kann eine merkwürdige Ähnlichkeit konstatiert werden, wenn auch Ulrich in Ernst D dieselben freieren Reimbindungen wagt wie in den übrigen Werken (also z. B. praeter. Formen *het* 4945. *hæte* 943. 3701. *hâte* 1887. 4909. *hât* 2299. 5285. *hat* 5085). Vielleicht ist es mir vergönnt, den von Zwierzina ausgesprochenen Gedanken in einer besonderen Arbeit aufzunehmen und zugleich Ulrich und Heinrich nach ihrer sprachlichen und stilistischen Verwandtschaft in eine schärfere Beleuchtung zu rücken, als sie nach den vorliegenden Ausgaben möglich ist.

---

[1]) Häufige Deminutiva z. B. 2660. 5433. *mundel* mufs 2694. 2784 geschrieben werden, ebenso *wengel* 2659.

III.

Die Sprache.

Apokope.

Apokope ist nach kurzen Liquidastämmen eingetreten[1]: *zu tal* (: *Kurvenal*) 3201. 3305. 3393. (: *überal*) 3249. Schret. 313. *von dem wal* (: *al*) 1771. *in dem sal* (: *überal*) 2839. 2895. 2931. 2963. *ich zel* (: *Titurel*) Ritt. 21. *ich dol* (: *wol*) Schret. 125. Aber zur Füllung des Versfufses tritt auf *ich enpfele* 6338, vgl. 1382. *ich süle* Leg. 184. *daz öle* Leg. 110. 350. hsl. Überlieferungen wie in F *man handele* 6332. *tavele* 1382. *vogele* 3396. *von himele* 1088. *engele* 1089. *an adele* Schret. 11 kommen nicht in Betracht. — Nach kurzen Stämmen auf *r*: *ich ervar* (: *vürwâr*) 3856. *ich var* (: *lîpnar*) 4693. *ich enpir* (: *dir*) 177. *er enper* (: *her*) 2493. *ich gewer* (: *her*) 4277. *er ger* (: *her*) Schret. 1. *dem spor* (: *vor*) 2467. 4227. 4709. 5559. *vor dem tor* (: *vor*) 1919. 2547. Schret. 287. *bî der tür* (: *vür*) 3235. 5889. 5461. Leg. 253. Schret. 265. 283. Danach ist diese Apokope auch im Versinnern unbedenklich z. B. 2774. 5377. Und doch müssen in Heinrichs Ma. noch die vollen Formen in Geltung gewesen sein; man lese Versfüfse *die türe* 684. *ich vare* 3997. 4072. 6337. *ich gewere* 2984. *dem mere* 6376. *ich swere* Leg. 144. *zu der türe* Leg. 299. 310. Daneben noch fragliche Fälle; von dem Gebrauch des jungen poss. pronom. *ire* als Versfufs sehe ich hier ab, ebenso von handschriftlich überlieferten *rittere* 630. *lûtere* 1372. *hungere* 3351. *jâmere* 6608. Wir finden also im Reime die Apokope nach kurzen Liquiden durchgeführt, im Versinnern scheinen sich volle Formen zu erhalten; ein sicheres Urteil wird erst das Folgende gestatten. Denn nach langen Stämmen auf

---

[1]) Zahlen ohne weiteren Zusatz beziehen sich immer auf den Tristan.

l und *r* findet sich neben einzelnen Fällen der Apokope regelmäſsige Erhaltung des tonlosen *e*.

l: *dem mâl* (: *Kurvenâl*) 1139. ohne Gewicht neben *mâle* (: *Kurvenâle*) 1637. 2313 : *zindâle* Ritt. 103. *quâle* : *Kurvenâle* 6325. 6427; natürlich *mîle* : *île* : *wîle* 1581. 1599. 2099. 3413, ebenso durchaus im Versinnern.

r: Im Trist. findet sich nur die Apokope *diz mêr* (: *her*) 11. 2167. 2483. 2851. 3241. 3275. (: *ger*) 63. *die mêr* (: *er*) 3593. 3983. Sonst nur *mêre* 453. 2233. 6767. Ritt. 191. Ebenso *swêre, wêre, lêre, êre, hêre, kêre, unmêre* (adj.), *videlêre, trügenêre, êrenbêre,* jedoch *vruchtbêr* (: *er*) 6873. *êre* : *mêre* Leg. 877. *lobebêre* : *wêre* Ritt. 153. Dazu *viere* : *schiere* 3333. *mit viure* : *gehiure* und ähnl. Bindungen in 20 Fällen. *gebûre* : *sûre* Schret. 55.

Neben das Beispiel 6873 aus dem Tristan treten gröbere Bindungen aus der Leg. *er wêr* (: *er*) 285. *sêr* (: *her*) 243. Durchaus steht *zwâr*. Im Versinnern steht *mêre* als Versfuſs 415. 1271. 1299. 2887. 5125. Schret. 1. An Apokope könnte gedacht werden 408. 1419. 1483. 2842. 3584. 3879. 5935. 6354, weniger 1259. 1412. — *wêre* steht als Versfuſs sicher 1697. 3531. 3985. 5997, in Konkurrenz mit anderer Betonung 2132. 2622. 2725. 4440. 4838. *wêrè* 3550. An Apokope ist auch nicht zu denken 487. 1244. 1400. 1497. 1701. 4189. 5630. 5917. 6260. 6540. Leg. 317. 761. Wenn sich später zeigen wird, daſs zweisilbige Senkung für Heinrichs Dichtungen angenommen werden muſs, so lassen sich auch solche Fälle unterbringen. Wir vergleichen noch als der Apokope völlig abgeneigt im Versinnern die Wörter *êre, sêre, swêre, die bâre, jâre, tôre* (allein 19 Fälle), *ôre, hœre, ich vüere.* Aus der Leg. *jâre* 148. 643. *ein mûre* 626. 628. *stiure* 82. Schret. *sêre* 39. *ôre* 2. Ritt. *âventiure* 55. In kurzen Stämmen auf *m, n* findet sich Apokope im Reim *der nam* (: *lobesam*) 5338. Leg. 77, *mit grôzer scham* (: praet. *nam*) 2125. Im Versinnern aber steht *name* 3721, vgl. 2232. 5883. Reime in *-ame, -eme, -ime, -ome, -ume* fehlen, ebenso in *n*. Bei langen Stämmen auf *m* und *n* ist die Apokope vermieden, also Typus *dône* : *ich lône* in 7 Verspaaren; Typus *schîne* : *Kâedîne* in 19 Verspaaren; Typus *gemeine* : *cleine* in 11 Verspaaren; *quême* : *gezême* 3563. 3945. 5677. 5891. 6377. Leg. 131. 595. Ritt. 69. *ruome* : *magetuome* 727. Einen vereinzelten Fall von Apokope hat die Leg. *von dem trâm* (: *sân*) 713. Ganz gewöhnlich und traditionell ist die Bindung *ûf dem plân* Trist. 1721. 2087. 2101. Ritt. 249.

Im Versinnern finden wir zur Taktfüllung z. B. *âne* in 24 Fällen (davon 5 in Konkurrenz mit anderer Lesung), *zwêne* in 9 Fällen. Aus der Leg. vgl. ich *schône* 695. *boume* 301. 371. 383. *kerne* 391. *zorne* 492. Schret. *cleine* 35. *kûme* 187. Ritt. *schône* 90. 165. 173. 219. *zwêne* 209. *âne* 130. 280. 283. 325.

Apokope in kurzen Labialstämmen tritt nicht ein, also *abe* : *habe* 1563. 2419. 2495. 5665. Leg. 857. Ritt. 303. *ich gebe* : *lebe* 5985. *gebe* : *wînrebe* 6881. Im Versinnern ist *abe* zur Taktfüllung verwendet 5062. Leg. 706. Ritt. 287. (*abe ge-* 2171). *habe* 5117. 5127. 5793. Leg. 255. *dem stabe* 1186. *dem hove* 8 Fälle im Trist., dazu Schret. 45. 53. 247. 291. *lobe* Ritt. 72.

In kurzen Stämmen auf Gutturale: im Reim *sage* : *tage* : *hage* : *zage* : *slage* : *clage* 975. 1381. 2149. 3475. 3741. 4313. 4739. 4977. 6039. 6105. Leg. 411. 583. Schret. 99. *dem wege* : *mit pflege* 1155. 1281. Im Versinnern zur Taktfüllung *ich sage* 3855. 3964. Leg. 338. *sage* (imp.) 3619. 5733? Leg. 183. *zu slage* 5589. *dem wege* 4233. *ich lege* 371. *gelige* 3294. *lege* (imp.) 5113. Leg. *an dem tage* 739. *in wege* 211. 234. 238. 395. Ritt. *ich sage* 315. *dem tage* 60. vgl. 190.

In kurzen Stämmen auf Dentale, Reime: *mite* : *site* 825. 853. 995. 1523. 1679. 1789. 2647. 2951. 4195. 4585. 5117. 5247. 5469. 5633. *site* : *rite* 1687. 6041. *bite* : *site* 2985. *site* : *strite* 3899. *trite* : *site* 5171. 5489. Leg. *mite* : *trite* 207. 287. Apokope nur *nâch gebot* (: *got.*) Leg. 439 neben *die rote* : *gein gote* 489. Schret. *mite* : *site* 157. 303. *gerade* : *stade* Trist. 3213. 4059. 4097. Apokope neben Leg. 429 Trist. *nâch der bet* (: *tet*) 3648. 3751. *an der stet* (: *Antret*) 4627. (: *het*) 6539. Leg. 539. 623. und *ûz dem glas* (: *was*) Trist. 258 neben *glase* : *base* 6451.

Im Versinnern zur Taktfüllung *hie mite* 378. 1041. 2461. 3406. 3710. 4034. 4273. 5361 (doch hier wohl andere Lesung); ähnl. Leg. 598. Schret. 150. 308. *rede* zur Taktfüllung in 32 Fällen, *rede* (imp.) 5118; mit Apokope möglich nur 2496. 2579. 3519. 4798. 6004. *dem rade* 3172. *stade* 3162. 4101. 6501. *vride* 2495. 2514. *smide* 5974. *gote* 3508. *bete* 2985. 4297. *state* 320. 322. 2608. *dem trite* 3774. *der stete* 5131. 6142. 6381. 6683. in der Leg. *gote* unentschieden 122. 131. 135. 150. 631. 726.

Nach langen Mutastämmen im Reime ist Apokope unzulässig; man vgl. 169. 183. 355. 405. 437. 519. 571. 589. 885. 1161. 1423. 1473. 1575. usw. Leg. 97. 145. 195. 213. Ritt. 201. 213. 235. 265. Schret. 37. 85. 267.

Dagegen können die anscheinend apok. formen von *wîs* 93. 577. 1761. 2629. 3889. 5123. 5977. 6493, vgl. 709 als alte Nebenformen gelten.

Apokope nur *in dem hûs* 1313. 2371. 2457. 2485. 2531. 2615. 2737. 2901. 2987. 5921. Eine Apokope auffälliger Art bringt nur das vereinzelte *gehilz* (: *vilz*) 2169, wo die Reimnot zur Apok. gedrängt hat, denn dabei steht im Versinnern zur Taktfüllung *gehilze* 2198.

Im Versinnern ist Apok. in langen Stämmen nicht zu belegen. Man vgl. Leg. v. 63. 74. 78. 85. 128. 177. 204. 222. 455. 535. 577. 690. Ritt. v. 67. 96. 118. 122. 131. 149. 275. 316. usw.

Wir fassen zusammen: Die Apokope ist nach kurzen Stämmen auf Liquiden gestattet im Reime, im Versinnern stehen volle Formen im Gebrauche. Ähnlich scheint es nach *m* (für *n* keine Belege). Nach langen Liquidenstämmen tritt Apok. im Reime und vielleicht auch im Versinnern vereinzelt auf (besonders *daz mêr, dem mâl*), sonst gelten die vollen Formen. In langen Silben stehen nur nicht apokopierte Formen. Nach kurzen gutt. lab. dent. Stämmen findet sich — von wenigen Ausnahmefällen *nâch der bet*, *nâch gebot*, *ûz dem glas*, abgesehen — keine Apokope weder im Reime noch im Versinnern. Nach langen Muten gelten durchaus die vollen Formen; die Ausnahme *gehilz* : *vilz* erklärt die Reimnot. Für den Beweis, dafs im Versinnern die nicht apokopierten Formen gelten, wurde überall das metrische Prinzip der Taktfüllung herangezogen. Dieser an sich anfechtbare Standpunkt wurde gestützt durch die hsl. Überlieferung und durch die gleichlautenden Ergebnisse im Reime sowie durch den Hinblick auf die Resultate der Sprachbetrachtung. Die Gedichte Heinrichs zeigen in Frage der Apokope Übereinstimmung.

Synkope.

Synkope[1]) nach kurzen Liquidenstämmen beweisen die Reime: *varn* (: *barn*) 303. 1507. 2249. 4021. 4299. 6735. Ritt. 73. (: *garn*) 3237. *gespart* (: *vart*) 4359. (: *wart*) Ritt. 205. Danach zu beurteilen 1449. 2277. 3669. 4215. 4287. — *erwelt* (: *helt*) 1337. *gezelt* (: *helt*) Ritt. 309. Danach zu beurteilen 5885. Ritt. 47. 143. 209. Ebenso *begert* (: *wert*) 6071. *er werte* (: *swerte*) 5597. 6273.

---

[1]) Formen von praeter. und part., die ohne Bindevokal und Umlaut gebildet sind, kommen hier nicht in Betracht, vgl. das Kapitel unten.

bescherte (: *verte*) 1571. *sie werten* (: *geverten*) Schret. 255. *enpern* (: *stern*) 6807., auch (*jagern*) : *gewern* 2377. : *enpern* 2381. Danach zu beurteilen v. 433. 703. 977. 1111. 1359. 1453. 1455. 1611. 2473. 3501. 3729. 6417. Schret. 15. 33. — Ebenso *gespilt* (: *du wilt*) 3857. *gezilt* (: *schilt*) 5609. *bevilt* (: *du wilt*) 3991. *birt* (: *wirt*) 1391. Leg. 391. *verbirt* (: *wirt*) Schret. 139. Danach v. 3025. 3609. 3909. Ritt. 161. — Ebenso *geborn* (: *zorn*) 2183. 3875. (: *horn*) 3561. *erkorn* (: *dorn*) 6823. 6887. *geborn* (: *dorn*) 6829. 6861. 6879. Danach zu beurteilen 61. 1739. 1995. 2115. 2191. 3917. 6173. 6425. Leg. 317. Ritt. 261. Schret. 9.

Sehen wir also, dafs die Synkope nach kurzen liquid. Stämmen im Reime durchaus gebraucht ist, so beweist der Gebrauch im Versinnern, dafs die Synkope sogar nach kurzen liquid. Stämmen in der Ma. Heinrichs nicht Regel war. Ein bezeichnendes Beispiel ist im Schretel das Wort *ber*. Während *bern* im Reim 15. 33. synkopiert anzunehmen sein wird, dient es unsynkopiert im Versinnern zur Füllung des Versfufses v. 19. 32. 33. 51. 61. 159. 175. 198. 208. 211. 227. 239. 263. 269. 271. 286., danach auch v. 145. 217. Ähnlich finden sich im Tristan 29 Fälle (davon 9 in Konkurrenz mit anderer Betonung), wo Hs. und Rhythmus die zweisilbige Form *irem, iren* zur Taktfüllung bieten; daneben nur selten *irm, irn* 2624. 5897. Dazu treten beweisende Fälle wie *geboren* 112. 5756. *verloren* 2832. 3632. 6614. *gevaren* 2023. 3818. Schret. 96. *unerweret* 2217. Daneben allerdings Fälle möglicher Synkope wie 59. 3207. 3529. 6473. — *spiles* 1111. 3858. 3939. *spilen* 4271. *spilend* 2642; aber *gespilt* und *spilten* 2651. *sales* 2757. 2805. *verholen* 4729. *gugelen* 5134. *distelen* 6634. In der Leg. *erwelet* 673 neben *erwelt* 415. 717. *öles* 192. 406. vgl. 142. Die hsl. Überlieferungen *anderen* 929. 1724. 1750. *ritteren* 1735. 1736. *vorderen* 2136. *uweren* 291. *setelen* 2328. *tavelen* 2227 u. ö. nach FO, oder *unseren* 1071. *himeles* 4541 nach F haben keine Entscheidung; vgl. übrigens 25. 6009. Leg. 185. 764.

Wir schliefsen: Die Synkope ist nach kurzen Liquidastämmen metrisch unbedenklich, aber nicht sprachliches Kennzeichen.

Nach langen Stämmen auf *l* und *r* ist Synkope nicht anzunehmen. Man vgl. dreihebige Verse 99. 559. 675. 749. 921. 1017. 1087. 1451. 1457. 1533. 1715. 2111 usw. Leg. 215. 557. 631. Ritt. 115. 219. 255.

Für die unsynkopierten Formen spricht auch der Gebrauch im Versinnern; *wâren* zur Taktfüllung im Trist. in mehr als 25 Fällen, ebenso *ir wêret, gemêret, gelêret, kêret, gevâret, geoffenbâret, gezieret, durchwieret, wirret, verirret, gehœret, gevüeret, vermûret* als Versfüſse in ebenfalls ungefähr 25 Fällen. Vgl. in der Legende v. 35. 94. 166. 203. 359. 509. 510. 560. 612. 619. 719. Ritt. 14. 49. 68. 119. 157. 179. 202. 211. 249. 271. 293. Schret. 130. 144. 182. 237. 240. 312. 316. Sämtliche Fälle sind, von der Legende abgesehen, auch hsl. überliefert. — Nur in vereinzelten Fällen kann man an Synkope denken wie Trist. 883. 2969. 3118. 4489. 4297. 4745. 6591. 6483. Schret. 68. 81. 320. 321. Der Sprache des Dichters lag sie sicherlich fern. — Auch nach *l* dieselbe Erscheinung vgl. v. 1473. 1668. 2270. 3140. 3144. 3149. Legende 309. 331. 546. 840. Schret. 101. Vereinzelte Synkope? 1390. 2075.

Für kurze Stämme auf *m* und *n* bieten die Reime Beispiele von Synkope: *ermant* (: *hant*) 767. (: *bant*) 3131 (: *Tristant*) 6195. (: *bekant*) 6067. *des suns* (: *uns*) 6877. Ohne Beweiskraft: *gezimt* : *nimt* 1093. In den anderen Gedichten keine Beispiele. Schon die geringe Zahl der Fälle beweist vielleicht, daſs der Dichter solche Bindungen zu meiden suchte. Im Versinnern daher *wonet* 5644. *kumet* 6348. *vernemet* 1381. *ez vrumete* 6323. In der Legende *kumet* 515. *zimet* 877. *kumest* 365. *ermanet* 534. *sunes* 388. Daneben zweifellose Synkopen wie im Reim, so *kumt* 205. 1205. 3287. 3663. 4231. 4402. 6347. Also auch hier erscheint die Synk. nicht regelmäſsig, sondern dem Dichter ist die volle Form noch geläufig. — Natürlich steht neben *lebenes* 2400. 5012. 5615. 6418. Leg. 172. 368. 409. *lebens* 803. Leg. 187. 243; ebenso *morgens, trûrens* 113. *winkens* 3463. *sûmens* 6146. *sterbens* 6263. *vliehens* 6266. *smeckens* 6635. *siufzens* 5075.

In langen Stämmen auf *n* und *m* ist Synkope nicht gebräuchlich: *des schînes* : *Riwalînes* 249. 461; ähnl. 5605; neben *erscheinete* : *meinete* 315. 1491, *schœnete* : *gekrœnete* 6793 steht natürlich *meinte* : *erscheinte* 3455. 5019. *hœnet* : *überschœnet* 3919. *beweinet* : *bescheinet* Leg. 339. Danach auch im Versinnern *erzürnet* 2736. 3046. 3245. 5654. *genennet* 5565. 5575. 5758. 6189. Leg. 371. 538. 775. *nennet* 1847. 5402. *wênet* 2937. *vereinet* 3421. *ersteinet* 6529. *meinet* 5391. Leg. *kennest* 205. *gewarnet* 207. 221. 229. *erschînet* 259. *beweinet* 344. — *gerüemet* 4117. *gesûmet* 601. *gelîmet* 1701. *magettuomes* 703. 708. 750. An Synkopen kann

gedacht werden 1001. 4265. 5250. *sînes* erscheint synkopiert *sîns* in der Senkung in 17 Fällen, *mîns* in 4 Fällen, *sîns* im Auftakt 866. 5277. *dîns* 5800. 6018. 6617. Daneben überwiegend die volle Form in allen Gedichten. Nicht synkop. praeter. *er meinete* 3845. *rûmete* 5471; aber *meinte* 1041. Sogar *dienest* als Versfufs 6231. 6622. Leg. 558; gewöhnlicher *dienst.*

Die Synkope nach kurzen Stämmen auf Labiale scheint nicht ausgeschlossen, ist aber nicht Regel. Reime: *gehabet* : *gestabet* 503 : *gelabet* 3499. *gelabet* : *ir habet* 4625, wo Hs. O. synkopiert; *labete* : *habete* 6541, wo F synkopiert. *übel* : *hübel* 3193. *gelebet* : *überstrebet* Leg. 157. *strebten* : *lebten* Ritt. 27. Im Versinnern die vollen Formen zur Taktfüllung: *habet* 721. 1258. 3472. 3978. 4186. 5070. frgl. 4959. 5244. *ir lebet* 5986. *erbibete* 771. *du gibest* 6621. *gelobet* 4277. Leg. 76. Daneben wohl zu lesen *habt* 1105. 3548. 4679. *gebt* 2176. *lebte* 3348. 3606. 5716. 5963. 6534; *gelobete* vielleicht 4280.

Die Synkope ist auch in kurzen gutturalen Stämmen nicht beliebt, aber nicht völlig auszuschliefsen. Reime: *maget* : *betaget* : *saget* : *gedaget* : *erjaget* 27 Fälle, dazu *verjaget* : *verzaget* Schret. 205. *gesaget* : *verdaget* Ritt. 159. *maget* : *saget* Ritt. 37. *zagel* : *hagel* 6639. *liget* : *gesiget* 151 : *pfliget* 809. 947. *ligest* : *enpfligest* 3851. — *sagete* : *tagete* in 3' Versen 1619. *tagete* : *jagete* 6037. vgl. *sageten* : *bâgeten* 3177. Bemerkenswert ist schon, dafs Heinr. zwar die Reime auf *—aget* häufig gebraucht, jedoch die nicht minder naheliegenden auf *—eget* (*pfleget, reget, weget* usw.) nirgends verwendet. Natürlich synkopiert *ersicht, geschicht, gebricht, spricht* 153. 233. 241. 871. 1031. 2673. 4131. 4843. 5115. 6347. 6407. Leg. 143. Unsynkopierte Formen im Versinnern: *maget* im Tristan in 24 Fällen, *saget* 1010. 1202. 1837. 1844. *gesaget* 1561. 3775. 3986. 4012. 4055. 4221. *sagest* 3866. *clagete* 3168. *taget* 1364. *pfliget* 997. *liget* 4978. 5464. fragl. 352. 1029. 5382. *ligest* 3869. *geleget* 4784. In der Leg.: *saget* 29. *gesaget* 426. 700. 867. Ritt. *des siges* 260.

Im Praeteritum scheint sich die Synkope zuerst festgesetzt zu haben. Wohl wird man zur Vermeidung des Hiatus unsynkopiert lesen *sagete* 5843. *clagete* 3168. 6307. 6309. 6730. 6743. 6747. *legete* 2682. 5424. 5140. 5828. Leg. 592. *erwegete* Leg. 790. *zogete* 1682. Ähnl. *sageten* 4781. *jageten* 2409. Aber vielleicht schon *sagte* 3638. 4938. 5325. 6685. *sagten* 3170. *clagte* 6728. *clagten* 6491. *legte* (F *legete,* O *lechte*) 851. 4582. 4905. 4912. 4921. 5279.

5347. 5453. 5675. 5903 (F *legete*, O *leite*). 797. 801. 2788 (F *legte*, O *lechte*). 1231. 2966, ähnl. *legten* 4035. Notwendig scheint die synkopierte Form *legte* 4908. 4920. 5914. *legten* 4947. Ebenso im Auftakt 5913. 6762. Daneben noch *legte* Leg. 699. 707. *regte* 4916. 5922. *zogete* 1581. 4378. Immerhin sind die beweisenden Fälle für Synkope recht spärlich. Ich schliefse: dem Dichter sind hier synkopierte Formen mit Wahrscheinlichkeit zuzurechnen, wenn auch der Charakter von Heinrichs Ma. für die vollen Formen spricht, die übrigens zahlreich zur Taktfüllung verwendet werden.

Für Synkope kurzer Stämme auf Dentale sind Beispiele nach der positiven oder negativen Seite nicht zu finden. Im Versinnern aber erscheinen Versfüfse *beredet* 264. 4835. *redet* 1031. 1052. 1103. *redist* 5087. *er liset* 1218. *geniset* 4222. *redete* 6665. *redeten* 5866. 5871. *edeler*, *edele* im Trist. in 38 Fällen, dazu Ritt. 71. 205.

In langen Labialstämmen ist die unsynkopierte Form Regel. Man vgl. in 3' Versen 753. 1495. 2085. 3011. 3953. 4291. 4641. 4649. 4847. 4969. 5213. 5319. 5591. 5611. 5695. 6229. Leg. 367. Beweisend sind zur Füllung des Versfufses verwendete unsynkopierte Formen: *betrüebet* 2739. 2837. 2975. 3662. *betrüebèt* 1020. *blîbet* 3037. *schaffet* 4235. *ruofet* 1035. 1831. Leg. 245. *geüebet* 1614. *geloubet* 1846. 2383. 5999. *geverwet* 2806. *geschimpfet* 4952. 6401. *wirfest* 6633. *wirfet* Schret. 115. *hilfet* Schret. 137. *gekaffet* Ritt. 292. *begâbet* Ritt. 310. Vereinzelt an Synkope zu denken v. 1206. 2452.

Auch hier scheinen im Praeteritum Doppelformen möglich: *stoubeten* 938. *stoubte* 3296. *erloubten* 1479. überliefert *prüefete* 3462. *herpfete* Leg. 562, vgl. *liebesten* 1834. 2810. *houbet* ist unsynkopiert 4512. 4559. 4869. 4949. 5214. 5591. 6791. Schret. 224. Ritt. 243; vielleicht Synkope 1184. 1340. 1704. 4615. 5167. 6243. Leg. 255. 262; der dat. *houbte* 1718. 1862. 1948. 5102 (fragl. im Hiatus 6112). Leg. 824. Ritt. 233.

Lange Gutturalstämme in 3' Versen unsynkopiert vgl. 7. 509. 725. 941. 993. 1049. 1151. 1355. 1405. 1941 usw. Leg. 625, vgl. auch 513. 711. 813. 6835. und das Kapitel über dreisilbige Reime. Beispiele von unsynkopierten Formen zur Taktfüllung: *bringet* 6641. *singet* 4690. *gemerket* 3694. *gedenket* 4851. *dunket* 2862. 2938. 3470. 4161, fragl. 2876. 3474. *verdecket* 1642. *geblicket* 3446. *gezücket* 6539. *verrücket* 4168. *gedrücket* 5980.

versuochet 4853. 4854. *gemachet* 2689. 3710. 6875. *gemacht* ? 2942. 6104. *bedeckt* ? 4786. Leg. *gesprâchet* 833. *betriuget*? 608. *genüeget* 408. *tüechel* 469. Schret. *erreichet* 99. *dunket* 143. Ritt. *erzeiget* 41. *gestecket* 128.

Praeterita 1. Fälle, in denen zur Vermeidung des Hiatus vor folgender vokal. Hebung keine Synkope anzunehmen ist: *vrâgete* 1241. 2197. 2301. 3984. 4077. 4418. 6705. *vüegete* 2370. *reckete* 5238. *besorgete* 688. *argete* 6509. *walgete* 4569. *senkete* 1063. — *lachete* Leg. 400. *luogete* Schret. 267. 323. *erzeigete* Ritt. 59. 284. — 2. Fälle, die der Annahme von Synkope günstig sind[1]): 2233. 5698. 6509; 3456. 4861. 6536. 6551; 2889; 4169; 2354. 3384. 3741. 5286. 6571. 6662; 2921; 2564. 2617; 4812; 5182. 4820; 3184; 3296; Leg. 238. Ritt. 180. 298.

Nach langen Dentalstämmen in 3' Versen unsynkopiert vgl. 445. 677. 697. 723. 729. 911. 1377 usw. Leg. 217. Ritt. 65. Schret. 11. 191. Unsynkopierte Formen werden im Versinnern zur Taktfüllung verwendet: *erlœset* 3312. *stôzet* 5736. *bewîset* 5500. *behûset* 6703. *heizet* 1213. 4779. *wizzet* 1036. 1254. 1623. 2443. 2448. *gesetzet* 2583. *ergetzet* 6086. Leg.: *gewîset* 96. 437. *heizet* 277. 372. 721. *gewurzet* 611. *gepelzet* 540. 631; doch *gepelzt* 625. *pelzte* 597. Schret. *zukratzet* 315. Ritt.: *prîset* 324. *gevazzet* 140. Synkope ist möglich: 2460. 3468; 1533; 4254. 5943; 5180; 3934. 5383. 6808. — Praeterita ohne Synkope vor vokalisch anlautender Hebung: *grüezete* 4064. *erglenzete* 4472. *helsete* 4576; *ersiufzete* 3804. 6691; dagegen wohl *stolzte* 1417. *kurzte* 4893.

Wir stellen fest: In den Reimen ist Synkope nach kurzen liquid. und nasal. Stämmen häufig, im Versinnern aber stehen daneben zahlreiche volle Formen in Verwendung. Die Synkope ist nicht Zeichen der Sprache Heinrichs; wir finden einen wohlerhaltenen Stand der Nebensilben. In kurzen und langen Stämmen auf Muta ist Synkope sehr selten und fast ausschliefslich auf Praeteritalformen beschränkt.[2])

---

[1]) Dabei kommt allerdings der Umstand, dafs Praeterita auch ohne Bindevokal gebildet werden, in Betracht.

[2]) Die Vorsilbe *ge-* ist unsynkopiert vor den mit *l* anlautenden Stämmen vgl. 1070. 1094. 1100. 1391. 1846. 2383. 2396. 2397. 3697. 3954. 4278. 4838. 4505. 5895. 6264. Leg. 509. 515. 559. *gelîch* (1023. 1320) ist zweifelhaft, darüber zu v. 693. Vor mit *n* anlautendem Stamme 3509. 3807. 5615. 5751. 6328. 6881. Leg. 125. 312. 373. 448. 507. 522. 538. 775. zweifelhaft 403. 1005. 5031. Leg. 69. 371. doch ausnahmslos *gnuoc* für alle Gedichte z. B. 4959. 5143. 5456.

Vergleichen wir dieses Ergebnis mit der Zusammenstellung, die Toischer, Über die Sprache Ulrichs von Eschenbach, Progr. 1888, s. 21 f. für Ulrichs Werke gegeben hat, so wird man ein ganz ähnliches Resultat für diesen Landsmann Heinrichs finden, wenn dieser Dichter auch in seinem Reimgebrauche viel sorgloser vorgeht. Denn die von Toischer angeführten Beispiele für Synkope geben mit Ausnahme der kurzen Stämme auf *l*, *r*, *n*, keine Entscheidung oder stimmen für Beibehaltung der vollen Formen. Nur durch wenige Belege ist Synkope nachgewiesen.

e-Laute.

Im Gebrauche der Reime von *e*-Lauten zeigt Heinrich von Freiberg das Verhalten md. Dichter. Er reimt seiner Ma. entsprechend genau. Er hält demnach *ê* und *æ* auseinander, ebenso Umlaut-*ę* und Brechungs-*ë*, letzteres im Gegensatz zu österr. Dichtern sowohl vor Muta als Liquida. Über dieses Verhalten der mhd. Dichtern vgl. K. Zwierzinas Mhd. Studien, Zfda. 44, 249 ff., besonders 280 ff. u. 45, 398 ff., besonders 410 ff., an dessen grundlegende Aufstellungen sich ein grofser Teil der folgenden Ausführungen anschliefst.

Danach ist in md. Dialekten *ä* (jüngerer Umlaut) in der Lautung = *æ*, *ä* anderseits = *ë*, und es reimen demnach auch *æ* : *ë*, *ê* : *ę*, da diese Dichter aufserdem quantitativ verschiedene Reime zulassen. Von diesem Gebrauche kennt Heinr. *æ* : *ë* nur vor *r* + *conson.* und vor *r* im Auslaut, bindet aber sonst *æ* und *ë* ebensowie *ę* und *ê* nur in sich selbst. Nicht in Rechnung gezogen sind bei der folgenden Betrachtung die Eigennamen.[1])

ë : *ë* reimt im Tristan in 199 Fällen; eingerechnet sind die Reime *snel* : *schapel* 1183 : *castel* 2477. 5803. *snelle* : *capelle* 3163. Die Form *tet* und *het*, die ich später bespreche, kommt hier nicht Rechnung. — *ë* : *ë* in der Legende 16 Fälle, im Schret. 18 Fälle (v. 7. 25. 77. 165 einbezogen); in der Ritt. 10 Fälle. — *ę* : *ę* 167. 661. 703. 711. 717. 729. 1337. 1339. 1377. 1571. 1627. 1657. 2911.

Vor mit *w* anlautendem Stamme 3185. 5012. 5879. Leg. 46. 191. 207. 229. 275. 278. 384. 437. 495. 563. 614. 642. Ritt. 264. 282. Ausschliefslich ist *bliben* im Gebrauch vgl. 2068. 3955. 4292. 4761. 5785. Leg. 211. Schret. 124.

[1]) Die in Betracht kommenden Bindungen sind *Antret* : *het* 4475. 4655 : *stet* 4627. *Seth* : *het* Leg. 181. 413. *Gamuret* : *Lanzilet* Ritt. 19. *Euphrates* : *des* Leg. 277. *Môises* : *des* Leg. 437. 533. *Titurel* : *ich zel* Ritt. 21. *Arundel* : *castel* 1153. 1265. *Arundêle* : *bêle* 119. 805. *Arundelê* aber 583. 3679. 3957. 5721. 5735. 5811. *Josuê* : *mê* Leg. 515. *Noê* : *mê* Leg. 425.

3083. 3269. 3501. 3729. 3827.[1]) 4503. 4611. 4667. 4903. 5033. 5167. 5429. 6171. 6409. 6725. 6855. 6869. Leg. 107. 443. 879. Ritt. 47. 199. 209. 243. 309. Schret. 107. 255. Wir finden also 30 Fälle aus dem Trist., 5 aus der Ritterf., 3 aus der Leg., 2 aus dem Schret., demnach Gleichmäfsigkeit in allen Gedichten, was bei der grofsen Zahl der Fälle neben den 243 Verspaaren mit *ë* auf sprachliche und reimtechnische Feinheit des Dichters schliefsen läfst. Denn hier haben wir es durchaus nicht mit einer Rücksichtnahme auf literarische und sprachliche Vorbilder zu tun, weil sich diese praktisch als eine Unmöglichkeit erwiese, wenn nicht die Sprache des Dichters selbst diesem Befunde entspräche. *ich welle, ich weste, ich brenge* (als factitiv. zu *bringen*) sind mit *ę* angesetzt. Die nach dem Stammvokal unsichere Bindung *wegen* : *pflegen* Ritt. 243 habe ich hier eingestellt.

Wie bei allen md. Dichtern, die Zwierzina Zf. 44, 304 anführt, ist der jüngere Umlaut *ä* mit seiner ganz offenen Qualität : *ë* gereimt. Bei Heinr. finden wir ihn nur im Worte *pfärt.* Ihn von *ë* orthographisch zu unterscheiden, ist daher kein Grund vgl. Zwierzina 44, 295. Heute in Nordböhmen *pfā̈r* neben *pfâr* und *fârt*, aber geschlossen *di gęst. pfert* : *wërt* (adj.) 1527. 2179. 3655. 4191: *swërt* 2195. 5547. *pferde* : *wërde* 3613. 4553: *ërde* 4497. *pferden* : *wërden* (adj.) 5009. Zwierzina führt 44, 305 unsere Beispiele an. *geslähte, ähte* findet sich bei Heinrich weder im Reim noch im Versinnern. Auch *gegen* kennt Heinrich nicht im Reim, wohl weil seine Form *gein* war. Die Bindung *ä* : *ë* nennt Zwierzina 306 eines der ersten und untrüglichsten Zeichen des md. Sprachcharakters.

æ : *æ* reimt Heinrich 7. 453. 621. 1087. 2153. 2233. 3491. 3563. 3945. 5269. 5677. 5825. 5891. 5993. 5995. 6377. 6663. 6767. Leg. 131. 595. Ritt. 69. 153. 191. 201, d. i. 18 Fälle aus dem Trist., 2 aus der Leg., 4 aus der Ritt. Wiederum Übereinstimmung, wenn auch der Schwank die Bindung nicht belegt.

ê : *ê* ist durchaus nur zu einander gereimt in 47 Fällen: *mê* : *ê* : *schrê* : *clê* : *wê* : *sê* : *vlê* : *stê* : *gê* 441. 647. 1813. 2221. 4967. 5513. 3371. 3525. 3595. 3715. 4055. 4563. 4605. 5943. 6087. 6399. 6711. 6759. Aus der Leg. *Noê* : *mê* 425. *Josuê* : *mê* 515. Schret.: *wê* : *schrê* 235: *nimmermê* 343. *bêle* : *Arundêle* 119. 805. *stên* : *gên* 833. 1223. 5121. 5445. *stêt* : *gêt* 1365. *lêrte* : *verkêrte* 5165. *kêre* : *êre*

[1]) Vgl. Braune, Ahd. Gramm.[2] 385, Anm. 3.

5563. 6183. *lêre* : *êre* 1543 : *hêre* 2343 : *mêre* Leg. 877. *êren* : *hêren* 2557 : *lêren* Ritt. 255. *êrsten* : *hêrsten* 605. Dazu *Arundelê* : *schrê* 583. : *sê* 3679. 5721. 5735. 5811 : *mê* 5957 und den *hêrren* : *mêrren* 517. 5223. 6771.

æ : *ë* reimt bei Heinr. vor *r* + *conson.* und vor *r* im Auslaut. *die mêr* : *hër* 11. 2167. 2483. 2851. 3241. 3275. : *ger* 63 : *er* 3593. 3983. *kamerêr* : *ger* 1541 : *dër* 4755. *kerkêr* : *er* 3099. *marnêr* : *hër* 4057 : *er* 6343. *valkenêr* : *der* 4361. *zeltêr* : *hër* 4445. *minnêr* : *hër* 6847. *jagêrn* : *gewërn* 2377 : *enpërn* 2381. *vruchtbêr* : *er* 6873, d. i. 20 Beispiele. Sie sind bei Zwierzina Mhd. St. 44, 293 f. angeführt mit Ausnahme von 4445 und 4755. V. 3000 dortselbst ist Druckfehler für 3099. Aus der Leg. kommt hinzu *wêr* : *er* 285. Aus der von Heinrich in allen Dichtungen peinlichst beobachteten Regel über die Reimbindung der *e*-Laute fällt das Verspaar *sêr* : *hër* Leg. 243 heraus. Es mag dieser eine Fall auf Rechnung der noch ungeübten Reimkunst unseres Dichters gesetzt werden.

Vor *-rd* : *gebêrde* : *werde* (adj.) 1867. Ritt. 85. *gebêrden* : *werden* (adj.) 311 : *erden* 1191. 1707. 5317 : *werden* (verb.) 3013. 7 Beispiele. Wie Heinrich verhalten sich auch seine Nachbarn Ulr. v. Eschenbach und Ludwigs Kreuzfahrt.

a : *â*.

Heinrich reimt nach bair. ostfränk. Gebrauch (Zwierzina, Studien 44, 6) ohne Bedenken *ă* : *â*, und zwar vor *r*, *n*, *ht*, seltener vor *t*, *ch* und *rt* und nur in einsilbigen Wörtern.[1]) Vgl. Weinhold, Gr. § 32; Michels, Mhd. Elementarbuch § 144. Und zwar vor ***r*** im Trist. in 42 Fällen: 3. 557. 865. 881. 991. 1071. 1079. 1133. 1385. 1497. 1963. 2027. 2219. 2339. 2435. 2447. 2459. 2539. 2593. 2613. 2631. 2637. 2799. 3085. 3265. 3335. 3351. 3855. 3985. 4279. 4349. 4385. 4395. 4803. 4865. 4899. 5437. 5849. 5879. 6159. 6415. 6751. In der Leg. 22 Fälle: 3. 15. 115. 159. 273. 279. 325. 385. 463. 475. 493. 523. 527. 531. 641. 657. 663. 681. 761. 805. 829. 861. Im Schret. kein Fall. Ritt. *offenbâr* : *gar* 45. *gar* : *clâr* 123. Wir sehen den Gebrauch in der Legende weitaus am stärksten, im Tristan 42 Fälle, davon 27 in der ersten, 15 in

[1]) Die einzige Ausnahme *sageten* : *bâgeten* 3177 mag mit der in der Metrik zu erwägenden Längung der Stammsilben zusammengebracht werden. Vgl. z. B. Reime *sagen* : *vrâgen* in Philipps Marienleben 6360. 6594. Die Beispiele für Ulrichs v. Eschenb. ausgedehnten Gebrauch s. bei Toischer, Über die Sprache usw. s. 7. *sagete* : *pâgete* Ernst D 4149.

der zweiten Hälfte, Schret. 0, Ritterf. 2 Fälle. Danach ein bemerkenswertes Abnehmen dieser Bindungen, was, wenn nicht auf bewuſstes Vermeiden, so doch auf zunehmende Reimgewandtheit schlieſsen läſst.

â : *â* vor *r* im Trist. 11 Fälle, Leg. 2 Fälle, Schret. u. Ritterf. kein Fall.

Vor ***n*** im Trist. in 49 Fällen: 109. 165. 261. 389. 565. 659. 815. 851. 943. 1095. 1105. 1199. 1273. 1291. 1335. 1345. 1601. 1673. 1689. 1693. 1721. 1731. 1753. 1801. 1899. 2051. 2101. 2143. 2513. 3087. 3481. 4119. 4699. 4839. 5133. 5157. 5189. 5219. 5383. 5465. 5503. 5883. 6151. 6249. 6387. 6413. 6521. 6561. 6875.[1]) — Aus der Legende *dan* : *sân* 357. *man* : *sân* 719 : *bestân* 601 : *hân* 521. 685. *an* : *hân* 871 : *stân* 281 : *sân* 759. — Schret. *villân* : *Norman* 21 : *man* 49 : *began* 301. *man* : *stân* 53 : *hân* 149. *gewan* : *getân* 329. *an* : *getân* 189. — Ritt. *hân* : *kan* 11. *daran* : *plân* 67. (*man* : *Pfetan* 97 kommt nicht in Betracht.)

Relativ am öftesten steht die Bindung im Schret. mit 7 Fällen, dann in der Leg. 8 Fälle,[2]) Ritt. 2 Fälle; im Trist. kommen auf die erste Hälfte 30, auf die zweite 19 Fälle.

Vor ***ht*** in *nacht* : *bedâcht* 235. 1589. 4705. 5341. 5923 : *erdâcht* 829 : *verdâcht* 1419 : *brâcht* 4623. *unmacht* : *brâcht* 6529. Also in 9 Fällen, dazu Leg. *macht* : *bedâcht* 575.

Vor ***t*** könnte man bei *er bat* : *hât* 419. *die stat* : *hât* 3793 an die von Zwierzina, Studien 44, 363 Anmerk. und 404, für alemann. u. hess. Dichter angenommene dialektische Kürzung von *hât* denken, aber daneben stehen in unserem Heinr. *hât* : *tât* : *rât* : *stât* : *wât* : *potestât* : *gât* in 18 Reimpaaren im Trist., in der Leg. 7, Ritterf. 4. — Dazu kommen aus der Leg. *pfat* : *gât* 201. *stat* : *hât* 543. 673. 699. 867 : *missetât* 653 : *rât* 855. Ritterf. *pfat* : *hât* 245.

Vor ***ch*** im Trist. *sprach* : *schâch* 4155. *rach* : *darnâch* 6433. Da *-ăch* : *-ăch* in zahlreichen Bindungen auftritt, ist anzunehmen, daſs die Bindung ungleicher Quantitäten hier als nicht rein aufgefaſst wurde.

Vor ***rt*** nur *art* : *verkârt* 297.

Aus der Legende sind weitere Bindungen von *a* : *â* als

---

[1]) Von den Bindungen mit Eigennamen *Tristan, Gawân* usw. ist abgesehen.

[2]) Vgl. unter *-âm* : *-am*.

Zeichen gröberer Reimtechnik aufzuführen. Vor **m** *nam* : *trâm* 697. 705. *quam* : *trâm* 743. 771. 809, und vor **z** Leg. 461 *daz* : *wâz*.

Bei diesen Bindungen im stumpfen Reim[1]) darf man nicht ohne weiteres an eine Kürzung resp. Längung der Vokale denken (Zwierzina 45, 68 Anm. 2), wenn Längung auch bei Heinr. näherliegt als für die früheren höfischen Dichter. Auch bei *bedâcht, brâcht* ist nicht schlankweg an Kürzung vor *ht* zu denken. Vgl. noch *erdâcht* : *volbrâcht* 1317. *unverdâcht* : *brâcht* 3553. *brâchte* : *gedâchte* 597. 5287. 6355. *schâchte* : *brâchte* 3041. Zur Sache Michels, Mhd. Elementarbuch § 144 u. Zwierzina, Studien 44, 20 f. und Anmerk. Die Dichter, die *a* : *â* (in stumpfem Reim) zulassen, reimen aber nicht *ĭ* : *î*, *u* : *û*; abzusehen ist dabei von dem femin. Suffix *-în*.

Suff. *-inne, -în.*

Im Gebrauch der Feminina auf *-inne* (*-în, -in*) steht Heinr. unter einer Gruppe heterogener Dichter: Wolfr., Reinbot, U. v. Türl., Nib., Biter., Klage, K. v. Heimesf. und Albr. v. Halberst., mit letzterem zugleich hat er im adv. nur *în* (vgl. Zwierz. Studien 45, 79 und Anmerk. 3). Mit diesen Dichtern verwendet Heinr. regellos bald *-inne*, bald *-în*, bald *-in*.

Wir finden ***-inne*** im Reim: *küniginne* : *sinne* 205. 3053. 3579. 3659. 5199: *minne* 299. 1421. 2355. 2793. 3043. 3155. 3367. 5177. 6081. 6187. 6457. 6583. 6671. 6851: *inne* 3227. 3411. 4521. 6789. Daneben noch *Nampotenisinne* : *minne* 6089. *stürmerinne* : *minne* 789, ähnl. 2747. Im ganzen 26 Fälle, 18·7 % aller Fälle des Vorkommens dieses femin. Suff. im Trist.

-în: *künigîn* : *vingerlîn* 777. 4125. 4175. : *hundelîn* 4257. 4595. 4601. : *kindelîn* 5069. : *vogelîn* 4677 : *kriegelîn* 4181 : *guldîn* 4567 : *în* 2533. 2783. 3667. 5393. 5459. : *schîn* 4433. 4543. : *swîn* 3591. : *mîn* 2333. 3545. 4157. 4281. 4647. 4721. 6647 : *sîn* (inf.) 2345. 3375. 3429. 3603. 4357. 5251. 5389. 5493. 5715. 6717. : *sîn* (poss.) 783. 3017. 3027. 3091. 3125. 3151. 4419. 4663. 5237. 5267. 6617. : *sie sîn* 4075 : *Kâedîn* 4347. 4399. 4779. 4841. : *Pfelerîn* 5497. *herzogîn* : *sîn* (poss.) 669. 1475. : *Kâedîn* 409. 427. 1125. 1553. 3683. : *Jovelîn* 89. 3743. 5953. und aus der Leg. *künigîn* :

[1]) Die Bindung *slahen* : *gâhen* 4687 ist als nach Analogie herausgebildetes *slâhen, slân* wie *vâhen, vân* anzusehen, vgl. Zwierzina, Studien 44, 402 Anmerk.

în 817. *martrerîn* : *pîn* 767. Also 62 Fälle aus dem Trist. und 2 aus der Leg. Das sind 44·6 % aller Fälle im Trist.

-in[1]): *künigin* : *hin* in 33 Fällen; *künigin* : *in* (*iis*) 219. 1981. 3117. 5275. — (*eum*) 2823. 5205. 6587. 6705. : *sin* 267. 2743. : *ungewin* 275. : *bin* 2307. 2581. 4197. 5185. *vürstin* : *in* 4249. *herzogin* : *sin* 451. : *hin* 4049; also 51 Fälle, 36·7 % aller Fälle im Trist.

Im Versinnern ist *künigin* überliefert 253. 281. 1625. 2316. 2571. 2595. 2633. 2776. 3424. 3618. 4561. 5077. 5173. 5266. 5468. *küniginne* 223. 1974. 2311. 2590. 2638. 2799. 4156. 4580. 4625. 4702. 4742. 4747. 4986. 5034. 5122. 5258. 5332. 5337. 5371. 5384. 5708. 6795. *wirtinne* 6059. *gotinne* 4458. 4503. Die Aufzählung ist kaum erschöpfend. Aus dem vermehrten Gebrauche der Form mit *-inne* im Versinnern wird sich für die Sprache des Dichters kaum ein Schlufs ziehen lassen, da hier die Form oft nach metrischen Gesichtspunkten gewählt wird und im Reim die kürzere Form mehr Reimmöglichkeiten hat.

-lîch.

Wie im Suffix *-în* hat Heinr. auch in der unflektierten Form auf *-lîch* bunten Wechsel von Reimen in *-lîch* und *-lich*. Er steht mit Konrad v. Heimesf., Konrad v. Fussesbr., obd. Servaz, Ernst B, Renner, Nib., Klage, Bit., Alph., Walther zusammen, Zwierzina Stud. 45, 87—89. In der folgenden Besprechung finden die Reime zu Eigennamen auf *-rîch* (z. B. Leg. 93. Ritt. 61) keine Beachtung.

Wie fast alle obd. Dichter, welche *î* vor *ch* in einsilbigen Wörtern nicht kürzen, hat Heinrich nur ***gelîch***, so beweisend *gelîch* : *rîch* 3915. 3923; ebenso zu beurteilen *gelîch* : *megetlîch* 693 : *kostelîch* 1319 : *hêrlîch* 1347 : *vürstelîch* 1957 : *tugentlîch* 4831. *gelîch* : *sunderlîch* Leg. 25 : *minneclîch* Leg. 231. *gelîch* : *hêrlîch* Schret. 331, vgl. Zwierzina 45, 81.

Die Länge des *-lîch* im Reime beweisen *küniclîch* : *êrenrîch* 1215 : *rederîch* 1301 : *rîch* 1665 : *tugenderîch* 4989. Sonst noch *-lîch* : *-lîch* 1975. 3023. 4929. 6743. Leg. 619 und die unter *gelîch* aufgestellten Fälle. *inneclich* : *estrich* 2757 ist mit Rücksicht auf 2805 *estrich* : *sich* kurz anzusetzen, danach auch im Versinnern, vgl. Zwierzina, Stud. 45, 82 Anmerk.

---

[1]) Denn Heinrich reimt sonst *-in* : *în* nicht.

-lich im Reime auf *-ĭch* ist bei Heinrich überwiegend *: sich* (refl.) in 48 Fällen; *: mich* 737. 1065. 1901. 2263. 2739. 4285. 5981. *: dich* 5661 *: ich* 4321 *: stich* 2211, also in 58 Fällen, dazu *-lich : sich* Leg. 11. 165. 399. Schret. 261. Ritt. 75. 119. 207. *: mich* Leg. 649. Schret. 143. *: dich* Leg. 55. 203.

Beim adv. *-lîche, -lîchen* wechselt Heinrich wie eine grofse Anzahl alem., fränk., bair. österr. Dichter zwischen *-e* und *-en* Ausgang. Er gebraucht sie sowie *gelîche* nur mit Länge, also *zühticlîche : rîche* 1245. *lesterlîche : tugentrîche* 3543. *minneclîche : sêldenrîche* 5407. *lieplîche : tugentrîche* 5955. Dazu *durfticlîche : künicrîche* Leg. 691. *Frankrîche : ritterlîche* Ritt. 195. 211 *: kref-ticlîche* Ritt. 271. *nîtlîche : ertrîche* Ritt. 251.

Ebenso *-lîchen : meisterlîchen : rîchen* 17. *offenlîchen : bestrîchen* 1249. *sicherlîchen : rîchen* 1567; dazu aus den andern Gedichten nur *prîslîchen : wunneclîchen* Ritt. 139. *wîchen : keklîchen* Ritt. 231.

Das Verhältnis ist ähnlich wie bei Gotfr.: 2 *lîchen*, 48 *lîche*, Wolfr. 8 *lîchen*, 138 *lîche* (Wirnt hat nur *-lîche*), Zwierzina, Studien 45, 93. Mit Kürze gereimt findet sich das Adv. nur bei Hartm., K. v. Würzb., G. Frau, K. v. Stoff., obd. Servaz; s. Zwierzina 45, 89 ff.

Reime in *û, uo; ie, î.*

In den Bindungen *du, nu* : mhd. *zuo, vruo* ist für Heinrich zweifellos Monophthong anzusetzen. Wir finden *du : zu* 387. 1487. 2311. 3797. 5293. Schret. 319. *nu : zu* 443. 4659. 4881. 5187. Leg. 491. *du : nu* 5071. Leg. 187. *tu : zu* 533. 4297.[1]) Dazu tritt als besonders dialektisch gefärbt *darzu : dô* Leg. 693; sonst *dô : sô : vrô : hô* im ganzen in 16 Reimpaaren. Dafs wir es mit einer Diphthongisierung zu tun hätten, wie Weinh. Gr. § 139 will, ist ausgeschlossen. Zwierzina, Studien 44, 403 Anm. und 45, 70 Anm. 1 erklärt die Bindungen *nu, du : zuo, fruo* bei Baiern und Mitteldeutschen als ungelängte Formen *dŭ, nŭ, zŭ.* Ich begreife solche Formen in heutiger Sprache und Mundart, aber in unbetonter Stellung, sowie auch *sô* (dial. *sŭ, sū*) verschieden erscheint. Jn den obigen Reimstellungen könnte man erwarten, dafs eine Kürze gelängt werde, nicht umgekehrt. Dazu steht Heinrich auf md. Sprachboden, wo die Erscheinung der Monophthongisierung ausreicht,

[1]) Vgl. die Belege für Bruder Philipps Marienleben bei Juvet, Beiträge 29, 143 und 149 f. Für Ulr. v. Eschenb. bei Toischer, Ulr. Sprache s. 12, der übrigens Zerdehnung des *nû* annimmt. *du, nu* usw. *: û* reimt Heinrich nicht.

um Reime von *nû* : *zû* : *dû* : *vrû* zu erklären. Zwierzina scheint diese Regel von der Kürzung zur Übereinstimmung mit der folgenden Hauptregel geschaffen zu haben. Er zeigt nämlich, dafs bei md. Dichtern Reime von *û* : *uo*, ebenso von *î* : *ie* selten vorkommen, dagegen öfter Reime von *ŭ* : *uo*, *ĭ* : *ie*. Mhd. Studien 45, 69. Das könne nicht beweisen, dafs mhd. *uo, ie* durch kurzes *u, i* vertreten war, sondern dafs *î* und das md. monophthongisierte *ie*, ebenso *û* und das monophthongisierte *uo* sich qualitativ unterschieden und nicht rein gereimt werden konnten. Diese Schriftsteller binden auch nicht *u* : *û*, *i* : *î*; wohl aber in geschlossener Silbe *ŭ* : *uo*, *ĭ* : *ie*. Zwierzina Stud. 44, 402 und 45, 68. Dieser Beobachtung entspricht der Reimgebrauch Heinrichs. Er reimt wie alle diese Dichter *æ* : *ë*, *ä*; *a* : *â* ohne Bedenken, widerstrebt aber der Bindung *i* : *î*, *ŭ* : *û*[1]).

Heinrich reimt auch trotz der Monophthonisierung nicht *û* : *uo*, *î* : *ie*, sondern mhd. *uo, ie* nur in sich.[2]) Aber in geschlossener Silbe *sun* : *tuon* 1225. 5241, nach Zwierzina als Kürzen, vgl. *suns* : *uns* 6877.

Den md. Charakter der Sprache Heinrichs auffällig bezeugend und dem Gesetze Zwierzinas entsprechend scheint die Bindung *i* : *ie*, allerdings nicht in geschlossener Silbe: *wizzet* : *gespiezet* Schret. 191, vielleicht auch *ziehe* : *vihe* Schret. 121; auch *gir* : *lankenier* Ritt. 111, hier allerdings vor *r* im Silbenauslaut, mag hierher gerechnet werden.[3])

Der Reim *ûf* : *huf* 5589 ist eine spezifisch md. Bindung von der Bedeutung des md. *uff* als Kürze; vgl. Weinh. Gr. 122 und die zahlreichen Beispiele, dann Rosenhagen Untersuch. zu Stricker 42, Seemüller Afda. 19, 249, Zwierzina Studien 45, 67 f.

adv. *în.*

Heinr. gehört mit Wolfr., Gotfr., K. v. Würzb., H. v. Trimberg u. a. (Zwierzina 45, 74 f.) zu den Dichtern, die das adv. *în*

---

[1]) *li vilûs* : *alsus* 1907 kann man nicht als Ausnahme gelten lassen.

[2]) Die Bindung *hie* : *beredet sî*, die nach Benecke und Lexer v. 263 anzunehmen wäre und die Zwierz. Stud. 45, 70 Anm. 1 und 419 als *hĭ* : *sĭ* erklärt, kann auf Grund der Überlieferung durch die Auffassung *hie* : *sie* beseitigt werden.

[3]) Derartige Bindungen zahlreich bei Ulrich v. Eschenb. s. Toischer, Sprache S. 10, allerdings zumeist in einsilbigen Wörtern, doch *girde* : *zierde*; *wirde* : *vierde*; *dise* : *bliese* u. ähnl.

im Reime nur lang gebrauchen. *în* : *sîn* 847. 2471. 3181. 4905. 5193. 5773. 6629. 6811 : *mîn* 1063. 4089 : *schîn* 561 : *sîdîn* 735 : *schrîn* 801 : *wîn* 4801 : *blüemelîn* 701 : *kindelîn* 4731 : *hornelîn* 4745 : *künigîn* 2533. 2783. 3667. 5393. 5459 : *Kâedîn* 4375 (23 Fälle); dazu in der Leg. *în* : *dîn* 255 : *sîn* 525 : *mîn* 757 : *zisterlîn* 591 : *künigîn* 817. Schret. *în* : *sîn* 135.

seit, geleit **usw.**

Die Vertreter der md. Dichtung, wie Renner, Herbort, M. v. Craon, die Heidin u. a. haben zwar die Formen *treit, leit, geleit,* aber nur *saget,* nicht *seit,* oder manche doch nur vereinzelt *seit* neben regelmäſsigem *saget* (Stricker), Zwierzina Studien 44, 347—50. Bei anderen md. Dichtern ist *seit* nur literarischer Reim, Regel aber *saget* : *maget* a. a. O. 353.

Der Gebrauch Heinrichs paſst zu diesen Aufstellungen. Wir finden im Reime ausschlieſslich die partic. (*er leit* ist unbelegt): *geleit* : *cleit* 21. 2537. 4489. Ritt. 105 : *bereit* 603. 1275. 1549. 2675. 2707. 5263. 6149. Ritt. 89 : *arbeit* 53 : *-heit* 637. 5929 : *reit* 553 : *versneit* 2753. *beleit* (*becleit* O) : *gespreit* 2525 : *geseit* 4335. 5901. Im Versinnern, das, wenn auch ohne Beweiskraft, doch zur Vergleichung herangezogen werden kann, findet sich *geleit* öfter überliefert, so Trist. 3702. Ritt. 113; daneben aber *durchleget* zweifelhaft 4805, sicherer *geleget* 4784.

er treit im Reime: *-heit* 69. 2869. 4469. 5759. Leg.: 349. 387. 801, ebenso im Versinnern überliefert 142. 5788. Die volle Form ist unbelegt.

Die zahlreichen Reime mit ***geseit, er seit,*** einmal ***ir seit*** verdienen nähere Betrachtung. Es ergibt sich, daſs der gröſsere Teil literarische Reime sind: *als die âventiure seit* : *reit* 2039, ähnl. 2619. 6359. *daz ich dir wâr hân geseit* : *reit* 4405. *wêrlîch du hâst mir wâr geseit* : *cleit* 5129. 4437. *ob ir die ganzen wârheit mir nicht an stênder stete enseit* 6141. *und waz iuch von mir ist geseit* : *daz ist die ganze wârheit* 1261, ähnliche Fügungen: *ungesungen und ungeseit* : *leit* 2129. *geoffenbâret und geseit* : *wârheit* 4671. *und hête im die gelegenheit* : *von ende zu ende geseit* 2691. 6733. *daz wart im schiere geseit* : *von ende zu ende vür geleit* 4335. *liset, singet unde seit* : *vrumekeit* 1217. *mit der schrifte was geseit* : *geleit* 5901. *waz touc hie lange von geseit* : *bereit* 889 : *cleit* 4037.

Können diese Verse für die literarische Tradition in Anspruch genommen werden, so sind folgende analog gebildete eben-

falls als literarische anzusprechen: *daz im von ir die wârheit — nicht wart geseit* 6391. *alsô hân ich iuch die wârheit — geseit* 6845. *alle die gelegenheit : und als sie in ez het geseit* 4939. Schliefslich: *dâ von du mir hâst geseit : schônheit* 4009; *dô wart ez geseit : bereit* 6009 (im ganzen 22 Fälle). — Auch in der Legende sind die Verse mit *seit, geseit* literarische: *als mir die schrift hât geseit* 103. 197. 769. *als ich dir hân geseit* 353. *als uns seit die schrift* 783; danach nicht mehr auffällig *daz wart geseit* (: *heit*) 345. — Am wenigsten literarischen Charakters tragen die Beispiele aus der Ritterf.: *wurden geseit : werdikeit* 189. *wart geseit : werdikeit* 299. *volseit : werdikeit* 323.

Wir können vermuten, dafs alle *geseit* (25), *er seit* (5), *ir seit* (1) nicht Heinrichs Mundart, sondern seiner Dichtersprache angehören. Diese Annahme unterstützt vielleicht auch die Beobachtung, dafs von den 22 Fällen im Trist. auf das erste Viertel des Werkes 3, auf das zweite 4, auf das dritte 8, auf das vierte 7 Beispiele kommen und dafs die 5 freier gebildeten Fälle nach v. 4009 liegen. Die Fälle der Legende sind gröberer Art. In der Annahme literarischer Übernahme der Formen *geseit, seit* bestärken uns vornehmlich die sonst vom Dichter gebrauchten beweisenden Reime *gesaget : taget* 4301 : *gedaget* 1411 : *verdaget* 2579, weniger sicher *gesaget : jaget* 2361. 2791. 3279. 5709 (vgl. *betaget : erjaget* 3589) *er saget : jaget* 2417. 3421. Hieher sind auch die Reime *maget* (nom., acc.): *er saget* zu stellen 317. 649: *ir saget* 1097: *gesaget* 1039. 3699. 3833. 3883. 3995. 4045. 4401 (dat.). 5387. So schreiben auch beide Hss. mit Ausnahme von 3699, wo O *meit : geseit* überliefert. Dazu noch Ritterf. *gesaget : unverdaget* 159. In v. 37 ist mit Rücksicht auf das eben Gesagte auch *gesaget : maget* (gen.) zu lesen. Der Sprache des Dichters eignet die Form *meit* nicht, trotz des einen Reimes *meit* (acc.) : *herzenleit* 4999, der eben nur literarisch ist gegenüber den beweisenden Bindungen *maget : betaget* (nom.) 97. 869. 1073. 1083. (acc.) 3869. (dat.) 4979.[1]) — In der Annahme liter. Übertragung der Formen *geseit, seit* werden wir auch bestärkt durch die Heranziehung des Versinnern, wo wir regelmäfsig *ge-*

---

[1]) Die endungslose Form *meit* kennt auch Wirnt nicht. Zwierzina 44, 357. Die Flexion von *maget* wird durch das Versinnere allerdings ohne Beweiskraft beleuchtet. Wir finden im genit. dat. sgl. *der magde* (O *mede*) 328. (O *megede*) 646. 672. 3776. 3797 ähnl. 1070. *megde* (O *megede*) 746. 1053. 3716. (O *maget*) 3712. plur. *megde* (O *megede*) 364. 828. 3904. 4760. 4934. 4969. 4975.

saget als Versfuſs lesen 1561. 3775. 4012. 4055. 4221. *geseit* bietet F 6721. Auch *man saget* 2161. Natürlich *ir saget* 1002. 1010. 1104. 1202. 1837. 1844. 2426.

Nicht so klar steht die Frage der literarischen Übertragung bei den vereinzelten Reimen *sie leite* : *sie seite* Trist. 671; *seite* : *bereite* Schret. 169. Diese Reime finden wir bei keinem sprachlich verwandten Dichter,[1]) denn sie meiden, wenn sie schon *seit* reimen, doch die Bindung von *leite* : *seite*; s. Zwierzina 44, 357 und seinen Versuch der Erklärung 365. Die ganz vereinzelten Bindungen in *seite* und *leite* bei Ulr. v. Eschenb. (s. die Anmerk.) sind auch bezeichnend. Dem entsprechend lesen wir auch bei Heinr. daneben *sagete* : *tagete* 1619 (natürlich *tagete* : *jagete* 6037). *versageten* : *bâgeten* 3177. Schon die spärlichen Belege bei den vielen Reimmöglichkeiten zeigen den Zwiespalt der Sprache Heinrichs. Aber das Versinnere läſst es bedenklich erscheinen, die Formen *leite* und *seite* ohne weiteres der Sprache des Dichters abzusprechen, wenn wir auch daselbst den unsicheren Angaben der Hss. ausgeliefert sind.[2])

---

[1]) Die ostmd. Dichter will Zwierzina 347 in diesem Punkte an die bair. österr. Gruppe angliedern. Eine nähere Untersuchung darüber steht noch aus. Daſs Ulr. v. Eschenb. *treit, leit, geleit, geseit, er seit,* sogar *meit, er jeit, gejeit, cleit, gecleit, verzeit* und endlich auch *leite* und *seite* reimt, scheint mir nicht beweisend. Denn dieser Dichter huldigt in den Reimbindungen sehr freien Anschauungen. Der Umfang des Gebrauches geht aus der Notiz Toischers, Die Sprache U. v. Eschenb. s. 8 und 21 nicht hervor. Ich kann das Material hier nicht vorbringen und führe nur *er seit* auch in nicht literarischen Versen an Alex. 2439. 5555. 7509. 19721. 22563. 26197. 26623. *er leite* (: *beite*) 4063. *er seite* (: *bereite*) 11247. 26413. Daneben kommen aber die vollen Formen vor : *gesaget* (Toischer schreibt *gesagt* usw.) : *behaget* 1081 : *jaget* 15769 : *er claget* 19585. 27205. *verseit* : *beheit* 2029 wäre wohl zu bessern, vgl. Wilh. *gesaget* : *er behaget* 6021. *behaget* : *ir traget* Alex. 18943. *verzaget* : *er behaget* 5415 : *claget* 16722. 23781 : *jaget* 14265 : *er saget* 1968. 7233. 19085. 20107. 26313. Wilh. 7588 : *ich saget* 7119. *er jaget* : *er saget* 15897 : *maget* 27421 (daneben allerdings wieder *jeit* z. B. 14153. 18959). *er saget* : *gevrâget* 3989 : *maget* 11757. 11345. Daraus geht hervor, daſs der Gebrauch Ulrichs einer genaueren Darstellung und Aufklärung bedürfte. Da er auch sonst allenthalben fremde Reimformen herübernimmt, halte ich sein Beispiel dialektisch nicht immer verwendbar. Über den Gebrauch in Ernst D Zwierzina 44, 357.

[2]) Wir lesen *leite* FO 335. 450. 663. 742. 2041. 2816. *sie leiten* 927. 955. 2667. *leite* F (*lechte* O) 755. 2962. *leite* O (*legete* F) 797. 801, ähnl. 2788. Daneben aber *legete* (O *lechte*) 851. 4582. 4905. 4908. 4912. 4920. 5140. 5347. 5449. 5453. 5675. 5828. 5903. 5913. 5914. 6762. *legte* (O *lechte*) 1231. 2966. *legeten* (O *lechten*) 2682. 4947. *legten* (O *legeten*) 4035. — In der Leg. *leite*

Beide Hss. des Trist., von denen F auf eine wohl mehr md gefärbte Vorlage zurückgeht, sowie die kleineren Gedichte überliefern in einer grofsen Anzahl der Fälle übereinstimmend *seite* und *leite,* was mir eine unbedingte Ausscheidung dieser Formen aus dem Texte gewagt erscheinen läfst. Dafs Kontraktionsformen dem Dialekt Heinr. eigen gewesen sein können, kann nicht ganz von der Hand gewiesen werden, da sie heute im md. Nordböhmen als *lejte, sojte, sǫ̂te* auftreten, wenn diese auch phonetisch als Weiterentwicklung älterer *lechte, sochte* gedeutet werden können. Nahe liegt die Vermutung, dafs sich seine Kontraktionsformen nicht zu Bindungen auf altes *-ei* eigneten.

Für die Kontraktionen *lît* < *liget, gît* < *gibet, pflît* < *pfliget* hat Zwierzina 44, 397 ff. das Material aus den mhd. Dichtern gesammelt. Der nicht nach Landschaften streng geschiedene Gebrauch läfst eine Entscheidung, was überliefert, was mundartlich ist, nicht zu.

Heinrich hat ***lît*** : *zît* 4231 : *wît* 5739. Daneben *liget* : *gesiget* 151. Aufserdem überliefern die Hss. im Reime *liget* : *pfliget* 809. 947. *ligest* : *pfligest* 3851; im Versinnern *lît* Trist. 204. Leg. 854, aber auch *er liget* z. T. zur Taktfüllung bequem 5382. 5772. 5799. 6616. 6646. *du ligest* 3869. Natürlich *ir liget* 1022. 1029. 4978. 5464. Es ist möglich, dafs wie in heutiger Mundart die Doppelformen nebeneinander lagen. So im Nordböhmen unter dem Erzgebirge *du laist, er lait* neben *du lîchst, er lîcht.* Immerhin ist auch die Herübernahme einer literarischen Form für Heinr. nicht ausgeschlossen.

gît : *die werlt uns urkunde gît* : *nît* 3035. *als uns die schrift urkunde gît* : *zît* Leg. 529. 785. 807. *ob sorge mir die muoze gît* : *zît* Schret. 6. Im Versinnern überliefert *du gibest* 6621. *gibet* Schret. 3. *er gît* ohne sichere Gewähr Leg. 351. Ritt. 247. Die angeführten Reimbindungen zeigen literarischen Charakter. Die Seltenheit der Bindung bei so gehäufter Reimmöglichkeit — Heinrich kennt *zît* : *sît* : *strît* : *beschrît* : *nît* : *wît* : *ravît* : *gebenedît* : *lît* in 29 Reimpaaren — erklärt sich vielleicht durch den literarischen Charakter der Form. Anderseits hat Heinrich für *gibet*

---

416. 525. *legte* 592. 699. Im Schret. *leite* 177. 181. 277. — ***seite*** 2483. 2512. 3593. *saite* (O *sagete*) 3600. 6708, ähnl. 6145. *du seites* (O *sagetes*) 4743. Umgekehrt 5325. Aber ***sagete*** 3638. 4938. 5843. 6685. *sageten* 3170. 4781. 5947. *seite* in der Leg. 294. 333. Schret. 161.

keine Reimmöglichkeit. In heutiger nordböhm. Mundart leben übrigens *gipst, gipt* neben *gîst, gît* zusammen.

Auch ***pflît*** und *pfliget* findet sich nicht in beweisenden Reimen; Heinr. kennt nur *pfliget* : *liget* 809. 947. *pfligest* : *ligest* 3851. Im Versinnern *pfliget* 997.

Kurze Praeteritalformen.

Die Particip. Formen der verba *nennen, kennen, rennen* usw. heifsen im Reime bei Heinr. nur *genant* 75. 1219. 1841. 2029. 2695. 3323. 5651. 5737. 6805. Leg. 119. 153. 373. 507. 519. — *erkant* 163. 1357. 2023. Ritt. 53. — *gerant* 3287. 3577. 4551. 5505. 6121. 6163. 6221. 6235. 6279. Ritt. 267. — *verbrant* 1059. 3287. 3453. — *zutrant* 739. Auch im Versinnern herrschen *genant* 1393. 1838. 5742. 5748. *benant* 552. Leg. 312. 522. Trist. 77 ist *genennet* überliefert und gilt auch 5565. 5575. 6189 und 5758, von O *genant* liest. *erkennet* 66. *genennet* Leg. 371. 538. 775.

Auch bei den verben auf *-enden* kennt Heinr. im Reime nur die kurzen, nicht umgelauteten Formen *besant* 331. 471. 515. 1207. 1211. 1243. 1307. 1403. 4457. 6369. 6769 *gewant* 471. 5767. *verswant* 5245. *volant* Ritt. 287. Im Versinnern *gesant* Leg. 244. Ritt. 105. jedoch *gesendet* Trist. 401. Schret. 80. *gewendet* Trist. 421. Natürlich *wante* 301. 6245. *sante* 331. 1519. 3970. 5049. 6432. Schret. 76. Ritt. 285. *volante* 2924.

Welche Formen ursprünglich waren, welche später, vielleicht literarisch übernommen, ist auch für Heinrich schwer zu entscheiden. Für Hartm. und Wolfr. vgl. Zwierzinas Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartm. u. Wolfr. 1898. (Abhandl. z. germ. Phil. 473. ff. Sonderabdr. 37 ff.) Auch sonst zeigt Heinrich im Reim den überwiegenden Gebrauch der kurzen praeterita und participia schwacher Verba.[1]) *achte* : *betrachte* 201. 273. 989. *sie trachten* : *achten* Leg. 841. *raste* Ritt. 265. *bereite* Schret. 169. *bereiten* : *beleiten* 1557. *enpfette* 661. 4903. Mit sogenanntem Rückumlaut *stracte* : *stacte* 1189. *erschracte* 5987. *erkande* : *lande* 539. : *Tristande* 5261. 5807. 5933. *lôste* : *trôste, rôste* 2891. 3451. 6477. *dructe* : *smucte* 4575. *lûchte* : *dûchte* 4415. *vuorte* : *ruorte* 2243. *sie bluoten* Leg. 629. *kuste* 4577. *ruste* Ritt. 213. Beachtenswert und für das Md. bezeichnend ist dabei die Bindung *rente* : *brente* Ritt. 199, vgl. Weinh. Gr. 388. 393. Dazu stelle

[1]) Heinrich reimt weder *redte* noch *redete*, wie überhaupt *reden* im Reime nicht auftritt.

ich aus dem Versinnern die Formen *erkente* 4696. *wentet* 289. *behefte* 6251. *sperte* 4604; auch *schrencte* : *lencte* 711.

Participia: *ertracht* : *gemacht* Ritt. 171. *bereit* 604. 890. 1275. 1370. 1402. 1549. 2676. 2707. 4351. 5263. 6003. 6009. 6150. Leg. 197. Schret. 173. Ritt. 89. *gecleit* 1929. 4351. 4409. Ritt. 109. *gespreit* 2525. *gericht* 601. 2463. 2527 (neben *berichtet* 13. 41. 4241.) *gekaft* Ritt. 217. Mit sogenanntem Rückumlaut: *behaft* Leg. 567. 763. Ritt. 203. *gestalt* 819. 4683. 4857. 5099. 5139. 5155. Leg. 31. *gevalt* 2235. *erlôst* 2261. Leg. 67. *gezunt* 657. 6715. Ritt. 163. *gekust* 5573.

Die kurzen Formen stehen auch im Versinnern : *er bereite* 1511. *sie warten* 3235. *dructe* 706. 713. 6563. *smucte* 747. *ructe* 4169 : *zucten* 6213. *bucte* 1186. *kuste* 3537. 3649. 4108. 6604. 6606. *schutte* 4570. *behulte* 4585. *enzunte* 6636. *raste* Schret. 278. Daneben aber mit Bindelaut und Umlaut gebildete Formen wie *drückete* 5908. *vellete* 2270. *vüegete* 3741. 6571. 6662. *prüefete* 3462.

Auch die participia kennen manche Reimbindungen und das Versinnere in der vollen Form, so *gedrücket* : *gesmücket* 725. *gesetzet* : *ergetzet* 1377. (vgl. Zwierzina Studien 45, 44 Anmerk.) Und im Versinnern *gezücket* 6539. *gedrücket* 5980. *verrücket* 4163. *gedecket* 4786. *gestecket* Ritt. 128. *gemerket* 3694. *gesetzet* 1185. 2163. 2583. *ergetzet* 6086. *betrüebet* 2837. 2975. 3662. *gevüeret* 3158. *gerüeret* 3794. *erzürnet* 2736. 3046. 3245. 5654. *erlœset* 3312. *bereitet* 3069. 4041 und die Beispiele S. 86—89.

haben und *tuon*.

Zwierzina macht für Wolfram (Beobachtungen 491—497 Sabdr. 55—61) wahrscheinlich, daſs dieser *hëte* und *hêt* gekannt, aber aus Gründen der Reimtechnik nicht gereimt habe, ebenso nicht wie *tete*. Wirnt, Wolframs Nachbar, reimt *hêt*, bevor er Wolfr. kennen gelernt hat, dann hat er weder diese noch eine andere Form (Beobachtungen 493 (57)). Dieser interessante Umstand beschäftigt uns auch bei Heinrich.

Die so häufigen Formen des praeterit. von *haben* und *tuon* kommen auffallend selten im Reime vor. Wir finden *tet* : *het* 2607. 3443.[1]) *getet* : *der bët* 3647. *tet* : *der bët* 3751. *er het* : *der stęt* 6539. Leg. 539. 623. *het* : *Antret* Trist. 4475. 4655 (vgl.

[1]) Über diesen Vers vgl. noch unten.

anderseits *Antret* : *der stęt* 4627). Dazu noch *het* : *Seth* Leg. 181. 413.[1]) — Die Reime *getet* : *bët* und *tet* : *het* anderseits, das durch Bindungen mit *stęt*, *Antret* als *ę*-Laut gesichert erscheint, wäre eine auffällige Miſsachtung der sonst von Heinr. peinlich eingehaltenen Scheidung der *e*-Laute, wenn auch nach Zwierzina (Studien 44, 288 Anmerk. u. ö.) bei manchen Dichtern vor *t* das *ę* und *ë* nicht mehr auseinandergehalten wird. Dieselbe Ausnahme bei Ulr. v. Eschenbach (*gebet* : *stêt*, *-ęte* : *-ëte* Studien 44, 108 Anmerk.) und Wolfram, der *ę* und *ë* sonst nach fränk. Art genau trennt (Zwierzina 44, 310) hier heranzuziehen, ist zweifelhaft. Eine mögliche Erklärung der Bindungen bei Heinrich will ich selbst vorbringen. Läſst sich beweisen, daſs die Form *het* nicht Heinrichs Sprache angehört, sondern literarisch übernommen ist, so wäre der Zwiespalt, daſs er diese Form einerseits zu *tet*, welches wiederum im Reime zu *ë* steht, anderseits zu *stęt* : *Antret* reimt, welches mit *ę* anzusetzen ist, leicht erklärt, da die Lautung des *het* nicht organisch festgewurzelt wäre.

Heinr. hat weiter den Konjunkt. *hête* : *tête* 5993. *hête* : *wête* Ritt. 201. als *hæte* und *tæte*. Dazu *sie tâten* : *kemenâten* 677. 5409 : *prelâten* 6801. *wir getâten* : *trâten* Leg. 217. Das ist alles. Wir finden also nur 9 mal *het* (5 mal im Trist., 4 mal in der Leg.), davon 2 mal im Reim auf *tet*. Letzteres auſser diesen Fällen auch nur noch 2 mal. Das ist bei 8444 überlieferten Versen Heinrichs eine geringe Ausbeute.

Es scheint, daſs Heinrich eine Form gekannt hat, die er nicht gut reimen konnte oder nicht reimen wollte; und diese war *hête* (= *hæte*). Dieses *hæte* ist nach Zwierzina 44, 294 und 403 eine echt md. Form. Eine Zusammenstellung der von Heinr. im Versinnern verwendeten Formen kann Licht in die Frage bringen.

---

[1]) Einem Ansatze der zweisilbigen Formen *tete, hete*, die sich durch die Bindung: *der bët, der stęt* nahelegen, stehen mehrere Bedenken entgegen. Man müſste, wollte man nicht eine Nebenform *het* gelten lassen, auch *Antrete* als nom. einsetzen und müſste ein *hêt* (?) : *Seth* aufstellen. Dazu kommt, daſs die wechselnden Bindungen *hete* : *stęte* einerseits und *hete* : *tëte* : *bëte* anderseits die scharfe Scheidung der *e*-Laute bei Heinrich (s. 90 f.) in Zweifel zögen, wenn auch Zwierzina Beobacht. 59 (495) für *tete* schwankende Qualität des *e* in Betracht zieht. Der Änderung steht auch die übereinstimmende Überlieferung der Hss. entgegen, die nur *het* im Reim und nur *tet* (auch im Versinnern) sowie nur *Antret* bieten. Befürwortet würde die Änderung durch die bei Heinr. naheliegende Vermeidung der apokop. Form *der bët, der stet*. Vgl. aber s. 83 f.

Hs. F bietet *het*, O *hatte* in 56 Fällen, unter denen in 38 Fällen eine zweisilbige Form möglich ist.[1]) —

F hat *het*, O *hette*, wo beide Eormen im Verse möglich 728. 1577. 2793; wo die einsilbige Form vorzuziehen 489. 3529. — F hat *hette*, O *hatte* in 23 Fällen, unter denen eine zweisilbige Form vorzuziehen v. 918. 2022. 2028. 2702. 3083. 3572. 3609. 3699. 3703. 5038. 5217. 5343. 5508. 5684. 5902. 5909. 6067. 6071. 6425; die einsilbige Form wäre vorzuziehen v. 1161. 2123. 5009; beide sind möglich 6291. —

F hat *hete*, O *hatte*, wo zweisilbige Form erwünscht, 919. 5485. 5491. 5500. —

Der Indic. plur. ist in F *hetten*, in O *hatten* in 14 Fällen v. 442. 1858. 2055. 2369. 2535. 2583 usw.

Danach wäre in den angeführten Fällen die zweisilbige Form des praet. sing. für den Vers möglich in 65, die einsilbige wünschenswert in 23. Die Überlieferung von F allein v. 6825 *het*, 6769 *hette* ziehe ich hier nicht in Rechnung. Ebenso nicht die Stellen zweifelhafter Überlieferung 638. 708. 736. 6102 F *hat*, O *hatte*. Ebenso 113. 766. 3075 F *het*, O *hat*, in denen übrigens meist *hête* gelten kann.

Dafs der Dichter die Form *het* gekannt hat, beweisen die Reime. Für die Entscheidung, was der Mundart des Dichters entspricht, sind jene Fälle von Wert, in denen die von der Hs. F, welche grofse Vorliebe für *het* aufweist, für den Indic. überlieferte Form *hette* auch den metrischen Anforderungen, die wir an Heinrichs Verse zu stellen genötigt sind, entspricht. Das sind 19 Fälle; dazu kommen als wichtig die 4 Fälle, in denen F *hete* schreibt, 3 davon 5485. 5491. 5500 fallen, was bemerkenswert ist, in die Abschrift des zweiten Schreibers. Vergleichen wir dazu die Überlieferung des indic. plur., der in F durchaus *hetten* lautet. Es scheint mir nicht zweifelhaft, dafs Heinrich als Praeteritalform eine zweisilbige Form, und zwar *hæte* gekannt hat. Sie wird von F im Indic. als *hette* 24 mal, als *hete* 4 mal überliefert, von O im ganzen 5 mal. *het* bietet F 65 mal; *hatte* ist die fast ausschliefsliche Form der Hs. O. Dazu beachten wir als Merkwürdigkeit jene Fälle (es sind 43 von 65 s. ob.), in denen das *het* der Hs. F ebensogut als *hête* gelesen werden kann (O *hatte, hette*), weil durch folgenden Vokal Elision erfolgt. Für

[1]) Das Zahlenmaterial habe ich natürlich genau gesammelt.

den Indicativ *het* anzusetzen, wäre nach dem Rhythmus nur in 26 von 92 Fällen erwünscht (s. ob.), alle übrigen vertragen *hête*! Und für diese restlichen 26 Fälle kommt noch in Rücksicht, dafs Heinrich zweisilbige Senkung mit Sicherheit zugelassen hat.

In der Legende finden wir den Indic. *het* in 7 Fällen überliefert (157. 158. 295. 399. 405. 450. 547. 862). Überall wäre ein *hête* zu schreiben möglich, da nur leichte Typen zweisilbiger Senkung einträten. Der plur. ist auch hier *hêten* 559. Dafs Heinrich ein seinem Dialekte fremdes *het* verwendet, kann mit Rücksicht auf die literarische Tradition besonders in der Legende nicht auffallen. — Im Schretel stehen 3 *het* (190. 192. 290), die alle als *hête* erscheinen können. — In der Ritterf. steht *het* in der Senkung v. 106. *hete* 219. Es kann *hête* stehen. Das *het* 288 ist mit Rücksicht auf den Vers als *hête* zu lesen. Das hsl. *hete* 194 ist Konjunktiv. Der plural ist *hêten* 238.

Ich glaube mit einiger Wahrscheinlichkeit schliefsen zu können: der spärliche Gebrauch der Praeteritalform im Reime deutet auf eine andere Form als das literarische *het*. Im Versinnern ist fast in einem Drittel aller Fälle *hette, hete* gegenüber dem literarischen *het* überliefert, in fast drei Viertel aller Fälle kann *hete* stehen. Heinrichs mundartliche Form wird das mitteldeutsche *hœte* gewesen sein.[1])

Die Form des Konjunktives ist *hœte* (s. ob.). Sie steht im Versinnern als *hette* 1669. 2235. 3255. 3543. 5250. 5710; nur F 6736 f. *du hettest* 6732 f. *hete* in F, O *hette* 3594. *hette* in F, O *hatte* 2263. 2503. 6370. *ir hettet* (F *het*) 1050. *ir hetet* (O *hettent*) 3554. *sie hetten* 2825. 3379. 3590. 4954. F *het* (O *hette*) 2281. 3953. 3986. 2997. 5587.

Sonst: *ich hân* 390. 1849. 1852. 2665. u. o. *ich habe* 2419. Leg. 858. Ritt. 304. Konjunktiv *ich hân* vielleicht 500. 2218. 4012. und Schret. 150. *er habe* (conj.) 2495. plur. *wir haben* 6113. 6316. 6797. Leg. 627. 678. vielleicht conjunct. 6126. indikativ *wir hân* ist anzunehmen Leg. 521. weniger sicher Trist. 6875. *sie hân* 1345. Leg. 292. 872. Indik. scheint auch vorzuliegen 1336. 3482. Ritt. 17. *ir habet* 4625. partic. *gehabet* 503. 3499.

Wie weit der Begriff „Literatur- und Dichtersprache“ gefafst werden kann, beweist der Umstand, dafs Heinrich die ihm

[1]) Ulr. v. Eschenb. gebraucht indic. *hœte* nur einmal 25984. Sonst eine wahre Musterkarte von Formen: *hâte, hât, hat, hêt, hete, het*, vgl. Toischer, Über die Sprache s. 23 f. Für Ernst D vgl. oben S. 80.

literarisch überkommene praeter. Form *het* sogar gegen seine sonstigen Reime (5993. Ritt. 201.) und gegen den klaren Gebrauch des Versinnern als Konjunktiv verwendet v. 3443 *sam sie sîn nicht gesehen enhet : tet.*[1])

Zu *tuon* ist *tet* ausschliefsliche Form im Reim (s. ob.) und ebenso im Versinnern, im Trist. in 30 Fällen, dazu 3 Fälle, die nur Hs. F überliefert, aufserdem v. 2184, wo O *was* bietet, und v. 3596, wo wohl conj. zu denken ist. Der conjunct. *tête* v. 1327. 2859. — In der Leg. steht *tet* v. 52. 261. 397. 439. 552. 609. Dazu plur. *têten* statt *tâten* 715. Schret. *tet* 166. 343. Ritt. 34. 87.

gân, stân, lâzen (*lân*) usw.

Die beiden verba *gân, stân* treten bei Heinrich in den *â*- und *ê*-Formen auf. Dafs Heinrichs Dialekt beide Formen nebeneinander gebraucht habe, ist ausgeschlossen, vgl. zur Frage Singer, Die mhd. Schriftsprache, Zürich 1900, s. 9.

Die *â*-Form in beweisendem Reim ***stân*** (infin.) : *Tristân* 645. 1433. 1565. 3127 : *Litân* 4171 : *Urgân* 1905. : *Aquitân* 5281 : *getân* 1003 : *plân* 1709 : *sân* 4935 : *hân* 2190 : *gelân* 3885 : *tan* 1731. 2051 : *man* 1899. *sie stân* : *hân* 3781. *stât* : *rât* 1525. 4121 : *hât* 2201. — Leg. *stân* (infin.) : *an* 281 : *man* 601. *stât* : *hât* 177. 389 : *missetât* 289. — Schret. *stân* : *man* 53. *bestân* : *getân* 201. Ritterf. keine Belege.

gân (inf.): *Tristân* 2117. 2723. 4311. 4331. 4825. 5423. 5443 : *Gawân* 2765 : *Litân* 3179 : *capelân* 4367 : *sân* 4747. 5371 : *getân* 6043 : *man* 659. 6249 : *dan* 5219. *gât* : *potestat* 3301 : *wât* 4225 : *lât* 4643 : *hât* 5781 : *sât* 6633, endlich *gegân* (partic.) : *Tristân* 5667. — Leg. *gân* : *sân* 307. *sie gân* : *getân* 803. *er gât* : *pfat* 201. — Schret. *gât* : *rât* 147. — Ritt. *gân* : *plân* 249.

Reime von beiden Formen aufeinander bringen keine Entscheidung, so *stân* : *gân* 5873. *gât* : *stât* 715. 4533. 4539. 6119. — *stên* : *gên* 833. 1223. 5121. 5445. *stêt* : *gêt* 1365.

Die *ê*-Formen stehen in beweisendem Reime nur Trist. 3371 *als ichz verstê* : *mê* und *swie ez im ergê* : *wê* 6087, also beidesmal der Konjunktiv.[2]) Dieselben vereinzelten *ê*-Formen des Konjunktivs

[1]) Dasselbe tut Ulr. v. Eschenb. Alex. 26546. 26902.

[2]) 3371 den Konjunktiv anzunehmen, veranlafst mich aufser der Analogie 6087 der Umstand, dafs Heinr. im Indic. sonst nur sichere *â*-Formen kennt, dann die sprachliche Erwägung, dafs für eine Indicat.-Form bei Heinr. doch *ich verstân, verstên* zu erwarten wäre. Die Analogie der konjunktiven

finden wir bei Hartmann s. C. Kraus, Das sogenannte II. Büchlein, Abhandl. z. germ. Philol., Halle 1898, 154 (44) und R. v. Ems, Junk PBBXXVII. 485. Die *ê*-Formen gehören dem bair. Dialekte an, s. Bohnenberger Beiträge 22, 209 ff. Doch treten schon in ältester Zeit *â*-Formen in bair. österr. Hss. auf, vgl. Singer, Schriftsprache 9 f. und Anmerk.; anderseits *ê*-Formen bei Wolfr., H. v. Trimberg und der hess. Elisabeth, vgl. Zwierzina Beobacht. s. 31 f. und Studien 45, 67. Ich erwähne als interessant, dafs im Freiberger Recht (herausgeg. von Ermisch) fast ausnahmslos die *ê*-Formen auftreten. Da Heinrich nur im Konjunktiv *ê*-Formen kennt, sonst die *â*-Form ausschliefslich verwendet, können wir diese letztere als seiner Mundart entsprechend annehmen und zugleich vermuten, dafs wie bei Heinr. so auch bei anderen md. Schriftstellern die *ê*-Form durch den Konjunktiv allmählich in den übrigen Formen herrschend geworden sei.[1])

Im Versinnern bieten die Hss. regelmäfsig *ê*-Formen, allerdings ohne Beweiskraft, so *er gêt* 4240. 5774. Schret. 116. *ich ge(n)* 418. 4709, imp. *gê* (O *gang*) 4710. 4732. 5396. Leg. 253. *sie gê* (conj.) 4751. *gêndez* 1079, doch *gên* F, *gân* O 5397 und *gân* FO 5383. *gên* Leg. 816. Schret. 179. — *er stêt* 1215. 4683. *stênder* (O *stander*) 6142. *stên* 5460. imp. *stant* 5926. Änderungen gegen die Hs. habe ich nirgends vorgenommen.

Die partic. Formen sind *bestanden* : *randen* 1799 : *handen* 2049. *ergangen* : *gevangen* 3255 (vgl. 5107. 5415. Ritt. 239); aber auch *gegân* : *Tristân* 5667. Im Versinnern *gegangen* 2029. 3081. 4096. 4525. *begangen* 3811. *verstanden* 377. *enstanden* 3630. *bestanden* 4609.

Nach Analogie von *gân, stân* ist **lân** gebildet. Wir finden im Trist. den inf. *lân* : *Tristân* 187. 2991. 3863. 4589 : *hân* 157. 1077 : *arcwân* 5707 : *man* 165. Die partic. *gelân, verlân* : *Tristân* 287. 917. 933. 949. 3075. 3079. 3831 : *Litân* 5683 : *getân* 1091. 4965 : *verstân* 3885 : *began* 109. In den anderen Gedichten findet sich die Form nicht im Reim. — Konjunkt. *gelâze* : *strâze* 3671.

ê-Form bei anderen Dichtern ist bezeichnend. Die potentiale (selbständige) Färbung, die der Konjunktiv an unserer Stelle zu seinem Verständnis braucht, aufzuzeigen, ist allerdings schwierig. Es ist ein „einschränkender Konjunktiv", vgl. Walth. 61, 6.

[1]) Ulr. v. Eschenb. hat überwiegend *â*-Formen, doch auch Reime der *ê*-Form im Indikat., im Konjunkt. nur *ê*-Reime. Toischer, Sprache s. 18 f. Im heutigen Nordböhmen hört man, von Westen nach Osten, *geit, gêt, gît.*

Treffen wir so im Infin. und Partic. sowohl als Hilfsverbum als in prägnanter Bedeutung im Reim nur *lân, gelân,* so steht im Versinnern für den Infin. nur *lâzen.*[1]) Bezeichnend für den Gebrauch v. 1092 *daz ich hân gelân* : *und lâzen muoz*; allerdings partic. und infin. *lâzen* sonst 1507. 3180; doch das Partic. *gelân* 3479; *sie lân* 1311; *er lât* 51. 829 (F *lêt*). 5783, wo O *lêzet* bietet. *lêt* 2492. *ich lâze* 1072. 3865. 3977. 4693. 5546. 6140. *ich lâz* (O *lân*) 5660. *lâze wir* 303. 3603. 5972. *du lâzest* (O *lesest*) 3869. imp. *lâz* 3876. 5385. 6000. Leg. 82. *lâ* (O *lais*) 5300. *lâz* (O *lâ*) 6186. *lât* imp. 1101. 2467. 4227. 5493. 5715. Schret. 84. 134. 136. *laissent* O 1004. conj. *lâze* 4215 (vgl. den Reim 3671), daneben *er lâ* 6878.

Es ist anzunehmen, dafs dem Dichter Doppelformen bekannt waren, wie auch dem heutigen Dialekte des wahrscheinlichen Heimatsgebietes des Dichters.

vâhen, vân, vie, gie, lie. Heinrich hat kein *vân, vât*; auch nicht *vervân, enpfân* oder *versmân,* vgl. über diese Bildungen Zwierzina, Studien 45, 47 ff.

Das einzige *gevie* : *sie* 6531 möchte ich als literar. Reim[2]) auffassen gegenüber dem durchgängigen *gienc* : *vienc* 1413. 1973. 2013. 3187. 3813. 3905. 4105. 4327. 4769. 5411. 5451. 5467. 5599. 5815. 6271. 6281. Leg. 105. 151. 223. Schret. 307. — Aber *gie* : *sie* 859. 2917. 2947. 2971. 5937 : *hie* 935. 1435. Leg. 733. Endlich *lie* : *gie* 961. 983. Leg. *übergie* : *verlie* 163. *lie* : *hie* Trist. 39. : *sie* 5875. Aber *liez* : *hiez* 1299. 2379. 3019. 4205. 4743. 4901.

Das Verhalten mhd. Dichter, auch Heinrichs, bespricht Zwierzina, Studien 45, 66 Anm. bes. 2. *gienc, vienc, liez* sind die regelmäfsigen Formen. Ob man aber auch für die Reime mit *gie, lie* mit der Annahme literar. Herübernahme auskommt, wage ich nicht zu entscheiden, da Zwierzina auch für Nachbarn Heinrichs (Ludwigs Kreuzfahrt, Heinr. v. Krolewitz) diese Doppelformen nachweist. Wolfram sagt nach Zwierzina, Beobacht. s. 32 und Anmerk., nur *liez, gienc, vienc.* Auch im Versinnern überliefern die Hss. mit Ausnahme der Legende und Ritterf. *gienc* und *vienc.* Im Trist. nach FO 37 mal *gienc,* kein *gie*; 8 mal *vienc,* kein *vie.* Leg. *gie* 293. 305. 331. 604. 758. *enphie* 41. Schret. *gienc* 163. 167. 299. 300. Ritterf. *gevie* 139. — *liez* im Trist. 20 mal, kein

[1]) Reimmöglichkeiten bietet Heinrich *sâzen* : *âzen* 911 : *mâzen* 4783.

[2]) Ebenso scheint es nach Zwierzina, Studien 45, 60 bei dem Stricker der Fall zu sein, der wie Heinr. ganz vereinzelt *vie* neben durchgängig *vienc* und *gienc, gie* aufweist.

lie. Ich habe darum *gienc, vienc, liez* auch im Versinnern durchgeführt.

schrê, weste, began, begunde, quam, az.[1])

Eigentümlich ist das Verhalten Heinrichs in der Form *schrê*, die er ausschliefslich verwendet, während seine Vorbilder und seine sprachlichen Nachbarn entweder nur *schrei* (Wolfr., Gotfr., Ulr. v. Türh.) oder *schrei* und *schrê* nebeneinander gebrauchen (Wirnt, Ludw. Kreuzf.). Auch Ulrich v. Eschenbach hat 6 *schrê* gegen 2 *schrei*, Toischer, Sprache s. 13. *schrê* : *Arundelê* 583 : *mê* 1813 : *clê* 4563 : *wê* 6399. Schret. 235. Er stimmt hier mit den Nib., Hartm. und den alem. Dichtern überein. Das Verhalten der mhd. Dichter vgl. bei Zwierzina, Studien 45, 30 ff., der *schrei* als fränk. Form bezeichnet (45, 32) und wahrscheinlich macht, dafs ein Dichter, der *schrê* verwendet, durch die gute Reimbarkeit dieser Form dazu verleitet werden konnte. Das kann bei Heinr. der Fall sein, denn er kennt *ê* : *mê* : *wê* : *clê* : *sê* : *vlê* : *ergê* : *verstê* : *Arundelê* : *Noê* : *Josuê* in 28 Reimpaaren. Im Versinnern steht *schrei* Schret. 243, dieselbe Form, die uns auch im Freiberger Stadtrecht entgegentritt. Das partic. lautet *geschrît* : *hôchgezît* 511 : *vesperzît* 579 : *zît* 2899. 3479; jedoch *geschrigen* : *gestigen* Ritt. 227 von der Nebenform *schrîgen.* Hier erwähne ich auch das spezifisch md. und nd. verbum *krîgen* (erreichen) in der partic. Form *erkrigen* : *geswigen* Trist. 2055 und *erkrigen* : *gestigen* Ritt. 43. Im Versinnern 3902.

Das praet. zu *wizzen* ist ***weste***. Im Reim nur *daz beste* : *weste* 5033. Darüber und über die Haltung der mhd. Dichter zu dieser Form, Zwierzina 45, 95. Im Versinnern bietet F nur *weste* (O *wiste*) in 17 Fällen.

Interessant ist der Gebrauch von ***began begunde***.

began begegnet im Reime: *Tristan* 101. 683. 1809 : *man* 997. 2009. 3339. 3853 : *daran* 2777. 4571 : *verlân* 109 : *getân* 943. (11 Fälle); dazu noch Schret. *began* : *Norman* 61 : *villân* 301. Daneben *begunde* : *stunde* Trist. 1147. 4893 : *er kunde* 3015. Dazu *begunde* : *stunde* Leg. 643. 651. plur. *begunden* : *stunden* 6745. Leg. 751. — Trotz des überwiegenden Gebrauches von *began* im Reime ist für Heinrich sicher, dafs *began* nur literarische

[1]) *mochte* reimt nur zu *tochte*, und zwar indic. und conj. 541. 3437. 6319. Leg. 589. Es ist die sonst auch häufig auftretende Form mit *o* anzusetzen, vgl. C. Kraus, sogenanntes II. Büchlein s. 42.

Form war und *begunde* seiner Sprache eignete. Denn er verwendet im Versinnern nach beiden Hss. und in Übereinstimmung mit dem rhythmischen Bau nur *begunde* (hsl. *begonde*), so Trist. 196. 326. 596. 700. 748. 753. 1407. 1434. 1877. 2238. 2601. 2718. 2823. 2948. 3138. 3521. 3562. 3786. 4016. 4190. 4898. 5056. 5259. 5338. 5612. 5642. 6111. 6579. 6593. Dazu noch 5167 und 5240, wo O *ging* und *wart* überliefert. Das sind 31 Fälle; nur in 3 Fällen könnte ein *began* auch dem Versbau besser entsprechen. Der plur. *begonden* nach F O in 11 Fällen. Dazu in der Legende im Versinnern *begunde* 285. 335. 363. 432. Schret. *begonde* 233. (plur. 251. 342.). Ritterf. *begonde* 66. 94. (plur. 240. 243).

Wir haben hier ein glänzendes Beispiel für die Rücksicht Heinrichs und der mhd. Dichter überhaupt auf die traditionellen Formen der Dichtersprache. Nach dem Stande der Reime im Trist., wo 11 *began* gegen 3 *begunde* stehen, wäre ein Schlufs auf die mundartliche Form des Dichters verfehlt. In den Reimen der Legende steht *begunde* (2 Fälle). Im Trist. starkes Überwiegen von *began* im Reim, im Schretel kein Fall für *begunde*, 2 Fälle von *began* im Reim, in der Ritterf. weder das eine noch das andere im Reim. Auch hier wäre eine Stufenleiter zu bemerken, nach der Heinr. vom Gebrauch seiner Dialektform abgekommen und der traditionellen Reimform gefolgt wäre, bis er im Zwiespalt zwischen beiden beide mied. Es mufs die Absichtlichkeit nicht vorhanden sein, aber nach vielseitigen Beobachtungen sind solche Ansätze nicht ohne weiteres abzuweisen. Zur Sache vgl. Lachmann zu Iwein 3560. Haupt zu Erek[2] 9753. Zwierzina, Beobachtungen 29 und Mhd. Studien 45, 29 f. Nach diesen hat Wolfr. zwar einige *began* im Reime, sprach aber *begunde*, ebenso Wirnt, der auch *begunde* reimt. Dafs *began* auch bei Dichtern auftritt, deren Form *begunde* war (Wolfr., vielleicht auch Stricker), hat gewiss die leichte Reimbarkeit der Form als Ursache.[1]) Merkwürdig ist bei unserem Dichter noch, dafs er seine sicher literarische Form so oft im ersten Teile des Trist. zu reimen weifs (bis v. 3000 stehen 8 von den 11 Fällen), was

[1]) In Ulr. v. Esch. Alex. finde ich *began* 845. 1259. 1281. 2609. 3055. 4273. 5047. 6423. 6687. 6750. 6933. 7981. 10553. 11659. 24353. 24589. 25425. Konj. *begunne* 12851. *begunde* 413. 1385. 2983. 3725. 4137. 5147. 6581. 10557. 23119. 23427. 24789. 24797. 25503. 26473. *begunden* 7625. 7627. 9749. 15465. 21159. 23185. 26077. Bemerkenswert scheint die Lücke an Belegen vom Anfang des V. Buches bis v. 23000.

also auf eine gröfsere liter. Unfreiheit im Beginn seines Hauptwerkes hinweisen könnte. In die letzten 3000 Verse fällt nur ein *began* und ein *begunde* (4571. 4893). Eine merkwürdige Analogie zu anderen Dichtern! vgl. für Hartmann Zwierzinas Beobachtungen 29.

Eine für md. Heimat beweisende Form ist ***quam***, das bei Heinrich ausschliefslich im beweisenden Reime steht 87. 333. 551. 635. 985. 1081. 1267. 2479. 3243. 4101. 4139. 4379. 5253. 5553 (14). Leg. 57. 111. 309. 321. 395. 447. 487. 517. 535. 549. 585. 723. 743. 771. 787. 791. 809. 813. (18). Schret. 43. 285 (2). *quâmen*: 609. 891. 1517. 2841. 3583. 4765. 5951. 6033. *quême*: 3945. 3563. 5677. 5891. 6377. Ritt. 69.

Wir finden, dafs der Gebrauch des *quam* im Reime auffällig grofs ist in der Leg., relativ gering im Tristan, im Schretel noch zwei Fälle aufweist, während er in der Ritterf., die allerdings sehr mäfsigen Umfanges ist, nur durch ein *quême* vertreten ist. — Die Übereinstimmung auch in diesem Gebrauche ist für alle Gedichte sicher.

Das praet. ***az*** reimt Heinrich mit Kürze (*g*)*az*: *daz* 951. 2655. 3001 : *gesaz* 2229. 5265. 5847 : *baz* 3369. *gaz*: *laz* Schret. 179. Heinrich stimmt im Gebrauch der Form mit *ă* mit Wolfr., Gotfr., Wirnt, K. v. Würzb. und den hessischen Dichtern überein; s. Zwierzina, Studien 44, 12, der es s. 24 als fränkische Form in Anspruch nehmen möchte.

Deklination starker Feminina.

Der genit. und dat. sgl. der starken Feminina der *i*-Klasse findet sich bei Heinrich im Reime fast durchaus ohne Flexion und damit ohne Umlaut. Während Wolfr. nach Zwierzina, Beobacht. 50 ff. einen regellosen Wechsel von vollen und einsilbigen Formen aufweist, gebraucht Hartm. schon im Erek mit Vorliebe die einsilbigen und durchgängig im Iwein. Bei Heinrich werden wir möglicherweise annehmen, dafs die literarische Tradition ihn im Reime nur die einsilbigen Formen verwenden liefs, die sich durch gute Reimbarkeit empfahlen, während im Versinnern neben den kurzen Formen mancher Wörter noch die flektierten Formen in Kraft stehen. Ich stelle im folgenden den Gebrauch für eine Reihe solcher Substantiva zusammen. Es ist immer genit. oder dat. sgl. gemeint.

macht: *bedâcht* Leg. 575. Schret. 225. — *vart* im Reim 1979. 2413. 4337 (phraseol. 3133. 6589. Leg. 355); aber *ûf diser wazzerverte*: *bescherte* 1571. Im Versinnern *ûf der verte* Schret. 25. — *stat* in allen Bedeutungen unflektiert im Reime 573. 3665. 5975. 6799. — 3645. 4315. Leg. 653. 855. — 673. Ritt. 187. Ebenso im Versinnern 4079. 3284. Leg. 152. 527. 571. 735. 765. Daneben aber *an der stet* im Reim 4627. 6539. Leg. 539. 623. Dem entsprechend im Versinnern *an stênder stete* 6142. *an der stete* 5131. 6381. 6683. — *kraft* unflekt. 1315. 2279. 2529. Leg. 5. 27. 567. Im Versinnern *krefte* 6538. Leg. 18. — *wât* unflektiert im Reim 4483. 4609. 5137; aber *wête* im Versinnern 898. 1922. 2539. 4407. Leg. 100. Doch auch hier *wât* 4963. O *wede* 1538. — — *-schaft* im Reim durchaus unflektiert im Trist.; ebenso Ritt. 13. 203. 217; im Versinnern scheint es regelmäſsig flektiert gebraucht, so 1359. 1431. 1526. 1604. 1680. 2006. 2033. 2096. 3726. 6455. Ritt. 27. 35. 245; daneben *hêrschaft* 1348. Ritterf. 30. — *arbeit* unflekt. 3477. Leg. 161. — *-heit* durchaus unflekt. im Reime, auch im Versinnern, doch *gelegenheite* 4111. *kündekeite* 3467. — *geschicht* im Reim unflekt. 2273. 2711. 3461. 6115. Im Versinnern wohl *geschichte* 2839. — Hieher stelle ich auch *hant*, unflekt. im Reim 739. 767. 2069. 2011. 2119. 2327. 3965. 4583 usw. Schret. 67. Ritt. 107. 259, doch *von der hende* : *gebende* 4503. Auch im Versinnern zwiespältig *hant* 1705. 2203. 4173; doch *hende* 475. 4154. Schret. 194.[1]) — *vrist, tât, zît, nôt, jugent* und *tugent* haben weder im Reim noch im Versinnern flekt. Formen. Während also im Reime bis auf wenige Fälle keine flekt. Formen dieser starken *i*-Feminina auftreten, finden sie sich in einzelnen Wörtern mit Vorliebe im Versinnern, so für *-schaft, hant, stat, wât.* Vergleichen wir dazu noch Formen wie *der künste* 265. 6005, wo der sing. allerdings fraglich ist, ähnlich *sîner künfte* 6070; *schrifte* 5901. Leg. 583. *ûz der bürge* 3078. 5517. 5743. 5806. 6108. 6154; *mit vlüchte* 6260. *unzüchte* 2954 nach F. *vrüchte* Leg. 390. Dagegen *sucht* Leg. 570. *brunft*: *kunft* 2401. *kunst* 2541.

---

[1]) Plural: *hende* 3096. 3118. 3524. 4675. 6781. phraseol. *swelcher, drîer, manger hande* : Reim 2606. 3396. 4290. 4814. 4892. Im Vers 1521. 3014. 5021. Schret. 49. Dat. plur. *mit handen* im Reim 484. 2049. Im Vers (O *henden*) 3135. 4929. Ritt. 239. — Daneben *henden*: *wenden* 6869. Im Vers 4812. 5208. 6263.

Schwankungen in der starken Deklination.

Zu dem Kapitel über vereinzelte schwache Formen mhd. st. mascul. bei Weinh. Gr. § 459 merke ich an.[1])

arm wird von der Hs. F nur stark, von O nur schwach überliefert; im Reime tritt es nicht auf. Sehen wir uns die Fälle an: *Tristanden an den arm sîn* 670; *den arm liez er slîfen* 754; *und legten sie an den arm sîn* 4947; *an sînen arm er in twanc* 5353. Es ist mit Rücksicht auf die sonstige Behandlung der Senkungen bei Heinrich (s. Metrik) kaum ein Zweifel, dafs die Hs. O mit ihrer Überlieferung der sw. Form *armen* den Gebrauch des Dichters trifft. Ohne Entscheidung sind die Fälle 807. 4963; der plur. steht 710. Danach wird auch der einzige Fall, wo man mit der starken Form im Vers besser auskäme, v. 1189, nicht gegen den sw. Gebrauch beweisen.

helm erscheint schwach im beweisenden Reim 1795 *dem helmen*: *melmen* nach beiden Hss. Vielleicht ist 937 *under helmen* : *melmen* ebenso zu verstehen. Danach könnte man im Versinnern 2138 und 6242 an *helmen* denken, im letzteren Falle würde die fehlende Senkung hergestellt. Doch kennt Heinr. daneben auch die starke Flexion *under den helm* 2077. Und im Versinnern steht *helmes* 2241. *ûf dem helme* 2243.

schate im acc. sgl. schwach im Reime *grôzen schaten* : *blaten* v. 1157, sonst unbelegt; Ulr. v. Eschenb. hat diese Form öfter, z. B. Alex. 14082.

site. Auch von diesem Worte kennt Heinr. im dat. sing. und genit. plur. schwache Formen; doch treten sie neben den starken isoliert auf. Wir finden dat. sgl. (FO) *mit leideclîchem siten* : *gesniten* 2826, ähnl. 3203. 4369. 5323. Daneben *dem site* 853. 1523. 1790. 2647. 2985. 4195. 5247. 5633. 6041. Schret. 157. — acc. sgl. *site* 1687. — nom. pl. *site* 5171. 5470. 5489. — genit. pl. *küniclîcher siten* 2941. 6057; daneben *der site* 995. — dat. pl. 19. 59. 549. 1175. 1885. 1917. 1933. 1989. 1999. 2021. 2499. 3723. 4261. 4275. Ritt. 55. 147. Doch kann manches davon ebensogut als schwacher dat. sgl. angesehen werden. Hs. O bietet auch wiederholt *dem siten*. — acc. plur. *site* 3899. 5117.

Von den übrigen bei Weinhold angeführten Wörtern belegt Heinr. nur *hirz* als st. acc. sgl. 2384; *schuoch* acc. sgl. 2913 und *die wîgande* nom. pl. Ritt. 241.

---

[1]) Bei O ist *vride* vereinzelt schwach gebraucht, so 2470. 2495. 2514. Auch *gedanc* tritt im genit. plur. bei F in der sw. Form auf 822.

Von den Femininen, welche neben ihren alten starken Formen schwache gebrauchen, finden sich bei Heinrich schwach gebraucht *bâre, brücke, erde, kemenâte.*[1])

bâre im dat. sgl. *ûf der bâren* : *clâren* 6553. acc. *bâren* : *wâren* 4447.

brücke im acc. *zogebrücken* : *nücken* 6109.

erde im dat. sgl. *erden* 1707. 5317. 5755. 6821. Leg. 579. — acc. sgl. *erden* 1191, doch *ûf die erde* : *pferde* 4497. Dasselbe Verhalten bei Ulr. v. Eschenb. bei Toischer, Sprache s. 27.

kemenâte. Dat. sgl. *kemenâten* 677. Im Vers 5459. 6097. nach O 5890; acc. *kemenâten* 5376. 5409.

Die Feminina *êre, crône* (vgl. 2535. 6791. Ritt. 127), *minne, nacht* (s. ob.), *quâle* (vgl. 6325. 6427), *schar, stimme* (Leg. 755. Schret. 233), *strâze* (3671), *stunde* sind in allen vorkommenden Fällen im Reime nur stark zu finden. Von *mâze* ist nur die Formel *âne mâzen* 4783 zu belegen. *schande* steht im Reim nur im nom. 6257. *rede* und *sêle* fehlen überhaupt im Reime; *rede* wird im Versinnern von Hs. O fast durchgehends schwach gebraucht, vgl. die Anmerk. zu v. 262. Ähnlich wird *âventiure* von O schwach dekliniert, vielleicht auch *mêre* z. B. 5125.

adv. *sît, sân, mê, nâch.*

Das tempor. adv. ***sît, sider, sint.***[2]) Heinr. hat vorzugsweise *sider* : *wider* 1879. 2511. 2639. 3605. 5367. 5569. 5961 : *nider* 2227. 2323. : *wider* in der Leg. 149. 293. Schret. 159. 349. Ritt. 285. — *sît* : *zît* 1287. — *sint* : *kint* 2649. Leg. 347. Schret. 351. — Als Konjunktion findet sich *sint* im Versinnern bei Heinrich so häufig (niemals *sît*), dafs diese Form seiner Mundart angehören wird, vgl. Trist. 40. 192. 420. 1460. 1499. 1504. 3290. 3489. 4074. 4122. 4286. Schret. 148. 294.

Über diese Partikel handeln C. Kraus, Veldeke 29; Singer, Schriftsprache 9, 18, 20; Zwierzina, Beobacht. 9 u. 42; Mhd. Studien 45, 96. Zwischen *sît* und *sider* wechseln die meisten Dichter, so Wolfr., Wirnt, Gotfr. Nur *sît* hat Hartm., Fleck, Stricker; nur *sider* Mor. v. Craon. *sint* findet sich fast bei allen österr. Dichtern, aber immer nur vereinzelt. Es gehört der Heldensage

[1]) Auch *veste* stf. zeigt schwachen Gebrauch v. 729, s. Bechstein zur Stelle, der es dem Md. zuweist.

[2]) Über *sît, sint* vgl. Frank, Zfda. 46, 168 ff., der *sint* als Kürzung des *sînt* in unbetonter Stellung erklärt.

an und ist nach Singer eine md. Partikel, darum bei Herbort, Otte, Elis. Dafs Heinr. *sint* im Reime kennt und im Versinnern ausschliefslich gebraucht, weist auf seine Mundart. Bei Ulrich v. Esch. Alex. z. B. 2818.

Über ***sân, sâ*** vgl. Zwierzina, Beobacht. 1 ff., Studien 44, 8 Anm. Wolfr. gebraucht *sân,* Hartm. *sâ.* Wolfr. mied es in seinen späteren Werken aus literar.-stilist. Rücksichten; nach Zwierzina unterliegt der Gebrauch der literar. Tradition.

sân eignet der Sprache Heinr. v. Freiberg, der es fast ausschliefslich verwendet: *Tristân* 493. 969. 2781. 3157. 4941. 6073. 6509 : *Gawân* 2465. 2487 : *hân* 1353. 4091 : *getân* 1823. 2139. 4159. 5625 : *gân* 4747. 5371 : *stân* 4935 : *man* 1273. 5465. : *hindan* 1291. 5383 : *tan* 1673 : *an* 5157. 5189. 5883. 6521. 6561 (28 Fälle); dazu Leg. : *gân* 307 : *trâm* 713 : *dan* 357 : *man* 719 : *an* 759.

sâ : *dâ* 1631. 3169. 3531. 4383. 4657. 6137. *iesâ* : *dâ* 3285 : *zâ* 4565 (8 Fälle). Dazu Leg.: *dâ* 239. 295. 593. 661. — *sân, sâ* ist auch im Versinnern häufig, auch Schret. 347. Besonders beliebt ist das phraseologische *sân zuhant, sâ zustunt* im Reime, vgl. s. 68 f.

Da Schret. und Ritterf., die wir als die letzten Werke ansehen, weder *sân* noch *sâ* im Reime aufweisen, könnte man ein literarisches Prinzip annehmen. Vielleicht aber bedurfte die vorgeschrittene Reimtechnik des Dichters nicht mehr dieses Flickwortes.

Zum Wechsel zwischen ***mêre, mêr, mê*** vgl. C. Kraus, II. Büchlein 20. Hartm. hat *mê* und *mêre,* Gotfr. hat *mêr* nur 2 mal, Wolfr. aber häufig, niemals *mê.* Heinr. zeigt nur *mê,* das sich leicht reimen liefs : *ê* 441. 647 : *schrê* 1813 : *wê* 2221. *nimmermê* : *wê* 4967. 5513 : *verstê* 3371 : *clê* 3525 : *Arundelê* 3957 : *sê* 4055; ebenso Leg. *mê* : *Noê* 425 : *Josuê* 515. Schret. *nimmermê* : *wê* 343. Eine Ausnahme macht auch hier wieder die Leg., die aufserdem *êre* : *nimmermêre* zu reimen weifs 877, eine Form, die übrigens auch Heinrichs Sprache kaum fremd sein wird. Im Versinnern steht fast ausschliefslich *mê* nach FO 906. 1289. 3589. 3713. 4185. 5242 und 1759, wo O *nie* liest. O *mê,* F *mêr* steht 958. 5614. 6078. *mêr* F (O *kein*) 6169. In Zusammensetzung *nimmermê* FO 361. 3507. 5078. 6141 (O) und 5232, wo O *achter nie* bietet. Der Gebrauch entspricht also im allgemeinen dem des Reimes. In der Hs. der Leg. steht, allerdings ohne Bedeutung, *mêr* 100. 256.

Heinrich reimt nur ***nâch,*** nicht ***nâ*** und ***nâhen.*** *nâch* : *schâch* 1561 : *gâch* 5639. 5669. *dar nâch* : *rach* 6433. In den ersten 3 Fällen als loc. praepos. adv. beim Verbum.[1]) Als adv. in der Bedeutung „in der Nähe, beinahe“ steht nur die Form *nâhen,* aufser Reim 693. 747. 1062. 2440. 2491. 3441. 3571. 4632. 4734. 5529. 5582. Ritt. 167. Doch findet sich in der Verbindung mit *vil* nur *vil nâch* (*vil nâch ein halbez jâr* 1133. 3471. *vil nâch erlôst* 2262); nur 4632 scheint *vil nâhen* nach F (O bietet überall *nâ*) das Richtige zu sein.[2])

Umlaut.

Ich habe im Text mit Rücksicht auf die gewöhnliche Schreibung überall *iu* eingesetzt, wenn auch anzunehmen ist, dafs Heinr., seinem md. Dialekte entsprechend, den Umlaut des *û* nur in beschränktem Mafse gekannt habe. Entscheiden läfst sich die Sache nicht. Es ist interessant zu sehen, dafs Heinr. dieselbe Konzession wie wir an die mhd. Literatursprache gemacht hat und es vermeidet, *iu* (mhd. Umlaut) und sicheres *û* zu binden. Wir finden also *gehiure* : *stiure* 353 : *viure* 793. Leg. 227 : *âventiure* 1259. 2037. 2151. 2251. 2299. 5617 : *Scheteliure* 4425. *gehiuren* : *aventiuren* (v.) 1451 : *fossiuren* 3321. *ungehiure* : *viure* 1057. Schret. 195 : *crêatiure* Schret. 69. *ungehiuren* : *gestiuren* 2953. *stiure* : *menschiure* 857 : *âventiure* 1465. 4031. Schret. 3. *crêatiure* : *viure* 1793. Ritt. 197. Und doch entschlüpft dem Dichter eine Bindung, die auf die md. Lautung hindeuten kann. Es ist *figûre* : *crêatûre,* allerdings in der roher gereimten Leg. v. 41, wozu etwa noch *Blanscheflûren* : *âventûren* 1457 gesetzt werden kann, und in nicht streng beweisenden Bindungen. Über Ulr. v. Eschenbachs Reime *ungehûr* : *tûr* : *sûr* : *ûr* vgl. Toischer, Ulrichs Sprache s. 14. — Man sieht auch hier wieder, um wie viel feiner Heinrichs Reimtechnik gegenüber Ulrich ist.

Aufser vor *r* finden sich Reime in *iu* selten; von den zahlreich zu Gebote stehenden Wörtern bieten sich nur wenige Beispiele: *getriuwe* : *niuwe* 6609 (wo sich das *û* zäh bewahrt s. Weinh. Gr. § 130). *riuwen* : *ungetriuwen* 3159. *hiusel* : *cliusel* 4603. *triuten* : *riuten* 4975. *driu* : *Petitcriu* 4809.

---

[1]) In dieser Form auch bei Hartm. vgl. Kraus, II. Büchlein 53.

[2]) Wolfr. und Gotfr. haben *nâch* und *nâhen,* letzteres = *prope,* vgl. Kraus, II. Büchlein 55, Anm.

Für den Umlaut des kurzen *u* kommen in Betracht die Reime *übel* : *hübel* 3193. *müln* : *vüln* 2191. *willekür* : *vür* 335. 3115. 4035. *kür* : *vür* 371. *vür* : *tür* 679. 3235. 5461. 5889. 5911. Leg. 253. Schret. 265. 283. *brücken* : *nücken* 6109. *drücken* : *zücken* 5887. *gedrücket* : *gesmücket* 725. — Doch ist *er kuste* : *bruste* (s.) 4577 zu lesen auch im Hinblick auf *tjuste* : *bruste* (s.) Ritt. 235. *tjuste* : *ruste* (v.) Ritt. 213 (vgl. *lôste* : *trôste* 2891. 6477 : *rôste* 3451. Natürlich *dructe* : *smucte* 4575. *stracte* : *stacte* 1189 vgl. 5987. *bluoten* : *ruoten* Leg. 629. *vuorte* : *ruorte* 2243. *lust* : *gekust* 5573, vgl. *tjost* : *erlôst* 2261. *erlôst* : *trôst* Leg. 67.)

Auch sonst sind die Bindungen des *u*-Umlautes so gewählt (der Ausdruck ist vielleicht in Hinsicht auf die sonstige Rücksichtnahme der Dichter auf Tradition und Muster nicht unberechtigt), daſs entscheidende Folgerungen nicht gezogen werden können.[1]) Man vgl. *betrüge* : *züge* (v.) 6643. *gehüge* : *tüge* (v.) 27. *hügende* : *tügende* (v.) 1653. *lüge* (s.) : *trüge* (s.) 3517. *gehüttet* : *zerüttet* Schret. 129. *vürsten* : *dürsten* 1309. *bürden* : *würden* 2849. Doch habe ich *gelustel* : *brustel* 713 mit Rücksicht auf v. 4577 und Ritt. 235 und heutige Dialektformen geschrieben.

V. 4017 ist aber *vrunden* : *kunden* (inf.) als md. beweisender Reim aufzufassen. *vriunt* ist vornehmlich im Mitteldeutschen in der monophthongen Form *frunt* allenthalben zu belegen. Und für Böhmen im besonderen gilt es mindestens durch das ganze 14. Jh. *vriunden* : *künden* in Ulr. v. Eschenbachs Alex. 15645. *vriunde* : *vünde* 3025. : *ünde* 4449. *erkundet* : *gevrundet* Ernst D 3791. Haben wir so *betrüge, züge, tüge* als conj. praeter. mit dem Umlaut eingesetzt, so ist es bei solchen Konjunktiven mit Liquidenverbindungen anders. *entrunne* : *kunne* lese ich 3207; das erhellt aus den Reimen *kunne* : *wunne* Leg. 263. 545. *wunne* : *sunne* 1367. 4525. 4541. *wunne* : *bunne* (s. unt.) 5399. *sunnen* : *wunnen* 4441. 4527. *sunnen* : *sie brunnen* 691. Ritt. 165. — Ebenso ohne Umlaut stelle ich auf *er vunde* : *überwunde* 3057; *verturbe* : *wurbe* 4849. 5837. Die praeter. Form von *kan* ist als *kunde* durch den Reim gesichert 3015. 5991. Bemerkenswert ist, daſs Heinr. vermeidet, eine solche konj. Form (*er vunde, überwunde* u. a.) mit sicheren *u*-Formen (*kunde, munde, stunde, begunde* usw.) zu binden, die sich so leicht einstellen. Daſs die Scheu vor solchen Bindungen

[1]) Über dieses für md. Dichter charakteristische Verhalten vgl. A. Juvet, Über den Reimgebrauch in Bruder Philipps Marienleben, Beiträge 29, 132.

den Umlaut dieser Konjunktivformen beweisen, glaube ich nicht. Ulr. v. Eschenb. Alex. reimt richtig *er vunde* : *stunde* 6728.

Für *uo* sowie für dessen Umlaut *üe* wird Heinrich *û* gesprochen haben; aber wiederum ist merkwürdig und mit allen Beobachtungen über Heinrichs Dichtersprache übereinstimmend, dafs er einen Zwiespalt zwischen seiner Mundart und der ihm vorschwebenden Mustersprache durch einen beweisenden Reim zu verraten meidet. Wir finden nur neutrale Reime: *müen* : *glüen* 2769. *blüende* : *müende* 6513. *küene* : *grüene* 6035. *wüeten* : *hüeten* 2907. *snüeren* : *vüeren* 1533. *gerüeret* : *zuvüeret* 2111. — Der konj. impf. *müete* (: *güete*) 5273. 6367; *blüete* (: *güete*) 3263. *trüege* (: *gevüege*) 2979. 5053 ist wohl mit Umlaut anzusetzen, vgl. noch *güete* : *gemüete* 289. *süeze* : *büeze* 3503. *süeze* : *müeze* Leg. 75.

Für den Umlaut von *a* findet sich der ins md. Sprachgebiet weisende Reim *rente* : *brente* Ritt. 199 s. oben s. 102.[1]) Für die umgelauteten Formen von *hant* s. ob. s. 113.

Bei *o* käme für den Umlaut in Betracht das praeter. *mochte* : *tochte* (indic.) 6319. (conj.) 3437. Leg. 589. fragl. 541. Über den Lautwert des Konjunktivs läfst sich keine beweisende Bindung vorbringen. Wir haben nur noch die indikative Form *sochte* : *tochte* 5027.

Für den Umlaut des *ô* lassen sich keine beweiskräftigen Reime finden. Man findet *nœzel* : *klœzel* 723. *tœten* : *nœten* (dat. plur.) 3311. *getœtet* : *genœtet* 3541. *hœnet* : *überschœnet* 3919. *schœnete* : *gecrœnete* 6793. *schœne* : *trœne* (s.) 3921. *schœne* (s.) : *krœne* (v.) 4013.

Das verbum substantivum.

In der Flexion finden wir folgende Formen durch den Reim gesichert. Infin. *sîn* regelmäfsig und häufig; daneben ausnahmsweise (vielleicht formelhaft?) *sie welle mir genêdic wesen* : *genesen* 6335. partic. *gewesen* : *genesen* 2133. 2259. 3495. 4653. 5545. 5555. 5659. 6139. 6259. 6741: *gelesen* 3381. 1. pers. *ich bin* sehr häufig. *du bist* 3509. Leg. 2. 64. *er ist* häufig. *wir sîn* 1. plur. indic. 3497. 3516. 4020. 5802. *wir sint* 3494. *ir sît* 1839. 2182. 5243. *sie sîn* 4076. 5773. 6629. 6811. fragl. 3247. Leg. 209. 506. *sie sint* 2956. 5436. — Konjunktiv *ich sî* 1101. 4733. *du sîs* 5124. *er sî* 225.

---

[1]) In Ulr. v. Eschenbach Alex. 17667 *verbrente* : *erwente,* 8989 *erkenten* : *nenten,* darnach wäre 21141 zu lesen *rente* : *verbrente.* Im Versinnern *brente* z. B. Alex. 1093. 1724.

2492 u. o. Schret. 97. 337. Ritt. 317. *wir sîn* 2939. 6025. *ir sît* 5984. Imper. 2. pl. *sît* 4330. — Dabei ist die konjunkt. Form *sie sîn* für den Indic. *sie sint,* die wir bei Heinr. in 6 Fällen belegen (neben 2 *sie sint*) md., sowie umgekehrt die Übertragung des *sint* in die 1. plur. *wir sint* (1 Fall gegen 4 *wir sîn*) ebenfalls als md. Erscheinung angesprochen wird. Weinh. Gr. § 364.

Einzelne dial. Erscheinungen in den Reimen.

Zwierzina, Studien 45, 19 ff. weist *hêrre* mit langem *ê* nach bei Wolfr., Gotfr., M. v. Craon, Tristan als Mönch, G. Frau, M. Himmelf. — Wolfr. hat es ausnahmsweise im Parz. auch im Reime auf *-ërre.* Heinr. kennt nur die Form mit langem *ê*: *lanthêrren* : *den mêrren* 517. 5223. 6771, vgl. Zwiezina 45, 24, der die Beispiele anführt. *hêrre* tritt bei Heinr. sonst nicht im Reim auf; der Dichter konnte nur seine formelhafte Wendung mit dem veraltenden compar. *mêrre* anbringen. Zwierzina nimmt *hêrre* als Merkmal fränkischer Sprachfärbung in Anspruch. Sonach ist für Heinr. nicht literarische Übertragung, sondern sprachliche Eigenheit anzunehmen.[1])

Der Reim *swâr* : *gar* 2435 weist uns nach Mitteldeutschland vgl. Weinh. Gr. § 94. Daneben steht aber *swêre* (adj.) : *wêre* 5995 und *swêre* (s.) : *wêre* 5269. 6663.

Als md. Sondererscheinung ist das Brechungs-*ë* im ind. sgl. praes. bei Heinr. zu finden im Reime *ich spreche* : *ein gebreche* 239. (Im Versinnern s. ob. s. 11.)[2]) Dazu stelle ich das charakteristische *brenge* (imp.) : *lenge* 4611, vgl. Weinh. Gr. § 46. Der Infinitiv ist allerdings in der Form *bringen* : *dingen* belegt 4737 und Leg. 121. Bei Heinrichs Nachbar Ulr. v. Eschenbach *brengen* : *mengen* Alex. 26879. : *lengen* 15 599. Daneben öfter *bringen.* Ebenso beweist der Reim *fundamint*: *kint* 2097 die md. Elemente in Heinr. Sprache. Auch diese Bindung findet sich bei Ulrichs Alex. 20921; doch daneben *firmament* : *stênt* 8389. *firmamint* : *kint* kennt auch Wolfr. Parz. 740, 5. — Ob wir in dem eigentümlichen Reim *mursel* : *triel* 5279 auf eine Monophthongisierung schliefsen dürfen, ist zweifelhaft, vgl. unsere Betrachtung s. 97. Da das flektierte *beren* im Schretel im Versinnern durchaus in der unsynkopierten

---

[1]) Über Ulr. v. Eschenbachs Gebrauch sagt Toischer, Sprache s. 13: „Die Reime auf *-erre* und *-êre* lassen auf ein *hêrre* schliefsen, auf das freilich kein Reimwort ganz pafste.“

[2]) Bei Ulr. v. Eschenb. *ich spreche* Alex. 19872. *ich jehe* Alex. 18351.

Form in Verwendung steht, s. s. 85, könnte man den Reim v. 33 auch *berin* : *er in* lesen und würde damit eine neue kennzeichnende Bindung gewinnen.

V. 5399 schreiben die Hss. *ich râse nindert ein kvnne* : *wunne* F — *jch râsen nit ein künne* O in der Bedeutung: ich rase durchaus nicht. Bechstein bespricht die Stelle in der Anmerk., doch ohne Resultat. Auch die Erklärung Hildebrands im D. Wörterb. 5, 2665 „Art, Spezies, *nindert ein kunne* = gar nicht" kann nicht befriedigen. Über den Sinn der Stelle ist man einig. Ich begründe nun eine Erklärung, die uns auf einen eminent dialektischen Reim führt.

Mir ist *bunn* oder *bunne* (*bunn* Nordwestböhmen, *bunne* Nordböhmen) als einzige Bezeichnung für Bohne für das ganze Egergebiet und für Nordböhmen im Mittelgebirge an der Elbe sowie bis ans Lausitzer Gebirge allenthalben bekannt, und zwar steht neben dem sing. *die bunn* ein plural. *die bunną* (*bunnen*) und neben dem sing. *die bunne* ein plur. *die bunn.* So im Egerland, im Kaaden-Komotau-Saazer, sowie im Teplitzer Gebiet, im Elbetal und bis Hainspach noch Osten. Die Form gilt auch jenseits des Erzgebirges in dem sächsischen Dialektgebiete, mir selbst aus dem Grenzgebiete von Platten und Weipert bekannt, und das als einzige herrschende Form der Mundart. Daneben tritt in einzelnen Strichen in Nordböhmen, sowie in dem Reichenberg-Gablonzer Gebiet und nach der schlesischen Seite ein sing. *bouna* und *bûne* auf mit einem plur. *die bunn,* so dafs auch hier die Tiefstufe erhalten ist. Was mir über literarische Belege der Form bekannt wurde, führe ich kurz an.

Gradl, Der ostfr. Dial. in Böhmen (Zft f. vergl. Sprachforschung, 19, 321—52) führt s. 336 unter mundartlich *ŭ* für mhd. *ô* das Beispiel *bunna*-Bohne an und zwar für die Ortschaften Haid, Weseritz, Gossengrün (Obereger-Gebiet). Dasselbe in Bayerns Ma. I. 439 *bunna* = Bohne, jetzt auch aus Tepl in Böhmen. Ebenso im erweiterten Sonderabdr. (s. Bayerns Ma. II. 376) „Die Mundart Westböhmens" München 1895, s. 70. — J. Neubauer, Altd. Idiotismen der Egerländer Ma. I. 20, *bǫna* = Bohne und „Die im Egerlande benannten Pflanzen" (Bayerns Ma. II. 132) *phaseolus vulgaris* : *bohna,* auch *bunna.*

Dazu stelle ich, was mir der treffliche Kenner deutscher Mundarten Prof J. Peters freundlichst zur Verfügung stellte. In dem mittellat. hochd. böhm. Wörterb., welches L. Diefen-

bach nach einer Hs. v. 1470 herausgab (Frankfurt 1846), findet sich sp. 117 „*faba ein bün*", das bedeutet also *bûn* oder *bunn*. Da Prof. Peters die Entstehung des Vokabularius auf deutschböhmischem Boden wahrscheinlich machte (Frommanns D. Mundarten VI. 175 ff.), so wird der Beleg vielleicht nicht ohne Wert sein. — Auch in dem Gloss. Lat. Germ. med. et inf. aetatis, von Diefenbach 1857 herausgegeben, wird aus einem „vocab. incip. teuton. ante lat. Argentine 1515" s. 75 angeführt „*faba-pun*". Allerdings mit weniger Beweiskraft für unsere Lautung. — Dafs heute dieses *bunne, bunn* auch in den Nachbargebieten Böhmens lebt, zeigen Saalborn und Schmidt „Sprachproben in der altbäuerischen Ma. aus dem Kreise Sorau in der Lausitz" (Sorau 1881. Sonderabdr. aus dem „Neuen Laus. Magaz. LVII. 24), wo in No. 169 „*bunn*' = Bohne" zu finden ist. — Ebenso bringt H. Bauch „Humor. Erzählungen in schlesischer Ma." (Breslau) an verschiedenen Stellen plur. *bunn* z. B. in „Huch de Schläsing" s. 14 *de Schnietbunn* plur. oder „Tälsches Vulk" s. 97 *di bunn* plur. Die Ausnützung der deutschböhmischen Urbarien würde vielleicht Belege für die ältere Zeit bringen. Soweit ich erreichbares Material durchsah, fand sich nichts, da man wohl Getreide, Erbsen und Wicken, aber keine Bohnen anbaute. Doch zweifle ich nicht, dafs in ungedruckten oder mir nicht zur Hand gekommenen Urbarien sich auch *die bunne* finden wird.

Wir haben es hier mit einer Dialektentwickelung zu tun, die auf den Ablaut *au*:*u* zurückgeht und auf Betonungsverhältnissen beruht. Dafs diese Form schon in mhd. Zeit in dem Heimatsgebiete Heinrichs von Freiberg, das wir in dem md. Teile Böhmens sehen, zu Recht bestanden hat, ist in Rücksicht auf seine heutige Verbreitung wahrscheinlich. *bunne* kann ganz gut die einzige Form Heinrichs für *bône* gewesen sein und da der Reim mit *bône* in den literar. Mustern[1]) und in der mhd. Literatur überhaupt, wie begreiflich, sehr selten begegnet, konnte

[1]) Zingerle, Über die bildl. Verstärkung der Negat., Wiener SB. 39, 417 f. führt nur Gotfr. 15995 *niht eine halbe bône*: *schône* (im Versinnern 16880 *niht eine bône*); Walth. 26, 26 *kleiner danne ein bône*: *lône*; J Tit. 5081, 2; Altd. Bl. I. 234; Ga. III. 372 und mehrere Reimbelege aus Langensteins Martina an. Auf Walthers *frô Bône*: *nône* 17, 25 macht mich Lambel aufmerksam. Wolfram und die sonst als Heinrichs Vorbilder in Betracht kommenden Dichter belegen es, soweit ich sehe, im Reime nicht. Für Heinrich fallen also nur vereinzelte Belege Gotfrieds und Walthers in die Wagschale.

die auch von Heinrich allenthalben beobachtete Rücksicht auf literarische Tradition nicht zum Ausdrucke kommen. Auch Ulr. v. Eschenb. reimt Alex. 22930 *geloffen* : *offen.* Der Vers *ich râse nicht ein bunne* : *wunne* kann also Heinrich mit einiger Wahrscheinlichkeit zuerkannt werden. Der bekannte bildliche Ausdruck einer starken Verneinung war dem Dichter nicht unbekannt (*wicht* 2792. 6217. Ritt. 316. *wint* 2215. *korn* 3148. *hâr* 2090. 1384.) und entspricht vollkommen dem noch heute in Nordböhmen allenthalben lebenden „*netti púnn*“, schriftsprachlich „nicht die Bohne“.[1])

Dafs der Ausdruck „*nicht ein bunne*“ nicht doch in mhd. Zeit zu belegen wäre, wäre verwunderlich, wenn man auch einen Reimbeleg wie bei Heinrich schwerlich erwarten wird. Ich glaube wenigstens die Möglichkeit eines zweiten Beleges in Prosa gefunden zu haben in Pfeiffers Deutsch. Mystikern I. 255. In Hermanns von Fritslar „*Sankte Katherînen Tac*“ steht 255, 8: *Dô sturben si in dem fûre und niekein hâr wart an in vorsenget noch niekein kunne an iren kleidern.* Pfeiffer bezieht *kunne* auf das vorhergehende *hâr* = *niekeiner kunne hâres.* Und Hildebrand im DWb. V. 2665, der *kunne* als „Art, Spezies“ erklärt, übersetzt *niekein kunne* mit „gar nichts.“ Es ist vielleicht derselbe Fall. Das Nebeneinanderstehen von *nikein hâr noch nikein bunne* ist bezeichnend. Man vgl. Suchenwirt X. 38 *der schanden miet sam um ein pôn emphieng er nie sam um ein hâr.* Hier *kunne* als „Faden“ oder etwas Ähnliches aufzufassen, wie Prof. Lambel mir einwendet, liegt ja nahe, ist aber kaum zu belegen, während das bildliche *nicht ein hâr noch ein bône an den kleidern* bei der verblafsten Bedeutung des Begriffes und der vielseitigen Verwendung als blofser Negation sowie bei dem Mangel sonstiger sprachlicher Erklärung sich nicht ganz von der Hand weisen lassen wird. Allerdings gibt Pfeiffer keine andere Lesart zur Stelle an, sodafs sowie in der Stelle bei Heinrich auch in den beiden Pfälzer Hss. *kunne* überliefert sein dürfte, bei dem sich der Schreiber vielleicht mehr denken konnte als bei dem spezifisch ostmd. *bunne.*

---

[1]) Vgl. Philo vom Walde „Leutenot“ 1901, 50 „man hört seit lange nicht die Bohne : Sohne“, auf schlesischem Gebiet. Über die Verbreitung des Ausdrucks im späteren Mittelalter und in neuerer Zeit vgl. Zingerle WSb. 39, 418.

Zum Reim *vorkârt* : *art* 298 vgl. Weinh. Gr. § 101. und Heinrichs Landsmann Ulr. v. Eschenbach reimt ohne Bedenken *karte* : *garte* Alex. 6465. *kârte* : *lârte* 18371. 24483. *angekart* : *wart* 5604. Die *â*-Formen sind in *lêren, kêren* md. geläufig. Danach ist für Heinrichs Sprache auf den Lautwert von *lêrte* : *verkêrte* 5165 zu schliefsen, wenn man auch die Überlieferung nicht ändern wird. Es ist einer der beliebten neutralen Reime.

Der Reim *unvernunst* : *kunst* 2541 ist ohne Entscheidung, da dieser Wechsel zu *st* md. und obd. bekannt ist; s. Lexers Belege und Weinh. Gr. § 153. Dagegen steht *brunft* : *hinkunft* 2401. Auch Ulr. v. Eschenb. hat *vernunst* und *vernunft* Alex. 14372. 23389. — Der Reim *gekaft* : *ritterschaft* Ritt. 217 mufs bei Heinr. als Zeichen md. Aussprache angesehen werden, vgl. Weinh. Gr. § 171 und 175. Darnach steht auch im Versinnern 1962 mit beiden Hss. *gekaffet* und v. 5158 *kaften*; sonach war Ritterf. 292 *gekaffet* zu schreiben.

Liquida erweicht die folgende Tenuis; also (ohne Scheidung der historischen Entwicklung) *lande* : *er erkande* 539. *Tristande* : *erkande* 5261. 5807. 5933. *einander* : *vander* 383. 4145. *melden* : *selden* 3907. Natürlich *begunde* : *stunde* : *er kunde*. *wilde* : *schilde* : *milde* : *bilde* : *gevilde*. Darnach war die Überlieferung *milte* : *schilte* 71 zu ändern. — Ebenso *wolde* : *solde* : *holde* : *golde* : *tolde* : *crisolde*. Ebenso *der werde* : *pferde* : *erde*. Andere Bindungen sind ohne Entscheidung wie *einvaltic* : *ungewaltic* Schret. 87. Ebenso *swarte* : *barte* 6243. *swarten* : *zarten* 6601. *tiergarten* : *zarten* Ritt. 63. 181. *er werte* : *dem swerte* 5597. 6273.

Der grammatische Wechsel unterblieb in *sie liden* : *widen* 3095.[1]) Ebenso im Versinnern nach beiden Hss. 3008 u. 3351. *geniden* 3038. Aufserdem im Reim *sie luoden* : *buoden* 3405, vgl. Weinhold Gr. § 188. Der Wechsel liegt vor in der Form *gevlogen* : *gezogen* 5587. Schret. 119. Im Versinnern 6261.

h schwindet häufig zwischen Vokalen, mit Kontrakt. verbunden *ahe* > *â*, *ehe* > *ê*. So *zâr* : *clâr* 3519. *vlê* : *ê* 5944. *geschuot* : *muot* Ritt. 77, eine vorwiegend md. Erscheinung (Weinh. Gr. § 33. 244. 246.) Wir sehen, Heinrich hat nur vereinzelte und nicht gerade bezeichnende Beispiele, denn hsl. überliefertes *übersên* : *geschên* 877 u. ö. kommt, weil nicht entscheidend, nicht in Betracht.

---

[1]) Bei Ulr. v. Eschenbach Alex. 1071 *erliden* : *befriden* : *smiden* 9421. Im Versinnern z. B. 1122. 1124; doch *erliten* : *erbiten* 4279 : *geriten* 9825. *siten* 23563.

Schwinden des auslautenden *h* ist bezeugt in *hô* : *dô* 2073. Aber daneben *hôch* : *zôch* 1643. 5207. Leg. 313. Schret. 223, vgl. *vlôch* : *zôch* 223. 321. 5159 : *krôch* Schret. 263. *hô* im Versinnern 2007.

Reime von *s* : *z*, eine in Md. seltene Erscheinung (Weinh. Gr. § 205), treten ganz vereinzelt auf Ritt. 329 *prîs* : *vlîz*; hieher zu rechnen vielleicht auch *ich gesagez* : *tages* 2325, wie ich lieber als *gesages* lesen möchte. Auch bei Ulr. v. Eschenb. *hûs* : *ûz* z. B. Alex. 2047. *was* : *baz* : *saz* vgl. Toischer, Über die Sprache s. 15.

Reime von *m* : *n*, *er nam* : *man* Leg. 711. *an* : *heilicsam* 819. *trâm* : *sân* 713. Diese übrigens auch md. häufige Bindung (Weinh. Gr. § 218) findet sich, wie man sieht, nur in der technisch unvollkommenen Legende. Für Ulr. v. Eschenbach vgl. Toischer, Sprache, s. 16.

Von *pflegen* sind ebenso wie bei Ulr. v. Eschenb. (Toischer, s. 18) beide starke partic. Formen im Gebrauch *gepflegen* : *degen* 2290. 5059 : *gelegen* 3810. 4960. *gepflogen* im Reim 113. 1459. 3973. 5483. 5761. Leg. 607. Im Versinnern Ritt. 18. Letztere Form ist namentlich md. Weinh. Gr. § 348.

Aus der ganzen Sprachbetrachtung können wir folgende Ergebnisse verzeichnen: Der Charakter von Heinrichs Mundart hat sich in allen Teilen als vorwiegend mitteldeutsch erwiesen. Ich verweise hier nur auf das Verhalten in Apokope und Synkope, auf die Reimbindungen der *e*-Laute und auf die grofse Reihe einzelner als md. anzusprechender Erscheinungen.[1]) Die allenthalben durchgeführte Vergleichung mit seinem Nachbar Ulr. v. Eschenbach ergab im allgemeinen Übereinstimmung des mundartlichen Verhaltens, wenn auch letzterer gröberen Reimbindungen nicht aus dem Wege geht und nicht immer konsequent ist; man vgl. z. B. seine zahlreichen Formen (7) des praeterit. von *haben*.

---

[1]) Als md. Elemente seien hier noch aus dem Wortschatz angemerkt *erkrîgen* 2055. 3902. *prellen* als intrans. verb. 2075. *widerwenden* intrans. vgl. Lexer III. 870 oder *zogebrücke* 6109. *hulfe* 3209. Oder praeter. Formen, allerdings nur im Versinnern, vgl. oben: *brente* : *rente* Ritt. 199, *erkente* 4696. *wentet* 289. *behefte* 6251. *sperte* 4604. *schrencte* 711. *mercte* 4587. Oder die Konstrukt. *bî* beim accus. *bî die maget* 742. *bî die linde* 4704. *bî einen stoc* 5676. *bî daz viure* Schret. 181. Oder das md. *alle* vgl. zur Textgestaltung v. 203 u. Bechstein, Einleitung XXV. Anm. Ich erwähne noch den Gebrauch der charakteristisch md. Form *enlende, enelende* vgl. s. 10. Auch Überlieferung von Femin. *die list* 2569. 3208. 3608. 3641 (doch 3483!). *die luft* 1765, wohl auch *die wange* 5107. 6565. *die lust* 3411. 5573; ebenso die Form *uober* 5676.

Durchgängig aber erwies sich Heinrichs Rücksichtnahme auf die Reimtraditionen der höfischen Zeit, also auf die Dichtersprache, der er manche Konzessionen macht. Bemerkenswerte Beispiele für diese Rücksichtnahme finden sich an allen Orten, man vgl. z. B. den Gebrauch von *began, begunde* und das Praeterit. von *haben.*[1]) Eine Reihe Reimerscheinungen sind nur durch diese Beachtung der literarischen Tradition zu erklären, sei es, dafs er Formen der eigenen Mundart wenigstens im Reime nicht verwendet oder dafs er fremde, überlieferte Bindungen in gröfserem oder geringerem Mafse in seine Reime aufnimmt. Bemerkenswert war bei unserer durchgängigen Betrachtung des Versinnern die Beobachtung, dafs der Gebrauch im Reime nicht immer mit dem im Versinnern übereinstimmt, was zu Schlüssen auf Heinrichs mundartliche Formen Veranlassung gab.

Heinrichs Rücksichtnahme auf die Dichtersprache hat auch die Vermeidung von gröberen dialektischen Reimen zur Folge — von dem hervorragend dial. Reim *bunne*:*wunne* 5399 mufs man absehen, da bei dem seltenen Vorkommen dieses Wortes im Reime eine Rücksichtnahme auf Muster nicht eintrat. Die Behandlung der *e*-Laute z. B. stellt Heinr. unter die sprachlich genau reimenden Dichter.

Heinrichs Werke zeigen in allen behandelten sprachlichen Fragen Übereinstimmung. In einzelnen Erscheinungen liefs sich eine Abnahme oder Zunahme eines sprachlichen Reimgebrauches feststellen.

---

[1]) Aufserdem vielleicht den erweiterten Gebrauch der Apokope und Synkope im Reim, Kontraktionsformen wie *geseit,* die Verwendung von *sider, sint,* die Deklination starker Feminina oder Heinrichs Reserve in den Reimbindungen mit Umlaut.

IV.

Metrik.

Als Beitrag zur Frage, inwieweit kurze Stämme allein oder mit folgender Kürze verbunden den Hebungston tragen, soll im folgenden aus den kleineren Gedichten das ganze Material nach Stämmen geordnet gegeben werden. Für den Trist. bringe ich nur die Endresultate nach genauer Zusammenstellung. Natürlich würde bei diesen verschiedener Auffassung unterliegenden Dingen eine erneute Zählung manche meiner Angaben ändern, doch würde das Gesamtergebnis wohl nur unwesentlich beeinflufst. Den sogenannten verschleiften Hebungen (Typus *leben ge-*) sind jene Fälle entgegengestellt, in denen ein kurzer Stamm allein Tonträger ist und mit folgender Kürze den Versfufs bildet (Typus *leben*). Abgesehen wird in der Zusammenstellung natürlich von Zusammensetzungen wie *überal,* von Fällen wie *lesende ín, jéne Isôt, kúnigés ge-,* auch von den Formen *sullen* und *sulen.* Das Resultat wird beeinflufst durch die Möglichkeit anderer Betonung und die fragliche Synkope mancher Stämme.

Stämme in ***b***. Typ. *lében sîn*: Leg. v. 21. 178. 719. 56. 633. 822. Schret. 3. 27. 227. 120. 322. Ritt. 72. — Typ. *leben*: Leg. 150. 300. 305. 477. 255. 538. 109. 457. 403. 724. 99. 859. 76. 641. 649. 804. Schret. 148. 218. 19. 84. Ritt. 287. 283. 253, also L. 6 : 16 Fällen, S. 5 : 4, R. 1 : 3, Trist. 49 : 91 Fällen.

Stämme in ***v***. Typ. *hóve guot*: Schret. 45. 287. 288. — Typ. *hove*: Schret. 52. 89. 53. 117. 247. 291. 264. 280. 285. 266. 284. Ritt. 180. 216, also S. 3 : 11, Ritt. 0 : 2, Trist. 9 : 31 Fällen.

Stämme in ***w***. Ritt. *lewe* 147.

Stämme in ***g***. Typ. *maget von*: Leg. 756. 852. 369. 495. 699. 707. Schret. 83. Ritt. 0. — Typ. *máget*: Leg. 29. 183. 206. 338. 426. 672. 700. 867. 739. 786. 211. 234. 238. 395. 623. Schret.

36. 40. Ritt. 60. 225. 315. 136. 199. 287. 267. 260. 142. 18, also L. 6:15, S. 1:2, R. 0:10, Trist. 99:153 Fällen.

Stämme in ***h***. Typ. *brëhender*: Leg. 269. Schret. 0. Ritt. 197. — Typ. *sëhen*: Leg. 295. 531. 657. Schret. 0. Ritt. 124, also L. 1:3, S. 0, R. 1:1, Trist. 16:12 Fällen.

Stämme in ***d***. Typ. *wider zu*: Leg. 44. 396. 827. Schret. 9. 11. 29. Ritt. 71. 205. — Typ. *wíder*: Leg. 298. 308. 585. 720. 763. 834. 478. 483. Schret. 296. 346. 30. 180. 203. Ritt. 74. Also L. 3:8, S. 3:5, R. 2:1, Trist. 71:112 Fällen.

Stämme in ***t***. Typ. *váter be-*: Leg. 377. 396. 629. Schret. 0. Ritt. 0 — Typ. *váter*: Leg. 140. 156. 186. 199. 221. 223. 230. 241. 292. 343. 365. 384. 400. 417. 874. 103. 105. 128. 337. 348. 421. 431. 655. 683. 717. 727. 743. 362. 483. 731. 488. Schret. 163. 166. 186. 195. 214. 230. 252. 271. 338. 347. 308. Ritt. 95. 119. Also L. 3:31, S. 0:11, R. 0:2, Trist. 8:63 Fällen.

Stämme in ***s***. Typ. *gewésen dîn*: Leg. 33. 34. Schret. 279. Ritt. 0. — Typ. *gewésen*: Leg. 83. Schret. 129. Ritt. 191. Also L. 2:1, S. 1:1, R. 0:1, Trist 7:99 Fällen (85 Fälle kommen auf das Wort *dise*).

Stämme in ***m***. Typ. *himel und*: Leg. 19. 788. Schret. 340. 345. Ritt. 0. — Typ. *himel*: Leg. 91. 154. 275. 505. 769. 57. 314. 181. 365. 413. 515. 627. 669. 678. 877. Schret. 15. 75. 163. Ritt. 154. 304. Also L. 2:15, S. 2:3, R. 0:2, Trist. 13:57 Fällen.

Stämme in ***n***. Typ. *künige*: Leg. 2. 3. 587. 676. 714. 716. 730. 813. Schret. 29. Ritt. 15. 71. 205. 294. 305. — Typ. *künic*: Leg. 388. 451. 534. 598. 604. Schret. 76. Ritt. 31. 62. 183. 207. Also L. 8:5, S, 1:1, R. 5:4, Trist. 75:111 Fällen.

Stämme in ***r***[1]). Typ. *beren der*: Leg. 0. Schret. 61.? 145. 217. Ritt. 0. — Typ. *béren*: Leg. 144. 146. 299. 310. 436. 590. 823. Schret. 19. 32. 33. 51. 159. 175. 198. 208. 211. 227. 239. 263. 269. 271. 286. 96. Ritt. 167. Also L. 0:7, S. 3:16, R. 0:1, Trist. 2:47 Fällen.

Stämme in ***l***. Typ. *spilenden*: Leg. 0, Schret. 0, Ritt. 0. — Typ. *spilen*: Leg. 110. 192. 248. 406. 673. Schret. 0, Ritt. 0. Also L. 0:5, Trist. 10:8 Fällen.

Wir finden darnach für das Versinnere das Gesamtverhältnis der sogenannten verschleiften Hebung zu dem Gebrauche, dafs die kurzstämmige Silbe als Tonträger genügt, in der Legende

[1]) Hier sowie bei *l* sind einige Fälle fraglich.

31 : 106, Schretel 19 : 54, Ritterf. 9 : 28, Trist. 359 : 784, also ein für alle Gedichte mit Berücksichtigung der Umstände ziemlich übereinstimmendes Ergebnis. Für Heinrich überhaupt stellt sich dieses Verhältnis der älteren und jüngeren Behandlung der kurzen Silben als Tonträger wie 418 : 972, also etwa wie 7 : 16, das heifst mit bedeutsamer Schwenkung nach dem neuhochdeutschen Sprachgebrauche. Mögen auch Zufälligkeiten in der Verwendung einzelner Vokabeln mitspielen, so läfst sich doch diese in allen Stämmen auftretende Erscheinung vielleicht schon sprachlich auf die beginnende Längung der Stammsilben zurückführen. Allerdings stehen die genaueren Untersuchungen darüber für andere gleichzeitige Dichter aus und so ist mein Versuch dieser Nachweisung auf sich selbst gestellt.[1])

Nehmen wir diesen Prozefs als bemerkbar an, so gehen sichtlich gewisse Stämme in der Entwicklung voraus, und zwar *r* (5 : 71), *m* (17 : 77), *t* (11 : 107), *s* (10 : 102), *v* (12 : 44 Fällen). In zweiter Reihe marschieren die Media *b* (61 : 114), *g* (106 : 180), *d* (79 : 126 Fälle). In der alten Wertung scheinen sich zu erhalten *h* (18 : 16), *n* (89 : 121) und *l* (10 : 13 Fälle). Bei *h* scheint mir das auffällige Resultat deshalb gegeben, weil durch den unserem Dichter wohl geläufigen Ausfall des *h* zwischen Vokalen ohnehin eine zweite Silbe zum Versfufs benötigt wurde, was in dem Verhältnis 18 : 16 seinen Ausdruck findet. Bei den Stämmen auf *n* fallen die meisten Belege auf *künige* usw., weshalb hier die Möglichkeit spirantischer Aussprache des *g* mit Synkope in Betracht kommt, ebenso wie die Synkope auch das Ergebnis für *l* beeinflufst haben wird.

---

[1]) Wilmanns hat in seinen Untersuchungen zur mhd. Metrik, Bonn 1888 die Verwendung zweisilbiger Wörter mit kurzer Stammsilbe als einsilbig bei den Minnesängern behandelt und die Stämme auf *r, m, g, h, b* dabei häufiger gefunden als solche auf *t, s, l, d, n*. Vergleichen wir Wilmanns Reihe mit der von mir aufgestellten *r, m, t, s, b, g, d, n, l,* so sieht man eine bemerkenswerte Übereinstimmung am Anfang (*r, m*) sowie am Schlufs (*ldn* — *dnl*). Da ich meine Untersuchung ohne Kenntnis der Arbeit von Wilmanns — erst Prof. C. v. Kraus hat mich darauf hingewiesen — angestellt habe, ist diese Übereinstimmung sicher eine Folge objektiver sprachlich-metrischer Zustände. — E. Schröder kommt Afda 25, 367 für K. v. Würzburg Alexius zum Schlusse, dafs die verschleifte Hebung auf ganz wenige Fälle zu beschränken oder ganz auszuschalten sei. Eine ähnliche Beobachtung macht Jantzen Zfdph. 36, 49 für die Kreuzfahrt Ludwigs in Hinsicht auf Reime wie *vater* : *hât er* 2538, wenn mir auch in diesem Falle Kürzung des *hât* nicht ausgeschlossen erscheint.

Kann man sich der Möglichkeit der beginnenden Längung kurzer Stammsilben für Heinrichs Metrik nicht verschliefsen, so mufs man mit dieser Erscheinung Verse von dem Typus *sólde hábèn getân* erklären; sie sind immerhin häufig: *ûz dem glase von in* 219; *mit mînem vater ich hân* 390; *sie hête maget gelân* 918; ähnl. 413. 456. 818. 3233. 3698. 3829. 4246. 4255. 5370. 6031. 6388. 6683. 6883. *von sînem vater er gienc* Leg. 223, vgl. 234. 439. 616. 684. *in sîne hosen geschuot* Ritt. 77, vgl. 171.

Da sich H. v. Freiberg nach jeder Seite seines dichterischen Könnens als getreuer Schüler und Nachahmer Gotfrieds erweist, so ist bei der Frage nach der metrischen Gestaltung des Verses an sich wahrscheinlich, dafs er in den Spuren dieses Meisters gehen und sein Streben nach rhythmischer Behandlung der Zeile fortsetzen werde in der Richtung des regelmäfsigen Wechsels von Hebung und Senkung. Und so gibt sich Heinrichs Versbau in der Tat. Dieses oberste Ziel wird überall erwiesen. Dabei aber verzichtet er allerdings nicht auf die überlieferten Mittel der Verstechnik: Zulassung der beschwerten Hebung, also fehlende Senkung durch Betonung der Nebensilben mehrsilbiger Wörter und sonstige traditionelle Betonungsschemen, so besonders ×××́××̀××́. Hauptzeichen seiner Rhythmik bleibt die regelmäfsige Abfolge von Hebung und Senkung. Mit diesem Grundsatze geht die Verwendung der schwebenden, beziehungsweise versetzten Betonung Hand in Hand. Doch ist auch dieser Gebrauch durch die Gewandtheit des Dichters auf wenige und im ganzen leichte Fälle beschränkt.

Zahl der Hebungen.

Dreihebig stumpfe Verse scheint Heinrich nicht zu kennen. Leg. 18; 381; 412; 820 sind durch kleine Änderungen zu beseitigen. Schlechtgefüllt zeigen sich die Verse der künstlerisch tiefstehenden Legende auch sonst, man vgl. 760 ff., aber die Annahme dreihebig stumpfer Verse ist zu wenig gestützt. Dafür finden sich unter den klingenden Versen manche, die nicht leicht anders als vierhebig gelesen werden können: *und sîne muoter bî einander* : *Isôte sîne swester vander* 383; *alde züchteclîch und jungen* : *gemeine zu dem tanze drungen* 631. ähnl. 403. 519. 525. 677. 1049. 2849. 3227. 3255. 3367. 3559. 3811. 4783. 5239. 5269. 6083. 6171. 6427. 6431. 6497. 6593. 6889. Bei Verspaaren, von denen nur ein Vers die Vierhebigkeit nahelegt, wird man mit zwei-

silbigem Auftakt auszukommen suchen, so 587. 600. 1087. 5213. 5685. 6204. 6208. — Aus der Leg. führe ich an: *ûz dem schœnen paradîse* : *Cherubin der engel wîse* 251, ähnl. 97. 259. 271. 429. 495. 643. 751. 877 ff. — Ritt. 113. Schret. 113. 145? 231. 325. —

Dreihebig klingende Reimpaare[1]) finden sich im Tristan unter je 500 Versen: 62, 63, 46, 48, 32, 45, 50, 46, 35, 69, 65, 60, 62, 63; es schwankt also die Zahl zwischen 12·8 % (zwischen 2000—2500) und 32·3 % am Schlusse der Dichtung (6500—6890). Dazu treten die dreisilbigen Reime mit kurzer Stammsilbe: 1619. 6037. 6541. 1653. 1685, vgl. W. Grimm, Zur Gesch. des Reims (Kl. Schr. 4, 146 ff.). Aus der Leg. 69. 825. Ritt. 133. — Mit langer Wurzelsilbe, „gleitende Reime“: 167. 315. 1491 (danach auch 3455. 5019). 6781. 6793. 513. 1627. 791. 1233. 2165. 4797. 5865. 813; auch 3177. 6835. 4983. 3897. 2727. 3051. 6653. 2903. Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 4, 226 f. Im ganzen aus dem Trist. 28 Paare, also 0·8 %, so dafs die Gesamtzahl der klingenden Reimpaare 774 (1548 Verse), also durchschnittlich 22·5 % beträgt. In der Legende kommen auf 882 Verse 53 klingende Bindungen, also 12 %; im Schret. finden sich 36 Paare, also 20·4 %; in der Ritt. 44 Paare, 28 %.

Dafs für die Zahl der klingenden Reime der Gefühlsgehalt der Stelle und der dichterische Schwung des Dichters mitspielen, scheint ausgemacht. Darnach finden Stellen bewegter Handlung oder stärkerer Gefühle eine gröfsere Zahl klingender Reime. Die rein epische Erzählung im Trist. 4037—4280 hat kaum ein oder das andere klingende Reimpaar; ebenso hat die Ritterfahrt im Schlufsteile 288—330 nicht einen einzigen Fall. Andererseits weist z. B. die Schilderung des Aufzugs und der Schönheit Isoldens 4379—4551 ganze Reihen solcher Bindungen auf, ebenso das Minnespiel 4861 bis 4922 oder die Kampfschilderung 6173—6246 oder die lyrische Partie 4678—4694 und die Klage 6591—6679.

Da Heinrichs Erstlingsleistung, die Legende, nur mit 12 % an den klingenden Reimen beteiligt ist und im Trist. die letzten 2500 Verse über 30 % aufweisen, scheint auch die gröfsere Zahl solcher Bindungen auf höhere dichterische Vollendung schliefsen zu lassen. Das ergäbe für Heinrichs Gedichte die Reihenfolge Leg. 12 %; Schret. 20·4 %; Trist. 22·5 %; Ritt. 28 %. Schret. und Trist. stehen sonach auf ziemlich gleicher Stufe, im Trist. sinken

[1]) Ich rechne die wenigen vierhebig klingenden in diese Zahl ein.

nur wenige Partien auf die Armut der Leg., die Ritterf. behauptet den höchsten Rang. Und diese Reihenfolge ergibt sich, wie gleich gesagt werden kann, für fast alle Kapitel der Verskunst.

Versetzte Betonung.

Dieser Widerstreit zwischen der durch den Rhythmus geforderten Betonung und dem Wortakzent tritt begreiflicherweise mehr im Versanfang und Versinneren als im Versschlufs ein.

Nicht von Bedeutung sind die Fälle,[1] in denen Zusammensetzungen mit *un-*, *ur-*, *ant-* in Betracht kommen. Auf der Stammsilbe betont sind *untriuwe* 1384. 3146. 4820. *unprîs* 1758. 1760. *unkunt* 1208. 1777. *unsanfte* 2916. *unmêre* 3492. *untât* Schret. 119. Ebenso *urloúb* 1437. 3003. 3549. 4049. 4325. 5148. 5940. *úrloub* jedoch 286. 1510. 4915. 5719. 5875. Ähnlich *urkúnde* Leg. 529. 785. 807. *mit ursprúnge* Leg. 7. *antwúrten* 812. 1193. 3466. Leg. 512, fragl. Leg. 240. *ántwurte* aber 345. 493. *antlítze* 5296.

In zusammengesetzten Wörtern läfst sich in folgenden Fällen die Annahme versetzter Betonung nicht leicht umgehen: Im Auftakt: *herberge* 6034. *junchêrren* 1546. *lîlachen* 2803. *wiltbrête* 3354. *wîssagende* Leg. 455. *lancsîtic* Schret. 331. *margrâve* Ritt. 21. *gelsîden* Ritt. 135. — Im Versinnern: *eintrechtic* 4020. *seltsêne* 2273. *zwivalt* 2759. *herbergen* 2486. *estrich* 888. *sperlachen* 882. *zwelfboten* 2195. *türstudel* 5929 (fragl. 5912). *wiltbrête* fragl. 5289. Leg. *barmherzic* 54. *barmherzikeit* 110. 192. 248. 350. 406. *herberge* 448. Schret.: *einvaltic* 54. *kampfmüede* 278. *hûsrât* 127. *trucnüsse* 139. Ritt.: *Wilhelm* 21. — Hier füge ich an, was sich sonst an versetzten Betonungen in deutschen Namen findet: *Heinrîch* 82. Ritt. 312. — *Frîberc* Leg. 92. *Norwegen* Schret. 77. *Frankrîch* Ritt. 62. 211. Diese 4 Fälle kommen schon auf den Versschlufs. Dazu: *sturmrûschende* 791. *einborn* 6880. *junchêrren* 5223. *juncvrouwen* 2553. 5225. *lanthêrren* 6771. *wârzeichen* 1405; vielleicht auch *wînrebe* 6840. *wîssagende* Leg. 825. *einvaltic* Schret. 87. — Auch Zusammensetzungen mit *-heit* sind in versetzter Betonung

---

[1]) *iedóch* liest man im Auftakt 2562. 2566. 2742. 3368. 3736. 5228. 5520. 5990. 6283. Leg. 24. 229. Ritt. 318. — *íedoch* 4989. 6292. 6492. Leg. 52. — *niemán* 4754. 5438. 5525. *níeman* 5319. 5475. Im Versinnern: *iemán* 3563, doch *íeman* 4078. 5557. 6696. *niemán* 5138, ebenso im Versschlufs 3817 in Übereinstimmung mit der Beobachtung E. Schröders, Beiträge 29, 200, dafs *nie mán* im Versinnern „niemals ein Mensch“ bedeute zum Unterschiede von *niemen* „*nemo*.“ *níeman* z. B. Trist. 4377. 5472. 5537. 6024.

nicht ausgeschlossen. Man lese 1784. 3726 (Auftakt); 2010 (Versinneres); 1889. 2869 (Versschlufs).

Ohne Bedenken scheinen adj. auf *-lîch* in versetzter Betonung gebraucht. Schwebend ist die Betonung im Auftakt: 1622. 1639. 1884. 2044. 2116. 2701. 2970. 2974. 3050. 3791. 4450. 4751. 4797. 4976. 4977. 5129. 5160. 5546. 6158. 6688. 6832. Leg. 40. Schret. 59. 208. Ritt. 249. 259. 289. Im Versinnern: 743. 801. 1281. 1629. 1801. 1985. 2093. 2244. 2807. 2872. 2922. 2991. 3189. 3643. 3790. 3855. 4252. 4418. 4574. 4773. 5116. 5484. 6058. 6393. 6470. 6471. 6865, fragl. 301. 508. Leg. 77. 545. 696. Schret. 153. 292. 318. Ritt. 41. 56. 126. 186. Im Versschlufs: 748. 1976. 2843. 4929. 5662. 5955. Leg. 11. Ritt. 251.

Von adj. auf *-ic* können hierher gehören: *künftic* 931. *listic* 2875. *wüetic* Leg. 493?; auf *-isch*: *kindisch* 5634.

Wichtig für den Gebrauch des Dichters sind jene Fälle einer Zusammensetzung aus praepos. oder adv. + verb., in denen es der Rhythmus nahelegt, den Stamm zu betonen. Ich finde im Auftakt: *ûf strîchen* 622. *ûf huop* Leg. 821. *hin reit* 2476. 3297. 4655. *hin gienc* Schret. 167. *hin quâmen* Leg. 644. *vür legen* 3017, fragl. *hin schiet* 4997. — Im Versinnern: *ûf lœsen* 3134. *ûf gienc* 4345. *ûf stên* 5460. *ûz rîtet* 5782. *ab hiwen* Leg. 694. Mit Nachstellung der praep. *stuont ûf* 4972. 5466. — Im Versschlufs: *ûf gât* 1366. 4534. 4643. *ûf gie* 5938. *ûf gân* 6044. *ûf stên* 4935. 5445. *ûf stiez* 3089. *ûf jagete* 6038. *an sehen* 2567. 5259. *an binde* 6345. *an stât* 1526. *umb vienc* 5412. *her strîchen* 6379. *an sach* 2598. 5173. Von fraglichen Betonungen führe ich an: *an sehen* 4773. *an tragen* 4209. Leg. 711. Bemerkenswert ist, dafs von allen 36 in Betracht kommenden Fällen 16 auf die Zusammensetzung mit *ûf* kommen, 8 auf die mit *an*. Man könnte vermuten, dafs md. Formen mit *uffe* und *ane* in Rechnung kommen.

Aufserordentliche Verschiebungen des Worttons haben wir nicht zu verzeichnen. Was im folgenden dafür in Betracht kommt, ist fraglich und verteilt sich fast durchaus auf den Versanfang, der zu allen Zeiten versetzte Betonungen leichter aufnahm als das Versinnere. Man lese 1699 *snelles gevertes schône pflac*; 2407 *mochten im nicht gehaben an*; *touber und blinder âne zil* Leg. 566; *nâhen benâmen iren glast* Ritt. 167 und vgl. 3760. 4210. 5069. 5312. 6798. Leg. 520. 709. 873. Mit derselben Möglichkeit einer Tonverschiebung im Versinnern: *ir manlîch muot*

wachsen began 1809; *daz im daz heil müeste geschehen* 2455; ähnl. 2077. 5766; *dô sînen pfluoc rüsten began* Schret. 302. Es sind nur Möglichkeiten, aber doch in Rücksicht auf Zeit und Verstechnik in Rechnung zu ziehen. Man vgl. als fraglich im Auftakt 2665. 2843. 2969. 3194. 3480. 4489. 4743. 5617. 5885. 6690. 6825.

Ich finde also an schwereren und leichten Fällen, die fraglichen eingerechnet, im Auftakt 60, im Versinnern 104, im Versschlufs 56, im ganzen 220 Fälle versetzter Betonung, für die Zahl von 8444 behandelten Versen gewifs ein für die Technik der Zeit günstiges Resultat. Auf die einzelnen Gedichte verteilt sich die Erscheinung folgendermafsen: Trist. 161, Leg. 29, Schret. 15, Ritt. 15 Fälle. Zur Frage vgl. jetzt C. Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg s. 98 und besonders 105 und 159 und H. Paul im Grdr.[2] II. 2, 81.

Hier eine zusammenfassende Bemerkung über die Betonung der Eigennamen.[1]) Das Betonungsschema der aus den höfischen Quellen übernommenen Fremdnamen ist einfach. Zweisilbige sind für jede Betonung verwendbar, also *Antret*, *Antrét* und *Ántrét*; ebenso *Artûs, Dalkors, Gâwân, Gâles, Gilân, Îsôt* (doch nur wenige *Ísôt*), *Litan, Morgân, Tinas* (*Tinâsen*), *Tristan, Urgân.* Aber *Irlánt*, *Irlánde, Morólt, Morólden*, ganz vereinzelt *Írlánt*; nur *Melốt.* *Marke* und *Karke* sowie *Gamarke* wie deutsche Wörter betont. — Dreisilbige Wörter bekommen den Ton auf der 1. und 3. Silbe, also *Lóvelín*; ebenso *Affricân, Kâedîn, Karidol, Kurnewal, Kurvenal, Lifrenîs, Paranîs*, davon *Paranîsel, Pfelerîn, Rîwalîn, Salatîn, Weisefort*, aus der Ritterf. *Gamuret, Lanzilet, Parzival, Titurel, Wîgalois.* Neben dem regelmäfsigen *Tíntajól* (davon *Tíntajóle*) legt der Versanfang 2440 f. die Betonung *Tintájol* nahe, ähnlich *Gamároch* 5812 neben sonstigem *Gámaróch.* Vielleicht auch *Pfelérîn* 5594. 5603. *Kâédîn* 5915.

[1]) Zur Frage nach der Verwendung im Reime sei noch bemerkt: *Kurvenal, Kurnewal* (zusammen 20 Reimpaare) mit Kürze, nur 1139: *mâl*; ebenso *Tintajol, Karidol* (zusammen 23 Reimpaare), *Parzival*: *schal* Ritt. 177, ebenso *Tinas* (15 Fälle), *Profilias* Ritt. 25; doch in obliquen Casus *Kurvenâles, Kurnewâle* (7 Reimpaare), *Salomône* Leg. 671. 729; im Versinnern *Karidôle, Tinâsen* usw. Im Reim nur *Adam, Abraham, Arabiam, Kain, Cherubin* kurz; ebenso *Phetan* Ritt. 97. *Johan* Ritt. 291. Die Namen auf *-ân* (*Tristan, Litan*) reimen kurz und lang, vgl. Zwierzina Zfda 44, 10 f. Die auf *-în* und *-îs* (doch *Tigris* Leg. 275) sind nur lang; ebenso *Isôt, Artûs,* in der Leg. *Judâ, Maxillâ, Sibillâ.*

Kurvénal 6352. Nur *Británje*, ebenso *Tantrísel*, darum wohl auch *Tantrísèl* 2695; auch nur *Karsíe, Kassíe*; *Kássíe* vielleicht nur 6017. — Auch viersilbige haben ihren festen Ton. Nur *Blanschémanís, Blanschémanísen, Nampótenís, Nampótenísen*, doch *Námpoténisínne* 6090. Nur *Peilnétosí*, darum wohl 5327 *Peílnétosí*. Natürlich *Pármeníe*. Das Land *Arundele* nimmt eine Sonderstellung ein schon wegen der wechselnden Form. Man liest meist *Arúndelé* 86. 583. 3680. 3957 usw., daneben *Arundéle* 120. 806 und *Arundél* 1154. 1266. 6207.

Die für die höfischen Fremdnamen beobachtete Regel läſst sich auch auf die biblischen Eigennamen der Legende anwenden. Zweisilbige sind anceps, also *Adám, Adâmes, Adam, Adám*. Ebenso *Abel, Calep, Cedrus, Cipres, Davit, Davîdes, Ebron, Eva, Jesus, Juda, Kaïn, Noê, Pinus, Thabor. Moises* ist fast ausnahmslos zweihebig betont, weshalb sich vermuten läſst, daſs der Dichter *Mőïsés* dreisilbig las. — Dreisilbige Wörter zeigen die natürliche Betonung, also *Abrahám, Cherubin, Eufrates, Israel, Josua, Pharaon, Salomon, Sibilla*, wohl auch *Maria* Trist. 6804. Schwanken herrscht nur bei *Líbanó* 689 neben *Libánus* 721 und *Maxíllá* 747. — Von mehr als dreisilbigen Wörtern finden sich: *Jérusálem*, so durchaus; *Isráelíten, Arábiám* und *Cálvaríe*.

Deklamationston.

Aus der verhältnismäſsig geringen Bedeutung der versetzten Betonung für die Metrik Heinrichs ergibt sich auch, daſs in seiner Rhythmik das deklamatorische Moment nicht vernachlässigt ist, daſs Satz- und Wortton mit dem Ziele der regelmäſsigen Abfolge von Hebung und Senkung in Einklang gebracht ist, und eben darin zeigt sich die metrische Kunst dieses Epigonen. Die Lektüre eines beliebigen Stückes des Tristan oder Schwankes oder der Ritterf. wirkt überzeugend.

So kommt es, daſs deklamatorisch hervortretende Wörter meist auch den Versiktus tragen, so zur Hervorhebung des Gegensatzes: *daz aber ích dise arbeit* 53; *er gap ir sîn vingerlîn und sie im daz ire wider* 654; *wêre dér dinge ichtes icht* 871; *sô bin ích dîn vriunt Tristan* 1851; *Brangâne, díe muoste ûz gân* 5423; *dáz gît got den eltern dîn* Leg. 351; *eins siten man in dér zît pflac* Leg. 731; *wan daz ich dés vür wâr muoz jehen* Schret. 104; *nu habe ouch ích die freise sîn* Schret. 118.

Wichtiges führt er mit dem entsprechenden Tongewicht, häufig durch beschwerte Hebung an: *machten kúrz íren rât* 431; *hête an in einèn gewant* 471; *in vröuden ganzer ácht táge* 976; *der wart erteílòt die hurt* 3144, ähnl. 3149; *sô sol der segel swárz sîn* 6349. Vgl. Leg. 137. 205. 381. Schret. 275. 337. 341. Emphatisch *in tríncvázzen gúldîn* 616. So gerne vor ***unde***: *stuont ûf únde slôz* 681; *und huop án únde sanc* 5354. Vgl. Leg. 194. 250. 499. 502. 722. Schret. 110. 154. 254. 274. 313, sowie die zahlreichen Fälle unter dem Abschnitt „Beschwerte Hebung" s. 142. — Ebenso gerne in Satzpause; ebenda.

Bei Einführung einer neuen Person findet sich die von C. Kraus, Metrische Beobachtungen über Reinbots Georg 1902, s. 211 ff. für Hartm., Gotfr., Wolfr. beobachtete Betonungsweise; so: *Gáwân? sprach her Tristân* 1848; analog 1853; *und was Dálkórs genant* 2030; vielleicht auch *und der listige Ántrét* 4475; ähnl. 4627, vgl. *ir beider sún Kâedîn* 91.

Das Enjambement, das Heinrich aufs reichlichste verwendet, hat deklamatorisch häufig die natürliche Folge, dafs der durch Enjambement verbundene Vers mit dem Hebungston beginnt: *in mînes sinnes gehüge*: *réde* 27; *sîn ellenthaftez herze treit*: *mánheit* 70; *ichn mac dem tranke nicht sîn art*: *ábe gereden* 260; *wan mit der rede, die getân*: *íst* 262; *die clâren*: *vroúwen* 675; manchmal mit guter Wirkung, vgl. 769. 863. 974. 1028. 1181. 1522. 1563. 1608. 1769. 1858. 1956. 2155. 2201. 2369. 2647 f. 2676. 2985 f. 3198. 3410. 3606. 3616. 3781. 3851. 3869. 4607. 4873. 4933. 5095. 5633. 5864. 5876. 5971. 6010. 6043. 6201. 6419. 6581. 6769. 6777. 6817. Leg. 51. 127. 385. 453. 545. 609. 612. 702. 766. Schret. 31. 317. Ritt. 191. Es wird nicht auffallen, dafs dieser deklamatorische Anschlufs öfters fehlt, wo man ihn erwartete, so 3785. 4465. 4475. 4876. 6469.

Hieher zu stellen ist auch die häufige Erscheinung, dafs das ein zweites Glied eines Satzes oder Satzteiles durch einen neuen Vers anschliefsende ***und*** den Hebungston erreicht: *und vienc Tristan den neven sîn*: *únd mit im die künegîn* 3092. *der herzoge und die herzogîn*: *únd sîn swâger Kâedîn*; *únd die wîzgehande Isôt* 3684. Vgl. 3097. 4051. 4108 f. 4257. 4356. 4866 f. 5354. 5666. 5922 f. Leg. 50. 132. 158. 160. 189. Schret. 135. 178. Weitere Beispiele unter dem Abschnitt „Auftakt". Eine andere Erklärung für Auftaktlosigkeit Behaghel Litbl. 1883, 158. vgl. Paul im Grundr.[2] II. 2, 80.

Fehlende Senkung.

Einer statistischen Behandlung der Verstechnik steht immer die grofse Schwierigkeit im Wege, dafs die Betonung einzelner Verse nicht eindeutig ist; und da wir für Heinrich zweisilbige Senkung annehmen müssen und aufserdem für manche Fälle die Möglichkeit versetzter Betonung besteht, ist die Entscheidung für eine bestimmte Auffassung oft schwierig. Denn Verse wie 4929: *bi den handen gar lieplîch* oder 4773: *under ougen sie lieplîch an sach* lassen sich auf drei verschiedene Arten lesen und jede Betonung dürfte ihre Verfechter finden. Wenn man nun auch in der guten Verstechnik Heinrichs Verse solcher Art recht selten findet, so mufs der Statistiker sich doch auch bei ihnen für eine Auffassung entscheiden und also in einer Rubrik auch, isoliert betrachtet, fragliche Fälle vereinigen. Wer aber aus der Kenntnis des ganzen Materials heraus entscheidet, wird aus Gründen einer bestimmten Betonung zuneigen, wenn er auch den Fall mit einem Fragezeichen versieht. Mit diesem Vorbehalte gehe ich an die folgenden statistischen Zusammenstellungen und Folgerungen für die Frage der fehlenden Senkung, der zweisilbigen Senkung, des Auftakts usw. und das ist auch mit ein Grund, das ganze Material vorzulegen.

A. Fehlende Senkung (= beschwerte Hebung) durch Betonung einer nebentonigen Silbe in Zusammensetzungen[1])

I. Im Versinnern. a): 87. 154. 515. 533. 550. 582. 616. 639. 880. 900. 935. 950. 983. 984. 1151. 1177. 1223. 1401. 1565. 1673. 1690. 1805. 1920. 2159. 2187? 2199. 2421. 2479. 2522? 2525. 2849. 2906. 2917. 3035. 3173. 3183. 3569. 3573. 4081. 4094. 4147. 4202. 4293. 4386. 4454. 4458. 4491. 4503. 4644. 4765. 4849. 5092. 5289? 5369. 5584. 5912? 5953. 6059. 6137. 6198. 6443. 6526. 6560. 6727. (64 Fälle.) Leg. 59. 103. 151. 170. 193. 209. 328. 352. 360. 361. 567. 603. 657. 670? 693. 756. 762. 852. 871. (19 Fälle). Schret. 12. 57. 264. 306. Ritt. 83. 230?

b) adjektiva auf *-lîch*: 60. 290. 325. 340. 875. 1285. 1369. 1465. 1856. 1861. 1878. 1918. 2020. 2083. 2090. 2280. 2624? 2648.

---

[1]) Im weitesten Sinne, so dafs ich auch *capelle* 3183 und *buhurt* 935 hier einreihe. Ich unterscheide Versinneres und Versschlufs und verweise auf die unten folgende Besprechung.

2880. 2978. 2986. 3040. 3232. 3263. 3626. 3645. 3853. 3856? 4177. 4352. 4401. 4462. 5388. 5463? 5599. 5704. 5814. 6019. 6239. 6241. 6313. 6322? 6367. 6439. 6780. (45 Fälle.) Leg. 6. 27. 62. 65. 97. 213. 482. 741. (8.) Schret. 58. 71. 189. 201. Ritt. 203. 264.

c) adj. auf *-ic*: 111. 1044. 1046. 2703? 2890. 3514. 5029. 6212. (8.) Leg.[1]) 36. 54. 66. 376. 493? 565. 574. 634. 640. 772. 783. 810. (12.)

d) adj. auf *-isch*: 5117. 5154. 5174. 5199. 5255. 5303. 5322. 5323. 5331. 5356. 5465. 5491. (12.)

e) adv. + verb.: 3131. 5604.

f) Eigennamen: *Tristan* 472. 715. 1148. 1242. 1280. 1836. 1853. 3176. 3748. 4115. 4421. 6288. *Antret* 4628. *Dalkors* 2030. *Gâwân* 1848. Leg.: *Davit* 530. 656. (*Môisês* fasse ich dreisilbig, s. ob. 135.) *Ebron* 414? *Isràeliten* 430. Ritt.: *Frankrîch* 52.

II. Im Versschlufs. a) Zusammensetzungen: 29. 53. 230. 238. 305. 543. 547. 616. 637. 735. 850. 880. 907. 908. 1014. 1056. 1142. 1153. 1172. 1187. 1195. 1262. 1265. 1441. 1530. 1640. 1904. 1910. 1932. 1942. 1949. 1954. 2017. 2064. 2071. 2108. 2241. 2267. 2306. 2377. 2381. 2401. 2478. 2524. 2529. 2658. 2679. 2699. 2706. 2752. 2757. 2805. 2861. 2885. 2901. 2949. 2960. 3031. 3047. 3099. 3119. 3163? 3257. 3297. 3345. 3352. 3385. 3395. 3419. 3478. 3766. 3866. 3997. 4010. 4057. 4250. 4295? 4445. 4447. 4452. 4455. 4469. 4480. 4567. 4598. 4671. 4693. 4819. 4851. 4955. 5040. 5064? 5301. 5550. 5707. 5804. 5920. 6013. 6141. 6261. 6310. 6343. 6391. 6446. 6481. 6520. 6529. 6636. 6660. 6721. 6803? 6826. 6872. 6874. 6882. 6886. (116 Fälle.) Leg. 5. 13. 32. 33. 61. 79. 113. 156. 161. 180. 208. 288. 380. 401. 472. 497. 498. 524? 601. 685. 719. 875. (22 Fälle.) Schret. 21. 50. 72. 79. 92. 151. 167. 197. 215. 295. 301. 324. (12.) Ritt. 33. 63. 72. 88. 91. 93. 108. 126. 138. 150. 176? 181. 252. 268. (14).

b) adjektiva auf *lîch*: 1185. 1347. 1815. 1865. 1871. 1902. 1958. 2211. 2670. 2681. 2787. 2965. 4364. 4795. 6133. 6744. (16.) Schret. 143. 331. Ritt. 139. 232.

Belege für *c* und *d* fehlen im Versschlufs.

e) adv. oder praep. + verb.: 613. 833. 2376. 3280. 4099. 4540. 4687. 5073. 5181. 5410. 5646. 5874. 6644. (13.) Leg. 45. 201. Ritt. 84.

---

[1]) Man beachte die zahlreichen Fälle des Nebentons auf *-ic* in der Legende.

f) Eigennamen: *Tristan.*[1]) Es sind dies 112 Fälle. Dazu noch *Antret* 4475. 4627. 4655. *Artûs* 1313. 1584. 2371. 2555. 2615. 2902. *Brítûn* 1210. *Frîberc* 82. *Gâwân* 1847. 1855. 2253. 2330. 2359. 2488. 2585. 2666. 2927. *Gilân* 3968. 6467. *Gotfrit* 15. *Irlant* 1055. 1903. *Îsôt* 118. 132. 776. 973. 4333. 5370? 5425. 6365. *Litan* 4079. 4326. 5023. 5683. *Morgân* 1892. *Nîthart* 3780. *Reinmunt* 77. *Tinas* 3111. 3173. 3252. 3569. 4085. 4095. 4135. 4141. 4165. 4180. 4307. 4340. 5013. 5032. *Urgân* 3967. 6468. *Petitcriu* 4810, also 169 Fälle. Dazu Leg. *Âdam* 140. *Cêdrus* 372. 377. 382. *Cipressus* 378. *Heinrîch* 93. *Judâ* 679. *Kâin* 118. 129. *Maxîllâ* 747. *Thabor* 537. (11). Schret. *Norman* 22. 61? *Norwegen* 8. 26. 165. (5.) Ritt. *Frankrîch* 195? *Franzois* 258. *Frîberc* 312. *Tristant* 23 (4).

Die Gesamtzahl der Fälle nach A beträgt für Heinrich also 591, das ist fast 7 %. Wir haben es bei dieser Frage mit einer Erscheinung traditioneller Verstechnik zu tun. Nur die Ausbreitung ihres Gebrauches bei Heinrich ist uns von Interesse. Das Versinnere weist im Trist. 146, in der Leg. 43, im Schwanke 8, in der Ritterf. 5 Fälle auf, also in der Reihenfolge Leg. 4·9 %, Schret. 2·3 %, Trist. 2·1 %, Ritt. 1·6 %. Auf den Versschlufs kommen im Trist. 314 (169), in der Leg. 35 (11), im Schret. 19 (5), in der Ritt. 21 (4) Fälle, wobei die eingeklammerte Zahl die traditionelle Verwendung der doppeltonigen Eigennamen bezeichnet. Die Reihenfolge richtet sich hier nach der Menge der zu Gebote stehenden Eigennamen und da marschiert der Tristan an der Spitze. Die Verwendung der beschwerten Hebung in Zusammensetzungen (im weitesten Sinne) im Versinnern zu derselben im Versschlufs weist von der Legende (43 : 35) zu Schret. (8 : 19), zu Trist. (146 : 314) bis zur Ritt. (5 : 21) eine Abnahme auf, was das Bestreben kennzeichnen mag, diesen traditionellen Gebrauch aus dem Verskörper zu entfernen. Im Versschlufs

[1]) 83. 85. 111. 143. 251. 266. 292. 345. 358. 439 455. 483. 493. 505. 627. 645. 683. 846. 855? 949. 970. 1013. 1159. 1220. 1232. 1252. 1408. 1433. 1485. 1509. 1555. 1565. 1574. 1621. 1646. 1667. 1682. 1730. 1756. 1841. 1875. 1961. 1968. 2011. 2057. 2069. 2105. 2118. 2135. 2287. 2297. 2566. 2700. 2723. 2745. 2785. 2959? 2992. 2995. 3039. 3048. 3056. 3080. 3106 3145. 3348. 3449. 3473. 3625. 3719. 3789. 3831. 4004. 4065. 4077. 4103. 4178. 4222. 4230. 4311. 4393. 4531. 4589. 4620. 4741. 4825. 5006. 5091. 5120. 5256. 5380. 5424. 5443. 5487. 5565. 5652. 5700. 5703. 5727. 5817. 6074. 6235. 6369. 6401. 6421. 6445. 6465. 6473. 6510. 6552. 6731. 6779.

allerdings bewahrt er sich gegenüber dem Bestreben der Bildung regelmäſsiger Senkungen.

Da die ganze Erscheinung so viel Traditionelles enthält, dürfte es gut sein, die Fälle im Versinnern daraufhin zu prüfen, welchem Versfuſse sie angehören, und da findet man für den Tristan das interessante Ergebnis, daſs von den 146 untersuchten Fällen gerade 100 den Verstypus ergeben ××́××́×̀××́, und diese sind alle stumpf. Weitere 28 stumpfe Verse haben das Schema ××́×̀××́××́, und nur 18 Verse sind klingend, also mit dem Schema ××́×̀××́×. Wir behalten diesen Umstand im Auge und bringen es im folgenden gleich zum Ausdruck.

B. Beschwerte Hebung unter Betonung eines Flexions-*e*.

a) Typus ××́××́×̀××́: 101. 177. 212. 219. 234. 237. 242. 368. 378. 390. 456. 471. 516. 602. 604. 607. 649. 656. 679. 684. 918. 952. 995. 998. 1020. 1045. 1050. 1051. 1132. 1211. 1254. 1267. 1335. 1346. 1479. 1501. 1589. 1709. 1722. 1755. 1819. 1900. 1905. 2035. 2113. 2133. 2148. 2170. 2183. 2191. 2235. 2273. 2289. 2339. 2413. 2432. 2484. 2487. 2503. 2622. 2675. 2692. 2695. 2702. 2777. 2778. 2848. 2933. 3025. 3135. 3142. 3143. 3144. 3149. 3150. 3161. 3165. 3233. 3243. 3251. 3262. 3340. 3382. 3388. 3434. 3463. 3517. 3550. 3572. 3590. 3610. 3616. 3617. 3698. 3699. 3813. 3819. 3829. 3867. 3872. 3885. 3886. 3952. 3974. 4076. 4140. 4163. 4235. 4246. 4255. 4275. 4335. 4342. 4417. 4476. 4479. 4572. 4581. 4735. 4960. 4971. 5005. 5038. 5074. 5245. 5283. 5291. 5335. 5338. 5479. 5508. 5555. 5566. 5629. 5651. 5682. 5684. 5710. 5751. 5784. 5787. 5872. 5895. 6003. 6031. 6144. 6197. 6228. 6245. 6259. 6382. 6388. 6393. 6405. 6425. 6485. 6525. 6657. 6669. 6683. 6715. 6805, fragl. 3888. 5073. 5365. 6883. Also 166 Fälle.

b) Typus ××́×̀××́××́: 444. 465. 2123. 2262. 2337. 2704. 2827. 3020. 3337. 4005. 4043. 4795. 5031. 5179. 5506, fragl. 1906. 5569; also 17 Fälle.

c) Typus ××́×̀××́×: 667. 725. 730. 749. 1296. 1368. 1423. 3971. 4304. 4982. 5362. 5632. 5970. 6017. 6096. 6543. 6578. 6637. 6638. 6725; also 20 Fälle. Im ganzen 203 Fälle aus dem Tristan, fast 3%. — Legende: 28. 31. 120. 139. 171. 191. 207. 212. 223. 234. 246. 247. 282. 309. 313. 439. 479. 481. 490? 532. 535. 563. 573. 615. 624. 638. 642. 655. 677. 679. 680. 684. 725. 726. 744. 753. 761. 775. 787. 789. 795. 812. 844. 848. 849. 873. (46 Fälle.)

Schret.: 4. 50. 62. 97. 171. (5.) Ritt.: 55. 67. 77. 114. 164. 171. 172. 210. 215. 238. 239. 288. 296. 297. 310. (15.)

Wir beobachten also auch hier für den Trist. dasselbe Verhältnis in der Stellung der beschwerten Hebung wie oben, sie ist traditionell. Rechnen wir zu den hier gefundenen 166 Fällen des Typus ××́××́×̀××́ die oben summierten 100 Fälle, so stehen 266 Fälle den 45 Versen mit dem Schema ××́×̀××́××́ und den 38 klingenden Versen mit dem Schema ××́×̀××́× gegenüber.

Ähnliche Verhältnisse bestehen für die kleineren Gedichte. Für die Leg. fallen von 89 Fällen beschwerter Hebung 57, in der Ritt. von 20 Fällen 15, in dem Schret. von 13 Fällen 9 auf den Typus ××́××́×̀××́. Stumpfe Verse mit beschwerter Hebung ersten Fufse kommen auf die Leg. 29, auf die Ritt. 4 (52. 203. 230. 297.), auf Schret. 2 (12. 50); ebensolche klingende sind in der Leg. 3 (213. 756. 852), in der Ritt. nur einer (239) und im Schret. 2 (4. 71), und manche dieser letzteren Fälle sind fraglich.

C. Beschwerte Hebung zwischen eng verbundenen Begriffen.

a) Nach erster Hebung: *der sun Blanschefliuren* 1457. *der sun Rîwalînes* 5606. *vil wol bezeichent hât* Leg. 389. *dort ûzen vor der stat* Leg. 855.

b) Nach zweiter Hebung: *ir beider sun Kâedîn* 91, ähnl. 339. 410. 428. 473. 640. 1481. 2118. 3862. 5801. 6066. *dô nû die zît wunnesam* 551. *ie zwischen zwein vrouwen guot* 895. Vgl. noch 2450. 4876. 6105. Aus der Leg. 808 *sô lange unz an die zît*, ähnl. 835. Schret. 193: *an einen spiez îsenîn*; 304 *wan er betruoc sich dâ mite.*

c) Im Versschlufs vor der letzten Hebung: *in vröuden ganzer acht tage* 976, ähnl. 5310. *Artûs der liebe vriunt mîn* 2497, ähnl. 4218. 4629. 5098. 5679. 6065. 6682? *uns enwolle got selbe rât geben* 2831, fragl. 389. Leg. 137 *und in dem herzen haz truoc.* 286 *warumb der boum sô blôz wêr*; aufserdem 616. 641. Schret. 66 *er sprach: vil lieber vriunt mîn*; 337 *besich doch, ob ez wâr sî.* — Unter C fallen auf den Trist. 29 Fälle, auf die Leg. 8, auf den Schwank 4 Fälle.

D. Beschwerte Hebung in Satzpause.

a) Nach erster Hebung in der Pause zwischen dem die direkte Rede einführenden Verbum und dem Beginn der Rede,

zumeist einer Anrede: *er jach: „vater, unser nôt“* 398; ähnl. 416. 1307. 2260. 2303. 3800. 4004. 4208. 4266. 4278. 4739. 5100. 5620. 5982. 6020. 6132. 6387. 6612. Natürlich ist die Möglichkeit anderer Lesung nicht ausgeschlossen, so 2236. Einen traditionellen Charakter tragen die Fälle 5419 *glanz, viuwervar und rôt,* 6255 *tief, michel unde grôz*; 6489 *man, kint unde wîp*, vgl. 818. 3773. Leg. 869. Schret. 155.

b) Nach zweiter Hebung wie oben 1494. 2333. weniger sicher 3289. 3837. 5769. Aufserdem 2178. 4232. 4457. 4755. Leg. 155. 321. 521. 674. Schret. 275.

c) Nach dritter Hebung ist der Gebrauch begreiflicherweise nicht zu belegen. Unter D fallen also auf den Trist. 33, auf die Leg. 5, auf den Schwank 2 Fälle.

E. Fehlende Senkung ohne ersichtlichen Grund.

a) Nach erster Hebung: *der tôt im daz herze brach* 6397; *sprach zu hern Tristan* 4393? 6510. *mîn und der muoter dîn* Leg. 210, vgl. 355. 797. Durch Konjektur liefsen sich die Fälle 381. 740 beseitigen.

b) Nach zweiter Hebung. Ich versuche Gruppierungen: verb., subst., adj. oder adv. und folgende koordinierende Konjunktion: *er jach: ich enmac noch enkan* 346; *dô man nu gaz und getranc* 618; *im zu junc oder zu alt* 819. Ähnlich 681. 1222. 1827. 4168. 4187. 4586. 5110 (vielleicht auch 5109. 5111). 5114. 5354. 6103. 6148. 6250. 6389; es sind Lieblingsrhythmen, die durch den Deklamationston unterstützt werden. Aus der Leg. 194. 250. 407? 483. 499. 502. 722. Schret. 110. 154. 254. 274. 313. — Dann subst. (seltener verb.) + folgendem praepos. Ausdruck: *alum die stat ûf daz velt* 568, ähnl. 1592. 1710. 1739. 1857. 2077? 2265. 4188. 4753. 5007. 5921. 6113, fragl. 4320. Leg. 542. 802. — Dann subst. + verb.: *rîch und arm wâren dô* 531, ähnl. 1077. 2145. 2278. 2367. 5442. 6710. Durch andere Lesung können beseitigt werden 2139. 5743; durch Annahme versetzter Betonung 1809. 2455. 5766, vgl. S. 133 f. Leg. 29. 104. 198. 770. — 173. 205. 857. Schret. 302? — In ganz freiem Gebrauche *nu Kâedîn wart besant* 332 (vgl. S. 134); *ir beider sper ganz dâ bliben* 2068, ähnl. 3655. 4120. 4149. 4365. 4371. 5026. 5450. 5881. — Leg. 53. 237. 300. 658. 710. 760. 782. 866, fragl. 141. 820.

c) Vor dem Reimwort: *daz alle die rede wâr was* 1410. *sâ zuhant sô rief er* 2935, ähnl. 3701. 5179. 5270. 5773. 5887. 6349, fragl. 252. 2780. 3494. — Leg. 123. 278. 297. 675. Es sind meist in eine Konstruktion zusammengehörige Wörter und berühren sich so mit Punkt C. Sonstige Belege 2436. 2647. 5161, fragl. 3559. Leg 386. 746. 815. Schret. 43. 341. — Ich rechne also unter E auf den Trist. 64, auf die Leg. 36, auf den Schwank 8 Fälle.

Die Punkte C, D, E müssen uns von besonderem Interesse sein, da wir bei aller traditionellen Verstechnik, die sich auch hier allenthalben in beliebten Rhythmen äufsert, doch den freien Gebrauch des Dichters am reinsten ersehen können. Wir finden nach C, D, E für den Tristan 126 Fälle, 1·8 %; für die Legende 49 Fälle, 5·6 %, für den Schwank 14 Fälle, 4 %, die Ritterfahrt gibt keine Belege. Da wir aus dem freien Gebrauch des Dichters auch auf die jeweilige technische Vollkommenheit wenigstens einen Schlufs wagen dürfen, und da bei dem im ganzen ersichtlichen Bestreben des Dichters nach Ausfüllung der Senkungen geringeres Vorkommen der beschwerten Hebung dieser Gattung besonders auch auf spätere Entstehung des betreffenden Gedichtes schliefsen lassen wird, so bekommen wir die Reihenfolge: Leg. (6): Schret. (4): Trist (2): Ritt. (0).

Betrachten wir auch hier die Stelle im Verse, die für beschwerte Hebung besonders bevorzugt erscheint, so ergibt sich das Verhältnis der Fälle in I., II. und III. Hebung für den Trist. wie 29[1]) : 71 : 26, für die Leg. wie 6 : 32 : 11, für den Schwank wie 1 : 9 : 4, das heifst, von 189 Fällen fehlender Senkung nach C, D, E ergeben 112 den Typus × ×́ × ×́ ×̀ × ×́, was unsere früheren Beobachtungen bestätigt, wenn auch hier das Verhältnis kein so auffallendes ist, da bei diesen Punkten die Kraft des traditionellen Verstypus weniger in Erscheinung tritt.

Resultat der Statistik einsilbiger Versfüfse: Die Gesamtzahl der Fälle nach A ist für alle Dichtungen 591, nach B 269, nach C 41, nach D 40, nach E 108 Fälle, also zusammen 1049 Fälle, das sind etwa 12 bis 13 Fälle auf 100 Verse, davon wieder nur 2 bis 3 „nach freiem Gebrauche." Wenn diese letzteren sich im Tristan gegenüber dem stärkeren Auftreten in der

[1]) Diese grofse Zahl nach erster Hebung erklärt sich durch das Auftreten der Satzpause an dieser Stelle.

Legende mindern und in der Ritterf. ganz ausbleiben, wird man darin erhöhte Kunst, deklamatorische und rhythmische Betonung in Einklang zu bringen, erblicken. Die Verwendung einsilbiger Versfüfse mufs im ganzen als eine sehr mäfsige bezeichnet werden und Heinrichs Verstechnik läfst sonach deutlich die Tendenz nach regelmäfsiger Abfolge von Hebung und Senkung erkennen, wie sie auch schon bei Gotfried und K. v. Würzburg erkennbar ist.

Das folgende stützt sich zum Teile auf die Grundsätze, die im Kapitel über Apokope und Synkope aufgestellt werden. Da beide sprachlichen Erscheinungen für Heinrichs Sprache nur in sehr beschränktem Mafse gelten können, so ist die Annahme **zweisilbiger Senkung** näher gerückt. Dazu tritt nun eine grofse Reihe beweisender Fälle.

I. Unbetonte, vokalisch auslautende Endsilbe + unbetonte oder tieftonige Silbe. Typus *meine dich*: 108. 163. 273. 303. 355. 452. 596. 700. 701. 702. 742. 745. 749. 789. 824. 877. 879. 945. 982. 1012. 1036. 1165. 1224. 1722. 1877. 1892. 1893. 1902. 1939. 2176. 2188. 2236. 2308. 2313. 2344. 2403. 2419. 2455? 2459. 2467. 2730. 2814. 2816. 2831. 2852. 2877. 2951. 2973. 3014. 3136. 3255. 3281. 3324. 3325. 3332. 3379. 3429. 3561. 3583. 3665. 3744. 3776. 3907. 3936. 3966. 4165. 4194. 4206. 4242. 4308. 4376? 4382. 4400. 4422. 4498. 4544. 4656. 4661. 4736. 4738. 4837. 4897. 4906. 5039. 5112. 5257. 5334. 5339. 5348. 5431. 5458. 5504. 5517. 5614. 5617. 5656. 5660. 5663. 5679. 5723. 5766? 5864. 5886. 5958. 6024. 6080. 6092. 6185. 6343. 6386. 6410. 6428. 6436. 6442. 6452. 6487. 6630. 6636. 6669. 6682? 6690. 6713. 6744. 6769. 6812. 6825? 6876. (127.) — Leg. 11. 49. 217. 285. 371. 475. 489. 526. 561. 646. 649. 758. — Schret. 102. 181. 277. 309. 336. — Ritt. 21. 66. 90. In Konkurrenz mit anderer Betonung oder Lesart stehen die Fälle: Trist. 743. 3469, auch 747, wenn *smucte her* beibehalten wird. Schret. 332. — Daher ist auch Apokope nicht anzunehmen in Fällen wie *wîle mit* 3938. *kûme ge-* 1061. 2261. *âne daz* 1121. Ebenso ist *mêre* und *swêre* mit der hsl. Überlieferung beizubehalten: *mêre ver-* 408. 1259. 1412. 1419. 1483. 2842. 3584. 3879. 5935. 6354. *wêre der* 1244. 1400. 1497. 1701. 4189. 5630. 5917. 6260. 6261. 6413. 6540. In Konkurrenz 487. Ähnl. Leg. 317. 329. 761.[1]) Schret. 76. 253. — Ebenso wird

[1]) Vgl. Betonungen v. 116. 337. 464.

man, wenn man zweisilbige Senkung zugibt, *wenne* in der vollen Form beibehalten: *wenne ge-* 159. 1649. 3287. 3409. 5677. 5775. 5884. 6020. 6041. *denne von* 3883. 6170. Auch das überlieferte *hête,* welches der sprachlichen Form des Dichters entspricht (vgl. s. 104 f.), schreibe ich 1161. 2123. 3255. 5009. 5250. 6370. — Bemerkenswert ist das md. *alle* in Verbindungen wie *alle den, alle sîn*: 203. 861. 996. 1128. 1398. 1410. 1525. 1691. 3017. 3218. Leg. 621. 691. 872.

Gesondert stelle ich die Fälle, in denen die zweite Senkungssilbe vokalisch endigt und vor vokalisch anlautender Hebung steht. Dafs hier die zweisilbige Senkung öfter zur einsilbigen übergeht, ist nicht ausgeschlossen, so *dructe sie án* 713; ähnl. 2174. 3537. 3909. 3951. 4893. 5050. 5417. 5827. 5885. 6563. So besonders in *ende zu ende* 2692. 4336. Hieher stelle ich auch den Fall *erbeize, da erbeize* 4321. Ein Kriterium, mit Sicherheit die Verschmelzung festzustellen, habe ich nicht, vgl. Paul im Grdr.² II. 2, 67 f. u. unten. Ich zähle für den Punkt I, die letzten Fälle nicht eingerechnet, für den Trist. 194 Beispiele, für die Leg. 18, für den Schwank 8, für die Ritterf. 3.

II. Die Senkung wird gebildet durch eine Silbe mit unbetontem *e*, welche konsonantisch auslautet, und einer zweiten Senkungssilbe, die

a) vokalisch anlautet. Typ. *geblüemet und.*[1]) Wenn man auch eine Reihe der Belege mit zweisilbiger Senkung durch die Annahme der Synkope beseitigen könnte (es sind dies folgende: 34. 77. 486. 772. 1001. 1033. 1047. 1095. 1206. 2075. 2233. 2354. 2452. 2460. 2564. 2617. 3378. 3427. 3456. 3468. 3474. 3492. 3620 [doch *ôhem* zweisilbig zur Füllung des Versfufses 3636. 3654. 4718. 4721. 4741. 5091]. 3741. 4169. 4254. 4265. 4812. 4975. 5180. 5182. 5250. 5286. 5383. 5943. 6662 oder Leg. 408. 493? 608. Schret. 42. 68), so bleiben noch immer eine Reihe von Fällen, die die zweisilbige Senkung in dieser Form für Heinrich bezeugen, so Trist. 231. 451. 612. 651. 755. 761. 966. 1143. 1530. 1727. 1883. 2092. 2130. 2239. 2298. 2382. 2879. 3555. 3827. 3845. 3979. 4049. 4081. 4164. 4591. 4667. 4684. 4768? 4912. 5452? 5611. 5627. 5707. 5860. 5869. 5878. 6164. 6194. 6275. 6331. 6355. 6556, fragl. in Konkurrenz mit anderer Lesung: 2567. 3384. 3391. 6798. Leg. 240. 566. Schret. 81. Ritt. 99.

---

[1]) Hieher gerechnet sind auch die Fälle wie *vrâgetę in, siufzetę und,* m ganzen 16.

Hieher stelle ich noch den Fall *ich wêne ez in án* 6120 und *díse Isôt* 916, ähnl. *hórte Isôt* 2780.

Also nach II. a für den Trist. 85 Fälle, für die Leg. 5, für den Schwank 3, für die Ritterf. 1 Fall.

II. b: unbetontes *e* in konsonantisch endigender Silbe + einer mit demselben Konsonanten beginnender Senkungssilbe: Typ. *gemáchet daz*: 425. 1184? 2942. 4648. 4745. 6104. Schret. 36.

II. c: Sind die angeführten Fälle und Formen zweisilbiger Senkung ohne Bedenken hinzunehmen und auch von C. Kraus, Metrische Untersuchungen über Reinbots Georg, aufgestellt worden, so bleiben uns in diesem Punkte noch eine Reihe von Fällen übrig, die sich nicht unterbringen lassen; nämlich Tonlose Nebensilbe mit konsonantischem Ausgang + konsonantisch anlautender schwachbetonter Silbe. Typ. *nâmen die.* Fälle wie *herzen zu áller* 1463. *líezen zu einem* 2391. *Marken zu ôren* 3042. *legten sie án* 4947. *minnenclîchen sie in* 5412. *helden zu únguote* 6118. Leg. *kraft die in* 605 können durch Verschmelzung erklärt werden. Auch in den folgenden Fällen könnte durch Synkope die schwere Senkung geglättet werden, wenn man auch mit Rücksicht auf Heinrichs Sprache dieses Mittel ungern heranziehen wird, v. 289. 883. 1390. 1533. 2246. 2969. 3118. 3280. 3372. 4125. 4489. 4786. 4882. 5072. 5081. 5100 (s. ob. den zweisilbigen Gebrauch des Wortes *ôhem*). 5530 (wo *Peilnétosî* mit Rücksicht auf 5536. 5650. 5702 gelesen wird). 5733. 5819. 5917. 6626. 6808. Vgl. Schret. 320. 321. — Einzelne Fälle können auch durch die Möglichkeit anderer Betonung: 1809. 2644. 2722. Ritt. 238 oder durch Änderung des Textes ausgeschaltet werden: 233 *mâne* als stm., 2015 *alle den.* Immerhin bleiben noch eine Reihe von Fällen übrig, für die Synkope anzunehmen nur orthographische Täuschung wäre,[1]) so *nâmen die* 641. *under den* 2077?, ähnl. 2843? 2932. 3194? 4869. *begangen mit* 3811. *blâsen diz* 4727. *lieben ge-* 5836. — Leg. 274. 308. 356. 416. 520? 709? 786. Schret. 28. 55. 59. — Als besondere Formen dieser Gattung treten auf: *sprách er wa ist* 4722. *rât mir zu einem* 5729. Darüber beim Hiatus.

Das sind mit Einbeziehung vieler fraglicher Fälle für den

---

[1]) Vgl. was H. Paul im Grundr.[2] II. 2, 71 ff. darüber so wirkungsvoll sagt.

Trist. 38 Fälle, für die Leg. 7, für den Schwank 5, für die Ritt. 1 Fall.

III. Die zweisilbige Senkung wird durch zwei unbetonte End- oder Anfangssilben desselben Wortes gebildet. Typ. *heiligen.*[1]) An Synkope kann man denken bei den Fällen *vrâgete* 453. 5698. *dankete* 2889. *erzeigeten* 4820. *vüegeten* 2921. 6571. *kôseten* 4808. *prüefete* 3462. *liebesten* 1834. 2810. Dazu treten *offenten* 3077. *tengete* 3296. *tepichen* 2524. Leg. *geheiliget* 505. 560. *herpfete* 562. Ritt. *schatzete* 308. *heiligen* Leg. 74. 85. 379. 393. 569. 575. 577. 588. 625. 744. 858. 880. 882. *criuzigen* 847; schwerer: *vierzehen* 6002 (vgl. 4293. Leg. 657). *getriuwelich* 1484. *tœrischte* 2903. *wêningez* 5294. *siufzende* 5069? *herzoge* 494. 1553. 3743. 6694. Noch stärker: die Eigennamen *Nampotenîs* 6161. *Kurvenal* 6352? *Kurnewal* 6679. 6796 (mit Rücksicht auf v. 1638. 2314. 2515. 6427. 6437. 6666 u. ö.) — Leg. *menschlîchez* 264. 45 Fälle.

IV. Nach C. Kraus Behandlung von Reinbots Metrik kann ein zweisilbiges schwachtoniges Wort in die Senkung treten, wenn die folgende Hebung vokalisch anlautet. Danach wären bei Heinr. zu beurteilen *hûse oder in* 573, ähnl. 591. 1243. 1379. 1698. 4505. 6399, fragl. 3714. Leg. 799. Schret. 70. Doch scheint Heinr. auch über diese Grenze hinaus vor konsonantisch anlautender Hebung diese zweisilbige Senkung zuzulassen, wie folgende Fälle nahelegen: *icht oder nicht* 878, ähnl. 1488. 2161. 2266. 3223. 3591. 4432. 5270. 5532. 5649. 6025. 6051. 6550. Könnte man auch an Kurzformen denken wie *od, ab = aber*, so bleiben doch noch *über, weder* und einmal *under*, so daſs ich dieses Auskunftsmittel verschmähte. 23 Fälle.

V. Als Grenzfälle der vorausgehenden Gruppe treten vereinzelte Beispiele auf, die ein zweisilbiges Wort als schwere

[1]) Formen wie *anderen, tiuwere* sind streng genommen nicht hieherzustellen, weil sie auch für Heinrichs Sprache bereits als mit Synkope auftretend angenommen werden müssen. Übrigens besitzen auch die synkopierten Formen *andern* usw., was Zeitlänge betrifft, rhythmisch denselben Wert. Wir finden hsl. *anderen* 929. 1681. 1724. 1804. 2061. 2587. 2628. 2659. 2689. 2838. 3423. 3499. 4150. 4151. 4762. 6688. 6837. *unseren* 6884. *iuweren* 291. 2474. 2495. 2991. 2992. 3554. 3556. 5178. *besunderen* 2684. *vorderen* 2136. *minneren* 518. *ûzeren* 2963. 3197. *ritteren* 1735. 1736. *tiuweren* 4493. 4785. 4806. *getiuweret* 5984. *gebalsemet* 6590. *slüzzelen* 5979. *drunzilen* 1746. *runzelen* 5108. *winkelen* 6135. Auch durch Apokope könnten einsilbige Senkungen hergestellt werden in hsl. *rittere* 630. *hungere* 3351. *jâmere* 6608. *engele* 1089. *slüzzele* 5979.

Senkung aufweisen. Hier ist Synkope anzunehmen, aber gerade diese Ausnahmefälle beweisen des Dichters Widerstand gegen diese Sprachentwickelung: *durch iuwer zúcht saget mír* 1002. *daz zarte wîp heizt ouch Isôt* 3934. *hœrst duz dû? hœrst dûz iedoch?* Schret. 321.

Wir konstatieren zunächst in der Verwendung der zweisilbigen Senkung die völlige Übereinstimmung aller Gedichte des Freibergers, welche sich auch in den Ziffernverhältnissen bei den einzelnen Gruppen ausdrückt. Nur in der Gruppe I. tritt der Gebrauch in der Legende gegen die übrigen Gedichte etwas zurück, dafür hat in der Gruppe III. die Legende, allerdings durch den zufällig häufigen Gebrauch des Wortes *heiligen*, ein Zahlenübergewicht. Im ganzen aber sind die Resultate dem allgemeinen Gebrauche Heinrichs entsprechend.

Von den drei Fällen der Kategorie V. abgesehen,[1]) haben wir als Gesamtzahl der zweisilbigen Senkungen für den Trist. 370 Fälle, also 5·4 %, für die Legende 49 Fälle, also 5·6 %, für den Schwank 18 Fälle, also 5·1 %, für die Ritterf. 6 Fälle, also 1·9 %.

Wollen wir mit Rücksicht auf das für die spätmittelhochdeutsche Zeit überall erkennbare Bestreben nach regelmäſsigem Wechsel von Hebung und Senkung das seltenere Auftreten der zweisilbigen Senkung auf Rechnung höherer Kunstübung setzen, so haben wir für Heinrichs Gedichte die Stufenfolge: Legende 5·6 %, Tristan 5·4 %, Schretel 5·1 %, Ritterfahrt 1·9 %. Werden wir auch bei dem geringen Umfange des Schwankes und der Ritterf. auf solche Zahlenergebnisse keine weitgehenden Schlüsse bauen,[2]) so ergibt diese Berechnung der zweisilbigen Senkung doch sicherlich folgendes: 1) daſs Leg., Schret. und Trist. sowie bei der Frage der beschwerten Hebung auch hier in erfreulicher Weise übereinstimmen und 2) daſs sowie dort auch hier die Ritterfahrt technisch die gröſste Vollkommenheit aufweist. Dieser Abstand ist so groſs, daſs er der Vermutung,

---

[1]) Nicht in Betracht kamen auch die Fälle, wo die Negation *en-* mit einer zweiten Silbe in Senkung tritt. Man hat hier Enklise anzunehmen; es sind die Beispiele *dér enhât* 140, ähnl. 142. 346. 1498. 1830. 2250. 2627. 3994. 5546. 5776. 6670. Dieselbe metrische Bedeutung hat auch 4207. *hât er enpóten.*

[2]) Wie ja klar das etwas kleinere Prozentverhältnis im Schwanke keinen Schluſs auf spätere Abfassung zuläſst!

die Ritterf. sei nach den anderen Gedichten entstanden, einige Begründung geben kann.

Als Gesamtziffer der zweisilbigen Senkung erhalten wir für Heinrichs Werke — mit Einbeziehung der fraglichen Belege — 443 Fälle, also 5·2 %. Und 5 Fälle von zweisilbiger Senkung auf je 100 Verse lassen den Gebrauch bei Heinr. als einen sehr mäſsigen erscheinen.

Zusammenstoſs von Vokalen.

Hiatus ist dann anzunehmen, wenn durch die Elision ein Wort in beschwerte Hebung käme, das dem folgenden an Tongewicht inferior ist, so nach C. Kraus zu Reinbots Georg s. 153. Wenn auch dieses Moment wegen seines subjektiven Gehaltes nicht überall eine glatte Entscheidung zuläſst, so könnte man doch nach diesem Prinzipe für Heinrich Hiatus annehmen in folgenden Fällen: *disem sinne an geleit* 22. *er gedâchte aber hin* 197. 523. 1384. 2429. 2645. 2839. 2963. 3032. 3062. 3293. 3355. 3460. 3727. 3772. 4039. 4341. 5041. 5469. 5911. Leg. 108. 444. 523. 613. 628. 868. Schret. 30. Fraglich wäre nach Kraus die Annahme des Hiatus in folgenden Fällen, in denen das zu apokopierende Wort mehr Tongewicht besitzt als die folgende Hebung: *er gedâchte*: *ez enlît nicht eben* 204. 216. 243. 511. 589. 1112. 1228. 1417. 1429. 1443. 1471. 1573. 2482. 3319. 3330. 3539. 3646. 3787. 3904. 3999. 4000. 4314. 4316. 4416. 4435. 4481. 4516. 4703. 4704. 4767. 4901. 5106. 5109. 5111. 5309. 5318. 5427. 5532. 5641. 5928. 5975. 5985. 6112. 6143. 6251. 6271. Viele davon kommen auf die Stellung vor *unde.* Dazu Leg. 73. 139. 164. 201. 287. 327. 382. 440. 473. 474. 586. 641. Schret. 162. 212. 326. Ritt. 60. Die Annahme des Hiatus scheint mir gesichert. Vgl. zur Frage jetzt Paul im Grundr.[2] II. 2, 67.

Zahlreich sind die Fälle, in denen eine vokalisch ausgehende Hebung mit vokalisch beginnender Senkung in Hiatus zusammenstöſst: *ich minne hie und meine dort* 161, vgl. 356. 382. 383. 449. 539. 955. 967. 974. 1075. 1239. 1299. 2738. 2817. 2947. 3088. 3285. 3354. usw. Ich zähle 84 Beispiele. Dazu Leg. 87. 157. 160. 202. 364. 370. 375. 579. 669. 682. 688, fragl. 415. 578. Schret. 43. 186. 283. 285. 307. Ritt. 243. 284. 288.

Tonloses *e* einer zweiten Senkungssilbe wird vor folgender vokalisch beginnender Hebung regelmäſsig elidiert: *wêre dér*

dinge íchtes icht; *und stérkende ûf menlîche tât.* Die Fälle sind zahllos. Ebenso im Auftakt, vgl. dort.

Ist der auslautende Vokal einer Senkungssilbe vor vokalisch anlautender Hebung nicht tonloses *e*, ist Verschmelzung ausgeschlossen: *daz mán zu âbent ezzen solde*; *des morgens vruo, dô éz wart tac* 600. 1432. 1997. 2754. 3381. 3635. 3667. 3957. 4133. 4614. 4658. 4680. 4732. 4746. 4762. 4940. 5275. 5387. 5447. 5593. 5670. 5769. 5799. 6047. 6084. 6512. 6725. Leg. 174. 355. 392. 428. 603. 618. 671. 829.

Verschmelzung von Vokalen oder Diphthongen zu einem Laut wird man nur zwischen Senkungssilben mit Sicherheit annehmen können, als Synalöphe im Auftakt (s. dort) und im Versinnern, also *unz dû besihest, wiez uns ergât* 3301. 6379. Solche Enklise ist ganz gewöhnlich. Anders *swa ez erbeize, da erbeize ouch ich* 4321. *zwâr sie endorfte im senden* 4668. Inwieweit solche Verschmelzung in einzelnen Fällen auch bei Hebung möglich ist, ist schwer zu entscheiden, zumal andere Lesemöglichkeit vorhanden ist: *daz sie im erloubten die vart* 1479, ähnl. 3209. 3435. 3646. Leg. 246. Verschmelzung liegt nahe: *er kuste sie an den rôten munt* 3537. 4893. 4947. 5417. 6145, sicher 5776 *sô enwart nie in keiner vrist.* Ein besonderer Fall ist *zu* + vokalisch beginnende Hebung: *daz er iuch zu einem mâle gesehen* 2456. 1463. 2391. 3042. 5729. 6118. Ich habe die Überlieferung belassen, doch scheint die Verschmelzung mir sicher. Zur Frage vgl. schon bei der zweisilbigen Senkung s. 145 f. Die Verschmelzung *zume* bot sich 4150 f.

Auftakt.

A. Kein Auftakt. Es finden sich für je 500 vv. im Tristan der Reihe nach 120, 122, 123, 114, 155, 137, 137, 138, 151, 142, 131, 136, 158 und (für die letzten 390 Verse) 98 auftaktlose Zeilen, im ganzen 1862 Fälle, also 27·2 %. In den einzelnen Partien schwankt der Gebrauch zwischen 22·8 % (v. 1501—2000) und 31·6 % (v. 6001—6500). Gehen wir dem Grunde des Schwankens nach, so finden wir, daſs bewegte Partien, die lebhafte Dialoge enthalten (2001—2500; 4001—4500) oder Kampf und Tod schildern (6146—6296), die auftaktlosen Verse lieben, während ruhige Erzählung zu regelmäſsiger Bildung des Auftaktes neigt. In der Leg. haben wir 321 auftaktlose Verse, also 36·4 %, in der Ritt. 86, also 26·9 %, im Schret. 56, also 15·9 %.

B. Einsilbiger Auftakt wird entweder aus einem einsilbigen Worte oder einer Vorsilbe gebildet. Dazu sind jene Fälle zu rechnen, in denen ein zweisilbiges mit unbetontem *e* schliefsendes Wort vor der ersten Hebung Elision erfährt, so im Trist. 18. 413. 464. 471. 476. 497. 513. 521. 711. 798. 994 usw.; es sind dies 62 Fälle, mit merklicher Abnahme gegen das Ende der Dichtung; nach v. 3000 stehen nur noch 22 Fälle. In der Leg. 94. 125. 130. 384. 416. Ritt. 127. 196. Schret. 10. 15. 25. Hieher ist auch einsilbiger Auftakt aus Synalöphe zu rechnen. Trist. 308. 1033. 1727. 1764. 1768. 2090. 2123? 2767. 2800. 2885. 3192. 3290. 3866. 3992. 4083. 4132. 4297. 4439. 5116. 5623. 6336. Leg. 451. 712. Schret. 103. Wieder auf je 500 Verse abgezählt, zählt man im Trist. einsilbigen Auftakt 371, 362, 370, 375, 333, 347, 354, 353, 335, 342, 358, 352, 326 und (v. 6501—6890) 282 Fälle, im ganzen 4860, also 70·5 %. Zu dem Schwanken vgl. unter A. In In der Legende stehen 547 Verse, also 62 %, in der Ritt. 231, also 72·2 %, im Schret. 287, also 81·5 %.

C. Zweisilbiger Auftakt beschwert den Rhythmus und wird darum als unkünstlerisch auch von Heinrich nach Möglichkeit gemieden. Die Fälle sind nicht zahlreich und im allgemeinen leicht zu nennen. Ich unterscheide a) unbetontes oder schwachbetontes Wort + Vorsilbe[1]): Trist. 135. 204. 260. 329. 730? 753. 756. 765. 806. 838. 876. 992. 1031. 1112. 1610. 1619. 1898. 2161. 2179. 2222. 2240. 2381. 2402. 2482 usw., im ganzen 74 Fälle. Leg. 164. 289. 790. Ritt. 303. Schret. 336. 342.

b) Ein zweisilbiges Wort von geringerem Tongewicht. Es sind entweder leichte Fälle wie *irem, dise, über, wider, weder, müge, saget, habet, künic* und zwar v. 137. 459. 572. 679? 855. 1003. 1519. 1940. 2147. 2426. 2443. 2582. 2656. 2698. 2944. 2966. 2987. 3294. 3515. 3546. 3626. 4187? 4282. 4303. 4417. 4446. 4466. 4515. 4845. 5713. 5772. 6007. 6055. 6331. 6357. 6574. 6812? 6848. 6888. Leg. 534. Schret. 49. 327 oder schwerere Fälle wie *alle, einen, swenne, meinet, solde, under, vrouwe,* und zwar v. 61. 203. 392. 587. 590. 704. 833. 1024. 1073. 1087. 1451. 1525. 1716. 1728. 1767. 1900? 2388. 2461. 2644? 2871. 2878. 2883. 2907. 3453. 4265. 4725. 4761. 4773. 4843. 5166. 5201. 5601. 5913. 6036. 6050. 6345. 6732. 6762. 6845. Leg. 183. 282. Ritt. 96. Schret.

[1]) Hieher stelle ich auch Fälle wie *ern müeste,* da sie phonetisch doch zweisilbig sind.

140. 186. Wenn auch einige Fälle fraglich sind und vielleicht durch andere Lesung zu beseitigen wären, im ganzen ist der Gebrauch sichergestellt. Es sind für den Tristan im ganzen 78 Fälle, für die Leg. 3, Ritt. 1, Schret. 4 Fälle.

c) Sichtlich gemieden wird ein zweisilbiger Auftakt aus zwei einzelnen unbetonten oder schwach betonten Wörtern, doch sind diese Fälle nicht ausgeschlossen: *mit der reise müget ir bewarn* 4216. *an dem wege dâ ir rîtet hin* 4233, ähnl. 4949. 5003. 5298. 5479. 5671, fraglich schon 2850 (ob vierhebig). 3163. 4503. 4687 (11 Fälle). Verhältnismäſsig oft treffen wir ihn in der Leg. *ûz dem vrônen paradîse* 214, ähnl. 246. 350. 730. 803, fragl. 631. 670 (7); fragl. auch Ritt. 238. Schret. 69, sicherer 187.[1])

d) Der seltenste Fall ist die Verwendung zweier Silben eines mehrsilbigen Wortes, deren Tongewicht gedrückt wird, so *Parmeníe* 1812. 6204. *Kurvenál* 5685. *Lovelín* 6297. *underwîlen* 3397. *Salomón* Leg. 678. Danach wird man Schret. 14 wohl auch lesen: *künigé von Tenemarken,* weil sonst bei Herstellung eines vierhebigen Verses v. 13 *únde án gewalt dem starken* mit Hiatus anzunehmen wäre. Wir finden sonach überhaupt zweisilbigen Auftakt im Tristan (die fraglichen eingeschlossen) 168 Fälle, d. i. 2·4 %, in der Leg. 14 d. i. 1·6 %, in der Ritt. 3 d. i. 0·9 %, im Schret. 9 d. i. 2·6 %. Auch in diesem besonderen Gebrauche stimmen die Gedichte zusammen.

D. Dreisilbiger Auftakt scheint für Heinrich ausgeschlossen. Trist. 600 *daz man zu âbent ezzen solde* wird man durch Verschmelzung des *zu* erklären oder man hat 4ˋ Verse anzunehmen, indem man 599 *ob man es* liest.

Daſs das Verhältnis der Verse mit und ohne Auftakt in mhd. Zeit nicht eine Sache äuſserer Arbeit und nicht das Resultat eines Rechenexempels des Dichters ist, ist natürlich, denn es wirkt bei der ganzen Erscheinung das Moment des Gedanken- und Tongehaltes mit. Kampfschilderungen, lyrische Partien und einfache Beschreibungen dürften sich nicht gleich verhalten, s. ob. Aber auch sonst sind eine Reihe Faktoren wirksam, die besonders für das Wegbleiben des Auftakts entscheidend sind. Eine neue Rede oder ein neuer Gedanke wird gern mit starker Hebung

[1]) Darum wird man auch zur Vermeidung dieses schwerfälligen Auftakts mit zweisilbiger Senkung 3391. 4253. 4768 und 2849 f. vierhebig klingend lesen.

eingeführt z. B. Trist. 173. 188. 236. 264. 304. 319. 357. 379. 386. 441. 505. 509. 522. 624. 722 usw. So auch der Nachsatz einer Periode, bezeichnend z. B. 272 : 276. Sehr gerne wird *und*, wenn es ein zweites Glied in einem neuen Verse anknüpft, mit der Hebung eingeführt und so gleichsam das Interesse auch für dieses Glied wach erhalten, man vgl. 113 f. 117. 214. 224. 228. 255. 273. 292. 333. 402. 428. 433. 480. 504. 524. 547. 558. 611. 640. 655. 673. 688. 737. 748 usw. oder Leg. 50. 78. 132. 158. 160. 166 f. 174. 189. 239. 256. 263. 287. 305. 333. 344. 352. 405. 440. 449. 464. 487. 491. 504 usw., vgl. s. 136. Ähnlich ist es mit den *daz*-Sätzen, die sehr gerne mit Hebung beginnen, unter ihnen besonders regelmäſsig die Folgesätze; die Beispiele sind zahlreich. Durchgeführt ist dieser Gebrauch natürlich nicht, wie man überhaupt in diesem Punkte bewuſstes Vorgehen vergeblich suchen wird; sondern hier wirken die Macht des Deklamationstones und die Zufälligkeiten der Umgebung. Vgl. darüber auch s. 150 und das Material, welches der Abschnitt „Enjambement" zu dieser Erscheinung bietet.

Wir werden nach diesen Erwägungen der durch die Zahlenverhältnisse der auftaktlosen Verse erhaltenen Reihenfolge Leg. (36·4 %), Trist. (27·2 %), Ritt. (26·9 %), Schret. (15·9 %) oder durch die Verhältnisse des einsilbigen Auftakts erzeugten Reihe Leg. (62 %), Trist. (70·5 %), Ritt. (72·2 %), Schret. (81·5 %) nicht zu viel Wert beilegen. Aber die trockene Arbeit der Zählungen wird doch nicht ganz ohne Nutzen sein, denn folgendes scheint gesichert: erstens stimmen die Gedichte Heinrichs auch im Gebrauche des Auftakts in erfreulicher Weise überein, zweitens steht die Legende durch die kleinste Zahl der mit Auftakt versehenen Verse und, damit zusammenhängend, durch die groſse Zahl auftaktloser Verse (36·4 %) ziemlich ebensoweit von Trist. und Ritterf. ab als nach der andern Seite der Schwank. Wir erkennen in der Legende die geringere, im Schwank die gesteigerte Verstechnik des Dichters. Anderseits hat die Ritterf. das geringste Maſs zweisilbigen Auftakts.

Reime.

Rührende Reime, die von den meisten Epikern nicht gemieden werden, sind [1]): *Judâ* : *dâ* Leg. 679. *Tristân* : *getân* 2287.

---

[1]) Vgl. W. Grimm, Zur Gesch. d. Reims, s. ob. und Ernst Kraus, Germ. XXX. 1 ff.

3233. 3697. 5537 (:*dan* 3003. 4985. 5005. 6055. *getân*:*dan* 4699. *Litan*:*dan* 4325. 5147). *Tristan*:*Litan* 4071. 5719; auch *castel* :*Arundel* 1153. 1265. *Tinas*:*genas* 5031. *Euphrates*:*des* Leg. 277. *Peilnetosî*:*sî* 5535. 5649. *Kâedîn*:*dîn* 3935, nur einmal, was bei den 46 Reimbindungen mit *Kâedîn* (abgesehen von *Kâedîne, Kâedînen, Kâedînes*) bemerkenswert ist. *Tantrîsel*:*rîsel* 3401. 4317. 4555. 4715. *Lîfrenîs*:*Blanschemanîs* 3745. 3805 : *Nampotenîs* 6209. *Lîfrenîse* : *Nampotenîse* 6177. *Lîfrenîsen* : *Nampotenîsen* 6237.

Gleichlautend reimende Wörter mit verschiedener Bedeutung sind *Marke* : *marke* 2365. *zuhant* : *hant* 4719. *gebernde*:*enpernde* 6417, vgl. noch 591. 3415. 3791.

Wirklich gleiche Reime im engeren Sinne sind *an*:*an* Leg. 89[1]) und *leit*:*überleit* Trist. 6223, im letzten Falle wortspielend.

Rührende Reime im Suffixe finden sich in *-lîch.* Adj. auf *-lîch*:*gelîch* 693. 1319. 1347. 1957. 4831. Leg. 25. 231. Schret. 331. Dann *-lîche*:*gelîche* Ritt. 113. *-lîch*:*-lîch* Trist. 1975. 3023. 4929. 6743. Leg. 619. *-lîchen*:*-lîchen* Ritt. 139. Das Suffix *-heit* wird nicht in sich selbst gebunden, sondern nur vereinzelt zu neu entwickeltem *-keit*. *manheit*:*wirdikeit* 2007. Das ist auch das einzige Beispiel aus dem Trist. überhaupt, der doch 26 Reime in *-heit* und 9 in *-keit* kennt. Aus der Leg. allerdings tritt noch hinzu: *gotheit* : *êwikeit* 33 : *blœdikeit* 61. *bezeichenheit* : *drîvaltikeit* 457. *gewizzenheit*:*barmherzikeit* 191. 247. 405. Bei den anderen Suffixen finden sich solche Bindungen in rührenden Reimen nicht, was bei dem so häufigen Gebrauche mancher (ich zähle im Trist. allein 43 Reimbindungen mit *-lîn*) immerhin bezeichnend ist; ebenso bezeichnend ist das Fehlen von rührenden Bindungen von *sîn*:*sîn* (in allen Bedeutungen), wo doch die Reime in *sîn* zahllos sind. Im ganzen kann also Heinrich zu den gut reimenden Epikern gezählt werden.

Mittelreime und Assonanzen finde ich: *der lîp und leben mir hât gegeben* 52. *und achtende betrachtet* 202; ähnl. Leg. 340: *und weinende bescheinet. in ir minne bran der man* 764. *dise Isôt von gedanken nôt* 916. *die vrouwen giengen schouwen* 926. *list wider list hie vunden ist* 2697. *swaz ê von jagen ist gesaget* 2791. *und ervare ez allez gar* 3998. *der sunnen und der wunnen* 4528.

---

[1]) Die Reimbindungen *an*:*an* Leg. 759, *wider*:*wider* 293 konnten als Schreibversehen leicht beseitigt werden. Der rührende Reim Trist. 3633 *nôt* :*nôt* wurde nach O gebessert, das Versehen 2414 *wart* = *vart* richtiggestellt.

vil schône in süezem dône 4691. *wan sie mit schaden sint beladen* 5434. *der anger, der swanger* 5970. *daz aller leide ein überleit* 6224. *den smerzen aller smerzen* 6226. *in triuwen stêtes niuwe* 6610. *sande wider heim zu lande* 6432, vgl noch 964. 3922. 4628 und besonders 4509 f. Leg. 478.

Schlagreim: *wider heim zu lande sande er sie* 1519. *mit ougen tougen sach sie dar* 2594. *ir wunden bunden überal* 2966.

Doppelreime: *begonde ir sehen spehen* : *sehen* 2601. *daz ir schœne hœnet* : *mit schœnheit überschœnet* 3919. *in gedanken lac* : *gedankes pflac* 5915, vgl. Grimm, Z. Gesch. d. Reims, s. 203. und Wiggers, H. v. Freib. als Verfasser des Schwankes 13 ff., den ich hier ergänze.

Grammatischer Reim: *ein vrôlîch herze lîden* : *sunder leide* 570. *mit schœnheit überschœnet* : *gar aller wîbe schœne* 3920, vgl. 4422 f. Kunstvoller: *sunne* : *wunne* : *sunnen* : *wunnen* 4525 ff. *geworben* : *vertorben* : *vertirbet* : *wirbet* : *verturbe* : *wurbe* 4845 ff. (vgl. dazu Freidank 65, 8, ähnl. 100, 12; 178, 2.). *gern* : *wern* : *begert* : *gewert* 1453. *schône* : *crône* : *schœnete* : *gecrœnete* 6791. *lim* : *krim* : *lummen* : *krummen* Schret. 257. Heinrichs Vorliebe für das Wortspiel kommt solchen Reimbindungen entgegen.

Reimhäufungen: *Gawân* : *Tristân* : *hân* : *Gaw.* : *Trist.* : *hân* : *Gaw.* : *Trist.* : *Gaw.* : *man* 1847 ff. (5 Paare). *noch* : *doch* : *noch* : *doch* 4265, ähnl. *vil* : *spil* : *spil* : *wil* 2651.

Enjambement.

Enjambement nennt man die Durchbrechung eines Satztaktes durch den Versschlufs. Dieses Kunstmittel wendet Heinrich so durchgreifend in allen Werken, auch sichtlich schon in der Legende an, dafs wir es eine bezeichnende Erscheinung seiner Verstechnik nennen müssen. Zur Übersichtlichkeit suche ich die Masse der Fälle in Heinrichs Gedichten in Gruppen zu bringen, wenn sich natürlich auch von logisch strenger Scheidung der Fälle nicht reden läfst.

Der gewöhnlichste Fall ist der, dafs die einzelnen Teile des Prädikats (Hilfsverb + inf., oder auch verb + praedic. nom.) durch den Reim zerrissen sind. *hât* : *gesprenzet* 23. *wanken* : *begonde* 195. *getân* : *ist* 262. *schouwen* : *wolde* 862, vgl. 390. 420. 621. 1164. 1310. 1330. 1392. 1406. 1548. 1566. 1634. 1800. 1956. 1976. 2216. 2262. 2562. 2650. 2769. 2792. 2898. 2900. 3016. 3354. 3382. 3486. 3508. 3542. 3587. 3629. 3850. 3909. 4145. 4388. 4474.

4482. 4606. 4680. 4693. 4697. 4875. 4894. 4904. 5484. 5964. 6110. 6132. 6224. 6314. 6320. 6528. 6776. 6782. Leg. *müeze* : *werden* 76, vgl. 220. 291. 521. 624. 660. 858. Schret. *kratzen* : *begonde* 232, vgl. 56. 130. 316. Ritt. *geseit* : *wurden* 190, vgl. 60. 100. 196. 210. Stärker sind die Fälle, in denen durch das isoliert an die Spitze des nächsten Verses tretende Satzglied (Teil des praedic.) der Satz abgeschlossen erscheint: *dâ bî er etiswes ermant* : *wart.* 768. *und er im unbekant* : *was* 1608, vgl. 1916. 2016. 2675 2702. 3197. 3615. 4464. 4491. 5094. 5342. 5998. 6009. 6169. 6499. 6797. 6827. Leg. *unbetrogen* : *wirt* 608, oder noch auffallender: *der verre kumende garzûn* : *sprach* 1209, ebenso 1245. 3179. 4196. 5634. 5714. *ob die nît under in* : *hêten* 1857. *dem hêrren sie nâch* : *sâhen* 1562, vgl. 1521. 1606. 2368. 2983. 3136. 3409. 3530. 3780. 3784. 4872. 5048. 5052. 5514. 5875. 6490. 6570. 6632. 6697. 6812. Leg. *ich sündehafter Heinrîch* : *spriche* 93, vgl. 50. 98. 361. 593. 797. 832. 846. Schret. *der guote Tene einvaltic* : *sprach* 87, vgl. 344.

Ein Nomen (subj. oder obj.) tritt, durch · den Versschlufs getrennt, isoliert an die Spitze des Verses: *ob ich indert vinden kan in mînes sinnes gehüge* : *rede* 27. *sprach* : *Tristan* 337, ähnl. 3582. 3984. 4091. 5474. 5623. 6653. 6664. 6738. Leg. 784. Ritt. 267. Das Attribut oder Objekt im Genitiv ist durch den Reim von seinem Beziehungswort getrennt: *vrô* : *der mêre was* 379. *ein tôt* : *mîner sorgen* 2338. *die mit einander pflâgen* : *slâfes* 2664, vgl. 1280. 1786. 2774. 2984. 3379. 3586. 3696. 4528. 5366. 6741. 6790. Leg. *in daz lant* : *des gelübdes* 508. 514. 599. Ritt. 294. 305. 318. Das Objekt ist vom Verb. abgeschnitten: *sagen* : *die mêre* 1298. *im erlouben zwâr* : *die reise* 1506, ähnl. 3966. 4696. 5030. 5646. 6274. 6875. Leg. *sach er stân* : *einen boum* 281. Schret. 94.

Allgemeiner: ein der Satzkonstruktion nötiges und den Satz abschliefsendes Wort tritt isoliert an die Spitze des nächsten Verses: *und er bewac* : *sich* 2776. *sunder vrâgen* : *wol* 2789. *trat an die stat* : *hin* 3772, vgl. 2397. 3605. 3823. 3868. 4141. 4481. 5027. 6397. Praepositionalausdrücke: *was* : *bî mir* 1062, vgl. 1123. 2223. 2492. 3818. 4972. 5579. 5772. Leg. *er ersluoc* : *zu tôde* 138, vgl. 10. 149. 626. 659. Schret. 33.

Umgekehrt wird ein vereinzeltes Wort, das zugleich Reimwort ist, durch Enjambement mit seinem folgenden Satze verbunden. *Isôt und Tantrîsel, die* : *liezen* 3389. *ez weste wol, wie* : *ez*

4736. *swenne der wirt entsliefe, sân : solde sie* 5884. *daz er : einen wîzen segel an binde* 6344. *wizze, daz : sie dir enist gehaz* 375 (besonders auffällig und bezeichnend), ebenso 1027. 1623. 2656. 3457. 3597. 3849. 5413. 5863. Leg. 462. 750. Leg. *des heiligen geistes gâbe, die : manicvalt ist* 393, vgl. 725.

Das Adj. wird durch Enjambement mit seinem Hauptwort verbunden. *die kiuschen und die clâren : vrouwen* 675. *die gehiure : Isôt* 794. *der reine : künic* 2518, vgl. 3689. 4290. 4684. 5632. 6656. 6768. 6828. Leg. *dô was er kurzer einer : ellen* 701. Schret. *dem starken : künige* 13. Ähnlich der Name: *Isôt : Blanschemanîs* 6365. *daz hundelîn : Petitcriu* 4456. *ûz der gotinne lant : Gilâne* 4458, vgl. 15. 4333.

Besonders auffällig erscheint in diesem Gebrauche die Trennung des Artikels von seinem Hauptwort. *wâren die : hosen* 1180, ähnlich auch *sande sie : alle* 1519. Leg. 765: *vuorten die : vrouwen.*[1])

Zum Schlusse eine Reihe Fälle, die sich nicht gut in die vorausgehenden Gruppen einreihen lieſsen, aber immerhin für den häufigen Gebrauch des Enjambements bei Heinr. bezeichnend sind. *Isôten ande und ange : doch was* 1109. *ob sich daz icht : dô teilte* 2625. *dâ die kint mite : spilen* 2647, vgl. 1161. 1768. 2688. 3194. 3254. 3270. 3949. 4725. 4749. 4932. 5045. 5066. 5175. 5561. 5666. 5701. 5970. 6277. 6298. 6548. 6556. 6778. Leg. 32. 129. 178. 186. 219. 258. 384. Schret. 30. 260. 262. Ritt. 72. 106. 120. 138. 152.

Die im vorausgehenden angeführten Fälle (208 aus dem Trist., 39 aus der Leg., 12 aus dem Schwank, 14 aus der Ritt.) geben nur ein annäherndes Bild des Gebrauches bei unserem Dichter, der durch die kunstvolle und, wie man annehmen muſs, beabsichtigte Anwendung des Enjambements seinen Dichtungen eine eigene Farbe und manchen Stellen eine besondere Wirkung verleiht. Als Nebenerscheinung des Enjambements führe ich die schon im Abschnitte „Deklamationston" s. 136 besprochene Beobachtung an, daſs der durch Enjambement angeschlossene zweite Vers häufig mit dem Hebungston beginnt und dadurch eng mit dem vorausgehenden verbunden wird. Die Beispiele lassen sich aus den angeführten Fällen mehren und ich glaube, daſs auch

---

[1]) Daraus ersehen wir, daſs diese schweren Fälle der Zerreiſsung der syntakt. Bindung durch den Versschluſs, wie sie Chr. A. Mayer, Rhythmik des H. Sachs (Beiträge 28, 479 f.) der mhd. Verstechnik absprechen möchte, schon H. v. Freiberg vereinzelt aufweist. Auch andere Dichter kennen den Gebrauch; vgl. für die Kreuzfahrt Ludw. d. Frommen Jantzen in Zfdphilol. 36, 31.

andere mhd. Dichter, die Enjambement lieben, Material für unsere Beobachtung bieten. Ich gebe für das Gesagte statt der Beispiele nur das Resultat der Beobachtung. Von den 208 aus dem Trist. angeführten Fällen beginnen 95 Verse im Enjambement mit dem Hebungston, von den 39 Beispielen der Legende sind es 20, von den 12 Fällen aus dem Schretel sind es 6 und von den 14 Fällen der Ritterf. sind es 5. Also kommen auf die 273 Fälle, die oben verzeichnet wurden, 126 ohne Auftakt, das ist 46 %, während die durchschnittliche Zahl der auftaktlosen Verse für Heinrichs Werke nur 27·5 % beträgt.

Traditioneller Reimapparat.

In der Stilbeschreibung wurden unter dem Titel „Flickwörter" formelhafte Präpositionalausdrücke und ähnliches vorgebracht, die zu dem traditionellen Reimmaterial der Epiker gehören und in gröſserem oder geringerem Maſse auch bei den Besten in Verwendung stehen. Im folgenden soll aus Heinrichs Dichtungen alles, was in den Reimen zum traditionellen Rüstzeug gehört, kurz aufgeführt werden.

dar : *war* : *gar* bilden im Trist. allein 84 Reimpaare, 28 in der Legende. *man* steht 50 mal im Trist., 8 mal in der Leg. *was* : *las* ist eine beliebte Reimbindung Heinrichs; wir treffen sie im Trist. 26 mal, in der Leg. 8 mal. *was* mit anderen Bindungen steht auſserdem noch 29 mal im Reime. *wîp* : *lîp* steht 25 mal im Trist., *lîbe* : *wîbe* 13 mal. *wider* : *nider* : *sider* bilden 19 Reimpaare. *geschicht* (subst.) : *nicht* steht 13 mal, *geschicht* (verb.) : *nicht* 5 mal (*nicht* überhaupt 30 mal) im Reime. Auch das stereotype *wunder* : *besunder* gehört hierher: 129. 221. 3581. 5533. Ähnliche Bindungen mit *besunder* 1241. 1393. 1595. 1991. 2043. 2271. 2301 und *wunder* 3975. 4459. 5301. Schret. 71. 105. 249. Die in höfischen Gedichten sonst zahlreichen Reime mit *sunne* : *wunne* hat Heinrich im ganzen selten: 1367. 4525. 4541. *sunnen* : *wunnen* 4441. 4527. *vlôch* : *zôch* : *hôch* 223. 321. 5159. 1643. 5207. Leg. 313. Schret. 223. Auch das altüberlieferte[1]) *in allen den gebêrden, als — erden* (1192. 1707) fehlt nicht. *helm* : *melm* 937. 1795. 2077. 3295.

Die adj. auf *-lîch* (: *mich, dich, sich, ich*) finden sich im Trist. 57 mal, in den anderen Gedichten 11 mal; *-lîch* in anderen Bin-

[1]) Vgl. die Sammlung in J. Wiegand, Stilistische Untersuchungen zum K. Rother, Breslau 1904, § 62.

dungen 18 mal, in den kleineren Gedichten 5 mal. *gienc*:*vienc* füllt 20 Reimpaare; *vil*:*wil*:*zil*:*spil* füllen 26 und in den kleineren Gedichten 8 Reimpaare; *minne* verwendet Heinrich in 31 Reimpaaren. *mir*:*dir*:*wir* bildet 26 geschlossene Reimpaare, aufserdem 6 in der Legende, in anderen Bindungen 6 und 1 in der Leg. *site*:*mite* im Trist. 14, in der Leg. 2 Bindungen; *site* aufserdem in 6 anderen Reimen. *siten* im Trist. in 20, in der Ritterf. in 2 Reimen. *dô*:*vrô* 6 mal (1 mal Leg.). *dô*:*alsô* 4 mal (2 mal Leg.). *dô*:*hô* einmal. *vrô*:*alsô* 5 mal (1 mal Leg.). *sol*:*wol* 17 mal im Trist. (2 mal im Schret., einmal in der Ritt.); *wol* überhaupt im Trist. in den Reimen 40 mal. *hort*:*dort* bildet 7 Paare (*dort* überhaupt im Reime 15 mal). *tôt*:*nôt* bildet 18 Paare und 3 in der Leg. *Isôt*:*tôt* 23 Paare, *Isôt*:*nôt* 28 Paare; *tôt* überhaupt in Reimen des Trist. 46 mal, *nôt* überhaupt 52 mal. *Isôt* im Reime überhaupt 80 mal, dazu *Isôte* 3 mal, *Isôten* 9 mal. *Tristân* :*an* 20, :*man* 19, :*gelân* 11, :*hân* 15, :*gân* 8, :*sân* 7, :*kan* 7, :*gewan* 7, :*arcwân* 5, :*getân* 4, :*dan* 4, :*Gawân* 5, zu verschiedenen anderen Reimwörtern 17 mal; also im ganzen in 129 Bindungen. *Tristant* (:*bekant* 13, :*hant* 10, :*zuhant* 7, :*lant* 6, zu anderen Reimwörtern 17 mal) im ganzen 53 Bindungen. *Tristande* in 15 Paaren, *Tristanden* 2 mal, *Tristandes* einmal, *Tristanne* zweimal, *Tristânen* einmal. — *tougen*:*ougen* findet sich 6 mal und einmal in der Ritt. (*junc*) *vrouwen*:*schouwen* 12 mal und einmal in der Ritterf. *vernumen*:*kumen* 17 mal (dazu in den kleineren Gedichten 6 mal). *stunt* (*zustunt*) tritt 27 mal auf (dazu 10 mal in den anderen Gedichten), *munt* 11 mal (dazu 5 mal in den anderen Gedichten). — *gnuoc*:*truoc* steht 22 mal im Trist., *gnuoc*:*sluoc* 9 mal; *gnuoc* überhaupt im Reime 38 mal (dazu 5 mal in den kleineren Gedichten). *muot*:*guot* bildet 12 Paare und 3 in der Ritterf.; aufserdem *gemuot*:*guot* 3 Paare; *Artûs*:*hûs* bildet 16 Reimpaare.

Reime in *er, sie, ez, des, wes* zeugen von geringer Reimkunst. Solche bei Heinrich zu finden, wird uns nicht wunder nehmen, da gröfsere Vorgänger sie nicht entbehren konnten, vgl. Zwierzina, Studien, Zfda. 44, 30 ff. Reime in ***er*** finden sich Trist. 393. 1719. 2935. 3099. 3219. 3431. 3593. 3983. 4417. 4949. 5197. 5603. 6135. 6343. 6463. 6517. 6873, aufserdem Leg. 101. 285. 721. Schret. 41. 163. 299. 309. ***sie*** steht im Trist. 40 mal im Reime, darunter *sie*:*die* 629. 3389. Leg. 509. 765. *sie* aufserdem Leg. 435. 597. 725. Schret. 335. *die* im Reime Trist. 1179. 5979.

wes : *des* Trist. 2937. *des* : *Eufrates* Leg. 277 : *Môises* Leg. 437. 533. Die Ritterfahrt ist von solchen Notreimen frei.

Wenn man die Werke eines Dichters nach der Seite ihrer technischen Vollkommenheit untersucht, so wird das Ergebnis in den Hauptfragen einen Schlufs auf die relative Abfassungszeit der einzelnen Stücke nahelegen. Diesen Standpunkt haben wir im Vorausgehenden für die wichtigsten metrischen Erscheinungen, vornehmlich für die Frage der fehlenden Senkung und der zweisilbigen Senkung eingenommen und ein übereinstimmendes Resultat erhalten; dasselbe Resultat fand sich bei der Frage nach der Zahl der klingenden Verse im Gedichte und es wird durch anderweitige ähnliche Kriterien unterstützt, vgl. z. B. die soeben besprochenen Notreime auf *er, die, sie, des*. Es ergab sich für Heinrichs Werke, dafs sich die Legende überall als Erstlingswerk erwies, dafs Schretel und Tristan auf ungefähr gleicher Stufe stehen, während die Ritterf. als das verstechnisch höchststehende Gedicht hervortrat. Mit diesem Resultate stimmt die Betrachtung in einzelnen stilistischen und sprachlichen Fragen überein oder widerspricht ihm wenigstens nirgends.

Die Verwendung der klingenden Reime ergab die Stufenfolge: Leg. (12 %), Schret. (20·4 %), Trist. (22·5 %), Ritt. (28 %), s. S. 131.

Die beschwerte Hebung nach Punkt A ergab: Leg. (4·9 %), Schret. (2·3 %), Trist. (2·1 %), Ritt. (1·6 %), s. S. 139.

Die beschwerte Hebung nach freiem Gebrauche des Dichters ergab die Reihe: Leg. (5·6 %), Schret. (4 %), Trist. (1·8 %), Ritt. (0 %), s. S. 143.

Die Betrachtung der zweisilbigen Senkung ergab die Reihe: Leg. (5·6 %), Trist. (5·4 %), Schret. (5·1 %), Ritt. (1·9 %), s. S. 148.

In der Durchführung des einsilbigen Auftakts war die Reihe: Leg. (62 %), Trist. (70·5 %), Ritt. (72·2 %), Schret. (81·5 %), s. S. 153, wobei wiederum die Ritterf. in der Vermeidung des zweisilbigen Auftakts den höchsten Rang einnahm.

Die Nachstellung des unflekt. (oder flekt.) possess. pronom., die wir S. 65 untersuchten, gab für diesen als unkünstlerisch angesehenen Gebrauch die Abfolge: Leg. mit 30, 6, Schret. mit 17, Trist. mit 14, 5 (16, 4), Ritt. mit 3, 1 Fällen auf je 1000 Verse.

Mag auch in dem einen oder anderen Resultate der Zufall eine Rolle spielen, angesichts der wiederholten Reihen mit demselben Ergebnisse scheint einerseits die künstlerische Tiefstufe

der Legende, anderseits die relativ höchste technische Vollkommenheit der Ritterfahrt ausgemacht und sonach wird der Schlufs, dafs dieses Gedicht auch als das zuletzt entstandene bezeichnet werden mufs, nicht von der Hand zu weisen sein. Dabei wurde die Behandlung der metrischen Fragen ohne Voreingenommenheit durchgeführt und das Ergebnis war umso überraschender, als die Ritterf. bisher als ein Gedicht von geringem Kunstwerte galt vgl. S. 26. Wenn nun die Betrachtung der historischen Umstände ergibt, dafs die Ritterf. auch von Seite der geschichtlichen Anhaltspunkte als nach dem Trist. entstanden anzusehen ist, so wird unser vorläufiges Ergebnis in überraschender Weise bestätigt.

Der Schwank vom Schrätel stimmt in allen Eigentümlichkeiten der Verstechnik mit den anderen Gedichten überein und steht künstlerisch zwischen Trist. und Ritterf. Ich habe die Frage der Verfasserschaft Heinrichs für den Schwank, die durch C. v. Kraus soeben in Zfda. 48, 99—102 wieder in Zweifel gezogen wird,[1]) bisher nicht berührt. Durch Bechstein war der Schwank vom Schrätel, der mit der Ritterf. die Heidelberger Hs. beschliefst, wegen seiner weitgehenden Übereinstimmung mit Heinrichs Hauptwerke diesem zugeschrieben worden (Einl. XIX. des Trist.) und Wiggers hat in einer eigenen Arbeit einen besonderen Nachweis versucht. Seither fand sich das Gedicht immer in Verbindung mit Heinrichs echten Werken. Ich habe es auch in den vorliegenden Untersuchungen als echt behandelt und hoffe schon durch die vollständige, bis in die kleinsten Punkte reichende Übereinstimmung des Schwankes mit Heinrichs Stil, Sprache und Metrik die Zweifel an der Echtheit behoben zu haben. Eine Dichtung, die in hunderten von Belegen in den Eigentümlichkeiten des Stiles und der Verstechnik sowie im sprachlichen Charakter mit den Werken eines Dichters zusammenstimmt und aufserdem durch auffallende Parallelstellen Berührung aufweist, kann mit Fug und Recht diesem Dichter zugesprochen werden; soweit bei einem anonymen Gedichte von Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit geredet werden kann, ist sie hier vorhanden. Und dafs Heinrich neben den überlieferten und bekannten Gedichten andere verfafst hat, ist für den Mann, der

[1]) Herr Prof. C. v. Kraus hat mir in freundlichster Weise seinen im Korrekturstadium befindlichen Aufsatz zukommen lassen, sodafs ich an dieser Stelle schon darauf Bezug nehmen kann.

zur Vollendung von Gotfrieds Meisterwerk aufgefordert wurde (Trist. v. 53 ff.), sicher. Die Ritterf. ist nach den Ergebnissen der Verstechnik, sowie nach den historischen Anknüpfungspunkten (s. im Kap. VI) nach dem Trist. verfaſst.

C. v. Kraus nimmt an der Überlieferung des Schwankes eine Reihe von Änderungen vor, die weder durch die Bedürfnisse des Verses noch durch die Sprache gerechtfertigt werden können und z. t. recht gewaltsam genannt werden müssen. So zur Ausfüllung von Senkungen v. 4 *zeiner stiure.* 50 *darwert kêrte.* 62 *den wirt grüezen dô began.* 66 *friuwent.* 97 *waz ez crêatiure sî.* 171 *als der hunger im geriet.* 172 *sîn koste sôt er unde briet.* 275 *quœme.* 304 *wan er sich betruoc dâ mite.* 337 *besich sie doch, ob ez wâr sî.* — Zur Unterdrückung der überlieferten zweisilbigen Senkung: 9 *edel hôchgeborn.* 11 *adel sîm.* 28 *quâmn.* 29 *künges* (ähnl. 14 und 76 *küng*). 36 *wan des tages âbent twanc in.* 45 und 287 *hof.* 81 *füern.* 224. 227 *überz.* 288 *des hoves wirt stuont vor der tür.* 336 *sô* getilgt. Sonst zur Entlastung des Verses 268 *und sach die ungevuoge*; zur Beseitigung von vierhebig klingenden Versen wird 232 *unde* getilgt. So erhält natürlich das Gedicht durch Ausfüllung der fehlenden Senkung und Behebung der zweisilbigen Senkung einen ganz anderen Charakter als die Gedichte Heinrichs. Da manche Änderung auch an und für sich dem Sprach- und Stilgebrauch Heinrichs zuwiderläuft, werden weitere Unterschiede geschaffen. Andere Textänderungen, die von der Seite des besonderen Zweckes erklärlich, aber nicht notwendig sind, führt Kraus v. 12. 43. 49. 55 f. 58. 70. 110. 189. 193. 201. 235. 254. 274. 279. 313. 322. 345 durch und schafft so neue Differenzen. Berechtigung hat nur die durchgreifende Schreibung *beren,* die ich schon vor Jahren auf Grund der sprachlichen Ergebnisse (s. S. 85) durchführen muſste. Auch v. 219 *vleischel* mit Rücksicht auf 215, *schretelîn* 310, *bûman* 319 mit Rücksicht auf 346 und vielleicht 262 *alse* sind wohl gerechtfertigt.

Die Einsilbigkeit der Senkung, die Vermeidung von zweisilbigen Senkungen, die Durchführung der Synkope, die Vermeidung von vierhebig klingenden Versen (vgl. Schret. 113. 145? 231. 325) ist keineswegs Zeichen dieser kleinen Dichtung. Ich bespreche kurz die von Kraus angeführten Reimunterschiede.[1]) Der Reim *ost* : *ôst* im Trist. 2261 ist überhaupt der einzige von

[1]) Reime von *al* : *âl, ol* : *ôl* finden sich bei Heinrich nicht.

o : *ô* bei Heinr., sonst nur noch *-ôste* 2891. 3451. 6477 und *-ôst* : *-ôst* Leg. 67. — Die *aht* : *âht* Reime kennt z. B. auch die Ritterf. nicht. *ar* : *âr* Reime hat auch die Ritt. nur zwei (45. 123), ebenso nur einen einzigen von *at* : *ât* (245), jedoch finden sich im Schret. *an* : *ân* Reime häufig s. S. 93, so dafs das Fehlen der ersteren Bindung, die in den 6890 Versen des Trist. nur 2 mal (419. 3793) sich findet, wohl ohne Bedeutung ist. — Reime von *-êr* (*œre*) : *hër, gër* hat z. B. auch die Ritterf. nicht,[1]) s. S. 92, Reime wie *gebêrden* : *erden* finden sich auch in den 882 vv. der Leg. nicht (Heinrich kennt nur 7 Beispiele) s. S. 92. — *-iht* : *-icht* Reime hat weder Schret. noch Leg. noch Ritt. und, wie ich glaube, auch nur zufällig. — *lie* und *gie* Reime hat weder Schret. noch Ritt. s. darüber S. 109, partic. *gelân* hat weder Schret. noch Leg. noch Ritt. s. S. 108, *verkârt* (: *art*) kennt allerdings Trist. 297, sonst kehrt der Reim nicht wieder, doch überliefert die Hs. für Schret. 348 *karte*. — *tuon* : *sun* steht allerdings Trist. 1225. 5241, doch weder im Schret. noch Leg. noch Ritt. s. S. 97. — *du sages* findet sich Trist. 415, aber sonst weder hier noch in den andern 3 Gedichten eine diese Endung beweisende Reimbindung. — Die Form *sân* und *sâ* reimt auch die Ritt. nicht s. S. 116. — Im Trist. reimt allerdings *sît* (und auch nur einmal 1287), *sider* und *sint* nebeneinander, aber die Ritt. hat nur *sider*, Leg. und Schret. nur *sider* und *sint*; man wird also hier von erfreulicher Übereinstimmung reden müssen s. S. 115. — *swâr* kennt zwar Trist. 2435, aber weder Schret. noch Ritt. (s. S. 120) bieten einen vergleichbaren Reim. — Über die auffällige Apokope *gehilz* im Trist. vgl. S. 84 über *mêr* S. 82; *schier* kennt Heinrich nicht, nur *schiere; zwâr* ist die allen Gedichten zukommende Form. — Über den Bestand an einzelnen dialektischen Reimen vgl. in der Sprachbehandlung S. 120 ff., jedenfalls verteilen sich die unreinen Reimbindungen in ziemlich gleichem und entsprechendem Mafse (Legende) auf alle Gedichte.

Nach diesen zum gröfseren Teile negativen Bemerkungen verweise ich auf meine eingehenden Darlegungen zum Stil, zur Sprache und Metrik Heinrichs, die überall die Übereinstimmung der Gedichte klargelegt haben. Ich führe hier nur noch gesondert an, indem ich auf die betreffenden Kapitel verweise, den Gebrauch von doppelgliedrigen Ausdrücken s. S. 36 ff. und des

[1]) Auch die umfangreichere Legende nur einen.

syntaktischen Parallelismus S. 38 ff. als ein Hauptkennzeichen von Heinrichs Stil; die Vorliebe für Verkleinerungswörter S. 45; die Verwendung der rhetorischen Frage S. 48; die eigenartige Verwendung der Negation in einzelnen Beispielen (18. 35. 168) auch aus dem Schret. s. S. 49; die bezeichnende Vorliebe für das Wortspiel S. 52 f.; die gleichartige Verwendung von Wörtern der volkstümlichen Dichtung (vgl. v. 10. 78. 174) s. S. 59 ff., von adj. auf *-sam* s. S. 63; die Nachstellung des adj. Attributs (possess. u. adj., flekt. u. unflekt.) s. S. 64 ff.; den auf ein Minimum beschränkten Gebrauch der Apokope s. S. 81 ff. und der Synkope s. S. 84 ff.; die Übereinstimmung in den *e*-Reimen s. S. 90 f.; dieselbe Reimverwendung des *-lîch, gelîch* s. S. 95; das Verhalten der Reime in *û, uo, ie, î* s. S. 96 f.; den Gebrauch von *began, begunde* s. S. 110 f., die Form *quam* s. S. 112, überhaupt den gleichen Sprachcharakter im allgemeinen und im einzelnen (vgl. noch S. 125 f.). Aus der Metrik die Frage der Längung der kurzen Silben s. S. 127 ff.; die Zulassung von vierhebig klingenden Versen s. S. 130 f.; das Ausmaſs der versetzten Betonung s. S. 134, der fehlenden Senkung in allen Formen in denselben Verhältnissen wie in den übrigen Gedichten s. S. 137 ff. und besonders S. 143; ebenso der zweisilbigen Senkung s. S. 144 ff. und besonders S. 148; den Gebrauch des Hiatus s. S. 149; die Vorliebe für das Enjambement s. S. 155 ff. und verweise zum Schlusse auf die S. 71 f. angeführten Parallelstellen zu den Dichtungen Heinrichs und auf die S. 160 angeführte Tabelle zum gleichartigen Gebrauche verschiedener verstechnischer Erscheinungen sowie zur Reihenfolge der Gedichte.

Das Einzige, was mir aus der eingehenden Behandlung des kleinen Gedichtes als unterscheidendes Zeichen zu Heinrichs Werken anzuführen bliebe, ist der erhöhte Gebrauch des einsilbigen Auftakts (81·5 % gegen Trist. 70·5 und Ritt. 72·2 %). Da dieses Moment keine sichere Entscheidung bedingt und auch im Trist. Partien zu 75 % dieses Gebrauches sich finden (v. 1501 bis 2000), kann es gegen das Übergewicht der angeführten Übereinstimmungen nichts beweisen.

V.

Zur Quellenfrage.

Legende: Über den Stoff und die Überlieferung der Sage vgl. die Literaturangaben bei P. Piper, Die geistl. Dichtung des Ma. II. 41 ff. Die lateinische Quelle zur Legende Heinrichs finden wir bei W. Meyer, Die Geschichte des Kreuzesholzes vor Christus (Abhandl. der k. bayer. Akad. 16, II. 103—66), der s. 131 ff. einen aus zwei Münchner und einer Wiener Handschrift hergestellten Text der lateinischen Prosalegende veröffentlicht. Heinrichs Übersetzung geht sichtlich ohne Zwischenglieder auf das latein. Original zurück und ist im allgemeinen genau und fast wörtlich zu nennen. Ich beschränke mich darauf, kurz zu vermerken, worin unser Dichter über diese Vorlage hinausgeht. Er bildet doppelgliedrige Ausdrücke, die für seinen Stil charakteristisch sind: *expulit* = *vertreip und verstiez* 194. *surrexerunt* = *gewuochsen und ensprungen* 419. *egressae sunt* = *vlôz und enspranc* 499. *diversis morborum generibus oppressi* = *von aller sucht, von aller pîn* 570. — Schmückende Beiwörter treten zum substantiv: *de paradiso* = *ûz dem vrônen paradîse* 214. *herba* = *grüenez gras* 219. *Seth* = *S. der reine wîse* 235. 260, ähnl. 252. 415. 427. 555. 788. *Môises* ist *der gotes degen*, ebenso *Sâlomo* 431. 717.

Gewisse Erweiterungen finden ihre Erklärung in der besonderen Vorlage Heinrichs, die bei aller Verwandtschaft mit dem von Meyer gegebenen Texte doch mit Lesarten der englischen Hss. zusammenstimmt. Die Übersetzung von *virtus divina virgulas erexit* als: *gotes kraft, die in aller vrist gewaltic und almechtic ist, die nie triegens hât gepflogen und nicht betriuget und unbetrogen wirt, die tet ir macht dâ schîn und richtete ûf die gertelîn* 605 ff. findet ihre Erklärung durch die von Suchier im

Anhang zu Meyers Abhandlung aus den englischen Hss. gebotene Lesart: *que semper provida et numquam fallit nec fallitur.* — Das lateinische *cumque adiudicatus esset Christ., ait quidam Judaeus* bei Heinrich v. 835—50 wird durch den Zusatz bei Suchier erklärt: *Christus, sciscitabant Judei, quomodo et quo tormento illum morti traderent. quoniam ergo a plebe erat dictum: crucifigatur! querentes, unde facerent crucem, ait quidam.* — Der Zusatz bei Heinr. 564 ff. findet sich aus der engl. Hs. bei Suchier: *leprosi, aridi, ceci, claudi.*

Es hat gewifs auf deutschem Boden eine Reihe Handschriften gegeben, welche eine Mittelstellung zwischen der von Meyer wiedergegebenen Fassung und der englischen Überlieferung einnahmen.

In seiner Vorlage fand Heinr. wohl auch v. 148 hundert Jahre, wo Meyer 200 bietet; ähnlich v. 475, wo Heinr. 40 Jahre schreibt, während die Vorlage 44 bietet. Das *Salamon filius tuus* der Vorlage findet sich bei Heinr. merkwürdigerweise als *Salomon der bruoder dîn* v. 666; die *Maximilla* erscheint als *Maxilla* 747.

Der freieren Übertragung des Dichters dürfte angehören: *fatigatus de exstirpatione februm* bei Heinr. 162: *dô wart er kranc von arbeit und ouch die kelde in überstreit* (vgl. Ulr. v. Eschenbach, Alex. 22194). Wohl auch *luminaria* = *schœner kerzen âne zil* 600. Auch scheint Zusatz Heinrichs: *wider irs gelouben kraft mit dem tiuvele behaft* v. 763.

Eigentum unseres Dichters wird die Einleitung v. 1—94 sein, vielleicht noch der beste Teil des sonst nicht hochstehenden Gedichts. Es sind herkömmliche Gedanken über die höchsten Dinge, die übrigens auch einen traditionellen Ausdruck finden, wie für manche Stellen sicher ist. Immerhin ist die Fassung im allgemeinen Heinrich zuzuschreiben, wie auch die darin verstreuten persönlich gefärbten Zeilen beweisen: 72 ff. 90 ff. Im ganzen verleugnet sich Heinrich bei der ganzen Versifikation nicht als Anfänger in der Dichtkunst; das Ganze trägt den Stempel einer Erstlingsarbeit.

Schwank: Das Märchen vom Schrätel und vom Wasserbären, einstmals vielleicht im nördlichen Deutschland lokalisiert, findet sich heute fast über ganz Deutschland verbreitet. Vgl. W. Grimm, Irische Elfenmärchen 1826, 114 (jetzt Kl. Schriften I. 482 ff.); Mone, Untersuchungen zur Gesch. d. teutschen Heldensage 1836, 281 ff.; Wackernagel, Zfda. 6, 174. Eingehend behandelt die

Verbreitung der Sage v. d. Hagen, Ga. III. Einl. LXXII. Gräfse, Literaturgesch. II. 3, 86 sagt darüber: „Dies ist echte deutsche Sage, die der Schreiber dieses in seiner Kindheit oft erzählen hörte"; und im Sagenschatz des Königr. Sachsen 1855, Nr. 484, „Die Katzenmühle bei Buchholz" erzählt er eine ähnliche Fassung aus obersächsischem Gebiete. Vgl. jetzt A. Meiche, Sagenbuch des Königr. Sachsen Nr. 583. Ganz ähnlich auch „Der Wassermann und der Bär in der Schliefermühle" bei Meiche Nr. 496. Fast dasselbe Märchen, wie es uns bei Heinrich entgegentritt, findet sich in Müllenhoffs Sagen und Märchen aus Schleswig 1845, Nr. 346 „Der Wassermann und der Bär", nur dafs hier der Hausgeist erst nach 7 Jahren wiederkommt, um nach der „groten katt" zu fragen. Auch die kleine Geschichte, die Urban, Mitteilungen d. V. f. Gesch. 23, 300, von einem „grauen Männchen" — dies ist die Bezeichnung des Hausgeistes in Böhmen — erzählt, das im Kampfe mit einer schwarzen Katze zugrunde ging, scheint auf die gleiche Sage hinzudeuten. Sprenger weist Zfdphil. 28, 429 auf eine Fassung aus dem Harzgebiete hin (Pröhlis Harzsagen 1886, I. 110). Prof. J. Peters verweist mich auf die von A. Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg (im Meininger Oberlande), Weimar 1858, s. 76 erzählte Geschichte „Fan schlaazleen", die zweifellos auf das Märlein vom Schrätel zurückgeht.

Und gewifs würde sich noch mancher Beleg aus älteren und neueren sagengeschichtlichen Werken sowie aus dem Volksmunde beibringen lassen. Uns genügt, da wir für die alte Zeit keinen Beleg auffinden können, der Nachweis, dafs das Märchen von der Vertreibung des Kobolds heute in Mittel- und Norddeutschland verbreitet ist. Dafs diese Verbreitung im Volke nicht etwa auf Heinrichs Dichtung zurückzuführen ist, sondern als alte Volksüberlieferung anzusprechen ist, scheint zweifellos. Wir können annehmen, dafs Heinrich keine geschriebene Quelle besafs, sondern die Sage aus dem Volksmunde übernommen und treu nacherzählt hat; denn kein Zug ist in dem Gedichte, den uns nicht die Volkssage überlieferte. Heinrich hat die Erzählung mit feinem Sinn für das Komische verwertet und sein Schwank bietet uns in der Tat mehr als die meisten anderen jener schwankliebenden Zeit. Denn der Dichter gibt uns ein Stück des Volksglaubens in künstlerischem Gewande, frei von der Roheit und Unflätigkeit, die vielfach den Produkten dieser Gattung anhaftet.

Zu seiner **Ritterfahrt** hat Heinrich keine andere Quelle gehabt als den mündlichen Bericht der Zeitgenossen über die aufsehenerregende Turnierfahrt Johanns von Michelsberg. Es ist sonach sein freies literarisches Eigentum, was er uns hier bietet, wenn auch der Ausdruck im einzelnen sich natürlich von den traditionellen Schilderungen der ritterlichen Rüstung und des ritterlichen Zweikampfs nicht losmachen kann. Doch werden wir Heinrich die Anerkennung nicht versagen, dafs er als einer der ersten unter den Dichtern der höfischen Epoche es gewagt hat, ein bedeutsames Ereignis seiner Zeit durch die Dichtung der Nachwelt zu überliefern, und zwar noch bei Lebzeiten des Ritters, dem die Dichtung galt. Er hat damit das Vorbild zu einer neuen Dichtart gegeben, die sich in der Folgezeit zur herrschenden Gattung ausbildete.

Die Quellen des Tristan.

F. Wiegandt, H. v. Freiberg in seinem Verhältnis zu Eilhart und Ulrich. Diss. Rostock 1879, hat nachgewiesen, dafs Heinrichs Tristanfortsetzung zum grofsen Teile auf seinem Vorgänger Ulrich von Türheim beruht. Aufserdem wurde aus den beigebrachten Parallelen wahrscheinlich, dafs Heinrich auch Eilhart gekannt habe. S. Singer, Die Quellen von H. v. Freiberg Tristan, Zfdphil. 29, 73—86, hat nun die Dichtung Heinrichs auf diese zwei Quellen hin durchgenommen und im einzelnen gezeigt, dafs unser Dichter nicht blofs Ulrich, sondern auch Eilhart zur Vorlage gehabt habe, wenn Heinrich auch v. 6842 ff. glauben machen will, dafs er der Version des Thomas nach einem wälschen Gedichte folge. Dafs Heinrichs Arbeit nicht mit dieser Quelle übereinstimmt, ist bekannt. Singer hat nun neben den beiden deutschen Tristandichtungen, die den Schlufs des Tristanromans überliefern, als weitere Quelle einen französischen Tristanroman herangezogen. Für die Benutzung von Eilharts Dichtung war seine Beweisführung besonders überzeugend, da er für ganze Partien fortlaufende Berührungen und wörtliche Übereinstimmungen nachwies. Was aber die Benutzung des französischen Prosaromans durch Heinrich anlangt (zur Kritik desselben vgl. neben Löseth vornehmlich W. Röttiger, Der heutige Stand der Tristanforschung, Hamburg 1897, 25 ff.), habe ich mich nicht überzeugen können, dafs für die wenigen Züge, die in Heinrichs Fortsetzung von Eilhart und Ulrich abweichend gebildet sind, eine dritte Tristan-

dichtung zugrundeliege. Und ich hoffe, die von Singer ins Feld geführten Gründe überzeugend widerlegen zu können.

Ich befasse mich naturgemäfs nur mit jenen Abschnitten aus Heinrichs Dichtung, die nach der Beweisführung Singers sich nicht eng an Eilhart und Ulrich anlehnen und sonach zur Annahme einer weiteren Quelle führten.

Die Einleitung v. 1—84. Wer diese Verse für Eigentum Heinrichs hält, — und es wird niemand daran zweifeln — der wird dem Dichter eine Stilgewandtheit zuerkennen müssen, die an die besten Vertreter des höfischen Epos hinanreicht und ihn schon in dieser Partie als begabten Schüler Gotfrieds zeigt.

v. 217—324. Heinrich bringt die scheinbar ausbleibende Wirkung des Minnetranks bei Tristan, der sich um Isolde Weifshand bewerben will, vergleichsweise mit den zeitweiligen Verfinsterungen der Gestirne zusammen. In den Quellen findet sich von dieser Beziehung nichts. Die Vorstellung bei Eilhart (und der Berolschen Version) von dem völligen Erlöschen der Wirkung in der Zeit von 4 Jahren — Gotfried hat von solcher Begrenzung gar nichts — konnte unseren an Gotfrieds psychologisch feiner Entwicklung gebildeten Dichter nicht befriedigen. Die Tatsache, dafs Tristan um Isolde Weifshand wirbt, mufste wenigstens den Versuch einer Erklärung anregen. Also sagt Heinrich 217: *daz was doch sêre wider sîn art des trankes, der getrunken wart ûz dem glase von in — ez was ein michel wunder und wundert mich besunder, daz er die küniginne vlôch und sich von ir minne zôch.* Und dann bringt Heinrich seinen astronomischen Vergleich mit der zeitweiligen Verfinsterung des Sterns der beiden Liebenden, der eben wie alle Gestirne solcher Verfinsterung unterworfen ist. Und Heinrich fährt v. 259 fort: *diz merke, swer ie sinnic wart : ich enmac dem tranke nicht sîn art abe gereden noch enkan wan mit der rede, die getân ist von dem gestirne hie.* Also Heinrich gibt damit die vorgebrachte Erklärung als seinen eigenen Versuch, die Sache zu deuten, woraus hervorgeht, dafs wir nach einer Entsprechung in den Quellen nicht zu suchen brauchen, wenn wir Heinrich Glauben schenken. — Ich verweise in der Schlufsbetrachtung der Persönlichkeit des Dichters auf die astronomische Weisheit, die Ulr. v. Eschenbach im Alex. 8379 - 8415 und 10127 ff. auskramt. Wenn nun nachweisbar Heinrich Ulrichs Alexander für seinen Tristan hie und da benützt hat, so ist nicht ausgeschlossen, dafs jene astronomischen Betrachtungen zusammen

mit dem dortselbst (v. 10148. 10160) ausgesprochenen Gedanken, daſs der Glanz der Sterne zeitweise erlischt, Heinrich zu seinem geistreichen Vergleiche mit der Wirkung des Minnetrankes veranlaſsten, die nach der Vorlage Eilhart nur auf 4 Jahre beschränkt war (v. 4729 ff.), wenn auch Heinrich aus eigenem astronomischen Wissen etwas hinzugetan haben mag. — Da dieser Teil nur ein Vergleich und nicht ein wesentlicher Bestandteil der Erzählung ist, wird man nicht gleich Veranlassung haben, eine neue Quelle anzunehmen, und auch Singer findet mit seiner sonst zur Aushilfe herangezogenen Quelle (dem französischen Prosaroman) kein Auskommen und läſst die Sache in Schwebe s. 75.

v. 684—834 findet sich im allgemeinen bei Ulrich. Den Umstand, daſs Tristan durch Erblickung des Ringes von der ehelichen Verbindung mit Isolde Weiſshand abgehalten wird — Heinr. 766 — hat nur Thomas und die von ihm abhängigen Versionen. Aber Singer weist s. 75 mit Recht die Benützung dieser Version mit Rücksicht auf die sonstige Stoffgestaltung Heinrichs zurück. Doch scheint mir nicht wie Singer eine von Thomas unabhängige Quelle, die das Ringmotiv enthalten hätte, hier Heinrichs Vorlage gewesen zu sein — auch der von Singer herangezogene Prosaroman hat dieses Motiv an dieser Stelle nicht. — Die Sache ist viel einfacher: Die eheliche Verbindung mit Isolde durfte nicht vollzogen werden, wenigstens jetzt nicht, das überliefert schon Eilhart 6139 *was sie mêr denne ein jâr* (*daz hôrte ich sagin vor wâr*) *daz sie nî wart sîn wîp.* Daſs aber Heinrich einen Ring als hinderndes Moment in die Erzählung bringt, hat er von niemand anderem als von Gotfried und auch hier zeigt sich Heinr. als treuer Schüler seines Meisters, dessen Andeutungen er in tiefem Verständnis für Gotfrieds Plan ausnützt. Man lese Gotfried 18304: *nu sehet, daz mich kein lebende wîp iemer von iu gescheide — und nemet hin diz vingerlîn* : *daz lât ein urkünde sîn der triuwen unde der minne, ob ir deheine sinne iemer dar zuo gewinnet, daz ir âne mich iht minnet*; *daz ir gedenket dâ bî, wie mînem herzen iezuo sî.* Heinrichs Erzählung wiese geradezu mit Fingern auf diese Stelle Gotfr. hin, wenn es auch Heinrich v. 776 ff. nicht selber noch täte.

v. 1129—1572 hat seine Quelle in Eilhart. Tristan kommt zu Artus Tafelrunde, durch die die neue Annäherung an Isolde herbeigeführt wird. Die Art und Weise allerdings, wie Tristan

mit Artus Hof in Verbindung gebracht wird, ist Heinrichs Erfindung. Singer hält die Einladung durch einen Knappen des Artus für ungeschickt. Aber diese allgemeine Einladung an tüchtige Ritter, an Artus Hof zu kommen, ist ein bekanntes Motiv der höfischen Epik und auch die Art, wie Heinrich dabei den Begriff der *âventiure* und die ritterliche Sucht danach schildert, ist ebenso wie die Schilderung der Tafelrunde nichts Fernliegendes. Ich habe an anderer Stelle (s. 76) nachgewiesen, dafs die Einladung durch einen Knappen, sowie auch der Umrifs zur Schilderung des Artushofes Wirnts Wigalois v. 1416—64 nachgebildet ist. Einzelheiten hat Heinrich übrigens selbständig hinzugetan, wie wahrscheinlich den Umstand, dafs Artus hier als Begründer der Tafelrunde erscheint, und die Zahl von 500 Rittern.

v. 1573—2358. Dieser Abschnitt ist im ganzen und grofsen beeinflufst von Parz. 284—309, dem Kampfe Parzivals mit Segramors und Keie sowie mit Gawan, der Erkennung dieser beiden und dem Ritte zur Tafelrunde. Bei Heinrich ist es Tristans Kampf mit Gawan, die Erkennung der beiden Freunde und Aufnahme in die Tafelrunde, darauf Kampf Tristans, der unerkannt Dalkors und Keie in ähnlicher Weise wie Parzival seine beiden Gegner besiegt.[1]) Auf den vorbildlichen Kampf im Parz. wurde Heinrich schon durch Eilh. geleitet, der 5059 ff. einen in den Grundzügen ähnlichen Kampf Tristans mit Delekors[2]) am Artushofe vorführt. Das Freundschaftsverhältnis zwischen Tristan und Gawan (Eilh. schreibt *Walwan*) ist bereits bei Eilhart als zu Recht bestehend angenommen und auch dort beweist Gawan

---

[1]) In diese Partie fallen auch alle Beispiele des Gebrauches von *plân, velt, sant* als Bezeichnung des ritterlichen Kampfplatzes (s. S. 63), wie ihn vornehmlich Wolfram ausgebildet hat.

[2]) Die Verschiedenheit der Namensformen (*Delekors-Dalkors*) beweist natürlich nichts gegen die direkte Abhängigkeit von Eilh. Man vgl. nur Heinrichs Namenbildungen *Paranîsel, Tantrîsel, Kâedîn.* Übrigens bietet eine Hs. des Eilh. *Dalkors.* Darüber Singer 79. Das *bone schevelier* bei Heinr. 2031 ist einer der verbreiteten französischen Brocken, wie sie Heinr. vornehmlich aus Gotfr. Werk herübernahm. In diesem Falle bot übrigens Eilh. bereits *schevelier* 5061. 5093. Darüber Singer 79, der auf Ulrich 556, 35 *bon beschelier* verweist. *schevelier* hat auch Gotfried wiederholt. — Zur Frage der Namensformen der einzelnen Versionen vgl. W. Röttiger, Der heutige Stand der Tristanforschung. Hamburg 1897 und W. Hertz, Tristan und Isolde[3] 1901, s. 479 ff.

diese Freundschaft später in der Tat. Doch ersieht man auch aus Heinr., dafs das Freundschaftsband erst jetzt geknüpft wird, da sich die beiden zum erstenmale sehen v. 1835; die Entstehung der Freundschaft bei Gawan wird geschildert 1887 ff. Die Verbindung Tristans mit dem Artushofe fand Heinrich also bereits bei Eilh. 4995 ff. und er hat die Sache nur in breit höfischer Weise näher begründet und durchgeführt, wobei er eine gröfsere Partie des Parz. zum Muster nahm. Einen Einflufs des französischen Prosaromans anzunehmen, wie Singer s. 78 will, sind wir nicht gezwungen. Denn auch bei der Benützung dieser französischen Quelle müfste Heinrich dennoch noch den Kampf mit Keie und überhaupt die Gestaltung der ganzen Erzählung ziemlich selbständig gefunden haben. Die Stelle bei Heinrich v. 2001 ff. ist direkt wieder im Anschlufs an Eilhart 5030—45 gebildet, vielleicht auch mit Berücksichtigung von Wirnt Wig. 1607—21 (s. oben). Ebenso fand er die Enthüllung des Geheimnisses, wer Dalkors im Zweikampfe zu Falle gebracht, und die Vorbereitung Gawans zu einer neuen Zusammenkunft zwischen Tristan und Isolde schon bis in Einzelheiten bei Eilh. 5099—5151.

v. 3005—3317 ist im Anschlufs an Eilhart v. 3792 ff. und besonders 3943—4367 gedichtet. Dafs Heinrich die List des Mehlstreuens, die bei Eilh. v. 3836 ff. und bei Gotfr. 15150 zur Entdeckung der beiden Liebenden führt, nicht verwendete, war ihm nicht zu verdenken. Diese naive Art, die Liebenden in Todesnot kommen zu lassen, konnte er nicht beibehalten und so verband er das bei Gotfried vorausgehende Motiv, dafs Marke in in den Wald reitet v. 14348 ff., mit der weiteren Darstellung Eilharts, dem er dann getreu folgt.

v. 3318—3740: Liebesleben im Walde und Heimkehr; ebenso wie bei Eilhart an das Vorausgehende eng angeschlossen. Dafs man zu diesem poetisch und stofflich fruchtbaren Abschnitt keine weitere Quelle zu erschliefsen braucht, scheint sicher. Eilh. v. 4328 ff., 4355 ff., 4516 ff. und Gotfrieds Darstellung v. 16683 ff. waren Quelle genug und die von Wiegandt beigebrachte Unterscheidung von Eilhart, dafs Heinrich Tristan und Kurvenal die Küche mit Fasanen und anderem Wildbret versehen läfst, ist in Rücksicht auf Gotfrieds Darstellung der Waldidylle (17216 ff.) nicht von Bedeutung und auch mit Bezug auf Eilhart nicht ganz richtig. Denn Eilh. 4532 ff. heifst es: *und sô Tristrant der wîse mit sîme bogin icht irschôz und sîner liste genôz, daz*

he etlîchin visch gevîng usw. Allerdings ist Eilhart selbst in der Überlieferung der Berol'schen Version, die ein hartes Waldleben voraussetzte — vgl. 4528. 4565 — nicht konsequent.

Die Auffindung Isoldens durch Marke weicht allerdings, wie ebenfalls Wiegandt bemerkte, in Heinrichs Erzählung von Eilhart und auch von Gotfried ab. Aber die ganze Darstellung Heinrichs von dem Waldleben ist trotzdem aus keiner fremden Quelle zu belegen, sondern zeigt deutlich den Stempel eigener Erfindung; man lese nur v. 3321 ff: *nu suochten die gehiuren aber die fossiuren, die meister Gotfrit hât genant la fossiure a la gent amant. — und sie der nicht envunden, sie machten an den stunden von rinden und von loube* usw. Man sieht, der Dichter stellt sich gleichsam humoristisch über die phantastische Erzählung Gotfrieds und schildert nun das Waldleben — allerdings im engeren Anschlusse an Eilhart 4518 ff., eine selbstgebaute, dürftige Hütte, Jagd und Waldquelle — auf ganz natürliche Weise.

Dafs dadurch Heinrich die Sache von der Auffindung durch den König (Blick durch das Fensterlein und das Schwert zwischen den Liebenden) nicht gut brauchen konnte, — Eilhart nimmt allerdings nicht Anstofs 4594 ff.; bei Gotfried scheint die Sache eher möglich, da seine Liebesgrotte ein ganzes Bauwerk ist — ergibt sich bei Heinrichs Bestreben, alles in den Bereich der Möglichkeit zu rücken, von selbst (s. ob. sein Verhalten zur List mit dem Mehlstreuen). So erfindet er geschickt aus dem Motive Gotfrieds von der Jagd Markes 17287 ff. ein zufälliges Wiedersehen zwischen dem jagenden Marke und Isolde, die Blumen sucht; von Blumen und Gras auf der Waldwiese spricht auch Gotfr. 16749 ff., 16885 ff., 17145 ff. genug. Man wird hier wie überall sehen, dafs Heinr. seine Quellen gut benutzt und dafs das, was er selbst gestaltet, öfter poetischer ist als die Überlieferung seiner Vorlagen.

v. 6316—6890 (Schlufs), wie Wiegandt nachweist, hauptsächlich aus Ulrich geschöpft mit Heranziehung von Eilhart vgl. Singer s. 85. Doch nimmt Singer für einzelne abweichende Punkte eine dritte Quelle an, welche mit der des Thomas nahe verwandt war. Nun ist diese Annahme schon an sich zweifelhaft, da Heinrich sonst in seinem ganzen Werke der Berolschen Version folgt. Der französische Prosaroman, auf dessen mehrfach mit Heinrich verwandte Darstellung sich Singer beruft, kommt auch hier nicht in Betracht. Doch sehen wir uns die

Gründe Singers für das Hereinragen einer dritten Quelle näher an. 1. Bei Heinrich ist Kurvenal der Bote des kranken Tristan an Isolde. 2. Die weifshändige Isolde handelt aus Eifersucht. 3. Frage der zu Schiff Ankommenden nach der Ursache des Glockengeläutes, Mitteilung von Tristans Tod und Lob des Helden als Antwort eines Mannes aus dem Volke. 4. Die blonde Isolde wirft sich schweigend über die Leiche, küfst und umarmt sie und stirbt. Wenn ich nun Punkt 1., 2. und 4. als aus Heinrichs Vorlagen erklärlich oder als freie Gestaltung des Dichters nachweisen kann, so wird man für den dritten Punkt nicht leicht eine besondere Quelle aufstellen dürfen.

ad 1. Eilhart (ebenso Ulrich) überliefert den „Wirt aus Stadt" als Boten 9256 ff. Die Sendung des Kurvenal bei Heinr. ist aber ganz natürlich und geht aus dem Vorhergehenden mit Notwendigkeit hervor. Denn Kurvenal ist bei Heinr. der ständige Begleiter und Helfershelfer Tristans. Man vgl. z. B. v. 5008. 5149. 5685. 5723. 6308. So konnte bei Heinr. v. 6327 ein Wirt aus der Stadt nicht in Aktion treten und soviel freie Bewegung in der Verwendung der Personen müssen wir unserem Dichter einräumen und zutrauen. Übrigens gleicht der Auftrag Tristans bei Eilh. 9289 ff. und bei Heinr. 6327 ff. einander im Wortlaut so, dafs man auch hier Eilhart als Vorlage Heinrichs verteidigen wird.

ad 2. Heinrichs Darstellung weicht dadurch von Eilhart ab, dafs Isolde Weifshand aus Eifersucht handelt. Ulrich läfst uns über das Innere der Personen hier ganz im Unklaren. Nun vgl. man Eilh. v. 9378 ff. *dô loug sie leidir sêre, daz ez ir sît wart gar leit. âne aller slachte valscheit sprach sie sô tumlîchen und sagete im lugelîchen, der segil wêre wîz nît.* Man sieht: Von diesem Wortlaut ist zur Annahme einer plötzlich aufwallenden Eifersucht, wie sie Heinrich kennt, der Weg nicht weit, so dafs ihn Heinr. auch ohne besondere Vorlage beschreiten konnte. Übrigens schimmert auch bei Heinr. noch die alte Auffassung Eilharts durch; man lese v. 6389 ff.: *ez wêre ir ernst oder ir schimpf, ez was ein tœrisch ungelimpf, daz im von ir die wârheit in diser nôt nicht wart geseit.*

ad 3. Es ist richtig: die Version des Thomas berichtet, dafs Isolde bei der Landung auf die Klagen der Leute und das Glockenläuten hin fragt und von einem alten Mann erfährt, dafs der allverehrte Tristan tot sei. Ähnlich Heinr. 6509 ff. Eilhart

9411 weiſs nur zu sagen: *dô wart ein jêmirlîcher schal: man lûte die glocken obir al. dô die koningîn ze dem stade quam und daz grôze schrîen vornam, dô irquam sie des vil sêre. „owê mir nû und ummirmêre!“ sprach sie: „Tristrant der ist tôd“.* Bei Eilh. erkennt also Isolde aus dem Glockenläuten und den Klagen der Leute den Tod Tristans. Bei Heinr. heiſst es 6499: *die glocken wurden übir al geliutet.* 6505: *dô hôrten sie die liute clagen dort und hie, hie und dort, ôt über al, und hôrten ouch der glocken schal. daz argete in und vrâgten sân daz volc um ern Tristân.* Also auch hier die Vorausahnung der Schreckensbotschaft. Das Einzige, was nun Heinrichs Bericht von Eilharts Erzählung unterscheidet, ist die ausdrückliche Frage der Ankommenden an die Leute und die Antwort auf die Frage, 4 Zeilen bei Heinrich. Soll dieser einfache, natürliche Zug die Benutzung einer weiteren Quelle begründen?

ad 4. Eilhart 9418 und 9422: *sie wart wedir bleich noch rôd noch enweinete nicht mê — al swîgene sie dare gîng* und Heinrich 6522 ff. stimmen wieder völlig überein. Damit ist auch der 4. Punkt Singers erledigt, da also auch nach Eilhart die Königin zuerst schweigend und ohne Weinen die Todesnachricht aufnimmt. Übrigens habe ich an anderer Stelle (s. 34) erwähnt, daſs für diesen schweigenden Liebestod wohl Gotfrieds Darstellung vom Tode Blanscheflurens Muster und Vorlage war v. 1726 ff.

So glaube ich auch für den Schluſsteil gezeigt zu haben, daſs die Annahme von der Benutzung einer dritten Quelle neben Eilhart und Ulrich — von Gotfried immer abgesehen — nicht notwendig, ja durchaus nicht wahrscheinlich ist.

Fassen wir zusammen, was als sicher über diese Frage gesagt werden kann: 1. Die Angabe Heinrichs 6842 ff., daſs er seinen Tristan nach „Thomas von Britanien“ aus einer wälschen Vorlage umgedichtet habe, ist unrichtig, da Heinrichs Dichtung mit der Version des Thomas soviel wie nichts zu tun hat. Den Thomas kennt er aus Gotfried v. 150; 326. Das Übrige ist Erfindung wie die Quellenangaben anderer mhd. Epiker.

2. Als Heinrichs Vorlage ist durch Wiegandt und Singer mit Sicherheit die Dichtung des Eilhart und die Tristanfortsetzung des Ulr. v. Türheim nachgewiesen worden. Der Dichter hat seine Vorlagen teilweise getreu, teilweise in freier Benutzung und zwar nebeneinander verarbeitet. Ein Beispiel dieser Ver-

arbeitung ist v. 4095—5718. Daraus ergeben sich hunderte von wörtlichen Übereinstimmungen mit diesen Vorgängern s. Wiegandt und Singer.

3. Heinrich hat für einzelne Teile auch von Gotfried schon Erzähltes wieder aufgenommen und in freier Weise wiederholt,[1]) ebenso hat er gelegentlich einzelne Motive aus Gotfrieds Werk überhaupt benutzt. Auf dieselbe Weise erklären sich auch die französischen Brocken bei Heinr. vgl. *la fossiure a la gent amant* 3324, bei Gotfried 16704. *deus sal* (oder *dê vus sal*), *kurtois kumpan* 1199 ff. 4067 ff. vgl. Gotfr. 741. 2679. 13137 ff. 13301 ff. *Melôt petit von Aquitân* 5282, vgl. Gotfr. 14244. Ein und das andere fand sich auch bei Ulrich.

4. Heinrich hat für einzelne Züge und gröſsere Partien andere höfische Dichter ausgebeutet, so vornehmlich für eine gröſsere Partie Wolfram, auch ein gröſseres Motiv Wirnts Wigalois entnommen und, wie es scheint, die Anregung zu dem astronomischen Vergleiche 225 ff. aus Ulr. v. Eschenbachs Alex. geschöpft.[2]) Kenntnis und Benutzung dieser und anderer höfischer Epen der Vorgänger wurde anderweitig nachgewiesen.

5. Heinrichs Dichterbegabung ist die freie Gestaltung einzelner Partien sowie die Erfindung kleinerer Motive, die einer natürlicheren und poetischen Verwertung des Überlieferten zugute kommen, zuzutrauen. Beweis dafür sind die ihm sicher zuzuschreibende Einleitung sowie die kleineren Schöpfungen der Ritterfahrt und des Schwankes, für die eine Vorlage nicht angenommen werden darf.

So glaube ich wahrscheinlich gemacht zu haben, daſs Heinr. v. Freiberg auſser Gotfried nur die Dichtungen Eilharts und Ulrichs v. Türheim zur Vorlage gehabt habe. Seine Tristanfortsetzung ist sonach eine freiere Darstellung des letzten Teiles der Tristansage nach der Berolschen Fassung, wobei das freie Schaffen des Dichters sich mehr in der Verbindung als in der Erfindung der Motive ausspricht.[3]) Die stilistische Fassung der

---

[1]) Die Erzählung von der Minnegrotte wohl deshalb, weil sie nach der Berolschen Version eben erst an dieser Stelle folgte.

[2]) Vielleicht gehen auch die strophenartigen Ausrufe auf Tristans Tod v. 6414 ff. auf Ulr. v. Eschenbachs Darstellung im Alex. zurück, wo 8 Meister Alexanders Tod beklagen. 27250—27525.

[3]) Einen ähnlichen Vorgang schlug auch der tschechische Bearbeiter der Tristansage ein.

Erzählung ist zum gröfsten Teile — soviel auch engere und wörtliche Anlehnungen an Eilhart und Ulrich sowie an andere höfische Dichter vorliegen — Heinrichs freies Eigentum und darum ist seiner Kunst auch von der Seite der stilistischen Bewertung das gröfste Lob zu spenden.

Der Einwurf liegt nahe, dafs Heinrich wirklich eine Quelle der Berolschen Version benutzt, in der die Sage schon in dem von Heinrich wiedergegebenen Zusammenhange vorgelegen habe, und vielleicht im engsten Anschlusse übersetzt haben könne. Ein solcher Einwurf wäre hinfällig, da sich sonst die hunderte von wörtlichen Übereinstimmungen mit Eilhart und Ulrich nicht erklären liefsen, die sich öfter über ganze Versreihen erstrecken, wie sie von Wiegandt und Singer, soweit sich das eben durch Parallelstellen zeigen liefs, nachgewiesen wurden.

Der Hinweis auf eine wenigstens durch ein Bruchstück erhaltene niederdeutsche Tristandichtung, die die ganze Sage, sicher aber den Schlufs enthielt — Lambel, Germ. 26, 356. Titz, Zfda. 25, 248 — ist für unsere Frage ebenfalls ohne Belang, da diese Version, soviel ersichtlich, dem Thomasgedichte folgte, also als Heinrichs Quelle kaum in Betracht kommt. Das Fragment selber stammt übrigens nach Lambels Bestimmung aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

VI.

Persönlichkeit des Dichters.

Die historische Persönlichkeit Heinrichs von Freiberg ist uns wie die vieler anderer mhd. Dichter auch heute noch ein schwankender Schatten. Auch meine eingehenden Studien der Urkunden Böhmens und der Nachbargebiete werden die Gestalt nur in schwacher Beleuchtung erkennen lassen. Und meine Vermutung über die Person des Dichters, die ich durch einige Urkunden zu begründen glaube, wird bis auf weiteres doch nur eine mehr oder minder ansprechende Hypothese bleiben. Was ich aber im hohen Grade wahrscheinlich gemacht zu haben hoffe, ist die annähernde Bestimmung der Abfassungszeit des Tristan sowie die zeitliche und äufsere Sphäre, in der unser Dichter gelebt haben mag.

Bürger mit dem Zusatz *de Frîberc* fanden sich in verschiedenen Städten Mitteldeutschlands, vgl. Bech, Germ. XIX, 420 und Cod. dipl. Sax. reg. II 9, 11. II 1, 29. II 1, 27. II 1, 19—21. In Freiberg selbst gab es Männer dieses Namens genug; aus dem 14. u. 15. Jh.: vgl. z. B. cod. dipl. Sax. II 14, 413 ff. II 12, 438 und 215, 256, 535. Aber auch ein adeliges Geschlecht mufs von dieser Stadt seinen Namen und Ursprung haben, vgl. cod. dipl. Sax. 14, 477. 12, 104. Ein *Albert de Frîberc* verkauft sein Allod bei der Stadt im Jahre 1258 (cod. II 12, 17). Das Geschlecht kommt Mitte des 15. Jahrhunderts wieder in den Besitz des Gutes Freibergsdorf vor der Stadt und bleibt es bis 1591. In diesem Jahre stirbt Heinrich Freiberger, der letzte seines Stammes; Helm und Schild wird auf sein Grab gelegt. Vgl. zur Sache auch Kiessling, Mitteil. des Freiberger Altertumvereins 1892, 1—34.

Aber nicht der geringste Anhaltspunkt zeigt sich, unseren Dichter mit einem bürgerlichen oder adeligen Geschlechte in Freiberg oder einer anderen Stadt in Verbindung zu bringen. Dafs der Dichter aber in Böhmen gedichtet hat, ist der feste Punkt der historischen Voraussetzungen.

Der äufserliche Anschlufs an den Ortsnamen *Frîberc* könnte sonach noch auf zwei Vermutungen führen. Friedberg in Südböhmen liegt in der Nachbarschaft des Weleschin, welches von 1283 an jenem Johann von Michelsberg gehörte, für den Heinr. die Ritterfahrt nach Paris beschrieben hat. Es erscheint in den Urkunden auch als *Friberg*, *Fryburg*, so noch im Taiding von 1654—97 (Mitteilungen des Vereins f. Gesch. d. Deutsch. i. B. XV 191). Doch ist die Aussprache des Namens der Etymologie entsprechend noch heute *Fribberc*. Die Gegend gehört dem bair. österr. Dialektgebiete an und schon dieser Umstand genügt, abgesehen von dem Namen und sonstigen historischen Gründen, dieses Friedberg aufser Berechnung zu lassen. Auch das Freiberg im nördlichen Mähren bietet keinen Anhaltspunkt. Das bedeutende Grafengeschlecht derer von *Frîburc*, auch *Frîberc*, *Příbor* hat mit unserem Dichter nichts zu tun. *Comites Bludo et Henricus* sind urkundlich von 1292 an zu belegen (Erben und Emler, Regesta dipl. Bohemiae II 687. 758. 794. 831. 924 ff. Boczek, Cod. dipl. Moraviae IV 392. V 13. 74. 143). Doch ergibt sich klärlich aus den Belegen, dafs dieser Graf Heinrich nie die Rolle eines armen Dichters, der für fremde Gönner schreibt, eingenommen haben kann. Vgl. über das Geschlecht und seine Bedeutung auch Dudik, Mährens allgem. Gesch. VII 176.

So sind wir von vornherein gezwungen, die Zeichnung der Persönlichkeit unseres Dichters an seine Werke anzuknüpfen und die dort gegebenen Fingerzeige auszunützen. Und diese weisen auf die böhmischen Adelsgeschlechter derer von Lichtenburg und Michelsberg.

Der einzige sichere geschichtliche Anknüpfungspunkt für die Persönlichkeit unseres Dichters ist der junge Reimund von Lichtenburg, für den er seinen Tristan gedichtet hat (v. 53—84). Toischers Verdienst ist es, auf ihn zuerst aufmerksam gemacht zu haben, Mitteil. des Vereins f. G. d. D. in Böhm. XV 149—152. Daran schliefst sich auch unsere Untersuchung. Diesen Reimund historisch genau aus den Quellen nachzuweisen und sein Leben zu begrenzen, wird uns sehr wichtig werden. Unter diesem Ge-

sichtspunkte ist die folgende breite Auseinandersetzung zu betrachten.

Die Herren von Zittau waren ein vornehmes Adelsgeschlecht, welches seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts allenthalben in den Urkunden Böhmens und in der Nähe der Könige auftritt. Wir beginnen mit dem Brüderpaar Tschastolaus und Heinrich (Söhne eines Smil) de Sittavia. Die beiden treten zuerst als Zeugen einer Urkunde Přemysl Ottokars I. als *Zcastolo et frater ejus Heinricus* auf am 6. Dez. 1219 (Erben u. Emler, Regesta dipl. Bohemiae[1]) I 615). Tschastoslaus (er heifst gewöhnlich de Sittavia) tritt in den Urkunden von 1230 (Regesta I 763) bis 1250 (Regesta I No. 1247; diesmal mit seinen beiden Söhnen) auf.

Seine Söhne sind Heinrich und Tschastoslaus. Heinrich mit seinem Vater zuerst Juni 1249 zu belegen (Regest. I 1232); dann wiederholt. Endlich als *Heinricus filius Chastolai* in einer Urkunde Ottokars II. vom 22. Okt. 1264 (Regest. II 463). — Der zweite Sohn ist Tschastolaus. Er tritt zuerst mit seinem Bruder und seinem Vater in einer Urkunde vom 22. Juni 1250 auf (I 1247). Nach diesen Urkunden wird man schliefsen. Tschastoslaus von Zittau, der zwischen 1219—1250 in böhmischen Urkunden zu finden ist, mufs vor 1200 geboren sein. Seine Söhne Heinrich (zuerst 1249, zuletzt 1264 belegt) und Tschastoslaus (zuerst 1250 belegt) dürften um 1225 geboren sein.

Der ältere Tschastoslaus besafs einen Bruder Heinrich, der in den Urkunden des Landes eine nicht geringere Rolle spielt. Er tritt zuerst als Zeuge mit seinem Bruder auf 1219 (Regest. I 615), von 1229 an in ununterbrochener Folge [z. B. I 858 als *Scaztolow cum fratre suo Heinrico praefecto Budisnensi*; als *Henricus burgrawius de Budisin,* Mai 1235 (I 874); als *burggravius et advocatus in Budissin,* Sept. 1240 (I 1007); als *Heinricus de Sitauia* 1241 (I 1056); als *Heinricus de Sitauia* 1244 (I 1094)]; endlich als *Henricus castellanus Sitaviensis,* der dem Hertwig, Bürger von Leitmeritz, seinen Hof in Lobositz emphyteutisch übergibt, 6. Nov. 1248. Leitmeritz (Reg. I 1215) und noch einmal 1248 (Emler addenda I 11) *Henricus et Castolaus fratres.*

Wir finden also Heinrich von Zittau zwischen 1219—1248 belegt, zwischen 1234—40 als Burggraf von Bautzen, dann als

[1]) Von nun an blofs als Regesta zitiert.

Kastellan von Zittau. Auch er mufs wie sein Bruder vor 1200 geboren sein.

Einer seiner Söhne ist Smilo von Zittau, später von Lichtenburg, der an der Seite Ottokars II. eine bedeutende Rolle spielte.[1]) Wir finden ihn zuerst als *Zmilo filius Henrici de Sytauia,* Sept. 1243, als Zeuge einer Urkunde König Wenzels (I 1084); als *Smilo de Syttauia,* Juli 1249 (I 1235), ebenso Juni 1250 (I 1247). In dieser Zeit geht in seinem Leben eine wichtige Veränderung vor sich; er erscheint nunmehr als Besitzer bedeutender Güter im südöstl. Böhmen, in der Nähe von Deutschbrod, und tritt fortan als Herr von Lichtenburg auf.

So verkauft er am 24. August 1251 als *Smil de Lichtenburc* seine Güter in Lobositz an das Kloster Mariazell in Meifsen (Regesta IV 2084. Lippert, Gesch. d. Stadt Leitmeritz 1871 s. 152. Schlesinger 313). Im selben Jahre treffen wir ihn in einer Urkunde Přemysl Ottok. als *Smilo de Lvochtenburc* mit seinem Sohne in Südböhmen (Regesta I 1279). Weitere Belege als *de Luchtemburc,* seltener als *filius Henrici* ununterbrochen bis 1269. In

[1]) Die merkwürdige Annahme Schlesingers (Mitteil. des Vereins f. Gesch. XXIII. 312), der gegen alle Geschichtsschreiber behauptet, dafs Smilo nicht der Sohn der älteren Heinrich sei, sondern des jüngeren Heinrich, also der ältere Tschastoslaus nicht sein Oheim, sondern sein Grofsvater, ist ganz unhaltbar. Sie wird auch schon durch die einfache Erwägung widerlegt, dafs Heinrich der Jüngere, Sohn des Tschastoslaus, der angebliche Vater des Smilo, erst seit 1249 in den Urkunden erscheint, während Smilo, der sein Sohn sein soll, schon 1243 als *Zmilo filius Henrici de Sytauia* auftritt, welcher Heinrich nur der ältere, zwischen 1219—48 zu belegende Burggraf von Bautzen sein kann, aufserdem dafs Smilo schon 1256 einen heiratsfähigen Sohn besitzt. Unbegründet ist auch der Zweifel Schlesingers (ebd. s. 313), dafs die älteren Brüder Tschastoslaus und Heinrich Söhne eines am Anfang des 13. Jahrhunderts zu belegenden Smilo gewesen seien. — Ich bemerke, dafs Schlesinger in seiner Monographie über die deutsche Sprachinsel von Iglau (Mitteilungen XXIII. 305—373) auch eine eingehende Darstellung des Wachsens und der politischen Stellung der Lichtenburger im 13. Jh. gegeben hat, die ich jedoch nicht zur Grundlage meiner auf selbständiger Benutzung der Urkunden beruhender Darstellung mache, umsomehr als meine Resultate, die vorwiegend auf Bestimmung der Lebensgrenze der einzelnen Generationen abzielen, in nicht unwichtigen Punkten von Schlesinger abweichen. Schlesinger stand übrigens der 3. und 4. Band von Erben-Emlers Regesten, die wichtige Urkunden z. B. über Reimund enthalten, noch nicht zur Verfügung. Insoferne dürfte meine Zusammenstellung über die Lichtenburger auch für den Genealogen nicht ganz ohne Interesse sein, wenn ich auch das politische Wirken des Geschlechtes nicht in Betracht ziehe.

einer Urkunde, die Fr. Ludwig, Kommendator des Hospitals St. Mariae vom deutschen Orden in Dobrowitz ausstellt (er verzichtet auf die Rechte um Deutschbrod) — Emler setzt die Urkunde um das Jahr 1270 (Reg. II 712) — heifst es: *quod ad instantiam et gratiam nobilis uiri, felicis recordationis d. Zmilonis dicti de Lichtenburg, baronis illustris* etc. Am 8. Juni 1278, als seine 4 Söhne die Rechte und Freiheiten von Deutschbrod bestätigen, erwähnen sie ihren Vater, der die Rechte verliehen hat (Reg. II 1119). Smilo von Lichtenburg dürfte also nicht lange vor 1278 gestorben sein. Sein Verstummen in den königlichen Urkunden der 70er Jahre bedeutet nichts, da er in den letzten Jahren die Gunst Ottokars verloren hatte. Das beweist uns eine Urkunde vom 7. Dez. 1278, Köln (Regest. II 1157), in welcher Otto von Brandenburg dem *Heimannus de Luchtenburch*, Smilos Sohn, die seinem Vater von König Ottokar genommenen Güter und Rechte wiedererstattet.[1])

Wir schliefsen: Smilo von Lichtenburg, in den böhmischen Urkunden von 1243—69 belegt, gestorben gegen das Jahr 1278, wird (auch mit Rücksicht darauf, dafs er im J. 1256 einen heiratsfähigen Sohn besitzt) um 1210 geboren sein.

Heinrich, der älteste Sohn Smilos, ist wohl gemeint in der Urkunde Ottokars von 1251 (bei Netolitz), wo *Smilo cum filio suo* als Zeugen auftreten (Regest. I 1279); dafs er damals noch jung gewesen sein mufs, ergibt sich aus der Tatsache, dafs Heinrich erst 1257 heiratet und erst von 1261 an in den Dekreten des Königs testiert. Wir belegen ihn in der päpstlichen Heiratslizenz (wegen naher Verwandtschaft) vom 28. Dez. 1256 (Regest. II 121). 1257 schenkt Smilo *cum assensu filii nostri Henrici* den Nachbarklöstern den Zehent von seinem Silberbergwerke (II 165). Dann ununterbrochen in den Urkunden von 1261 bis 1289, auch als *marschalcus Boemiae.* Zuletzt als Zeuge am 16. Sept. 1290 *apud Crummenowe* (II 1513) und am 9. Nov. 1290 als Zeuge einer Urkunde König Wenzels (Regest. IV 1880). Am 9. Jan. 1306 wird *Hinco dictus Crussina filius quondam Haymanni de Luchtenburch,* also Heinrich selbst als tot erwähnt (Regest. II 2070).

Nach diesen Belegen scheint Heinrich, der Sohn des Smilo, zwischen 1261—90 in den Landesurkunden belegt, da er 1256/7 heiratet, um 1235 geboren zu sein.

[1]) Darüber Schlesinger s. 319.

Seine Brüder sind Smilo, Ulrich und Reimund. Ich schicke eine Bemerkung voraus. Als der Vater Smilo 1251 in Netolitz urkundet (s. ob.), heifst es *cum filio suo*; das kann nur der älteste, Heinrich, sein. Und als Smilo im Jahre 1257 den Zehent von seinem Bergwerke an die Klöster Sedletz, Saar und Hradište schenkt, heifst es *cum assensu filii nostri Henrici* (Reg. II 165). Die jüngeren Söhne scheinen in einer Rechtsfrage noch nicht in Betracht zu kommen; der älteste, Heinrich, aber hat schon geheiratet. Sonach dürfte der Geburtsunterschied zwischen ihm und den jüngeren Brüdern ein ziemlich bedeutender gewesen sein. Die Urkunden bestätigen es. Am 17. Okt. 1267 aber, als Smilo in einer Urkunde auf den Hof Polet (Reg. II 562) verzichtet, heifst es schon *„nos una cum pueris nostris ad honorem b. virginis . . . cedimus de omni jure nostro“*.

Smilo, der zweite Sohn Smilos von Lichtenburg, wird zuerst namentlich erwähnt in einer Privaturkunde vom 14. April 1262, in der sein Vater dem Kloster Saar eine Schenkung macht. Als Zeugen treten auf *ipsa domina Elisabeth de Luchtenburc et filius eius Zmilo,* dann die Schwägerin Smilos, *Eufemia*, mit ihren beiden Söhnen und der Burggraf in Lichtenburg, Buslaus (Regest. II 354). Auch nach dieser Erwähnung scheint Smilo kaum selbst noch („ihr Sohn“) oder wenigstens erst allein von den jüngeren Söhnen in Betracht zu kommen; denn die beiden jüngeren Brüder Ulrich und Reimund werden in der auf dem eigenen Schlosse[1]) ausgestellten Urkunde noch nicht erwähnt. Smilo findet sich in den Urkunden erst im Jahre 1278, in der die 4 Brüder nach dem Tode des Vaters die Freiheiten von Deutschbrod bestätigen (Regest. II 1119). Er tritt nicht in wichtigen Landesurkunden auf; wir finden ihn 1281 (2 Urk.), 1282, 1283, 1287, 1288, in welchem Jahre er mit seinem Bruder Ulrich vom Kloster Wilhelmszell zwei Dörfer zur Besiedelung übernimmt (Regest. II 1456). Im weiteren ist er nicht mehr zu belegen.

Der dritte Sohn ist Ulrich. Er erscheint zuerst in der mehrfach genannten Urkunde mit der Bestätigung der Rechte von Deutschbrod zusammen mit seinen Brüdern 1278. Darauf, meist in Begleitung seiner Brüder, 1281 bis 1310. Endlich am 5. Mai 1313, wo er als *Ulricus de Leuchtemburg, purgravius Pra-*

[1]) Die Lichtenburg liegt beim Dorfe Pohrad der Ronower Herrschaft; das zweite Schlofs war die Sommerburg bei Deutschbrod.

gensis, testiert (III 135). Wann Ulrich gestorben, ist unsicher. Nach dem Gesagten scheinen die jüngeren Söhne Smilo, Ulrich und Reimund in einem bedeutenden Abstande von dem älteren Heinrich, der schon 1256/7 heiratet, geboren zu sein. Sicher kommen sie 1257 noch nicht in Rechtssachen in Betracht, Smilo zuerst 1262, und da nur in Zusammenstellung mit seiner Mutter. Dafs die jüngsten, Ulrich und Reimund, erst nach 1250 geboren sind, ist mir nach dem ganzen Stande sehr wahrscheinlich. Da Reimund bis 1329 in den Urkunden auftritt, dürfte mein Ansatz, dafs er um 1255 geboren ist, kaum Widerspruch begegnen. Diesen Ansatz wird das folgende Urkundenmaterial beleuchten.

Reimund von Lichtenburg, der Gönner unseres Dichters, ist der jüngste Sohn des Smilo. Er urkundet zuerst in der mehrfach erwähnten Bestätigungsurkunde vom 8. Juni 1278. Von da an tritt er in Urkunden privatrechtlicher Natur und später in den königlichen Akten auf, denn er scheint die politische Rolle seines ältesten Bruders Heinrich in seinem Verhältnisse zu den Königen des Landes übernommen zu haben. Vgl. darüber Schlesinger, Mitteilungen XXIII. 329—335. In privatrechtlichen Urkunden von 1281 an. In öffentlicher Stellung erscheint er am 28. Okt. 1298 (Regest. II 1820) als *capitaneus Morauie.* Dann wieder 1303 (3 Urk.). Dann als Günstling König Wenzels, der ihm ein Dorf zu freiem Besitze schenkt, am 2. Dez. 1305 (Regest. II 2065). Am 5. April 1306 als *custos siluarum per Boemiam et Moraviam* (II 2086). Am 8. Okt. desselben Jahres wird er durch König Albrecht in seinen Gütern und Privilegien bestätigt (II 2110). Am 23. Okt. erscheint er in einer Urkunde des Prager Bischofs Johann als *subcamcrarius* (II 2112). Am 20. Aug. 1307 bezeugt ihm König Heinrich von Böhmen sein Vertrauen durch Übergabe des *castrum Byetow* (II 2136). Am 27. Aug. (II 2138) erscheint der Unterkämmerer in einer für den König wichtigen Geldangelegenheit; ähnlich am 28. Aug. Dann in einem Gütertausche mit dem Abte von Wilhelmszell am 16. Okt. 1307 (II 2152), der am 16. Dez. vom Prager Bischof bestätigt wird (II 2160). Am 19. Okt. war er übrigens bereits Kämmerer des Königreichs Böhmen (II 2154). Ich erwähne noch die folgenden Urkunden, um die wichtige Rolle, die er in der Zeitgeschichte spielt, wenigstens anzudeuten. 1308 (5 Urk.), 1310 (3 Urk.), 1313 (2), 1314, 1316 (hier tritt sein Sohn Heinrich auf), 1317, 1318 (2 Urk.); erwähnt wird er in Urkunden des Königs

Johann am 3. Sept. und 19. Dez. 1319 als *fidelis noster Remundus de L.* (III 522 und 546); erwähnt wird er auch von Heinrich von Leipa als Oheim *Reimundus de L.* am 1. Dez. 1321 (III 740), endlich wieder von König Johann als *fidelis noster* am 4. Febr. 1327 (Regest. III 1270) und am 1. Juni 1329 verspricht König Johann dem *Remundo de Luhtemburch,* wenn er seine Patronatsrechte im Kloster Jarmiritz auf Sedletz übertragen wolle, werde dies kein Präjudiz für die anderen Kirchen seines Gebietes sein (III 1568). — Mit diesem Datum scheidet sein Name aus den Urkunden des Landes, er wird um diese Zeit wohl gestorben sein. Da wir oben seine Geburt mit Wahrscheinlichkeit um 1255 ansetzen konnten, wäre er, wenn wir 1329 als sein Todesjahr fassen, wozu übrigens ein zwingender Grund nicht vorliegt, mindestens 75 Jahre alt geworden.

Nun die Folgerungen: Bei der Unmöglichkeit, die Gestalt unseres Dichters urkundlich sicher zu belegen, suchten wir möglichst sichere Daten für Reimund von Lichtenburg, und um das Ergebnis auf eine festere Basis zu stellen, haben wir das Geschlecht der Lichtenburger durch ein volles Jahrhundert verfolgt, um die Altersgrenzen von drei Generationen mit einiger Sicherheit festzustellen. Mein Zweck scheint erreicht, denn die Lebensdaten unseres Reimund von Lichtenburg können wir mit ziemlicher Klarheit überschauen. Wir konnten ihn uns als Knaben denken, der in den Rechtsfragen der Familie nicht mitredet, und konnten sein reiches Wirken von 1278 bis 1329 verfolgen. Konnten wir sein Geburtsjahr um 1255 wahrscheinlich machen, so mufs durch diese Lebensgrenzen auch für unseren Dichter Heinrich ein fester Hintergrund geschaffen sein. Denn in der Einleitung zu seinem Tristan sagt er: *daz aber ich dise arbeit hân mînem sinne vür geleit, daz machet eines hêrren tugent; sîn hôhez adel, sîn edele jugent ez mir gebôt und mich sîn bat* usw. — *er ist ouch under schilde ein ritter vrech und gar kurtois und ist ein Lichtenburgonois. von Lichtenburc ist er genant. sîn name in êren ist bekant und ist genennet er Reinmunt.*

Daraus ersehen wir, dafs Reimund als ein junger Ritter durch Auftrag und Bitte den Dichter zu seinem Werke angeregt hat. Und das Wort *jugent* v. 56 ist Heinrich nicht ein billiges Reimwort, dem keine Bedeutung zukommt. *jugent* wird in Heinrichs Gedichten als Reimwort überhaupt nur noch dreimal verwendet v. 1659. 1883. 2003 und steht jedesmal am rechten Platze.

Es ist unleugbar, Reimund war, als Heinrich seinen Tristan dichtete, noch jung. Und gehen wir dem Begriffe *junc* hier auf den Inhalt, so werden wir keinem Widerspruch begegnen, wenn wir 35 Jahre als oberste Grenze der „Jugend“ aufstellen. Wir dürfen, ohne Zwang anzuwenden, Reimund nicht älter machen. In der Überzeugung, H. v. Freiberg habe für den jungen Reimund gedichtet, bestärkt uns v. 1728 ff., wo von den Sitten des ritterlichen Zweikampfes gesprochen ist: *pflêge man des selben siten noch, man vunde in mangem lande noch junge Tristande.* Daſs dieser lobende Seitenblick an die Adresse des jungen Gönners gerichtet ist, wird man mit Wahrscheinlichkeit vermuten können.

Nehmen wir 30—35 Jahre[1]) als das Alter des jungen Ritters und c. 1255 als Geburtsjahr Reimunds, so kommt man auf die Jahre 1285—1290 als die ungefähre Entstehungszeit der Tristanfortsetzung. Die Beendigung des Werkes ist also mit begründeter Wahrscheinlichkeit um 1290 zu fixieren.[2])

Schon aus einem inneren Grunde müſsten wir auf diese Zeit raten. Man lese die Einleitung mit der Lobrede auf den ritterlichen, mit allen höfischen Tugenden (Treue und Zucht, Ritterwürde, Mäſsigung und Einsicht, Mannhaftigkeit und mildem Sinn) ausgestatteten Gönner. Man wird in dem Gegenstande dieses mit den höfischen Farben gemalten Idealbildes gewiſs nur den Reimund der jüngeren Jahre sehen können, nicht den in den Wirren und Kämpfen Böhmens vielbeschäftigten Mann der Jahre 1295—1320, der unter den verschiedenen Königen seine Machtstellung nicht immer mit den reinsten Mitteln wahren muſste.

Neben der Widmung an Reimund von Lichtenburg ist in der Dichtung noch eine Stelle, die uns eine Beziehung auf die Lichtenburger zu haben scheint; es ist v. 6800 ff. Diese Anspielung Heinrichs scheint mir durch die alten Sitze der Lichten-

---

[1]) Zu jung darf man ihn natürlich auch nicht annehmen, weil in der Einleitung v. 66 ff. wohl doch nicht ohne Grund von Reimund als einem in Ritterdingen erprobten Manne gesprochen ist.

[2]) Daſs Heinrich an dem Werke nicht lange Zeit gearbeitet hat, ist bei 6890 Versen begreiflich. Auch ist der Tristan in Ton, Sprache und in allen Fragen der Kunstform so einheitlich, daſs wir die Arbeit kaum unterbrochen denken dürfen. v. 1728 ff. scheinen noch völlig auf den Ton der Einleitung gestimmt.

burger, der Herren von Zittau, erklärlich zu sein, vgl. S. 180. Noch Smilo von Lichtenburg, der Vater Reimunds, der um 1210 geboren sein wird, hat vor der Übernahme der Deutschbroder Besitzungen (im Jahre 1251) die Gründung des Klosters Marienstern in der Lausitz als bemerkenswertes Ereignis erlebt. Denn am 13. Okt. 1248 überweisen Bernhard III. von Kamenz und seine zwei Brüder dem von ihnen zu gründenden Cisterc. Nonnenkloster als Ausstattung unter anderem die Pfarrei Kamenz mit allen Einkünften (Cod. dipl. Sax. II. 7, 2). Das Kloster führt den Namen Marienstern (daneben Mergenstern, *stella sanctae Mariae*). 1249 wird es von dem Bischof von Meiſsen und 1264 von den Landgrafen von Brandenburg bestätigt. In den Ordensverband wird es 1264 von den Äbten zu Pforte und Osseg aufgenommen. Am 18. Okt. 1263 besteht das Kloster wohl schon, wie aus einer Bestimmung des Bischofs Alb. von Meiſsen hervorgeht, der ihm groſse Einkünfte zuweist (Cod. dipl. Sax. II. 7, 3). Es wird auch sonst oft erwähnt. Vgl. A. Hitschfel in Xenia Bernhard. III. 417 und besonders H. Knothe, Urkundl. Geschichte des Jungfrauenklosters Marienstern 1871, 2 ff., und Knauth, Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins XXIII. 97, der angibt, daſs der Bau 1284 vollendet gewesen. So läge die Vollendung der Klostergründung nicht zu lange vor dem Abschlusse des Tristan, an sich schon ein bedeutsamer Umstand.

Für mich liegt eine Vermutung nahe. Wenn der Dichter im Tristan nach dem Tode der Liebenden den König Marke das Kloster Marienstern stiften läſst, „das in allen deutschen Zungen bekannt ist“, so scheint mir dieses auffällige Zusammenbringen des „guten Königs“ mit dem Lausitzer Kloster irgend einen Zusammenhang mit dem Geschlechte der Lichtenburger zu bedeuten, welchen der Dichter ein Kompliment machen wollte. Welcher Art diese Beziehung gewesen, kann ich nur vermuten. Das Urkundenmaterial für das Kloster, soweit ich es einsehen konnte, bot mir keinen Anhaltspunkt. Doch denke ich, daſs die Herren *de Sittavia*, vornehmlich Heinrich von Zittau, der Burggraf von Bautzen und Kastellan von Zittau, und vielleicht auch sein Sohn Smilo, der Vater Reimunds, mit der Gründung des Klosters in einem Zusammenhange gestanden seien; denn das Kloster brauchte bis zu seiner völligen Ausgestaltung lange Jahre und leicht können die Lichtenburger durch Förderung und Schenkung mit dem Kloster in Verbindung gekommen sein. Vielleicht kann der

Spezialforscher sichere Belege bieten. Unter den Gütererwerbungen und Einkünften des Klosters, die Knothe 8 f. und 21 ff. verzeichnet, findet sich keine Andeutung. Daſs die Stelle im Tristan eine Beziehung auf das Geschlecht der aus der Lausitz stammenden Lichtenburger habe, scheint der Erwägung wert.[1])

Ziehen wir nun den Dichter als Verfasser der Ritterfahrt des Johann von Michelsberg in Betracht.[2]) Auch über diesen Ritter gab uns Toischer, Mitteilungen (des Ver. f. Gesch. d. D. in Böhmen) XV. 149 die erste Nachricht. Es war eine abenteuerliche Ritterfahrt des böhmischen Herrn. In Böhmen hatte die deutsche Ritterpoesie vornehmlich unter Wenzel II. einen neuen Aufschwung erlebt, oder besser, sie hatte sich hier noch nicht überlebt, während sie im übrigen Deutschland längst ihren Höhepunkt überschritten hatte. Ein Ausfluſs der durch die höfische Dichtung angeregten Abenteuerlust scheint jene Aufsehen erregende Ritterfahrt gewesen zu sein.

Johann von Michelsberg findet sich in den böhmischen Urkunden zuerst am 28. Aug. 1283 (Regesta II 1298), in welchem Jahre ihm König Wenzel die Burgen Weleschin, Scharfenstein und Dewin schenkt, wofür Johann ihm drei Dörfer überlieſs. Am 18. Dez. 1287 schenkt Johann dem Nonnenkloster Mariental das Dorf „Slekel“ (Regest. II 1426). Am 10. Jan. 1289 tritt er als *pincerna* des Königs als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Kasimir von Oppeln auf (Regest. II 1466). Er wird in einer Urkunde König Wenzels erwähnt am 3. Juli 1292 (II 1581), gewährt dem Kloster Goldenkron Zollfreiheit für sein Gebiet am 6. Mai 1294 (II 1644) und erscheint am 20. Juni desselben Jahres als

---

[1]) Denn daſs eine dichterische Identifizierung Markes mit Bernhard III. von Kamenz, dem eigentlichen Stifter und eifrigsten Förderer des Klosters, noch bei seinen Lebzeiten zu denken sei, wäre doch merkwürdig. Allerdings spielte diese bedeutende Persönlichkeit in den Jahren 1290—1293 am Hofe König Wenzels II. zu Prag eine wichtige Rolle, bevor die Wahl zum Bischof von Meiſsen erfolgte, als welcher Bernhard 1296 starb. So hat er 1292 die Kurstimme Böhmens bei der Frankfurter Königswahl abgegeben, s. Knothe, Gesch. des Jungfr.-Klosters Marienstern 1871, 18.

[2]) Die Michelsberge sind eine Seitenlinie der in Nordböhmen weitverzweigten und bedeutenden Familie der Wartenberge. Darüber vgl. jetzt Fr. Bernau, Studien und Materialien zur Spezialgeschichte in Böhmen. Prag 1903, s. 650 f. Die Michelsberge haben das alte Wappen der Familie, den Löwen, bewahrt. Die bedeutenden Trümmer ihrer Stammburg Michelsberg befinden sich bei dem Dorfe Michalowitz an der Iser.

Zeuge einer Urkunde in Prag (II 1653). Am 22. Juni 1306 bestätigt sein Sohn Benesch dem Kloster Goldenkron die obengenannte Vergünstigung (II 2093) und erwähnt seinen Vater als tot. Da die Klosterleute wohl bald nach dem Tode des Ritters um Erneuerung ihres Privilegiums angesucht haben werden, ist anzunehmen, dafs Johann von Michelsberg etwa 1305/6 gestorben ist.

In welchem Jahre nun die abenteuerliche Turnierfahrt nach Paris stattfand, ist ungewifs. Aufser unserem Dichter haben wir darüber nur noch eine Erwähnung in einem tschechischen Chronisten, dem sogenannten Dalimil. Hier wird die Ritterfahrt zwischen Ereignissen der Jahre 1293 und 1296 berührt. Auch in der prosaischen deutschen Bearbeitung dieser Chronik wird die Fahrt erwähnt: *daz geschach noch Chr. gepurt tausent zweyhundert und* LXXXXVII *jar. dieselben czeyt her Jan von Michelspergk czog noch ritterschafft pis gen Parys vnd kom denselben wegk her wider mit eren vnd an schaden.* Danach werden wir in das Jahr 1297 verwiesen. Wir haben keinen Anhaltspunkt, diese Angaben richtig zu stellen, und müssen uns mit diesen Daten begnügen. Dafs ein Ritter auch noch in späteren Lebensjahren solche ritterliche Unternehmungen lieben konnte, zeigt uns die abenteuerliche Gestalt Ulrichs von Lichtenstein.

Ein Weg, von anderer Seite Licht in die Sache zu bringen, schien mir die Untersuchung französischer Quellen zu sein. Auch ein französischer Chronist konnte das Turnier des böhmischen Herrn erwähnt haben und vielleicht waren die beiden ritterlichen Gegner Johanns, die das Gedicht v. 222 und 268 überliefert, in französischen Urkunden zu belegen. Ich mufs gestehen, dafs ich diesen Weg aus Unkenntnis der französischen Chronikliteratur und des Urkundenmaterials nicht gegangen bin. Ich wandte mich an Herrn Professor Cornu in Graz, der in liebenswürdigem Entgegenkommen in den Bänden des *Recueil des historiens des Gaules et de la France* nachschlug und konstatierte, dafs dortselbst die Namen Johann v. Michelsberg, von Belole Anschorant und Grinet oder Griuet oder Grillet nicht vorkommen. Aus dem *Chronicon Guillelmi de Nangiaco* (*Recueil* XX. 579) hob er mir freundlichst eine Stelle aus, die der Mitteilung wert ist: *Philippus rex Franciae contra Guidonem comitem Flandrianum, qui a fidelitate ejus recesserat, magno apud Compendium congregato exercitu, ibidem in festo Pentecostes fratrem suum Ludovicum comitem civi-*

tatis Ebroicae et alium Ludovicum comitis Clarimontis Roberti primogenitum cum aliis centum viginti milites novos fecit. Dasselbe wird beinahe in denselben Ausdrücken im *Chronicon Girardi de Fracheto* (*Recueil* XXI. 15) berichtet. Also am 2. Juni 1297 fand dieses Fest in Gegenwart des französischen Königs in Compiègne statt und die Vermutung, daſs dem hier Erzählten ein Turnier vorausgegangen oder gefolgt sei, ist nicht unbegründet. Wenn der Bericht auch keineswegs mit der Ritterfahrt, welche das Turnier in Paris und, wie es scheint, in Friedenszeiten stattfinden läſst, übereinstimmt, so muſste das zeitlich nahestehende Ereignis doch erwähnt werden. Vielleicht ist auf dem Wege der französischen Quellen noch einmal eine genaue Nachricht zu finden.

Aus dem Gedichte geht klar hervor, daſs der Dichter die Turnierfahrt Johanns unter dem frischen Eindruck des Ereignisses und noch bei Lebzeiten des Ritters besingt. Man vgl. v. 40 *Nu blüet ein helt in Bêheimlant* und lese den Schluſs des Gedichtes v. 318—30, der gleichsam eine Anrede an den besungenen Ritter ist und ein Versprechen, mehr von ihm zu berichten. Die Ritterfahrt trägt auch ganz den Charakter eines Gelegenheitsgedichtes. Die Annahme, daſs das Gedicht nicht lange nach dem Turnier und noch zu Lebzeiten Johanns von Michelsberg entstanden sei, wird keinem Zweifel begegnen. Dann fällt das Gedicht, wenn wir für die Angabe der Chronik einigen Spielraum nach vorne und rückwärts zugeben, zwischen 1294—1300, also um 1297. Daſs die Ritterfahrt nach dem Tristan gedichtet worden ist, wird uns nach den Ergebnissen der Stilbeschreibung und Metrik[1]) nicht groſs Wunder nehmen, wenn der Zeitansatz der Abfassung auch in Rücksicht des Tristan allen bisherigen Annahmen der Literaturgeschichte entgegen ist. Daſs unser Ansatz über die Abfassungszeit richtig ist, zeigt die Übereinstimmung des Resultates sowohl auf dem äuſseren, historischen, als auch auf dem inneren Wege, der die Betrachtung der Form zur Grundlage hat.

Haben wir nun von den zwei Personen des Lichtenburgers und des Michelsbergers aus die zeitliche Entstehung der Gedichte Heinrichs zu umgrenzen versucht, so führt die weitere Untersuchung auf die Person des Dichters selbst oder wenigstens auf

---

[1]) Vgl. s. 160ff.

die Familie, der er mit Wahrscheinlichkeit zugehört. Auch hier gehen wir den trockenen Weg der Urkunden.

In dem Gebiete des Smilo von Lichtenburg lebte ein *Theodericus Vriberch, dictus de Vriberch, Thiero de Wriberch, Ditricus dictus Vriberch* als Besitzer von Bergwerken. Am 25. Okt. 1258 (Sternberg, Umrifs einer Gesch. der böhmischen Bergwerke I. 2, 20. Regesta II 195) bestätigt der Münzmeister *Henricus dictus Avis,* dafs der Münzmeister Eberhard dem *Theoderico, qui Vriberch dicitur, viro veraci et fide digno* und seinem Verwandten *Gernotus dictus Niger* einen Stollen, der „Stollen des Freibergers" (*stollo Fribergeri*) heifst, und einen zweiten Stollen (den „tieferen") übergeben habe. Die Lage des Freibergerschachtes wird genau angegeben; die Berge, welche ihn umgrenzen, tragen ausschliefslich deutsche Namen.[1]) Darunter ist erwähnenswert der alte und junge Buchberg. Als Grenzpunkt wird das Dorf des Otto (heute Uttendorf) erwähnt. — Diese Zuwendung des Stollens bestätigt *Zmilo dominus de L.* am 1. Jan. 1259 (Sternberg I. 2, 22. Reg. II 208), und König Ottokar nimmt den Stollen des *Ditricus dictus Vriberch* von der Jurisdiktion der mährischen Münzmeister aus, Urk. vom 9. Jan. 1261, Deutschbrod (Reg. II 292). Bemerkenswert ist der Eingang dieser Urkunde: *Notum . . . quod nos dilecto fideli nostro Ditrico dicto Vriberch pro suae merita* (!) *probitatis hanc gratiam fecimus*; erwähnenswert auch, dafs auch hier der Stollen liegt *apud montem dictum Puchberch.* Diese drei Urkunden hat bereits Toischer in dem angeführten Aufsatz (Mitteilungen XV. 149—52) zum Nachweise eines Geschlechtes *de Frîberc* in der Nähe der Lichtenburger herangezogen. Die erste Frage, die zu erledigen scheint, ist die, ob unser *Ditricus* (*de*) *Frîberc* ein Adeliger oder ein Bürgerlicher gewesen sei. Der einzige Anhaltspunkt in den Urkunden selbst ist die Benennung des Belehnten durch König Ottokar als *dilectus fidelis noster.* Die Nachforschungen in den Urkunden Ottokars ergaben mir, dafs aus dieser Benennung noch nicht auf eine adelige Persönlichkeit geschlossen werden kann. Die Umgebung, in der Dietrich sonst auftritt, kennzeichnet ihn eher als Bürgerlichen. Das *dilectus*

---

[1]) *Jegerberch, Vberschar, Hertwigesberch, Breitbartesberch, Scubelerberch, Helmerichesberch, Buchberch juvenis et Buchberch antiquus, Lettenberch, Clophurberch, Hohalde, Haberberch et campus incultus.* Es wäre interessant zu wissen, ob diese östlich von Deutschbrod liegende und heute tschechisierte Gegend noch etwas von diesen alten Flurnamen behalten hat.

fidelis mag er durch treue Dienstleistung erworben haben. Ein junger Mann scheint er nicht mehr zu sein.

Ich glaube, unseren *Ditricus dictus Vriberch* auch sonst noch belegen zu können. Am 13. Juni 1265 (Regest. II 488) entschied die geistliche Oberbehörde einen Kirchenstreit bei Deutschbrod. Der Leutpriester Jakob in Pohled[1]) beanspruchte die zwei Dörfer des Sagittarius und Otto (später Schützendorf und Uttendorf) als zu seiner Kirche gehörig, betreffs welcher er mit einem *Ditricus* einen Streit hatte. Zur Verhandlung vor dem Vizearchidiakon von Kourschim fand sich Dietrich nicht ein, weshalb die Dörfer dem Priester Jakob zugesprochen wurden, welcher nun bat, ihn gegen den genannten Dietrich in seinem Besitze zu schützen, damit er nicht auch wegen der Kapelle auf dem Buchberg, die auf der Grenze beider Gebiete stehe, in neue Beschwernis komme. Ditricus jedoch erklärt, dafs er die erwähnte Kapelle nicht in seinem, sondern im Namen des Leutpriesters Siegfried aus Primizlaus beanspruche. Jakob erweist durch Zeugen, dafs die Kapelle zur Kirche Pohled gehöre, und sie wird ihm zugesprochen. — Hier haben wir also das Dorf des Otto und den Buchberg, wo der Freiberger Stollen lag, vgl. s. 191; es wird keinem Zweifel unterliegen, dafs es Dietrich von Freiberg ist, welcher hier im Streite den Kürzeren zieht. Zu bemerken ist, dafs in dieser Urkunde der Zusatz *de Vriberch* fehlt.

Wir gehen noch einen Schritt weiter. Am 1. Nov. 1266 überläfst der Bischof Bruno von Olmütz, in dessen Diözese das erwähnte Gebiet lag, dem *Theodorico de Broda, famulo suo,* und seinen Erben *pretextu seruitiorum tuorum nec non fratris tui Johannis militis* $1^1/_2$ *mansos, sitos in villa nostra Mathisdorf,* zu dauerndem Besitze (Regest. II 527).[2])

Wir wissen nun folgendes. Theoderich, genannt von Freiberg, erscheint 1258, 1259, 1265 auf den Gütern der Lichtenburger in nächster Nähe von Deutschbrod, das als Stadt der Lichtenburger auch das *Broda Smilonis* heifst, und besitzt östlich von der

---

[1]) Pohled ist Frauental, *vallis Mariae.* Dortselbst ein Cisterc. Nonnenkloster, also wie in dem oben besprochenen Marienstern.

[2]) Bischof Bruno von Olmütz (1245—1281) ist für die Kolonisierung Mährens und des östlichen Böhmens, das z. t. zu seiner Diözese gehörte, von der gröfsten Bedeutung gewesen. Deutsche Ritter, Bürger und Bauern wurden ins Land gerufen und mit ihnen das Land nach deutschem Rechte besiedelt. Vgl. z. B. A. Huber, Gesch. Österreichs I. 578.

Stadt mehrere Silberschächte, offenbar begünstigt durch dieses Adelsgeschlecht. Er scheint nach dem ganzen Auftreten kein Adeliger zu sein. Es liegt nahe, ja es ist für jene Zeit fast zweifellos, daſs dieser Mann, der als Deutscher den Bergbau in der Gegend betreibt, sich in der aufblühenden Stadt Deutschbrod niedergelassen hat. Und in diesem Sinne verstehe ich die Urkunde des Olmützer Bischofs vom Jahre 1266, der dem Dietrich von Deutschbrod, der sich ihm zu Dank verpflichtet hat, eine Schenkung macht. Daſs es unser Dietrich sei, der ursprünglich *de Vrîberc* hieſs, welcher Zusatz aber schon in der Urkunde vom 13. Juni 1265 fehlt, und nun, weil er in oder bei Deutschbrod seinen Wohnsitz hat, in Ermangelung einer näheren Bezeichnung *de Broda* heiſst, scheint mir sehr wahrscheinlich. Denn als Bürgerlicher — nach allem bisherigen ist er einer — der nun seit Jahren ortsansässig ist, heiſst er naturgemäſs nach seinem Wohnsitz.[1]) Ein ritterliches Geschlecht *de Broda* ist nicht nachweisbar, auch in jenen ersten Jahren, als die Stadt nur das Brod der Lichtenburger war, gar nicht wahrscheinlich. Daſs der Bruder dieses Ditricus, der in den Verhältnissen seiner Zeit als Stollenbesitzer ein wohlhabender Mann gewesen sein muſs, als Ministeriale bei dem Bischof von Olmütz Ritterdienst übte, ist für das Jahr 1266 und vornehmlich im östlichen Böhmen und Mähren, das hauptsächlich durch deutsche bürgerliche Einwanderung kolonisiert wurde, nichts auffallendes. Und Ritter der Lichtenburger oder Brunos von Olmütz zu werden, war sicher einem Bürgerssohne ein erstrebenswertes Ziel. Der Bruder des Dietrich von Deutschbrod heiſst nun *Johannes miles* und, wie wir gleich sagen können, *miles* des Bischofs, denn unter den Zeugen der letzten und für uns äuſserst wichtigen Urkunde treten auf: *Henricus et Johannes de Broda, Otto de Livonia, Henricus Struz, milites nostri, et quam plures alii.* Daſs *Henricus* und *Johannes de Broda* Verwandte sind, scheint in dieser Fassung natürlich, wenn auch nicht notwendig. Johann von Brod ist aber nach der Urkunde der Bruder unseres Dietrich. Wenn wir nun wissen, daſs Dietrich noch einige Jahre zuvor sich *Ditricus de Vriberch* nannte, so hätten wir nun — unter Annahme, daſs die obige Zusammenstellung auch die Verwandtschaft der beiden *milites* beweise — einen Heinrich und Johann

[1]) Derselbe Vorgang unten s. 197 Anmerk. urkundlich belegt.

derselben Familie, die 1266 als Ministeriale des Bischofs von Olmütz auftreten, und wir könnten einen Heinrich und Johann von Freiberg gefunden haben, vielleicht beide Dichter, denn der Verfasser des „Rädleins“ ist doch naturgemäfs mit unserem Heinrich in Beziehung zu bringen.

Ich gehe die Urkunden noch einmal durch, um eine weitere Vermutung vorzuführen. In der Urkunde von 1258 (s. 191) stehen als Zeugen: *capellani d. Zmilonis, videlicet Jacobus, Henricus de Zlappans, Henricus de Bela; milites Boezlaus burchgrauius,*[1] *Beneda, Jursich, Wezzelo de Loh; Henricus curialis, Thiero de Wriberch, Gernotus Niger, Conradus Herstul, Stusso et alii.* Ebenso in der Urkunde von 1259. Also zuerst Kapellane, dann *milites* des Lichtenburgers, darauf vereinigt eine Gruppe von Zeugen — der von den Herausgebern der Urkunden durch Strichpunkt angedeutete Absatz mufs doch wohl in dem Originale irgend eine Entsprechung haben — unter denen ein *Henricus curialis* und die beiden Verwandten *Thiero* und *Gernot* die erste Stelle einnehmen. Dieser Heinrich ist anscheinend ein Ministeriale der Lichtenburger. Aber die Art, wie er in der letzten Gruppe mit den beiden Verwandten Dietrich und Gernot vereinigt und doch von den übrigen Zeugen der Gruppe getrennt auftritt, legt die Vermutung nahe, dafs der Hofbeamte Heinrich den beiden durch Verwandtschaft nahestehe.

Und diesen *Henricus curialis* treffen wir noch einmal. Am 1. Juli 1261, *Luchtinburg* (Reg. II 324), legt Smilo von Lichtenburg einen Streit bei, der zwischen den Bürgern und dem Leutpriester in Deutschbrod entstanden war. Da heifst es: *ex parte vestra querela ad nos delata per procuratorem uestrum Henricum cvrialem ciuem nostrum lacrimabilis continebat, quod frater Gotfridus, plebanus vester, ibidem divina suspendit.* Hier erscheint also Heinrich zugleich als Bürger von Deutschbrod.

Zusammenfassend sagen wir: Auf den Gütern der Lichtenburger tritt ein allem Anscheine nach bürgerliches Geschlecht, genannt von Freiberg, auf, welches einen Dietrich und seinen Verwandten Gernot den Schwarzen aufweist. In dem *miles Johannes* des Bischofs von Olmütz aus der Urkunde von 1266 sehen wir mit grofser Wahrscheinlichkeit einen Bruder jenes Dietrich,

---

[1]) Uns schon aus der oben s. 183 angeführten Urkunde von 1262 als Burggraf von Lichtenburg bekannt.

der seinen Wohnsitz in Deutschbrod haben muſs, in dessen nächster Nähe, bei Uttendorf und Schützendorf, seine Silberschächte liegen. Auch daſs die als *Henricus* und *Johannes de Broda* erscheinenden Ritter des Bischofs Verwandte sind, ist ziemlich wahrscheinlich. In diesem Heinrich sehen wir den gesuchten Dichter Heinrich von Freiberg. Wäre nun der *Henricus curialis* (der Hofbeamte des Smilo von Lichtenburg, dessen Sohn eben Reimund ist), der in den Urkunden von 1258/9 mit Dietrich von Freiberg zusammen auftritt und uns als *Henricus curialis* und Bürger von Brod wieder 1261 begegnet, derselbe Heinrich, den wir in der Urkunde von 1266 als Verwandten des Dietrich vermuten? Inwieweit meine Vermutung, die sich auf die angeführten Daten stützt, überzeugend wirkt, kann ich heute, durch meine Hypothese befangen, nicht entscheiden.[1]) Wäre nun der Ministeriale Heinrich — sei es wirklich der *Henricus curialis* oder auch nur der *Henricus miles* von 1266 — unser Dichter, so würde sich bei ihm ungezwungen jene Bekanntschaft mit ritterlichem Wesen erklären, die er in seinem Dichten auf Schritt und Tritt beweist und die sich kaum bloſs als Frucht der Lektüre hinstellen läſst. Auch die Kenntnis des Lateinischen, die der Dichter der Legende brauchte, wäre bei dem *Henricus curialis,* dem *procurator* der Bürger von Deutschbrod von 1261, Voraussetzung. Im ganzen würde auch das Verhältnis unseres Dichters zu dem jungen Reimund seine ungezwungene Erklärung finden.[2])

---

[1]) Zeitlich wäre es möglich, daſs der Hofbeamte der Lichtenburger von 1258 ff. und spätere Ritter des Olmützer Bischofs unser Dichter ist. Jener Heinrich könnte nicht gut nach 1235 geboren sein. Er wäre dann zur Zeit der Abfassung des Tristan (um 1290) etwa 55 Jahre. Und dieses Alter ist für den Dichter, der auf den etwa 30jährigen Reimund als auf einen jungen Mann zurückschaut, gar nicht unwahrscheinlich. Heinrich zeigt sich im Gedichte als gereiften Mann, der lehrhafte Seitenblicke auf die Gegenwart wirft s. 28 u. 34 und am Schlusse der Dichtung als Laie Weltverachtung und Einkehr zur himmlischen Liebe lehrt. Auch hat der Dichter des Trist. eine dichterische Entwicklung hinter sich; denn die Legende kann als ein früher dichterischer Versuch Jahre vor dem Trist. liegen.

[2]) Auch daſs der Hofbeamte des Lichtenburgers später in bischöfliche Dienste getreten wäre, kann nicht sehr auffallen. Denn schon 1261 erscheint Heinrich zugleich als Bürger von Deutschbrod; sein Dienstverhältnis zu den Lichtenburgern dürfte also nur ein loses gewesen sein. Übrigens wissen wir auch über die Dauer des Dienstes beim Bischof Bruno nichts.

Woher stammt nun das Geschlecht des Dichters, den wir unter den Verwandten des *Ditricus de Vrîberc* auf den Gütern der Lichtenburger bei Deutschbrod vermuten? Es ist zweifellos, dafs ein bürgerliches Geschlecht dieses Namens den Namen von der Stadt führt, aus der es stammt. Und wir werden hier unter Beachtung aller Umstände auf die sächsische Bergwerksstadt Freiberg geführt, von der übrigens nach allgemeiner Annahme der Dichter seinen Namen trägt.[1]) Dafs die Familie also direkt von dort eingewandert sei, um auf den Gütern des Lichtenburgers den gewinnreichen Bergbau auf Silber zu betreiben, liegt sehr nahe, ist aber in diesem Falle nicht die einzige Möglichkeit.

Ich lasse zuerst die Urkunden sprechen. Am 6. Nov. 1248 überläfst *Henricus castellanus Sitaviensis* — es ist der Grofsvater des Reimund s. S. 180 — dem Hertwig, Bürger von Leitmeritz, sein Dorf Lobositz bei Leitmeritz zu emphyteutischem Besitz. Die Urkunde ist in Leitmeritz ausgestellt und unter den Zeugen erscheint ein *Heinrich Rex* als Bürger dieser Stadt (Reg. I 1215). — König Wenzel gewährt am 23. Juli 1249 in einer zu Leitmeritz ausgestellten Urkunde den Praemonstratenserinnen in Doxan (südlich von Leitmeritz) gewisse Freiheiten. Unter den Zeugen erscheinen: *Tsastolaus de Syttauia et Henricus filius ejus,* dann *Zmilo de Syttauia,* dann *Lutholdus judex de Luthomeritz, Heinricus Rex dictus de Luthomeritz et alii* (Reg. I 1235). — In einer Urkunde des Probstes Hermann von Leitmeritz vom 1. Jan. 1253 (Reg. I 1318) stehen als Zeugen: *Venerabiles viri Jacobus et Johannes, beati Francisci ord. fr.; Henricus Rex dictus et filius ejus Johannes; Sifridus de Misna dictus*[2]) *et Cunradus de Pehsan.* — Anfang Dezember 1253 (Hieke, Mitteil. XXVIII. 351, Čelakovsky, corp. jur. munic. II. 30, Reg. IV 2097)

---

[1]) So finden wir z. B. nach dem J. 1300 ein Geschlecht *de Frîberc* unter den Prager Bürgern. So weist das Zinsregister des Dorfes Sieghartsdorf, welches den Lichtenburgern gehört hatte, im 14. Jh. unter den fast durchweg deutschen Namen auch einen Freiberger auf (Schlesinger, Mitteil. XXIII. 356).

[2]) Schon vor Jahren hat Prof. J. Peters auf Grund einer von Lippert gegebenen Zusammenstellung alter Leitmeritzer Bürgernamen die Vermutung ausgesprochen, dafs der von Lippert aus dem J. 1267 belegte Konrad von Meifsen es ist, den Ulr. v. Eschenbach in seinem Alex. meint, wenn er 21487 ff. sagt: *ditz was in des ougstes zît, der gerne grôze hitze gît. ûf der dürre vür ir golt einen keller ich mir kiesen wolt ze Lûtmeritz in der stat, den mîn lieber friunt dâ hât, von Mîsne heizt er her Conrât. dâ fund ich trinkens allen rât.*

gibt Ottokar II. allen denen, die sich in Leitmeritz am Stephanshügel (dem heutigen Domviertel) ansiedeln, Steuerfreiheit für sieben Jahre und bestimmt die Ergiebigkeiten von 4 Dörfern zur weiteren Unterstützung derselben: *ut recipientibus se ibidem iuxta discrecionem et ordinacionem nostrorum fidelium Liutoldi iudicis, Johannis de Myssena, Henrici de Vridberch,*[1]) *qui Rex dicitur, inspecta tamen personarum provide qualitate, dentur* etc. Wir konstatieren aus diesen Urkunden, dafs zwischen 1248—53 in Leitmeritz als Bürger von bedeutendem Ansehen (man vgl. die letztgenannte Urkunde) ein Heinrich *de Luthomeritz* oder *de Vridberch,* genannt der König, gelebt hat, der hinter dem Richter Liuthold die erste Stelle einnimmt. Er ist offenbar bei der Besiedlung der Stadt nach deutschem Rechte, die um 1230 stattfand, aus Freiberg eingewandert. Dafs die Lesung *Frîberc* die richtige ist, dafs das Geschlecht in Leitmeritz Wurzeln gefafst hat, ersehen wir aus einer Leitmeritzer Urkunde vom 10. Aug. 1262 (Reg. II 380), in der die Geschworenen und Schöffen von Leitmeritz einen Vergleich bestätigen, den das Kloster Doxan mit ihrem Mitbürger Johannes eingegangen war. Unter den Zeugen erscheinen *Witgo quondam iudex Lutomericensis, Nicolaus filius Adolfi de Vriberc, Herbertus quondam iudex Lutomericensis.* Über die ältesten Bürgernamen von Leitmeritz, auch über die aufgeführten, vgl. Lippert, Gesch. der Stadt Leitmeritz. Prag 1871, s. 35, und seinen Vortrag: Die ersten Deutschen im Leitmeritzer Gau. Leitmeritz 1897, s. 16 f.

Was hat nun das Geschlecht der Freiberger in Leitmeritz mit unserem Dichter zu tun? Wir wissen, dafs die Herren von Zittau in der ersten Hälfte des 13. Jh. in der Lausitz und in Nordböhmen ansässig und begütert waren, aber mit dem Jahre 1251 als die Herren von Lichtenburg in den Besitz ausgedehnter Gebiete an der böhmisch-mährischen Grenze gelangen und für jene Gegenden als deutsche Kolonisatoren eine unschätzbare Bedeutung gewannen. Und diese Lichtenburger treffen wir zwischen 1248 und 1249, also bevor sie zur Übernahme der neuen Besitzungen nach dem Südosten Böhmens gehen, in Leitmeritz.

---

[1]) Die Urkunde ist zweimal in Abschrift überliefert. In der jüngeren und schlechteren steht *de Vndberch* s. Hieke s. 336 und 352. Wir haben hier einen analogen Fall, wie wir ihn oben s. 192 f. für *Dietricus de Vriberc — de Broda* annahmen. Auch *Henricus Rex* heifst einmal *de Vrîberc,* ein andermal (z. B. in der Urk. v. 23. Juli 1249) *dictus de Luthomeritz.*

Heinrich von Zittau überläfst sein Dorf Lobositz an Hertwig von Leitmeritz, auf der Urkunde erscheint Heinrich Rex, genannt von Freiberg. Dasselbe Dorf wird mit allen Einkünften am am 24. August 1251 an das Kloster Mariazell in Meifsen verkauft (Regest. IV 2084). In der am 23. Juli 1249 in Leitmeritz ausgestellten Urkunde erscheinen unter den Zeugen Vater und Sohn Tschastolaus und Heinrich von Zittau sowie Smilo, der spätere Herr von Lichtenburg, neben *Heinricus Rex dictus de Luthomeritz.* Wenn wir nun nach dem Jahre 1258 in der Nähe der Lichtenburger bei Deutschbrod einen Dietrich von Freiberg samt Verwandten treffen, so liegt die Vermutung, dafs Smilo von Lichtenburg zur Gewinnung neuer Ansiedler auf dem dünn besiedelten Gebiete von Deutschbrod auch Bürger der mächtig aufblühenden Stadt Leitmeritz gewonnen habe und dafs das Geschlecht der Freiberger mit dem in Leitmeritz ansässigen Bürgergeschlechte *de Frîberc* identisch sei, näher als die Annahme, die Einwanderung habe direkt von Freiberg stattgefunden, in diesem Falle wenigstens, wo wir wissen, dafs die Lichtenburger bei Leitmeritz begütert waren, öfter in Leitmeritzer Urkunden mit Bürgern der Stadt zusammen auftreten und mit diesen geschäftliche Beziehungen pflegen. Und dafs die vor nicht langer Zeit aus Sachsen (*de Frîberc, de Mîssena*) nach Leitmeritz eingewanderten Bürger dem Bergbau nicht fremd gegenüberstanden, läfst sich wohl denken. Ist so die Identität der beiden Familien in Leitmeritz und Deutschbrod glaubhaft, so könnten wir sogar eine nähere verwandtschaftliche Beziehung mit der Person jenes *Heinricus Rex,* genannt *de Frîberc* vermuten, denn der Bruder des *Thiero de Frîberc, Johannes de Broda,* und *Johannes,* der Sohn des *Heinrich Rex,* Bürgers von Leitmeritz (Urk. vom Jahre 1253), könnte gut dieselbe Person sein.

Dafs der *Henricus curialis* des Lichtenburgers von 1258, 1259 und 1261 und, wenn es dieselbe Persönlichkeit ist, der *Henricus de Broda* vom Jahre 1266, der neben *Johannes de Broda,* dem Bruder des Dietrich, als *miles* des Bischofs Bruno v. Olmütz erscheint, unser Dichter Heinrich von Freiberg sei, dünkt mich der Erwägung wert. Darnach wäre Heinrich als Jüngling mit älteren Verwandten Anfangs oder Mitte der Fünfziger Jahre in das Gebiet und wohl auch an den Hof der Lichtenburger gekommen, dem er zuerst als Ministeriale diente. Dafs die Familie derer von Freiberg nicht direkt aus Freiberg, sondern aus Leit-

meritz gekommen sei, meine ich glaubhaft gemacht zu haben. Der Dichter hätte dann seine Jugendjahre, er wird um 1235 geboren sein, in Leitmeritz verbracht und als Sohn eines der angesehensten Bürgergeschlechter der Stadt auch Latein gelernt. Gelegenheit dazu fehlte nicht. Es ist ein günstiges Geschick, dafs wir über den Bestand einer städtischen Schule in dem Leitmeritz des 13. Jahrhunderts urkundlich unterrichtet sind. Der Pfarrer Adolf zu Leitmeritz erklärt in einer Urkunde des Jahres 1298, dafs er mit der Bürgerschaft Frieden geschlossen habe. Er wolle das Recht der Wahl des Schulrektors fernerhin nicht beanspruchen (*ut cives Lluthimericenses ius eligendi rectorem ad regimen scole Lluthomericensis habeant, sicut ab antiquo et ab annis, qui memorari non possunt, . . . rectores ecclesie Omnium Sanctorum in Lluthomericz libere habuerunt*), Hieke, Mitteil. XXVIII. 355 f. Daraus geht hervor, dafs die Einrichtung dieser Schule wohl unmittelbar nach der Gründung der Stadt (um 1230) stattgefunden haben mufs. Gelegenheit zu gelehrter Bildung fand sich wohl auch in den Klöstern der Stadt, von denen das der Franziskaner 1233 erbaut worden sein soll. Die Dominikaner kamen der Tradition nach 1236, sicher aber vor 1250 nach Leitmeritz, vgl. Lippert, Gesch. der Stadt L. s. 37. Aber auch in der Umgebung der Lichtenburger gab es Klöster, denn das der Benediktiner in Wilhelmszell ist schon 1120, die Klöster Saar und Sedletz der Cistercienser sind 1251 und 1142, das der Prämonstratenser in Seelau 1148 gegründet worden. Dafs der Dialekt der Ansiedler um Deutschbrod sowie der der Bürger von Leitmeritz durchaus mitteldeutsch ist, da die Einwanderer sich zumeist aus Meifsen rekrutierten, ist sicher.

In welchem Verhältnisse der Dichter zu Johann v. Michelsberg gestanden, darüber Vermutungen anzustellen, wäre müfsig. Es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, dafs der durch seinen Tristan berühmt gewordene Dichter zeitweise auch mit anderen böhmischen Adeligen in Verbindung gekommen ist.[1]) Und dafs ein allen ritterlichen Traditionen so sehr entsprechendes Ereignis wie Johanns Turnierfahrt einen höfischen Dichter zur Verherrlichung anlocken konnte, ist begreiflich. Er mufs deshalb

[1]) Einen für die mhd. Literaturgeschichte interessanten Beleg und Nachweis solcher Beziehungen hoffe ich in einem besonderen Aufsatz beizubringen.

noch nicht als Wappendichter und Pritschmeister von Burg zu Burg gezogen sein. Als solcher figuriert er bereits in Literaturgeschichten; und zwar hat ihn seine Ritterfahrt dazu gemacht. Man verglich dieses Gedicht mit den Turnier- und Wappenbeschreibungen des 14. Jahrhunderts und fand grofse Ähnlichkeit. Aber in Böhmen war am Ende des 13. Jahrhunderts der höfische Sang noch nicht verschollen, man schätzte noch Minnelied und edle Ritterlichkeit. Heinrich wird seine Schilderung der Ritterfahrt nach Paris nicht als Profanierung seiner Kunst empfunden haben. Dafs Heinrich seine Aufgabe höher suchte, geht aus seinem Hauptwerke hervor, er fühlt sich als Nachfolger eines Gotfried ganz durchdrungen von den alten Meistern und ihrer Kunst vgl. v. 1—52.

Turnierbeschreibungen finden sich schon früher. Das Turnier von Nantheiz hat Konrad lange vorher gedichtet. Dafs Heinrich dasselbe gekannt hat, ist nicht nachzuweisen; es ist aber wohl möglich. Wörtliche Entlehnungen finden sich nicht, wenn auch die typische Beschreibung der Rüstung teilweise wiederkehrt. Man vergleiche Turnei 475: *kam dar in liehtem schîne. mit frischem baldekîne was er und ouch sîn ors verdaht* mit Ritterf. 169 ff. und Turnei 742 *man hôrte banier snurren* mit Ritt. 157.

Damit kommen wir von der schattenhaften historischen Persönlichkeit Heinrichs von Freiberg zu seiner helleren dichterischen Gestalt.

Dafs Heinrich nicht ohne gelehrte Bildung war und Latein verstand, wissen wir aus seiner Übersetzung der Legende. Dafs er Salomo zum Bruder Davids macht (Leg. 666), halte ich auch für jene bibelfeste Zeit für keinen so grofsen Lapsus. Nirgends aber tritt ein Prunken mit seiner Gelehrsamkeit hervor, man möchte denn den astrologischen Vergleich am Anfang des Trist. v. 225—265 dafür halten. Eigentum des Dichters scheint er wenigstens in der Ausdehnung und Form, wie er hier steht, zu sein.[1]) Die Sterne und ihre Verfinsterungen werden mit der Liebe und dem Liebestranke verglichen. Er geht mit Wärme

[1]) Auch Ulr. v. Eschenb. prunkt im Alex. 8379—8415 und 10127 ff. mit seinem astronomischen Wissen, und man könnte den Gedanken v. 10148 *daz ouch dem mânen wirt benomen sîn schîn mit wandelunge kraft* und v. 10160 *dâ von sîn lieht erlischet* als den von Heinrich herübergenommenen Kern fassen, vgl. Trist. v. 234 *daz in verlischet ir licht.* Doch zeigen Heinrichs Ausdrücke selbständige Kenntnis, die übrigens in diesem Punkte damals

in den Vergleich ein und sagt dann selbstbewufst: „Wer mehr von dieser Kunst versteht, dem will ich diesen Ruhm gönnen.“ Die Kenntnis der „lampartischen“ Sprache, die durch v. 6844 ff. vorausgesetzt wird, konnten wir ihm in der Quellenuntersuchung nicht zuerkennen.

Der Dichter zeigt sich mit den höfischen Dichtungen des 13. Jh. bekannt, wenn auch selbstgefällige Hinweise fehlen. Die historische Reminiszenz im Trist. 4513 ff. von Alexander und Saladin ist traditionell. Nur die ausdrückliche Erwähnung des „höfischen Neithart“ in der anzüglichen Stelle 3780 gehört hieher.[1]) Auch die prunkhafte Aufzählung literarisch berühmter Helden in der Ritterfahrt kann nicht als Selbstgefälligkeit ausgelegt werden, da sie dort den Zweck hat, für den *„niuwen Parzival“* Johann von Michelsberg Folio und Hintergrund zu bilden. Doch beweisen diese Namen seine Kenntnis der ritterlichen Epik. Es treten da auf *Athis* und *Profilias, Iwein, Erek, Lanzilet, Gawan, Parzival, Willehalm, Titurel, Tschionatulander, Sigune, Wigalois* und *Alexander*. Dafs für *Albrant Tristant* zu lesen sei, glaube ich in der Anmerkung zur Stelle wahrscheinlich zu machen. Gewifs kannte Heinrich die meisten der genannten höfischen Helden aus eigener Lektüre der Ritterromane. Tatsächlich konnte aufser seinem Muster und Meister Gotfried auch die Benutzung von Eilharts und Ulrichs von Türheim Tristandichtung nachgewiesen werden. Wirnts Wigalois hat er die nähere Gestaltung einer hübschen Szene entlehnt s. ob. s. 76; Wolfram von Eschenbach hat er gekannt und die stilistischen Einflüsse, die dieser Mann ausgeübt, sind auch bei Heinrich nicht unbedeutend, wie in der Stilbetrachtung mehrmals hervorgehoben werden konnte. Dazu trat sein nächster Landsmann und Zeitgenosse Ulr. v. Eschenbach. Die Benutzung seines Alexander glaube ich aufgezeigt zu haben und auch in Eigenheiten des Stiles mag Ulrich, der zwischen 1270—90 eine nicht unbedeutende Rolle in den schöngeistigen Kreisen der böhmischen Adeligen gespielt haben mufs, auf den wohl nicht jüngeren, aber später zur Geltung kommenden Dichter gewirkt haben. Aber auch die Kenntnis Konrads von Würzburg ist nicht ausgeschlossen, die Kenntnis

---

ziemlich allgemein war, man vgl. die Predigten Bertholds von Regensburg von den Planeten.

[1]) Vgl. Bechstein zur Stelle und Haupt zu Neithart XXVII. 9.

wenigstens einiger Lieder Walthers (vgl. die deutliche Beziehung in v. 2191) sowie Neitharts, den er mit Anspielung auf ein ihm zugeschriebenes Lied ausdrücklich nennt (v. 3780), ist anzunehmen. Weiters liegt die Bekanntschaft mit der Bescheidenheit Freidanks nahe, vgl. s. 34. Die Kenntnis des „Athis und Prophilias", dessen Lektüre wir bei dem Dichter wegen der fragmentarischen Überlieferung nicht nachweisen können, läfst sich wenigstens nach dem Zitate in der Ritterfahrt v. 26 vermuten. So zeigt Heinr. eine Belesenheit, die bei einem im äufsersten Ende deutscher Kultur angesiedelten Manne überraschen mufs.[1]) Immerhin gibt es einen Begriff von dem höfisch feinen Leben, das sich damals in den böhmischen Ritterburgen auftat.

Jedenfalls zeigt sich unser Dichter in allen Künsten des höfischen Ritters wohl bewandert, er brauchte deshalb nicht ritterbürtig gewesen zu sein. Die Art und Weise, wie er im Tristan von der Vergangenheit seines höfischen Stoffes öfter den Blick auf die Gegenwart richtet, ebenso die Anknüpfung der Gegenwart an die gröfsere Vergangenheit in der Ritterfahrt zeigt noch volle Fühlung mit höfischem Wesen. Wir können glauben, dafs er sich auf den Burgen der böhmischen Grofsen, wo eben damals ritterliche Übungen und höfische Kunst in Ansehen standen, viel in ritterlichen Kreisen bewegt haben mag. Und wenn der Hofbeamte Heinrich des Lichtenburgers wirklich unser Dichter ist, dann hätte ihm die bedeutende politische Stellung dieses Mannes und seiner noch mächtigeren Söhne sowie das reiche Leben, das sich in der Sommerburg und Lichtenburg entwickelt haben mag, genug Gelegenheit zur Betrachtung ritterlichen Treibens und zur Idealisierung im Liede geboten, in einer Zeit, in der anderwärts das Interesse für die heitere, sinnliche Kunst der höfischen Epik und Lyrik längst geschwunden war.

Aber auch Heinrich trägt schon den Stempel seiner Zeit. So wenigstens möchte ich den absonderlichen Schlufs des Liebesromans fassen. Der Ruf nach der „wahren Minne", das Abwenden von der Nichtigkeit weltlichen Lebens und die Vertiefung in der Liebe zu Christus klingt in dieser Form zu ernst und wahr, als dafs es blofs hergebrachte Schlufswendung sein könnte,

[1]) Piper, Höfische Epik III. 406 (D. Nat. Lit.) stellt auch den Marner und H. v. Langenstein unter die Lektüre Heinrichs.

wenn auch schon Ulrich von Türheim im Anfang seines Tristan ähnliche Gedanken ausspricht.[1]) Die Zustände des Reichs am Ende des 13. Jahrhunderts, die Verhältnisse in der Kirche, besonders im niederen Klerus, hatten eine Reaktion gezeitigt, die wir in Böhmen schon um die Mitte des 13. Jh. in den ketzerischen Bestrebungen zu beobachten in der Lage sind. Dann beginnen die Mystiker ihren Ruf nach Einkehr und Abwendung von der Welt. Schon lange bevor Meister Eckhart (1307) für kurze Zeit als Generalvikar nach Böhmen kam, gab es auch in Böhmen in allen Ständen Geister, die ein lebhaftes Bedürfnis nach wahrer Religion hatten. Über diese Zustände vgl. Wolkan, Gesch. d. deutsch. Lit. in Böhmen, s. 225 ff. — So zeigt Heinrich ein Doppelgesicht und das letzte scheint mir sein wahres. Die im allgemeinen religiöse Richtung seines Denkens mag schon die Übertragung der Legende vom Kreuzesholze bezeugen, für die ein Auftraggeber nicht genannt ist.

Dafs er das Dichten oder wenigstens sein Hauptwerk erst in späteren Lebensjahren begonnen, habe ich oben s. 195 Anm. zu zeigen versucht. Die Gründe scheinen mir überzeugend. Nicht beweisend, aber doch der Erwähnung wert scheint ein Wort der Einleitung v. 47 ff.: *daz ich ez volbringen wil, ob er mich lât sô lange leben, der lîp und leben mir hât gegeben.* Das klingt für eine Phrase zu einfach und man hört vielleicht den bejahrten Mann, der im Beginn eines grofsen Werkes die Kürze des Lebens bedenkt.

Bedauerlich ist der Verlust der Eingangszeilen zur Ritterfahrt, in denen er, wie aus dem erhaltenen v. 12 f. hervorgehen dürfte, von sich selbst gesprochen hat. Vielleicht würde uns die Stelle das Bild des Dichters in wichtigen Punkten ergänzen. Heifst der v. 11 der Ritterf. wirklich *des ich in vremden landen hân* und bezieht er sich dann, wie nicht zu bezweifeln, auf den

[1]) Zu den verbreiteten Gedanken über der Welt Lohn (Trist. 6620—50), die übrigens Heinrich durch die oben besprochenen Auslassungen vertieft hat, vgl. Sachse, Über Konrads Gedicht „Der Welt Lohn" (Jahresber. d. Dorotheenstädtischen Realschule Berlin 1857), sowie Bezzenberger zu Freidank 55, 15. Aufserdem Parz. 475, 13 ff.; Armer Heinr. 108. 709; Friedr. v. Sonnenburg 21 in MS. III. 72; Wirnt, Wig. 9417, sowie die zahlreichen Stellen aus Heinrichs Landsmann Ulr. v. Eschenbach Alex. 4972. 7772 ff. 15917. 16772 ff. 17388 ff. 18585 ff. 26876 f. 27250 ff. Die angezogene Stelle in Ulr. v. Türheims Tristan ist 503, 28 (Mafsmann): *swer rehte sich versinne, der minne die wâren minne, diu dâ niemer zergât,* vgl. Heinrich 6858 f.

Dichter, so kann darin eine Andeutung auf einen Aufenthalt in fremden Ländern liegen. Gewifs wäre es von höchstem Interesse, über die Stellung des Mannes zu seinen Gönnern und den Strömungen seiner Zeit mehr zu erfahren. Denn die Zeugnisse über jene Zeit der lebhaft vorwärts schreitenden Germanisierung Böhmens am Ende des 13. Jh. sind durch die späteren traurigen Geschicke des Landes spärlich geworden.[1])

Die ungefähre Entstehungszeit des Tristan liegt um das Jahr 1290, die der Ritterfahrt um 1297. Das Leben des Dichters, der allem Anscheine nach bürgerlicher Abstammung gewesen, ist etwa durch die Jahre 1240—1300 begrenzt. Aber über die persönlichen Geschicke dieses bedeutendsten deutschböhmischen Dichters im Mittelalter wissen wir soviel wie nichts. Bei seinem Landsmann Ulr. v. Eschenbach sind wir durch die freimütige Gesprächigkeit des Erzählers auf manche Beziehungen hingewiesen, Heinrich hat sich ganz in Schweigen gehüllt und wir sind auf wenig begründete Vermutungen angewiesen. Dafs er Gedichte ohne Angabe seiner Autorschaft verfafst hat, sehen wir aus dem Schwanke, der höchstwahrscheinlich Heinrichs Eigentum ist. Er hat die kurze Erzählung nicht auf Anregung eines Gönners gedichtet wie den Tristan und nicht zur Verherrlichung eines Ritters wie seine Ritterfahrt, es ist auch kein Erstlingswerk, wo es gilt, sich bekannt zu machen, wie in der Legende. Dafs er aber nicht mit seinem Namen versehene oder wenigstens nicht erhaltene Gedichte verfafst hat, beweist schon der ihm durch den Lichtenburger gewordene Auftrag, die grofse Gotfrieddichtung zu vollenden; ein unbekannter und bedeutungsloser Versemacher kann Heinrich also auch schon vor dem Tristan nicht mehr gewesen sein, wofür übrigens die formelle und stilistische Vollendung dieses Werkes an sich spricht. Die Bescheidenheit aber und die Überzeugung eigener Kunstlosigkeit, mit der Heinrich

[1]) War der *miles Henricus de Broda* von 1266, der mutmafsliche Verwandte des Dietrich von Freiberg, unser Dichter, so würde sich über sein Leben eine, wenn auch keineswegs begründete Vermutung aussprechen lassen. Wenn H. v. Freiberg in jüngeren Jahren in den Dienst des Bischofs von Olmütz trat, so dürfte er bis zum Tode dieses gewaltigen Mannes (1281) nur wenige Zeit in Böhmen zugebracht haben und vielleicht erst dann, jetzt ein bejahrter Mann, in den Bereich der Lichtenburger zurückgekehrt sein, wo er dann um 1290 für den jungen Reimund seinen Tristan dichtete und um dieselbe Zeit auch zu dem Geschlechte der Michelsberger in Beziehungen trat.

auftritt, ist vielleicht echt: *ich künstelôser von Vrîberc* Leg. 92, *ich tummer, künstelôser man* Trist. 46 vgl. 5 ff. oder 2579 f. oder Ritt. 46 und 322 (*mîn lazzer munt*). Zwar hat schon K. v. Würzburg solche Wendungen gebraucht[1]) und nach H. v. Freiberg werden sie bei manchen Dichtern geradezu stehende Phrase. Vgl. Seemüller, Deutsche Poesie vom XIII.—XVI. Jh. (Gesch. d. Stadt Wien III. Bd.) zur Gestalt Suchenwirts.

Auch Heinrichs nähere Verbindung mit Reimund v. Lichtenburg und Johann v. Michelsberg liegt ganz im Dunkeln. Als ein Mann, dem die Sorge wenig Zeit zu frohem Lachen läſst, erscheint er im Eingange des Schwankes und dieses Gedicht muſs nach den Ergebnissen der Stilbetrachtung und Metrik nicht lange vor oder nach dem Tristan entstanden sein, also zu einer Zeit, in der Heinrich schon als bejahrter Mann zu denken ist. Daſs er nicht wie andere gleichzeitige Dichter trotz seines dichterischen Könnens am böhmischen Hofe in der Gunst der Könige eine Rolle spielte, gibt zu denken. Daſs seine wahrscheinlich bürgerliche Herkunft der Grund gewesen sei, ist nicht gut anzunehmen. Daſs aber seine Dichtungen nicht auf einen gar zu kleinen Kreis beschränkt blieben, wie es sich aus der kleinen Zahl von drei Hss. des Tristan, von denen wir Kunde haben, vermuten lieſse, läſst sich erweisen. Denn wenigstens Suchenwirt hat ohne Zweifel Heinrichs Tristan sowie seine Legende und die Ritterfahrt gekannt, wie ich durch eine Reihe Parallelstellen darlegen will.[2]) Schon die schwungvolle Einleitung Heinrichs zu seinem Tristan ist von Suchenwirt in der Ruhmrede auf Herzog Albrecht von Österreich nachgeahmt: III. 1 ff. *wo nu getichtes rechter hort, wo witz und wol gebegne wort, wo wol bedachte sinne mit weisheit auz und inne geplümt, der chunsten rant durchgraben, spêch, fundik, maisterlich, erhaben?* usw. vgl. Trist. 1 ff. Dazu noch XVIII. 15 *wo ist nu rechter chünste hort, die spähen fünd,*[3]) *reim unde wort,* ebenso die Einleitung XLI. 1—25.

---

[1]) Vgl. auch Ulr. v. Eschenbach, Alex. 27768 *ob kranker sin mir daz benimt und ob mir gebricht der kunst,* vgl. Trist. 2541 f.

[2]) Ich benutze Primissers Ausgabe von 1827.

[3]) Die *spêhen vünd* sind ein Lieblingswort Suchenwirts geworden, vgl. noch XLI. 18. 891; XLIII. 62. Ähnlich *geplüemte wort* XVI. 9, *künste hort* I. 6. 14, *künste vunt* I. 31, Phrasen, welche vielleicht auch auf die Bekanntschaft mit dem Freiberger hinweisen.

Vgl. XXV. 225 ff.: *Umb die potschaft, als ich ew sant,* *Das ir sult raisen in di lant* *Zu chunigen und zu fürsten,* *Ob di noch êrn dürsten.*	mit Trist. 1307 ff.: *hêrre, ich bin gesant* *in alle rîche, in alle lant,* *zu künigen und zu vürsten,* *zu helden, die sich dürsten* *lân nâch ritterlîcher tât.*

Oder vgl. Trist. 58: *der triuwen stîc, der züchte pfat hât er mit an gebornen triten gebent nâch hêrlîchen siten* mit Suchenw. I. 146: *der êrn strâz gepawen hât er mit vleiz und wol gepent.* II. 52: *si hât der êrn strâze gebent mit ganzen vrewden.* X. 86: *er hât gepent der êrn pan.*

Vgl. Trist. 744 ff. mit Such. XIV. 74: *sein herz, sein muot und auch sein sin stuond ie nâch ritterleicher gir.*

Mehr Berührungspunkte wird Suchenwirt begreiflicherweise mit der Ritterfahrt Heinrichs haben. Man vergleiche

Such. IV. 244: *Vil panir sach man wirdichleich* *hôch in den lüften fledern: vedern* XXVIII. 180: *der mynn zaichen furt der reich* *auf helm und auf schilde —*	Ritt. 132: *der minnen zeichen, ein slogier* *vlouc ob des gîres vedern: vledern.* 156: *sîn banier, glîch dem schilde,* *die snurrete in dem winde.*
Such. X. 74: *was man in alten puochen sait* *von Parcival, von Gamuret,* *Von Wygulois, von Lanzulet,* *von manigen helden guote tât*	Ritt. 16: *die schrift der buoche uns tuot bekant,* *waz Parzival, Iwein, Gawân* *ritterschaft gepflogen hân,* *her Erek unde Gamuret,* *Wigalois und Lanzilet —*

Man vgl. Ritt. 125 mit Such. XII. 106 und XIV. 334. Man vgl. die Satzfügung Ritt. 113 ff.: *dar ûf geleit gar wunnenclîche — und meisterlîch — dar în — dar în — dar an —* mit Such. XXIV. 115: *dar auf gestrewt — dar in gefüeget maisterleich — dar ob — da zwischen —.*

Noch ausgiebiger scheint Heinrichs Legende benutzt. Man vergleiche Suchenwirt XLI. 79 ff. mit Leg. 72 ff.:

di gib mir, fraw, zu stewre — *so ticht ich, so ich pest mag* *dein lob —* *der hymel und erd beschaffen hat,* *der geb mir sin und weisen rat. —* *ich heb dein lob mit willen an,* *nu hilf mir chunstelosen man —* vgl. aufserdem Such. XLI. 900 ff. und 1514.	*nu gip mir wîsheit unde sin,* *sô daz ich — —* *lâz dînen geist mir stiure geben* — *nu wîse mich, sô hebe ich an* — *ich künstelôser von Vrîberc —* *spriche, als du, hêrre, lêrest mich.*

Suchenw. XLI. 159 und Leg. 39:

daz wort in dir zu fleisch wart,	*daz wort geschach, der mensche wart.*
menschleich form und götleich art	*menschlîch natûre und menschen art*
verainten sich zusamen.	*enpfienc die crêatûre.*

ebenso Such. XLI. 403 und Leg. 318:

daz chint wart zu den stunden	*und was daz kindel ûzerkorn*
mit tüechlein umbewunden.	*in tüechlîn an den stunden*
	gewickelt und gebunden.

XLI. 591 und Leg. 341:

nach der schuld missetât,	*der grôzen sünde missetât,*
di er süntleich begangen hât.	*die süntlîche begangen hât* —

XLI. 627 und Leg. 411:

nach der ewangelisten sag	*Adam an dem dritten tage*
lag er unz an den dritten tag	*nâch des engeles sage* — vgl. 583 f.

XLI. 955 und Leg. 437:

die heilig schrift beweist uns des,	*mich hât die schrift gewîset des,*
wie durch den munt hern Moises —	*daz der prophête Môises* —

XLI. 1043 und Leg. 9:

in ygleicher ierarchey	*der himel ierarchîen,*
geordent sind der chör drei	*die drîe, die sich drîen* —

Einzelne der angeführten Stellen beweisen klar, daſs Suchenwirt Heinrich von Freiberg gekannt und nachgeahmt hat, die übrigen Parallelen bestärken in diesem Zusammenhange diese Tatsache.

Daſs Heinrich unter den Epigonen der höfischen Epiker der an Form und Darstellung höchststehende genannt werden kann, wird keine einseitig überschwengliche Hochschätzung sein. Er vereint als Nachahmer Gotfrieds aufs beste Anmut und Maſs in Inhalt und Form.[1]) Daſs er sich von den Auswüchsen der höfischen Romane, vornehmlich von den endlosen und zwecklosen Schilderungen ferngehalten hat, können wir ihm nicht hoch genug anrechnen. Daſs er nicht gleich zu dem geworden, als welcher er uns im Trist. entgegentritt, zeigt seine Legende, in der er ohne dichterische Erfindung, ohne freiere Darstellung der überlieferten Gedanken, ohne besondere Kunst in Stil und Metrik vor uns tritt. Daſs aber der Schwank vom Schrätel und die

[1]) Man lese, was Ehrismann, Zft. f. deutsch. Wortforschg. V. 175, in seinem Aufsatze über Duzen u. Ihrzen im Ma., also auf einem engbegrenzten und der Willkür der Dichter so sehr ausgesetzten Gebiete über „diesen gewandten Sprachkünstler“ sagt.

Ritterfahrt ebenbürtige Schwestern der Tristandichtung sind, meine ich gezeigt zu haben. Hoffentlich ist der Schatten, der von den Reimreden des 14. Jahrhunderts auf die Ritterfahrt unseres Dichters fiel, von ihr genommen. Neben der näheren Zeichnung des Künstlers in Stil, Sprache und Metrik glaube ich doch auch zeitlich die Persönlichkeit Heinrichs soweit begrenzt zu haben, dafs eine weitere Forschung und Einreihung dieser Gestalt in das Literaturgetriebe des 13. Jahrhunderts möglich werden wird. Und so mag meine Arbeit auch hier nur ein Anfang, kein Abschlufs sein.

II. TEIL:

TEXTE

Tristan.

Wâ nu rîcher künste hort, F pag. 205 a.
wâ schœne rede, wâ blüende wort,
wâ vünde vîolîn gevar,
wâ sprüche sam die rôsen clâr,
wâ sinnic saz, wâ vündic sin?
der aller ich ein weise bin.
getichtes des gar spêhen,
des rîchen und des wêhen
bin ich ein erbelôser man
und hân mich doch genumen an
zu volbringene diz mêr,
daz sô blüende hât unz her
mit schœner rede betichtet
und meisterlîch berichtet
mîn hêrre meister Gotfrit
von Strâzburc, der sô mangen snit,
spêhen unde rîchen,
schône unde meisterlîchen
nâch durnechtiges meisters siten
ûz blüendem sinne hât gesniten
und hât sô rîcher rede cleit
disem sinne an geleit,
dise materien er hât
gesprenzet in sô lichte wât,
daz ich zwîvele dar an,
ob ich indert vinden kan
in mînes sinnes gehüge
rede, die wol stênde tüge

1—84 *nur in F* 1—5 wo 2 red 3 violîn *WGrimm*] fiolen 7 *in* spehen : wehen *vor* h *ein* e *oder* c *getilgt* 10 hab 11 mere 13 red 17 vnde *in F nur* 17. 18. 469. 1615. 1630. 5173 *und villeicht sonst vereinzelt* 20 sinnen 28 red di

bî disen sprüchen guldîn.
nu muge wir nicht gehaben sîn:
got unser schepfer daz gebôt,
daz in genumen hât der tôt
hin von dirre brœden werlt.
wol geblüemet und wol geberlt
ist sîner blüenden vünde kranz,
vil reine, lûter unde glanz
ist sîner rîcher künste hort. —
die tôten mit den tôten dort,
die lebenden mit den lebenden hie!
sint daz er diz buoch verlie
und sîn nicht hât voltichtet
und tichtende berichtet
mit dem getichte sînen,
dem reinen und dem fînen,
sô hân ich mich genumen an,
ich tummer künstelôser man,
daz ich ez volbringen wil p. 205 b.
mit rede unz an daz jâmerzil,
daz Tristan und die blunde Isôt
in glüender minne lâgen tôt,
ob er mich lât sô lange leben,
der lîp und leben mir hât gegeben.

Daz aber ich dise arbeit
hân mînem sinne vür geleit,
daz machet eines hêrren tugent;
sîn hôhez adel, sîn edele jugent
ez mir gebôt und mich sîn bat.
der triuwen stîc, der züchte pfat
hât er mit an gebornen triten
gebent nâch hêrlîchen siten,
vrowen Êren amîs ûz erkorn.
in Bêhemlant ist er geborn,
dem ich diz seneclîche mêr
mit inneclîches herzen ger

29 guldin *aus* gulden *gebessert* 31 schopfer 35 blůnde 38—39 di 39 lebnden *beidemale* 42 *am Rande nachgetragen* 46 kunstenloser 48 red 51 lebn 54 hab 55 minen

voltichten und volbringen sol.
an dem ist daz erkennet wol,
daz er mit tugentlîcher tât
vil hôer wirde erworben hât,
zucht, mâze mit bescheidenheit;
sîn ellenthaftez herze treit
manheit, triuwe und milde.
er ist ouch under schilde
ein ritter vrech und gar kurtois
und ist ein Liuchtenburgonois.
von Liuchtenburc ist er genant.
sîn name in êren ist bekant
und ist genennet er Reinmunt.
jâ reine in sînes herzen grunt
ist er âne allez kunterfeit,
der rechten reinen reinekeit
gar sîner tât und sîner werc,
dem ich Heinrîch von Vrîberc
voltichte disen Tristan,
als ich allerbeste kan.

Wir hân gehôrt, wie Tristant O Bl. 114 d.
in Arundelê daz lant
zu dem herzogen quam,
dem hôer êren vil gezam,
den man dâ nante Lovelîn;
Karsîe hiez die herzogîn,
ir beider sun Kâedîn.
wie der tet an im triuwe schîn
(der junge süeze Lîfrenîs
mit aller tât, in alle wîs p. 206 a.
er im geselleschaft erbôt),
und wie die wîzgehande Isôt
Blanschemanîs die schœne maget,
volwachsen unde wol betaget

---

70 herce *ausnahmsweise* 71 milte : schilte 73 kurteys 74 luchtenburgonoys 75 luchtenburc 76 name] man 77 Reymvnt 79 an 81 rat? 85 *hier beginnt O* 86 armidel *O, nur* 1154. 1266 arundel 88 hoher *O* 89 lovelin (louelin *O*) *FO durchaus* 91 sou *O* 92 tet *fehlt O* 95 erbort *F* 96 wie *fehlt O*; wizgehand *F* 97 Blantschemanis *F* Blantsemañes *O* 98 wol gewassen *O*

in megetlîchen jâren,
sîner minne vâren
mit allem vlîze began,
und wie der edele Tristan
mit sîner sigebêren hant
des vürsten vînde überwant
und von dem lande sie vertreip,
und wie er dâ zu Karke bleip:
daz hab wir allez wol vernumen.
nu sulle wir zu der rede kumen,
dâ sie der meister hât verlân,
der dises buoches êrste began.

Der trûrige Tristan,
dem trûren was geboren an
und vil trûrens het gepflogen
und in trûren was erzogen,
gar trûric in gedanken saz:
sîn leben er in herzen maz Bl. 115 a
und bedâchte sîne nôt
umb ietweder Îsôt,
von Irlande umb die bêle
und umb die von Arundêle.
Isôt die maget von Karke,
die was im alsô starke
gevallen in sîn herze;
iedoch twanc in der smerze
der rechten herzenliebe gnuoc,
die er zu Isôten truoc,
der blunden bêlen ûz Irlant.
und er zwivalter liebe enpfant,
des nam in selber wunder
und wunderte in besunder,

---

99 e *in* megetl. *auf radiertem* ei? *F* 102 edel *O* 103 sigebern *F* 104 der *O* 105 sie *fehlt O* 107 han *O*; u̓nomē : komē *immer in O* 108 sullē *O* 109 gelan *O* 110 diz *F* duses *O*; erst *O* 112 geborn *F* 113 hat *O* 115 gedenken *mit Vorliebe O* 117 bedechte *mit Vorliebe O* 118 ytweder *F* jekeliche *O* 119 jrlant *O* 120 *vgl. zu* 86 124 ydoch *F* 125 genug *meist O* 127 blunde belen *F* bluenden (*misverstanden als* blüenden vgl. bluwende 4568. 5708. 6363. 6371. 6615. 6687) bele *O*; van jrlant *O* 129 selbe *O* 130 wundert *F*

daz er leit herzelîche nôt
umb ietweder Îsôt.
der wol besinnete Tristan
in sînem sinne er sich versan
und gedâchte: „ez enmac nicht sîn,
daz ich in dem herzen mîn
müge zwei herzenliep getragen.
wan ich hân oft gehœret sagen:
„swer mêr liep hât dan einez,
dern hât nindert keinez; p. 206 b.
swer mit zwein lieben liebe pflicht
hât, dern treit herzenliebe nicht.“

Alsus gedâchte Tristân:
„sol ich nicht herzeliebe hân,
des wundert inneclîchen mich.
ei, hêrre got, und wie bin ich
sô wunderlîch gescheiden
von den Isôten beiden!
und trage sie doch in herzen
mit rechtem herzensmerzen;
ietweder mir in herzen liget,
ietweder hât an mir gesiget.
und ist daz herzenliebe nicht,
als daz sprichwort dâ spricht,
daz ich sie beide minne
mit herzen und mit sinne,
sô muoz ich eine Isôte lân
und eine Isôt zu vrouwen hân.
ei, wenne geschiet daz oder wie?
nu minne ich dort und meine hie, Bl. 115 b.
ich minne hie und meine dort.
Îsôt, mîner vröuden hort —

---

131 herczelich *O* 132 itweder *F* jekeliche *O* 134 syme *O*; er *fehlt O* 135 dechte *O*; ez mac *F* 137 zwein hᵉczen liebe *O* 138 want i. h. dicke horen s. *O* 139 wer, *ebenso* wenne, wie *usw. bis auf vereinzelte Ausnahmen durchaus*; me *O* 140 dᵉhat *F* der enh. *O*; da lieb k. *O* 142 hat der treit *F* hat *fehlt O*; der endreit hᵉtzeliebe *O* 145 wunder *F* 146 eya *O*; und *fehlt O* 149 doch sie *F*; dragen *O* 150 rechten *F* 151 *f.* Itweder *F* jekeliche *O* 153 hertzeliebe *O* 154 do *F* 156 sinnē *F* 157 *f.* ysoten *F* 158 frauwe *O* 159 Eya wañe *O*; geschiet *FO* 160 meine *fehlt O* 161 *beidemale* myñe *O*

ich meine dich blunden ûz Irlant —
mir ist dîn triuwe wol erkant.
sol ich dich ûz dem herzen lân,
sô werde ich triuwelôs ein man.“
alsô saz er gedenkende
und mit gedanken wenkende.
er gedâchte ouch ie genôte
an sîn ander Isôte,
die schœne wîzgehande,
nicht an die ûz Irlande.
„Ei“, gedâchte er, „schœne Isôt“,
ich weiz wol, daz dîn herze nôt
durch mîne minne lîdet;
ob dich mîn lîp vermîdet
und dîn zu vrouwen enpir,
sô werde ich triuwelôs an dir.
dîn vater und dîn muoter,
mîn vriunt trût unde guoter
und mîn geselle Kâedîn,
die müezen es betrüebet sîn,
ob ich nicht bî dir blîbe
und dich nicht neme zu wîbe.“
diz was ein wunderlîch geschicht:
er wolde ir beider haben nicht p. 207a.
und wolde ir eine doch nicht lân.
„ei, verirreter Tristân,“
gedâchte er selbe wider sich,
„wer bin ich oder waz vüeret mich?
wâ bin ich oder wâ sol ich hin,
sint ich alsus verirret bin
under disen Isôten zwein?“
innerdes wart er inein,

163 bluende *O* 164 dine *O* 166 trûlos *F*; so werdē ich eyn trweloser m. *O* 169 dechte *O*; ouch *fehlt F* 170 ouch an *F*; sine *O* 172 di *F*; von jrl. *O* 173 Eya dechter *O* gedacht *F* 174 daz *fehlt O* 176 obe *O* 177 dich *O* 178 truelos *F*; werden *O und so meist* 180 trût *F* 181 gesell *O* 182 di *F*; ez *F* des *O*; mussēt *O und so häufig in dieser Endung* 183 bie *F*; obe *O* 184 nemē *O*; wiebe *F* 185 geschit *F* 187 doch] ouch *O* 188 Eya veryrter *O* 189 gedacht *F* gedechter *O*; selber *O*. 190 wer furet *O* 191 wo *F* wer bin ich *O* 192 so *O* 194 jnnē des *O*

daz er aber wanken
begonde mit gedanken.

Er gedâchte aber hin
an sînes herzen künigin,
an die bêle blunde Isôt.
sîn wîsheit riet im und gebôt,
daz er in herzen achte
und achtende betrachte
alle sîne vuore und alle sîn leben.
er gedâchte: „ez enlît nicht eben Bl. 115 c.
und kumt von krankem sinne,
daz dû die küniginne,
dînes ôhems êlîch wîp,
hâst liep vor aller wîbe lîp.
du sündest sêre wider got:
der tiuvel der hât sînen spot
mit dir getriben alzu vil.
von Isôten ich wil
mich mitalle ziehen
und ir minne vliehen,
ê daz reine süeze wîp
durch mich verliese iren lîp.“
daz was doch sêre wider sîn art
des trankes, der getrunken wart
ûz dem glase von in,
von Tristan und der künigin:
ez was ein michel wunder
und wundert mich besunder,
daz er die küniginne vlôch
und sich von ir minne zôch.

Doch merke ez, swer dâ sinnic sî,
daz uns vorjehent astrôlogî,
die meister, die dâ kunnen sehen
und an dem gestirne spehen

---

197 gedacht *F* gedechte *O* 198 sins *O* 199 bluende *O* 200 sine *O* 203 vur *F*; *das zweite* alle *fehlt O*; lebn *F* 204 ez lit *F* 207 dins ohemes *O* 208 lib *F* 211 alze *F* 213 zihen : vlihen *F*; zumale *O* 214 vn̄ wil *F* 217 sinē *O* 223 kunygin *O* 225 sie : ast°logie *F* 227 di *F*

ir natûre und alle ir art,
ir louf, ir spêre, ir durchvart,
ir kelde, ir hitze, ir trucken, ir naz:
die jehent, daz underwîlen daz p. 207 b.
an sunnen und an mânen geschicht,
daz in verlischet ir licht
und werden vinster als die nacht.
sinnic man und wol bedâcht
diz meinen rechte vornim:
man nennet iz eclypsim.
eclypsis, als ich spreche,
daz heizet ein gebreche.
wan den planêten daz geschicht,
daz in irs schînes gebricht;
sint sunne und mâne iren schîn
(die des gestirnes vürsten sîn)
understunt vorliesen,
sô muge wir daz ouch kiesen,
daz die andern himelstern
underwîlen ouch enpern Bl. 115 d.
irs glastes und irs schînes.
der sun Rîwalînes,
der sorgenrîche Tristân,
der mochte ouch einen stern hân
mit der künigîn gemein,
der im nu nicht als ê erschein
und ir beider minne-pflac,
an dem die kraft des trankes lac
und genatûret nâch im was,
den sie dâ trunken ûz dem glas.
diz merke, swer ie sinnic wart:
ichn mac dem tranke nicht sîn art
abe gereden noch enkan
wan mit der rede, die getân

---

229 jren art *O* 230 jrē lauff *O*; spera *O* 233 an der sonnē vnd an dē mane *O*; geschich *F* 234 u'blichet *O* 235 di *F* 238 iz *F* is *O* 241 geschiht *F ausnahmsweise* 244 di *F* 245 vnderwilen *O*; vorlisin *F* 246 mogē *O* 247 ander hemels sterren *O* 248 ovch vnderwilen *F*; enberen *O* 249 ir *F beidemal* 252 mocht *F*; sterrē *O* 253 gemeyne: erscheyne *O* 257 genaturt na *O* 260 ich mac *F* ich enmach *O*; sinē art *O* 262 want *O*; reden *O*

ist von dem gestirne hie.
swer nu baz beredet sie,
der künste wirde ich im wol gan.
doch wizzet, daz er Tristan
sînen muot und sînen sin
zôch vaste von der künigin;
wan er bedâchte starke,
daz der künic Marke
sîner muoter bruoder was.
und als er in sîn herze las
und die sündę geachte
und daz unrecht betrachte
und ouch der êren ungewin,
dô liez er die künigin,
ir lîp, ir leben, ir minne
ûz sînes herzen sinne p. 208 a.
und was im ein gemeiner lîp
doch lieber wan ein ander wîp.

Ei, blunde künigîn Isôt,
ir lebet im noch und ist er tôt
iuch bî lebendigem leben,
dem iuwer minne hât gegeben
ofte rîcher vröuden vil!
mit urloube ich daz sprechen wil:
und westet irz, daz er Tristân
iuch ûz dem herzen hât gelân,
ir wentet iuwer gemüete
mit wîplîcher güete
an den künic iuweren man Bl. 116 a.
und nicht an ern Tristan.
waz rede ich oder wâ wil ich hin?
waz weiz ich, ob der künigin
ouch der stern erloschen was

---

265 d'wirde *F*; der konst werden ich jm mede gan *O* 266 wissent *O*; her *O* 268 zoch er *O* 269 want *O* 272 jn syme herczē *O* 273 di *F* 276 da *F* 277 jren lib. ir liebe *O* 278 sins *O* 280 dan *O* 281 Die bluende *O*; ei *fehlt* *O* 283 bie lebendingem l. *F*; vch *fehlt* *O* 285 dicke *O* 286 mit loube *F* 287 wistēt *O*; ir daz her *O* 288 Evch *F* 289 wantet *F* 292 hern *O* 293 red *F*; wo *F* 294 weiz *fehlt* *F*; abe *O* 295 verlosschē *O*

der minne, dâ von ich ê las,
und ob der minnetranc sîn art
gein ir als gein im het verkârt,
sô daz die küniginne
ir meine und ir minne
wante an irn êlîchen man
und nicht an hern Tristan?
swie dem nu sî, daz lâze wir varn.
Tristan, Rîwalînes barn,
der bedâchte vürbaz
in sînem herzen diz und daz
um die wîzgehande Isôt,
diez im sô minneclîch erbôt
offenbâr und tougen
mit herzen und mit ougen,
mit rede und mit gebêrden.
Blanschemanîs die werden
gar lieplîch er in herzen truoc
mit rechter herzenliebe gnuoc,
als er ez wol erscheinete;
er minnete unde meinete
von herzen die vil schœne maget.
ouch ist ez, als daz sprichwort saget:
vremde scheidet herzenliep,
sô machet state manchen diep.
durch vremde er jene Isôten vlôch,
zu diser er durch state zôch;
durch vremde er jene Isôten meit,
durch state er diser was bereit
mit dienstlîchen dingen. p. 208 b.

Und in begonde twingen
die minne vaste unde gnuoc,
die er zu der magde truoc,

297 abe *O*; mȳnē *O*; sinē art *O* 298 gen *O fast immer*; hât *F* hat *O*; bewart *O* 300 vnd myn̄e *O* 301 jren *O* 303 sie *F*; laissē *O* 305 der *fehlt O* 308 die ims *F* die is jm so myn̄eclichen bot *O* 309 vffentlich *O* 312 Blanczemans *O* 313 liplich *F* 314 clug *O* 315 erscheȳte : meȳte *O* 316 mȳte *O* 319 herczelieb *O* 321 er je jsoten *O*, *ebenso* 323 325 dinstlichen *FO* 326 *kein Absatz FO* 327 vnd genüg *O* 328 der mede *O*

er gedâchte an Kâedînen,
den gesellen sînen,
und sante nâch im sâ zuhant.
nu Kâedîn was besant
und er zu Tristande quam,
Tristan in heimelîchen nam
und leite im sîne willekür
und sînes herzen willen vür.
ûz innenclîchem herzen sprach
Tristan, des wortes er verjach: B. 116 b.
„ei, süezer vriunt Lîfrenîs,
lâz dînen vürstlîchen prîs
an mir enlenden werden schîn!“
„waz meines dû?“ sprach Kâedîn,
„vriunt lieber, oder waz wirret dir?“
alsiufzende ûz sîns herzen gir
antwurte im er Tristan,
er jach: „ichn mac noch enkan
gewenden mîne sinne
von dîner swester minne.
Blanschemanîs die schœne Isôt,
die tuot mir endelîch den tôt,
ob sie nicht wirt zu vrouwen mir.
nu liget al mîn trôst an dir;
rât, lieber vriunt gehiure,
und gip mir râtes stiure,
wie sie mir werde zu wîbe
und ich hie bî ir blîbe.“
Kâedîn der sach in an:
„und meinet irz, er Tristan?“
sprach der süeze Lîfrenîs.
Tristan sprach: „ritterlîchen prîs

---

329 gedachte *F*, *das Schlufs*-e *radiert* 331 so zu hant *O meist* 332 *in F am Rande*; wart *F* 333 tristane *F* 334 heymeliche *O* 335 willen kur *O* 336 sins *O*; wille *F* 337 jnneclichem *O* 338 diz w. *F* 339 Eya *O* 340 forstenclichen *O* 341 ellenden *O* 342 meȳstu *O* 343 liber *F*; oder *fehlt O* 344 alsufzend vz sines *F* 345 antwurt *F* antworte *O*; her *O* 346 sp'ch *O*; ich mak *F* ich enmach *O* 349 Blanczemañes *O* 351 abe si *O*; nich *F* 352 lit alle *O* 353 liber *F*; gehiwer: stiwer *Ḟ* gehure: sture *O* 355 wi si *F* 356 bie *F*; bi dir belibe *O* 358 her *O*

den muoz ich nimmermê bejagen,
ob ich dir unrecht welle sagen:
ich minne dîner swester lîp
vür alle megde und alle wîp.“

Nu was der süeze Lîfrenîs
verstendic, sinnic unde wîs.
und er Tristandes ernst ersach,
gar sinneclîchen er jach:
vriunt lieber und geselle mîn,
mîn rât der sol dir nütze sîn.
ich lege dînes herzen kür
mînem vater gerne vür
und darzu mîner muoter;
ouch wirt mîn rât dir guoter
gein mîner swester; wizze, daz
sie dir ouch nicht enist gehaz,
des hân ich ê vorstanden mich.“
hie mite schieden sie sich.
Kâedîn von herzen vrô
der mêre was und kêrte dô Bl. 116 c.
von Tristande sâ zuhant,
aldâ er sînen vater vant
und sîne muoter bî einander.
Isôte sîne swester vander
mit züchten bî in sitzen.
lachende und mit witzen
sprach er der schœnen maget zu:
„Isôt, mîn swester, sitze du
von uns ein wêninc hin dan!
mit mînem vater ich hân
zu reden heimelîche dinc.
vrouwe muoter“, sprach der jungelinc,
„nu neiget iuwer ôre her!“

---

361 den *fehlt O* 362 abe *O*; wille *O* 364 vor *F*; megede *O* 367 do er *O*; sach *F* 368 sinneclich *FO* 369 liber *F*; und *fehlt O* 370 der *fehlt O* 371 jch legen dins *O* 373 vnd ouch m. *O* 376 ist *F*; si enyst dir ouch nit g. *O* 377 ê *fehlt O* 378 mit *O*; schiden *F* 381 so zu h. *O* 383 bie *F* 384 Isoten *O* 386 lachend *F* 387 schoner *O*; magt *F* 388 sitzi *F*; myne *O* 389 ewenich *O* 390 minen *F* 393 orē *O*

mit diser rede kniete ouch er
vür vater und vür muoter.
sîn muot vruot unde guoter
und sîne zucht im daz gebôt.
er jach: „vater, unser nôt
die wil mit vröuden enden sich.
mîn vriunt, er Tristan, der hât mich
her gesendet zu iuch zwein
und ist worden des inein,
mac er an iuch gnâde vinden,
daz er sich wil underwinden
der swester mîn zu wîbe;
und daz er bî uns blîbe,
des begert er inneclîch.“
der mêre von herzen vrouten sich
der herzoge und die herzogîn.
„mîn lieber sun Kâedîn,
verstendic unde vruoter,“
sprach zu zim sîn muoter,
„wenne ist die rede geschehen
oder wâ hât er dir verjehen
der lieben mêre, die du sages?“
her jach: „hiute dises tages
tet er mir sie wêrlich kunt.
ich gê von im an dirre stunt
und werbe, als er mich werben bat,
und râte ez ouch: sint daz er hât p. 209 b.
gewendet sîne sinne
an mîner swester minne,
sô sul wir sînem lîbe
geben sie zu wîbe;
und wizzet, daz unser sêlikeit Bl. 116 d.
wirt von im lanc, wît unde breit.“

---

394 red *F*; mit der reden *O* 395 vor *O* 396 sinē mut fro *O* 398 sp'ch *O*; vnse *O* 399 di *F* 400 er *fehlt O* 401 gesant *F* 402 des worden *F* 406 bie *F* 408 merē *O*; freuwet *O* 409 herczoch *O* 410 liber *F* 412 zu jm *O* 413 wanne *O*; red *F* 414 wo *F*; gescheen: verjeen *O ziemlich häufig* 415 merē *O* 416 er *O*; diz *F* duß *O* 417 w'lich si *F* 418 gen *O*; duser *O* 420 rat ez *F* radens *O*; sint er mir *O* 423 sullē *O* 424 si geben *O* 425 wissēt *O* 426 wit *fehlt O*

Der herzoge und die herzogîn
und ir sun Kâedîn,
Lîfrenîs der jungelinc,
um dise sêliclîchen dinc
machten kurz iren rât:
swes man sich vor betrachtet hât
und von herzen hât begert,
des râtes rede nicht lange wert.
alsô geschach in ouch alhie.
vil schiere sich berieten sie
und wurden des zu râte
in ir herzen drâte:
sie wolden Tristande
geben die wîzgehande.
waz sol diser rede mê?
des sie gewünschet hêten ê,
des wurden sie gebeten nu.
sie sprâchen Îsôten zu,
der kiuschen und der wîsen,
der maget Blanschemanîsen.
die reine, valsches vrîe
ir muoter vrou Karsîe
hiez lieplîch zu ir sitzen
und leite ir vür mit witzen
Tristandes willen und sînen sin.
Karsîe die guote herzogin
vrâgete sie der mêre,
ob ez ir wille wêre,
daz sie hêrren Tristan
wolde nemen zu man.

Blanschemanîs die schœne Isôt
gar megetlîche rede bôt
irem vater und ir muoter:

---

430 vmb *O*; selecliche *O* 432 vur beradē *O* 435 als *F*; hie *O* 436 vil balde *O*; beriten *F* 438 yrē *O* 439 tristandē : wisgehandē *O* 441 der redē *O* 442 begert hattē *O*; hetten *F* 445 der zvchen *F* 447 valches *F* falczes *O* 448 jr mud᾽, die h᾽czogin karsie *O* 449 liplich *F* 450 leit *F* 453 si *F*; frachte si *O* 454 obe *O* 455 hern *F* 457 Blanczemans *O* 458 red *F*

„swaz iuwer wille guoter
ist unde Kâedînes,
des lieben bruoder mînes,
daz ist ouch wol der wille mîn,
solde ich sîn halt betrüebet sîn.“
betrüebet? sprach ich alsô?
nein, zwâr sie was von herzen vrô
des lieben tages, der lieben zît
und wuochs ir vröude in widerstrît
in herzen und in sinne,
wan sie meine und minne
hête an in einen gewant.
nu wart er Tristan besant.
Lîfrenîs Kâedîn
der gienc nâch dem gesellen sîn;
an sîner hende sunder haz Bl. 117a.
vuorte er in, dâ sîn vater saz,
sîn muoter und die schœne Isôt;
ietwederz im die wirde erbôt,
daz sie gein im giengen
und in schône enpfiengen.

Die herzogîn Karsîe,
die kiusche, wandels vrîe,
nam ern Tristanden
mit iren wîzen handen
und satzte in an ir sîten
und vrâgete in in den zîten,
ob ez wêre der wille sîn
um die sache, als Kâedîn
hête geworben wider sie.
„genâde, vrouwe, mirn wart nie
mîn sin, mîn herze und mîn muot p. 210a.

---

462 liben *F* 464 solt *F*; sin ouch bedr. *O* 465 sprech *F* 467 liben *F*; vn̄ dˢ l. (lieber *O*) z. *F* 468 in *fehlt* *F* 470 want *O* 471 het *F* hatte *O*; alleynē *O* 472 ouch tr. *O* 476 vurt *F*; waz *F* 478 Itwederz *F* Jekeliches *O*; bot *O* 479 gingen : entfingē *O* 480 vruntlich *F* 483 heˢn *O* 485 site *O* 486 frachte *O*; an dˢ zite *O* 487 obe *O* 488 vm die botschaft *F* vmb die s. *O* 489 hette *O* het *F* 490 gnade *O*; mir wart *F* mir enwart *O* 491 hercz *O*

zu keinen dingen nie sô guot."
sus antwurte ir er Tristân.
der herzoge Lovelîn sprach sân
ûz inneclîches herzen grunt:
„nu sult ir hunderttûsent stunt
gote und mir willekome sîn,
sun und lieber eidem mîn.
iuch sol wesen undertân
lant und liute und swaz ich hân."
waz sol ich lange hie von sagen?
daz heilictuom wart dar getragen
und wart Tristande vür gehabet
und wart im der eit gestabet.
nû swuor ouch her Tristân,
daz er wolde Isôten hân
und nemen sînem lîbe
zu eime êlîchen wîbe.

Darnâch über vier wochen
beruofen und besprochen,
bekrîet schône und beschrît
wart des vürsten hôchgezît
rechte ûf die zît zu pfingesten.
die swêresten und die ringesten
in des herzogen lant
die wurden alle besant:
barûne und lanthêrren,
die minneren und die mêrren,
beide ritter unde knechte;
gezieret wol nâch sînem rechte
solde ie der man zu hove kumen.
nû die botschaft wart vernumen
in dem lande über al
und der süeze ruof erschal

---

492 zu keynē wibe *O* 493 antwurt *F* antwort jn her *O* 496 sullēt *O* 497 willekomē *O* 498 liber *F* 500 wir han *O* 502 heiltom *O* 503 gehabt : gestabt *O* 504 getabet *F* 505 swr *F* 506 jsotē wulde *O* 507 sine liebe *F* zu sinē libe *O* 508 einem *FO* 511 bekreigieret *O* 512 vrusten hochgeziet (: beschriet) *F* 513 Recht *FO*; pinxsten *O* 514 swerstē *O* 517 barvn *F* 518 mÿren *O* 520 geziret *F*; syme *O* 521 solt *O* 524 nu d. s. *O*

von dem edelen Tristande,
daz er die maget die wîzgehande
nû zu vrouwen solde hân, Bl. 117b.
des wart im heiles wunsch getân
von manger edelen zungen.
die alden und die jungen,
rîch und arm wâren dô
sîn gemeineclîchen vrô.

Waz nû der herzoge tu?
er liez ôt vaste vüeren zu,
beide trîben unde tragen
in schiffen und ûf mangen wagen
die beste spîse, den besten wîn,
swaz ôt guotes mochte sîn
aldâ in sînem lande
und swaz er rechte erkande,
daz in gewirden mochte
und im zu nutze tochte
zu sîner tochter hôchzît.
ouch zierten sich in widerstrît
die hêrren von dem lande
mit rîchlîchem gewande
und mit aller zierheit.
rîche wât und rîche cleit
wart in nâch hêrlîchen siten
gein der hôchzît gesniten.
dô nû die zît wunnesam
und der benante tac quam,
als die hôchzît was geleit,
vil mange stôrie zu reit
von rittern und von vrouwen.
man mochte wunder schouwen
an manger ritterlîchen schar
und an manger vrouwen clâr,

526 die *fehlt* *F* 528 wuns *F* wunczes *O* 529 mancher edeler *O* 532 gemeinelichen *F* jnneclichē *O* 534 ot *fehlt* *O* 536 mangen *fehlt* *O* 538 jet *O* 539 da *O* 540 recht *FO* 543 hogeczit *O* 547 bit *O* *öfter* 549 waz in *F* herrelichen *F* herlichem *O* 550 hogeczit *O* 551 da *F* 552 benannte *F* 553 hogeczit *O* 554 m. geselleschaff O 555 Ritterē *O* 557 mancher ritterlicher *O* 558 mancher O

die dâ gefeigetieret,
schône und wol gezieret
brâchten engelischen schîn
aldâ zu Karke mit in în.

Dô mit den gesten, als ich las,
hûs und stat gevüllet was
und man herberge in gewan,
daz man ir nimmer mochte hân,
dô sluoc man hütten und gezelt
alum die stat ûf daz velt
von pfelle und ouch von sîden.
ein vrœlîch herze lîden
wol mochte sunder leide
dise vrœlîch ougelweide.
swer ûf dem hûse oder in der stat
durch schouwen an die zinnen trat
und ougelweide wolde spehen,
der muoste in sînem herzen jehen Bl. 117c.
daz er sêhe in alle wîs
hin in der vröuden paradîs.
nu nâhete iz der vesperzît:
„holâ vuoter!“ wart geschrît,
„zu dem hove des hêrren mîn,
des herzogen Lovelîn,
des vürsten von Arundelê!“
dise krîe er ofte schrê
ein knappe, wen er konde ez wol: p. 211a.
„holâ vuoter, holâ, hol!
holâ vuoter, holâ vuoter!“
dar nâch ein knappe vruoter
rief lûte und nicht lîse:
„holâ, holâ küchenspîse!“
sô rief aber einer: „holâ tranc!“

---

561 engelschen *O* 563 Da *F* 565 ir gew. *F* in herberge *O* 566 num̄e mocht gehan *O* 567 da *F* 568 all vmb *O* 569 pellē *O* ouch *fehlt O* 572 augenweide *O* 573 hus *F* 575 augenweide *O* 576 müst *O* syme *O* 577 sehe all wis *O* 578 min in der vrowē p. *F* hin *fehlt O* 579 nahet *FO* iz *FO* 583 arvndile *F* armidele *O* 584 duse kreigerie er dicke schre *O* 585 Ein jungeling wan er kondes wol *O* 588 jungeling guder *O* 589 rif *F* 591 rif *F*

swer sich ôt dâ zu hove dranc,
dem gap man alles des zu vil,
des ein herze wünschen wil
von ezzen und von trinken.
die sunne begonde sinken,
die zît sie mit ir brâchte,
dâ bî man wol gedâchte,
ob mans bedenken wolde,
daz man zu âbent ezzen solde.

Nu wart ouch dâ gesûmit nicht:
die tische wurden gericht,
tuoch und brôt dar ûf geleit.
nu was daz wazzer bereit;
Isôt die maget des êrsten
mit juncvrouwen den hêrsten
in züchten wazzer dâ nam,
dar nâch manch vrouwe wunnesam.
die vürsten wazzer nâmen,
vil hêrren dar zu quâmen
und manch ritter wunnenclîch,
die nâmen wazzer und satzten sich.
mit züchten man in vür truoc
wol bereiter spîse gnuoc.
und schancte in ûz erwelten wîn
in trincvazzen guldîn.
waz hilfet, ob ichz machte lanc?
dô man nu gaz und getranc
und man die tische danne truoc,
Karsîe sinnic unde kluoc
hiez die videlêre Bl. 117d.
ûf strîchen wunnebêre
und hiez sie machen einen tanz.
daz geschach: manch rîchlîch swanz
von schœnen vrouwen wart gesehn
an dem tanze, hôrte ich jehn.

---

592 ot *fehlt* O 596*f.* di F 599 obe O 604 do wasser O 607 do wasser O 608 manche O 612 die *fehlt* F 614 wol bericht spisen genüg O 615 schenkten O 617 obe ich is mache O 618 da F nu *fehlt* O geaß O 619 dissch dannē O 623 hiez *fehlt* F 624 richer O 625 geseen: jeen O 626 tancz hort F

der hôchgemuote Tristant
nam Isôten an die hant
und vuorte zu dem tanze sie.
vil hêrren, rittere, jene und die,
alte züchteclîch und jungen,
gemeine zu dem tanze drungen. p. 211 b.

Dô sie nu vrœlîch tanzten,
in vröuden umbe swanzten,
inredes ein bischof quam
in den tanz, als ich vernam.
sîn ornât mit zierheit
hête er schône an sich geleit.
der herzoge Lovelîn
und sîn sun Kâedîn
die nâmen die maget Isôten,
an sorgen gar die tôten,
unde vuortens in den rinc.
der hôchgemuote jungelinc,
von Parmenîe Tristân,
der muoste gein der magde stân.
waz sol ich hie von sprechen mê?
der bischof im zu rechter ê
gap Isôten die maget
und gab in ir, als diz buoch saget;
und wart diz zwischen in beiden
mit triuwen und mit eiden
bestêtet, als iz solde sîn:
er gab ir sîn vingerlîn
und sie im daz ire wider.
hie mit gesâzen sie nider;
vil kerzen wurden ûf gezunt,
man brâchte in trinken sâ zustunt.
dô sie getrunken, dô hiez man

---

629 tancz *F* 630 ritter *O* 631 die alten zuchtenclich vn̄ die jungē *O* 632 tancz *F* gemeynclich zu dancze *O* 633 Da *F* 634 vm *F* vmb *O* 635 jrren des *F* jn des *O* 636 ichs *O* 637 zirheit *F* 638 hat er *F* hatter *O* 642 sorge *O* 643 furtē si *O* 645 permenie *F* 646 megede *O* 653 iz *FO* solt *O* 655 ir *O* 656 saissē *O* 657 uff entzünt *O* 658 brach *F* so zust. *O* 659 da *F*

Tristâne sâ zu bette gân.
her Tristan gienc zu bette,
vil schiere er sich enpfette
und leite in grôzen vröuden sich.
Isôt die maget wunnenclich
die wart gevüeret im aldar
von der vrouwelîchen schar.
ir muoter Karsîe, Bl. 118a.
die reine, valsches vrîe,
die hôchgemuote herzogîn,
Tristanden an den armen sîn
ir liebe tochter leite;
der magde sie dô seite
und dem hôchgemuoten degen
mit worten mangen süezen segen.
die kiuschen und die clâren
vrouwen, die dâ wâren
mit ir in der kemenâten,
iren segen ouch dô tâten
über sie und giengen hin vür. p. 212a.
Karsîe die tet zu die tür.
Tristan stuont ûf unde slôz
dâ vür ouch einen rigel grôz.

Die wîle daz her Tristan
die türe sliezen began,
sô lac sîns herzen vrouwe dort,
sîner niuwen vröuden hort,
Blanschemanîs die schœne Isôt,
und besorgete ire nôt
umb ir megetlîchen ruom
und um ir blüenden magettuom.
zwô kerzen ob ir brunnen:

---

660 Tristan *O* so *O* 661 ginc *F* ging *O* 662 schire *F* entwete *O* 663 leit *F* 664 Isote *F* wonneclich *O* 666 vrolichen *F* von den freuwelicher sch. *O* 667 In m. *F* 670 Tristande *O* arm *F* 671 lieben *F* 672 megede *O* da saite *F* 673 hochgemvte *F* 674 manchen *O* 677 mit in d. *O* keminaten *F* 678 ovch sie t. *F* 679 vor: dur *O* 680 karsie det *O*. 682 dar vor *O* 684 tur *F* dur *O* 685 do *O* sines *F* frauwē *O* 686 nuen *F* nuwer *O* 687 Blanczemans *O* 688 besorget *F* ir *O* 689 jren *O* 690 vmb jrē bluwendē *O* blunden *F* 691 zw *F* zwo obē ir kerczē *O*

Isôt die maget der sunnen
was mit ir schœne nâhen glîch.
sie lac dort harte megetlîch
und was gedanken nicht ein gast.
nu gap der kerzen widerglast
ir hermelwîze scheitel.
Îsôt nam ir pfeitel,
ir wîzen bein die linden
begonde sie dar în winden.
sie want und war sich vaste dar în;
sie wolde daz blüende blüemelîn
irs blüenden magettuomes wern,
eine wîle vor Tristande nern.
ir beide diech, ir beide knie
an ir biuchel druete sie
vaste und minnenclîchen zwâr.
sie hête irs magettuomes vâr;
die schœne maget Blanschemanîs
ir blanken arme criuzewîs
vaste über einander schrenkete,
gein herzen sie die lenkete
und druete sie ûf ir brustel.
sie dâchte: „ob ein gelustel Bl. 118b.
von herzen Tristande gât,
daz er dich minnenclîch bestât,
sô vindet er dich doch bî wer.
ob ich mich eine wîle ner
vor im durch megetlîchen prîs,
der junge süeze Parmenîs
her nâch mich habet deste baz.“
ei, wie wol bedâchte daz
der minne ein menschlîch nœzel!
sie lac an einem clœzel
zu samne gedrücket

693 m. der schonheit na gelich *O* 695 gedenkens *O* 697 hermilwize *F* 699 wisse *O* ir linden *F* 701 vñ bark *F* 702 daz blundē bl. *F* 703 jr blundē *F* 704 vur *O* 705 beiden d. *O* dich *F* 706 an daz büchelen *O* 707 myñec-lichen *O* 708 hat *F* hatte *O* 710 armē *O* 711 schrencte: lencte *F* 712 sie sich *F* 713 dructes *F* 714 abe eyne glustel *O* 716 myñeclich *O* 717 dich ovch bie wer *F* 718 obe *O* 719 vur *O* 721 hat *O* dest' *F* 722 Eya *O* 724 in eyme *O* 725 zu samē *O*

und minneclîch gesmücket p. 212b.
in megetlîchem ruome.
sie hête ir magettuome
gebûwet eine vesten
ûz geziuge dem besten,
als ir muoter hête erzogen,
ûz armen und ûz ellenbogen,
ûz henden und ûz beinen;
ir vesten dach, der reinen,
daz was ein hemde sîdîn,
dâ het sie sich geprîsit în
und vornêt sô minnenclich,
daz sîn noch hiute jâmert mich,
daz ez von Tristandes hant
nicht wart zurizzen noch zutrant.

Her Tristan gienc zu bette wider
er leite sich bî die maget nider
und dacte sich lieplîch zu ir.
sîn herze und al sîns herzen gir,
sîn wille, sîn sin und al sîn muot
was im gein der megde guot.
an sie gar nâhen smucte her sich
und begonde gar vriuntlich
gein der megde gebâren;
irs magettuomes vâren
gar minnenclîch er wolde,
als er zu rechte solde:
er begonde nâher grîfen,
den armen liez er slîfen
und leite in under ir helselîn.
„jâ“, gedâchte Isôt, „ez muoz nu sîn“.
sie het sich alles des erwegen,

---

728 het *F* hette *O* jrē *O* 730 gezogē *O* 731 het *F* hatte *O* 732 ellebogē *F* 735 heimde *F* 736 hat *F* hatte *O* 737 vornehet *F* vernet *O* myñeclich *O* 738 daz sin halt noch iamert *F* daz is noch hude *O* 740 vnd entrant *O* 741 ginc *F* ging *O* 742 zu der m. *O* 743 kerte sich *O* liplich *F* 744 alle *O* 745 alle *O* 746 megede *O* 747 na smücketer *O* 749 gen die maget *O* 750 jr *F* 751 myñeclich *O* 753 na ir *O* 754 arm *F* liz *F* slichen *O* 755 lecht *O* 756 dacht *O* 757 hatte *O*

des er mit ir wolde pflegen.
ir wille, ir megetlîcher muot
was ouch gein dem manne guot: Bl. 118c.
minne und lust, die giengen entwer
under in hin unde her.
die maget in sîner minne bran,
und in ir minne bran der man.
er begerte ir, sie begerte sîn.
owê! nu hête ein vingerlîn
her Tristan an sîner hant.
dâ bî er etiswes ermant
wart, dâ von er quam in nôt:
swie wol ez im Isôt erbôt,
sîn lîp erbibete und erschrac,
sîn herze ersiufzete und er gelac.
gelac er? jâ. wer? her Tristan p. 213a.
gelac rechte als ein tôter man.
warumme lac er lebender tôt?
dô quam jene ander Îsôt,
von Kurnewal die künigîn,
die im dâ gap daz vingerlîn,
als ir triuwe daz geriet,
dô er in triuwen von ir schiet.
dort in dem garten daz geschach,
dô der künic selber sach
Tristanden, sun der swester sîn,
ligen mit der künigîn.

Die selbe blunde bêle Isôt,
die quam rechte als ein morgenrôt
und als ein brehender sunnenschîn
Tristanden in daz herze sîn.
ir beider vrouwe die Minne,
die vreche stürmerinne,

---

759 megtlicher *F* 760 dem *fehlt F* 765 er gert ir sie begerte sie *F* 766 auwe *O* het *F* hat er *O* 768 eczwas *O* 769 do *F* 771/2 *in O umgestellt* 771 erbibet *F* erbebete O 772 herz ersvftzet *F* 774 recht *O* 775 war vmb gelag *O* 776 da quan ien *F* 777 Curnüwale *O* 778 da *fehlt O* 780/2 da *F* 784 bi der *O* 785 *Absatz nur in F* bluende *O* bel *F* 786 rech *F* recht *O* 787 byrnēder *O* 788 Tristande *O*

die quam dort her sturmrûschende,
mit ir vlammen lûschende
und mit ir heizem viure
und vuorte die gehiure
Isôt, die blunden ûz Irlant,
durch der kemnâten ganze want
und legete sie gar snelle
rechte in die innern zelle,
die in Tristandes herzen was.
dâ nam sie Tristan, als ich las,
und legete sie lieplîch hin în
in sînes herzen inren schrîn, Bl. 118d.
aldâ sîn geist sîns lebens pflac.
dâ lac sîns herzen ôstertac,
Isôt die blunde bêle;
und Isôt von Arundêle
die lac im an dem armen hie.
„waz meinet er“, gedâchte sie,
„daz er alsô stille liget
und alles des mit dir nicht pfliget,
des liep mit liebe pflegen sol?
ich konde im doch geantwurten wol,
ob in des nicht betrâgete,
daz er mich ichtes vrâgete.
nu hân ich disem lieben man
nie kein ungemach getân.
warumme zürnet er gein mich?
ei, hêrre, weder bin ich
im zu junc oder zu alt?
oder bin ich als ungestalt, p. 213b.
daz er mîn nicht zu wîbe enwil?“
der gedanken treip sie vil.
ob ichz mit loube sprechen tar,
sô weste sie wol, waz ir dâ war,

---

792 irm *F* 793 jrem heissen *O* viwere: gehiwere *F* fure: gehure *O* 795 bluende *O* 796 kemnatē *F* kamerē *O* 797 leite *O* 798 recht *F* jnrē *O* 800 do *O* 801 leite *O* 802 sins *O* 803 da *O* leben *F* 805 bluende *O* la bele *F* 807 arm *F* 808 dechte *O* 810 nit mit dir enpliget *O* 812 kond doch im *F* kunde *O* geantwortē *O* 814 jet frag. *O* 815 dusen *O* 816 ni *F* vngeluck *O* 817 war vm *F* war vmb *O* wid'mich *F* 818 Eya *O* 821 zv wiebe wil *F* 822 gedenke *O* 823 obe *O* 824 wiste *O* do *O*

doch vuor ir meister trôst hie mite,
daz sie gedâchte: „ez ist ein site
vil lîchte in Parmenîe,
daz man die megde vrîe
und kiusche lêt die êrste nacht.
ist sîn durch ein zucht erdâcht,
sô mac ez wol gevüege sîn.
sie haben dester lichtern schîn,
swenne sie des morgens ûf stên,
von bette zu den liuten gên.“
Swie vil sie der gedanken treip,
irs magettuoms sie maget bleip.
ob sie des willen wêre ein brût,
dâ bedarf man Tristant iren trût
nicht vil umbe vrâgen zwâr.
nu wart ez tac; die sunne clâr
durch die venster ûf sie schein.
Karsîe ir muoter wart inein,
daz sie mit der vrouwen schar
quam vür die kemenâten dar.
sie klopfte züchticlîchen an.
nu stuont ouch ûf her Tristan.
er leite an die cleider sîn
und liez die vrouwen hin în. Bl. 119a.
Karsîen was ir tochter trût:
sie nam Tristandes wânbrût
und legete ir rîche cleider an,
als sie beste mochte hân,
und bant sie nâch der briute site
und gab in beiden hie mite,
irem eidem Tristanden
und ouch der wîzgehanden,
zu briutelabe stiure

825 meiste *O* 826 dachte *O* 827 vil *fehlt O* permenie *F* 828 megede *O* 829 lan *O* erst *F* 830 Jst is d. eine *O* 832 hant *O* deste liechterē *O* 833 wan *O* steent: gent *O* 835 gedenke *O* 836 ir *F* maget si *F* 837 obe *O* wille *F* were *fehlt O* eyne *O* 838 ir *F* 839 vmb *FO* 841 eyne vinster *O* 844 kemenate *O* 845 clopten *O* 847 det an *O* 848 liz *F* 849 karsie *O* 850 wane brut *F* 851/2 *in F am Rande nachgetragen* 851 leget *F* lechte *O* 852 so si dye besten konde *O* 855 tristande: wizgehande *F* 857 brutlobe *O* stvwer: menschvwer *F* sture: manse vre *O*

ein petit menschiure.
daz âzen vor dem bette sie.
dô daz geschach, gein kirchen gie
die brût vor alle den vrouwen.
swer ougelweide schouwen
wolde und herzen wunne spehen,
der mochte wunnenclîchen sehen
an dirre vrouwelîchen schar
sîns herzen ougelweide zwâr.
ouch gienc Isôt, Tristandes trût,
die mit dem namen was ein brût
und noch der werke was ein maget, p. 214a.
als ir benachtet noch betaget
wêre der dinge ichtes icht,
dâ von man brût den briuten spricht.
an ir gebêrden nicht erschein
weder daz megetlîche nein
noch daz wîplîche jâ.
sie gebârte tugentlîche dâ,
sie konde mit züchten übersên,
ob ir was icht oder nicht geschên.

Dô nû die messe gesungen was,
des herzogen palas
was alumme und umme gar
behangen mit sperlachen clâr,
die meisterlîche wârn gebriten,
wol geworcht und underspriten
mit sîden und mit golde.
manch gelwer bluomen tolde,
rôsen rôt und grüenez gras
ûf den estrich geströuwet was.
was touc hie lange von geseit?

859 vur *O* den bettē *F* 860 da *F* zu k. *O* 861 vur *O* allen *F* all *O* 862 augenweide *O* schowe *F* 865 an duser freuwenclichen *O* 866 augenweide *O* 867 ginc *F* ging *O* 868 eyne *O* 869 wercke *F* eyne *O* magt *F* 870 vnd bed. *O* 871 wer *F* nichtes nicht *O* 872 do *F* von brvtē *F* 877 sehen: gescheen *O* 878 obe ir was jet gesch. *O* 879 die *fehlt O* 881 alum vn̄ vmme *F* al vmb vnd vmb *O* 883 meisterlich *FO* worn *F fehlt O* 884 geworch *F* gewirket *O* vnder sneden *O* 885 seiden *F* 886 gelwe *F* 888 gestreuwet *FO* 889 was sal hie van lange g. *O*

die tische wurden ouch bereit.
dô sie von kirchen quâmen,
wazzer sie dô nâmen.
er Tristan saz zu tische hin, Bl. 119b.
man sazte Isôten neben in:
ie zwischen zwein vrouwen guot
saz ein ritter hôchgemuot,
ein vrouwe zwischen rittern zwein:
hie wât gein lichter wête schein
und golt gein brehendes goldes schîn.
der herzoge Lovelîn,
an dem vil hôer êren lac,
der inren geste schône pflac;
der ûzern geste über al
pflac Kâedîn und Kurvenal.
vil guoter spîse man dar truoc
und gap in der mê denne gnuoc,
man gôz in in die trincvaz
lûtertranc und môraz
und edelen kyprischen wîn.
Tristan und die vrouwe sîn
dâ mit züchten sâzen.
sie beide nicht vil âzen:
gedanken an in machten daz,
dâ ietwederz inne saz:
Tristan gedâchte an jene Isôt,
dise Îsôt von gedanken nôt p. 214 b.
darumbe leit, daz her Tristân
sie hête maget gelân.

Dô man nu hête gezzen,
die ritterschaft vormezzen

---

890 auch *F* die disschlachen wurden uff geleit *O* 892 da gen. *O* 893 her tr. *O* 894 ysot *F* 895 vn̄ ie *F* 897 Eyne *O* vrowē *F* ritterē *O* 898 hie wait gelicher w. *O* 899 brehenden *O* scheī *F* 903 vzzer *F* usserē *O* gestes *F* 904 kvrnuual *F*, *sonst* kvruenal. *O kennt nur* Curneual *und schreibt andererseits* Curnuual, Curnüual *für das Land* Kurnewal 906 dan *O* 907 goz in die *F* 909 kipersen *O* 910 vrowē *F* 913 gedenke *O* 914 itweders *F* jekeliches *O* 915 gedacht *F* dechte *O* 917 dar vmb *FO* 918 hette *F* hatte *O* 919 Da *F* hete *F* hatte *O*

begonden sich rottieren
und schône fêgetieren.
von manger edelen geburt
huob sich ein wunneclîch buhurt
alhie vor den vrouwen.
die vrouwen giengen schouwen
und leiten in die venster sich.
Isôt die brût gar züchticlich
gienc mit den anderen schouwen dar
und nam doch Tristandes war
in herzen ûf künftige dinc.
ir geviel kein jungelinc
baz wen der edele Tristân,
der sie doch maget het gelân.
dô nû der buhurt zurgie,
dô sach man mangen ritter hie
verbunden under helmen, Bl. 119 c.
die stoubeten den melmen
und ritterlîchen in der zît
ûf einander widerstrît
gar prîslîchen stâchen
und manich sper zubrâchen.
swaz kurzewîle ie man began,
die wart alle hin getân
âne daz eine liebe spil,
dâ von ich nicht vil sprechen wil,
des man in dem bette pfliget,
sô liep bî liebem liebe liget:
daz wart von hern Tristân
zu dirre hôchzît gelân.

Waz hilfet, ob ich lenge daz?
dô man des âbendes gaz,

---

922 vil schone feigeteren *O* 923 mager *F* mancher *O* 924 michel buh. *O* behvrt *F* 925 vur *O* 928 zuchtenclich *O* 932 beviel *O* 933 dan der edel *O* 934 hatte *O* 935 behvrt *F* 936 magen *F* manchen *O* 938 steübten *O* 939 vñ ritt'lich an d' z. *O* 940 in wid'strit *F* uff eyn an weder st. *O* 941 priselichen (*oder* prisclichen) *F* 942 manch *O* 945 an *F* ayn *O* libe *F* 947 pleget *O* 948 wan lieb *O* b. l. libe *O* mit liebē liebe *F* 950 zu duser hogeczit *O* 951 abe *O* 952 da *F*

Îsôt unde her Tristant
zu bette giengen sâ zuhant
und leiten bî einander sich.
bî dirre maget minnenclich
lac er aber als ein ron.
waz sol ich sprechen mê hie von?
underwîlen daz geschach,
daz er ein wörtel gein ir sprach.
und swen er daz von munde lie,
dâ mit ein siufzen stête gie.
diz underwîlen ouch geschach, p. 215 a.
daz er jach mit dem siufzen: „ach!
ach, Isôt, Isôt, Isôt!“
des nam sie wunder und tet ir nôt,
der die im an der sîten lac,
und mit ir keiner liebe pflac;
sie sprach nicht und gedachte sân:
„Tristan, Tristan, Tristân!
vriunt, wolt ir icht? ich bin alhie.“
ei, wie wêninc weste sie,
daz ez ein ander Îsôt
was, durch die er leit die nôt.
die hôchzît nâch des buoches sage
in vröuden ganzer acht tage
al umb und umbe werte.
Tristan ôt nicht begerte
Isôten noch enwolde,
als er zu rechte solde,
gemeinschaft haben nicht mit ir.
daz muote sie doch, geloubet mir.

Dô nû die hôchzît zurgie
und sich die hêrschaft zulie
und die wirtschaft ende nam,

---

954 gingē si zu h. *O* 955 zu eyn. *O* 956 duser *O* mynneclich *O* 957 aber *zweimal O* 958 mer *F* 959 vnd wilen *O* 960 wortlin zu ir *O* 961 wan *O* 962 stedes *O* 963 vnderwilen ouch daz g. *O* 965 ach ysot ach ysot *F* 971 willēt *O* jet *O* 972 Eya wie wenich wiste *O* 973 daz is was eyne *O* 974 duse not *O* 975 hogeczit *O* 976 gancze *O* 977 vmb *FO* 978 ot *fehlt O* 982 geloubet sin mir *F* geleubēt m. *O* 983 Da *F* hogeczit *O* uergie *O* 985 ein ende *F*

eines nachtes ez sô quam, B. 119d.
daz die wîzgehande Isôt
iren gebrechen und ir nôt
in iren sinnen achte
und allez daz betrachte,
daz ir gên Tristande war.
sie gedâchte in irem herzen: „zwâr,
du wilt in iezu vrâgen,
solde es in ouch betrâgen,
waz er meine hie mite,
daz er mit dir alle der site
nicht eines pfliget, der ie man
mit liebem liebe began.“
hie mite sprach ouch sie zuhant:
„vriunt lieber und hêrre Tristant,
war umme zürnet ir wider mich?
durch iuwer zucht sagt mir, hân ich
wider iuwer hulden icht getân?
des lâzet mich zu buoze stân
nâch iuwern gnâden, hêrre guot!“
Tristan die wort in sînen muot
mit inneclîchem herzen nam
und sprach, als im wol gezam:
„zürne ich, vrouwe?“ „jâ!“ sprach sie.
„nein ich“. „ir tuot. nu saget, wie
oder wâ von ist kumen daz, p. 215b.
hêrre, daz ir mir sît gehaz?“

Mit züchten sprach her Tristân:
„weder haz noch arcwân
trage ich gein iuch, schœne Isôt.
iuch wirret lîchte ein ander nôt.“
„mir wirret, daz mir wirret,

---

986 also *F* 987 gewizgehande *F* 988 gebrestē *O* 990 *in F am Rande nachgetragen* 992 dechte *O* 994 solt *F* vnd suldes *O* in halt *F* 996 mit ir all' d' site *F* dir mit alle *O* 998 libe *O* 999 hie mit *O* ouch *fehlt F* 1000 vrvnt lieber herre vn̄ tr. *F* frūt h're. vnd liebe her tr. *O* 1001 vmb *O* 1002 sagent *O* saget *F* 1003 hulde jet *O* 1004 lat *F* laissēt *O* büssen *O* 1005 genaden *F* na uwe'n huldē *O* 1008 zam *F* 1010 sagent *O* 1011 wo *F* is *O* 1012 siet *F* da sit ir mir g. *O* 1013 *Absatz nur in F* 1014 argewan *O* 1016 licht eyne *O*

daz ich mit iuch verirret
mannes unde liebes bin.
des ist betrüebet mîn sin."
„sît ir vorirret?" „jâ", sprach sie.
„wie sô?" sprach er. „dâ liget ir hie
dem gelîch, als ir sît tôt."
„meinet irz alsô, mîn schœne Isôt?"
„wie solde ichz anders meinen?
ir mochtet mir bescheinen
doch mit guoter rede, daz
ir mir wêret nicht gehaz.
nu liget ir rechte als ein man,
der nie herzenliep gewan.
irn kôset noch enredet nicht;
swen aber zu reden iuch geschicht,
sô ersiufzet ir und sprechet: Isôt, Bl. 120a.
Isôt, Isôt! wes tuot iuch nôt,
daz ir sô ofte ruofet mir?
wêrlîch, hêrre, nu wizzet ir
wol, daz ich bî iuch lige alhie
und daz iuch vriuntlîch kôsen nie
von mînem munde enwart versaget."
Trìstan verstuont wol, daz die maget
hie mite meinte ein ander dinc.
mit züchten sprach der jungelinc:
„vrouwe Isôt, erloube mir
zu reden ein wênic mit dir!"
Isôt alsiufzende sprach
ûz listigem herzen: „ach,
hêrre mîn, wes schimpfet ir her?
nu ist daz mînes herzen ger
gewesen dise lange wochen,
daz ir mir hêtet gesprochen

1018 *fehlt in O* 1019 libes *FO* 1020 bedrübt *O* 1022 wiso *F* 1023 glich *O* siet *F* 1024 meynēt *O* myne *O* 1025 solt *F* ich *O* 1026 *fehlt in F* muchtēt *O* 1028 daz ir *O* waret *F* 1029 ligent *O* recht *FO* 1030 hᶻze liep *F* 1031 ir koset *F* ir enk. *O* enredent *O* 1032 wan *O* 1033 ersuffczēt, sprechēt *O*. *Von nun an gebe ich für O diese abweichende Flexion nicht mehr an.* 1034 waz *F* 1035 dicke *O* 1037 hie *F* 1038 vch *fehlt in O* 1039 wart *F* 1041 mit *O* 1043 erleube *O* 1044 ewenich *O* 1047 was *O* 1048 nu daz ist myns *O* 1049 lange lange *O* 1050 nvr (?) het *F*

und gekôset mit mir.
nu redet an, waz meinet ir?“

Her Tristan zu der megde sprach:
„ein âventiure mir geschach
zu Weisefort in Irlant:
dâ sluoc ich einen serpant,
grôz und ungehiure,
der werte sich mit viure.
und als ich in überwant, p. 216 a.
dô hête er mich sô gar vorbrant,
daz ich vor hitze kûme genas.
ein trüebe lache nâhen was
bî mir; dâ senkete ich mich în
durch genist des lebens mîn.
ez was ein wunder wunderlich
und wundert sîn noch hiute mich,
daz ich dar inne nicht ertranc,
wan ich unz an den helm versanc.
und als ich was in dirre nôt,
der magde ich ein gelübde bôt,
die unseren hêrren Crist gebar.
ich swuor ir unde lâze ez wâr:
swenne mir der sêlden tac betaget,
daz mir getrûwet würde ein maget,
die ich mînem lîbe
zu vrouwen und zu wîbe
in rechter ê solde hân,
daz ich sie maget wolde lân
und kiusche ein umbe gêndez jâr. Bl. 120 b.
dô ich den eit volbrâchte gar,
vil schiere mir zu helfe quam

1052 nu sprechēt *O* 1053 *Absatz nur in O* megede *O* 1054 ewetuwer *F* eyne *O* 1057 vngehiwer: vuwer *F* vngehure: füre *O* 1060 nv het *F* do hatter *O* vil gar *O* 1061 vur hiczen *O* 1062 lachen *F* Eyne trube bach na w. *O* 1063 senket *F* senkte *O* 1064 lebnes *F* 1066 wunderte *F* 1067 da jnne *O* nich ertr. *F* 1068 want *O* bis an *O* 1069 duser *O* 1070 magt *F* megede *O* eyne *O* 1071 vnsen *O* 1072 swur sin *F* lasens w. *O* 1073 swenne *nur hier F* wan *O* 1074 eyne *O* 1075 minen liebe *F* 1076 nemē sulde zu *O* 1077 jn rechte wulde h. *O* 1078 sulte *O* 1079 kvsch *FO* vmb *FO* 1080 da ich volbrachte den eit g. *F* vollenbr. *O* 1081 schire *F* helffen *O*

ein schœne vrouwe wunnesam
und mit ir eine schœne maget,
daz mir sô schœnez nie betaget
in herzen noch in ougen wart.
mit iren wîzen henden zart
hulfen sie mir von den swêren;
ob ez von himele wêren
zwêne engele, des enweiz ich nicht.
mîn vrouwe Isôt, durch die geschicht
hân ich wider iuch getân,
daz ich iuch maget hân gelân
und lâzen muoz, als mir gezimt,
unz mîn gelübde ein ende nimt."

„Ei, waz sprechet ir, lieber man?
und habet ir wider mich getân
an disen dingen, als ir saget?
nein ir, zwâr; und ob ich maget
blîbe biz an mînen tôt,
dar umb gelîde ich nimmer nôt.
lât mich sîn, als ich nu sî,
und sît mir sus mit triuwen bî
und redet mit mir understunt
und versaget mir iuwern munt
nicht, als ir ê habet getân."
Isôt die maget, Tristan der man,
die beide hie versuonten sich
mit rede harte minneclich.
Isôten ande und ange
doch was, daz sie sô lange p. 216 b.
des lieben spiles solde enpern.
sie gedâchte: „ez enmac gewern
doch immer nicht diz eine jâr!"

1082 Eyne *O* 1084 schoners *O* 1085 vñ noch *F* 1086 irn *F* 1088 obe *O* hemel *O* 1089 zween engel *O* 1090 mine *O* 1092 hab *F* 1094 bis daz myne globde ende n. *O* 1095 Eya *O* lib᾽ *F* 1096 hab *F* hait *O* 1098 obe *O* 1099 belibe *O* 1101 nv bin (*gestrichen*) sie *F* 1102 siet *F* jn tr. *O* 1104 vnd nit uersagēt mir uwe᾽n m. *O* 1105 nicht *fehlt* *O* habt *F* hat *O* 1107 v᾽svndet *F* uersünēt *O* 1108 reden *O* 1111 liben *F* solt enberen *O* 1112 si sp'ch is enmach geweren *O* 1113 doch nūmer nit dā ein j. *O*

und nam ir guot gemüete zwâr.
dô sie sîner meine enpfant
und ir rechte wart bekant,
daz ez nicht anders mochte sîn,
sie tet ir tugent an im schîn
und lebete mit im alsô wol,
als lieb mit liebe leben sol
âne daz eine, daz sie nicht
mit sîner minne hête pflicht. Bl. 120 c.
sus lebete er alsô minneclich
mit ir, daz sîn vrouten sich
der herzoge und die herzogîn
und ir bruoder Kâedîn;
der vroute sichs vil swinde
mit alle dem hovegesinde.

Dô nû der süeze Parmenois,
Tristan der stolze und der kurtois
in Arundêle aldâ verbleip
und mit Isôten vortreip
der zît vil nâch ein halbez jâr,
nu was sîn muot vervlizzen gar
ûf alle weidelîche dinc.
eines tages der jungelinc
reit beizen mit den valken sîn;
mit im reit ouch Kâedîn
und der getriuwe Kurvenâl.
die valken zu dem selben mâl
ervlugen mangen wilden ant,
vil reiger, mangen vasant,
hüener und vogel âne zil.
dô sie nu mit dem vederspil
der kurzewîle dûchte gnuoc,

1115 da *F* sine *O* befant *O* **1119** lebet *F* als *O* **1120** mit libe *F* **1121** an *F* ayn *O* **1122** hatte *O* **1123** lebet *F* lebeter *O* **1124** frauwete *O* **1127** freuwete *O* **1128** dem gesinde *O* **1129** permenoys *F* **1130** vnd kurtois *O* **1131** da bleip *F* uerleib *O* **1133** wol vmb *O* eines halbes *F* **1136** Eyns *O* **1137** beissen *O* dem *O* **1139** getriwe *F* Curneual *O* **1141** manchen *O* **1142** magen *F* manchen *O* **1143** hûnre *O* an *O* **1144** da *F* **1145** genüg *O*

und sich die zît des tages truoc
wol gên der vesperstunde,
her Tristan begunde,
der stolze, muotes vrîe,
mit sîner kumpanîe
gein herbergen gâhen.
dô sie begonden nâhen
dem wunnenclîchen castel
dâ zu Karke in Arundel,
dô stuont ein linde bî dem wege,
die was erzogen mit sulcher pflege,
daz sie mit esten und mit blaten
gap vollen wint und grôzen schaten; p. 217 a.
dar under mîn er Tristant
einen garzûn sitzen vant
der hête gestrichen vaste
des tages und was durch raste
gesezzen zu der linden.
her Tristant nicht erwinden
wolde mit den gesellen sîn,
er und sîn swâger Kâedîn
und Kurvenal die kêrten dar.
der knappe schiere wart gewar, Bl. 120 d.
daz der hêrre gein im reit,
ûf spranc er mit hübescheit.
von grüenem vritschâl ein tschabrûn
der lac dâ bî dem garzûn,
den begreif er schiere gnuoc,
über sîn achsel er in sluoc;
sîn roc was hübeschlîch gesniten
wol nâch gêndes boten siten
von guotem sagite rôt;
der roc sich an der lenge bôt

1146 vñ sie *F* 1148 begonde *FO* 1151 zu h. *O* 1152 da *F* nachen *F* 1153 wonnēclich *O* 1154 da *fehlt O* arūdel *O* 1155 *Absatz FO* Da *F* Nv *O* eyne *O* 1158 vollen schaden *O* 1159 dar vndē *O* h͛re h᾽ tr. *O* 1161 hette *F* hatte *O* 1162 durch *fehlt O* 1164 tʳstan *O* 1168 jungeling *O* schire *F* schier *O* 1170 houescheit *O* 1171 schaprūn *O* 1172 da *fehlt O* 1173 schire *F* schier genūg *O* 1174 sine *O* 1175 houeslich *O* 1176 behendes *O* 1177 samyt *O*

nicht verrer dan unz ûf die knie;
des selben tuoches wâren die
hosen, die der knappe truoc,
rôt sîne schuoh und hübesch gnuoc.
der linden loubes ein schapel
hête ûf sîn houbet der knappe snel
gesetzet harte stolzlich.
nâch sînem stabe bucte sich
der wegemüede sarjant
und nam in in die zeswen hant;
den arm er von im stracte,
den stab der knappe stacte
ein wênic in die erden
und stuont in den gebêrden,
als er antwurten solde,
ob man in vrâgen wolde.

Her Tristan hübsch und gruozsam
den knappen gruozte, als im gezam;
und er im under ougen sach,
alsus gruozte er in und sprach:
„dêus sal, kurteis kumpân!“
der knappe im dankte und sach in an
und sprach: „merzi, gentil sir!“
her Tristan sprach: „nu saget mir,
stolzer knappe vrech und vruot,
durch iuwern hübeschlîchen muot,
ûz welchem rîche kumt ir her,
waz werbet ir, waz ist iuwer ger, p. 217 b.
welch âventiure hât iuch gesant
sô verre in dise unkunde lant?“
der verre kumende garzûn

1179 dan *fehlt* *F* vntz vf an die *F* bit uff *O* 1181 jungeling *O* 1182 schvh *F* schü *O* hvbsch *F* houesch *O* 1184 het *F* hatte *O* uff sinē heubt der jungeling s. *O* 1185 stolczelich *O* 1188 vñ nam in die *FO* zeswen *fehlt* *O* 1189 armē *O* streckte: steckte *O* 1190 jüngeling *O* 1191 Ewenich *O* 1194 *hinter* in *ein* ich (*wohl* icht) *radiert* *F* 1195 houesch *O* 1196 jungeling *O* zam *F* 1197 vnd als er *O* vnd' die ovg. *F* 1198 sus gruster *O* gruzt er *F* 1199 deus tu sal *O* 1200 jungeling *O* 1201 gramerczi *O* geltel syr *F* 1203 jungeling *O* 1204 uwe'n *O* hubschlichen *F* houeslichen *O* 1207 abentuw' *F* 1208 dis *O* 1209 jm sagete d'v're k. g. *O*

sprach: „hêrre, ich bin ein Britûn;
Britânje heizet daz lant,
von dannen ich ûz bin gesant;
mîn hêrre heizet künic Artûs,
zu Karidol dâ hât er hûs Bl. 121a.
und stêt sîn hof sô küniclîch
und ist ein künic sô êrenrîch,
daz man von sîner vrumekeit
liset, singet unde seit.“

Dô künic Artûs wart genant,
der êrenrîche Tristant
sâ zuhant und an der stat
den knappen hiez unde bat
mit im gein herberge gên.
der knappe sich wol konde vorstên,
daz erz billîch solde tuon.
des hêrren Rîwalînes sun
was ie von kinde, als ich vornam,
geminne unde mitesam,
daz an im ouch dô erschein:
dem knappen ûf sîn achselbein
legte er sîne zeswen hant;
alsô reit er Tristant
mit dem knappen kôsende;
der knappe was im lôsende.
durch sîne zucht der knappe greif
dem hêrren an den stegereif;
alsus gienc im der knappe neben,
vrâge und antworte geben
begonden sie ein ander vil
und schœner rede sunder zil.

1210 sprach *fehlt* *O* 1211 Britania heist *O* 1212 bin ich uß *O* 1213 Ein h're *O* 1214 do *F* 1216 er ist *O* 1218 *fehlt in F* leest *O* 1219 *Absatz nur in O* 1221 da zuh. *O* vnd *fehlt* *O* 1222 jüngeling *O* hies er bat *O* 1223 gegen h. *F* zu h. *O* 1224 jungeling *O* 1226 der h're *O* 1227 ichs *O* 1228 geminnet *F* gemyñich *O* gemutsam *O* 1229 ouch wol *O* do *fehlt* *O* 1230 jungelinge *O* sein a. *F* 1231 legt *F* lechter *O* seine *F* rechte *O* 1232 h' tr. *O* 1233 sus zu dem jungelinge *O* 1234/5 jungeling *O* 1235 seine zvch *F* 1236 stegreif *F* 1237 ginc *F* ging *O* jungeling *O* 1238 vrog *F* 1239 eyn' dem ande'n *O* 1240 reden *O*

doch vrâgete in hier under
her Tristan besunder,
in welch rîche oder in welch lant
er von Britânje wêre gesant.

Der knappe züchteclîche
sprach: „hêrre, in alle rîche,
swâ künige oder vürsten sîn,
den sol ich die botschaft mîn
künden offenlîchen,
swaz ich ir ôt bestrîchen
in einem ganzen jâre kan.“
„waz botschaft?“ sprach er Tristan,
„vriunt lieber, des bescheide mich!“
„hêrre, wizzet, daz ich“,
sprach der knappe sân zuhant, p. 218 a.
„sô schœne mêre iuch tu bekant,
daz ir in allen iuwern tagen
habet nie gehœret sagen Bl. 121 b.
sô hübsche mêre gehiure
von schœner âventiure;
und waz iuch von mir wirt geseit,
daz ist die ganze wârheit,
des hân ich wâre brieve alhie.“
inredes dô quâmen sie
in daz schœne castel
dâ zu Karke in Arundel.

Dô daz gesinde vornam,
daz Tristan ir hêrre quam,
dô wart der gegenlouf sô grôz,
der schal sô michel und der dôz,
daz sie die mêre liezen ligen

1241 vragt *F* fraget *O* hir *F* hie *O* 1244 er wer gegange oder ges. *F* 1245 Der jungeling zuchtenclich *O* 1247 wo *FO* kvnge *F* wursten *F* vnd *O* 1249 uffentlichen *O* 1250 yet *O* 1251 eyme g. jair *O* 1252 h^s tr. *O* 1255 jungeling so zuh. *O* 1256 so schone ouch dü bek. *O* 1257 uwe'n *O* 1258 hant nye gehort *O* 1259 houesche *O* gehuwer: aventuwer *F* 1261 wirt *fehlt F* gesait: warhait *F* 1263 daz han *O* brive *F* 1264 jnnē des so kamē *O* da *F* 1266 da *fehlt O* 1267 *Absatz nur in O* da *F* 1269 da *F*

und der rede wart geswigen
von disem enlenden man.
nu wurden ouch die tische sân
schône und vürstelîch bereit,
tuoch und brôt dar ûf geleit,
als hôen vürsten wol gezam.
der wirt des hûses wazzer nam
mit sîner massenîe gar.
her Tristan liez nemen war
des knappen mit rîchlîcher pflege,
wan er was stête und alle wege
vorbedêchtic unde vruot.
des knappen hübesch unde guot
hiez der zierlîche degen
sô wol zu sîner mâze pflegen,
daz sîn weder ê noch sît,
vor und nâch, zu keiner zît
nie mê wart gepflogen baz.
dô man nû zu hove gaz
und man die tische tet hin dan,
den vürsten gap man wazzer sân,
den rittern und den vrouwen gar.
her Tristan rief dem knappen dar
und hiez daz gesinde
von kinde zu kinde
stille swîgen unde dagen
und bat im den knappen sagen
die mêre, dâ er ê sie liez.
der knappe tet, daz er in hiez.

Der knappe was ouch rederîch,
geblüemet schône und hübeschlîch
was alle sîne rede gar; p. 218 b. Bl. 121 c.

1272 reden *O* 1273 ellenden *O* 1276 brot vñ tuch *F* 1279 massaniē *O* 1280 *fehlt in F* 1281 kanppen *F* jungelinges *O* richer *O* 1282 want *O* vnd *fehlt O* vege *F* 1284 kanppen *F* jüngelinges *O* hubsch *F* houes *O* 1285 zirlichen *F* 1287 nach sit *F* 1288 vur *O* 1289 nie nie w. *F* 1290 da *F* nu *fehlt F* zu hou *O* 1291 vnd nam die d. hin dan *O* hin dar *F* 1292 *fehlt in F* 1293 ritte'n *O* 1294 kanppē *F* jungelinge *O* 1298. 1300. 1301 kanppe *F* jungeling *O* 1299 si e l. *O* 1301 redenrich *O* 1302 hubschlich *F* houeslich *O*

rechte als der rôsen wurfe dar,
sus bluoten in der stunde
die wort ûz sînem munde.
er jach: „hêrre, ich bin gesant
in alle rîche, in alle lant,
zu künigen und zu vürsten,
zu helden, die sich dürsten
lân nâch ritterlîcher tât:
den künde ich, daz mîn hêrre hât,
der edele künic Artûs,
zu Karidol in sînem hûs
ûz küniclîches sinnes kraft
zu êren aller ritterschaft
einer tavelrunde erdâcht,
die ist sô meisterlîch volbrâcht,
sô rîche und alsô kostelîch,
daz nindert künic ir gelîch
mac in allen rîchen hân.“
„tavelrunde?“ sprach Tristân,
„trût geselle, waz ist daz?“
„zwâr, hêrre, ich bescheide iuch baz
des wortes tavelrunde:
sprêche ich tavelrotunde,
sô tête ich dem namen recht;
rotunde sprichet schîbelecht.

Tavelrunde ein tavil ist,
die ist ûz spêhes sinnes list
genumen und hât ouch grôze recht
und ist alumme schîbelecht
geformet rechte alsam ein rat
und ist sô breit, daz volle stat
wît und gerûme dar an
wol vünfhundert ritter hân.

1304 recht *FO* 1305 blutem *F* bluwetē *O* 1312 kundē ich *O* 1313 edel *O* 1315 von k. *O* 1316 alle *F* 1317 Eyne *O* talvelrunde *F* 1318 vollenbracht *O* 1319 so rich vn̄ so k. *O* kostlich *FO* 1320 daz keyn k. *O* glich *FO* 1326 sprech *FO* 1327 tet *F* 1328 daz spricht *F* 1329 eyne *O* 1331 gros *O* 1332 si ist al vmb *O* 1333/4 *in F umgestellt und die richtige Stellung durch* a, b *bezeichnet* recht *FO* als *O*

der ieteslîcher sî ein helt
und zu der tavelen erwelt,
menlîch und genende.
die tavel houbt noch ende
hât nicht weder hie noch dort,
nindert ecke noch kein ort:
die helde, die mit ritters tât
ir manheit sô gewirdet hât
und ritterlîch erworben hân,
daz sie gesitzen dar an,
die sitzen alle hêrlîch,
in einer hêrschaft alle glîch.“

Her Tristan der kurteise, p. 219a. Bl. 121d.
der valscheit ein weise,
sprach: „trût geselle, hübscher knecht,
sage mir von der tavelen recht:
wie grôze recht mac sie doch hân?“
„hêrre“, sprach der knappe sân,
„swelch ritter des geruochet
und âventiure suochet
dâ heime in mînes hêrren lant,
und wirt daz an im erkant,
daz er ritterschefte gert,
der wirt er vollelîch gewert.
ist dan, daz er bewêren kan,
daz er ein ritter und ein man
von ritters tât geheizen mac,
dem taget dâ der sêlden tac,
der im in lichtem schîne enstêt.
ahie! wie spilende im ûf gêt
der vröude brehende sunne!
die wunnende wunne
der wertlîchen werdikeit,

1337 yschlicher *F* jekelicher *O* sie *F* 1340 heubt *O* 1341 nicht *fehlt O* 1342 nergen *O* 1346 die wilt er seczen dar an *O* 1347 sitzent *O* 1348 gelich *O* 1349 Der tr. *F* 1351 houesche *O* 1353 gros *O* 1354 jungeling *O* 1356 aventuwer *F* 1357 myns *O* 1358 bekant *F* 1360 vollenclich *O* 1361 danne *F* 1365 uff get *O* 1366 ach *O* spilend *F* lieblich *O* uff stet *O* 1367 d. freuden brehenden sonnē: wonnē *O* 1369 werentlicher *O*

die wirt im wunnenclîch bereit;
er muoz ouch haben rechtez adel
und lûtere triuwe sunder tadel,
die erben zu dem schilde;
und wirt ouch rechte milde
und zucht an im ervunden,
schône an die tavelrunden
wirt er sâ gesetzet
und alles des ergetzet,
ob im leit oder ungemach
in sînen tagen ie geschach.

Vernemet, hêrre, als ich iuch sage:
an die tavele kein zage
tar gesitzen noch kein man,
der untriuwe ie gewan
sô breit sam ein gespalden hâr.
ist aber, daz er gesitzet dar,
der êrste bizze meldet in
und wirt wan laster sîn gewin.
swer aber daz verschulden kan
und im des heiles vrou Sêlde gan
und im den trôst Gelücke birt,
daz er dâ zu hove wirt
genant ein tavelrunder, Bl. 122 a.
den hât man ûz besunder
in sô hôer werdikeit p. 219 b.
und wirt sîn lop sô wît, sô breit
und sîner êren krîe
von alle der massenîe
wirt geruofen ûf daz zil,
daz einem künige wêre zu vil
der schalbêren werdikeit,
die im zu hove dâ wirt bereit,

1370 wonneclich *O* 1371 rectes *F* rechten *O* 1372 luter *O* triwe *F* 1373 erbn *F* 1377 sa *fehlt O* 1379 obe *O* 1382 tauel *O* 1383 noch enkan *O* 1384 vngetʳwe *O* 1385 als ein *O* 1387 der eerste bis *O* 1388 ist nit dan *O* 1390 vẘ *F* frauwe *O* 1391 der tr. *O* 1394 dem *O* 1395 groisser wirdicheit *O* 1396 wit vnd br. *O* 1398 massanie *O* 1400 eyme *O* wʾ *F* 1402 da zu houe *O*

und wirt sîns lobes schal gesant
mit hôer wirde in alle lant.“
der knappe sîn wârzeichen
und sîne brieve reichen
begonde dem hêrren in die hant.
der wol gelêrte Tristant
an den brieven selber las,
daz alle die rede wâr was,
die der knappe het gesaget.
hie mit wart der mêre gedaget.

Her Tristan sâ zu bette gienc.
ob sîn herze muot gevienc,
daz weiz ich sunder vrâge wol.
sîn herze daz wart muotes vol,
im stolzte herze unde muot,
sîn muot der wart sô rechte guot
und ûf die hübschen mêre verdâcht,
daz er wêninc slief die nacht.
sîn manheit und ir minne,
der süezen küniginne,
der blunden Isôte,
die reizten ie genôte
den helt ûf niuwe ritterschaft.
sîn lîp und al sîns herzen kraft,
sîn gedanc, muot unde sin,
die stuonden im ôt alles hin
gein Britânje in daz lant,
aldâ man âventiure vant
und dâ man ritterschefte pflac.
des morgens vruo, dô ez wart tac
und der hêrre Tristân
begonde ûf von dem bette stân

1403 sines *O* 1404 hoher *O* 1405 jungeling *O* 1406 brive *F* 1409 brifen *F* an dem breve *O* 1410 alle rede *F* 1411 kanppe *F* jungeling *O* hatte *O* 1413 sa *fehlt O* 1414 vff sin h. *O* 1417 stolczete *O* 1418 der *fehlt O* 1419 houesche *O* 1420 wenich *O* slif *F* 1421 sine *O* 1423 bluden *F* bluendē *O* 1424 reissete in *O* 1425 niwe *F* 1426 al sinis h'czē kart *F* alle *O* 1427 sine gedenke *O* 1428 jm allis da h. *O* 1429 gen britaniē *O* 1430 aventiwere *F* 1431 ritt'schaft *F* 1432 da *F* 1434 begond *F* gan *O*

und er von kemenâten gie,
nû was ouch der bote hie;
urloup er von dem hêrren nam. Bl. 122 b.
der hêrre in liez, als im wol zam,
mit guoter handelunge.
Tristan der süeze junge
hiez im zu sîner lîpnar p. 220 a.
zwô marc goldes wegen dar.
die nam der knappe und wart vrô,
dem hêrren schône dankte er dô;
hin gâhte der kurteise
ûf sîne wegereise.

Hie nâhet âventiure:
der Parmenois gehiure
wil sîne reise nû nicht sparn,
er wil nâch âventiure varn,
sîne jugent die gehiuren
die wil er âventiuren;
âventiure wil er gern
und âventiure wil er wern;
swer âventiure an in begert,
âventiure er den gewert.
der sun Blanschefliuren
der was mit âventiuren
von kinde erwachsen und erzogen;
sint daz er âventiure gepflogen
mit êren hête unz an den tac,
dâ von im âventiure lac
in herzen zu aller stunde;
im was die tavelrunde
mit stolzlîcher stiure
zu niuwer âventiure

1437 h'̃re *F* 1442 zwa *O* wigen *O* 1443 der jungeling nam daz *O* wrat (= wart) *F* 1444 er sch. d. er do *F* dankter schone do *O* 1447 Hie nahet vns *O* aventvwer: gehvwer *F* 1448 permenoys *F* 1449 nu *fehlt F* sparen: varen *O* 1450 ewentuwer *F* auenturē *O* 1451 die *fehlt F* gehuwer: aventuren *F* 1453 aventuwer *F ebenso im folgenden* geren: weren *O* 1455 im gert *F* 1457 blantschifluren: aventuren *F* blanczeflurē *O* 1459 erwaschsen *F* 1461 het *F* hatte *O* bis an *O* 1463 allen *F* stonden *O* 1465 stvwer *F* 1466 uver *F*

in sîn manlîch herze kumen.
nu hête ouch Kurvenal vernumen,
daz sînem hêrren was sîn muot
strîtic, willic unde guot
gein Britânje in daz lant.
sunder sûmen sâ zuhant
mit Kurvenâles râte
gienc her Tristan drâte,
dâ er vant den sweher sîn
und sîne swiger die herzogîn;
mit zühten er dâ vür sie trat,
gar zühticlîche er ouch sie bat,
daz sie im erloubten die vart.
die bete vürbaz geschoben wart
an iren sun Kâedîn
und an Isôt die vrouwen sîn.
dô Kâedîn die mêre vernam,
er jach getriuwelîche, als im zam:
„swâ mîn swâger Tristan
êren icht erwerben kan,
dâ sul wir alle dienen zu. Bl. 122 c.
Isôt mîn swester, wil aber du p. 220 b.
gunnen im der reise?“
die kiusche und die kurteise
ein siufzen dâ erscheinete;
ob siez von herzen meinete,
des wizzen nicht die sinne mîn.
Isôt die sprach: „möchte ez sîn,
daz er hie wolde blîben,
mit uns die zît vortrîben,
daz wêre mir verre lieber zwâr,
wan daz er vert, wir enwizzen war;

1467 menlich *O* **1468** het *F* hatte *O* Cvrneual *FO* genomen *O* **1469** syme *O* **1471** gen britaniē *O* **1472** svmet *F* so zuh. *O* **1473** Curneualis *O* **1474** gink *F* ging *O* **1475** sweger *O* **1476** swegerin *O* **1477** do *O* **1478** zvchticlichen *F* zuchtenclich *O* **1479** erleubten *O* **1480** gescheben *O* **1482** an *fehlt O* frauwe *O* **1483** *Absatz in O* da *F* **1484** getruwelichē *F* get'welich *O* gezam *O* **1485** wo *F* wa *O* **1486** jet *O* **1487** sullen *O* dinen *F* **1488** wilt *O* **1491** sueffczē *O* erschinete *F* erscheynte: meynte *O* **1492** obe si is *O* **1493** daz *O* sinnē *F* **1494** die *fehlt O* mocht *F* mochtes *O* **1495** wolde hie *F* **1496** die zit bit vns *O* **1497** lib' *F* **1498** dan *O*

doch sint er hôhes prîses vil
erwerben mac, dar um ich wil
im nicht leiden die vart."
Blanschemanîs die maget zart
gedâchte in irem sinne:
„sint daz ich sîner minne
doch muoz enpern diz halbe jâr,
sô wil ich im erlouben zwâr
die reise und wil in lâzen varn."
des edelen Rîwalînes barn,
von Parmenîe Tristan,
ir aller urloup dô gewan.

Her Tristan dô bereite sich
ûf die vart gar ritterlich;
von rechter art der milde
gap zwênzic rittern schilde:
die hête er ûz gesundert;
dô im die vünfhundert
von Parmenîe quâmen
und sie den sic hie nâmen,
wider heim zu lande sande er sie
alle und behielt die zwênzic hie;
ieslîchem drîer hande cleit
gap er, die man stolzlîch sneit
wol nâch rîtterlîchem site.
er hiez in geben ouch hie mite
alle daz gereite und alle den rât,
der ritterschefte wol an stât:
schœne ros und schœne pfert;
er gap ouch den helden wert
gürtel, heftel, vingerlîn,
hûben und biutel sîdîn.

1499 sint daz *F* 1500 vmb *O* 1502 Blanczemañes *O* 1503 gedach *F* gedacht *O* irm *F* 1505 ich enpern *F* enberen *O* 1506 erleuben *O* 1507 vil (= wil) *F* varē *O* 1508 den *O* 1509 pmenie *F* 1510 vrlob da *O* 1511 da *F* 1512 zu duser v. *O* 1514 ritterē *O* 1515 het *F* hatter *O* 1516 da *F* nvn hvndert *F* 1517 permenie *F* parmenien *O* 1520 dise zw. *F* 1521 jslichem *F* jekelichem *O* 1522 m. jm stolczelichē *O* 1524 jm *O* 1525 gerede *O* vñ den alle dē r. *F* vnd den rait *O* 1526 ritt'scheft *F* 1529 hefftelen vnd v. *O*

mit borten was alle ire wât Bl. 122 d.
wol bestalt und umbenât,
gevazzet mit spêhen snüeren.
sie wurben, als sie vüeren
in engelischer wîse p. 221 a.
her ûz dem paradîse:
sus was die ritterlîche schar
an lîbe, an wât geschœnet gar
und wol gezieret über al.
der züchte marschalc Kurvenal
und aller tugent ein kamerer
mit inneclîches herzen ger,
mit râte und ouch mit lêre
was sînes hêrren êre
mit ganzen triuwen vlîzic;
junchêrren zwêne und drîzic
riet er im cleiden ûf die vart.
allez sîn gesinde wart
schône ûz gerüstet und bereit.
nu wart ouch an ein schif geleit,
gevüeret und getragen dar an
al sîn gerête und sîner man.

Den herzogen und die herzogîn,
Isôten unde Kâedîn
bevalch der hêrre Tristant
in des hôsten küniges hant.
mit im sie sich bereiten,
den hêrren sie beleiten
zu schiffe unz an des wazzers stat.
allen iren vröuden mat
wart dâ gesaget sunder schâch;
dem hêrren sie mit jâmer nâch

1531 jr *O* 1532 vmb *O* 1533 gevast *O* 1535 engelser *O* wiese *F* 1537 schone was die ritter schar *O* ritterlicher *F* 1538 an libe vnd an wede gar *O* liebe *F* 1539 geziret *F* 1540 der zuchtige m. *O* Curneual *O* 1541 dugende *O* Cemerere *O* 1542 gere *O* 1544 sins *O* 1545 ganczer *O* triwen *F* 1546 jvncherre *F* zwen *FO* 1548 alle *O* 1550 ovch *fehlt O* 1551 dran *O* 1552 alle *O* 1553 die *fehlt F* 1555 beual *O* 1556 hoestē *O* 1558 geleiten *O* 1559 bit an *O* 1560 vroweden *F* 1561 do *F* 1562 sie *fehlt O*

sâhen, dô er nû stiez abe
und hin vuor ûf der wilden habe.
der wâcwîse Tristân
ûf dem wâge sich verstân
wol konde nâch den rîchen:
des vuor dâ sicherlîchen
des stolzen Rîwalînes kint.
guot weter unde guoten wint
sîn schepfer im bescherte
ûf diser wazzerverte.

Zu Britânje in daz lant
quam der hêrre Tristant
mit vröuden sunder leide. Bl. 123 a.
glîch eine tageweide
hête er von der habe wol
hin ûf die burc zu Karidol.
der hêrre hübesch und gemeit
die tageweide nicht volreit;
er zogete sunder île,
unz er kûme eine mîle p. 221 b.
hête ûf daz wunneclîche hûs,
dâ der êren künic Artûs
mit sîner massenîe was.
in einem stetel, als ich las,
Tristan der hôchgemuote bleip,
dar inne er die zît vertreip
unz an den morgen die nacht.
nu hête ouch sinneclîch bedâcht
der wîse, cluoge Kurvenal,
daz daz lant über al
was schœner âventiure vol,
und umb daz hûs zu Karidol
dâ suochten ie besunder

1563 da *F* nu *fehlt* *O* 1564 fur hin *O* vf den *F* wilder *O* 1566 sich uer san *O* 1573 *Absatz nur in* *O* britanien *O* 1577 het *F* hetter *O* von dem wasser *O* 1578 die bruc *F* 1579—80 *in* *O* *umgestellt* hubsch *F* houesch *O* 1580 vollen reit *O* 1582 bit er *O* er qvam eine *F* 1583 her vf *F* hatte *O* mÿn̄ecliche *O* 1586 eyme stetlin *O* 1588 da jnne *O* 1589 bit an *O* 1590 het *F* hatte *O* 1591 Curneual *O* 1593 aventiw' *F* auēturē *O* 1594 vm̄be *F* 1595 si besonder *O*

die werden tavelrunder
âventiure in widerstrît
alle tage und alle zît,
alle stunt und alle wîle.
breit einer halben mîle
gienc umb die burc ein schœner tan,
manch bluomen bernder grüener plân
gar wunneclîch dar inne lac:
hiu, waz man ritterschefte pflac
in dem tan und vor dem tan!
swelch ritter dâ den andern an
quam und er in gewâpent vant
zu rosse und er im unbekant
was, des mochte sîn kein rât,
ern müeste in ritterlîcher tât
ûf lîp, ûf guot, ûf êre wern.
dâ wart mit schilden und mit spern
rittterernst, nicht ritterspil
gepflogen und geüebet vil,
vil und vil und âne zal.
diz hête allez Kurvenal
wol vernumen und was im kunt:
sînem hêrren sâ zustunt
die gelegenheit er sagete
des morgens, dô ez tagete.

Swie gar der küene Tristan Bl. 123 b.
manlîches herzen was ein man,
doch wizzet sicherlîche, daz
in noch verre herzte baz
die blunde künigîn Isôt.
jâ daz schœne morgenrôt
quam in sîn herze glestende,
ir minne was in vestende

1597 aventuwer *F* viderstrit *F* 1599 vn̄ wile *O* 1601 ginc *F* ging *O* vmbe *F* den berch *O* schone *O* 1602 Mnach bl. *O* bornder *O* 1604 hiv *F* Eya *O* ritt'scheft *F* 1605 vur *FO* 1606 welich *O* anderē *O* 1610 er mvste *F* er enm. *O* 1611 vff l. vnd g. vnd uff e. *O* werē : sperē *O* 1613 vnd nit *O* 1615 ayn z. *O* 1616 het *F* hatte *O* Curneual *O* 1618 sime *O* so czu st. *O* 1621 Wie *F* *fehlt* *O* Der gar k. *O* kvn *F* 1622 menliches *O* m. h'rē *F* 1625 bluende *O*

und sterkende ûf menlîche tât. p. 222 a.
übergnuoc und vollen rât
hête er von wâpen mit im dâ,
dar în er wart gewâpent sâ
sô ritterlîchen ûf die vart,
daz er sô ritterlîchen wart
gewâpent nie bî sînen tagen.
er wart gewâpent, hôrte ich sagen,
noch baz wan zu dem mâle,
dô er zu Kurnewâle
manlîchen sluoc Morolden,
den gotes unholden.

Dô er nu wol gewâpent was,
sîn ros verdecket, als ich las,
was schône, daz man im dar zôch;
ebenstarc und vollenhôch
was ez zu mâze wol dem man;
dar ûf sich swanc her Tristan.
und er ûf daz ros gesaz,
nu was daz ros gemannet baz,
wenne gerosset was der man.
vürbaz, als ich bescheiden kan,
sô was der man geherzet wol
und ouch daz herze muotes vol;
der muot was vröuden hügende,
sô was der man ouch tügende
dem herzen und dem muote.
ûf ritterschaft der vruote,
gar sinnic und vorstendic,
vornünftic und genendic
ûf manheit und ûf alle tugent,
der weste wol, daz sîne jugent
des selben tages sân zuhant

1629 vnd menliche *O* 1631 het *F* hatte *O* van harnasch *O* 1633 ritterlich *O* 1634 *fehlt F* ritterlich *O* 1636 *fehlt O* hort *F* 1637 dan *O* 1638 da *F* Curnüwale *O* 1639 slüg mēlich *O* 1641 Da *F* 1642 ors *F ebenso im folgenden* ich *fehlt F* 1644 eben hoch *O* 1645 ez *fehlt O* 1648 do was *O* 1649 wan *O* georset *F* 1650 vor bas *O* 1651 gerosset wol *O* 1653 was mudis h. *O* 1658 vor nvftic *F* 1660 *in F am Rande nachgetragen* Er wiste *O* sin ivngent *F* 1661 so zuh. *O*

âventiure in vollen vant.
des wart sîn junger stolzer muot
guot unde vruot, vruot unde guot;
ûf dise vart gar ritterlîch
wart sîn herze muotes rîch. Bl. 123c.

Der muotes rîche Tristân
und solde er muot geteilet hân,
er hête tûsent herze
âne allen zwîvels smerze
gerîchet wol mit muote.
nu huob ouch sich der vruote
von der herbergen sân
gein der âventiure tan
hin ûf daz wunnenclîche velt,
dâ man der âventiure gelt
mit Karles lôte widerwac.
Kurvenal sîns helmes pflac p. 222b.
und vuorte in sînem hêrren mite,
wan im der ritterschefte site
was vor den anderen wol bekant.
nu zogete ouch her Tristant,
der junge muotes reine,
lancsême unde seine
und was sich umbe sehende,
wartende unde spehende,
ob im durch ritterlîchen sîte
ieman zu vâre engegen rite.
er reit, unz er kûme an den tan
drî rosloufe mochte hân;
ritterschaft was alle sîn ger.
nu vuor ein ritter dort her
ûz der âventiure tan

1662 aventuwer *F* 1668 und *fehlt O* sold *F* 1669 vnd hette er *O* hette *F* herczen: smerczen *O* 1670 an *F* ayn *O* 1671 berichtet *O* 1673 den herb. *F* 1674 gen die *O* aventuwer *F* *ebenso im folgenden* 1675 wonnecliche *O* 1676 aueuturē *O* 1677 karles lone *O* 1678 Curneual *O* 1679 sinen *F* syme *O* 1680 want *O* 1681 von den *F* vor d. a. was bek. *O* 1682 zoget *F* 1684 lancsem *F* langsam *O* 1685 vmb *FO* seende *O* 1687 ritterliche *F* 1688 var *F* 1689 bis er *O* vntz er qvam *F* 1690 leuffe *O* 1691 sine *O* 1696 nu was *O* 1693 auēturē *O*

leisierende ûf den grüenen plân.
er vuor in sulcher zierde,
als allez sîn zimierde
wêre brâcht ûz Indiâ;
sîn ros under im mit sprüngen dâ
snelles gevertes schône pflac;
sîn schilt vor sînem herzen lac,
rechte als er wêre gelîmet dar;
sîn helm was lûter, spiegelvar;
den hête er in den stunden
vaste ûf sîn houbt gebunden;
in sîner zeswen hant ein sper
vuorte er unde vuor dort her
in allen den gebêrden,
als ob in ûf der erden
nieman törste bestân.
vor dem tan ûf dem plân
der ritter lobesam gehielt:
sîn herze grôzer manheit wielt.

Her Tristan wart ouch sîn gewar.
er hiez im balde reichen dar
den werden Kurvenâlen
sînen helm gar lichtgemâlen. Bl. 123 d.
dem hêrren Kurvenal zuhant
den tiuren helm zu houbte bant
und gap im in sîn hant ein sper.
des hêrren ritterschaft und er,
die muosten wîchen ab dem plân
von dem hêrren vaste hin dan.
man pflac des siten in der zît,
daz ein man dem anderen strît
muoste sunder helfe geben; p. 223 a.

1694 grvnen *fehlt O* 1696 alle *O* zimirde *F* 1697 brach *O* 1698 ors *F* 1700 vur syme *O* 1701 recht *FO* 1702 spigel *F* 1703 het *F* hatter *O* an den *O* 1704 heubt *O* 1705 recht' *O* 1706 hatte er vnd *O* 1707 gebernden *F* 1708 recht als in *O* 1709 niman *F* 1710 vur *F* den pl. *F* 1711 gehilt *F* 1715 Curneualen *O* *in F umgestellt* 1716 den liechtgem. *O* 1717 Curneual *O* 1718 heubte *O* 1719 in die h. *O* 1720 der h. *O* 1721 van dem *O* 1725 sonder helffe muste *O* gebn: nebn *F*

swie vil im helfer hielden neben,
sie entorsten im nicht gehelfen doch.
pflêge man des selben siten noch,
man vunde in mangem lande
noch junge Tristande.

Als muoste ouch eine hie bestân
dem vrechen ritter ûz dem tan
der junge Parmenois Tristant.
wart ie velt, anger oder sant
gezieret mit zwein ritteren guot,
sô was mit disen ritteren vruot
gezieret wol daz selbe velt.
ieslîcher ûf der minne gelt
nam sîn ros mit den sporn;
hurtlîch die helde hôchgeborn
und nîtlîch ûf einander triben;
sie trâfen beide, als ich beschriben
an disen âventiuren vant.
ir beider sper unz an die hant
sich von den herten stichen cluben;
sie brâchen; die drunzilen stuben
zu tûsent stucken in die luft.
von ir beider herzen guft
die tjost sô nîtlîch sich getruoc,
daz ieslîch ros des andern buoc
traf sô rechte krefteclich,
daz die helde beide sich
mit valle ergâben ûf den plân.
man unde ros, ros unde man
mit valle suochten den sant:
dort lac der hêrre Tristant,
sô lac sîn tjostgeselle hie.

1726 helfer heldē n. *F* 1727 torsten *F* helffen *O* 1729 manchem *O* 1731 *Absatz nur in F* eynē *O* 1732 den *O* vur dem d. *O* 1733 pmenoys *F* 1738 islicher *F* jekelicher *O* myn̄en *O* 1739 ors *F* sporen: geboren *O* 1740 hertlich *O* 1741 menlich *O* 1742 sie dreben b. *O* 1743 aventuwern *F* 1744 bit an die *O* 1745 s. van der hartē juste *O* stchychē *F* 1746 drünczel *O* 1747 zu manchen st. *O* loff *O* 1749 jost *O* 1750 d. islich ors den ande'n b. *F* jekeliches *O* anderē *O* 1751 crefftelich *O* 1757 thyof *F*, *das* f *unsicher* jost *O*

alsolch unprîs in beiden nie
zu keinen zîten mê geschach.
ist ez unprîs, als ich dâ sprach?
nein ez, zwâr, in keine wîs:
ez gap den helden hôhen prîs Bl. 124 a.
und was ein ritterlîch geschicht.
sie enmochten sich gehalden nicht
an den himel noch an die luft.
des touwes risel und sîn tuft
mochte sie des nicht gehaben wider,
sie enmüesten zu der erden nider
vallen sunder iren danc.
doch was ir ligen dâ nicht lanc.
die ros hin liefen von dem wal,
die vienc dâ beide Kurvenal. p. 223 b.

Die vrechen helde jungen
ûf von der erden sprungen
und liefen beide einander an,
der unverzagete Tristan
und sîn unkunder strîtgenôz;
ir beider swert der scheiden blôz
wurden in den zîten;
sie zucten von der sîten,
daz in dar an gesegent was.
getengelt wart daz grüene gras
und ouch die bluomen under in.
manheit und ritterlîchen sin
ietweder helt in herzen truoc.
sie gâben beide einander gnuoc
des selben, des sie mochten hân;
niur slege brâchtens ûf den plân;
die teiltens ouch einander mite
mit alsô ritterlîchem site,
daz ez got selbe mochte sehen,

1758 al *fehlt* O solich O 1759 nye gesch. O 1764 mochten F enkonden O 1771 v. dem val O 1172 Curneual O 1773 *Absatz nur in F* 1775 eyn' den ande'n O 1780 von den s. O 1782 getenget F 1785 jtweder F jekelicher O helt *fehlt* O 1786 nu g. eyner dem anderē genug O 1788 nůr F nit dan O br. si O 1789 die deilten sie eyn' dem anderē O

ob er wolde âventiure spehen
von sîner crêatiure:
sie sluogen vlammic viure
einander ûz dem helmen;
man sach gras und melmen
beströuwet mit den vunken;
ir scharfen swert versunken
ofte in der schilde randen.
helt helde dô bestanden
hête unde man manlîchen man;
gein ritter ritter ûf den plân
was kumen ritterlîchen gnuoc.
ieslîcher von dem anderen sluoc
dâ mangen stêlînen rinc.
nu slahâ slach! nu clingâ clinc! Bl. 124 b.
ir swert sô suoze erclungen,
daz disen stolzen jungen
ir manlîch muot wachsen began.
des rief in vröuden her Tristan
sîn an geborne krîe:
„Parmenîe! Parmenîe!“
und als er Parmenîe schrê,
nu was ouch strîtes hie nicht mê
von disen helden manlich:
sîn kampfgenôz trat hinder sich,
im was die krîe wol bekant;
er sluoc in sîne linken hant
zu dem schilde daz swert, p. 224 a.
die zeswen hant der degen wert
ûf racte gein dem Parmenois.
dô sprach Tristan der kurtois
zu sînem strîtgeverten sân:

1792 obe *O* aventuw' *F* **1793** creatuwer: vuwer *F* **1794** manch fure *O* **1795** eyner dem anderē *O* **1797** gestreuwet *O* **1798** scharphe *O* **1799** dicke *O* des schildes *F* **1800** da bestande *F* **1801** het *F* hatte *O* menlichen *O* **1802** dem *O* **1803** ritterlich genüg *O* **1804** jslicher *F* jekelicher *O* **1805** manchen stelen *O* **1806** Da slaga slag da kl. *O* **1807** klüngen *O* **1809** ir *fehlt O* menlich *O* **1810** her *fehlt O* **1811** angeboren *O* **1812** permenye *F*, *ebenso im folgenden* **1813** nu als *O* parmanie *O* **1814** do was *O* hie hie *O* **1815** von sinen h. *F* menlich *O* **1818** linke *O* **1820** rechte *O* **1821** reckte *O* den *O* **1822** da *F* **1823** strit gesellē an *O*

„und ist daz ritterlîch getân,
ritter hübesch und gemeit,
daz ir mir gebet sicherheit
und sît noch vrisch und gesunt,
wol zu wer und nindert wunt?“

Tristandes strîtgenôz sprach dô:
„nein, hêrre, ez enist nicht alsô;
ir ruofet Parmenîe:
die wunnenclîche krîe
mînen vriunt gehœret an,
den liebesten, den ich ie gewan,
den ich doch leider nie gesach.“
der hêrre Tristant dô sprach:
„ritter guot, nu saget mir,
wie ist genant der vriunt, dem ir
sô rechte holt in herzen sît?“
dô sprach der ritter in der zît:
„von Parmenîe Tristant,
als ist mîn lieber vriunt genant.“
ûz stolzem munde sprach Tristan:
„lieber vriunt, nu saget an
durch iuwer tugent, wer sît ir?“
„hêrre, ob irz geloubet mir,
sô nennet man mich Gâwân.“
„Gâwân?“ sprach her Tristân.
„jâ, hêrre, als ich gesprochen hân.“
„bêamîs, gentil Gâwân,
sô bin ich dîn vriunt Tristân;
wol mich, daz ich dich vunden hân!“ Bl. 124c.
„Tristan?“ sprach her Gâwân.
„jâ, lieber vriunt!“ sprach her Tristân.

Her Tristan und her Gâwân,
die zwêne manlîche man,

1824 und *fehlt* *O* 1825 hvbsch *F* houesch *O* 1827 vrich *F* 1828 nergen *O* wut *F* 1829 strit geselle *O* 1832 woñecliche *O* 1834 liebsten *O* 1836 da *F* *fehlt* *O* 1838 den *O* 1840 d' ritter sp. in d. z. *F* an d. z. *O* 1842 also *F* lib' *F* 1844 liber *F* 1846 abe *O* geleubent *O* 1849 ja h. sp'ch er als *O* 1850 Beas g. *O*. 1851 ichs *O* 1853 er gaw. *O* 1854 er tr. *O* 1856 tzwen menliche *O*

ob die nît under in
hêten, der was gar dâ hin.
die helde stiezen beide
die swert in die scheide;
den helm ir ieslîcher bant
von dem houbte sân zuhant
und sturzte in bî sich ûf daz gras.
vriunt vriunde willekum dô was;
die lieben mâge lieblich
mit armen ummeviengen sich. p. 224 b.
Kurvenal der werde
sach alle die gebêrde,
die sie dâ begiengen,
wie sie sich umbeviengen,
und dûchte in wesen vriuntlich.
der werde helt erhuob dô sich
mit der ritterlîchen schar
und reit zu sînem hêrren dar.
der wolgemuote Tristant
Kurvenâlen sân zuhant
begonde von sînem mâge sagen.
die manlîchen, nicht die zagen
ûf die ros gesâzen wider,
gar vriuntlîch mit einander sider
riten sie gein Karidol;
ieslîchem tet in herzen wol,
daz der ander in sîner jugent
manlîch mit ritterlîcher tugent
sô hôhe wirde hête erstriten.
Gâwân sprach mit schœnen siten:
„vriunt lieber unde mâc Tristan,
mîn herze vröuden vil gewan,
dô ich vernam, daz dîn kintheit

1858 hetten *F* hattē *O* do *O* 1861 islicher *F* jekelicher *O* 1862 heubte *O* so czu h. *O* 1863 storcztē *O* 1864 wilkomē *O* da *F* 1866 vmb *O* vingen *FO* 1867 Curneual *O* 1868 jr geb. *O* 1870 vmb *F* vm *O* 1871 js d. *O* 1872 hub *O* da *F* 1873 ritterlicher *O* 1876 Curneualen *O* sa zu h. *O* 1878 menlichen *O* die tragen *F* 1879 vff ir ros *O* ors *F* gesanczen *F* 1882 jslichem *F* jekelichē *O* 1883 iungent *F* 1884 menlich *O* ritterlich *O* 1885 hoher *F* het *F* hatte *O* 1887 lib' *F* 1888 mit h'ze *F* 1889 da *F* dine *O*

gerach dîn werndez herzenleit
und daz du manlîch als ein man
slüege den künic Morgan
und rêche den vater dînen,
den werden Rîwalînen;
und dô dîn hant den sic gewan
ab dem grimmen Affricân,
dem herzogen Morolde,
den entorste noch enwolde
bî sînen zîten nie kein man Bl. 124 d.
âne dich mit strîte bestân,
des vroute ich innenclîchen mich;
und dô du slüege sô manlich
bî Weisefort in Irlant
den mortgiftigen serpant,
und daz du torste bestân
zu Gâles den risen Urgân,
den man dâ nante li vilûs.“
Gâwân reit mit im alsus;
ir kôsen daz was manicvalt
und wunnenclîch ir tagalt,
ir beider muot was vröuden vol:
sus quâmen sie zu Karidol
vür die wunnenclîchen stat. p. 225 a.
Tristan Kurvenâlen bat
und hiez in sîn gesinde gar
und die ritterlîche schar
schicken, daz sie schône riten
vor im nâch vürstlîchen siten.

Kurvenal dâ vor dem tor
die junchêrren schicte vor,
ie zwêne neben einander

1890 werendes *O* 1891 und *fehlt O* menlich *O* 1892 sluges *O* 1893 reches *O* den den *O* 1895 *Absatz in F* Unde *F* da *FO* dine *O* 1896 an d. *O* 1897 morolden *O* 1898 dem gedorste *O* 1899 In sinē gecziden *O* 1900 an *F* ayn dn *O* 1901 vrout *F* frauwete *O* jnnecliche *O* 1902 da *F* slüege *fehlt F* menlich *O* 1907 da *fehlt O* 1909 manchfalt *O* 1910 wonneclich *O* 1913 wonnecliche *O* 1914 Curneualen *O* Cvrnalen *F* 1916 wonnecliche *O* 1918 voz im *F* vur *O* mit ferstenclichem *O* 1919 *Absatz nur in F* Kurneual *FO* do vur *O* 1921 zwen *O*

in lichter wête glander;
dar nâch sîns hêrren capellân,
sô vil als er der mochte hân;
dar nâch die ritterlîche schar.
her Tristan brâchte mit im dar
widertratz des meien
von mangem werden leien,
der dâ gefêgetieret reit
und gar rîchlîchen was gecleit
in stolze ritterlîche wât.
scharlachen gein dem nazzât
was nâch ritterlîchen siten
den rittern allen an gesniten.
ir aller hêrre, her Tristân,
und sîn mâc, der helt Gâwân,
zallerlest die zwêne riten.
eine kappen wol gesniten
die vuorte mîn hêrre her Tristan
über allem sînem wâpen an;
die liez der hêrre machen
von brûnem scharlachen.
sîn erbezeichen dar ûf lac, Bl. 125 a.
der eber, den der hêrre pflac
zu vüeren an dem schilde;
des selben tieres bilde
was von silber wîz geslagen;
ûz sînem houbte sach man ragen
zwêne zende guldîn:
dar an wart offenlîchen schîn,
daz der hêrre ritter was.
die tier geströuwet, als ich las,
sô dicke wâren ûf die wât,
daz man daz brûne scharlât
dâ durch ein lützel schînen sach.

1922 liechter *O* 1923 caplan *F* 1924 so wil *F* 1928 magem *F* manchē *O* 1930 ritterlichen *F* richlich *O* was geleit *O* 1933 ritterlichem *O* 1934 ritterē *O* gesiten *F* 1935 her *fehlt O* 1937 zu aller leste *O* 1938 ein *F* kappe *O* 1940 allē sinē harnasch *O* 1941 liz *F* 1943 vffe *F* 1948 vf s. *F* syme heubte *O* dagen *O* 1949 zwen *O* 1950 da an *O* uffeclichē *O* 1952 diere *O* 1954 man br. *O* 1955 ewenich *O*

ein huot des hêrren houbtes dach
was, der reisekappen glîch.
sô schône und alsô vürstlîch
der hêrre hübesch und gemeit p. 225 b.
durch die stat gein hove reit.

Ob der stolze Tristan
icht wurde nû gekaffet an?
jâ, daz sage ich iuch vür wâr,
manch hundert vrouwen giengen dar
in die venster leinen sich,
mit spilenden ougen innenclich
blicten sie den hêrren an.
nû quam ouch her Tristan
durch die stat hin ûf daz hûs.
der êrenrîche künic Artûs
und sîne massenîe gar
giengen gein dem hêrren dar.
der künic mit kusse in schône enpfienc;
die küniginne ouch gein im gienc
mit manger vrouwen minnenclîch.
der hêrre Tristan wart vriuntlîch
enpfangen von den vrouwen.
man mochte an im dâ schouwen,
daz nie kein gast ûf keiner vart
sô rechte schône enpfangen wart:
der künic und die künigin
den hêrren vuorten zwischen in
gar lieplîch in den stunden
hin zu der tavelrunden
und satzten in hêrlîch dar an.
„ahiu, Parmenois Tristan!“
sprach dâ manges heldes munt,

1956 heubtes *O* 1958 forstenclich *O* 1959 hvbsch *F* houesch *O* 1960 zu houe *O* 1961 Ab *F* 1962 jcht gekaffen nv wurd an *F* nit w. *O* 1963 vor war *F* 1964 m. brvdeṛ vrowē *F* gingē *FO* 1966 jnneclich *O* 1970 kynic *F* 1971 massanie *O* 1972 die giengen *F* 1973 mit kvssen *F* schon entfing *O* 1974 die kvnige *F* gein in *F*, *die Zeile war radiert* 1875 mager *F* myñeclich *O* 1976 der *fehlt O* her tr. *O* vur^n^tlich *F* 1978 do *O* 1979 an k. v. *O* 1980 schon *O* 1985 herlich jn *O* 1986 A h' re p. *O* permenoys *F* 1987 da mages *F*

„dise wirde in manger stunt Bl. 125 b.
hât mit ritterlîchen siten
dîn ellenthafte hant erstriten!“
die werden tavelrunder
die vrouten sich besunder,
daz gemêret wart ir schar
und gezieret schône gar
mit disem helde hôchgeborn
und an manheit ûz erkorn
vor allen den, die in den tagen
konden hôhen prîs bejagen
und die mit ritterlîchen siten
lop und hôhe wirde erstriten.

Her Tristan dâ zu hove was;
der hof gezieret, als ich las,
was wol von sîner edelen tugent;
sîn ellenthafte vreche jugent
erwarp dô hôhes prîses vil. p. 226 a.
er stiez der ritterschefte zil
sô hô mit rechter manheit,
daz ez mit ritters wirdikeit
erreichen konde dâ kein man.
swaz ie der man manheit began,
sô was ez ôt her Tristant,
der mit ellenthafter hant
sô ritterlîche werc begienc,
daz er daz hôste lop gevienc
vor allen den tavelrundern.
iedoch wil ich besundern
iuch künden, wie sîn manheit
an einem helde prîs erstreit.
der was ein ritter alsô guot
und truoc sô manlîchen muot,

1988 an mancher *O* mager *F* 1990 die ellenh. *F* dine *O* 1992 frauweten *O* 1995 hogeboren : vsserkoren *O* 1997 vur *O* 2002 geziret *F* 2004 sine *O* ellenthefte *F* 2007 mit ritter manh. *F* 2009 do *O* 2011 ez *fehlt F* is je h. *O* 2014 den hoesten loff entfing *O* 2015 vur *O* tauelrund'e'n *F* taulrunderen *O* 1016 ydoch *F* bisonderen *O* 2017 vñ uch *O* sine *O* 2018 eyme *O*

daz er mit ritterlîchen siten
hête hôhen prîs erstriten.
er was gevaren in manch lant
und wart daz nie an im erkant,
daz er ie wurde sigelôs;
dar umme man den helt erkôs
an der tavelrunder schar;
er hête grôze manheit zwâr
begangen in Britânjen lant
und was Dalkors genant. Bl. 125 c.

Dalkors bone schevelier
der was ein ritter alsô fier,
sẇen er nicht ritterschefte pflac,
sô mochte er den selben tac
keiner vröuden gepflegen.
eines morgens reit der degen
gar vruo nâch âventiure.
Tristan der helt gehiure
ouch nâch âventiure reit.
Keie, als dise âventiure seit,
ouch sîne wâpen leite an sich
und reit ûz gar ritterlich
und manich tavelrunder.
ieslîcher reit besunder
aleine suochen ritterschaft.
Dalkors der degen ellenthaft
ûf dem velde sâ zuhant
sîn zimier von dem helme bant,
daz er mit ritters handen
dester ê bestanden
wurde in der âventiure tan; p. 226 b.
wen in getorste nicht bestân

2021 mit menlichen *O* 2022 hette *F* hatte *O* 2023 gevarn *F* mach l. *F* 2026 dar vmb *O* 2028 hette *F* hatte *O* 2031 Dalk. von sch. *F* schaualier *O* 2032 ritter als er *O* 2033 wan *O* 2034 mocht *O* 2035 plegē *O* 2036 eyns *O* 2037 gar vur *F* aventuwęre *F* 2038 gehiwre *F* 2039 aventuwre *F* auētürē *O* 2040 daz büch s. *O* aventuwre *F* 2043 manch *O* 2044 jslicher *F* jekelicher *O* 2046 den degen *F* 2047 vff d. wege so zu h. *O* 2048 zymmir *F* zymerden *O* 2050 deste *O* bestande *F* 2051 aventuwre *F* 2052 want *O* betorste *F*

kein ritter, dem er was bekant:
sîn muot, sîn ellenthafte hant,
die hêten im den prîs erkrigen.
der rede sî nu hie geswigen
und hœret, wie her Tristan
und Keie einander quâmen an.

Ez was vruo vor der sunnen schîn;
des mochte ez nicht sô licht gesîn,
daz ein man den anderen man
mochte erkennen in dem tan
oder gespehen mochte schier
schilt oder helmes zimier.
in der tunkel quam Tristan
unde Keie einander an;
ûf einander sie dâ triben;
ir beider sper ganz dâ bliben,
doch wart gestochen Tristant
sô krefticlîch von Keien hant,
daz die strâle guldîn
hin drête von dem helme sîn.
her Tristan ouch gedâchte dô
an dem rennen: „stich in hô,
sô prellet er verre.“ daz geschach:
her Tristan in mit kreften stach Bl. 125 d.
rechte ûf den bart under den helm,
Keie der viel in den melm;
sîn ros lief hin gein Karidol.
sunder rede konde ez wol
und âne sage sâ zustunt
der massenîe machen kunt
âne wortlîch verjehen,
waz sînem hêrren was geschehen.

2054 sine e. h. *O* 2055 hetten *F* hatten *O* erkriegen *O* 2056 reden *O* sie hie nv *F* 2058 eyn᾽ den ande᾽n *O* 2059 vur vor *F* fru vur *O* 2060 mochtes *O* liecht *O* 2063 gemerkē *O* 2064 zymmer *F* zym̃yer *O* 2065 jn dem *O* 2066 eyn᾽ den anderē *O* 2068 da *fehlt* *O* 2070 krefftlich *O* 2075 so vellet *O* 2077 recht *FO* jn den h. *O* 2079 zu k. *O* 2080 kvnde ich ez *F* kondes *O* 2081 sa *fehlt* *O* 2082 massanie *O* 2083 ayn *O* uerjeen : gescheen *O* 2084 syme *O*

Keie lac vortoubet,
mit molden gar bestoubet
dort ûf der âventiure plân.
vürbaz reit her Tristân
nâch niuwer âventiure hin.
nu enweste ir ieglîches sin
nicht umb ein hâr, als ich dâ las,
under in, wer der ander was:
dirre, der prîslîch besaz,
und gener, der den anger maz
mit der langen venjen dort.
der rechten ritterschefte ein hort
und aller tugende fundamint, p. 227 a.
Tristan, Rîwalînes kint,
reit in der selben wîle
kûme eine welsche mîle,
dô quam in ritterlîchen an
Dalkors ûf einem grüenen plân,
der ritter, von dem ich ê sprach
und im mit rede lobes jach.
Dalkors unde Tristant
einander wâren unbekant,
die ûz erwelten helde fier;
ieglîcher kein zimier
vuorte ûf sînem helme dô;
ir schilde wâren ouch alsô
mit speren stark gerüeret,
die varwe alsô zuvüeret,
daz die zeichen dar an
nicht mochte erkennen wol ein man.

Die ros sie nâmen mit den sporn;
hurtlîch die helde hôchgeborn

2085 bedeubt *O* 2086 m. melme gar besteubt *O* 2087 dor uff *O* aventuwre *F* auenturē *O* 2088 vorbas *O* 2089 ebentuwre *F* auenturē *O* 2090 weste *F* igliches *F* jekeliches *O* 2091 ichs las *O* 2093 duser *O* 2094 jener *O* 2095 langer venie *O* 2096 rechter *O* 2097 dugent *O* 2098 zv Ryw. *F* 2100 weltsche *O* 2101 da *F* 2102 einen *F* eynē *O* 2106 waren eyner dem ande'n *O* 2107 h. here *O* 2108 iglich' *F* jekelicher *O* zymmer *F* zym̄ere *O* 2109 sinen̄ *F* syme *O* 2111 lantzen *F* 2114 nicht wol m. erk. e. m. *F* mocht *O* 2115 *Absatz nur in F* rosse *O* namnē *F* sporen: geborē *O* 2116 hertlich *O*

liezen dâ zusamne gân.
der Parmenois Tristân
stach mit ellenthafter hant
ûz dem satel ûf den sant Bl. 126 a.
Dalkors den ûz erwelten degen;
er pflac dô, des er ê gepflegen
nie enhête zu keiner stunt:
vallen was im ie unkunt,
daz lernte er hie mit grôzer scham.
Tristan sîn ros dâ nicht ennam;
ez lief ôt hin; ez weste ouch wol
stîge und wege gein Karidol;
ez tet ouch kunt sîns hêrren leit
ungesungen und ungeseit,
âne dôn und âne wort.
ez wêre bî der krippen dort
verre lieber gewesen
wen bî der tjoste hie genesen.
von danne reit her Tristân
wider ûf den vorderen plân.
sîne strâlen er dâ vant,
ûf sînen helm er sie dâ bant;
gein Karidôle reit er sân.
nu wart im vrâge vil gętân
umb ietwederen leien,
Dalkorsen unde Keien.
im wart schiere kunt getân, p. 227 b.
daz ir ros beide sunder man
ûf den hof wâren kumen.
Tristan sprach: „ich hân vornumen
weder diz noch daz, ôt nichtes nicht
umb ir beider geschicht.

2117 lizen *F* zu samē *O* 2118 permenoys *F* 2120 den sedelen *O* 2121 dalkorsen *O* den er welten *F* 2122 da *FO* des e g. *F* 2123 nie hette *F* nye enhatte *O* 2125 lērt *F* lernter *O* 2126 do sin ros *O* ors *F* 2127 er lies is hin *O* ouch *fehlt F* 2129 sine *F* 2131 ayn done vnd ayn *O* 2132 bie *F* 2133 vil leber *O* 2134 dan bi der jost gen. *O* bie *F* hy *F* 2135 dannē *O* 2136 vf d' *F* 2137 strale *O* do *O* 2138 da *fehlt O* 2139 karidol *FO* 2140 fragē *O* 2141 jekelichē *O* 2142 dalkosen *F* 2143 jin *F* schire *F* schier *O* 2144 d. ir beider ros vnd nit die m. *O* 2146 sprach *fehlt O* 2147 daz n. d. *F* ot *fehlt O*

mir widervuor ouch, als ich sage,
in alle disem langen tage
nie kein âventiure.“
Tristan der helt gehiure
den züchten was gemêze;
verswigen und nicht ruomrêze
was er aller sîner tât.
recht adel noch die tugent hât:
swâ adel und tugent entsament sîn,
dâ tuot daz adel selden schîn
mit ruomworten sîne tât;
swer guotes icht begangen hât,
man gesaget ez wol, oder swer ez tuot.
als hête ouch Tristan sînen muot
gesetzet her von kinde.
er hielt bî dem gesinde Bl. 126 b.
ûf sînem rosse kôsende;
manch stolzer degen im lôsende
was sîner hovelîchen mêr.
inredes trôf Keie her
zu vuoze alsam ein nazzer vilz;
im was sîns swertes gehilz
dort vallende abe gesprungen.
die alden und die jungen
im alle engegen giengen,
mit schalle sie in enpfiengen.
Er leit von spotte grôze nôt:
„her Keie, gebt mir daz botenbrôt!“
sprach ein ritter under in,
„zwâr als alt, als ich bin,
sô gesach ich iuch, ritter wert,
gerîten nie sô guot ein pfert,
als ir nu tuot in dirre zît;
ir und iuwer rössel sît

2150 an allem *O* 2151 nie *fehlt* *O* kleyne a. *O* auentuwre : gehiwre *F* 2153 gemaze : rvmraze *F* rumesse *O* 2156 recht als adel *O* 2157 wol ellen vñ adel *F* 2158 der adel *O* 2160 jet *O* 2161 saget *O* 2162 het *F* hatte *O* 2164 hilt bie *F* sus h. er *O* 2165 sime *O* 2166 mach *F* 2167 houelich' *O* 2168 jnrdes *F* jn des *O* 2169 als *O* 2170 sines *F* hilcz *O* 2172 zu den j. *O* 2177 en ritter *O* 2180 nye kein besser p. *O* 2181 nv ritet *F* an duser z. *O* 2182 rosgin *O*

zwâr mit einander geborn.“
die rede Keien tet vil zorn.
sîn wart gespottet harte vil
mit grôzem schalle sunder zil
und mit schimpfworten scharfen.
jâ mochte man eine harfen,
als ich mich rechte kan verstân, p. 228 a.
noch minner dâ vernumen hân
wan in ‚den rûschenden müln‘.
„Keie ûf sîner muoter vüln
ist gesezzen!“ einer sprach.
dar nâch aber ein ander jach:
„er rîtet der zwelfboten pfert!“
sie sâhen im ouch an daz swert;
einer vrâgete under in:
„wâ ist daz gehilze hin
von disem vechtîsen kumen?“
einer sprach: „ich hân vernumen
wol, wie ez dar umbe stât:
gestriten Keie hiute hât
und ist im von der hant geslagen!“
des grôzen wortes, hôrte ich sagen,
Keie dicke dâ gewuoc,
iedoch konde er zu schimpfe gnuoc;
er jach: „der tiuvel mir daz riet,
daz ich von hove hiute schiet.
mich bestuont dort in dem tan
zwâr der tiuvel, nicht ein man; Bl. 126 c.
er quam an mich sô hurtlich
unde stach mir einen stich
sô starc, sô grimmeclîchen hart,
swaz ich ie gestochen wart,
zwâr daz ist ein wint dâ wider;
er stach mich, daz ich vallen nider

2183 geboren *O* 2184 was keyen vil z. *O* 2189/0 *in O umgestellt* 2189 kan *fehlt O* 2191 w. in eyner russchend' mulen *O* 2194 dar na ber *O* 2195 zweltbote *F* zwolff apostelē *O* 2197 vraget *F* fragte *O* 2198 wo *FO* 2201 wol *fehlt O* vmb *FO* 2202 hiwte *F* 2204 hort *F* 2206 ydoch *F* kond *O* genüg *O* 2207 sp'ch *O* 2208 hivte *F* 2211 hertelich *O* 2213 so stark. grym̄ich vnd so h. *O*

muoste unerweret ûf den plân;
und swaz ich ie gevallen hân,
daz überviel ich hiute zwâr:
die zeswe huf, die rippe gar,
die tuont mir von dem valle wê;
ichn viel ôt nie sô harte mê.“

Der künic was zu tische kumen
durch ezzen und hête ouch vernumen,
daz Keie entschumpfieret was.
die ritter sâzen, als ich las,
und Keie zu der tavelen nider.
Dalkors der ritter quam ouch sider,
an die tavelen er gesaz.
dô nû der künic ein lützel gaz
und in der mâze übernam,
daz in zu redene gezam,
dô vrâgete er Keien mêre,
wer der ritter wêre,
der in dô hête gevalt. p. 228 b.
Keie sprach: „hêrre, sîne gestalt
kan ich wêrlîch nicht gesagen.
dô ez alrêst begonde tagen,
in der tunkel er mich quam an;
ichn kante weder ros noch man,
schilt noch helmes zimier;
doch kôs ich, daz der degen fier
ûf sînem helme vuorte,
dô er mich hurtlîchen ruorte,
von clârem golde etiswaz.“
der künic sprach: „hœres du, Tristan, daz?
zwâr daz muost dû gewesen sîn.“

2217 vnerwert *O* 2218 ich *fehlt* 2219 dar ubel viel *O* 2220 rechte *O* rippē *O* 2222 ich geviel *F* jch env. *O* ot *fehlt O* 2224 het *F* hatte *O* 2225 entschvmpiret *F* entschampheret *O* 2226 saissen neder *O* 2229 tauel *O* 2230 da *F* do der kunyg nu ewenich g. *O* 2232 jm *O* reden *O* 2233 da vraget *F* fragter *O* 2235 hette *FO* da *F* 2236 sin *O* 2237 ich uch *O* 2238 da *F* erst *O* 2239 jn dem *O* quā er mich *O* 2240 enerkante *F* enk. *O* 2241 zimer *F* zymer *O* 2242 merkte ich *O* daz *fehlt F* d. her *O* 2243 syme *O* do furte *O* 2244 da *F* hertlichē *O* 2245 eczwas *O* 2246 tr. hores du d. *O* 2247 mvste dv *F* müstü *O*

„nein ich, zwâr, künic hêrre mîn!“
sprach dô Rîwalînes barn.
„mirn ist hiute widervarn
nie kein âventiure.“
Artûs der künic gehiure
sprach zu hêrren Gâwân:
„Gâwân, hâst aber dûz getân?“
her Gâwân sprach: „künic hêrre, nein.“
der tavelrunder dâ dekein Bl. 126 d.
von diser âventiure jach.
der künic zu Dalkorsen sprach:
„Dalkors, bist aber dûz gewesen?“
er jach: „hêrre, ich bin genesen
ouch hiute kûme vor einer tjost:
ein ritter vil nâch erlôst
hête von dem lebene mich;
er stach mich alsô grimmeclich,
daz ich viel ûf daz gras.
wer ich wêre oder wâ ich was,
daz was mir wêrlîch unkunt
lange wîle und lange stunt.
mir was der ritter unbekant,
der mich dâ vellete ûf den sant.“

Die werden tavelrunder
die wunderte ie besunder
der seltênen geschicht,
wan im bî sînen tagen nicht
alsulch unprîs was geschehen.
Tristandes buoch hât mir verjehen,
daz in den ritterlîchen scharn
nie kein man konde ervarn,

2248 h' *F* 2249 sp. die Ryvalines bran *F* 2250 mir ist *F* enyst *O* hivte *F* h. nye wede farn *O* 2251 nie *fehlt O* keyne *O* aventuwre : gehiwre *F* 2253 hern *FO* 2254 du is *O* 2256 da *fehlt F* keyn *O* 2257 aventuwere *F* 2259 du is *O* 2260 er sp'ch *O* 2261 van eyner jost *O* thyost *F* 2263 hette *F* hatte *O* den lebne min *F* leben *O* 2264 der st. *O* grimmeclin *F* grymelich *O* 2266 wa ich were *O* wo *F* 2270 do *O* vellet *FO* 2271 *Absatz nur in O* werde *O* 2272 wundert *F* wondert *O* bisonder *O* 2273 selczen *O* 2274 want *O* bie *F* jn s. d. *O* 2275 waz svlch vnpr. *F* alsus *O* 2276 v'iechen *F* gescheen : u'jeen *O* 2277 der ritterlicher *O*

wer disen ritter ellenthaft
mit sô manlîcher kraft
dar nider het gestochen. p. 229 a.
diz stuont wol sechs wochen,
unz der künic zu Gâwân
sprach: „neve lieber, nû sage an
und rât mit rechten triuwen mir,
daz ûf eiñ ende kumen wir,
ob mîn neve Tristân
dise âventiure habe getân
an Dalkorsen dem degen.“
Gâwân sprach: „ich hân gepflegen
gein im dar umbe rede vil;
sô gar vil und âne zil
hân ich in gevrâget,
daz mich sîn halt betrâget;
iedoch wil ichz versuochen baz.“
Gâwân eines tages saz
und sîn neve Tristant;
sie tâten einander vil bekant
von schœner âventiure.
Gâwân der helt gehiure
vrâgete in hier under
von Dalkorsen besunder.
er jach: „bêamîs Tristan, Bl. 127 a.
mîn vriunt lieber, nû sage an,
vergich âne allez kunterfeit
mir der rechten wârheit,
alse lieb als ich dir bin
und dîn vrouwe die künigin.“

Alsiufzende sprach Tristân:
„lieber neve mîn Gâwân,
welch küniginne meines du?“

2280 menlicher *O* 2281 hette *O* 2283 bit daz *O* 2284 lieber neue *O* lib' *F* 2285 jn r. tr. *O* 2288 die a. *O* aventuwre hab *F* 2291 vmb *FO* red *F* reden *O* 2292 ayn z. *O* 2294 d. ich sin bin b. *O* 2295 ydoch *F* ich *O* 2298 jr eyn' dem anderē *O* 2299 aventuwer: gehiwer *F* 2301 jn vraget h. *F* fragte jn hie *O* 2303 Er sp^{r}ch *O* beas amis *O* 2304 m. vurnt lib' *F* m. l. fr. *O* 2305 verjee ayn alle *O* an *F* 2306 rechter *O* 2307 als *FO* 2308 dine *O* 2311 welche *FO* kvnigin *F* meynstu *O*

her Gâwân sprach im aber zu:
„ich meine die lichtgemâle,
die von Kurnewâle,
die über al in Engelant
ist ouch ein künigîn bekant,
von Irlant die schœne Isôt.“
Îsôt, mîner vröuden tôt,
und Îsôt, mînes lebens leben!
neve, swaz dir nû kumet eben“,
sprach Tristan, „daz sî geschehen.“
Gâwân sprach: „du solt verjehen,
stêche dû Dalkorsen nider?“
Tristan sprach mit zühten sider:
zwâr ez geschach und ich gesagez,
zwêne ritter ich des tages
stach mit ellenthafter hant p. 229 b.
ûz den setelen ûf den sant;
ir ros hin liefen in den tan.“
zuhant erkante Gâwân
bî den rossen, als ich las,
daz ez Dalkors und Keie was.

Gâwân der jach: „neve mîn,
woldes aber dû die künigîn,
ob ez mochte dir geschehen,
die blunde Isôt icht gerne sehen,
la bêle, die schœne Isôt?“
„ja“, sprach Tristan, „daz wêre ein tôt
mîner sorgen vür wâr
und aller mîner swêre gar
und mîner vröuden êwic leben!
neve, und kondes dû mir geben
den rât und ouch die lêre,

2312 her *fehlt* *O* 2313 liecht *FO* 2314 Curnuwale *O* 2315 alle engelant *O* engenlant *F* 2316 eyne *O* 2317 zv yrl. *F* 2318 jst m. sorgen dot *O* 2319 myns *O* lebnes lebn *F* 2320 komet *O* kvnt ebn *F* 2321 tristant *F* sie *F* gescheen: verjeen *O* 2323 stechs *O* 2325 ich sach is *O* 2329 hin *fehlt* *O* 2331 orsen *F* 2333 G. sprʳch do *O* 2334 wuldest *O* 2335,6 *in O umgestellt* dir *fehlt* *F* 2336 bluend *O* jet *O* 2337 la belen *O* 2339 vor war *F* 2340 alle myn᾽ swar *O* gar *fehlt* *O* 2341 minen vr. ein e. *F* 2342 neue kundstu *O* gebn *F*

daz ich gesêhe die hêre,
mîn trût, mîns herzen künigîn,
dîn eigen wolde ich immer sîn!“
Gâwân sprach: „gehabe dich wol,
mit listen ich daz vüegen sol, Bl. 127b.
daz dû sie schiere solt gesehen,
und muoz in vröuden daz geschehen;
des sich ûf mînen eit an mich.“
der rede Tristan vroute sich
von inneclîchem herzen,
doch vüegete im niuwen smerzen
ir minneclîche minne,
der blunden küniginne,
wan sîn muot und sîn gedanc
ûf die reise stête ranc.

Der sinnenrîche Gâwân
truoc gar listeclîchen an
mit dem künige eine jaget.
Tristandes buoch hât mir gesaget,
daz der künic von Karidol
und der künic von Tintajol,
Artûs unde Marke,
ûf ir beider marke,
dâ ir lant schieden sich,
einen walt gar wunnenclich
hêten, der ir beider was.
Gâwân vüegete, als ich las,
daz der künic Artûs
von Karidol ûz sînem hûs
reit jagen in den selben walt.
Gâwânes sin was manicvalt p. 230a.
und gar listic sîn gevuoc.
gar heimelîche er an truoc

2346 wolt *O* 2347 gehab *F* 2349 schire *F* geseen : gescheen *O* 2352 red *F* reden *O* frauwete *O* 2354 vuget *F* füchte *O* 2356 bluendē *O* 2358 stedes *O* 2359 synnērich *O* 2360 minnēclichen *F* listlichen *O* 2366 hetten eine marke *F* 2367 ire *F* schiden *F* 2368 wonneclich *O* 2369 hetten *F* hatten si *O* 2370 fvget *F* füchte *O* 2371 der *fehlt* *O* 2372 sime *O* 2373 wlat *F* 2374 gawans *O* manchfalt *O* 2375 gewc *F* 2376 heimelichen *F* vil heymelich *O*

mit des küniges jagern,
daz sie muosten in gewern,
swes er sie bat und swaz er hiez.
der helt Gâwân des nicht enliez,
ern sprêche zu den jegern:
„ir meister, ichn wil des nicht enpern
und bite iuch sîn, geloubet mirz,
gevazzet ir vür einen hirz,
sô schicket iuwer warte alsô,
daz ir her nâch sîn werdet vrô
und ich iuch immer rîchen sol;
schicket, daz der hirz gein Tintajol
die richte loufe!“ daz geschach
rechte als er wolde unde sprach.

Sie liezen zu einem hirze dô;
die jager ire warte alsô
besatzten, wan sie kondenz wol,
daz der hirz gein Tintajol
die richte des gevertes lief.
Tristâns gelücke dâ nicht slief,
im gelucte dise vart
gar wol, als ich bescheiden wart. Bl. 127c.
der hirz lief vor den hunden hin
durch sînes lebenes gewin
und durch sîns lîbes hinkunft.
ern was nicht in der rechten brunft;
im selbe zu vrumen, nicht zu schaden
was er noch nicht überladen
mit vleische zu der stunde;
die überkrupften hunde
mochten im nicht gehaben an.

2377 jegeren *O* 2378—81 *fehlen in O durch Abirren des Auges* 2379 wez *aus* waz *gebessert F* 2381 er ensp. *F* 2382 enwil *FO* enberē *O* 2383 bit *F* bedē *O* uch des gleubent mirs *O* 2385 warte so *O* 2388 tytayol *F* 2390 recht *O* vnd als er sp. *O* 2391 lezzen *F* eyme *O* 2392 jeger *O* ir *O* 2393 besatten (besacten?) want *O* 2394 *in F am Rande nachgetragen* tytaiol *F* 2396 tristandes glucke do nit *O* 2397 gluckte *O* an *vor* dise *in F radiert* 2399 h. für vur *O* 2400 sins *O* lebens *FO* 2401 hinkvmft *F* 2402 ez waz *F* js enw. *O* rechter *O* 2403 vnd nit *O* 2404 noch *fehlt F* 2406 uber krefftige *O*

der künic Artûs und sîne man
mit jageten in widerstrît
wol hin nâch der vesperzît,
unz daz ez halt gar âbent was.
der hirz den hunden, als ich las,
gar unerloufen entwart;
sie vermisten ouch der vart;
die jager und die hunde
sich in der selben stunde
geloubten der vorlornen jaget,
als mir die âventiure saget
und ich rechte vernumen habe,
wan die nacht treip sie dar abe.
ir hornzeichen hornten sie, p. 230 b.
daz sie zusamne brâchte hie.

Dô sie zusamne wâren kumen,
der künic, als ich hân vernumen,
sprach zu den jagern sâ zuhant:
„saget an, ist iuch der walt bekant,
sô kündet âne lügen mir
ûf iuwer triuwe: wâ sîn wir,
wie verre ist gein Karidol?“
„daz kan ich iuch gesagen wol“,
sprach ein jeger under in,
„wol siben mîle dâ hin
hab wir, hêrre, in iuwer hûs.“
„entriuwen“, sprach künic Artûs,
die reise wirt uns alzu swâr;
und sul wir dise nacht gar
in der vinster über rîten?“
Gâwân der sprach in den zîten:

2408 der *fehlt O* sin *F* 2409 mit jm j. *O* 2411 bit daz *O* halt *fehlt O* 2414 wart *F* 2415 jeger *O* vnd ouch *O* 2417 gelowten *F* geleubten *O* u'loren *O* 2418 aventuw'e *F* 2419 vnd als *O* recht *O* 2420 want *O* necht *O* dar *fehlt O* 2421 hornetē *O* 2422 samē brachtē *O* 2423 *Absatz nur in O* samē *O* 2425 sprach *fehlt F* jegerē so zu h. *O* 2427 ayn *O* 2428 wo sie w. *F* 2429 w. v. sie wir von C. *F* 2433 haben *O* hůs *F* 2434 jn t'wen *O* 2435 ist vns zu s. *O* 2436 sullen *O* necht (*gewöhnlich*) *O* 2437 uwer r. *F* 2438 der *fehlt O*

„wir sîn der reise vil wol vrî,
Tintâjol ist hie nâhen bî.“
„Tintâjol?“ sprach der künic Artûs.
„jâ, hêrre, in iuwers ôhems hûs Bl. 127d.
habet ir nicht verre, wizzet daz.“
der künic sprach: „bescheide mich baz,
wie verre dar doch müge sîn.“
„kûme eine mîle, hêrre mîn,
hab wir ûf die burc al dar,
daz wizzet sicherlîch vür wâr;
hêrre, wolt ir volgen mir,
sô sulen dar kêren wir.“
sus des getriuwe Gâwân sprach.
„der künic schaffet uns guot gemach,
der êrenrîche Marke,
der ie begerte starke,
daz im daz heil müeste geschehen,
daz er iuch zu einem mâle gesehen
dâ heime solde in sînem hûs.“
„wie rêtes dû den?“ sprach Artûs.
„hêrre, dâ sul wir kêren dar;
her wirt sîn vrô, wizzet vür wâr.
êret in dâ mite.“ sprach Gâwân.
der künic sprach: „nu hât Tristân
des küniges Marken hulde nicht.“
„daz trûwe ich schiere hân bericht,“
sô sprach der edele Gâwân.
„wie doch?“ sprach der künic sân.

„Hêrre, dâ lât mich rîten vor p. 231a.
und rîtet nâch ûf mînem spor;
ê ir denne nâch sît kumen,
sô hân ich einen vride genumen

2439 reisen *O* vil *fehlt* *O* vrie: bie *F* 2440 Tytayol *F* na *O* 2441 der *fehlt* *O* 2442 in *fehlt* *O* oheyms *O* 2443 hab *F* hait *O* 2445 dar noch *O* 2447 han *O* 2449 willēt *O* 2450 sullen *O* 2452 gvtē *F* 2455 mucht gescheen *O* 2456 mal *F* seen *O* 2457 solt *F* muste *O* sinen *F* syme *O* 2458 redestü dan *O* 2459 h. wir willē k. d. *O* 2460 er *O* daz wissēt *O* v`war *F* 2461 mit *O* 2463 kvnges *F* 2464 habē *F* 2465 edel *O* 2467 *Absatz nur in F* 2468 myme *O* 2469 dan *O* 2470 freden *O*

und beteidinget dar în
alle, die hie mite iuch sîn.
ich weiz wol, daz der künic begert
der iuweren kunft und mich gewert.“
den künic die rede dûchte guot.
hin reit der degen hôchgemuot
und quam gein Tintajôle snel.
und als er ûf daz castel
durch daz vorbürge quam,
der künic schiere daz vernam,
daz her Gâwân kumen was;
er enpfienc in schône, als ich las.
her Gâwân seite im dise mêr:
„mîn ôhem rîtet dort her,
von Britânje künic Artûs,
und wil herbergen hie zu hûs.“ Bl. 128 a.
der künic Marke sprach sân:
„schimpfes dû nicht, Gâwân?“
er jach: „ich rede ez sunder schimpf
und âne schimpfes ungelimpf:
er ist hie gar nâhen bî
und lêt iuch biten, ob ieman sî
bî im und mit im kumen her
und ob er iuwer hulde enper,
daz der selbe iuweren vride habe.“
der künic sprach: „dâ rede nicht abe:
Artûs der liebe vriunt mîn
sol gote willekumen sîn
und mir und sol nâch wirtes siten
hie gebieten und nicht biten.“

Der edele künic Marke
der vroute sich dô starke,

2471 beteidinget, *das Schlufs*-t *gelöscht F* bededingt *O* 2472 di *F* die da mit *O* 2474 der *fehlt O* uwer *O* 2477 tintaiol *O* 2478 er *fehlt O* 2479 vurbvrge *FO* 2480 schire *F* 2483 seit *F* 2484 oheym *O* 2485 britanien *O* 2487 sa an *O* 2488 lieber gaw. *O* 2489 sp^{r}ch *O* red *F* redens *O* ayn sch. *O* 2490 *in F am Rande nachgetragen* sonder sch. *O* 2491 gar *fehlt F* na *O* 2492 ob hie *F* 2493 b. j. der mit jm kome *O* 2494 und *fehlt O* obe der uwer hulden ger *O* 2495 freden *O* hab: ab *F* 2496 red *F* 2497 libe vurnt *F* 2498 wilkomē *O* 2500 hie gebiten *F* 2501 edel *O* 2502 frauwete *O* da *F*

daz er hête vernumen,
daz in sîn hûs solde kumen
der hôhe künic, der edele gast,
der küniclîcher tugende last
dâ vor allen künigen truoc.
des vroute sich dô Marke gnuoc
und was sîn inneclîchen vrô.
der hêrre Gâwân kêrte dô
gein dem künige Artûse wider
und seite im die wârheit sider,
daz sîn gesinde und sîne man
alle solden vride hân p. 231 b.
des küniges dâ von Kurnewal.
des vrouten sie sich über al
durch Tristanden eine.
inredes der reine
künic dort zu Tintajol
hiez schône und küniclîchen wol
ummehengen sînen sal
mit sperlachen über al,
die glesten glanz von golde fin.
mit tiuwern tepichen sîdîn
wart der estrich beleit
und rôsen vil dar ûf gespreit;
die tische wurden ouch gericht:
dâ gebrach des alles nicht,
daz man dâ heizet wirtschaft
und daz mit grôzer êren kraft
mac haben ein künic in sînem hûs. Bl. 128 b.
inredes der künic Artûs
zu dem bürgetor reit în;
der künic und die künigîn
die hêten sich sô schône

2503 hette *F* hatte *O* 2504 solt *O* 2505 ho *O* edel *O* 2507 vur *O* kunygin *O* 2508 frauwete *O* da *F* *fehlt* *O* genüg *O* 2512 seit *FO* 2513 da sin gesin *F* 2514 freden *O* 2515 kvnges *F* Curnuwal *O* 2516 freuwetē *O* 2517 t^{r}stan *O* 2518 jnnē des *O* 2520 kvniclich *F* 2521 vmbe hangē *O* 2522 sparlachen *F* 2523 glesten schone v. *O* 2524 tephen *F* mit topiten s. *O* 2525 der der *O* becleit *O* 2527 vurden *F* 2528 alles des *FO* 2530 kaft *F* 2531 han *O* sime *O* 2532 jnnē des *O* 2535 hetten *F* hatten *O*

gesprenzet under crône
und sô prîslîch an geleit
in alsô küniclîche cleit,
daz ich von ir wête clâr
leider nicht gereden entar;
wan mir gebricht sîn an der kunst;
mîn kranker sin, mîn unvernunst
gestaten mir zu reden nicht.
doch was die wât sô rîcher pflicht,
daz mich sîn immer wundert.
kerzen wol zwei hundert
truoc man dâ dem künige vor
und Isôten gein dem tor.
der künic Artûs, als ich las,
gesezzen von dem rosse was.

Vür wâr die kerzen truogen
mit züchten und mit vuogen
ritter und juncvrouwen.
swer ez nu wolde schouwen,
der sach, daz künic Artûs
enpfangen wart in Marken hûs
nâch küniclîchen êren.
mit kusse enpfienc den hêren
der künic und die künigin.
Tristan und Gâwân trâten hin p. 232 a.
von dem kusse hinder sich;
iedoch wart Tristan minnenclich
enpfangen dâ mit ougen.
Isôt erblickete in tougen
und sach in mit vorchten an.
iedoch getorste Tristan
sie nicht wider envollen an sehen:
er vorchte künic Marken spehen,
wan sîne list was im wol kunt.

2538 jn so kunyglich *O* 2540 reden *O* tar *F* 2541 want mir brist *O* 2542 myne *O* vnvʼnunft *FO* 2543 gestadent *O* 2547 den *F* 2549 kunic *fehlt O* 2550 gestanden *O* 2551 *Absatz nur in F* Uer war *F* 2562 ydoch *F* myñeclich *O* 2563 do *O* 2564 erblicket *F* erblickte *O* 2566 ydoch *F* 2567 envollen widʼ *F* jn vollen *O* sehn : spehn *F* seen : speen *O* 2569 want *O*

die künege beide sâ zustunt,
die künegîn und die vrouwen gar
gemeineclîch an einer schar
hin ûf giengen in den sal.
man gap in wazzer über al, Bl. 128 c.
zu tische sie dâ satzten sich.
ob ich nu selbe sûme mich
und sage von ir wirtschaft vil,
war zu sol daz? gar âne zil
ist sulcher rede vor mir gesaget
und von den meistern nicht verdaget,
die bezzer wâren, dan ich bin.
künic Marke und ouch die künigin
gesetzet hêten küneclich
den künic Artûs zwischen sich.
her Tristan und her Gâwân
die sâzen beide wol hin dan
an einer anderen tavelen ort
gerichte gein dem künige dort.

Zwivalt, als ich hôrte jehen,
sô was der küniginne sehen,
des herzen und der ougen:
der ougen sehen was tougen,
des herzen sehen was offenbâr;
mit ougen tougen sach sie dar,
Isôt die künegîn kurtois,
und gruozte dort den Parmenois.
gar selden aber daz geschach,
daz sie mit ougen in an sach,
wan sie vorchte starke,
daz der künic Marke
begonde ir sehen spehen;
aber ires herzen sehen

2570 so zust. *O* 2571 kunygyñe *O* 2572 gemeynlich *O* ein *F* 2575 do *O* 2576 obe *O* 2578 ayn *O* 2579 red *F* vur *O* 2580 meisterē *O* 2581 waren besser *O* 2583 hetten *F* hatten *O* 2584 artusen *O* 2586 wol *fehlt* *O* h'dan *F* 2587 ander *O* 2588 *in F am Rande nachgetragen* (*ebenso* 2590) die rechte *O* 2589 Zwivlat *F* Zweyfeldich *O* jeen: seen *O* 2590 also *O* kvngiñe *F* kunygyñen *O* 2592/3 seen *O* 2594 ougen helmgē *O* sach die *F* 2595 kunygyñe *O* 2596 permenoys *F* 2599 want *O* 2601/2 seen *O* 2602 irs *FO*

konde ir vorbieten wîp noch man,
dâ mit sach sie ôt alles an
ir zartez liep Tristande.
ir sehen was zweier hande,
daz sie mit den ougen tet:
ię swan sie die state het, p. 232 b.
sô schôz sie mit ir ougen brehen
Tristande hin ein vriuntlîch sehen,
und was daz sehen tougen.
daz ander sehen ir ougen,
daz was mit züchten offenbâr
unde warf ez spilnde dar
ûf den künic Artûs,
der dâ was gast in irme hûs.
sie blickete ouch underwîlen an
den künic Marken iren man Bl. 128 d.
und was daz blicken kunterfeit,
als mir die âventiure seit:
ir ougen spilen, ir vriuntlîch sehn
daz wêre lieber geschehn
hin ûf den Parmenois Tristan
wen ûf irn êlîchen man.
ir herzen sehen, ob sich daz icht
dô teilte? nein ez wêrlîch nicht,
ezn was nindert denne dort
an der anderen tavelen ort,
dâ Tristan saz, ir bêamîs.
und er getorste in keine wîs
mit den ougen offenbâr
geblicken noch gesehen dar
ûf die künigîn Isôt;
des leit sîn herze grôze nôt
von glüender minne smerzen.
er sach doch mit dem herzen

2603 kond *F* 2604 ot *fehlt O* 2606 seen *O* 2609 breen : seen *O* 2611/2 seen *O* 2612 andere *F* 2614 spelende *O* 2615 d. edelen k. *O* 2616 jrem *O* 2617 blicket *F* blickte *O* 2620 als vns *O* aventuwer *F* 2621 seen : gescheen *O* 2622 lib' *F* 2623 permenoys *F* 2624 dann uff jren *O* 2625 jrs *O* seen obe *O* 2626 da *F* werlich *fehlt O* 2627 ez waz *F* js enw. neren dan *O* den *F* 2628 ander *O* 2630 in *fehlt O* 2632 geseen *O* 2635 mynnē *O* 2636 *in F am Rande nachgetragen*

stête und eineclîche dar;
und sie die küneginne clâr
sach in vor unde sider
an mit ganzem herzen wider.
ir herzen sehen hin und her
gienc spilnde under in entwer
von im gein ir, von ir gein im.
leser dises buoches, vernim:
ir herzen blicke in dem sal
hin und her rechte als ein bal
giengen, dâ die kint mite
spilen nâch kintlîchem site.
doch wâren sie des spiles nicht kint,
sie hêten sîn vor unde sint
gespilt und spilten sîn noch vil
und was ir allerbeste spil,
daz spil und noch ein ander spil,
dâ von ich nû nicht sprechen wil.

Dô man nû zu hove gaz, p. 233 a.
künic Marke weste vil wol, daz
der künic Artûs müede was;
er hiez im in dem palas
betten und den anderen gar,
die mit im kumen wâren dar.
der künic Artûs lac eine, Bl. 129 a.
und dar nâch ie gemeine
zwêne und zwêne lâgen,
die mit einander pflâgen
slâfes, als ich vernumen hân.
her Tristan und her Gâwân
sich leiten an ein bette dô.

2637 innecliclien *F* 2638 kvnegine *F* 2639 vur *F* 2641 jrs *O* sahen *F* seen *O* 2642 ginge *O* spilnd *F* 2643 van ir gen jm van jm gen ir *O* 2644 ditz *F* duß *O* u'nym van mir *O* 2645 blicken *O* 2646 recht *F* *fehlt O* 2647 kinder *O* 2648 spelent *O* siten *F* 2649 sie war des sp. doch n. k. *F* 2650 hetten *F* hatten *O* 2653 vn̄ ovch ein *F* 2654 enwil *O* 2655 Da *F* 2656 vil *fehlt O* 2657 der *fehlt F* 2658 im *fehlt O* 2660 waren k. d. *O* 2661 lag alleyne *O* 2662 die anderen dar na g. *O* 2663 je zwen vnd zwen l. *O* 2666 *das erste* her *fehlt O*

ez stuont zwischen in alsô,
daz sie selden schieden sich;
mit einander lieplich
sie sich begiengen, als ich las,
und swaz ir eines wille was,
daz widersprach der ander nicht,
als under vriunden noch geschicht.

Dô sich die geste geleit
hêten, nû was ouch bereit
der künic und die künegin
und giengen ouch zu bette hin.
in des küniges palas
eine kemenâte was
gebûwet schône und hêrlich,
dar în legeten sie sich.
der künic eines siten pflac,
daz er besunderen eine lac.
wâ von daz quême, wer weiz daz?
ez was lîchte umb den alden haz,
den er truoc zu der künigin.
Isôten was ein bette hin
gemachet an die anderen want.
diz was Tristande wol bekant
und hête im die gelegenheit
von ende zu ende geseit
ein urkleinez kindelîn,
daz was sun der muomen sîn
und was Tantrîsel genant;
Tristan ez dâ bî Marken vant.
list wider list hie vunden ist.
künic Marke vant ouch einen list;
er truoc den alden arcwân
gein sînem neven Tristân

2669 schiden *F* 2672 willen *F* 2675 Da *F* 2676 hetten *F* hattē *O* 2678 ouch *fehlt F* 2679 – 80 *in F zuerst umgestellt und dann durch* a, b *berichtigt* 2680 kemenaten *F* 2681 rich^{e}lich *F*, ric *ist radiert* erlich *O* 2682 lechten *O* 2684 besonder *O* 2685 wo *F* 2689 gemacht *O* ander *O* 2690 daz *O* wol kant *F* 2691 het *F* hatte *O* 2693 vil cleynes *O* 2696 do *O, fehlt in F* 2698 eyne *O* 2700/1 syme *O*

swêrlîch in sînem herzen noch: p. 233b.
er het geheizen ein bloch
bereiten, der listige man,
zwelf sensen hiez er dar an
al umb und umbe machen,
glîch scharfen scharsachen. Bl. 129 b.
daz bloch mit listen wart bereit
und wart ouch listiclîch geleit
vür daz gadem, dâ sie lac
die künegîn und slâfes pflac.
oder vil lîchte slief sie nicht?
sie lac doch in der geschicht,
als ob sie slâfen solde,
und Marke wênen wolde.

Dô sie nû gelâgen
und alle slâfes pflâgen,
Tristanden und die schœne Isôt
begonde twingen ir erbenôt.
ir nôt was die minne,
die twanc ir beider sinne,
Tristanden dort, Isôten hie.
in ir herzen gedâchte sie:
„torste ez gewâgen Tristân,
daz er zu mir wolde gân,
daz wêre mîner vröuden hort.“
nu lac ouch Tristan aldort,
gedenkende unde trachtende,
mit allen sinnen achtende,
wie er zu ir quême dar,
sô daz sîn nieman würde gewar.
drîvalt bedâchte er sîne nôt:
„wâge ichz, sô wirt die schœne Isôt
in dem lande über al

2702 hette *F* hatte *O* 2704 hiz *F* dran *O* 2706 Gelich *O* 2708 listelich *O* 2709 vor *F* den g. *O* 2710 d. k. nit slaffes p. *O* 2711 si ycht *O* 2713 als *fehlt O* abe *O* 2715 *Absatz nur in F* Da *F* 2717 Tristand *F* die *fehlt F* 2718 ebbe not *F* 2722 irm *F* *fehlt O* gedachtē *F* *zuerst* gedachten, *dann* n *getilgt O* 2723 dorstes wagen *O* 2727 gedenkend *F* gedenken *O* 2728 allem *F* 2730 nimant w'de *F* 2731 bedacht *O* 2732 wagen *O* schon *FO*

aber der liute muntschal;
mîn ôhem der künic Marke
der wirt erzürnet starke,
und sîn vriunt der künic Artûs,
der hie ist gast in sînem hûs,
wirt sîn betrüebet inneclich,
swie ez quême halt umb mich."
er bedâchte ez allez gar;
iedoch stuont im daz herze dar,
sîn muot und al sîns herzen sin,
dâ sie dort lac die künegin.
waz half ez, daz er Tristan
was aller dinge ein manlîch man?
die sigehafte minne, p. 234 a.
die sicbehalderinne,
die zôch in überwunden hin:
er muoste ôt zu der künegin.

Tristan stuont ûf und gienc aldar.
nu was die leide hâlschar
gerichte im in den wec geleit,
daz bloch, dâ er sich an versneit.
die sensen scharf verschrieten in, Bl. 129 c.
daz heize bluot ran von im hin
vaste ûf des sales estrich.
Tristan erquam des inneclich
und leit zwivalten smerzen,
des lîbes und des herzen:
die minne in herzen mit im ranc;
des lîbes smerze, der in twanc,
daz wâren vrische wunden.
nu wolde er an den stunden
hin wider an daz bette gân
zu sînem vriunde hern Gâwân:

2735 oheym *O* 2737 der *fehlt O* 2738 syme *O* 2740 kome her vmb *O* 2741 bedachtes *O* 2742 ydoch *F* 2743 alle *O* 2745 her *O* 2746 menlich *O* 2750 ot *fehlt O* 2751 uff er ging *O* 2752 leid *F* 2753 die rechte *O* im *fehlt O* 2754 da jnne er sich v. *O* 2755 u'sneden *O* 2756 vmb in *O* 2758 erschrag *O* 2759 zwifeldigen *O* 2762 smerzē *F* 2764 wolder *O* 2766 syme *O* hern *fehlt O*

nu enliez in nicht die minne,
die bluote im in dem sinne,
ir glüenden vunkel in dâ müen
begonden und in herzen glüen,
sîn herze in glüender minne bran.
ei, wie tet nu her Tristan?
sîn hemde er umb sîn wunden bant,
an die tür gienc er zuhant
der kemenâten, dâ sie lac
die künegîn, und er bewac
sich, daz er rüeren began
gar senfteclîchen dar an,
er clopte gar gemechlich.
daz hôrte Isôt und verstuont sich,
daz ez wêre ir vriunt Tristân.
sie stuont ûf von dem bette sân,
die minnenglüende künegîn,
und liez ir bêamîsen în,
den minnegernden Tristan,
der ouch in ir minne bran.
die zwei gelieben lieplich
legeten an daz bette sich.
ich weiz ez sunder vrâgen
wol, wes sie dâ nu pflâgen.
swaz ê von jagen ist gesaget,
daz ist ein wicht: Tristan erjaget
hête an der küneginne p. 234 b.
daz wâre wilt der minne,
daz er selbe âne hunde erlief.
der künic allez daz verslief.

Dô nû her Tristan gelac
und kurzewîle vil gepflac Bl. 129 d.

2767 nv liez *F* 2768 blueten *F* bluwete *O* 2769 gluwende funkē *O* do *O* muwē : gluwen *O* 2771 gluwend' *O* 2772 Eya *O* 2773 er da *F* die wonde *O* 2777 beruren *F* 2778 gar *fehlt O* senfftelich *O* 2779 clopte *F* cloppte *O* gemehelich *F* gemeclich *O* 2780 hort *F* 2783 gluwende *O* 2784 jrē *O* 2785 der m. gerende *O* 2787 gelibē *F* 2788 leiten jn d. *O* 2789 weis wol *O* 2790 wol *fehlt O* wes si zwei nu p. *O* 2792 ein wint *O* 2793 het *F* hette *O* alle an *O* 2794 d. wilt d. waren m. *O* 2795 selber ayn hūt *O* erlif *F* 2797 Da *F* 2798 vil plag *O*

mit der küneginne clâr,
dô enpfant er unde wart gewar,
der minnewunde degen vruot,
daz von sîner wunden bluot
lîlachen, golter, diz und daz
in dem bette wâren naz
und daz des sales estrich
mit bluote het geverwet sich.
dâ von leit er pînlîche nôt
und sprach alsus: „mîn schœne Isôt,
mîn trôstlîch trôst, mîn sunneschîn
und allerliebeste vrouwe mîn,
ich muoz in disen leiden
aber von dir scheiden,
ê unser minne tougen gar
der künic mîn ôhem werde gewar.“
er stuont ûf und gienc hin wider
zu Gâwân und leite sich nider
zu im an daz bette dar.
Gâwân schiere wart gewar,
daz Tristan was von bluote naz;
er jach: „neve, wie kumt daz?
sage mir, waz ist dir geschehen?“
Tristan der wârheit im verjehen
begonde von der künegin,
und wie die scharfen sensen in
hêten jêmerlîch versniten.
Gâwân mit leideclîchem siten
ûz siufzendem herzen sprach:
„owê, owê und immer ach!
wie des küniges Marken list
uns nû zu schaden kumen ist!
uns enwolle got selbe rât geben,
sô hân verloren wir daz leben

2799 kunygynnē *O* 2800 da *F* befant *O* 2821 myn̄en *O* wundē *F* 2803 lielachen *F* kolter *O* 2804 von dem blude w. *O* 2806 hatte *O* gev'bet *F* 2807 er leit *O* 2808 alsus *fehlt F* myne *O* 2809 torstlich torst *F* sonnē *O* 2810 liebste *O* 2813 m. heymeliche g. *O* 2814 oheim *O* 2818 schire *O* schier *O* 2820 er sp'ch *O* komet *O* 2821 gescheen : verjeen *O* 2824 wie scharffe *O* 2825 hetten *FO* iemerlichen *F* 2826 leitlichem *O* 2828 auwe auwe *O* 2829 kvnges *F* 2830 nu *fehlt O* 2831 vns wille *O* 2832 v'lorn *F*

alle, beide dirre und der,
die mit dem künige quâmen her.“

Artûs der künic tugende vol
erhôrte ir beider rede wol
und wart dar umb betrüebet gar.
die anderen wurden ouch gewar
der geschichte über al, p. 235 a.
die mit in lâgen in dem sal:
von herzen sie erquâmen, Bl. 130 a.
dô sie die mêre vernâmen;
under den gesten ir ieglich
vor dem tôde vorchte sich.
sie gâben alle ein ander rât
umb Tristandes missetât.
in was ouch guotes râtes nôt,
wan sie vorchten den tôt;
ůmb die sorcsamen bürden,
wie sie der entladen würden,
sie rieten hin, sie rieten her.
Keie vernam ouch dise mêr;
er quam zu disem râte
in zît und nicht zu spâte:
„pfûch!“ sprach er, „daz sô wîsen rât
ein hôher künic nicht enhât,
als ir sît, künic hêrre mîn,
der sîne wîsheit nu schîn
tête an disen dingen,
sô cleinen und sô ringen!
hât wol mîn herze wîsheit,
die dunket iuch doch kunterfeit.
swie tump ich sî, nu enruochet ir,
und wolt ir alle volgen mir,
her künic und swer hinne sî,

2833 dir *F* duser *O* 2835 dugend *O* 2839 geschicht *F* 2840 bi jn *O* 2842 da *F* 2843 ir *fehlt O* iglich *F* jekelich *O* 2844 vur *O* 2845/6 *in F umgestellt und dann mit* b, a *bezeichnet* si g. ouch vnder eynander r. *O* 2848 want *O* 2850 *in F am Rande nachgetragen* entlandē *F* 2855 sprach er *fehlt O* 2856 nicht ein h. k. h. *F* 2857 als ich siet h. m. *O* 2858 nu *fehlt O* 2860 cleine *F* 2861 herz *F* 2862 iuch *fehlt F* 2863 ich sie *F* ruchēt *O* 2864 wol *F* willēt *O* 2865 h`re *O* hie jnne *O*

ich mache uns diser sorgen vrî
mit vuocheit und mit spêher list.“
künic Artûs sprach in der vrist:
„Keie, ich weiz wol, daz wîsheit
und wîsen rât dîn herze treit;
swenne dû ez kêren wilt in guot,
nu rât, zierlîcher degen vruot,
daz wir von disen sorgen kumen;
des muost du immer haben vrumen.“

Keie het listigen muot.
er jach: „dunket ez iuch alle guot,
sô mache wir ein gewuofe,
einen schal und ein geruofe
und rumpeln under einander gar,
sô loufe ieglîcher dar
zu dem bloche listiclich
und versnîde selbe sich.
swenne des der künic wirt gewar,
daz wir sîn versniten gar, Bl. 130 b.
sô enhât er keinen arcwân
zu sîner swester sun Tristân.“ p. 235 b.
diser mêre vroute sich
der künic Artûs innenclich
und dankete Keien sâ zustunt,
daz er sô listigen vunt
in allen vant zu trôste,
der sie von sorgen lôste.
die helde dancten alle
Keien dô mit schalle.
sie stuonden ûf über al,
die dâ lâgen in dem sal;
sie begonden sich rottieren,
als ob sie turnieren

2866 mach *F* machē *O* 2867 mit fogen *O* 2868 an d. f. *O* 2869 i. w. w. k. *O* 2871 wan *O* 2874 mustu *O* 2875 hatte *O* 2876 dunkt *O* allē *F* 2877 machen *O* gewuge *F* 2878 ein schallen vñ ein rufe *F*, *am Schlufs ein* n *radiert* 2879 rümpelen *O* 2880 es lauffe jekelicher *O* iglich' *F* 2881 listich *O* 2883 wan *O* 2885 so gewinnet *F* 2886 zu syme neuen tr. *O* 2887 merē frauwete *O* 2888 jnneclich *O* 2889 danket *F* dankte *O* so zust. *O* 2894 k. dem m. s. *F* 2898 als *fehlt O*

wolden in der selben zît.
vil geschallet und geschrît
wart in des küniges muoshûs.
der edele künic Artûs
tœrischte mit den anderen;
rumpeln unde wanderen
muoste er mit in hin und her,
in dem muoshûse entwer
toben unde vaste wüeten;
sie wurfen sich mit hüeten,
mit küssen und mit polstern;
strûchen und holstern
begondens über die bette;
sie wurfen dâ zu wette,
der die hosen, der den schuoch;
vil hemde und etlîch ander tuoch
die wurden dâ zurizzen gar,
der man dar nâch unsanfte enpar,
dô dirre turnei zurgie;
der künige krîe riefen sie:
„Britânje hie, hie Karidol!
hie Kurnewal, hie Tintajol!“
sie vüegeten daz mit kündekeit,
daz ieglîcher sich versneit,
wan Keie, der in gap den rât,
der volante nicht der tât:
er wolde sich mit listen
vor den sensen vristen.
dô begreif in Gâwân
und stiez in krefticlîch dar an,
daz er in den stunden
enpfienc die grœsten wunden,

2899 wulde jn den ziden *O* 2900 si schaltē vn̄ schriten *O* 2901 wart *fehlt O* 2902 edl *O* 2903 dorste *O* 2904 rümpln *O* 2905 must *O* 2906 mushus *O* 2908 hvte *F* 2909 polsterē: holsterē *O* 2911 begonden si *O* 2912 do *O* 2913 duser die hose *O* 2914 manch h. vnd ander d. *O* 2916 da. nach *F* 2917 da *F* der t. *O* 2918 krii *F* 2919 hie br. hie k. *O* 2920 Curnuwale *O* 2921 fuchten *O* 2922 iglich' *F* jekelicher *O* 2923 ayn keye *O* 2924 volle ante *O* die dat *O* 2926 von *O* 2927 da *F* 2928 krefftlich *O* 2930 meiste w. *O*

die indert einer in dem sal
hête under den gesten über al. p. 236 a.

Dô nu Keien wart kunt, Bl. 130 c.
daz er was sô grôzlîch wunt,
sâ zuhant sô rief er:
„hât uns der tiuvel brâcht dâ her?
wes wênet dirre künic, wes?
in dunket lîchte und wênet des,
daz wir wilde wolve sîn.
ich spreche ez ûf die triuwe mîn,
ern hât nicht küniclîcher siten,
er hât gemachet, daz wir versniten
uns alle haben in den tôt.“
künic Marke erhôrte Keien nôt;
er hête ouch ê gehôrt vil wol,
daz der sal was schalles vol;
von sînem bette er zu in gie
und begonde strâfen sie
umb die grôzen unzucht.
Artûs die küniclîche vrucht
entredte sie hübeschlîch hie mite,
er jach: „ez ist ir ellîch site,
ichn kan die ungehiuren
der unzuchte nicht gestiuren;
sie toben rechte alsam die kint,
dâ heime und hie und swâ sie sint.“
Artûs der reine guote
sluoc Marken ûz dem muote
dise unzucht und her Tristân
bleip von im âne arcwân.
der künic gienc an sîn bette wider
unde leite sich dâ nider.

2931 die ergen *O* 2932 het *F* hatte *O* 2933 Da *F* 2934 er s. g. was *O* so *fehlt F* 2935 al zu hant rieff er *O* 2936 brecht her *O* 2937 d' k. *F* duser *O* 2940 sprechens *O* die t'w *O* 2941 er hette *F* enhat *O* 2942 gemacht *O* 2943 han *O* 2944 erh. duse n. *O* 2945 het *F* hatte *O* 2949 groisse *O* 2950 kvniclich *F* 2951 hvblich (!) *F* houeslich *O* 2952 degelich sit *O* 2953 enkan *FO* den vng. *O* vngehiwren : gestiw'en *F* 2954 vnczucht *O* 2955 dobent recht als *O* 2956 hie wa *O* wo *F* 2959 die *O* 2960 an *F* ayn argē wan *O* 2962 lechte *O* do *O*

die ûzeren geste in dem sal
ir wunden bunden über al,
und sâ zuhant ir ieglich
wider an sîn bette legete sich.

Des morgens, dô der tac erschein,
sie stuonden ûf; ir aller bein
wâren versniten unde wunt,
ieglîcher hinkende an der stunt
und wunder von dem bette gie.
Tristandes zeichen vuorten sie
mit smerzen alle gemeine
ieglîcher an dem beine.
des wart betrüebet starke
der edele künic Marke
und bat Artûsen sînen gast, Bl. 130d.
daz er nicht vîntlîchen last
gein im dar umb entrüege.
Artûs der was gevüege
und vant ouch in kurzer vrist
durch Tristanden einen list,
er jach: „vriunt, wiltu, daz ich dich
gewere, sô gewere ouch mich
einer bete, der ich bite
dich in vriuntlîchem site.“
künic Marke sprach: „mîn vriunt Artûs,
ir sît hie gast in mînem hûs,
nicht enbitet, wan gebietet mir!“
dô sprach Artûs: „sô sult ir
iuweren zorn genzlîchen lân
gein iuweren neven Tristân.“
Marke tet alsam ein man,
der im wol êren selber gan,

2963 den s. *O* 2965 so zuh. *O* iglich *F* jekelich *O* 2966 legte *F* lechte *O* 2967 *Abatz nur in O* da *F* 2970 iglich' *F* jekelicher *O* hinkend *F* 2971 wont *O* den *F* 2974 jglich' *F* jekelicher *O* 2976 edel *O* 2978 vienlichen *O* 2979 truge *F* 2980 der kunyg gefuge *O* 2981 und *fehlt O* 2982 eine *F* 2983 sp'ch *O* 2984 so gewer *F* 2987 kunic *fehlt O* d'iach kvnic a. *F* 2988 minen *F* myme *O* 2989 n. bietet wan gebitet *F* nit enbiedēt dan gebedēt *O* 2990 da *F* kvnic a. *F* sullent *O* 2991 iweren *F* genczelichen *O* 2992 iweren *F* 2993 als *O* 2994 selber wol eren *O*

und sprach: „ob mir Tristant
mîn neve mit sîn eines hant
al mîne mâge hête erslagen,
die wolde ich durch iuch verclagen:
Tristan, sun der swester mîn,
sol aber in mînen hulden sîn.“
waz hilfet, ob ich lenge daz?
Artûs daz mâl mit Marken az;
er nam urloup und reit von dan:
bî Marken bleip her Tristan.

Owê, owê! der minnetranc
die gelieben aber twanc,
Tristanden und die blunde Isôt,
daz sie von minne liden nôt;
der herzenliebe smerze
der twanc ir beider herze,
des mannes und des wîbes.
Tristan Isôten lîbes
wolde aber gewaldic werden,
mit swelcher hande gebêrden
er ez gevüegen kunde.
Tantrîsel er begunde
vür legen alle die tougen sîn;
und swaz er gein der künigîn
daz kint mit triuwen werben hiez,
Tantrîsel des nicht enliez:
ez warp ez unde konde ez wol,
wan ez was kündikeite vol
und was Isôten heimelîch; Bl. 131 a.
von im wurden listiclîch
ir beider tougen verholn. p. 237 a.
alsus wart Marken abe gestoln
aber vil der êren sîn.

2995 obe *O* 2997 alle *O* het *F* hette *O* 2998 wold *F* 2999/3000 *in O umgestellt* Tristan d's svn *F* 3000 nu sal aber *O* 3001 hilfet ez *F* abe *O* 3002 art. der kunyg mit m. *O* 3003 reit dan *O* 3005 Owe d's m. *F* Auwe auwe d's myñen *O* 3007 Tristan *O* bluende *O* 3008 mynnē *O* 3009 lieben *F* 3010 der *fehlt O* 3013 wold *F* geweldich *O* 3015 ers *O* konde *F* 3017 vorlegen *F* 3021 kond ez *F* kondes *O* 3022 want *O* kundicheit *O* 3024 listelich *O* 3025 verholen : gestolen *O* 3026 marke ab *F*

Tristan und die künegîn
die triben ir aldez erbespil
unde pflâgen des sô vil,
dâ von ein niuwer muntschal
wart in dem hove über al.
swie verswigen Tantrîsel was,
ezn half sie doch nicht, als ich las.
die werlt uns urkunde gît,
daz der biderbe sunder nît
gar selden blîbet, swâ der ist:
als wart geniden in der vrist
der êrengernde Tristan
ouch von etlîchem man,
der sînem lebene schâchte
und Marken zu ôren brâchte
ir tougen und ir minne,
sîn und der küneginne.

Nu wart der künic Marke
erzürnet aber starke
und truoc den alden arcwân
gein sînem neven Tristân
mit leideclîchem smerzen
swêrlîch in sînem herzen
und was stêtes achtende,
gedenkende unde trachtende
in herzen und in sinne,
ob er die küneginne,
die blunde Isôten ûz Irlant,
und sînen neven Tristant
mit einander vunde,
sô daz er über wunde
sie beide mit der wâren tât.
nu quam er genzlîch an den rât,
daz er Tristande tet bekant,

3028 tristant *F* 3030 sol vil *F* 3031 niwer mutschal *F* 3033 Tantr. wie vs sw. daz w. *F* 3034 ez half *F* js enh. *O* 3035 werelt *O* 3037 wo *F* 3038 sus w. beneden *O* 3039 gerē tr. *O* 3041 syme lieben *O* lebne *F* 3042 orn *F* 3045 war *F* der *fehlt* *O* 3046 stake *F* 3048 syme *O* 3049 leitlichem *O* 3050 syme *O* 3055 bluende jsot *O*

er wolde in Britânjen lant
rîten zu dem künige Artûs,
und jach: „Tristan, lâz dir mîn hûs
und mîn gesinde enpfolhen sîn
und pflic des ûf die triuwe dîn,
wan ich des wol getrûwe dir,
du haldes dîne triuwe an mir.“
der künic dô bereitet wart
gar listeclîchen ûf die vart;
er reit mit listen manicvalt p. 237b.
bî Tintajol in einen walt Bl. 131b.
und was dar inne unz an die nacht.
die bœsen nîder ungeslacht
Tristandes hête er bî Tristan
aldâ zu Tintajol gelân,
die offenten im ein pfortelîn;
der künic zu der bürge sîn
quam wider und wart în gelân.
nû was ouch her Tristân
gegangen zu der künegin
in die kemenâten hin
und hête sich enpfettet;
im was ouch wol gebettet,
er wânte ligen âne vâr.
nû quam ouch der künic dar
und mit im alle sîne man,
die er dâ bî im mochte hân:
die tür er mit gewalt ûf stiez,
als sîn zorn riet unde hiez,
und vienc Tristan den neven sîn
und mit im die künegîn,
sîn êlîch wîp, die schœne Isôt.
owé der schemelîchen nôt,
die dise zwei gelieben liden!

3062 er wode *F* 3063 zu künyg *O* 3064 vnd sp'ch zu t'stande *O* 3065 beuolen *O* 3067 want ich wol des get'wen *O* getriwe *F* 3068 heldest *O* triwe *F* 3069 da *F* bereit *O* 3070 listlich *O* 3071 vñ reit *F* manchfalt *O* 3072 enen wal *F* 3073 da jnne bis an *O* 3074 d. b. vnd die vng. *O* (*verlesen*) 3075 het *F* tr. viende hat er da gelan *O* 3076 zu t. bi tristan *O* 3082 kemenate *O* 3083 hettet *F* hatte sich entwetet *O* 3085 wynde *O* ayn *O* 3094 auwe *O* schemelicher *O* 3095 die disine (?) *F*

ir hende bant man in mit widen
und mit riemen starke;
ouch hiez sie legen Marke
in einen vinstern kerker.
aldâ lac sie, dâ lac ouch er,
unz daz der lichte tac erschein.
der künic des morgens wart inein,
daz er an daz gerichte saz
und hiez offenlîchen daz
kunden in dem lande,
man solde Tristande
verterben und die künegin.
nu quam zu dem gerichte hin
von dem lande manic man
und der getriuwe von Litan,
der êrenrîche Tinas,
der ganzer vriunt Tristandes was
mit triuwen in dem herzen gar,
der quam ouch zu gerichte aldar.
Nu vuorte man sie beide vür
nach des küniges willekür, Bl. 131c.
Tristanden und die künegin; p. 238a.
ir hende wâren gebunden in.
die schemelîche smâheit
was inneclîch von herzen leit
Tinâsen dem getriuwen man,
den man dâ nante von Litan,
der truchsêze des küneges was.
er bat den künic, als ich las,
durch got und durch die êre sîn,
daz er die edelen künegîn
und sîner swester sun Tristân
nicht alsô gebunden stân
vor dem gerichte lieze
und durch sîn adel hieze

3099 vinsterē *O* 3100 lac da ovch *F* alda lag er *O* 3101 bis daz *O* liechte *O* 3104 uffentlichen *O* 3108 quā ouch *O* 3109 manch *O* 3110 getriwe *F* 3112 der tristandes g. fr. w. *O* 3113 triwen *F* 3114 dar *O* 3115 *Absatz nur in O* vor: willekor *O* 3123 truchtsede *F* trossesse *O* 3126 edel *O* 3129 vur *O* 3130 *in F am Rande nachgetragen* jren a. *O*

in ûf lœsen ire bant.
der künic schiere wart gemant
ir adels und ir hôhen art
und hiez ûf lœsen mit der vart
von iren handen die bant.
swaz mir die âventiure bekant
hât getân, daz muoz ich sagen:
der künic begonde selbe clagen
unde sprach in an den lîp.
nu wart vorteilet man und wîp,
Tristan und sîn trût Isôt,
die müesten lîden den tôt:
Isôte, Isolden geburt,
der wart erteilet die hurt,
und dem getriuwen Tristan,
der untriuwe nie gewan
in dem reinen herzen sîn
alsam ein hirsenkornelîn,
dem wart erteilet daz rat.
Tinas alweinende bat
den künic umb den neven sîn
und umb die blunde künegîn,
daz er durch got sie lieze leben.
ezn half ôt nicht, sie muosten geben
ir leben umb die minne.
nu wart die küneginne
und ir lieber vriunt Tristân
vür die stat gevüeret sân
hin gein dem plân mit riuwen,
dâ man die ungetriuwen
zu verterbenne pflac. Bl. 131 d.
ûf des wazzers stade lac
an dem wege ein capelle;
der wart her Tristan snelle p. 238 b.

3131 jr b. *O* 3132 schire *F* schiere *O* ermant *O* 3133 jrs a. *O* 3136 duse a. *O* auentiw^s *F* 3138 selber *O* 3142 solden *O* 3143 ysoten ysalden *F* jsot ysoldē *O* 3144 ertelet *F* gedeilt *O* 3145 getriwen *F* 3146 vntriwe *F* 3147 reinen *fehlt O* 3148 als *O* 3152 vbm *F* blüende *O* 3153 sie *fehlt F* 3154 ez *F*, js. enh. *O* ot *fehlt O* 3157 lib^svrut *F* 3158 vor *F* 3159 den *O* riwē : vngetriwen *F* 3161 v^sterben *F* v^sderben *O* 3162 wazzere *F*

in sînen nœten gewar.
er bat, daz man in vüerte dar,
durch daz er sîner sünden sich
gein gote erclagete inneclich.
die in gevangen vuorten dâ,
die versageten im daz sâ
und vuorten ungevuoclîch in
vaste gein dem rade hin.

Der truchsêze Tinas,
der im sô holt in herzen was,
der quam inredes geriten
und hôrte Tristanden biten,
und daz im jene versageten
und vaste gein im bâgeten.
der getriuwe von Litân
sprach: „ir sult in lâzen gân
durch mînen willen hin în
und sul wir alle hüeten sîn
vor der capellen hie.“
swes er dâ jach, des volgeten sie,
wan bî dem künege sîn gewalt
was michel unde manicvalt.
her Tristan in daz kirchel gienc.
ob er nu wîslîch an gevienc
sîn dinc, wêrlîch des was im nôt,
wan er het gewis den tôt.
ein venster an dem kirchel was.
nu ergienc daz sprichwort, als ich las:
swem got wol, dem nieman übel.
under dem venster ein hübel
was ob eines tôten grap.
Tristande got zu sêlden gap,
daz die ûzeren nicht gewar

3166 *in F am Rande nachgetragen* 3168 erclaget *FO* 3170 v'sagten *F* d. u'sagetens jm sa *O* san *F* 3172 vast *O* 3173 truchtseze *F* trosesse *O* 3175 inr des *F* jnnē des *O* 3177 v'sagten : pagten *F* 3181 vmb *O* 3182 vnd wir sullen alle h. *O* 3183 vur *O* 3184 des er *O* de volgetē *F* 3185 want *O* sine *O* 3186 mancvalt *F* manchfalt *O* 3188 an ving *O* 3190 want *O* hatte *O* 3192 vergienc diz *F* 3193 nimant *F* 3194 den *F* 3195 uber eyns dodin *O*

wurden, daz er gienc aldar;
der Parmenois, des küneges mâc,
viel durch daz venster in den wâc
und swam daz wazzer hin zu tal.
Tantrîsel unde Kurvenal
in getriuwelîchem siten
wâren vür die stat geriten
in sulcher hoffenunge, Bl. 132 a.
ob Tristan der junge,
geborn ûz vürsten kunne,
mit keiner list entrunne,
daz sie im zu hulfe quêmen dar.
nu wart her Tristan ir gewar,
alvliezende in dem wazzer; p. 239 a.
ern was der lider nicht lazzer
und swam snellîch und gerade
gein sînen vriunden zu dem stade.
dô sie ersâhen in nu hie,
wer was vrôer danne sie?
sie hêten mit in brâcht aldar
sîn ros und alle sîn wâpen gar,
schilt und helm, swert unde sper:
nu wart ouch wol gewâpent er.
alsô viuchte und alsô naz
her Tristan ûf sîn ros dô saz
und kêrte über daz gevilde
hin vaste gein der wilde;
in einen busch er dâ gehielt,
sîn herze grôzer triuwe wielt
gein der edelen küneginne;
er wolde des ie werden inne,
ob sie dem tôde wêre ergeben

3199 permenoys *F* 3202 Curneual *FO* 3203 getriwelichem *F* 3204 vor *FO* 3206 obe *O* 3207 gebor *F* geborē *O* 3208 m. eynch᾽ l. *O*. 3209 si zu helffe jm k. *O* 3210 her *fehlt* *O* 3211 al vlizende *F* 3212 er *F* er enw. *O* der lede *O* 3214 zv den *F* 3215 da *F* nu si ersahen hie *O* 3216 w᾽ da vroer d. *F* dan *O* 3217 hetten *F* hatten *O* brach *F* 3218 allez *F* sine *O* 3219 schil *F* schilt helm swert vnd sp. *O* 3221 fucht *O* 3222 da *F* 3224 vaste hin *O* gein dem gewilde *F* 3225 *Absatz in O* pusch *F* bussche *O* do hielt *O* 3226 tʳwen *O* 3227 edelen *fehlt* *O* 3228 woltes w. jnne *O* 3229 obe *O* gegeben *O* ergebn : lebn *F*

oder ob sie behielde ir leben.
nu stuonden jene noch aldort,
die den tôtlîchen mort
solden haben getân
an dem edelen Tristân;
sie warten vor der kirchentür,
wenne her wolde gên her vür.
ez enhalf sie nicht, in was enpfarn
der visch mit kreften durch daz garn;
her Tristan was entrunnen in.
sie giengen in die kirchen hin
unde suochten hin und her,
sie vunden nicht. nu dise mêr
der künic Marke vernam,
in herzen er des swinde erquam
und wart dar umb erzürnet gar;
er jach: „nu dar, nu dar, nu dar!
wol ûf alle, die hie sîn,
und jaget nâch dem neven mîn
daz wazzer alles hin zu tal!“
daz volc erhuob sich über al,
daz ûf dem velde dâ was; Bl. 132 b.
und der getriuwe Tinas
der muoste jagen ouch mit in,
der Tristande lieber hin
hête geholfen danne gevangen.

Nû diz allez was ergangen,
daz sie von dem mortwal p. 239 b.
wâren kumen über al,
nu stuont die bêle blunde Isôt
noch in bitterlîcher nôt
gevangen bî der glüenden hurt,
die küniclîche geburt,
der ie wîplîche güete

3230 obe *O* 3231 noch dort *O* 3233 han *O* 3235 vur *O* dor : vor *O* 3236 wanne er *O* 3237 ez half *F* entfaren *O* 3240 daz kirchel *O* 3242 du duse m. *O* 3243 der *fehlt* *O* 3244 er do sw. *O* 3246 sp'ch *O* 3250 wolk *F* 3251 do *O* 3252 getriwe *F* 3253 ouch *fehlt* *F* 3254 tristade lib' *F* 3255 hette *FO* dan *O* 3256 *kein Absatz in FO* allez *fehlt* *F* 3259 *Absatz in FO* Dv st. *F* bluende *O* 3261 glünder *O*

ûz reinem herzen blüete
alsam ein niuwe rôse clâr
und als ein lilje glanzgevar,
die gein der lichten sunnen schîn
alsô wîz und alsô fîn
blüet schône ûf einem stengel;
die glîcher einem engel
was danne einem wîbe
und an ir zartem lîbe
was linder den ein zîsel.
Tristandes neve Tantrîsel
was von im geriten her
und ervuor gar dise mêr
und reit hin wider sâ zustunt
und tet sie Tristande kunt.
alsus wart von im gesaget:
„ôhem, der künic dir nâch jaget
und mit im alle die sîne;
Isôt die vrouwe mîne
dort bî der hurt in huote hât
ûz der stat der potestât
und ist nieman bî im dâ
wan sîne schergen, und iesâ,
swenne der künic kumt gerant,
sô wirt mîn vrouwe Isôt verbrant.“
„wirt sie verbrant?“ sprach Tristân,
„nu enwelle got, sint daz ich hân
mîn leben und gesunden lîp,
sô brenge ich daz reine wîp
mit gotes helfe ûz der nôt
oder ich gelige mit ir tôt.“ Bl. 132 c.
nu wart verbunden im sîn helm,
er tengete gras und stoubte melm,
hin reit er gein dem mortwal,

3264 reinen *F* 3265 als eyne *O* eine niwe *F* 3266 eyne *O* 3267 liechten *O* 3268 phin *F* 3269—70 eyme *O* 3271 dan *O* 3272 jrem *O* zarten *F* 3273 was *fehlt* *O* noch weicher dan *O* sidel *F* 3274 tristande *F* 3277 is reit *O* so zust. *O* 3280 din ohem *O* 3284 die pot. *O* 3285 nimant *F* 3286 dan sine sariande sa *O* 3287 wan *O* 3288 min ẘe *F* 3289 *Absatz in O* 3292 bringē *O* 3294 geligen *O* 3296 er trette gras vnd melm *O*

mit im der werde Kurvenal.
zu Tantrîsel sprâchen sie:
„vil liebez kint, nu blîp alhie,
unz dû besihest, wiez uns ergât.“
hin ranten sie, den potestât
sluoc Tristan der degen vruot p. 240 a.
mit kreften durch den beckelhuot
unz ûf die zungen hin zu tal.
inredes ouch Kurvenal
zu tôde zwêne schergen sluoc.
dâ was gesamentes bovels gnuoc,
daz lief hin dan und vlôch den tôt.
sus wart die minneclîche Isôt,
die man dâ solde tœten,
erlœset von den nœten.
vür sich huop sie her Tristant
ûf sîn ros und reit zuhant
hin wider, dâ Tantrîsel was;
daz vroute sich, daz sie genas,
Isôt die blunde künigin.

Ei, wâ quâmen sie nu hin?
sie riten ôt vaste in den walt,
ir trachten daz was manicvalt.
nu suochten die gehiuren
aber die fossiuren,
die meister Gotfrit hât genant
la fossiure a la gent amant,
der minne gruobe, der minne hol,
dar inne in vor was sô wol.
und sie der nicht envunden,
sie machten an den stunden
von rinden und von loube,
ûz schilfe und ûz schoube

3298 Curneual *O* 3300 libes *F* 3301 bis du besies *O* besiehest *F* wie ez *FO* 3304 pekelhvt *F* jsenhut *O* 3305 bis uff *O* zunge *O* 3306 jnnē des *O* Curneual *O* 3307 zween sariande *O* 3308 gesamtes bübels *O* 3310 miñec-lich *FO* 3312 erlost *O* 3316 frauwete *O* da sie *F* 3317 bluende *O* 3318 *kein Absatz in FO* Eya *O* wo *F* komē *O* 3319 ot *fehlt O* 3320 manicwalt *F* manchfalt *O* 3321 gehiwern: fossiwern *F* 3323 gotstrit *F* godart *O* 3324 la fossiwer alagant *F* 3325 myñē gr. *O* 3326 da jnne jn e was *O* 3328 jn den *O* 3330 von schelczē *O*

eine hütte grôz und wît,
dar inne vortriben sie die zît,
die gar getriuwen viere.

Nu quam der künic schiere
wider unde wart gewar,
daz die küneginne clâr, Bl. 132 d.
la bêle die schœne Isôt,
was entrunnen ûz der nôt.
der edele künic, der guote man
mit vlîze denken began
in sînem herzen reine und fîn:
„diz muoz gotes wille sîn,
der hât in zwâr geholfen hin,
Tristan und der künegin;
sie geniezen lîchte ir unschult.“
von den gedanken er gedult
unde guoten muot gewan.
wes lebete dâ her Tristan
und die künegîn Isôt?
ob sie dâ keiner slachte nôt
von hungere liden? nein sie, zwâr
sie hêten guote lîpnar
âne brôt und âne wîn;
wiltbrête, sô ez beste sîn
mochte in dem walde über al,
des schôz in vil dâ Kurvenal;
schône er ez briet unde sôt
und lôste sie von hungers nôt
und gap in dar zu lûtertranc;
ûz einem velse der enspranc;
den trunken die gelieben hie
wêrlîch unde dûchte sie
der allerbeste welsche wîn,

3333 getriwen wiere *F* 3334 *kein Absatz in FO* 3339 *Absatz in F* edel *O* 3340 vlizen *F* 3341 sinen *F* syme *O* 3342 goicz willē *O* 3345 genizen *F* genyessēt *O* 3347 gar guden *O* 3348 lebte *F* lebet er nu h. *O* 3350 obe *O* sie die k. *F* 3351 hunger *O* 3352 hetten *F* hatten *O* 3353 an brode vnd an wine *O* (*falsche Auffassung*) 3354 wiltberte *F* also *F*, *das* al *gelöscht* 3356 do Curneual *O* 3357 er briet es schone vnd jsot *O* 3359 luterē dr. *O* 3360 einen *F* eyme steyne er in sp. *O* 3363 d'beste *F* weltsche *O*

der in den landen mochte sîn.
unde swaz ie her Tristân
guoter spîse mochte hân
mit der edelen küneginne,
iedoch tet im ir glüende minne
mit rechter herzenliebe baz.
swaz Tantrîsel dâ gaz
und Kurvenal, als ichz verstê,
sô hête eines gerichtes mê
ie der edele Tristan,
des besten, daz ieman gewan
und in der werlde mochte sîn,
mit der blunden künegîn:
daz was die süeze minne, Bl. 133 a.
die spîsete in herze und sinne,
daz sie des dûchte, sie hêten gnuoc
des alles, swaz die erde truoc.

Dô sie nu, als ich hân gelesen,
in dieser wilde gewesen
wâren wol ein halbez jâr,
nû gevüegete ez sich vürwâr,
daz Tristan durch tagalt
solde rîten in den walt.
Kurvenal der helt gemeit
mit sînem hêrren dô reit.
Isôten und Tantrîsel die
liezen bî einander sie
in der buoden aleine.
nur reit Tristan der reine
und der werde Kurvenal
den walt alles hin zu tal:
die schuzzen vasande
und vogele mangerhande;

3364 dem lande *O* 3365 hie *O*; *auch in F ist vor* ie *etwas gelöscht* 3366 spisen *O* 3368 ydoch *F* doch *O* tet in gl. *F* 3370 da *fehlt O* 3371 Curneual *O* 3372 het *F* hatte *O* eyns *O* 3373 edel *O* 3374 des je *O* 3375 werelte *O* 3376 blüender *O* 3378 spiset *F* 3379 hetten *FO* 3380 alles des daz *O* 3381 Da *F* 3383 w. vil nahen ein *F* 3384 gefuget *F* gefuchtes *O* verwar *F* 3387 Curneual *O* 3388 syme *O* da *F* 3390 bi e. a. l. sie *O* lisen *F* andir *F* 3391 d'huttē *O* 3393 Curneual *O* 3394 hin *fehlt F* 3396 vogel *O*

underwîlen schuzzen sie ein tier.
sus riten dise helde fier
in dem walde vaste hin.
die wîle gienc die künegin
und daz kint Tantrîsel
und brâchen blüende rîsel
von manges boumes aste;
vil bluomen sie dô vaste
und kriuter ûf sich luoden,
dâ mite sie ir buoden
wolden schône zieren,
beströuwen und flôrieren,
swenne der edele Tristân
quême, daz er solde hân
sîne lust dar inne.
sus gienc die küneginne
in dirre kurzewîle
wol eine welsche mîle
von der hütten hin dan
bluomen lesende in dem tan.

Die wîle und an den stunden
was ouch mit den hunden
der künic durch sîn tagalt
geriten in den selben walt;
er het vereinet und verjaget,
als mir die âventiure saget,
von den anderen verre sich.
die künegîn gar minnenclich
die vant er in dem walde dort,
dô sie der bluomen einen hort
ûf sich vazzete und ûf sich luot. Bl. 133 b.
der einvaltige künic guot
gedâchte: „hêrre, waz mac diz sîn?

---

marger h. *F* mācher h. *O* 3398 helde her *O* 3402 blude r. *F* g^{r}ne r. *O* 3403 māches *O* 3404 da *F* 3405 krut *O* lüten *O* 3406 mit *O* hutten *O* 3408 bestowen vn̄ florezieren *F* strauwē *O* 3409 wan *O* edel *O* 3411 da jnne *O* 3413 duser kurczwile *O* 3414 welcz *O* 3416 lesē *O* dē *O* 3419 syne *O* 3421 hatte *O* 3422 dise aventiwer *F* 3424 die kunygyñe myñeclich *O* 3426 da *F* der *fehlt* *O* 3427 vazzet *F* vnd lüt *O* 3428 eynfeldige *O* 3429 gedachte was is mochte sin *O*

ist ez Isôt die künegîn?
wer hât sie danne brâcht dâ her?"
und alsô gehielt ouch er
und sach gar eineclîche dar:
dô wart er rechte gewar,
daz sie ez was, die schœne Isôt.
dô leit er von gedanken nôt,
waz er nû tuon möchte,
daz sînen wirden töchte.
inredes sach sie ouch dar
und wart des küneges gewar,
daz er sô nâhen bî ir hielt.
ir herze grôzer liste wielt: p. 241 b.
sie gienc vür sich unde tet,
sam sie sîn nicht gesehen enhet.
der künic wart ouch nicht gewar,
daz sie het geblicket dar.
Isôt sprach zu dem kindelîn:
„sage an, wie lange mac daz sîn,
daz mîn swâger Tristan
mich sô menlîch als ein man
von dem tôde erlôste,
dô man mich ûf dem rôste
solde lesterlîche hân vorbrant?"
dem kindelîn was unbekant,
waz die vrouwe meinte;
sie winkete im und erscheinte
mit ir spilnden ougen, daz
sie weste niuwes etewaz;
unde nâch der ougen gruoz
trat sie dem kinde ûf den vuoz.
der künic aller der geschicht
prüefete noch enmercte nicht

3431 dan bracht hie h. *O* 3432 vñ *fehlt* *O* 3433 eyneclich *O* 3434 da *F* recht *O* 3435 schon *O* 3436 da *F* 3437 muchte: duchte *O* 3439 junē des *O* 3441 na *O* hilt: wilt *F* 3444 als si *O* geseen *O* het *F* 3445 wart des nit *O* 3446 hatte *O* gebilket *F* 3448 sag *F* sage mir wie *O* des sin *F* 3449 mein *F* 3452 da *F* auf *F* 3453 han lesterlich *F* 3454 knebelin *O* vmbek. *F* 3456 winket *F* 3457 splinden *F* jren spelenden *O* 3458 neuwes etwas *F* eczwas *O* 3459 gruesse: die fuesse *O* 3460 si jm uff *O* 3462 merkte noch enpruffte *O*

und nam ir winkens nicht war,
abir ir rede hôrte er gar.

Tantrîsel daz knebelîn
antworte alsus der vrouwen sîn,
wan iz was kündekeite vol,
und jach: „vrouwe, ir wizzet ez wol
oder lîchte vil baz dan ich.“
dô sprach Isôt: „sîn dunket mich Bl. 133 c.
iezent vil nâch ein halbez jâr.“
daz kint sprach: „vrouwe, ir habet wâr.“
sie sprach: swie gar er Tristan
sich aller dinge dunket ein man,
doch tet er an uns als ein zage,
daz er an dem selben tage
vor vorchten alsô von uns reit
und uns in diser arbeit
hât gelân sô mange zît.
zêter sî über sie geschrît,
die mich und den guoten man
alsô lesterlîchen hân
mit ir valschem list vorlogen
unde lügenlîch betrogen
gegen dem lieben hêrren mîn,
dem künige, der mir nicht gesîn
mochte lieber, den er ist
und ie was in aller vrist, p. 242 a.
sint daz ich sînem lîbe
gegeben wart zu wîbe.
nu hânt die trügenêre
mich im gemachet unmêre.“
sie sprach: „Tantrîsel, liebez kint,

3463/4 *in F umgestellt, aber durch* b, a *berichtigt* jrs winkes *O* 3464 reden horter *O* 3466 sus antw. *O* antwort *F* 3467 want *O* kundicheit *O* 3468 v. spʳch *O* vrow er w. *F* wissents doch w. *O* 3469 leichte *F* 3471 je czu *O* 3472 vrow *F* *fehlt* *O* hant *O* 3473 her *O* 3474 dunkt *O* 3477 fochtē *O* 3479 manche *O* zeit : geschreit *F* 3480 sei *F* daz hude si *O* 3483 mit ir feltscheit belogen *O* 3484 vnd so *O* 3485 gen den *O* mein : gesein *F* 3486 dem kvͤge *F* 3487 mochte gesin d. *F* dan *O* 3489 syme *O* 3491 haben *F* valschen trug. *F* lugenere *O* 3492 gemacht *O* gar vngemᵉe *F* 3493 libes *F*

mich wundert, daz wir zwei sint
sô lange aleine hie gewesen
in dirre wüeste und wir genesen
vor manchem wildem tiere sîn
und daz wir weder brôt noch wîn
noch andere spîse hân gehabet,
wan daz wir uns hân gelabet
mit wazzer und uns hân ernert
mit krûten, die wir hân verzert.
mîn schepfer, got der süeze,
der wil, daz ich hie büeze
mîn sünde in diser wilde
und daz ich menschen bilde
sol lîchte nimmer mê gesehn,
und danke gote, daz geschehn
mir die genâde von im ist,
vil liebez kindel, daz du bist
bî mir in diser wüeste hie.“
mit diser rede ersûfzte sie
gar inneclîchen unde sprach
ûz listigem herzen: „ach! Bl. 133 d.
künic Marke, lieber hêrre mîn,
daz wir alsus gescheiden sîn
von einander durch lüge
und durch valscher nîder trüge!“
mit diser rede manch heizer zâr
ûz ir spilden ougen clâr
aldâ begonde wallen;
sie liez die würze vallen
und die bluomen, die sie truoc,
sie want ir wîzen hende gnuoc
und saz nider in den clê.

3495 hie *fehlt* *O* 3496 duser wilde *O* 3497 vur *O* machem *F* 3499 ander *O* gehabt : gelabt *O* 3502 mit erden *O* 3503 schopfer *F* 3504 ich *fehlt* *O* buz *F* 3505 mine *O* 3506 mentschen *O* 3507 lich *O* geseen : gescheen *O* 3508 danken *O* 3509 gnade *O* 3510 libes *F* kint *O* 3511 dirser *F* d. wilde *O* 3512 red *F* ers. sin *F* 3513 jnneclich *O* 3514 mit l. *O* 3515 lib' *F* 3518 vnd mit v. *F* feltscher *O* 3519 der r. *O* red *F* manich *F* 3520 jren spelenden *O* 3521 begonden *O* 3522 liz *F* 3523 sie *fehlt* *O* 3524 wante *F* wisse *O* genüg *O*

Waz sol nu diser rede mê?
diz sach und hôrte Marke
und jâmerte in vil starke;
er het gesworn des einen eit,
daz die rede icht kunterfeit
wêre, die er hôrte dâ,
und saz von sînem pferde sâ
unde lief die richte hin,
dâ sîe saz die künegin;
vür sie viel er ûf sîne knie
und umbvienc mit armen sie;
er kuste sie an den rôten munt
und bat sie lieplîch an der stunt,
daz sie vergêbe im die schult,
daz er in sîner ungedult
sie wolde haben getœtet
und daz er sie genœtet
hête alsô lesterlîche.
dô sprach die tugentrîche
Isôt, die blunde künegîn:
„künic Marke, lieber hêrre mîn,
vor gote ich iuch vergeben hân,
swaz ir mir leides habet getân;
ich muoz daz mit urloube jehn:
und ob daz wêre geschehn
an mir enlendem wîbe,
daz ir mich von dem lîbe
âne schult und unverdâcht
in iuwerem zorne hêtet brâcht
in den schanden und in den schamen,
zwâr daz wêre iuwerem hôhen namen
doch ein vil cleinez prîsel.“ Bl. 134 a.
inredes Tantrîsel

3526 nu *fehlt* O reden O *kein Absatz in FO* 3527 *Absatz FO* make F 3528 iamert FO 3529 hette O gesworē O 3530 rede jet O kvnterpfeit F 3531 er hatte alda O 3532 *in F am Rande nachgetragen* 3535 er viel vur si uff die O vor F 3537 kust O an jrē r. O 3538 vt bat F liplich F 3540 in *fehlt* F 3541 han O 3543 hette FO 3544 da F dugende r. O. 3545 bluende O 3547 v'gebn F 3548 hab F hant O 3549 mit vrl. mvz ich des F jeen : gescheen O 3550 ab F obe O 3551 ellenden O 3552 den F 3553 ayn O 3554 iwerem F hettent O 3556 iwerē F 3558 jnnen des O

nam des küneges rosses goume
unde hielt ez bî dem zoume.
Marke der künic hôchgeborn
begonde blâsen dô sîn horn,
ob ez ieman vernême,
daz er zu im quême,
von sînem jagetgesinde.
er hürnete alsô swinde
und wart sîn hornschal alsô grôz,
daz der walt dâ von erdôz.

Der truchsêze Tinas
mit sînen jagetgesellen was
dem künege alsô nâhen kumen,
daz er wol hête vernumen
sîn hornzeichen und sîn horn;
durch mos, durch distel und durch dorn,
durch holz und über gevilde
quam er in der wilde
nâch des hornes dôz gerant,
dâ er den künic sitzen vant
bî sîner küneginne.
des nam in in dem sinne
wunder über wunder
und wunderte besunder
alle, die mit im quâmen p. 243 a.
und dise mêre vernâmen.
doch vrouten sie gemeineclich
von inneclîchem herzen sich
des vundes, den sie vunden
hêten in den stunden.
in wart dâ vröuden mê betaget,
wan ob sie hêten erjaget

3559 ros *FO* gowe *F* 3560 vñ vñ hilt *F* mit dem *O* 3562 da *F* 3563 iman *F* da u᷑neme *O* 3564 er da *O* 3565 vnd᷑sinem *F* jage g. *O* 3566 hvrnet *F* 3567 sin *fehlt F* so grois *O* 3569 truchtseze *F* trossesse *O* 3570 sin *F* jage g. *O* 3571 na k. *O* 3572 *in F am Rande nachgetragen* hette *F* hatte *O* 3574 disteln *F* vnd dorn *O* 3575 vñ durch vb᷑gev. *F* vnd geuilde *O* 3579 bi der *O* 3580 diz n. *F* 3582 *in F am Rande* 3584 mer *F* 3585 frauwetē *O* gemeÿclich *O* 3588 hetten *F* hatten *O* 3589 jn was *O* wrowdē *F* 3590 dan *O* hetten *FO*

tûsent hirze oder tûsent swîn.
der künic von der künegîn
seite in gemeineclîch die mêr,
wie sie hête vunden er
clagende in dem grüenen klê
und wie im tet von herzen wê
und in erbarmte swinde, daz
sie sô clegelîchen saz;
und swaz er hôrte reden sie,
daz seite er in allen hie,
und daz allez sô geschach,
daz sie des küneges nicht ensach.

Die rede lâze wir nu sîn.
der künic nam die künegîn
und vuorte sie mit im hin wider Bl. 134 b.
heim und lebete mit ir sider
gar minnenclîchen alle vrist.
Tantrîsel mit grôzer list
hête sich hin dan gestoln
und quam geloufen verholn
zu der hütten wider hin,
Tristan suochte ez und vant in
und was alrêrst der werde
gesezzen von dem pferde.
und er daz kint aleine sach
kumen, alsiufzende er jach,
als im sîn triuwe gebôt:
„wâ ist die künegîn Isôt?
vil liebez kint, daz sage mir!“
daz kint sprach: „ôhem, ich sage ez dir:
ich und Isôt mîn vrouwe,
wir giengen in dem touwe
und lâsen bluomen unde krût,

3591 hircz vnd swin *O* 3593 seit *O* gemeÿclich *O* mere *O* 3594 hette *O* 3595 den *F* 3597 erbarmete *O* 3600 da saite *F* daz sagete *O* 3601 d. ez also g. *F* 3602 si sin nit *O* 3603 laissen *O* 3605 hin *fehlt F* 3606 lebte *F* 3607 myñeclich *O* 3608 mit schoner l. *O* 3609 hette *F* hatte *O* u'stolen: verholen *O* 3612 Tristande *F* suchtes *O* 3614 gestanden *O* 3616 er sp'ch *O* 3617 sine *O* triwe *F* 3618 wo *F* kunygyñe *O* 3619 libes *F* 3620 js sp. ohem daz s. ich d. *O* 3621 jsot vnd ich *O*

dô quam der künic und nam sîn trût.“
„welch künic?“ sprach er Tristan.
„künic Marke, ir êlîcher man,
mîn ôhem und der dîne.“
„owê der herzenpîne
und des leides, des mir ist p. 243 b.
enstanden nû in diser vrist!
sô hât daz minnenclîche wîp
verloren iren zarten lîp,
der mîne hant behielt ir leben,
dô sie dem tôde was ergeben.“
daz kindel sprach zu im alsô:
lîeber ôhem, nû bis vrô,
ir wirret zu dem leben nicht.“
ez sagete im alle die geschicht,
wie sie des küneges wart gewar
und wie sie brâchte ir rede dar
mit sô hübeschlîcher list
und wie der künic in der vrist
ir sô lieplîch engegen lief
und sie sô vriuntlîch umbeswief
und alsô guotlîch sie bat,
daz sie im vergêbe an der stat,
swaz er gein ir ie getet;
und wie er nâch der selben bet
sie kuste an iren rôten munt. Bl. 134 c.
des wart her Tristan an der stunt
von herzen inneclîchen vrô
und sprach zu dem kinde alsô:
„sage an, sach aber der künic dich?“
ez sprach: „jâ ôhem, er sach mich
und ich hielt im sîn pfert.“
„owê!“ sprach der degen wert,
„vüere ich dich danne mit mir hin,

3624 da *F* 3625 welcher *O* her *O* 3626 elich *O* 3628 auwe *O* 3630 zu d. f. *O* 3631 mynnecliche *O* 3632 vorlorn *F* 3633 dem *O* die mine hant mit all' not *F* 3634 erlorst von des todes not *F* 3635 kint *O* 3636 oheym *O* oh. min b. *F* 3637 den *F* dem libe *O* 3638 saget *F* 3639 gevar *F* 3640 sie *fehlt* *O* ire *F* 3641 subschlicher (!) *F* honeslicher *O* 3642 an d. *O* 3643/4 engegē ging: lieblich vmb fing *O* 3652 d. k. so *O* 3655 hilt *F* 3656 auwe *O* 3657 dan *O*

daz wirt vil lîchte ir ungewin,
der blunden küneginne.
der künic hât scharfe sinne
und versicht sich unser hie,
sô wirt betrüebet aber sie
und kumt die bêle blunde Isôt
vil lîchte des in eine nôt.“
er vuorte daz kindel an ein pfat,
daz ez truoc hin gein der stat,
und sprach zu im: „nu louf hin în
und sage der blunden künegîn,
daz sie müeze got bewarn;
ich welle in irem dienste varn,
war mich got gelâze.“
daz kint lief sîne strâze
hin ûf daz hûs zu Tintajol;
aldâ wart ez enpfangen wol
unde vant dâ mâge und man. p. 244 a.

Ei, waz tuot nu her Tristan?
dâ kêrte er aber drâte
mit Kurvenâlis râte
wider ûf den wilden sê
und vuor hin gein Arundelê.
und als er quam zu Karke,
des vrouten sich vil starke
der herzoge und die herzogîn
und sîn swâger Kâedîn;
und die wîzgehande Isôt
gar minnenclîch ez im erbôt:
die viere gein im giengen
und in mit kusse enpfiengen.
nû was aber die junge
Isôt in hoffenunge,

3658 vil *fehlt O* 3659 bluendē *O* 3661 u'stet *O* 3662 s wirt *O* 3663 komet *O* bluende *O* 3665 *Absatz in FO* den knaben *O* eynē *O* 3666 der *O* zu d. *O* 3668 blunde *F* bluenden *O* 3669 got mvze *F* bewaren: varen *O* 3670 irm *F* dinste *FO* 3672 der knabe *O* 3674 er *O* 3676 *kein Absatz in FO* Eya was du nu *O* 3677 kerter *O* 3678 Curneuales *O* 3679 wider *fehlt O* 3680 hin *fehlt O* armidele *O* 3682 vrowte *F* frauweten *O* 3683 herczoch *O* 3686 mynēclich *O* ez im *fehlt F*

daz er ir vröude solde geben
und daz er mit ir wolde leben,
als liep mit liebe leben sol.
sie het die zît gemerket wol
unde weste ouch daz vür wâr,
daz ein ende het daz jâr
des gelübdes, daz Tristân Bl. 134 d.
solde haben getân,
als er ir hête gesaget,
dô er sô lange sie liez maget.

Und aber als ez nacht wart
und sich geleit die maget zart
hête zu dem manne,
nû lac ôt Tristanne
die blunde Isôt in herzen,
von der er sulchen smerzen
in rechter herzenliebe leit,
daz er dise Isôten meit
mit werken und mit aller tât,
dâ mite gemachet schiere hât
eines jungen degenes lîp
ûz einer megde ein schœnez wîp.
waz sol ich sprechen mê hie von?
her Tristan lac aber als ein ron,
als ich hân gesprochen ê.
daz tet der megde in herzen wê
und was ir leit und tet ir nôt.
„mich wundert sîn“, gedâchte Isôt,
„daz der gevüege Tristan
nicht zu vrouwenliebe kan
und ist sîn name doch sô grôz
und ist wol aller der genôz,

3692 vnd mit ir sulde l. *O* 3693 wesen s. *O* 3694 hatte *O* 3695 ouch *fehlt* *F* v'war *F* 3696 ein *fehlt* *O* hatte *O* 3697 Der globde die *O* 3698 jsolde h. *F* 3699 hette *F* hatte *O* geseit: meit *O* 3700 da *F* si lies so l. *O* 3701 Unde *F* necht *O* wrat *F* 3703 hette *F* hatte *O* 3704 lach ouch *O* 3705 bluwende *O* 3706 sulch' *F* 3707 hercze l. *O* libe *F* 3708 dise *fehlt* *F* 3710 da mit gemacht balde h. *O* schire *F* 3711 Eyns jungen degens *O* 3712 maget *O* schone' *F* schone *O* 3713 sagen *O* 3714 ab' recht als *F* aber als *O* 3716 megede *O* in *fehlt* *F* 3717 leit daz det *O* 3718 wurdert *F* sin *fehlt* *O* gedacht *FO* 3721 nam *F*

die mit ritterlîchen siten
prîs und wirde hân erstriten.
und giht man, swaz die küenen degen
manheit und ritterschefte pflegen,
daz geschehe allez durch die wîp,
sô hât her Tristan sînen lîp
wunderlîch unz her verzert,
wan im sulches nicht beschert
ist gewesen in keiner vrist,
daz wîbes lôn geheizen ist,
wan er den wîben nicht entouc.“
ir selbes sin sie hier an trouc.
swie vil sie der gedanken pflac,
iedoch her Tristan bî ir lac,
daz sie von sînem lîbe
nicht enwart zu einem wîbe,
und er lange daz getreip,
daz Îsôt alles maget bleip.

Nu vüegete ez sich an einem tage
nâch diser âventiure sage,
daz der herzoge Lovelîn
und Karsîe die herzogîn
und Kâedîn Lîfrenîs Bl. 135 a.
und Isôt Blanschemanîs
durch kurzewîle riten jagen.
sie hiez Tristande sagen
und mit vlîze biten in,
daz er rite mit in dâ hin.
er werte schiere sie der bet,
wan er ez doch vil gerne tet.
als sie nu quâmen ûf daz velt,
Isôten pfert gienc schône in zelt,
nû reit die kurteise

3724 vnd ere hant *O* 3725 man sprichet doch *O* küne *O* 3727 geschie *O* 3729 bit her *O* 3730 want· soliches *O* 3733 vnd er *O* 3734 synne dar an sie dr. *O* 3735 vil gedenkens daz sie p. *O* 3736 ydoch *F* 3738 wart *F* einem *fehlt O* 3741 vuget *F* füchtes *O* eyme *O* 3742 na der *O* aventiwere *F* 3743 der *fehlt O* herczog *O* 3746 blanczemañis *O* 3747 kurczwile *O* 3749 vñ det bedē *O* 3750 er mit in rede *O* 3751 gewerte *O* schire *F* 3752 want ers *O* 3753 do si *O* 3755 kurtesie *F*

bî einer wagenleise;
dâ was ûz einem brunnen
ein wazzer în gerunnen
und bî dem wezzerlîne
stuonden in lichtem schîne
bluomen unde grüenez gras.
Isôt alsô gesitet was
und was ir ouch gezême gnuoc,
daz sie stêtes gerne truoc
ein vrischez bluomenkrenzelîn
ûf dem gebende sîdîn.
und sie die blüemelîn ersach, p. 245 a.
nu muget ir hœren, waz geschach:
Isôten sie an lachten
und mit ir schîne machten,
daz sie von dem pferde trat
und trat gerichte an die stat
hin, dâ daz wezzerl vlôz.
daz wazzer von dem trite schôz,
als mir diz buoch gesaget hât,
der magde hin under ire wât;
Isôten vuoz ez des betwanc,
daz ez hin ûf vil vaste spranc
hin an daz engerl alsô zart,
dâ von der hübsche Nîthart
sanc, als ich vernumen hân,
‚aldâ die brûnen bluomen stân‘.

Und als daz engerlîn wart naz,
Isôt mit rede nicht zu laz
was, und ir dise geschicht geschach,
sie begonde smielen unde sprach
nicht alzu lûte in der vrist:
„diz wazzer verre küener ist

3756 wanleise *O* 3757 brunē *F* 3758 e. wezzerlin in gerunne *F* 3760 liechtē *O* 3761 gelwe bl. *F* 3762 so gesyt *O* 3766 dem gebenden *F* 3768 mogēt *O* horn *F* 3770 bit jrē *O* 3772 die richte *O* 3773 wezzerlin *FO* 3776 megede *O* die w. *O* 3777 da betw. *F* 3778 vil *fehlt F* 3779 engerlin *F* den anger *O* 3780 houesche nytart *O* 3782 blumelin *O* 3784 reden *O* 3785 enwas do ir daz g. *O* 3786 smilen *F* jsote ersmyerte *O*

wen der küene Tristan;
der ieglîchem man ein man
manlîchen wol gewesen tar,
der entorste nie gerüeren dar Bl. 135 b.
an die minnenclîche stat,
dâ hin mich nû gerüeret hât
âne sin diz wezzerlîn."
die rede erhôrte Kâedîn
und sprach alsus der magde zu:
„swester mîn, waz spriches du?"
„nicht", sprach die wîzgehande Isôt.
er jach: „swester, ich muoz tôt
durch die rede endelîch geligen,
ob sie mir wirt von dir verswigen."
und sie des bruoder ernst ersach,
sie ersiufzete unde sprach:
„mîn lieber bruoder Lîfrenîs,
ich arme Isôt Blanschemanîs
sage ez ûf genâde dir,
daz her Tristan hât bî mir
alsô lange zît gelegen
und alles des nicht hât gepflegen
noch begangen mit mînem lîbe,
des ie man mit liebem wîbe
in diser werlde begienc." p. 245 b.
die rede Kâedîn gevienc
nicht âne zorn in sînen muot
und sprach: „Isôt, mîn swester guot,
swîc und sage die rede nieman;
vil wol ich dir ervaren kan
an im, war umbe daz sî:
ist dâ icht valscher kuste bî,

3789 win d' *F* dan *O* 3790 iglichem *F* jekelichem mañe *O* 3791 menlich *O* 3793 myñecliche *O* 3794 dar an *O* 3795 ayn *O* 3796 dis erh. *O* 3797 megede *O* 3798 sprichestů *O* 3800 sp'ch *O* 3801 endelich *fehlt F* ligen *O* 3802 obe *O* von dir wirt *F* 3803 erst ers. *F* sach *O* 3804 ersvfczet *F* 3805 lib' *F* 3806 blantschemanis *F* blanczemanis *O* 3807 sagē *O* gnade *O* 3809 so l. *O* 3810 geflegē *F* 3811 noch nicht *F* myme *O* 3813 werelt *O* 3814 duse r. *O* 3815 ayn z. *O* sinem *F* 3826 jsot liebe suster *O* 3817 und *fehlt O* niman *FO* 3819 wurumb *F* war vmb *O* 3820 valscher kvtte bie *F* jet feltscher ducke by *O*

ez gildet mir Tristandes leben,
des wil ich dir mîn triuwe geben."

Von ir gienc er sân zuhant
hin, dâ er Tristanden vant;
mit diser rede huop er an
und jach: „mîn lieber vriunt Tristan,
mîn swâger und mîn geselle,
des ich dich vrâgen welle,
daz solt du nemen vür guot
und sage mir, wes hâst du muot?"
„wes hân ich muot?" sprach Tristân.
„daz dû Isôten hâst gelân
alsô lange stunde maget."
er jach: „wer hât dir daz gesaget?"
„ich weiz ez und wil wizzen daz,
war umme dû ir sîs gehaz?"
„ich ir gehaz?" sprach Tristân.
„jâ, als ich gesprochen hân",
sprach sîn swâger Kâedîn. Bl. 135 c.
Tristan sprach: „ûf die triuwe mîn,
daz ich Isôten minne
mit herzen und mit sinne
und daz ich die vil reine
mit ganzen triuwen meine."
er meinete aber gene ander Isôt,
die imz sô minnenclîche erbôt,
die bêle blunde ûz Irlant.
Kâedîn sprach sân zuhant:
„ei, wie mac immer kumen, daz
dû Isôten nicht gehaz
bist und alsô bî ir ligest
und der dinge nicht enpfligest,
der ie manlîcher man

3822 myne *O* triwe *F* 3823 san *fehlt O* 3825 reden *O* 3826 sp^{r}ch *O* lib *F* 3829 saltu *O* vor gvt *F* 3830 und *fehlt O* hastu *O* 3832 has gel. *O* 3835 wezzen *F* 3836 war vmb *O* sies *F* 3840 triwe *F* 3843 vil *fehlt O* 3844 jn g. *O* triwē *F* 3845 meinet *F* meynte *O* jene *O* 3846 die is jm *O* minnenclichen *F* myñecliche bot *O* 3847 bluende *O* 3848 so zuh. *O* 3849 vnd wie *O* 3850 du bist genczlich ir g. *O* 3851 wile du so bi *O* 3852 alle der *O* 3853 menlicher *O*

mit liebes wîbes lîp began?
ich sage dirz wêrlîch vür wâr:
ist daz ich genzlîch ervar,
daz dû mîn swester smêhen wilt,
eins spiles wirt mit dir gespilt,
daz dîne vriunt beginnen clagen. p. 246 a.
ich wil ez mînem vater sagen
und ouch der lieben muoter mîn."
„nein, lieber vriunt Kâedîn",
sô sprach der edele Tristân,
„die rede solt du durch mich lân."
„ich enlâze ir nicht, ûf mînen eit,
du ensages mir die wârheit,
von welchen sachen ez sî,
daz du mîner swester bî
ligest und sie lâzest maget.
sie ist der jâre wol betaget,
volwachsen unde schœne gnuoc;
nie keiser krône getruoc,
und solde er nemen ein wîp,
im enwêre Isôten lîp
gnuoc edel unde wolgeborn."
Tristan sprach: „lâz dînen zorn
und habe einen guoten muot!
ich sage dir, stolzer degen vruot,
ein sulchez mêre, dâ mit ich wol
die hulde dîn gewinnen sol."
dô sprach aber Kâedîn:
„waz mêres möchte daz gesîn?
mir würde denne von dir gesaget,
war umbe dû sô lange maget

3854 m. lieben wibes libe gewan *O* 3855 vorwar *F* 3856 ichs *O* (*auch in F ist nach* ich *etwas radiert*) 3858 eines *F* spils *O* 3859 begynnēt *O* 3860 minen *F* 3861 liben *F fehlt O* 3862 lib' *F* 3863 so *fehlt O* edel *O* 3864 d. r. la d. m. stā *O* 3865 laze *F* enlaiß *O* 3866 ensagest *F* 3867 wo van daz si *O* welhen *F* sie : bie *F* 3869 lesest *O* 3870 so bed. *O* 3871 vol waschen *F* vollen wassen *O* schon genüg *O* 3873 solt *FO* nimen *F* ein *fehlt O* 3874 jm we' *O* ysote *F* 3875 genüg *O* wol geboren *O* 3877 hab *F* h. geduldigē m. *O* 3879 eyne sulche *O* sulch' *F* 3880 gewinne *F*, *darnach etwas radiert F* erwerben *O* 3881 da *F* 3882 me' mocht *O* sin *O* 3883 van dir werde mir dan *O* 3884 vmb *FO*

hâst mîne swester gelân.“
„wilt dûz in güete vorstân,
sô wil ichz gerne sagen dir.“
hie mite erlachte wol zwir
der hôchgemuote Lîfrenîs,
wan er Tristande in alle wîs Bl. 135 d
liep hête in dem herzen sîn;
er jach: „nu sprich an, swâger mîn!“

Dô sprach der edele Tristan:
„dô ich schildes ampt gewan,
des êrsten dô ich ritter wart,
dô vuor ich mange swêre vart,
âventiure suochende,
begernde und geruochende,
daz ich durch ritterlîche site
vil gevêchte und vil gestrite.
underwîlen daz geschach,
daz man mich wirde erkrîgen sach;
alsus urburte ich mînen lîp
durch megde und durch reine wîp;
under stunden daz ergienc, p. 246 b.
daz ich dar umbe lôn enpfienc;
aleine geschach daz selden.
nû muoz ich dir melden
ein âventiure, die ich verholn
dir hân und lange vor gestoln:
ich erwarp mit ritterlîcher tât,
der wêninc gnuoc begangen hât
unz dô her mîn swacher lîp,
ein alsô minnenclîchez wîp,

3885 jsotē hast gel. *O* 3886 wilt du is vur gut u'stan *O* 3887 ich ez *F* gerne *fehlt F* 3888 wol *fehlt O* 3889 hochmvte *F* 3890 want *O* t'stan *O* 3891 het *F* hatte *O* 3892 sp'ch *O* nu *fehlt F* sage *O* swage m. *F* 3893 *Absatz nur in O* da *F* edel *O* 3894 da *F* amp *F* 3895 da *F* 3896 da vure *F* manche *O* 3897 aventiwer *F* 3898 begerde *F* bege'n *O* rügende 3900 gevachte *F* vnd gestr. *O* 3902 wirde mich *F* mich ere erwerben *O* 3903 erkerte ich *O* 3904 megede *O* 3906 dar vmb daz i. l. *O* dar vmb *F* 3907 alley *O* 3908 *mit dem Worte* ich *tritt in F eine unbeholfene Schreiberhand ein* 3909 eyne *O* aventeuw' *F* u'holen : gestolen *O* 3910 h. dir vnd l. dir vur *O* 3911 erwap *F* 3912 wenich genüg *O* beganhen *F* 3913 bit da her *O* mein sw. leip *F* 3914 mynnecliches *O* weip *F*

schœne und alsô tugenderîch,
daz an tugenden ir gelîch
wart nie wîbes lîp geborn,
und an schœne als ûz erkorn,
daz ir schœne hœnet,
mit schœnheit überschœnet
gar aller wîbe schœne;
ich wêne, daz die trœne
dort oben in dem himelrîch
hân nindert engel, der gelîch
ir mit rechter schœne sî;
adel und rîcheit wont ir bî.

Daz selbe süeze reine wîp
gap mir iren zarten lîp
ûf mîne triuwe in mîn gewalt;
dô hête ich vröude manicvalt
mit dem vil süezen wîbe,
die mit ir liebem lîbe
mirz sô minnenclîch erbôt.
daz zarte wîp heizt ouch Isôt
als mîn Isôt, die swester dîn.
nu hœre, vil lieber Kâedîn:
dô ich bî der vil schœnen bleip
und kurzewîle mit ir getreip, Bl. 136 a.
daz mich des spiles dûchte gnuoc,
und sich mîn dinc alsô getruoc,
daz ich von der trûten schiet,
ir reine triuwe ir daz geriet,
daz sie mir gap diz vingerlîn
und bat mich ûf die triuwe mîn,

3915 als t. reich *F* 3916 jrn glich *O* geleich *F* 3917 weibes liep *F* geboren : erkoren *O* 3918 an dügent *O* schon *F* als *fehlt O* 3919 ir schonde *O* 3920 uber cronet *O* 3922 wen *F* crone *O* 3924 haben nergen *O* nidert *F* ir gel. *F* glich *O* 3925 siei *F* 3926 reicheit *F* pei *F* 3927 r. s. w. *O* weip *F* 3928 leip *F* 3929 mein trew in mein *F* myne g. *O* 3930 het *F* hatte *O* manchfalt *O* 3931 vil *fehlt O* svzzem weibe *F* 3932 jrē suessen *O* leibe *F* 3933 myn̄eclich *O* 3934 weip *F* heiset *F* heisset *O* 3935 mein *F* myne *O* dein *F* 3936 hor *F* kaedein *F* 3937 bei *F* vil *fehlt O* 3938 kvrtzeweil *F* 3939 deuchte *F* genuc *F* genüg *O* 3940 mein *F* 3941 der zarten *O* trauten *F* 3942 treuwe *F* 3943 ein v. *O* ving'lein *F* 3944 auf die treuwe mein *F*

ob mir mîn dinc sô quême
und swen mir daz gezême,
daz ich nême ein êlîch wîp,
sô solde ich mîden iren lîp
mit sulchen dingen, als ein man
mit vrouwen werben sol und kan,
unz daz ich wider quême zu ir p. 247a.
und sie vornême von mir,
wie ich mich het gewîbet.
durch daz gelübde blîbet
dîn swester maget und ist bliben,
sô lange und ich die zît vertriben
habe alhie in Arundelê;
Kâedîn, und sage dir mê,
daz gene ander blunde Isôt
mirz sô minnenclîch erbôt
und hielt sô schône mich daz wîp,
daz nie man von wîbes lîp
ûf erden wart gehalden baz,
und sage dir mit loube daz.

Dort in der Gâlotten lant
sluoc ich zu tôde mit mîner hant
einen risen, der hiez Urgân.
des landes vürste Gilân
gap mir ein cleinez hundelîn,
daz sande ich der vrouwen mîn
bî einem Gâlotten,
vorworcht in einer rotten:
daz was gar minnenclîch gepflogen
und hêten feien erzogen
aldort in Avelunder.

3945 obe *O* mein *F* 3946 wan *O* 3947 nem *F* weip *F* 3948 s. sold ich meiden i. leip *F* 3951 bit daz *O* quem *F* 3953 hette *O* geweibet *F* 3954 die globde *O* bleibet *F* 3955 dine *O* magt *F* 3956 so lang *F* czeit *F* 3957 hab *F* han hie zu armidele *O* 3958 sag *F* 3959 gen *F* jene *O* bluende *O* 3960 myñeclich *O* 3961 hilt *F* weip *F* 3962 nye kein *O* weibes leip *F* 3964 v. sagē dir mit vrlaub *O* 3966 mein' *F* 3968 dis *F* 3970 sant *F* mein *F* 3971 pei *F* mit eyme *O* 3972 vorworchet ein (!) einer r. *F* v'wirkt *O* 3073 des w. g. myñeclich *O* 3974 hetten phein *F* hatte eyne kunygynne *O* 3975 dort jn galünder *O*

des sol dich nemen wunder
und lâz ez gar âne haz,
daz sie daz hundel habet baz,
mîn vrouwe dort, mîn ander Isôt,
wen mirz noch ie alhie erbôt
Isôt die wîzgehande.“

Dô nu von Tristande
gehôrte Lîfrenîs die mêr,
sân zuhant dô vrâgete er
Tristanden, ob ez wêre wâr,
daz er im het gesaget gar. Bl. 136 b.
dô sprach der edele Tristant:
„des sol mîn lîp sîn dîn phant
unde nim daz leben mir,
ob ich habe gelogen dir,
und ob dich sîn nicht bevilt,
sô ervar die wârheit, swen du wilt.“
zuhant gedâchte Kâedîn:
„zwâr, sô ensol die swester mîn
nicht gar lange wesen maget.
und ist ez, als er hât gesaget,
ich vare mit im aldar p. 247 b.
und ervare ez allez gar,
daz eine und daz ander,
wie schœne und wie glander
jene Isôt doch müge sîn,
und umb daz kleine hundelîn,
wie schône sie daz müge hân.“
er jach: „swâger Tristân
und lieber geselle mîn,
wêre ez an dem willen dîn,
ich vüere mit dir sân zuhant
durch beschouwen in daz lant,

3977 is ayn h. *O* 3978 hūdelẏ *O* 3979 die *O* mein *F* die schone js. *O* 3980 dan *O* noch hie ie *F* noch alhie erb. *O* 3982 *kein Absatz in FO* 3983 gehort *F* horte kaedin *O* 3984 san *fehlt O* zustūt *O* vrogte *F* fraget *O* 3985 obe *O* wer *FO* 3986 hette *O* 3987 edel *O* 3988 mein leip sein dein *F* 3990 obe *O* hab *F* han *O* 3991 obe *O* sich din *O* sein *F* 3992 wan *O* 3993 *Absatz in O* 3994 sol *F* mein *F* 3997 faren *O* 3998 ervar *F* erfarens *O* 4004 sp^{r}ch *O* 4005 und *fehlt O* lib' *F* 4006 wers *O* 4007 so czuh. *O*

dâ von dû mir hâst geseit
sô vil der grôzen schônheit.“
Tristan sprach: „daz sî getân;
wes ich dir gesaget hân
einez von ir schœne,
die ich in herzen krœne,
der solt du hundert von ir sehen.
Kâedîn begonde jehen:
„und sol ich mînen vrunden
dise reise kunden,
dem vater und der muoter mîn,
der wir eintrechtic worden sîn,
war umbe wir nu wellen varn?“
„nein!“ sprach Rîwalînes barn,
„war umb wir varen oder wie,
des sul wir nicht berichten sie,
wir sul in sagen unde clagen,
daz wir hie ligen sam die zagen
und nicht urberen unsern lîp
durch die minnenclîchen wîp.
wir sulen in daz tuon bekant,
wir wellen varn in vremde lant
suochen âventiure,
daz uns dar zu ir stiure
werde minneclîch bekant.“ Bl. 136 c.
hie mite giengen sie zuhant
und legeten ire willekür
dem vater und der muoter vür.

Waz touc hie lange von geseit?
schœne pfert und schœne cleit
und guot gerête âne zil,
des wart in gegeben vil
und bereitet ûf die vart.

4010 grosser *O* 4011 sie *F* 4015 saltu *O* seen : jeen *O* 4019—20 *fehlen in O* 4021 war vmb *FO* od' wie wir wellen v. *F* 4023 varn *FO* 4024 sullen *O* ber. hie *F* 4025 sullē *O* clagen vnd sag. *O* 4026 als die *O* 4027 vnsen *O* 4028 myn̄ecliche *O* 4029 sul *F* sullē *O* 4031 aventiwre : stiwre *F* 4034 hie mit *O* 4035 legten *F* ir willekor *O* 4036 vor *O* 4037 *Absatz nur in F* was sal *O* 4038 sch. perde *O* 4039 gerette *F* ayn z. *O* 4041 bereit schone uff *O*

Isôten sîne swester zart
die trôste wol Kâedîn p. 248 a.
und gap ir des die triuwe sîn
und wart ir von im gesaget,
daz sie nicht lenger blîbe maget,
wan biz er mit Tristande
quême wider zu lande.
sie nâmen urloup und vuoren hin.
der herzoge und die herzogin
und die wîzgehande Isôt
vor jâmer stalten grôze nôt
und gâben in dâ mangen segen.
hin riten sie, got müeze ir pflegen!

Waz sol hie von gesaget mê?
dô sie nu quâmen an die sê,
dô sâhens einen marner
gên in vaste schiffen her,
sîn ruoder strichen gar gerade.
dô gehieldens an dem stade,
unz daz er zu in quême dar.
nû wart er ir ouch gewar
und vuor die richte gên in hin.
dô er nu quam, dô grüezete in
der tugenthafte Tristant;
sîn gruoz wart im alsust bekant:
„dêus sal, cumpân kurtois!“
„merci!“ sprach der Litanois.
„von wannen verstu, guoter man?“
„hêrre, ich vare von Litan.“
„von Litan?“ sprach er Tristan.
„jâ, hêrre, ich vare von Litan
und vare vürbaz von Tintajol;

4042 jsot *O* 4043 torste *F* 4044 des *fehlt* *F* triwe *F* 4046 langer *O* 4047 dan bit *O* 4048 weder queme *O* 4052 van j. *O* groze *fehlt* *O* 4053 und *fehlt* *O* si g. *O* im *F* da *fehlt* *F* manchē *O* 4054 mvz *F* muß *O* 4056 an daz s. *O* 4057 sahen si *O* merner *O* 4058 gegen *F* 4059 sein reder *F* 4060 hielden si *O* 4061 bit daz er keme zu jn *O* 4062 ouch er ir *O* 4064 grvzet *F* grüste *O* 4065 dugenhafftige *O* 4066 sein gr. *F* sine gruesse *O* sus *O* 4068 gramerzi *O* 4069 getreuw' m. *F* 4070 var *F* 4071 her *O* 4072/3 var *F* 4073 vorbas *O* tyntaioel *F*

sint ich die wârheit sagen sol, Bl. 136 d.
der künic und die künigîn
mit grôzen vröuden dâ sîn.“
dô vrâgete in er Tristant:
„und ist dir ieman dâ bekant
in der stat zu Litan?“
„jâ, hêrre“, sprach der wazzerman,
„des truchsêzen eigen ich bin:
mich entriege den mîn sin,
sô erkenne ich alle die dâ wol,
die ich zu rechte erkennen sol,
und mîn hêrre Tinas
dannoch dâ heime nechten was.“
Tristan sprach: „vüere uns dâ hin,
ez wirt an vröuden dîn gewîn.“
„gerne“, sprach er, „hêrre mîn, p. 248 b.
nu ziehet iuwer ros her în.“
an daz schif sie brâchten sân
allez, daz sie mochten hân.
die richte alsam an einer snuor
der schifman gein Litan vuor.

Der êrenrîche Tinas
inredes gegangen was
durch kurzewîle zu dem stade.
nu sach er snel und wol gerade
daz schif dort her strîchen
und vaste gein im slîchen.
und ez zu dem stade quam,
dô ersach er und vornam,
daz der hêrre Tristant
was aber kumen in daz lant.
her Tristant von dem schiffe gienc,
Tinas in minnenclîch enpfienc

4074 worheit *F* 4076 vreuden do *F* 4077 vragt *F* her *O* 4078 ymant *F* da *fehlt F* 4082 entrige *F* dan *O* mein *F* 4083 ich *fehlt O* da die *O* do *F* 4084 recht *FO* 4085 mein *F* 4086 nechten do heime *F* nechte *O* 4087 vur *FO* do *F* 4088 *fehlt O* vreuden dein *F* 4089 mein *F* 4090 zihet euw᾽ *F* zehent *O* 4091 *Absatz in O* In daz *O* 4093 richt *F* als na e. *O* 4095 *Absatz nur in F* reiche *F* 4096 junnē des *O* 4097 kvrtzeweile *F* an dem *O* 4101 do is zu *O* 4102 sach *O* 4104 aber *fehlt O* jn die l. *O* 4105/6 *in O umgestellt* Tynas fruntlich entfing Tristan do er von schiffe ging

und ummevienc in an der stunt
und kuste in an sînen munt
und vuorte in an sîn gemach.
Tristant im zuhant vorjach
der gelegenheite sîn
und war umme Kâedîn
was mit im zu lande kumen.
Tinas ouch schiere het vornumen
von ern Tristandes munt
umbe Petitcriu den hunt,
daz er het gerüemet sich,
daz in Isôt sô minnenclich
und verre schôner konde hân
den etlîch wîp iren man.

Tinas der gap im guoten rât,
er jach: „sint iuwer dinc sô stât, Bl. 137a.
sô wil ich îlen unde jagen,
al iuwer sache wil ich sagen
mîner vrouwen der künigîn.“
Tristant gap im ein vingerlîn
und sprach gar minneclîch zu im:
„Tinas, diz vingerlîn du nim
unde vüere iz mit dir hin:
sô schiere daz die künigin
an dînem vinger daz ersicht,
sô enhât sie dar an zwîvel nicht,
ich ensî hie in dem lande.“
sust schiet er von Tristande,
der vil getriuwe Tinas, p. 249a.
und reit hin, dâ der künic was.

4108 Tristandē kust' an den *O* seinen *F* 4109 vurt *F* sein *F* 4110 Tristan *O* u'jach *O* 4111 gelegenheit *O* sein *F* 4112 vñ ouch war vmb *O* 4113 mit jm was *O* 4114 schire *FO* hatte u'nomē *O* 4115 he'n *O* 4116 vm *F* vmb *O* pitticrev *F* peticrev *O* 4117 hatte *O* 4118 mynneclich *O* 4119 verrer *FO* schone *O* 4120 dan *O* weip *F* 4121 der *fehlt O* 4122 sp'ch *O* euwer *F* also *O* 4123 eilen *F* 4124 vnd alle uw. *O* euwer *F* sachen *O* wil ich *fehlt O* 4125 meiner *O* 4126 Tristan *O* 4127 g. frūtlich *O* 4128 daz v. *O* vingerlein *F* 4129 vur iz *F* fures *O* 4130 schire *F* 4131 deinem *F* dyme *O* daz *fehlt O* 4132 hat *O* 4133 ensei *F* hie *fehlt F* 4134 sus *O* 4135 vil *fehlt O* getriwe *F*

stîge und strâze konde er wol
hin gein dem hûse zu Tintajol.

Und er in die burc quam,
von dem gesinde vernam
der wol bekante Tinas
vil schiere, wâ der künic was;
dâ wart im gezeiget hin.
den künic und die künegin
gar minnenclîchen vander
sitzen bî einander,
dô sie ein schâchzabel zugen.
ir ougen blicke lieplîch vlugen
über daz bret ofte entwer
von einem hin zume anderen her,
von einem her zume anderen hin.
Tinas mit loube saz zu zin;
Isôt ersach daz vingerlîn
Tinâsen an der hende sîn.
inredes der künic sprach
zu der küneginne: „schâch!“
„dâ schâch!“ sprach die künegîn,
„hie buoz mit dem ritter mîn!“
„abschâch!“ sprach der künic sân.
sie gedâchte: „abschâch wirt iuch getân:
mich dunket, er sî aber kumen,
von dem mir sorge wirt benumen.“
nu wart verrücket ein stein;
des huob ein kriec sich under in zwein,
den muoste bescheiden Tinas,
wan anders nieman bî in was. Bl. 137b.

Der stein wart ûf dem brete entwer
gerücket hin unde her,

4137 staze *F* 4138 hvs *F* zu *fehlt O* 4139 Vnd als *O* 4142 schire wo *F* da *O* 4143 do w. gewiset er da h. *O* 4144 d' k. *F* der k. *O* 4145 myñeclich *O* 4147 da *FO* daz sch. *O* 4149 oft *F* dicke *O* 4150 eyme *O* zv dem *F* zom *O* 4151 *fehlt in O* zv dem *F* 4152 vrlaube *O* zu jn *O* 4154 *fehlt in O* 4155 jnr des *F* jn des *O* 4156 kunygynnē *O* da. schach *F* 4158 buz *F* büs *O* 4159 aber schach *O*, *auch in F rechts oben hinter* ab *eine Rasur* 4160 gedach *F* gedacht *O* aber sch. *O* dir g. *O* 4161 dunkt *O* 4164 kric *F* sich *fehlt F* 4166 want *O* niman *F* 4167 *Absatz nur in O*

er rückete in her; hin rückete in sie.
inredes was Tinas hie,
der getriuwe von Litan,
und jach: „der stein alhie sol stân!“
und greif mit der hant aldar.
alrêrst sie rechte wart gewar
Isôt die blunde künegîn
ir bêamîses vingerlîn
und wart ir wêrlîch bekant,
daz ir vriunt her Tristant
dâ bî ir in dem lande was
und daz ez weste Tinas.
zuhant Isôt die künegîn p. 249 b.
huob ein cleinez kriegelîn
mit dem künege umb daz spil;
sie sprach: „er künic, ich enwil
nicht mê spilen zu diser zît,
habet iuch spil unde strît,
habet iuch vorlust und gewin!“
und stiez daz bret von ir hin,
sam ez in zorne wêre geschehen.
Marke dô begonde jehen,
der künic edel unde wert:
„nu dar, man satel uns die pfert!
wir sulen rîten von ir hin,
unz sie vorzürne die künegin.
Tinas, wilt du rîten mite?“
Tinas mit züchticlîchem site
sprach: „hêrre, ich gar müede bin.“
„sô blîp hie bî der künegin,
vil lîchte wirt sie wol gemuot.“
er bleip. hin reit der künic guot.

Tinas mit der künegin
gienc an ein einœte hin;

4169 rucket *F* ruckte *O* 4170 jnr des *F* vnder des *O* 4171 getriwe *F* 4172 sp^r^ch *O* sal hie *O* 4174 aller erst *O* recht *O* 4175 Jsot *fehlt* bluende *O* 4177 genczelich *O* 4179 ir *fehlt O* 4182 krigelin *F* 4183 uber dem sp. *O* 4184 her *O* 4185 zu dür z. *O* 4186 habt *O* 4187 habt *O* uerlost *O* 4189 als is *O* geschen *F* gescheen : jeen *O* 4190 da *F* 4192 vnd sadel *O* 4193 sullē *O* 4194 bit si u'czurnet *O* 4195 riten *fehlt O* 4196 zücht. *fehlt O* 4197 gar m. ich b. *O* 4200 Tynas bl. *O* 4202 in eȳ eyneit *O*

sie sprach: „Tinas, nû sage an,
wâ ist mîn lieber vriunt Tristan?“
er jach: „zu Litan ich in liez
und werbe gein iuch, als er mich hiez.“
„sage an, waz hât er enpoten mir?“
er jach: „vrouwe, dâ sult ir
mit dem künege daz an tragen,
morgen wen ez beginne tagen
und nicht lenger bîte, Bl. 137 c.
daz er denne rîte
gein dem blanken lande hin
und iuch, vrouwe künegin,
lâze mit im dâ hin varn.
mit der reise müget ir bewarn
Tristande wol daz leben sîn.“
„wie sô? vil lieber vriunt mîn,
ist Tristan in keiner nôt?“
„jâ“, sprach er, „vrouwe, schœne Isôt,
tuot, als ich iuch gesaget hân,
sô geniset wol her Tristân.
und als ich iuch noch sagen sol,
ir sult iuch fêgetieren wol
in iuwer allerbesten wât;
und morgen, sô die sunne ûf gât,
sô lât den künic rîten vor p. 250 a.
und rîtet nâch ûf sînem spor
hin gein dem blanken lande.
mit hêrren Tristande
kumt ein speher in der zît
in den hac, der dâ lît
an dem wege, dâ ir rîtet hin.“
„waz wil der?“ sprach die künegin,
„oder waz schaffet er hie?“
Tinas sprach: „ich sage iuch wie:

4203 Tynas *fehlt* *F* ey nv s. *F* 4204 wo *FO* lib' *F* 4205 sprch *O* 4206 werben *O* 4207 sage waz er hat *F* 4208 sprch *O* sullēt *O* 4209 daz *fehlt* *F* 4210 morne so is begynnet *O* 4212 d. er da hin r. *O* 4213 den *F* 4216 reisen mogēt *O* 4218 lib' *F* 4220 ja] is *F* schon *O* 4224 sullēt uch smückē *O* 4225 iwer alle best. *F* aller beste *O* 4226 morne *O* 4228 rident ir na uff syme *O* sinen *F* 4229 hin *fehlt* *O* zu d. *O* 4230 hern *F* 4231 komet *O* 4233 ju d. w. *O* 4235 ir hie *F*

er wil ôt iuwer schœne spehen;
und ist, daz er ie hât gesehen
bî sînen tagen schœner wîp,
daz gêt Tristande an sînen lîp.
des hât her sich verpflichtet.“
„hâst dû mich rechte berichtet?“
sprach sie, „vil lieber, sage mir daz!“
„ich kanz iuch noch gesagen baz:
ein wetten ist von im geschehen,
er hât dem speher verjehen,
daz ir habet ein hundelîn,
daz hundel sî gewesen sîn,
daz habet ir schôner durch in,
den etelîche vürstin
handelt unde haben kan
mit schônheit ir êlîchen man.
welt ir im behalden daz leben,
sô müezet ir hie zu rât geben,
wie daz müge geschehen, Bl. 137d.
daz sie iuch morgen alsô sehen
und mit iuch daz hundelîn.“
„Tinas“, sprach die künegîn,
„ich heize Isôt und binz Isôt,
Tristande helfe ich ûz der nôt
mit listen und mit schœnen siten.“

Nu quam der künic ouch geriten.
und er von dem rosse saz,
in sînem schimpfe sprach er daz:
„vrouwe küneginne, zürnet ir noch?“
sie sprach: „jâ, ich zürne doch,
doch zürne ich unde zürne noch,

4237 wilt *O* ot *fehlt O* iwer *F* schonheit *O* 4239 bie *F* jn s. *O* 4240 he᷑n tr. *O* an den l. *O* 4241 er *O* 4242 haistu *O* recht *F* rech *O* 4243 lib᷾ *F* 4244 kan vch ges. noch b. *F* k. is uch wol g. b. *O* 4245 wenten ist im *F* gescheen : verjeen *O* 4246 v᷑iehn *F* 4247 habēt *O* 4248 sie *F* 4249 haldet *O* 4250 dan eczeliche *O* etelich *F* 4252 schonhet *F* jrē *O* 4253 willēt *O* 4254 müssēt *O* dar zu *O* 4255 gescheen : seen *O* 4256 morne *O* 4257 vñ ouch d. h. *O* 4258 Tinas *fehlt O* sus spr. *O* 4259 heiß *O* bin *O* 4260 helf *F* 4262 *kein Absatz* och ger. *O* 4263 vnd als *O* 4264 syme *O* 4265 zurnt *O* 4265—68 *in O*: ich zorn . jch zorn . jch zorn doch doch zorn ich vnd zorn noch

ich zürne, ich zürne und zürne doch.“
„war umb?“ „dâ krieget ir zu vil,
ob ich zu einem mâle ein spil
des tages mit iuch spilen sol.“
er jach: „ich wil daz bezzeren wol.“
„wâ mite welt ir bezzeren mir?“ p. 250 b.
„rechte als mir gebietet ir
und swes ir turret gebiten
mich mit zücbteclîchen siten,
des selben ich iuch zwâr gewer.“
sie sprach: „daz gelobet her!“
ir wîze hant sie bôt im dar;
er gelobete iz ir und liez ez wâr.“

Dô sprach Isôt die künegîn:
„künic Marke, lieber hêrre mîn,
uns ist hie zu Tintajol
lange zît gewesen wol;
ich bite iuch des innenclich,
sint daz nu hie betrâget mich,
daz wir die reise nicht ensparn;
wir sulen mit einander varn
hin gein dem blanken lande:
dâ sul wir aller hande
kurzewîle trîben
und sulen aldâ blîben
wol kegen vierzehen tagen;
beizen, birsen und jagen
sul wir mit vröuden aldâ.“
„vrouwe“, sprach der künic, „jâ,
dâ enhœret nicht lange bete zu,
wen ich ez selbe gerne tu.“

4269 w. v. liebe da zurnt ir *O* 4270 obe *O* einen *F* 4271 mit *fehlt F* zeen sol *O* 4272 daz wil ich *O* 4273/4 *in O umgestellt und mit* b, a *berichtigt* 4273 wo *F* mit *O* wilt *O* 4274 recht *O* gebitet *F* gebiedent *O* 4275 gebieden *O* 4276 zuchtlichen *O* 4278 globēt *O* 4279 bot si *O* 4280 gelobet *F* globt irs *O* 4281 Da *F* 4282 liber here mir *F* 4285 bit *F* biede *O* jnneclich *O* 4286 daz *fehlt O* belanget *O* 4287 nu mit sparē : faren *O* 4288 sullen *FO* 4290 sullen *O* 4292 sullen *FO* da beliben *O* 4293 kegn *F* gen *O* 4294 pirsin *F* 4295 sullen *O* vreuden *FO* al *fehlt O* 4296 do ia *F* 4297 da gehoret *F* leng' b. *F* 4298 want ichs *O*

dô sprach Isôt, Isalden barn: Bl. 138 a.
„wenne welt ir, daz wir varn?“
„morgen vruo, rechte als ez taget,
sol ez geschehen.“ dô wart gesaget
über al dem hovegesinde,
von kinde zu kinde,
daz sie schône und ritterlich
ûf dise vart bereiten sich.

Nu gienc Isôt, dâ Tinas
an sîme gemache aleine was;
sus jach die schœne blunde Isôt:
„wol hin, gewin daz botenbrôt
ab mînem vriunde Tristân:
sprich, al sîn wille sol ergân,
und swenne ez morgen tage,
daz er mîn warte in dem hage,
und swâ er sî, an swelcher stat,
ûz dem hage an daz pfat
werfe er von loube ein rîsel;
sô sende ich vür Tantrîsel,
daz ez des rîses neme war; p. 251 a.
und rîte ouch ich nâch im dar;
swâ ez erbeize, dâ erbeize ouch ich.
nu grüeze Tristande innenclich,
der mir ist liep und ie liep was!“
„gerne, vrouwe!“ sprach Tinas.
her nam urloup und reit von dan
die richte hin gein Litan.
Tristan im ingegen gienc,
gar minnenclîche er in enpfienc.
er dankte im schône in der zît

4299—300 *in O umgestellt* 4299 da *F* jsolt jsolten *O* 4300 wen *F* wanne *O* 4301 morne *O* recht *O* 4302 daz sal geschenhen da *F* 4303 alle dē *O* über *fehlt O* 4305 richlich *O* 4306 die v. *O* sichn *F* 4307 geinc *F* 4308 sinem *F* alleine zaz *F* 4309 die bl. sch. *F* bluende *O* 4311 zu m. fr. he'n tr. *O* 4312 sprich alle *O* sprich *fehlt F* recht al *F* sulle *O* 4313 vnd morne wan is *O* 4315 wo *F* sie *F* 4316 an den p. *O* 4317 werf *F* 4318 vor *F* 4320 ouch *fehlt O* 4321 wo *F* erbeizet *F* 4322 tʳstandē jnneclich 4325 er n. *O* reit dan *O* 4327 entgegen *O* 4328 minnenclichen *F* myn̄eclich *O* 4329 an der *O*

und jach: „hêrre mîn, vrô sît,
getriuwer edeler Tristân,
alle iuwer wille sol ergân.“
und allez, daz im Îsôt
die blunde bî Tinas enpôt,
daz wart im schiere geseit,
von ende zu ende vür geleit.

Her Tristan diser lieben vart
vrô von ganzem herzen wart,
daz er ie dar kumen was.
und der getriuwe Tinas,
von arte edel und geslacht,
der pflac sîn schône die nacht
und alsô minnenclîchen wol,
alsô vriunt vriundes pflegen sol.
des morgens dô ûf gienc der tac,
Tristan der huop sich in den hac Bl. 138 b.
und sîn geselle Kâedîn.
der künic und die künigîn
und mange wunnenclîche schar
von rittern und von vrouwen clâr
wâren ûf die vart bereit,
schône und rîchlîch gecleit
wol nâch irem rechte.
der köche, küchenknechte,
buoben und garzûne
und swaz dâ pedûne
in beiden hoven mochte sîn,
des küniges und der künigîn,
der reise wart dâ nicht gespart:
die huoben sich vor ûf die vart.
jager unde valkener,
des küniges amptman, dirre und der,

4330 here *F* 4331 getruer *F* 4332 alle *fehlt O* iwer *F* 4333 alez *F* 4334 die bl. *fehlt O* bit jm da enb. *O* 4335 schire *F* 4336 ze *F* 4337 *Absatz nur in O* liben *F* 4339 ie *fehlt O* 4340 und *fehlt O* getruwe *F* 4341 art *F* 4342 plhac *F* schon *O* 4343 frütlichen *O* 4344 als *O* 4345 mogens *O* da vf ginc *F* 4346 der *fehlt O* 4349 manche wonnecliche *O* 4350 heren *F* ritte'n *O* 4351 vf dise v. waren *F* 4354 koch *O* 4355 busen *F* 4358 kungez *F* 4359—60 *in O umgestellt* die reise *O* vur *O* 4361 jeger vnd velken'· *O* 4362 d. k. *fehlt O* duser *O*

die huoben ûf die strâze sich;
vil mangen soumer rîchlich
sach man dâ soumschrîn tragen;
vil wol geladener kamerwagen p. 251 b.
begonden dar nâch schône gân;
die schrîber und die capelân
und kamerêre dar nâch riten.
gar nâch küneclîchem siten
vür den hac reit aldar
mit manger ritterlîchen schar
der edele künic Marke.
nu burgen sich vil starke
Tristan unde Kâedîn
in den hac vaste hin în,
daz ir nieman wart gewar,
unz daz sie verzogeten gar.

Dô nû der künic hin vür quam,
Tristan ein grüenez rîsel nam
und warf ez in den wec aldar,
daz sîn Tantrîsel würde gewar
und ez vunde ligen dâ.
nû quam ouch geriten sâ
die allerwunnenclîchste schar
von manger juncvrouwen clâr
und von den schœnsten vrouwen,
die man ie beschouwen
dorfte ûf erden oder gesehen.
ir rœselechter wangen brehen
gap dem rôsen widerglast.
Kâedîn, des landes gast,
sprach zu hêrren Tristan:
„trût geselle, nû sage an,
wer ist die wunnenclîche schar,

4364 manchen seymer *O* 4366 die wol geladen *O* 4368 scrib' *F* caplan *F* 4371 riten *F* 4372 mancher ritterlicher *O* 4373 edel *O* 4374 vil *fehlt O* 4376 vast *O* 4377 nyman *F* 4378 bit daz si her vor geredē g. *O* 4479 Da *F* kunyg vor qu. *O* 4385 wonneclichste *O* 4386 mag' *F* mancher *O* 4387 schonestē *O* 4389 mochte *O* geseen *O* 4390 roselechtez *F* rosenlechter *O* 4391 den *O* 4392 k. der g. *O* 4393 her *F* *fehlt O* 4394 nu *fehlt O* 4395 wonnecliche *O*

die alsô schœne und alsô clâr Bl. 138 c.
kumt in sô lichtem schîne?"
dô sprach zu Kâedîne
Tristan: „vil lieber Kâedîn,
ez ist mîn vrouwe die künegîn,
daz sî dir wêrlîch gesaget;
die kumt mit manger stolzen maget
und manger schœnen vrouwen.
du solt noch hiute schouwen,
daz ich dir wâr hân geseit."
selbander ie die vrouwe reit
in rîcher wête glander;
ie zwô neben einander
riten wunnenclîch gecleit.
bî etlîcher ein ritter reit,
durch daz er was ir redegenôz;
der zît sie wêninc dô verdrôz. p. 252 a.

Kâedîn sach alles dar
und nam ir besunder war.
swie schœne in eine dûchte,
sô gleste unde lûchte
aber eine schœner dort her;
und von ieglîcher vrâgete er
Tristanden den gesellen sîn:
„Tristan, ist daz die künegîn?"
Tristan sprach alles: „nein!"
alsô lange, daz in erschein
in wunnenclîchem schîne
die clâre Kamelîne,
die von der Scheteliure;
bî der reit die gehiure,
die süeze wolgetâne,

4396 die so *O* 4397 komet *O* lichten *F* liechtem *O* 4398 da *F* 4399 lib' *F* 4400 myne *O* 4401 sie *F* 4402 komet *O* mancher stolczer *O* 4403 mager *F* v. mit mancher schoner *O* 4406 selbe *O* 4408 zwu *F* 4409 wonneclich *O* 4410 jekelicher *O* 4411 red *F* 4412 wenich *O* da u'dorz *F* 4417 eyne ander schoner *O* 4418 iglicher *F* jekelicher *O* vraget *FO* 4419 tristā *O* den sellen *F* 4420 die fraue din *O* 4422 als l. bit in *O* 4423 wonneclichē *O* 4424 kemeline *F* 4425 tscheteliwre *F* 4426 bie *F* bi der *fehlt O* gehiwre *F* 4427 bi ir die s. *O*

die schœne maget Brangâne.
und als er Kamelînen
sach glesten unde schînen,
daz minnenclîche bilde,
sô schône über daz gevilde
und sie gap sô lichten schîn,
er jach: „ich sehe die künegîn!
sô mir sêle unde lîp:
ich ensach nie schœner wîp!
Tristan, du hâst mir wâr geseit!“
dô sprach Tristan mit hübescheit:
„sie enist sîn nicht mîn vrouwe Isôt;
die wêre kûme ein morgenrôt
gein jener brehenden sunnen,
die dû noch hiute in wunnen
solt in grôzen vröuden sehen.“
und er im des het verjehen,
dô truogen zwêne zelter
über daz gevilde gein in her Bl. 138 d.
ein schœne rosbâren:
die ros beide wâren
gar wunnenclîch gezieret,
rîchlîch verlankenieret
gar mit edelem baldikîn.
mit schœnen tuochen sîdîn
die bâre was gezieret gnuoc,
die daz hunthiusel truoc.
daz hiusel daz was guldîn,
dar inne was daz hundelîn
Petitcriu, daz gesant
ûz der gotinne lant p. 252 b.
Gilâne wart durch wunder
dort her von Avalunder

4430 sach dort h^s sch. *O* 4431 myn̄ecliche *O* 4432 schon *O* 4433 liechtē *O* 4434 sp^r ch *O* seen *O* 4435 so mit sele *F* 4436 jch gesach *F* 4438 da *F* hvbscheit *F* houescheit *O* 4439 daz ist nit myne *O* 4440 kvm *F* eyne *O* 4441 brehender *O* 4444 do er *O* hatte verjeen *O* 4445 da *F* zwen zeldere *O* 4447 eyne *O* schone e. r. *F* 4449 wonneclich *O* geziret *F* 4450 gelankenyeret *O* 4451 edelen beldekin *O* 4453 geziret *F* 4454 hvthusel *F* 4457 pitteteriw *F* peticrev *O* 4458 uß aüalünder l. *O* 4459 gylan *O*

und daz der edele Tristan
mit strîte manlîch gewan.

Dar nâch reit die schœne Isôt,
gein der alle schœne tôt
was, die bî iren lebetagen
maget oder vrouwe mochte tragen,
Tristandes vröuden houbetschatz.
sie gebârte, als ob sie sprêche tratz
allem dem, daz schônheit
in diser werlt von wîben treit.
ir pfert hête einen senften ganc,
von golde erglenzete und erclanc
gar allez ir gereite.
Tantrîsel ir geleite
was und der listige Antret.
ahiu, wie schône sie het
sich ûz gefêgetieret,
gesprenzet und gezieret
in ir bestez gewant!
ir mantel was ein blîant,
durchworcht mit golde und durchslagen
sô rîchlîch, daz ich nie gesagen
hôrte von sô rîcher wât
und ouch mîn ouge nicht enhât
sô kostebêre ein cleit gesehen.
vier lîsten sach man drinne brehen
von arabischem golde fîn;
vil saphir, smaragde und rubîn
wâren mit kunst dar în geleit.
diz rîche kostebêre cleit
mit wîzen harmbalgen was
underzogen, als ich las.

4461 edel *O* 4462 m. mit str. *F* menlich *O* 4463 schon *O* 4464 aller *O* 4466 m. vnd fr. *O* 4467 hovbt *F* heůbt *O* 4468 geberte *O* ob *fehlt O* trocz *O* 4469 allē *F* allen *O* 4470 van wibe jn d. werleit dr. *O* 4471 het *F* hatte *O* seinftē *F* sanfftē *O* 4472 erglenzet *F* glenczet *O* 4476 ahiw swie *F* o h're wie *O* 4478 geziret *F* 4479 beste *O* 4481 durch wirkt *O* 4485 kostber *FO* geseen : breen *O* 4486 liesten *O* dar vmb *O* 4487 arabissem *O* phin *F* 4488 vil *fehlt O* saphier smaragd *F* 4489 kunsten *O* 4490 kosteliche *O* kostbere *F* 4491 hermbelgen *O*

den tiuweren mantel vuorte sie Bl. 139 a.
ob alle iren cleiden hie,
die sunnenbrehende lichte Isôt;
zu beiden sîten sich erbôt
der mantel ab dem pferde
vaste hin ûf die erde.
roc und suckenîe
die reine, wandels vrîe
vuorte sie dar under,
geworcht in Avalunder
von der gotinne hende.
und swaz ich von gebende p. 253 a.
ie gehôrte oder ie gelas,
noch rîcher ir gebende was,
daz sie dâ truoc die reine,
mit edelem gesteine
gezieret und durchwieret,
durchwieret und gezieret
schône und kostelîchen gnuoc.
ir houbet eine krône truoc
ob dem gebende glander:
ich enwêne, daz Alexander,
künic Artûs unde Salatîn
getruogen krône ie sô fîn
von arabischem golde.
vil edeler crisolde,
smaragde und topazius,
ônichus und sardius,
der lâgen vil dar inne.
sus reit die küneginne
gein dem hage, die blunde Isôt.

Nu was ouch durch daz morgenrôt
gegangen ûf die sunne.

4493 tiweren *F* duren *O* 4494 vber a. j. cleideren *O* 4495 sonne *O* liecht *O* 4496 siten *O* *doppeltgeschrieben* 4497 van dem *O* 4499 sogkenie *O* 4502 gewirkt *O* 4503 van kunygȳnē *O* 4505 gehort *F* ader gel. *O* 4507 da *fehlt O* 4510 durchzieret *O* 4511 kostlich genug *O* kostlichen *F* 4512 heubt *O* 4513 vber d. *O* 4514 jch wene *O* 4516 nie gedrugē crone als f. *O* phin *F* 4517 arabissem *O* 4519 smaragd *F* 4520 onichnüs *O* 4523 die schone j. *O* 4524 *kein Absatz in FO*

Isôt die spilende wunne
gap widerglast der sunnen.
der sunnen und der wunnen
widerglast und widerschîn
wart sô grôz, daz Kâedîn
erschrac und sprach zu Tristân:
„sich, sich, waz ich ersehen hân:
dort an dem himel ein sunne stât
und hie ein ander sunne ûf gât!
ei, wie ist disem dinge alsô?
sint nû der sunnen worden zwô?
zwâr, daz bezeichent etewaz.“
Tristan der sprach: „ich sage dir daz:
jene sunne, die dort stât
und durch die wolken ûf gât,
die ist des himels sunne; Bl. 139 b.
sô ist mîns herzen wunne
hie diser lichten sunnen schîn,
Isôt mîn vrouwe, die künegîn,
die mit ir lichtem glaste
her in mîn herze vaste
kan sô wunnenclîchen brehen.
Kâedîn, kanst dû nu spehen
wîbes schœne“, sprach Tristan,
„sô sich die schœne Isôten an, p. 253 b.
die spilende sunne von Irlant.“

Inredes quam her gerant
daz edele und daz werde
und erbeizte von dem pferde,
daz hübsche kint Tantrîsel,
und huob ûf daz rîsel,
daz von grüenem loube gar
Tristan het geworfen dar.
umb sîn houbet ez daz swanc.

4531 zu *fehlt* *O* 4532 sech sech *O* geseen *O* 4533 *Absatz in F* eyne *O* 4534 eyne *O* 4535 eya *O* so *O* 4536 wurden *FO* 4537 daz *O* etswas *F* etwas *O* 4538 der *fehlt* *O* 4539 dorte *O* 4141 hymeles *F* hemels *O* 4543 dür liechter *O* 4544 myne *O* 4545 jrem *O* lichten *FO* 4547 breen *O* 4548 kanstu erseen *O* 4549 schonde *O* 4552 *kein Absatz in FO* jn des *O* 4553 edel *O* 4554 stoynt *O* 4555 houesche *O* 4558 gew. hatte *O* 4559 howbt *F*

nu quam dar nâch nicht über lanc
die künegîn an die selbe stat;
ab dem pferde sie dô trat
und saz nider in den clê;
dem hundel lockte sie und schrê:
„zâ, Petitcriu, zâ, zâ, zâ!“
daz hundel quam geloufen sâ
ûz dem hiusel guldîn
her gein der blunden künegîn.
ez walgete in den bluomen sich,
sîn houbt ez schutte weckerlich,
sîn ôren claften im dar an;
hie mit ez pfûchzen began
und weibezegelte gein ir.
sie nam ez mit lieplîcher gir,
gein herzen sie ez dructe,
sie helsete ez und smucte
gar lieplîch ûf ir bruste.
ob sie daz hundel kuste,
des entar ich sprechen nicht vür wâr.
Isôt die küneginne clâr
des hundels kleine verdrôz;
sie legete ez schône an ire schôz
und nam mit ir wîzen hant
iren mantel von blîant
und behulte ez dâ mite.
die geschicht und die site
gar wol merkte Kâedîn Bl. 139 c.
und sprach alsô: „geselle mîn
und lieber swâger Tristân,
ich wil des eides dich erlân.

---

heubt er *O* 4561 kunygyn̄e *O* 4562 van d. *O* da *F* 4564 hundelin *O* und *fehlt O* 4565 tza pittecriw tza *F* zu peticrev *O* 4566 hundelin *O* 4567 hv̄thusel *F* d. huselin *O* 4568 die bluwende *O* 4569 walget *F* 4570 weckertlich *F* 4570 sine oyrgin *O* 4572 winfferen b. *O* 4573 weibzelte *O* 4574 liplich' *F* 4575 zu h. *O* durcte *F* 4576 helset *F* helst *O* 4577 liplich *F* an ir *O* 4578 obe si is k. *O* 4579 tar *F* nit sprechen *O* v'war *F* 4580 kunygynnē *O* 4581 v'dorz *F* 4582 leget *F* lechtes *O* schon jn jrē sch. *O* 4583 wisser *O* 4584 den bl. *O* 4585 *in F am Rande nachgetragen* behultes *F* streichtes *O* mit *F* 4586 vnd s. *O* 4587 gar *fehlt O* 4588 also *fehlt O* 4589 und *fehlt O* lib' *F* 4590 jch dich eides erl. *O*

ich weiz wol, daz mîn swester Isôt
ez dir nie sô wol erbôt,
swie vil sie triuwen gein dir wielt,
und dich sô schône nie gehielt,
sam Isôt die künegîn
tuot diz kleine hundelîn.
ich neme ez ouch ûf mînen eit p. 254 a.
und ist die ganze wârheit,
daz ich gesach nie schœner wîp
noch alsô wol gestalten lîp,
alsam sie hât die künegîn.

Dô nam ouch sie daz hundelîn
und satzte ez in sîn hiusel,
sie sperte zu daz cliusel
und saz wider in den clê.
„ach“, sprach sie, „mir ist gar wê
worden an dem herzen;
owê, owê des smerzen,
der mich nû bestanden hât!“
sie viel mit der rîchen wât
ûf daz gras die lenge.
sie sprach: „ein wazzer brenge
iuwer einez balde mir!“
Kamelîne saz zu ir
und nam ir houbt in ire schôz.
ir siuche enwas nicht alzu grôz.
ir was der minne smerze
geslagen an daz herze.
des enmochte ir wîp noch man
gebüezen wen her Tristan,
der ir doch nicht gar verre enwas.
der half ir, daz sie genas
dar nâch in der selben nacht.
nû wart ouch daz wazzer brâcht;

4592 dirs noch nye so wol enb. *O* 4593 triwē *F* wilt: gehilt *F* 4595 als duse k. *O* 4596 daz *O* 4597 *Absatz in FO* nem *F* nemens *O* ouch *fehlt O* mein *F* 4598 warhait *F* 4601 als *O* 4602 *kein Absatz in FO* da *F* ouch *fehlt O* 4603 saczt *O* 4604 sparte *O* 4607 jn *O* 4608 auwe auwe *O* 4610 si vil *F* richer *O* 4611 jn d. *O* 4613 iwer *F* eyns *O* 4615 heubt jn jren *O* 4616 suchte *O* waz *F* alcze *O* 4617 myn̄en *O* 4619 den *O* 4620 dan *O* 4621 gar *fehlt O* waz *F* 4623 selber *O* 4624 nu was *O*

die küneginne wart gelabet.
ich enweiz, ob irz vernumen habet:
dô hiez sie kumen Antret.
Antret quam an der stet;
sie sprach: „vil lieber knecht mîn,
nu rît hin zu dem hêrren dîn
und sage im, daz ich arme Isôt
vil nâhen sî gelegen tôt, Bl. 139 d.
als dû wol selbe hâst gesehen.
dû solt im ouch des verjehen,
ich enmüge nicht über daz wazzer,
mîn lîp siech unde lazzer
mac nicht die vart erlîden.
mich muoz der künic mîden
dise nacht durch sîne zucht.“
sus jach die küniclîche vrucht:
„ich wil hie disehalb blîben,
die nacht alhie vertrîben
unz morgen, sô der tac ûf gât; p. 254 b.
ob mich die krancheit verlât,
sô wil ich vrôlîch zu im kumen.
Antret, hâst dû daz wol vernumen?“
„jâ“, sprach er, „vrouwe künegîn,
ob sich gevüeget die reise mîn,
daz mir der tac entslîfet
und mich die nacht begrîfet,
sol ich danne blîben dort?“
sie sprach: „jâ, daz ist wol mîn wort.“
er wêre ir lieber tôt gewesen
dort wen alhie bî ir genesen.
hin reit der hemische Antret;
swaz in sîn vrouwe geheizen het,
daz warp er gein dem künege sâ
und bleip bî im die nacht aldâ.

4625 kunygin *O* gelabt: habt *O* 4626 ich *fehlt F* obe *O* 4627 da *F* 4629 *Absatz in F* Zie sp. *F* lib' *F* 4632 na *O* sie *F* 4633 selber *O* geseen: u'jeen *O* 4635 muge *F* daz *fehlt O* 4636 siech' *F* 4638 jch m. dē *O* 4641 dissite *O* 4642 necht *O* 4643 bit morn *O* 4644 obe *O* 4646 hastu is *O* 4647 ja fr. spr. er k. *O* 4648 obe *O* 4650 die nach *F* necht *O* 4651 dan *O* 4652 ja is ist *O* 4654 dan *O* bi ir *fehlt O* 4655 houesche *O* 4656 sine *O* 4658 die necht *O fehlt F*

Waz touc hie lange rede nu?
Tristan der hête allez zu
beide gehôrt und gesehen;
und allez daz dâ was geschehen,
daz nam er in daz herze sîn;
und wâ die nacht die künegîn
wolde ligen, daz weste er wol:
des wart sîn herze vröuden vol
dem stolzen und dem genenden.
zwâr sie endorfte im senden
keinen boten in der stunt,
wan sie mit ir selbes munt
hête im die ganze wârheit
geoffenbâret und geseit. Bl. 140 a.
doch lief sie hin an den hac,
dâ engegen, dâ Tristan lac;
ir hende sie zusamne sluoc
wol drîstunt und rief lûte gnuoc;
alsô sprach die künegîn:
„schû, schû, ir cleinen vogelîn!
ir habt uns hie gesungen vil,
nu vlieget hin, dâ ich hînt wil
ligen an dem wazzer dort!
ir seht wol, ûf des wazzers bort
dâ stêt ein linde wolgestalt,
dar under enspringen manicvalt
bluomen gel, blâ unde brûn:
aldâ wil ich mîn pavelûn
bî der linden ûf slâhen.
dâ hin sult ir gâhen,
sitzen ûf die linde, p. 255 a.
und singet uns dâ swinde
vil schône in süezem dône,

4660 der *fehlt O* het *F* hatte *O* 4661 geseen : gescheen *O* 4664 wo *F* die nach *F* necht *O* 4665 wist *O* 4668 sie bedorfte *F* nit senden *O* 4670 want *O* jrs *O* 4671 het *F* hatte *O* ganczen *F* 4674 entgen *O* 4675 zu samē *O* 4676 genüg *O* 4677 so *O* *Eine vom Schreiber der Hs. O am Rande gezeichnete Hand macht auf die Stelle aufmerksam* 4678 cleyne *O* 4679 hait *O* 4680 vliget *F* flegent hint *O* 4682 sehent *O* 4683 steit eyne *O* 4684 springēt manchfalt *O* 4686 dar vnden *O* paülün *O* 4688 da sult i. h. *F* h. so sullēt *O* 4690 singē *O* 4691 vil *fehlt O*

des ich iuch alsô lône:
ich lâze iuch iuwer lîpnar
dâ ligen, swenne ich danne var.“

Diz tet Îsôt umbe daz
Tristan erkente deste baz
die stat, dâ er kumen hin
solde zu der künegin.
diz was gar listeclîch getân.
sie brach ûf und vuor hin dan
vaste gein des wazzers vluot;
dâ liez die küneginne guot
ûf slahen schône ir gezelt
bî die linde ûf daz velt.
der tac sleich hin und quam die nacht.
her Tristan wîse und wol bedâcht
sprach zu Lîfrenîse:
„nu slîch mir nâch gar lîse,
unde swâ ich hin gê vor,
dâ gê mir nâch ûf mînem spor!“
sie slichen in dem hage hin
und quâmen, dâ die künegin
in ir pavelûnen was.
nu was durch bluomen und durch gras
geloufen hin Tantrîsel,
von einem boume ez rîsel
durch sîne kurzewîle brach.
sîn ôhem ez vil wol ersach
und begreif ez mit der hant. Bl. 140 b.
ez sach in an und sprach zuhant:
„bist dû daz, lieber ôhem mîn?“
„jâ“, sprach er, „wâ ist die künegîn,
mîn vrouwe clâr, die schœne Isôt?“
ez sprach: „bî mir sie dir enpôt,
swenne sich die vrouwelîche schar

4693 laz *F* lais *O* iwer *F* 4694 so ich dañe *O* 4695 vmb *FO* 4696 daz trist. *O* dest' *F* *fehlt O* 4699 daz *O* listelich *O* 4700 si sas uff vnd reit van d. *O* 4703 vff slan ir sch. *O* 4709 wo *F* ich dir ge *O* 4710 gang *O* my *O* 4713 jn jrem paülüne *O* 4719 greiff *O* 4721 bistu der l. *O* lib' *F* 4722 wo *F* 4723 mine *O* 4724 mit mir *O* 4725 wan *O*

gelegete und daz gesinde gar,
sô sal ich blâsen diz hornelîn,
sô solt dû und Kâedîn
in daz gezelt verholne kumen."
und er die rede het vernumen,
er jach zu dem kindelîn:
„nu gê zu ir hin wider în
und sage ir, daz ich hie sî
in disem hage ir nâhen bî."

Ez gienc und kniete vür sie p. 255 b.
und rûnte ir zu; ez weste wol, wie
ez zu sulchen dingen
sîn rede solde vorbringen.
ez sprach: „vrouwe, ich iuch daz sage,
alhie bî uns in dem hage
ist mîn ôhem Tristant."
die küneginne sprach zuhant:
„seites du im, daz ich dich hiez?"
„jâ, und ich des nicht enliez.
swenne er hœret diz hornelîn,
sô kumet er zu iuch her în."
die küneginne dô hiez sân
daz gesinde slâfen gân;
zu der vrouwelîchen schar
sprach sie: „nu dar, nu dar, nu dar!
ieglîche gê an ir gemach!"
sie giengen ûz; und daz geschach,
sie alle sie von ir treip,
nieman dar inne bî ir bleip,
wîp noch man, diser noch der,
wan ir getriuwer kamerer,
der hübsche Paranîsel,

4726 geleget *F* gelechte *O* 4727 wan ich blasen myn *O* 4728 dan saltu *O* 4729 verholen *O* 4730 hatte *O* 4731 sp'ch *O* 4732 gang *O* hin *fehlt O* 4733 sie: bie *F* 4734 na *O* 4735 gienc hin *F* knite vor *F* 4736 rvmet (!) *F* 4738 sine *O* vor *FO* 4740 in dusem *O* 4742 kunygin *O* 4743 sagetes *F* 4745 wan *O* horte ditz *F* 4747 d. kunygin hies do *O* da *F* 4749 frauwelicher *O* 4751 igliche *F* jekeliche *O* 4752 *in F am Rande nachgetragen* 4753 die frauwē si alle v. *O* 4754 nyman *F* da jnne *O* bie *F* enbleib *O* 4755 w. nach m. *F* 4756 dan *O* getriwer *F* 4757 hvlsche parananisel *F*

und daz kint Tantrîsel.
Brangâne und Kamelîne,
zwô megde in lichtem schîne,
wâren ouch dar inne bî ir bliben;
die anderen het sie ûz getriben.
Tantrîsel blies sîn hornelîn, Bl. 140 c.
Tristan unde Kâedîn
den hornschal vernâmen,
vil schiere sie dô quâmen
ûz dem hage über daz velt
zu der vrouwen in daz gezelt.

Isôt die schœne gein in gienc,
gar minnenclîchen sie enpfienc
Tristanden ir amîsen
und mit im Lîfrenîsen.
under ougen sie lieplîch an sach
Tristanden lachende unde sprach:
„sît willekum, mîn bêamîs!
und ouch ir, her Lîfrenîs,
gote und mir sît willekumen!
ich weiz ez unde hânz vernumen,
daz ir heizet Kâedîn.“
dô nigen sie der künegîn
und sageten ir grôzen danc.
vor dem bette ûf eine banc p. 256 a.
gar schône sie dâ nider sâzen,
dar ûf geleget âne mâzen
gar tiuwere polster wâren,
bedecket mit tuochen clâren,
geworcht ûz edelin sîden.
her Tristan nicht erlîden
diz sitzen mochte lange,
im was ôt ande und ange,

4759 prangane *F* 4760 zwa megede *O* liechtem *O* 4761 dar inne *fehlt O* bie *F* 4762 hatte *O* 4765 horschal *F* 4766 schire *F* da *F* 4770 minnenchen *F* myñeclich *O* 4771 Tristande *F* jren *O* 4774 Tristande *F* lachen *F* 4775 sys wilkome *O* 4778 ez *fehlt F* han is *O* 4780 da *F* 4781 sagten *F* 4782 eyn' *O* 4783 da *fehlt O* 4784 gelecht an masse *O* 4785 tiwere *F* dure *O* 4786 gedecket *O* 4787 geworch *F* gewirckt *O* edeler sidin *O* 4788 her *fehlt O* 4789 ditz *F* daz *O* 4790 ot *fehlt O*

wie er quême an daz bette hin
und sie mit im die künegin.
Brangâne und Kamelîne
die nâmen Kâedîne
und satzten in guotlich
mit schœnen zühten zwischen sich.
lieplîch sie mit im kôseten
und sîner rede sie lôseten;
diz schuof ir megetlîcher prîs.
Tantrîsel unde Paranîs
die schancten unde guzzen în
môraz, clarêt und guoten wîn
und truogen in mit zühten dar
in köpfen rôt von golde clâr,
durchleget mit edelen steinen
gar tiuweren und reinen Bl. 140 d.
von manger varwe glander.
sie kôseten mit einander,
jene zwei und dise driu.
daz hundelîn Petitcriu
daz hête Îsôt in ir schôz
und streichete ez mit ir henden blôz.
sie redete mit Tristande
von liebe manger hande
und sach im in die ougen
offenbâr, nicht tougen:
und swaz sie Marken dô verstal,
vor disen sie daz lützel hal,
die bî ir wâren alhie
und ir untriuwe erzeigeten nie.

Swie vil die minnenclîche Isôt
Tristande süezer rede bôt,

4792 sie *fehlt* O 4793 prangane F 4798 reden O sie *fehlt* O 4799 ditz F daz O ir *fehlt* O 4801 schenkten O 4802 morot O guoten *fehlt* O 4804 v. g. var O 4805 durchleit O steyne O 4806 tiweren F dure O 4807 mancher O varbe F 4809 driv F dru O 4810 pittetleriw F peticrev O 4811 het F hatte O jrem O 4812 streichet F streichtes O jrē O hende F 4813 rete O 4814 mācher O 4815 di F 4816 vffenbar vñ t. O vñ nicht F 4817 da F 4818 disem F vur dusen O daz *fehlt* O 4819 hie O 4820 vntriwe F erczeugetē O 4821 mim̄enclich F myñeclich O 4822 red F reden O

doch stuont im herze unde sin
. alles an daz bette hin.
dar umbe sprach her Tristân:
„wol ûf, wir sullen slâfen gân!“
dô sprach der geselle sîn:
„wâ lige ich armer Kâedîn, p. 256 b.
enlender gast dis landes?
mîn und hern Tristandes
nachtsedel werden nindert glîch.“
dô sprach Isôt gar tugentlîch:
„wes schimpfet ir, er jungelinc?
ich weiz wol, daz ir iuwer dinc
habet beredet mit in zwein,
daz vil lîchte under in ir ein
noch hînt wirt iuwer bettegenôz.“
„sô wêre mîn gelücke grôz“,
sprach er; „doch zwîvel ich dar an,
wen ich sîn nicht geworben hân.“
„geworben?“ sprach die künegîn.
„nein, vrouwe“, sprach dô Kâedîn,
„leider ich enhânz geworben nicht.“
„aldester wirser iuch geschicht:
habet ir sîn nicht geworben,
sô mac ez sîn vortorben;
wan manic dinc vertirbet,
des man nicht enwirbet,
daz nimmer vorturbe,
der ez mit vlîze wurbe.
gedenket an daz sprichwort Bl. 141 a.
und habet in herzen muotes hort
und versuochet ez noch baz:
unvorsuochet, waz touc daz?
Brangâne und Kamelîne,

4823 hercz *O* 4825 vmb *O* 4826 sullen *FO* 4827 da *F* 4828 wo *FO* 4829 ellender *O* ditz *F* duß *O* 4830 he'n *O* 4831 nacht. solde w. nit gl. *O* 4832 da *F* 4833 schympēt ir her j. *O* 4835 hait *O* 4836 v. jn zwein *O* 4838 glucke *O* 4839 sp. er da zw. ich an *O* 4840 daz ich *O* nich *F* 4841 nit gew. *O* 4842 ja fr. *O* da *F* 4843 hanz *F* nyt: geschiet *O* 4844 all deste wirs *O* 4845 hait *O* nicht *fehlt O* gewoben *F* 4847 want *O* manch *FO* dinc *fehlt O* 4848 daz m. sin nit *O* 4849 daz nit *O* 4850 is flislich *O* 4851 so gedenkēt an daz selbe w. *O* 4852 habt *O* 4854 vn u'sucht *O* 4855 *Absatz in F* Prangane *F* Brangene *O*

die sint in sulchem schîne
und alsô minnenclîch gestalt,
daz sie vröuden manicvalt
wol mugen geben einem man,
der umb ir hulde werben kan.“
sie wincte Kamelînen,
der kiuschen und der fînen
des lîbes und des herzen,
die âne valsches smerzen
was vollenkumen ein maget clâr,
und warf ir ein küssel dar
und sprach: „Kamelîne,
diz küssel Kâedîne
dû lege under daz houbet sîn,
daz er dâ bî gedenke mîn
noch hînt und hern Tristandes,
wen er ein gast des landes
ist; dar umbe man im sol
betten hêrlîch unde wol.“ p. 257 a.
der maget daz küssel wol bekant
was und vorstuont sich zuhant,
war umb ez ir geworfen wart,
sie weste vil wol ouch sîn art.

Her Tristan gienc zu bette hin
und sie mit im die künigin.
swes sie dâ begonden nu,
dâ vüeget mir nicht zu redene zu.
dise vünfe bliben hie;
zu einander sâzen sie:
die maget Kamelîne
die saz zu Kâedîne,
dem jungen Lîfrenîsen;
sie wolde im zucht bewîsen,
der ir in herzen nie gebrast,

4856 suchem *F* 4857 myñeclich *O* 4858 freude manchfalt *O* 4859 mogēt *O* 4860 w'be *F* 4862 phinen *F* 4864 die ayn allē feltschen sm. *O* 4865 eyne *O* 4866 eȳ kussen *O* 4868 kussen *O* 4869 heubt *O* 4871 hen' *O* 4872 want *O* 4873 vmb *FO* in *F* 4875 *f.* was bek. vnd uerstoynt sich da z. *O* 4877 wor vmb *F* 4878 si u'stoynt *O* ouch *fehlt O* synē *O* 4879 ginc *F* 4880 sie *fehlt O* 4881 do *O* 4882 reden *O* 4886 die *fehlt O* bi k. *O* 4888 wolt *F* woldē *O* 4889 der in irm h. *F*

wen er ein enlender gast
aldâ was in dem lande.
mit rede manger hande
kurzte sie im die stunde
sô lange, unz er begunde
werben umb ir minne;
ûz megetlîchem sinne
konde sie guotlîch im versagen.
her begonde ôt vürbaz jagen
mit süezer rede vaste dar
und erbat die maget clâr,
daz sie ir minne im gehiez
und ez doch nicht wâr enliez. Bl. 141b.
sie vuorte in an ein bette
und jach, daz er enpfette
sich und legete sich dar în,
sie wolde sîn slâfgeselle sîn;
des wart er inninclîchen vrô.
her legete sich an daz bette dô
in lieber hoffenunge.
nu nam die maget junge
der zouberîe küsselîn
und legete ez under daz houbet sîn:
zuhant gelac er als ein stoc
oder als ein erstochen boc —
mit urloube ich daz sagen muoz.
her enregete weder hant noch vuoz;
ûf dem küssel er entslief.
die schœne Kamelîne lief
hin zu Brangânen wider
und legte sich an ir bette nider. p. 257b.
dô legete sich Tantrîsel
zusamme und Paranîsel.

4890 want *O* ellender *O* 4891 da *O* 4892 mācher h. *O* 4893 kurcztē *O* 4894 bit ir beg. *O* begonde *FO* 4895 w'be *F* 4896 megetlichtem *F* 4898 er b. *O* ot *fehlt O* vaste iag. *F* 4899 mit zuser r. *F* 4900 vñ er bat *F* 4902 liez *F* 4904 enwete *O* 4905 lechte *O* 4906 sie w. sie sl. *F* 4907 jnneclichē *O* 4908 er lechte *O* 4911 zowber'e *F* daz zawerie *O* 4912 leget *F* lechtes *O* houbt *F* heubt *O* 4916 h'n reg. *F* er enreckte *O* 4917 kussen *O* 4919 brangenē *O* 4920 legete *F* lechte *O* 4921 da *F* doch lechten *O* 4922 zu samen *O*

Dô nû die nacht ein ende nam
und die sunne wunnesam
ûf gienc durch daz morgenrôt,
her Tristan und die blunde Isôt
von dem bette giengen,
einander sie geviengen
bî den handen gar lieplîch
unde giengen wunnenclîch
mit vröuden âne pîne
dort hin, dâ Kamelîne
lac und ouch Brangâne,
zwô megde wolgetâne;
die beide hiezen sie ûf stân
unde vrâgeten sie sân
von hern Kâedîne.
dô sagete in Kamelîne
alle die gelegenheit.
und als sie in ez het geseit,
in iren vröuden her Tristân
und vrouwe Îsôt nâmen sân
Kamelînen zwischen sich
und vuorten sie gar heimelich
zu Lîfrenîsen, dâ er lac
und ûf dem küssel slâfes pflac,
und legten sie an den armen sîn
und ructen im daz küsselîn
ûz dem houbet endelîchen her;
und alzuhant erwachete er.
und als er was erwachet, Bl. 141c.
geschimpfet und gelachet
wart ob im dô harte vil.
sie enhêten zwâr kein ander spil
vür in genumen alhie:

4923 Da *F* die nach *FO* 4926 die schon js. *O* 4928 eynes daz ander *O* gevigen *F* 4929 bie *F* henden *O* 4930 frūtlich *O* 4931 ayn *O* 4932 da hin *O* 4933 ouch *fehlt O* prangane *F* brangene *O* 4934 zwa megede *O* 4935 hies *O* 4936 vragen *F* fragete *O* 4937 he'n *O* 4938 da saget im *F* 4939 die *fehlt O* 4940 sie ins *F* si is hatte *O* 4941 iren *fehlt O* 4945 zu kaedine *O* 4946 kussen *O* 4947 si lechten si *O* legenten *F* arm *F* 4948 zugten *O* 4949 heubte endelich *O* 4950 erwachet *FO* 4951 Und do er entw. *O* 4953 uber jn do vollen v. *O* 4954 enhetten *FO* zwar *fehlt O* 4955 zwar vur *O* vor *F* hie *O*

„wol ûf, wol ûf!“ sprâchen sie,
„her briutegum und iuwer brût,
her Kâedîn und iuwer trût,
ir habet lange gnuoc gelegen,
minne und slâfes gepflegen.“

Kâedîn dô swinde erschrac,
dô im die minnenclîche lac
in ir wât an dem armen sîn.
„zêther über daz leben mîn!“
sprach er; „waz hân ich getân?
hân ich die schœne maget gelân, p. 258 a.
wê mir hiute und immer wê!
daz überwinde ich nimmer mê
gein megden noch gein wîben;
ich muoz immer blîben
ungevröuwet von in.“
die maget stuont ûf und gienc hin
von im; hin wider sie dô sach
im under ougen unde sprach:
„kunnet ir megde triuten?
wêrlîch ir soldet riuten
billîcher dort in jenem hage,
wan daz ir liget als ein zage
bî einer minnenclîchen maget.“
nu hête ez ouch sô wol getaget,
daz allez daz gesinde
von kinde zu kinde
ûz dem slâfe erwachete
und sich von bette machete.
nû muoste aber her Tristan
von der küneginne dan
in liebe und ouch in leiden
gar heimelîchen scheiden.

4957 brudegam *O* 4959 hait l. genug *O* 4961 K. vil sere *O* da *F* 4962 da *F* myñecliche *O* 4963 arme *F* 4964 wafen uber *O* 4968 u'winde *O* 4969 gen megeden vnd gen *O* 4972 und *fehlt O* ginc *F* 4973 da *F* 4974 die augen *O* 4975 meged *O* 4977 bilger *O* iemem *F* 4978 dan *O* 4979 mynneclicher *O* 4980 het *F* hattes *O* 4981 alles ges. *O* 4983 erwachte : machte *O* 4986 kunygynnē *O* 4987 ouch *fehlt F* 4988 heymeliche *O*

iedoch schiet er minnenclîch
von der vrouwen tugenderîch;
er gap ir mangen umbevanc,
als in die herzenliebe twanc,
und kuste sie wol hundertstunt
an iren viuwerrôten munt
und bôt ir sînen süezen segen Bl. 141d.
und bat got ir êren pflegen.
hin schiet er unde Kâedîn,
der wêrlîch in dem herzen sîn
truoc jâmer unde herzenleit,
durch daz er die schœne meit,
die clâren Kamelînen,
die reinen und die fînen,
nicht zu wîbe het gewunnen.
dô sie nû entrunnen
gar heimelîche von dan,
Lîfrenîs und Tristan,
durch den hac in ein tal,
in dem grunde Kurvenal
gewartet hête der werden
selbander mit den pferden.
sie sâzen ûf und riten hin
durch ires lebenes gewin p. 258 b.
gein Litan, dâ Tinas
ir rechter vriunt mit hûse was.

Waz tet sie nû die künegin?
sie vuor ôt über daz wazzer hin
zu dem künege Marken,
der in sîns herzen arken
sie nû mit triuwen meinte,
daz er ir wol erscheinte

4989 myñeclich *O* 4990 dugētrich *O* 4991 magen *F* manchen *O* vmb *O* 4993 si an der st. *O* 4994 viwˀr. *F* rosen r. *O* 4995 Er bot *O* 5000 vmb daz *O* 5001 clar *O* 5002 reyne *O* phinen *F* 5003 zv wiebe nicht h. *F* hatte *O* 5004 da *F* 5005 gar *fehlt O* heimelich *FO* 5006 kaedin *O* 5007 hin zu d. *O* 5008 Curnenal *O* 5009 hette *F* hatte *O* den *O* 5010 selbe a. *O* 5011 uf *fehlt F* 5012 jrs lebens *O* lebnes *F* 5014 rechter *fehlt O* mit kvsche w. *F* 5016 ot *fehlt O* 5017 zu kunyg m. *O* 5019 nu *fehlt O* triwen *F* 5020 bescheynte *O*

mit mangerhande dingen.
wie disen jungelingen
gelunge hie zu Litan?
ich wol iuch daz bescheiden kan:
dô wart der edele Tristant
aldâ siech sâ zuhant.
er siechte unde sochte
sô lange, daz im tochte
zu vröuden wênic sîn leben.
doch wolde im unser schepfer geben
die genâde, daz er genas.
und der getriuwe Tinas
der tet im ie daz beste.
die küneginne weste
alle sîne siuche wol.
und sie was nû zu Tintajol
von dem blanken lande kumen
und sie hête vernumen
von Tinâse dem Litanois,
daz Tristan der kurtois
was von siuche alsô kranc,
die krancheit sie von herzen twanc
und truoc der siuche smerzen
mit im an dem herzen;
sie sande im Paranîsel
zu boten und Tantrîsel,
die brâchten im erznîe,
die im die valsches vrîe
sande, sîn amîe Isôt.
dicke und ofte sie im enpôt,
daz sie den selben smerzen
mit im an dem herzen
dolte, den er trüege. Bl. 142 a.

5021 mancher *O* 5023 hie *fehlt O* 5024 daz wil ich uch wissē lan *O* 5025 da w. dir ed. *F* nu w. d. edel *O* 5026 krang vnd siech zuh. *O* 5027 vñ suchte *O* 5028 duchte *O* 5030 wǫld *F* wolt *O* 5031 gnade *O* 5032 getriwe *F* 5033 ie *fehlt O* 5034 kunygin *O* 5035 alle *fehlt O* s. suchtē *O* sin *F* 5036 die waz nv wid' zv *F* 5038 vnd als *O* hette *F* hatte *O* 5039 tinas *O* 5041 suchten *O* 5043 suchte *O* 5044 in dē *O* 5045 sante *FO ebenso* 5049 5047 arczenie *O* 5049 valches *F* falzes *O* 5049 sine *O* 5050 vñ ofte *fehlt O* 5052 bit jm jn h. *O*

Tantrîsel was gevüege
und warb ez allez heimelich.
Tristan begonde bezzern sich
und kobern an dem lîbe,
wan von dem zarten wîbe p. 259 a.
wart sîn verrens wol gepflegen.
dô wol genesen was der degen
und kumen von der siuche gar,
sîn reidez hâr er abe schar.

Dô quam ouch Tantrîsel,
der triuwen amîsel,
her geriten zu Litan.
und ez Tristant des êrsten an
mit innenclîchen ougen sach,
er enpfienc ez unde sprach
siufzende zu dem kindelîn:
„wie gehabet sich die künegîn?“
daz kindel sprach: „waz siufzes du?
vil lieber ôhem, daz sage mir nu!“
daz kint er siufzende an sach:
„vil liebez kindel“, er jach,
„leider mir tuot siufzens nôt,
daz ich die minnenclîche Isôt,
die künegîn mîn vrouwen
sol nimmer mê beschouwen
und muoz in disen leiden
sus von dem lande scheiden.“
daz kint sprach: „ôhem, gehabe dich wol,
dar zu ich dir wol râten sol
unde wil dir wêrlîch sagen,
daz du sie bî dînen tagen
nie mochtes alsô wol gesehen
sam nû.“ „wie möchte daz geschehen?“

5055 allez *fehlt* O 5056 besserē O 5057 vn̄ kobe᾿n an l. O 5058 wāt van eyme z. O 5059 sin wart von v. F verres O 5060 da F 5061 such F suchtē O 5063 Da F Nv O 5064 triwen F 5065 her *fehlt* O 5066 zom erstē O 5067 jnneclichen O 5068 vil liebes kint er sp. O 5070 gehelt O 5071 wes s. O 5072 lib᾿ F 5074 vil *fehlt* O kȳt O 5076 myn̄eclich O 5077 kvneginne F 5078 nymer me F 5080 sus *fehlt* O vß dusē O 5081 do spr. daz kint geh. O gehab F 5083 werlich *fehlt* O 5085 mochte F so O ge-seen : gescheen O 5086 als nü O

sprach er, „du redist als ein kint,
wan dû bist noch an witzen blint.“
daz sinnege Tantrîsel
„des sî mîn lîp dîn gîsel“,
sprach ez, „ôhem Tristant,
und mîn wârheit dîn pfant,
daz du mîne vrouwen
nâch dînem willen schouwen
macht, ob dû wilt volgen mir,
des trûwe ich wol gehelfen dir.“
er jach: „vil liebez kindelîn,
sage an, waz ist der rât dîn?“

Tantrîsel was mit rede balt;
ez sprach: „ôhem, du bist gestalt
glîch einem rechten tôren
an houbte, an glanze, an ôren:
daz vleisch ist dir entwichen,
die varwe ist dir verblichen,
dîn ougen sint dir în gesmogen,
dîn nase ist dir ûz gebogen,
dîn stirne und dîne wangen Bl. 142 b.
mit runzelen sint bevangen,
dîn lîp ist dürre unde mager,
dîn antlitz bleich unde hager,
dîn hals ist cleine unde lanc:
mache nu tœrisch dînen ganc
und lege narrencleider an,
sô sprechen wîp unde man,
du sîs ein gief, swer dich gesicht.
du ensolt wîslîch gebâren nicht;
du habe tœrische site
und rede nerrische hie mite,
sô wirt den liuten unbekant,

5087 er *fehlt F* redes *O* 5088 want *O* 5090 m. triwe *F* 5092 myne *O* 5093 mȳ *O* 5095 machst abe *O* 5096 jch triwe sin w. *F* 5097 sp^{r}ch *O* vil *fehlt F* libes *F* 5099 der reden *O* 5101 einen *F* eyme *O* 5102 hovbt *F* an heubt vnd an orẽ *O* 5104 varbe *F* 5105 dine *O* jn gezogen *O* 5106 vnd dyne *O* die nase *F* dir *fehlt O* 5107 Dine *O* wange *F* 5108 *fehlt in F* 5111 ist dünne *O* 5112 mach nu doris *O* 5114 so spricht *O* 5115 sist *F* ein dore *O* 5117 du *fehlt O* doresse *O* 5118 da mede *O*

daz dûz bist, her Tristant,
sô macht du vür den künic gên
und vür die küneginne stên,
sô wênen sie in alle wîs,
daz dûz ein rechter tôre sîs."

Her Tristan wart der mêre vrô
und sprach zu dem kinde alsô:
„nu habe danc, vil liebez kint,
dû bist nicht an witzen blint;
wêrlîch, du hâst mir wâr geseit."
er hiez im ein tôrencleit
an der stete machen:
von wunderlîchen sachen
einen roc seltsên getân
und eine gugelen dar an
ûz snœdem tuoche, daz was grâ;
dar ûf gesniten hie und dâ
narrenbilde ûz rôter wât,
daz nieman gesehen hât
sô tœrisch einen roc gestalt.
den legete an der degen balt,
der nie tôren wart genôz,
und nam einen kolben grôz
und michel gnuoc in sîne hant;
und einen kêse hiez Tristant
legen in sîn gugelîn,
sô er weichest mochte sîn.
zu Tinâse von Litan
nam er urloup und schiet von dan.
Kurvenal und Kâedîn
die muosten aldâ beiten sîn.
sus kêrte er dan und weste wol
den rechten wec gein Tintajol. p. 260 a.
des êrsten dô er in die stat Bl. 142 c.

5121 mastu *O* vor *F* 5122 vor die *F* vur der kunygyn̄en *O* 5123 wenēt *O* 5124 du *O* dor *O* 5125 t^rstant *O* merē *O* 5126 so *O* 5127 libes *F* 5129 du hais *O* 5134 *in F am Rande nachgetragen* gugel *F* kogel *O* 5135 van *O* 5138 da n. *F* geseen *O* 5139 doris *O* 5140 leget *F* lechte *O* 5141 nye w. d. *O* 5143 stark genüg *O* 5146 so der *O* 5147 tynasen *O* 5148 er *fehlt O* von *fehlt O* 5150 die *fehlt O* da *O* 5151 s. kerter dan er w. *O* 5153 Das erste *O* da *F*

alsô tœrischen trat
und alsô nerrisch was gestalt,
man und vrouwen, junc und alt,
die liefen alle gein im sân
und kaften disen narren an,
und swenne er den kolben zôch,
ieglîchez vaste von im vlôch.
sus quam er ûf die burc hin,
dâ sie saz die künegin
und dâ der künic bî ir saz.
der wîse tôre nicht vergaz,
als in Tantrîsel lêrte;
sînen ganc er ouch verkêrte,
sîn houbt begonde er vaste wegen
unde mit den vüezen schregen.
sus gienc er gigengarren
glîch einem rechten narren:
gar tœrisch wâren sîne trite
und nerrisch alle sîne site.

Und er die künegîn an sach,
mit nerrischer stimme er sprach:
„go, go, go, go, go, go, got
grüeze iuch, vrouwe, sunder spot;
sît irz die küneginne,
sô gebet mir iuwere minne.“
allachende sprach sie:
„guot man, der künic sitzet alhie.“
den künic er tœrisch an sach,
er vingerzeigete ûf in und sprach:
„phiu! sol der ein künic sîn?
er wêre kûme ein künegelîn
bî mir, als ich ein künic bin.“
der künic und die künegin

5154 so doresse *O* 5155 nerrich *F* nerresch *O* 5156 m. fr. *O* 5159 wan *O* 5160 igliches *F* jekeliches *O* 5161 er *fehlt F* 5164 dor *O* 5166 ouch *fehlt O* 5167 hovbet *F* h. ging er *O* 5168 vñ begonde m. vuzen *F* 5170 einen *F* eyme *O* 5171 dores *O* trit : sit *O* 5172 nerrich *F* narres *O* alles *O* sin *F* 5173 Als er *O* 5174 mit nerresser st. er jach *O* 5175 *ein* go *fehlt O* 5178 gebent *O* uwer *O* 5180 hie *O* 5181 doris *O* 5182 vingerzeiget *F* vingerczeügte *O* 5183 piw in *F* phy *O* eine *F* 5184 kvm *F*

begonden vaste lachen nu.
daz hovegesinde lief allez zu
und sâhen disen narren an.
dô greif er in die gugelen sân
und nam den kêse in sîne hant;
der willetôre her Tristant
greif sô grimmeclîch dar în,
daz im durch die vinger sîn
ran daz kêsewazzer.
sîn tôrenroc wart nazzer
vor dem herzen hin und her.
in den kêse dô beiz er p. 260 b.
in tœrischem sinne
und warf der küneginne Bl. 142 d.
einen bizzen gein dem munde.
daz muote an der stunde
den künic und zôch den tôren
vaste bî den ôren;
in grôzem zorne hiez er in
ziehen von der künegin.
der tôre sînen kolben zôch
ûf mit beiden henden hôch,
nâch dem künege er dô sluoc.
Antret sich dûchte küene gnuoc
und lief dem künege vür den slac:
den sluoc er, daz er dâ belac
unversunnen und betoubet;
er hête in an daz houbet
troffen alsô swinde;
swaz er im von kinde
hête leides ie getân,
daz mochte er nû gerochen hân.
er liez mit slegen umbe gân.
sie vluhen alle von im dan:

5190 da *F* kogel *O* 5192 d. wise dor *O* her *fehlt F* 5193 grym̄elich *O* 5196 dorē cleit *O* 5197 vur *O* 5198 da *F* *fehlt in O* 5201 eynē bicz *O*, *doch ist der* n-*Strich getilgt* 5202 muwete *O* 5204 mit d. o. *O* 5207 dor *O* 5209 da *F* 5210 genüg *O* 5211 vor *F* 5212 lag *O* 5213 vnversvnne *F* bedeubt *O* 5214 het *F* hatte *O* im *F* heubt *O* 5215 so *O* 5217 hette *F* hatte *O* 5218 mochter *O* 5219 vmb *O* 5220 fluwen *O*

der künic und die künegin,
einez her, daz ander hin,
ritter und junchêrren,
die minren und die mêrren;
vrouwen und juncvrouwen,
die mochte man dâ schouwen
über einander vallen.
iedoch tet er in allen
nicht wen dem einen, der dâ lac,
dem worden was der êrste slac.
der lac noch unversunnen dort,
ern gehôrte nimmer mê kein wort.
von dem slage des tôren
wart er toup in den ôren;
im tâten gar wê sîne gelide.
dô sprach der tôre: „nû sî vride!“
und sach hin gein der künegîn
und reckete ûf den vinger sîn:
„vriundel machen, vriundel machen!“
sprach er und begonde lachen:
„nimmer tuon, nimmer tuon!“
ei, süezer Rîwalînes sun,
wie gar ir nû ein narre sît!
ir habet doch alle iuwer zît Bl. 143a. p. 261a.
mê starker lanzen verswant
wan tôrenkolben in der hant
getragen nâch der narren site.
der künic satzte sich hie mite;
in dûchte, daz des tôren muot
hête verzürnet und daz er guot
wolde gein den liuten sîn.
bî im gesaz die künegîn.
daz kindel Tantrîsel quam;
die künegîn von im vernam,

5222 eyner her der a. h. *O* 5223/4 *fehlen in O* (*Abirren des Auges*) iunch'ren : meren *F* 5225 ritter vnd *O* 5226 do *O* 5228 ydoch *F* 5229 nich wen den *F* dan *O* 5232 er eng. *F* enhorte *O* dar achter nye *O* 5233 den *F* 5235 gar *fehlt O* glidde *O* 5236 da *F* dor *O* sie *F* 5237 gen die *O* 5238 recket *F* reckte *O* 5239 vruntel *F* 5240 vnd wart *O* 5241 num̃e *O* 5242 eya *O* 5244 hait *O* 5245 st. sper me *O* 5246 dan *O* 5248 da mede *O* 5249 d'toren *F* 5250 hette *FO* verczurnt *O* 5252 bi jn sas *O* 5253 kint *O*

daz diser tœrische man
was ir amîs her Tristan;
daz dûchte sie wunderlîchen gnuoc.
die süeze küneginne kluoc
begonde in minnenclîche an sehen
und mit ir spilenden ougen brehen
tet sie kunt Tristande,
daz sie in wol erkande.

Die tische wurden nû bereit,
tuoch und brôt dar ûf geleit.
der künic nam wazzer unde saz
mit der künegîn und az;
der tôre mit dem kolben sîn
sich satzte zu der künegîn.
er leit dar umbe cleine swêre,
swem ez liep oder leit wêre;
und swaz man dem künege truoc,
des az im der tôre gnuoc.
ob ez den künic müete,
doch liez er durch sîn güete
den narren sitzen dâ bî in;
und sie die blunde künegin,
sîns herzen trût, die süeze Isôt,
die sneit im underwîlen brôt
und legete im vür manch guot mursiel,
die stiez er tœrische in den triel.
nu sach er vor dem tische stân
Melôt petit von Aquitân,
daz vervluochte getwerc,
daz im was sam ein blîen berc
in ougen und in herzen.
wie er gevüegete im smerzen, Bl. 143 b.
Tristan im des gedâchte.

5255 doressch *O* 5257 wonderlich genüg *O* 5259 minnēclichē *F* myñec-lich *O* an seen : breen *O* 5260 jrē *O* 5268 nü zü *O* 5269 vmb *O* 5272 dor genug *O* 5274 ers *FO aber in O das* s *getilgt* sine *O* 5276 blüende *O* 5279 leget *F* sneyt *O* vor mach *F* manch morschiel *O* 5280 torischen *F* den giel *O* 5281 vur *O* 5282 Meloth pitit *F* 5283 gethwerc *F* 5284 bliers b'c *F*, *das* er *übrigens nicht ganz sicher* als ein bien berg *O* 5286 im *fehlt F* 5287 im des *fehlt O*

inredes man brâchte
dem künege ein wiltprête her
und dâ mit einen pfeffer, der p. 261b.
was alwallende heiz.
den nam der tôre, als ich ez weiz,
und sprach dem getwerge zu:
„wêningez mennel, sûf ouch du!“
den pfeffer alsô heiz er gôz
im under sîn antlitze blôz;
sîn ougen im verbrunnen,
daz sie ûz dem kopfe im runnen.
er gedâchte selbe wider sich:
„lâ sîn, ich hân gerochen mich
wol an dem unkunder.“
er treip ôt michel wunder
mit tœrischer wîse.
dem künege ich daz prîse,
daz er disen ungevuoc
durch sîne tôrheit im vertruoc.

Dô man nu gaz und daz geschach,
der künic zu sîner vrouwen sprach:
„vrouwe, ich wil rîten jagen;
ich mac in disen acht tagen
nicht her wider zu iuch kumen;
werbet hie heime unsern vrumen
und pfleget mir des tôren wol,
daz ich immer dienen sol.“
der künic reit hin, der tôre bleip.
swaz er nu nerrischeite treip
mit rede und mit gebêrden,
daz enmöchte ûf der erden
nieman vollenschrîben.
den minnenclîchen wîben

5288 jnnē des *O* 5290 und *fehlt F* do mit eyme *O* 5291 als wall. *O* 5292 der dor als heis *O* 5293 gethwerge *F* 5294 cleynes menlin *O* 5295 als *O* er groz *F* 5297 sine *O* 5299 dechte selber *O* 5300 lais *O* 5302 ot *fehlt O* 5303 doresser *O* 5305 vnfug *O* 5306 jm. d. s. t. *F* doreit *O* im *fehlt O* 5307 Da *F* 5308 zu der kunygŷnē *O* 5310 in *fehlt F* 5312 werbent *O* vnsen *O* 5313 plegent *O* 5314 des *O* u'dienē *O* 5316 narrescheite *O* 5318 des *O* 5319 nyman *F* 5320 myn̄eclichē *O*

vortreip er hie die stunde
mit nerrischem munde
und ouch mit tœrischem siten.
nu begonden in die vrouwen biten,
daz er in sagte sînen namen.
er jach: „des wil ich mich nicht schamen:
ich heize Peilnetosî
und bin Isôten liep dâ bî.“
die vrouwen sprâchen in der vrist:
„der name dir wol mêzic ist
und lûtet tœrischen gnuoc.“
Isôt die küneginne kluoc
den namen widersinnes las; Bl. 143c.
und waz dar inne verborgen was,
daz wart ir schiere bekant:
Isôtenliep sie drinne vant. p. 262 a.
der küneginne lobesam
begonde lieben der nam,
mit schimpfe was sie dem tôren bî
und nante in ôt Peilnetosî.

Der tac vergienc und quam die nacht.
Peilnetosî sich wol bedâcht
hête, wâ er wolde ligen:
er gienc hin ûf an einer stigen,
ein narrenstrôel er mit im nam,
als einem tôren daz gezam.
vür die kemenâten legete er sich
dar inne die vrouwe minnenclich
zu slâfen mit dem künege pflac;
der tôre tœrisch dâ gelac.
sînen kolben, den er truoc,
den smucte er zu im lieplîch gnuoc,

5321 die *fehlt* *F* 5322 nerreschen *O* 5323 nerresschem *O* 5324 vrowe *F* 5325 er seite *O* 5327 heissē *O* perlnetosy *F* beilnetosi *O* 5328 vn̄ J. bin ich l. *O* 5331 doris genūg *O* 5334 da jnne *O* 5335 schier *O* 5336 dar inne *F* da jnne *O* 5337 kunygȳnē *O* 5338 liben *F* 5339 dore *O* 5340 jn allis *O* 5343 hette *F* hatte *O* wo *FO* 5345 narre str. *F* narrē strohel *O* er *fehlt* *O* 5346 als eyme narrē wol g. *O* 5347 vor *F* kemenate *O* leget *F* lechter *O* 5348 da jnne *O* vrowē *F* myn̄eclich *O* 5350 d. dor doris do lag *O* 5352 smückter *O* lieplich zv im *F*

an sînen armen er in twanc
und huob an unde sanc
lûte und nicht gar lîse;
in tœrischer wîse
lac er unde golte,
mit narrenstimme er holte
und was diz wort ie dâ bî:
„Tosî, Tosî, Tosî, Tosî!“
hie mite rief er genôte
der blunden Isôte.
die küneginne erhôrte daz,
in irem herzen sie daz maz,
waz bediute diz wort.
sie greif aber an daz ort
des wortes unde las hin wider;
dô vant sie verborgen sider,
als ir wîsheit gebôt,
ir selbes namen Isôt.
dô sprach die küneginne sân:
„wol ûf, wir sulen slâfen gân!“
mit ir gienc Brangâne,
die maget wolgetâne.
dô sie nû getrâten
hin vür die kemenâten,
in der tür der tôre lac
und alles sînes golens pflac.

Nu was Brangânen unbekant,
daz ez was her Tristant.
zu im gar vreideclîch sprach sie:
„wes liget diser narre hie? p. 262b. Bl. 143d.
vrouwe, heizet in gân hin dan!“
dô sprach die küneginne sân:
„nu lâz den lieben tôren ligen,
sînes rechtes unvorzigen.“

5353 jn s. *O* arm *F* 5355 gar *fehlt O* 5356 doresser *O* 5361 hie mit *O* 5362 bluenden *O* 5363 die k. *fehlt O* Isot erh. *O* 5364 irme *F* daz *fehlt O* 5365 w. dudet *O* 5368 da *F* 5370 jrē n. *O* 5371 da *F* 5372 sullen *O* 5373 prangane *F* 5375 da *F* 5376 vor *F* 5377 vn̄ d' tore da l. *F* dor l. *O* 5378 goles *O* 5379 pranganē *F* brangenē *O* 5381 zu ir *O* freudelich *O* 5384 da *F* 5385 liben *F* 5386 sins *O*

„waz rechtes?“ sprach zu ir die maget.
„daz sî dir wêrlîch gesaget,“
sprach Isôt die künegîn,
„er muoz mîn bettegeselle sîn.“
„pfûch!“ sprach sie, „vrouwe und meinet irz?“
„ich meine ez zwâr, geloube mirz.“
nû gienc ouch die künegîn
zu der kemenâten în
und sprach zu Brangânen:
„nu gê mir nâch Tristânen
und heiz in gên her în zu mir.“
die maget sprach: „vrouwe, und râset ir?“
„ich râse nicht ein bunne:
Tristant, mîns herzen wunne,
der liebe man ist uns hie bî
und nennet sich Peilnetosî.“
Brangâne sprach: „und ist daz wâr?“
„jâ!“ sprach Isôt. die maget clâr
gienc, dâ sie Tristânen vant,
und nam in lieplîch bî der hant.
die süeze, sêldenrîche
vuorte in gar minnenclîche
hin in die kemenâten;
die tür sie zu tâten.

Îsôt im ingegin gienc,
gar minnenclîchen sie in umbvienc.
ouch mac ich wol sprechen, daz
nie wîser man noch tôre baz
von liebe wart enpfangen.
ir rôsenvarwen wangen
die dructe sie an die sînen
und iren munt den finen,
glanz, viuwervar und rôt,

5387 zu ir *fehlt* *F* 5388 sie *F* sicher *O* 5391 und *fehlt* *O* 5392 meynens *O* geleube *O* 5393 hie mit g. die *O* 5396 gang mir zu *O* 5397 gan *O* 5398 und *fehlt* *O* rasēt *O* 5399 rasen *O* nindert ein kvnne *F* künne *O* 5400 tristan *O* 5401 libe *F* 5403 prangene *F* brangena *O* 5405 t^{r}standen *O* 5406 mit d. h. *O* 5408 jn myñecliche *O* 5409 hin *fehlt* *O* 5410 tuer *F* 5411 Js. gen jm g. *O* 5412 gar *fehlt* *O* lieblich *O* 5416 r. varben *F* jr rode varwe *O* 5417 sinnen *F* 5418 phinen *F* 5419 gl. vñ rübin rot *O* viwer v. *F*

zu tûsent mâlen sie im bôt,
die süeze blunde künigin,
und vuorte in an daz bette hin.
Brangâne die muoste ûz gân;
dô legete sich her Tristân
zu sîner Isôten,
an vröuden nicht der tôten.
ir lebete herze unde lîp. fragm. w.
der liebe man, daz liebe wîp, p. 263 a.
die lieben bettegesellen Bl. 144 a.
nu pflegen, swes sie wellen,
der liebe Tristan, die liebe Isôt.
Antret und petit Melôt
die mugen in nu nicht geschaden,
wan sie mit schaden sint beladen:
der eine ist toup, der ander blint.
Tristan und Isôt nu sint
âne vorchte und âne vâr,
nieman ir tougen nimet nu war.

Dô sie die nacht gelâgen
und alles des gepflâgen,
des liep mit liebe pflegen sol,
Isôt die zît weste wol,
wenne ir vriunt her Tristân
solde von dem bette gân.
sie hiez in minnenclîch ûf stên
und vür die kemenâten gên
hin an die stat, dâ er ê lac
und sînes narrensanges pflac.
nu legete aber her Tristan

5420 vnczelich si *O* 5421 bluende *O* 5422 und *fehlt O* 5423 Brangena *O* die *fehlt O* must *F* 5424 nu lechte *O* 5425 bi sine *O* 5427 *Hier beginnt fragment w; es enthält die vv.* 5428—29 5434—42 5444—50 5474—81 5485—87 5513—21 5539—62; *sowie fragmentarisch die vv.* 5427 5430 5433 5443 5472/3 5482—84 5488 5505—12 5522 — lebte *O* liebte *w* 5429 liben *F* liebe betges. *O* 5430 pflagen *w* 5431 libe *F* vñ die *F* die lieb *O* 5432 pitit *F* 5433 m. ir *F* 5434 want *O* mit schande *F* 5435 and᷑e *F* ist blint *Fw.* 5437 ayn *O* 5438 n. nÿpt ir d. w. *O* nv nymet *w.* 5439 Da *Fw.* 5441 libe *F* 5443 wan *O* her *fehlt O* 5445 myñeclich *O* 5446 vor *Fw* kemenate *O* 5448 sins *O* sange *F* segens *w* planc *F* 5449 leget *Fw* lechte *O*

den tôrenroc wider an;
sînen kolben er gevienc,
vür die kemenâten er gienc
und legete sich hin wider
ûf sîn narrenstrôel nider.
er golte sînen alten sanc,
der tœrisch gnuoc von im erklanc:
„Tosî, Tosî, Tosî, Tosî!“
Brangâne, die maget wandels vrî,
gienc zu der kemenâten în
und hiez ûf stên die künegîn.
sie stuont ûf und gienc her vür;
der tôre lac dâ bî der tür.
gar schimpflîche sprach sie:
„er narre, liget ir noch hie?“
„jâ!“ sprach der tœrische man
und stuont ûf von dem strôel sân,
sînen kolben er gevienc,
und swâ die künegîn hin gienc,
dâ gienc der tôre alles mite.
tœrisch wâren sîne site.
Isôten rûmete er den wec;
im sluoc dâ nieman keinen vlec,
als man nu tuot den tôren.
in zôch ouch bî den ôren
nieman wan die schœne Isôt p. 263b. Bl. 144b.
den schimpf im underwîlen bôt,
daz sie greif an daz wange sîn.
„halt mir ein ôrewetschelîn!“
zu dem tôren ofte sie sprach.
in rechter liebe daz geschach.
in diser tôrenwîse

5452 kemenate *O* 5453 lechte *O* 5454 strohel *O* 5456 doris genug *O* 5457 tosi *in O nur 3 mal* 5458 prangane *F* brangene *O* 5460 *in F am Rande nachgetragen* di *F* 5461 her vor: dor *O* 5463 schympflich *F* schimplich *O* 5464 her n. *O* 5465 der *fehlt O* 5466 stroelin *F* strohel *O* 5468 wo *F* kvneginne *F* 5470 alle sine siten *F* 5471 *Absatz in FO* rvmet *F* rumte *O* 5472 *Absatz in w* do *O* *fehlt w* niman keine *F* 5473 tut nv *F* 5474 mit d. *O* 5475 niman *F* dan d. schon *O* d. blvn(de) *w* 5476 der sch. *w* zu wilen *O* 5477 jm gr. an ein wengelin *O* w. sein *w*. 5478 od'wetzelin *F* vderwitzschelin *w* oreweczelin *O* 5479 si daz dicke *O* 5480 recter *F*

wart sîn mit guoter spîse
und ouch mit tranke wol gepflogen.
den Foitenant lieplîch erzogen
hête in Parmenîe,
der süeze, valsches vrîe,
der êrenrîche Tristan,
der truoc hie narrencleider an.
gar tœrisch wâren sîne site,
tœrisch gebârte er mit dem trite,
her hête tœrischen ganc,
tœrisch sîn rede und sîn gesanc.

Nu lât in gar ein tôre sîn,
er lac doch bî der künigîn
alle nacht gar minnenclich,
unz daz sie muosten scheiden sich,
der tôre und ouch die künigîn.
ein ritter der hiez Pfelerîn,
der was in beiden gar gehaz
und hête in ouch bewîset daz.
her was eins bœsen herzen gnuoc
und was ûf valsche rête kluoc
und doch des lîbis gar·ein man,
als ich iz rechte vornumen hân.
von dem künege er quam gerant,
Isôten her tet bekant,
daz der künic wolde kumen.
nu sie daz hête vornumen,
den lieben tôren endelich
hiez sie von dannen heben sich.
daz gêmerlîche scheiden
tet den gelieben beiden

5482 w. sinem m. *w*. 5484 fortinant *F* Fortenant *w*. feytenant *O* 5485 het *w* hatte *O* permanie *F* 5486 faltses *O* 5488 der *fehlt O* 5489 torichz *F* doris *O* sit *O* 5490 doris gebart' bit trit *O* gebart *F* 5491 er hatte *O* t. gan *F* dorē gang *O* 5492 doris *O* sang *O* 5493 narre *O* 5495 necht *O* mynneclich *O* 5496 bit daz *O* scheide *F* 5498 der *fehlt O* hiz phellerin *F* 5500 hatte *O* im *F* biviset *F* 5501 er hatte ein bose h'cze g. *O* einiz *F* 5502 feltsche rede *O* 5503 vn̄ waz dez *F* 5504 iz recte *F* ichs recht *O* 5505 kam er *O* 5506 det er *O* 5507 solde *O* 5508 vnd si *O* hette *Fw* hatte *O* vern. *Ow* 5510 hisize von *F* 5511 gemerlichen *F*

in herzen innenclîchen wê.
Isôt Tristanden nimmer mê
gesach, wen dô er nû was tôt,
daz ir zu sterben ouch gebôt.

Her Tristan ûz der bürge hin vor
gienc die richte durch daz tor
in sînem tôrenkleide.
iedoch in diser leide
tet der vrische degen junc p. 264 a.
zu dienste Isôten einen sprunc
sô grôz und alsô wîten,
daz bî keinen zîten
nieman sô wîten sprunc gesach. Bl. 144 c.
Tristan gienc hin. und daz geschach,
dô sprach der valsche Pfelerîn:
„ei, wer mac der tôre sîn?“
im stuont ein knappe nâhen bî
und jach: „er heizet Peilnetosî
und ist der hübschten tôren ein,
den sunne oder mâne ie beschein.“
des namen hête in wunder
und wunderte in besunder
und jach: „swie disem dinge sî,
er enheizet nicht Peilnetosî:
den sprunc mac nieman hân getân
wen der verwâzene Tristân.“
Pfelerîn gelêret was;
den namen er widersinnes las,
dô wart der name im rechte bekant,
Isôtenliep er drinne vant.
und er gelas Isôtenliep,

5513 jnneclichē *O* 5514 Isote *F* nit me *O* 5515 wan *w* dan *O* da *Fw* nu *fehlt O* 5517 *Kapitelüberschrift in w* dem burge dor *O* 5518 die rechte hin vor *O* 5519 sinen *F* 5520 jdoch *Fw* an dieser *w* dusē *O* 5522 dinste *FO* Ysote *w* 5523 vn̄ so *O* 5524 geziten *F* 5525 groissen sp. *O* 5527 da *F* feltsche *O* 5528 eya *O* dor *O* 5529 knabe na *O* 5530 sp^{r}ch *O* 5531 hubschen *F* houestē dore *O* 5532 den die sonne je uber sch. *O* 5533 het *F* hatte *O* 5534 wundert *F* 5535 sp^{r}ch *O* 5536 heizet *F* 5537 getan mak niman han *F* 5538 dan d. verwaissen *O* v'wazne *F* 5540 weder syns *O* 5541 da *FwO* nam rechte in *F* recht *wO* erkant *w* 5542 da jnne *O*

er jach: „mîns hêrren êren diep,
her Tristan, der ist hie gewesen.
wêrlîch, ichn lâze in nicht genesen.
wâ nu pfert? wâ nu pfert?
balde her schilt unde swert!
wol ûf alle und sît bereit!
swem mînes hêrren smâcheit
leit sî, der helfe mir in jagen
und schaffen, daz er werde erslagen!"

Pfelerîn zu rosse quam,
mit im manch degen lobesam,
dem lieber wêre gewesen,
daz er Tristan wêre genesen,
wan daz in ieman slüege tôt;
des quam ouch Pfelerîn in nôt,
wan er reit in allen vor.
sie jageten nâch ûf sînem spor;
er rante und rante, unz daz er sach
Tristanden an er rief und sprach:
„kêrâ, helt, nu kêre
durch aller vrouwen êre!
bistû genennet Tristan
und bist des lîbes ein man,
sô kêre durch die künegin!" p. 264 b.
Tristan lief alles vür sich hin Bl. 144 d.
und wolde nicht kêren wider.
Pfelerîn rief aber sider:
„kêrâ durch Isôten,
die mit ir munde rôten
dich in minnenclîcher lust
ofte lieplîch hât gekust!"
und dô genennet wart Isôt,

5544 sp'ch *O* mines *w* 5546 enlas *FO* ichn laz *w* 5547 wo *Fw* 5548 balde *fehlt O* 5549 vf sit alle *F* vf seit alle *w* und *fehlt Fw* 5550 myns *O* 5551 sie *F* helf *F* m. iriagen *w* 5554 lobsam *F* 5555 den *w* lib' *F* 5556 her *w* hen' *O* 5557 dan *O* iman *F* 5558 ouch *fehlt O* her ph. *O* 5559 want *O* 5560 iagten *w* syme *O* 5561 und rante *fehlt O* bis daz *O* 5562 er *fehlt F* *hier endet das fragment w* 5563 kere *O* 5564 vmb *O* 5568 vor *F* 5569 er w. *O* 5571 kere *O* 5572 jrē *O* 5573 dicke in myn̄eclicher *O* minnenclich *F* 5574 dich l. *O* 5575 nu gen. *O* da *F*

daz was ouch Pfelerînes tôt:
mit sînem kolben sân zuhant
warf sich umbe her Tristant
und stuont gein Pfelerînen
zu wer dem vînde sînen.
Pfelerînes ros in truoc
ûf Tristande nâhen gnuoc.
nu sach Tristande Pfelerîn
an daz antlitze sîn;
und im rechte wart erkant,
daz er ez was her Tristant,
dô hête er gerne gevlogen.
nû hête ouch Tristan gezogen
zu slage sînen kolben uf;
daz ros traf er nicht an die huf,
er traf ez an daz houbet,
daz ez wart betoubet
und nider ûf die erden sanc.
Pfelerîn von dem rosse spranc,
wan er des herzen was ein man,
und lief manlîch Tristan an.
Tristâne er kampfes werte;
mit schilde und ouch mit swerte
gar nîtlîch er gein im gienc.
Tristan mit sînem kolben vienc
alle sîne slege, wan er was kluoc
und konde ouch rechtes schirmes gnuoc.
Pfelerîn sluoc; dô sluoc ouch er.
ê die nâch jagenden her
quâmen Pfelerînes,
der sun Rîwalînes
hête im geslagen einen slac,
dâ von der nîder tôt gelac.

5577 syme *O* so zuh. *O* 5578 vmb *O* her *fehlt F* 5580 den vienden *O* 5582 t^r^standē *O* na genüg *O* 5583 tristande *fehlt O* 5584 tristandē in d. *O* 5585 recht w. bek. *O* 5586 ers w. hen^s^ *O* 5587 da het *F* nu hetter *O* 5588 het *F* hatte *O* erczogen *O* 5589 uff: hoff *O* 5590 di *F* 5591 heubt : bedeubt *O* 5593 an die erde *O* 5595 want *O* 5596 er l. *O* t^r^standen *O* 5597 tristan *O* 5598 vnd mit dem sw. *O* 5600 simen *F* syme *O* entfing *O* 5601 want *O* 5602 ouch *fehlt O* schirmēs *F* 5603 *Absatz in F* da sl. ovch her *F* 5604 je *O* 5607 het *F* hatte *O* in getan *F* 5608 der nydige *O*

her hête im einen slac gezilt,
dâ von der man, swert unde schilt
gelâgen an einem houfen.
Tristan begonde loufen
vaste gein der habe hin p. 267a. s. u.
mêr durch ir êre der künegin
wen durch sîns lebenes genist. Bl. 145a

Nu was ouch kumen in der vrist
Marke der künic gehiure
zu diser âventiure
und sach, daz Pfelerîn lac tôt;
er jach: „wer hât dise nôt
gevrumet Pfelerînen?“
vil der gesellen sînen,
die im hêten geholfen jagen
Tristanden, die begonden sagen:
„ez hât der tôre getân.“
„war umbe?“ sprach der künic sân.
dô was under in keiner,
der ander noch der einer,
der im des wolde verjehen,
war umbe diz dinc wêre geschehen,
wan sie gemeine wâren
Isôten der clâren
künegîn mit triuwen mite.
Tantrîsel ûz kindischem site
sprach: „hêrre, er zôch den tôren
gar vaste bî den ôren,
dô gap der tôre im einen slac
und vlôch dâ her in disen hac.
dô was Pfelerîne gâch
und hiez uns alle rennen nâch

5609 her het *F* er hatte *O* gezil *F* 5611 lagē an eyme *O* hvfen *F* 5613 *in F wurde* 1 *Blatt beim Einbinden umgestellt, weshalb nun p. 267 u. 268 folgt* 5614 me *O* 5615 Dan d. sin selbes gen. *O* lebens *F* 5616 *kein Absatz in FO* an der *O* 5617 ghiwer *F* 5618 aventiwer *F* 5620 sp^{r}ch *O* 5623 hetten *F* hattē *O* 5624/5 *in F umgestellt und durch* b, a *berichtigt* 5624 si beg. *O* 5625 hette *O* dor *O* 5626 vmb *FO* 5627 da *FO* 5629 uerjeen: gescheen *O* 5630 vmb *O* 5631 wanne *F* want *O* 5633 triwen *F* mit: sit *O* 5634 kindessem *O* 5636 gar *fehlt O* bit den *O* 5637 da *F* dor *O* 5638 do *O* 5639 da *F* 5640 uns *fehlt O* allen *F* alles *O*

und ist der schade im geschehen.“
der künic dô begonde jehen:
„swie ouch disem tôren sî,
im wonet grôze manheit bî.
ich enkan den ritter nicht verklagen;
wol dan, wir sulen nâch jagen
dem tôren, daz wir in gesehen;
sô muoz er uns ouch verjehen,
wie er heize oder wer er sî.“
einer sprach: „Peilnetosî
hât sich der tôre genant.“
„ez ist mîn neve Tristant!“
sprach der künic Marke
und wart erzürnet starke,
dô er den namen hin wider las
und dar inne verborgen was
widersinnes Isôtenliep.
„owê, du rechter minnendiep“,
sprach er, „bist du daz gewesen?
Tristan, ich lâze dich nicht genesen, p. 267 b.
und ist daz ich begrîfe dich.“
er jagete nâch im gar nîtlich. Bl. 145 b.
sie jageten alle gemeine
mit im grôz und cleine.

Tristan was kumen an die habe
und sach, daz ein vischer abe
sînem schiffel was gegân;
in daz schiffel saz Tristân.
die jagenden jageten im dô nâch,
in allen was zu im sô gâch
sam dem valken zu dem luoder.
wâ wart ie bezzer ruoder,

5641 gescheen : jeen *O* 5642 da *F fehlt in O* 5643 dusen *O* sie : bie *F* 5645 volclagē *F* 5646 wal an *O* sullē *O* 5647 den *F* dore *O* geseen : verjeen *O* 5648 ouch uns *O* 5649 od' wie er sy *F* 5651 dor *O* 5654 *in F am Rande nachgetragen* 5655 da *F* 5656 da jnne *O* v'borger *F* 5657 weder syns *O* lip *F* 5658 auwe *O* dip *F* 5659—60 *in O umgestellt*: sp^r cher ich lan d. nit gen. Tristant bistu d. gew. *O* du *fehlt F* 5662 gar *fehlt O* 5665 *Absatz nur in F* in die *O* 5666 wa ein *O* 5667 was van syme schiffelin g. *O* 5669 jag. alle nach *O* da *F* 5671 als *O* sam valk. *F* 5672 wa *fehlt F* wart ie kein b. *F*

dan sîn kolbe dâ was?
der half im, daz er genas.
er legete sînen tôrenroc
an daz uober bî einen stoc;
swenne der vischer quême,
daz im wol gezême,
daz er nême den roc sîn
zu gelde vür sîn schiffelîn.
daz weter daz was stille gnuoc,
daz cleine schiffel in truoc
wider hin gein Litân,
dâ er hête gelân
Kurvenal und Lîfrenîse,
dô er in tôrenwîse
was von in gescheiden.
gar willekum in beiden
was der edele Tristan.
doch hête er niur ein pfeitel an.
Tinas sîns kumens wart gemeit
und cleidete in in rîche cleit
und pflac sîn, als er solde,
die wîle er bî im wolde
aldâ zu Litan blîben,
die zît mit im vertrîben.

Ei, was tet nu Marke?
der suochte und vrâgete starke
hie daz wîp, dort den man
umb sînen neven Tristan.
er jach: „der tôre, der uns bî
gewesen ist, Peilnetosî,
daz ist mîn neve Tristant:
daz ist mir wêrlîch bekant.“
dâ wider sprâchens alle

5673 der k. do *O* 5675 lechte *O* 5676 ofer *O* 5677 wan *O* 5678 daz er jm *O* 5680 zu gelde *fehlt O* vor *F* daz sch. *O* 5681 genug *O* 5684 *in F am Rande nachgetragen* hette *F* hatte *O* 5685 Curneual *O* 5686 da *F* 5688 willekvmen *F* wilkom *O* 5689 edel *O* 5690 het *F* hatter *O* nver *F* nit dan *O* ey hembt *O* 5691 sines *F* was *O* 5692 cleidet *F* cleite *O* in *fehlt O* 5695 da *O* 5696 mit *fehlt O* 5697 Eya *O* tut *F* 5698 vraget vñ vraget *F* s. vnd frachte *O* 5700 vmbe *F* 5701 dor *O* 5705 do *O* sprchen si *O*

mit gemeinem schalle
und jâhen, er solde âne arcwân p. 268 a.
die blunde küneginne lân.
dem künege wart von in gesaget,
den man dâ hête gejaget,
der wêre ein rechter tôre gar, Bl. 145 c.
sinne und aller witze bar.
künic Marke der guote
ûz einvaltigem muote
sprach: „swîget unde lât daz sîn!“
und lebte mit der künegîn
gar lieplîch unz an iren tôt,
den sie doch schiere nam Isôt.

Urloup nam ouch Tristan
von Tinâse zu Litan
und vuor ûf der wilden sê
hin wider gein Arundelê,
mit im die zwêne gesellen sîn,
Kurvenal und Kâedîn.
die wîle daz sie vuoren hin,
Kâedîn sprach wider in:
„vil lieber swâger Tristant,
tuo dîne triuwe an mir bekant
und rât mir zu einem dinge,
daz mir dar an gelinge;
daz diene ich immer wider dich.“
Tristan sprach: „Kâedîn, nu sprich.
swaz du meinest, daz sage mir,
dar zu daz beste râte ich dir.“
er jach: „dâ jenehalp der sê,
dâ stôzet an Arundelê
ein rîchez und ein schœnez lant,
daz ist Gamaroch genant,

5707 an *F* ayn *O* 5708 d. bluwende kunygin nü l. *O* 5709 do w. d. k. ges. *O* 5710 hette *FO* 5711 Daz w. *O* 5714 von eynfeldigem *O* 5715 sp. nu swigēt lat is s. *O* 5716 lebte *FO* 5717 bit an *O* 5718 schire *F* 5720 tynasen *O* 5721 dem w. *O* 5722 armidele *O* 5723 zween *O* 5724 Curneual *O* 5727 liber *F* 5728 triwe *F* 5729 eyme *O* 5730 dar ane *O* 5731 dine *F* gediene *O* 5733 meynes *O* 5734 rat *F* 5735 dort j. *O* 5736 daz st. *O* armidele *O* 5738 da ist *F* Gamaret *F* gameroch *O*

dar inne schône erbûwen lît
ein veste hûs, grôz unde wît
als unser hûs zu Karke,
daz ist genant Gamarke.
ûf der bürge ist gesezzen
ein degin gar vermezzen,
der mit ritterlîcher tât
vil hôher wirde erworben hât
und dar zu ritterlîchen prîs;
der ist genant Nampotenîs.
sîn manheit ist gar manicvalt,
sîn triuwe reine und ane gewalt
ist er wol vürsten genôz
und mir an adel ebengrôz:
der hât ein sô schœnez wîp, p. 268 b.
daz nie minnenclîcher lîp
von wîbes lîbe ûf erden
geboren torste werden.
die süeze, wandels vrîe
genennet ist Kassîe,
gein der mîn herze liebe treit,
wan wir in unser kintheit
mit einander sîn gezogen Bl. 145 d.
und grôzer liebe hân gepflogen
mit einander von kinde unz her.
nu ist daz mînes herzen ger,
daz ich sie gerne wolde sehen,
ob mir ein heil möchte geschehen
mit dînem râte, vriunt Tristant.“
„wie ist ez umb daz hûs gewant,
dâ sie dâ ist?“ sprach Tristan.
„des ich dich wol bescheiden kan:
ûf einem berge hôch erhaben

5740 schone vnd *O* 5741 vnse *O* 5742 d. heisset gem. *O* 5743 burc (burg) *FO* 5744 gar *fehlt O* 5747 dazu *O* 5748 vnd ist *O* 5749 sine *O* vil manchfalt *O* 5750 *fehlt in O* triwe *F* 5754 myñeclicher *O* 5756 geborn *F* 5757 *Absatz in F* 5758 ist genāt *O* 5759 libe *F* lieb *O* 5760 want *O* 5762 vñ haben gr. libe gepfl. *F* 5763 von k. mit e. a. vntz h. *F* bit h. *O* 5764 myns *O* 5765 wulde gerne *O* 5766 obe m. daz h. mocht *O* 5767 dyme *O* 5768 vmbe *F* 5769 da si ist *O* 5770 vil wol ich dichs *O* 5771 brege *F* hoge *O*

liget ez und ist al umbegraben
mit graben, die gar tief sîn,
und gêt niuwan ein tor dar în.
und swenne daz tor geslozzen ist,
sô enwart nie in keiner vrist
sô kleine ein vogel noch ein mûs,
der müge kumen in daz hûs:
sô gar ist ez vormachet,
vermûret und bedachet.
der wirt die slüzzel selbe hât;
swenne er ûz rîtet oder gât,
sô lât er ir von im nicht.
und umb die selbe geschicht
hân ich sô lange zît vertriben,
daz ich bin ungetrœstet bliben
und ungevröuwet von ir.
sie treit doch guoten willen mir,
daz weiz ich sicherlîchen wol,
ob ichz mit loube sprechen sol.“

Dô sprach der edele Tristan:
„dar zu ich dir wol râten kan;
swîc unde habe guoten muot!“
nu quâmen ouch die helde vruot
von dem wazzer an daz lant.
Kâedîn tet im bekant,
daz lant heize Gamaroch.
Tristan sprach: „nu sage mir doch:
wâ liget daz hûs, dâ sie ist p. 265 a.
dîns herzen vrouwe?“ und in der vrist
sprach Lîfrenîs Kâedîn:
„vil schiere wir dar kumen sîn.“
sie riten vür sich die helde snel
und quâmen zu dem kastel.

5772 vmb *O* 5774 nuwan *F* nit dan *O* eyne dur *O* 5775 vnd als die dur *O* 5777 vnd eyne m. *O* 5778 da' m. *F* daz da *O* 5781 selber *O* 5782 wan *O* 5783 lesset *O* 5784 vmbe *F* 5786 vngetrost *O* 5790 sint ich die wairheit *O* 5791 Da *F* edel *O* 5792 vil wol ich dir geraden k. *O* 5797 hiesse gameroch *O* 5798 sp. sage mir och *O* 5799 *Zur Umstellung des Blattes in F vgl. zu v.* 5613 wo *F* die veste do *O* 5801 sp. do k. *O* 5802 schire *F* schier *O* 5803 si r. hin die *O* vor *F*

inredes der wirt gemeit
von der bürge gein in reit;
sie beide er wol erkande,
Kâedîne und Tristande;
wol weste er, wie sie hiezen,
wan ir lant die stiezen
an einander bî der sê, Bl. 146 a.
Gamaroch und Arundelê.
des landes wirt Nampotenîs
durch sînen vürstlîchen prîs
sîne zucht an in begienc
und sie gar minnenclîch enpfienc:
„sît willekum, her Tristant“,
sprach er, „zu mir in diz lant
und iuwer geselle Kâedîn!
ir sult mîne geste sîn
hînt und vür biz morgen.“
ern was in keinen sorgen
und getrûwete in des nicht,
daz sie dâ würben ichtes icht,
die helde als êrenbêre,
daz wider sîn êre wêre.
er vuorte sie ûf die burc hin
und legete allen sînen sin
und allen sînen vlîz dar an,
als noch tuot ein vrumer man,
wie er ir gepflêge wol,
sam ein wirt lieber geste sol
zu rechte in sînem hûse pflegen.
Tristan der sinnenrîche degen
gedâchte an Kâedînen,
den lieben gesellen sînen.
wie er alsô gewurbe,

5805 jn des *O* 5806 v. d. b. *fehlt O* zu stūt gen *O* 5807 wol er *F* er *fehlt O* 5808 kaedin *O* 5809 er weste wol *F* w. wister *O* 5810 want *O* 5811 dem s. *O* 5812 gameroch vn̄ armidele *O* 5813 des leides w. *F* 5815 im *F* 5816 wirdenclich *O* 5817 willekome *O* 5819 iwer *F* 5820 min *F* sullēt myne gesellē *O* 5821 hin vn̄ vur *F* noch hint vnd fru *O* 5822 er waz *F* er enw. *O* 5823 getriwet *F* 5825 eirbe' *O* 5826 sine *O* 5827 in die *O* 5828 leget *F* lechte *O* 5829 alle *O* 5831 so wol *F* 5832 als *O* lib' *F* 5833 sinen *F* syme *O* 5835 dechte an kedinē *O* 5836 liben *F* swager s. *O* 5837 so *O*

daz im nicht verturbe
sîn arbeit und sîn reise:
Tristan der kurteise
schreip ein cleinez brievelîn
und gap ez dem gesellen sîn
und sagete im, waz stuont dar an.
Kâedîn sich wol versan,
daz erz der vrouwen solde geben, p. 265 b.
mit swelcher vuoge im daz quême eben.

Der wirt zu tische nû gesaz
mit sînen gesten; und er gaz,
dô vuorte er die geste dar,
dâ sie was sîn vrouwe clâr.
und daz geschach durch sîne zucht,
Kâedîn Lovelînes vrucht
daz brievel hête in sîner hant;
der vrouwen schiere wart bekant,
daz daz selbe brievelîn
gein ir ein bote solde sîn.
Kassîe die vrouwe clâr
torste iren vriunt nicht offenbâr
mit spilenden ougen an gesehen;
doch schôz sie underwîlen ein brehen Bl. 146 b.
im mit spilenden ougen,
dâ bî er mochte tougen
prüeven und erkennen, daz
sie dem helde nicht was gehaz.
sie sâzen unde kôseten,
sie redeten und lôseten
mit einander minnenclich.
der wirt, die geste kanten sich
vil wol under einander.
Kassîen schîn was glander,
die saz und redete nicht vil.

5839 sine arb. *O* sine r. *F* 5841 brivelin *F* breüelin *O* 5843 saget *F* 5845 er ez *F* solde *fehlt* *O* 5846 kem *O* 5848 vnd als *O* 5849 da *FO* 5850 sine *O* 5853 brivel *F* het *F* hatte *O* 5854 schire *F* 5855 brivelin *F* 5856 zu ir *O* 5858 dürste kaedy̅ nit *O* 5859 geseen *O* 5860 vnd' willen *F* zu wilen *O* eynē br. *O* 5861 m. jren *O* 5862 m. schauwen *O* 5864 daz dem helde *O* 5866 sie *fehlt* *O* 5867 mynneclich *O* 5868 d'vrit *F* w. vnd geste *O*

der wirt des hûses nu wil
und die geste slâfen gân;
er jach: „wir sulen ûf stân!“
urloup von der vrouwen sie
nâmen; Kâedîn ouch lie
daz brievel nider vallen.
des wart under in allen
nie kein mensche gewar,
wan ôt sie die vrouwe clâr.
die huob ez ûf sân zuhant;
sie las ez. nû wart ir bekant
mit dem lesene dar an:
swenne der wirt entsliefe, sân
solde sie im die slüzzel stelen
und solde daz tougenlîchen helen
und in ein wachs drücken
und dar ûz wider zücken
und solde daz wachs legen her vür
ob ir kemenâten tür,
daz Kâedîn dar quême p. 266 a.
und er daz wachs dâ nême;
daz quême zu gewinne
in beiden an ir minne.

Dô sie daz brievel gelas,
Kassîe wol sô wîse was
und in irm herzen alsô kluoc,
daz sie mit listen daz an truoc,
daz ir von Kâedîne
an dem brievelîne
mit der schrifte was geseit.
der wirt nû hête sich geleit,
Kassîe zu im legete sich. Bl. 146 c.
und er entslief, gar listeclich

5873 sl. vñ d. g. g. *F* 5874 sullen *O* 5875 den vrowē *F* 5876 k. vnd l. *O* 5877 brivel da n. *F* 5879 keyn mentsch nye g. *O* 5880 dan sie *O* 5881 so zu h. *O* 5882 vnd las is do w. *O* 5883 lesen *O* 5884 wan *O* entslife *F* 5885 so s. *O* in *F* 5886 tovgetlichen *F* heymelich *O* 5889 her vor: dor *O* 5890 vber der k. *O* kemnate *F* 5895 Da *F* brivel *F* 5896 w. sie w. *F* 5897 jrem *O* 5900 an dusē *O* brivelinе *F* 5901 schrieft *F* schrifft *O* 5902 sich nu *O* hette *F* hatte *O* 5903 lechte *O* 5904 der wirt e. *O*

sleich sie von im sân zuhant
und gienc, dâ sie die slüzzel vant,
stille swîgende als ein dachs
und drückete sie in ein wachs,
daz hête sie gemachet weich.
barvuoz sie gar stille sleich
und tet gar lîse ûf die tür;
ûf daz türstudel hin vür
legte sie daz wachs und gienc hin wider
und legte sich an daz bette nider.

Kâedîn in gedanken lac,
Tristan mit im gedankes pflac,
ob von der vrouwen daz wêre geschehen,
als ir daz brievel het verjehen.
dô allez daz entslâfen was
in gademe und in palas,
daz dâ lac in dem hûs,
und sich nindert regete ein mûs
und ez quam gein mitternacht,
Tristan der kluoge und wol bedâcht
der sprach zu Lîfrenîse:
„stant ûf und slîch gar lîse,
stille swîgende als ein dachs,
und vorsuoche, ob daz wachs
ûf daz türstudel sî geleit.“
dô sleich er hin mit kündikeit,
er vant daz wachs und wart vrô;
er nam ez unde kêrte dô
hin wider zu Tristande,
den er getriuwe erkande.

Dô Tristan dise mêre vernam,
sie wurden beide wunnesam;

5905 sie sl. *O* gan zvh. *F* so zuh. *O* 5908 druckte *O* 5909 hette *F* hatte *O* gemacht *O* 5910 st. sweich *O* 5912 drüstudel *O* 5913 legete *F* lechte *O* hin *fehlt O* 5914 legete *F* lechte *O* 5915 *kein Absatz in FO* 5916 gedenkens *F* ged. mit jm *O*. 5917 obe *O* gescheen : u'jeen *O* 5918 brivel *F* hatte *O* 5919 da *F* 5920 gademē *F* gadem *O* 5922 nergen reckte *O* regete nind't *F* 5923 zu m. *O* 5924 clüg *O* vñ d' *F* 5925 der *fehlt F* 5928 obe *O* 5929 drustudel *O* sie *F* 5930 da *F* 5933 hin *fehlt O* 5934 getriwe *F* 5935 Da *F* t'stant *O*

mit grôzen vröuden lâgen sie p. 266 b.
unz hin, daz der tac ûf gie.
der wirt stuont ûf, die geste alsam.
her Tristan urloup dô nam
und sîn geselle Kâedîn.
dô sprach der wirt: „daz mac nicht sîn,
zwâr ir müezet enbîzen ê.“
er behielt sie dâ mit grôzer vlê.
dô sie nu hêten gezzen,
die helde gar vermezzen Bl. 146 d.
dem wirte sageten grôzen danc.
ir beiten machten sie nicht lanc;
sie riten von Gamarke
die richte hin gein Karke.

Dô sie zu Karke quâmen
und ez ir vriunt vernâmen,
der herzoge Lovelîn
und ouch die süeze herzogîn
enpfiengen sie lieplîche.
Isôt die tugentrîche
die wart ervröuwet innenclich.
sie vrouten alle gemeine sich
der lieben zît, der lieben stunt,
daz die helde wol gesunt
mit sêlden wâren kumen wider.
Tristan mit Isôten sider
lebte schône und alsô wol,
sam ein man zu rechte sol
leben mit liebem wîbe:
er wart nu gein ir lîbe
noch küener wan daz wazzer,
dâ von ir ê wart nazzer
der brûnen bluomen anger,

5937 jn gr. *O* 5938 bit daz d. *O* 5939 alsan *F* 5940 da *F* 5942 der w. spr. is mag *O* da *F* 5943 enpizzen *F* mussēt hie essen e *O* 5944 behilt *F* sie *fehlt F* da *fehlt O* 5945 da sie *F* als sie do hatten gessen *O* h. enpizzen *F* 5946 gar gewizzen *F* 5950 rechte h. *O* 5951 *kein Absatz in FO* da *F* 5952 vnd daz *O* 5954 ouch *fehlt O* 5955 lobeliche *O* 5957 jnneclich *O* 5958 freuwetē *O* 5959 liben *F* 5960 h. waren g. *F* 5964 als *O* 5965 libem *F* 5966 jrem *O* 5967 dan *O* 5969 bronnē bl. *O*

der anger, der swanger
was der brûnen blüemelîn.
die rede lâzen wir nu sîn.

Kâedîn sîn wachs truoc
zu einem smide künstic gnuoc;
der saz zu Karke in der stat.
den smit gar vlîziclîche bat
der minnegernde Lîfrenîs,
daz er im machte in alle wîs
slüzzele glîch den slüzzelen, die
er gedrücket vant alhie
in daz wachs bescheidenlich.
er sprach: „meister, vürdert mich
mit disem werke in diser zît, p. 269 a.
des ir von mir getiuret sît
und ich iuch helfe unde gebe,
die wîle ir lebet und ich lebe.
den smit dâ mit erschracter,
wan im die karacter
wâren alzu meisterlich;
iedoch verstuont er des wol sich, Bl. 147 a.
daz er daz werc wol kunde,
ob er dar zu die stunde
und guote muoze hête.
der smit sprach: „hêrre, ich tête,
daz iuwer wille wêre,
ob mir daz werc sô swêre
wêre nicht, alsam ez ist;
ich enkan sîn nicht in kurzer vrist
volbringen, des geloubet mir.“
er sprach: „guot vriunt, lâz sliunen dir
und tuo ez, sô du schierste macht.“
der smit sprach: „über vierzehen nacht

5971 bronnē *O* 5972 laz *F* 5974 zu eyme sm. was k. *O* 5976 flisselichē *O* 5977 m. gerende *O* 5978 im *fehlt O* 5979 *in* slussele *O das Endungs*-e *getilgt* 5980 gedruke *F* 5981 bescheidelich *O* 5984 getiwe᾿et *F* 5989 alzo *F* 5990 ydoch *F* wol des *O* 5991 daz er dar zu k. *O* konde *FO* 5992 obe *O* di *F* 5993 guote *fehlt O* hede : dede *O* 5995 was *O* 5996 zü swe᾿ *O* 5997 nit we᾿ als is ist *O* 5998 kan *O* 5999 vollenbrengē d. geleubēt *O* 6000 gude *O* lais zauwē *O* 6001 balder m. *O* 6002 virtzen *O*

die slüzzel werden bereit.“
der rede wart Kâedîn gemeit.

Der smit was sîner künste kluoc,
er konde smidewerkes gnuoc.
über disem werke er îlte,
er smitte, er gruop, er vîlte,
unz die slüzzele bereit
wurden; dô wart ez geseit
vil balde Kâedîne.
der nam die slüzzel sîne
von disem wercmanne
und brâchte sie Tristanne
und liez in sie schouwen.
Tristan sprach: „dîne vrouwen,
die schœnen Kassîen,
dîns herzen amîen,
die soltu wêrlîch nu sehen.“
er sprach: „wenne sol daz geschehen?
daz tuo mir, lieber vriunt, bekant.“
„ie ê, ie bezzer“, sprach Tristant,
biz morgen sul wir rîten dar,
daz sîn nieman werde gewar,
wâ hin wir kumen oder wâ wir sîn.“
Tristan unde Kâedîn
des morgens vruo von Karke
riten gein Gamarke;
sie zwêne aleine riten dâ hin p. 269 b.
und ein mensche nicht mit in.
dô sie geriten den tac,
vür Gamarke in den hac
des nachtes sie dar quâmen;
herberge sie dâ nâmen,
die zwêne helde küene,

6003 w. d. sl. b. *O* 6004 reden *O* 6008 smyte *O* 6009 bit d. *O* sluzzel *FO* 6010 da *F* gereit *F* 6011 v. b. *fehlt F* von im k. *F* 6015 si jn *O* 6016 d. schone kassie : amie *O* 6017 dines *F* 6019 nu *fehlt O* geseen : gescheen *O* 6020 wanne mag is g. *O* 6021 tu lib' vr. mir *F* lieber *fehlt O* 6022 wie E. wie b. *O* 6023 biz *fehlt O* morne sullen *O* 6024 nyman *F* 6025 wo *F* ader war *O* 6027 morges *O* vur *F auf radierter Stelle* 6028 zu gam. *O* 6029 zween *O* 6031 da *F* 6032 vor g. *F* 6033 nachte *F* da *F* 6035 zwen *O*

under einem boume grüene,
unz ez des morgens tagete
und sie der tac ûf jagete.
sie lâgen an dem selben tage Bl. 147b.
alles wartende in dem hage,
wenne der wirt des hûses rite
Nampotenîs nâch sînem site
jagen, als er ê het getân.
nu sâhen sie daz tor ûf gân;
der wirt des hûses reit her vor
und slôz selbe zu daz tor;
die slüzzel er bî im behielt.
Tristan, der ie manheit wielt,
und sîn geselle Kâedîn
sâhen alle die gebêrde sîn.

Er reit über daz gevilde
hin vaste gein der wilde.
und als sie gesâhen in
rîten vaste von in hin
über daz gebirge wol hin dan,
Kâedîn und Tristan
die quâmen an die burc geriten
und sluzzen ûf. wîplîcher siten
des hûses wirtinne pflac,
sie sach sie kumen und erschrac:
„ach!“ sprach daz minnenclîche wîp,
„ir welt verliesen mir den lîp
und iuch selber iuwer leben.“
Tristan sprach: „daz sî ergeben
gote in die gewalt sîn.“
Lîfrenîs Kâedîn
die vrouwen hête schiere ermant,
daz im ir minne wart bekant,
wan er ir in herzen lac

6036 bovmen *F* 6037 bis is d. morges *O* 6041 want *O* wirt *fehlt* *O* 6042 syme *O* 6043 hatte *O* 6044 die dur *O* 6045 hin vor *O* 6046 die dor *O* 6047 bie im behilt *F* 6049 s. gelle *F* 6050 geberden *O* 6052 vaste hin *O* 6054 gen jn *O* 6055 vast hin d. *O* 6058 williger s. *O* 6061 myñecliche *O* 6062 wolt *F* willent *O* 6063 selbe *F* 6064 sie *F* 6067 hette schire *F* schiere hatte *O* 6069 want *O*

und sîner künfte manchen tac
hête minnenclîch begert.
nu vuorte sie den ritter wert
in eine kemenâten sân,
und sîn geselle Tristân
hie ûze bî den vrouwen bleip; p. 270 a.
die zît kurzte er in und vertreip
mit hübschen dingen sunder zil,
der er konde mêr dan vil.

Her Tristan, was iuch ê wol
in dem gezelde bî Tintajol, Bl. 147 c.
dô iuch die küneginne
gap ire süeze minne
und die maget Kamelîne
alsô efte Kâedîne
mit irem zouberküsselîn?
des wil er nû ergetzet sîn.
im ist ouch hie nicht alzu wê,
swie ez im dar nâch ergê.
ir edele süeze minne,
der Nampotenisinne,
die koufte er leider tiure gnuoc,
als mir dise âventiure gewuoc
und ich her nâch ez mache kunt.
Kâedîn nicht lange stunt
aldâ bî Kassîen,
des wunsches amîen,
in der kemenâten bleip.
die vorchte in von der vrouwen treip;
er nam urloup und schiet von dan,
mit im sîn vriunt her Tristan,
der degen manlîch unde vruot.
nu hête einen schatehuot

6071 hette *F* hatte *O* myñeclich *O* 6073 ein *F* kemenate *O* 6076 in *fehlt O* 6077 houeschen *O* 6078 der konder ne d. *O* danne *F* 6079 Hern t^rstande was ouch e w. *O* 6080 zu t. *O* 6081 da *F* do ouch *O* 6082 g. jm ir m. *O* 6084 also *fehlt O* 6085 irm *F* 6086 wilt *O* 6087 jm ouch *O* 6089 edel *O* 6091 kofte *F* kaufft *O* tiwer *F* dür gen. *O* 6092 aventiw' *F* 6093 uch her na machen *O* 6095 da *O* 6096 wüntsches *O* 6098 die sorge *O* 6099 schiet dan *O* 6101 menlich *O* 6102 hat *F* hatte *O*

von bluomen glanz unde fîn
gemachet der hübsche Kâedîn
des morgens dort in dem hage;
den vuorte er uffe, als ich iuch sage,
der helt durch sîne hübescheit.
und er ûz der bürge reit
hin über die zogebrücken,
strûchen unde nücken
begonde sêre sîn ravît:
von dem houbte in der zît
viel im der huot in den graben,
als wir wol vernumen haben.

Er liez in ligen und achte es nicht.
sie riten hin. ach der geschicht,
die von dem schatehuote
den helden zu unguote
ûf diser leiden reise enstât!
ich wêne ez in an daz leben gât.
der wirt des hûses sân zuhant p. 270 b.
quam wider ûf daz hûs gerant,
Nampotenîs der degen vruot;
er sach den leiden schatehuot
aldort ligen in dem graben.
„mich dunket, daz wir geste haben“,
sprach er selbe wider sich. Bl. 147 d.
in grôzem zorne grimmeclich
gienc er, dâ die vrouwe saz;
er jach: „vrouwe, ich wil wizzen daz,
wer hie obene bî iuch sî.“
sie sprach: „aller geste vrî
sî wir, hêrre, wêrlich.“
er suochte und suochte alumbe sich
in allen winkelen hin und her:

6104 gemacht d. houesche *O* 6105 morges *O* 6106 vurt er *F* fürter *O* vffe *F* uff *O* (*gewöhnlich*) 6107 sin hvbscheit *F* houescheit *O* 6108 vnd als *O* 6111 b. vaste s. runtzit *O* 6112 heubte *O* 6114 wirs *O* wol *fehlt O* 6115 achte sin *F* achtes *O* 6121 so zuh. *O* 6122 wider *fehlt O* 6125 dort *O* in d. g. ligen *F* 6126 dunkt *O* wi wir g. *F* 6127 selber *O* 6128 grymmelich *O* 6131 obne *F* oben *O* 6133 sie wir *F* sin w. *O* 6134 er s. vaste vmb s. *O* 6135 winkelin *F*

swaz er gesuochte, nicht vant er;
ern vant ôt niemannes dâ.
er gienc zu der vrouwen sâ
und jach: „wer ist hie gewesen?
ich enlâze iuch nimmer genesen,
ob ir die ganzen wârheit
mir nicht an stênder stete enseit."
mit grôzem zorne er dô ranc,
unz er die vrouwen betwanc,
daz sie im seite alle die geschicht.
nû was ouch dâ sûmens nicht;
der wirt sprach: „balde wâpen her!
wâ nu schilt unde sper?"
er wart vil schiere an geleit;
mit im gewâpent und bereit
wurden sibene sîner man,
als er sie beste mochte hân.

Der wirt des êrsten rante vor
ûz der bürge durch daz tor
und nâch im die gesellen sîn.
Tristan unde Kâedîn
die wâren kumen durch den hac;
ieglîcher keiner sorgen pflac,
sie wânten rîten âne vâr.
nu was ouch ûf sie kumen gar
Nampotenîs und die sîne.
Tristâne und Kâedîne
wart vil schiere dô bekant,
daz jene quâmen ûf sie gerant.
die helde sâhen in der zît,
daz in tochte dô kein strît,
wan sie wâren kumen dar p. 271 a.
blôz und aller wâpen bar.

6136 envant *O* 6137 er vant *F* er env. *O* ot *fehlt* *O* nymā do *O* 6138 fr. so *O* 6140 laz *F* enlaiß *O* nuṁer me *O* 6141 obe *O* gantze *O* 6142 mir *fehlt* *O* stander *O* seit *F* 6143 da *F* 6144 bit er *O* frauwe *O* 6145 saite *F* sage *O* 6148 wo *F* 6149 schire *F* schier *O* 6151 seben *O* 6153 des erste *F* 6154 burc *F* burg *O* vur d. d. *O* 6158 jglich' *F* jekelicher *O* 6159 w. sie riten *F* ayn *O* 6161 synē : kaedinē *O* 6162 tristande *O* 6163 schire *F* balde *O* da *F* 6164 daz sie *F* 6165 an d. *O* 6166 da *F* 6167 want *O*

nicht mêr wer die helde wert
hêten denne zwei scharfe swert Bl. 148 a.
und wâren dâ des landes geste;
vliehen dûchte sie daz beste.
die zwêne helde hôchgeborn
in die ros mit den sporn
zu beiden sîten sluogen.
ir snellen ros die truogen
Tristâne und Lîfrenîse
von Nampotenîse
über daz gevilde hin.
sie wêren wol entrunnen in;
dô rief ouch Nampotenîs:
„Tristan, durch ritterlîchen prîs
kêre gein mir, kêre
durch aller vrouwen êre,
kêre durch alle vrouwen
und lâz bî wer dich schouwen!
kêre durch ir minne,
der blunden küneginne,
die genennet ist Isôt
und dirz ie minnenclîche erbôt!
kêre durch ir lichten schîn!
sô kêret ir, her Kâedîn,
kêret durch Kassîen,
mîn wîp und iuwer amîen!“

Kâedîn und Tristant
die wurden mit dem ruofe ermant,
dâ von sie quâmen in nôt.
ir manheit in daz gebôt,
den helden gar geslachten,
daz sie gein den achten
kêrten in die vreise.
Tristan der kurteise

6169 keine wer die heldē *O* 6170 hetten *F* hatten *O* dan *O* 6171 da *fehlt F* 6172 vliben *F* 6173 zwen *O* hogeboren : sporen *O* 6176 snelle *O* 6177 tristan *O* 6181 da *F* ouch *fehlt O* 6186 la *O* 6188 bluendē *O* 6189 die nennet ist *F* 6190 ie *fehlt O* minnēclich *F* mÿnecliche *O* bot *O* 6191 iren *FO* 6193 keret *fehlt O* d. clare kassie *O* 6194 amie *O* 6195 *Absatz nur in F* 6196 wurden mit *fehlt O* ruff *O* 6200 sie *fehlt O* 6201 feise *O*

rief aber sîne krîe:
„Parmenîe! Parmenîe!“
Lîfrenis Kâedîn
rief ouch allhie die krîe sîn:
„hie Arundêl! hie Karke!“
„hie Gamarke! hie Gamarke!“
rief ir wirt Nampotenîs.
Tristan unde Lîfrenîs,
die helde manlîch unde wert,
ir scharfen snîdegen swert
zucten von den sîten. p. 271 b.
ob ich ein langez strîten
hie gerne machen wolde,
als ich zu rechte solde,
die rede würde mir ein wicht;
wan leider sîn geschach hie nicht,
durch daz Tristan und sîn genôz
wâren aller wâpen blôz.

Nampotenîs sân zuhant
ûf Kâedîne quam gerant
und rach sîn herzenlîchez leit,
daz aller leide ein überleit
ist in mannes herzen. Bl. 148 b.
den smerzen aller smerzen
Nampotenîs dô selber rach:
durch Lîfrenîsen er stach
sîn sper unz an sîn schîben:
der ie reinen wîben
sîn dienest ritterlîch erbôt,
der lac hie durch die minne tôt,
der reine süeze Kâedîn.
waz tet nu der geselle sîn,

6203 r. vf vb’ s. *F* 6204 permenie permenia *F* parmanie *O* 6205 kadin *O* 6206 alhie *fehlt O* 6207 armidel *O* 6209 ir viēt *O* 6211 menlich *O* 6212 scharffe snydende *O* 6213 z. si van s. *O* 6214 lange *O* 6215 gerne *fehlt O* 6219 wan tʳstanden *O* 6221 so zuh. *O* 6222 kaedinē *O* 6223 herczeliches *O* 6224 leider *F* vbercleit *FO, aber in O das übergeschriebene* c *getilgt* 6226 sm. ub’sm’czen *O* 6227 da *F* 6228 kaedynen *O* 6229 ein sp. bit an die *O* 6231 s. dinest *F* sinē dynst *O* 6232 hie *fehlt O* 6233 kaydin *F* 6234 dut *O*

der ellensrîche Tristant?
der quam rechte als ein helt gerant
ûf Nampotenîsen,
den süezen Lîfrenîsen
rach er manlîchen gnuoc.
Nampotenîsen er dô sluoc,
den manlîchen degen fier,
durch helm und durch hersenier,
durch houbt, durch hirn, durch swarte,
daz im ob dem barte
widerwante der slac:
Nampotenîs dô tôt gelac.

Nu was gerochen Kâedîn,
Tristan mit dem swerte sîn
liez ôt vaste umbe gân.
ez wêre ros oder man,
swem her behefte einen slac,
zuhant er vor im tôt gelac.
als gar grimmelîch er sluoc,
der helt enphienc ouch wunden gnuoc,
tief, michel unde grôz.
solde er nicht? er was doch blôz.
dem edelen Tristande
wêrez nicht ein schande
noch kein laster gewesen, p. 272 a.
ob er mit vluchte wêre genesen
und wêre gevlogen dannoch.
dô nu der von Gamaroch
von sînen henden sterbens pflac
und Kâedîn ouch tôt gelac,
er vlôch ôt nicht, daz quam dâ von,
daz er was vliehens ungewon.
die sibene sluogen vaste ûf in,

6235 ellenthaffte *O* 6236 der *fehlt O* rechte *fehlt O* 6239 den rach er menlich *O* 6240 da *F* 6241 der menlichen d. her *O* 6242 hersenir *F* 6243 d. hyrne vnd d. sw. *O* 6244 uber *O* 6246 da *FO* 6247 kaeydin *F* 6249 ot *fehlt O* vmb *O* 6251 er behaffte *O* 6252 vur *O* lag *O* 6254 genüch *O* 6255 michel *fehlt O* 6256 solt *O* her *F* 6258 wers nit eyne *O* 6260 wer *F* 6261 gevl. w. *F* w. geflüwen *O* 6262 da *F* gameroch *O* 6263 dot gelag *O* 6265 vlovch *F* ot *fehlt O* 6266 want *O* vlihens *F* 6267 seben *O*

er sluoc ouch vaste wider hin;
ûf sie sluoc er und stach in sie
und rief: „hie Parmenîe, hie!“
vil grôzer slege ûf in gienc,
der er etelîchen vienc
und schutzte in mit dem swerte. Bl. 148 c.
Tristan dô strîtes werte
die siben, unz daz sie quâmen in nôt:
ir vünfe dâ gelâgen tôt,
der sechste vlôch; der sibende her
quam mit eime gelupten sper
ûf den Parmenois gerant:
Rîwalînes sun Tristant
eine wunden dô enphienc,
die im an daz leben gienc.
iedoch gelac er dâ nicht tôt,
den ritter brâchte er ouch in nôt;
der in dâ stach, den sluoc er wider,
daz er viel zu der erden nider
und des grimmen tôdes starp.
wie nu Tristan gewarp?
sol ich daz sagen, daz jâmert mich.
mangen slac und mangen stich
hête er und was sêre wunt;
iedoch huob er an der stunt
den tôten Kâedînen,
den lieben swâger sînen,
vür sich ûf sîn kastelân.
gein Karke vuorte in hin Tristân.

Lovelîn, Karsîe und Isôt,
dô sie Kâedînen tôt
sâhen und Tristanden wunt,

6269 er vñ sluc *F* stach durch sie *O* 6270 permanie *F* parmanie *O* 6271 gr. sl. vil *O* 6272 etlichen er *F* etzlichen *O* 6273 v. beschottes mit *O* 6274 da *F* 6275 die selben bit si k. *O* 6276 do *O* 6277 seheste *F* seste *O* sebende *FO* 6278 einē *F* 6279 permenoyz *F* 6280 Riewalines *O* 6281 wonde *O* da *F* geving *O* 6282 di *F* 6283 ydoch *F* do *O* 6284 bracht *F* brachter *O* in *fehlt O* 6285 do *O* 6287 grimmez *F* 6290 manchen *O* vnd st. *O* 6291 hette *F* hatter *O* 6292 ydoch *F* so hub *O* 6295 vor *F* 6296 karcke *F* vurtē hin *F* hin *fehlt O* 6298 da si *F* 6299 tristan waz wnt *F*

wart ie drîn herzen jâmer kunt,
daz mochten dise driu wol sîn.
grôz jâmer unde grôzen pîn
sach man sie erscheinen
mit clagen und mit weinen.
den lieben hêrren sînen, p. 272 b.
den süezen Kâedînen,
daz volc clagete über al.
und der guote Kurvenal
der clagete an den stunden
Tristandes verchwunden;
die vrumden im in herzen
leit unde leides smerzen.
wol nâch vürstlîcher art
Kâedîn zu kirchen wart
getragen unde wart begraben.
Tristan, als wir vernumen haben,
der was wunt biz in den tôt Bl. 148 d.
und ranc ouch mit des tôdes nôt.
kein erzenîe im tochte,
kein arzt im ouch nicht mochte
gerâten an den stunden
zu den tôtlîchen wunden.
daz gelüppe vrumete im smerzen
an lîbe und an dem herzen
und bitterlîche quâle.
er sprach zu Kurvenâle:
„Kurvenal, ob dir liep ist
mîn leben unde mîn genist,
sô var hin gein Tintajol
und wirp, als ich dir sagen sol.

„Sage mîner vrouwen Isôten,
man handele mich vür tôten

6301 müchten *O* drie *F* dru *O* sien *F* 6302 vnd pin *O* 6303 er schinen *F* 6304 clagenē *F* wenen *F* 6305 d. l. kaedinē *O* liben *F* 6306 d. s. hr'ē sinē *O* 6307 cleget *F* 6308 der *fehlt F* Curneual *O* 6309 claget *F* 6311 d. frometē jm (*der letzte Strich getilgt*) h. *O* 6313 forstelicher *O* 6315 wart *fehlt O* 6317 an d. *O* 6318 jamers not *O* 6319 ertznie *F* keyne artzedie *O* 6320 artzat *O* im *fehlt O* 6323 vrumet *F* fromet *O* 6324 dem *fehlt O* 6326 Curneuale *O* 6331 mymer *F* 6332 handel *O* v'toten *F*

und sî verwundet starke
und lige alhie zu Karke
und enmüge deheine wîs genesen,
sie enwelle mir genêdic wesen,
sô daz sie vare her zu mir.
ich enpfele daz besunder dir:
ist daz die bêle blunde Isôt
wenden wil mîns tôdes nôt
und wil her von Kurnewal,
mîn vriunt, getriuwer Kurvenal,
sô schaffe daz mit dem marner
unde schicke ez sô, daz er
einen wîzen segel an binde;
des tôdes ich erwinde,
ob sie kumt und daz geschicht.
ist aber, daz sie kumet nicht,
sô sol der segel swarz sîn,
daz mich von dem leben mîn
scheiden unde bringen mac.“ p. 273 a.
Kurvenal, der ie triuwe pflac,
der vuor gein Tintajôle hin;
die leiden mêre der künegin
mit grôzem jâmer er brâchte.
Isôt sich nicht bedâchte
weder umbe diz noch umbe daz.
an daz schif sie snelle saz,
als mir die âventiure seit; Bl. 149 a.
swem ez liep wêre oder leit,
des achte sie vil cleine:
die süeze, wandels eine
Isôt, die blunde künegin,
die vuor ôt zu Tristanden hin.

6333 sie *F* u'wont so st. *O* 6335 mvge *F* keyne wis *O* 6336 enwolde *F* enwille *O* 6337 var *O* 6338 beuelē *O* 6339 blüende *O* 6341 v. wil varē v. Curnuwal *O* 6342 min *fehlt O* getr. fr. Curneual *O* 6343 mit merner *O* 6344 ez *fehlt O* 6347 komet *O* 6352 Curneual *O* t^{r}wen *O* 6353 tyntaiol *O* 6354 leide *O* mer *F* 6355 er m. g. j. b. *O* 6357 vmb *O* vmb daz *F* 6358 jn ein sch. *O* schief sie do s. *F* 6359 dise aventure *F* 6360 were *fehlt F* 6361 were daz *F* vil *fehlt F* 6363 bluwende *O* 6364 ot *fehlt O* t^{r}stande *O*

Die wîle pflac sîn Îsôt
Blanschemanîs, als ir gebôt
ir wîplîche güete;
doch enweiz ich, ob siez müete,
daz der halptôte Tristant
nâch jener Isôten hête gesant,
der blunden ûz Irlande.
Isôt die wîzgehande
an daz venster ofte trat,
als sie Tristan hiez und bat,
und nam stêtes vür sich dar
des schiffes ûf dem mere war,
swenne ez gestrichen quême,
daz ez Tristan vornême.
nu sach siez ouch her strîchen.
sie tet dem tugentrîchen
an der stete sân zuhant
die kunft des schiffes bekant;
und einen segel wîzen
sweben unde glîzen
hête sie dar ob gesehen,
des sie nicht enwolde verjehen.
er sprach: „liebe Isôt, sage an:
wie ist der segel getân?“
ez wêre ir ernst oder ir schimpf,
ez was ein tœrisch ungelimpf,
daz im von ir die wârheit
in diser nôt nicht wart geseit.

Gar ernstlîchen sie sprach:
„einen swarzen segel ich sach.“
„swarz?“ sprach Tristan. „jâ!“ sprach Isôt,
und alzuhant gelac er tôt.
der tôt im daz herze brach p. 273 b.
sô gâhes, daz er nie gesprach

6366 blantschemanis *F* blanczemanis *O* 6367 wiepliche *F* 6368 jch enweis ob si is *O* sis *F* 6369 halbe dode *O* 6370 hette *F* hatte *O* 6371 bluwendē *O* 6373 dicke *O* 6377 wan *O* 6379 sie ez (si is) *FO* ouch *fehlt O* 6380 dugende r. *O* 6381 san zeh. *F* so zuh. *O* 6385 het *F* hatte *O* da oben *O* geseen: u᷒jeen *O* 6386 n. im wolde *F* 6387 bele yso *F* 6390 dorecht *O* 6393 ernstlich *O* 6396 lag *O*

diz noch daz, weder ach noch wê.
Isôt gar jêmerlîchen schrê:
„ich hân geschimpfet, Tristân! Bl. 149 b.
der segel ist wîz, den ich dâ hân
ûf dem mer aldort gesehen!"
swaz sie gerief, ez was geschehen,
und swaz sie weinens gepflac,
her Tristan aldâ tôt gelac.
der tôt liez im die muoze nicht,
daz vil mangem doch geschicht,
daz er gein der wende
sich kêrte und nême sîn ende:
rechte als er lac, gelac er tôt,
dô er die vrâge Isôten bôt,
wie der segel wêre getân.

Der aller manheit was ein man,
den die reine vrouwe clâr,
die süeze Blanschiflûr gebar
und mit im gebernde
ir lebenes enpernde
leit des bittern tôdes nôt:
der lac vor leide in liebe tôt.

Der êrenrîche Tristant,
den Rûal li foitenant
zôch sô rechte minnenclich
und manges kummers niete sich,
dô er in hête vorlorn,
unz er den hêrren ûz erkorn
bî Marken vant zu Kurnewâle:
der leit in liebe des tôdes quâle.

Tristant der jungelinc vil zart,
der von Marken ritter wart

6399 noch och noch we *O* 6402 d. s. der ist wis gedan *O* 6403 den ich han uff dem se geseen : gescheen *O* 6404 was *fehlt O* 6405 weynes *O* 6406 da *O* 6408 manchem *O* 6410 keret *O* nemet *O* 6411 recht *FO* 6412 da *F* 6414 *kein Absatz in FO* was *fehlt O* 6415 was den *O* 6416 blantschiflur *F* blanczeflür *O* 6417 geberende : enperende *O* 6418 jrs lebens *O* 6419 bitte^s^n *O* 6420 van leide *O* libe *F* 6422 lyfortenant *F* lifeitenant *O* 6423 mynēclich *O* 6424 manches *O* 6425 hette *F* hatte *O* 6426 bit er *O* usserkorē *O* 6427 Curnüwal *O* 6428 libe *F* qual *O* 6429 *Absatz nur in F, ebenso* 6437 6445 6449 6455 6465 6473 so zart *O*

und in mit Lifoitenande
sande wider heim zu lande
gein Parmenîe und er dar nâch
sô manlîch sînen vater rach
und sluoc den künic Morgân tôt:
der leit in liebe des tôdes nôt.

Tristan, der wider zu Kurnewal
quam mit vröuden âne zal
und dâ manlîchen gnuoc
den Affricân Morolden sluoc
unde vrîete daz lant
von dem zinse mit sîner hant,
als im sîn manheit gebôt: Bl. 149c. p. 274a.
der lac hie durch Isôten tôt.

Der ellenthafte Tristant,
der den grimmen serpant
sluoc in Irlant bî Weisefort:
der lac vor leide in liebe mort.

Tristan, der ie nâch êren ranc
und ûf dem sê den minnentranc
unwizzende tranc ûz einem glase —
der triuwen muome, der kiusche base
tranc in mit im, die blunde Isôt:
der lac ouch in ir minne tôt.

Tristant, der ritterschefte pflac
vil unde vil und mangen tac
durch ir edele minne,
der blunden küniginne,
und im dô zu Tintajol

6431 lyfortenande *F* m. feitenande *O* 6432 sante *FO* heim *fehlt O* 6433 permenie *F* 6434 manlichen *F* menlich *O* 6435 sluc tot *F* morganē *O* 6436 libe *FO* 6437 Curnuwal *O* 6438 ayn *O* 6439 do menlich genuch *O* 6440 effrican *O* 6441 machte fri van jm *O* 6443 sein *F* sine *O* 6446 grym̄igen *O* 6447 bei *F* 6448 van leide *O* 6449 Tristant *O* ie noch *F* 6450 auf *F* der mynē *O* 6451 aus dem *F* glas *O* 6452 treuwen *F* keusche *F* d. k. was *O* 6453 ein tr. mit im *F* bluēde *O* 6454 auch *F* durch ir *O* 6455 pfalc *F* 6456 manchē *O* 6457 edle *F* *fehlt in O* 6458 bluendē *O* 6459 vnd ir do *O* tyntayoel *F*

was mit Isôten alsô wol
und durch sie vuor in vremde lant
und ritterlîch mit sîner hant
brach durch ir minne manic sper:
vor leide in liebe tôt lac er.

Der hôchgemuote Tristant,
der zu Gâles in daz lant
vuor zu dem vürsten Gilân
und den risen Urgân
sluoc und daz cleine hundelîn
mit dem menlîchen ellen sîn
Petitcriu menlîch erwarp:
von herzenliebe in leide er starp.

Der wol ervarne Tristant,
der in Arundêl daz lant
quam zu dem vürsten Lovelîn
und in von den vînden sîn
mit sîner hant erlôste
und im aldâ zu trôste
erwarp die wîzgehande Isôt:
der lac ouch hie zu Karke tôt.

Nu wart sîn tôter lîcham
gebalsemt schône, als im gezam,
und ûf gebêrt und würze vil
ûf in geströuwet âne zil
und wart gein münster getragen.
weinen, schrîen unde clagen Bl. 149 d.
hôrte man in der stunde
von manges menschen munde;
man, kint unde wîp p. 274 b.
Tristandes jungen süezen lîp
clageten, wen er nû was tôt.

6460 w. mit jm so rechte w. *O* 6462 seiner *F* 6463 manch *O* 6464 van leide *O* 6465 hohgemvte *F* 6470 m. der menlicher ellenthaffte sin *O* 6471 pytticrev *F* pe:::crev *O* 6472 v. h. leide in liebe erst. *O* strab *F* 6473 erfarē *O* 6474 armidel *O* 6477 seiner *F* 6478 aldo *F* 6479 wysgehanden *F* 6480 zu *fehlt* *O* 6481 sein *F* leichnam *F* 6482 gebalsamt sch. al *O* schon *F* 6483 geberet *O* 6484 getreuwet *F* ayn *O* 6485 gegen *F* vnd zu kirchē gedr. *O* 6487 hort *F* 6488 māches mentschē *O* 6489 mannē kinde *O* weip : leip *F* 6491 want *O*

iedoch leit die meiste nôt
um in Isôt Blanschemanîs,
sîn êlîch wîp. in mange wîs
gienc sie nâch der bâren clagen,
unz er zu münster wart getragen
und man nâch cristenlîchen dingen
im vigilie solde singen.
die glocken wurden übir al
geliutet. nû was Kurvenal
zu stade kumen vür die stat;
Isôt ouch von dem schiffe trat,
von Kurnewal die künigin,
und gienc mit Kurvenâle hin
in die stat. dô hôrten sie
die liute clagen dort und hie,
hie und dort, ôt über al,
und hôrten ouch den glockenschal.
daz argete in und vrâgten sân
daz volc um ern Tristân.
der vrâge quâmen sie in nôt:
einer sprach: „nu ist er tôt
Tristant, der triuwen blüende,
der ie durch êre müende
was sînen ritterlîchen lîp.“
„welch Tristan?“ sprach daz schœne wîp.
sie hofte noch, daz etewer
hieze Tristan alsam er.
jener sprach: „der Parmenois“.
Kurvenal der curtois
Isôten jêmerlîch sach an.
ir rôsenlichte varwe sân
under ougen ir vorbleich

6492 jdoch *F* j. so leit *O* 6493 vmb *O* Blantschemanis *F* blaczemanis *O* 6494 sein elich weip *F* manche *O* 6495 ginc *F* 6496 bit er jn daz *O* 6497 vnd jm na cristlichen *O* 6498 man v. *O* 6500 gelautet *F* Curneual *O* 6501 vor *F* durch *O* 6502 uß d. sch. *O* 6503 Curnuwal *O* 6504 ginc *F* Curuenal *F* Curneuale *O* 6505 da *O* 6506 leute *F* 6507 ot *fehlt* *O* 6508 der clockē *O* 6509 arget *F* übelte *O* fregetē *O* 6510 vmb he҆n *O* 6513 treuwen *F* bluwende *O* 6514 eren *F* vmb ere muwende *O* 6515 seinen r. leip: weip *F* 6516 suesse w. *O* 6517 ettewer *F* etzwer *O* 6518 hise *F* tristant *F* als *O* 6519 pmenoys *F* 6520 Curneual *O* 6522 liechte *O* varbe *F* 6523 v. ir ougen gar v. *F*

und al ir kraft ir gar entweich;
zu der erden sie viel
in unmacht; kein wazzer wiel
ûz ougen der vil clâren: Bl. 150 a.
lîp und herze ir wâren
ersteinet von der unmacht.
nu wart ein wazzer balde brâcht;
Kurvenal der labte sie.
ein cleinez creftel sie gevie,
sô daz man kûme an ir enpfant,
ob sie lebte; und mit der hant
die minnenveige künegin p. 275 a.
wincte gein dem münster hin.
sprach sie nicht? nein, nie kein wort.
Tristandes tôt ir krefte hort
ûz herzen ir gezücket het.
sie wêre gestorben an der stet,
wan daz der trôst sie labete
und der gedinge ûf habete,
die veigen Isôten,
daz sie alsô tôten
Tristanden sehen solde.
Kurvenal, ir holde,
die kreftelôse künegin
under armen vuorte hin
in daz münster; und sie sprach
nie kein wort, weder wê noch ach,
wan daz sie winkte mit der hant
dort vaste hin, dâ Tristant
lac tôter ûf der bâren.
Kurvenal die clâren
hin vuorte zu dem tôten.
den grôzen jâmer Isôten
zu sagene sêre jâmert mich.

6524 alle *O* al ir varbe *F* 6526 ken *F* 6528 leip vn̄ herz *F* 6531 Curneual *O* labete *O* 6533 befant *O* 6534 obe si lebete *O* 6535 minne v. *F* 6536 winkete *O* gen daz m. *O* mvnst'e *F* 6541 wam *F* dan *O* torst *F* labte : habte *F* 6542 die ged. *O* 6543 veige *O* 6545 seen *O* sulde : hulde *O* 6546 Curneual *O* 6549 gesp'ch *F* 6550 weder *fehlt* *O* 6551 dan si winkete *O* sie vmbe mit *F* 6552 dort hin dan da *O* 6553 dot *O* 6554 Curneual *O* 6557 zu sagen swinde *O*

wie tet die vrouwe? daz sage ich:
dô nam sie daz baldekîn
von dem antlitze sîn
und sach in alsô tôten an
und viel ûf in und aber sân
dructe sie an der selben stunt
iren munt an sînen munt,
ir wangen an die wangen sîn
und ir blanken arme fîn
den tôten umbe viengen.
des tôdes stœze giengen
ir vaste gein dem herzen; Bl. 150 b.
sîn tôt ir tôdes smerzen
vüegete, wan er ouch den tôt
durch sie leit und des tôdes nôt;
der tôt inzwei daz herze ir brach.
weder ach noch wê noch wê noch ach
gesprach die küneginne nie:
tôt ûf dem tôten lac sie hie.
dem minnetôten wîbe
in sterbendem lîbe
begonde ir herze krachen,
rechte als ob tûsent spachen
krachten von des viures nôt. p. 275 b.
sus gelâgen die gelieben tôt:
Isôt die küneginne
die starp in sîner minne,
Tristandes, wan er ouch vertarp
und in ir glüenden minne starp:
er starp durch sie und sie durch in.

Isôt die tôte künegin
sân zuhant und mit der vart
gebalsemet und beserket wart

6558 gesage *F* 6559 da *F* den beldekin *O* 6560 angesichte *O* 6561 also detē *O* 6563 selber *O* 6564 jr mūdelin vaste an *O* 6565 jre *F* jr wengel *O* 6566 armē sin *O* 6567 vmb *O* vingen : gingen *FO* 6571 want *O* 6573 d. herze entzwey *O* 6575 kunygyn̄en *O* 6577 mȳnē *O* wiebe *F* wib *O* 6580 recht *FO* als *fehlt O* obe hondert *O* 6581 crechtē *O* viwers *F* 6582 lagen *O* geliben *F* 6585 want *O* 6586 glunde *F* gluwendē myn̄en *O* 6588 *kein Absatz in FO* 6589 so zuh. *O* 6590 gebalsamet v. gesalbet *O*

und ûf gebêrt. den jâmers schal
der vil getriuwe Kurvenal
begonde ruofen unde schallen.
ûf sînen tôten hêrren vallen
sach man in jêmerlîchen gnuoc;
mit beiden viusten er sich sluoc
gar swinde gein dem herzen;
die zeswen und die lerzen
in sîn hâr, ietwedere hant,
er vorwar und vaste want
und brach ez ûz der swarten.
die künegîn die zarten,
die minnentôte Isôten,
die kuste er alsô tôten.
den tôten Tristan an der stunt
kuste er ouch an den tôten munt.
von einem zu dem andern
wart er in jâmere wandern.
sîn herze daz getriuwe
in triuwen stêtes niuwe
was sam ein spiegel lûter.
er sprach: „hêrre trûter,
trôst mînes lebenes, Tristân,
ach daz ich dich vorloren hân! Bl. 150c.
und die süeze blunde Isôt,
ach daz die mit dir liget tôt,
dîns herzen trût, die künegîn!“
manicvalt der jâmer sîn
was und sîn clegelîcher dôn.
er jach: „sich, werlt, diz ist dîn lôn,
den dû zu jungest gibest in,
die dir zu dienest iren sin,
lîp und herze neigen:

6591 geberet *O* 6592 den der getr. Curneual *O* getriwe *F* 6595 jemerlich *O* 6597 gein d'h. *F* 6598 die rechte *O* 6599 jekeliche *O* 6600 verwarr er vaste vnd w. *O* 6602 die kunygyne z. *O* 6604 koster *O* 6605 *Absatz in F* 6606 kvst *F* koster *O* an *fehlt F* 6607 einen *F* eyme *O* anderen : wanderen *O* 6608 gienc er *F* jamer *O* 6609 getriwe : niwe *F* 6610 triwen *F* t'we *O* stete *F* 6611 als ein *O* spigel *F* 6612 er spr. *fehlt F* min h. min tr. *F* 6613 myns lebens *O* 6614 Ich daz *O* vorlorn *F* 6615 bluwende *O* 6618 manchfalt *O* 6620 er sprach werelt *O* 6622 dinest *F* dinst *O*

den kanstu kurze erzeigen
die valschen in der letzten stunt.
du strîchest in honic in den munt
den alden und den jungen: p. 276 a.
swan sie dan mit den zungen
dar nâch grîfende sîn,
sô tröufest dû in galle dar în.
dîn rôsenbluome birt den dorn,
und swâ du weize und ander korn
hin wirfest, swenne daz ûf gât,
sô birt niur distelen die sât.
dîn zucker ie des smeckens pflac,
daz enzunte sîn nâchsmac.
dîn süeze die sûret,
dîn vröude die trûret
zu jungest an des endes zagel.
dîn sunnenglast des schûres hagel
bringet mit ir schîne:
daz wol an Rîwalîne
wart ouch schîn, den dû betrüge
und im daz helmel vür züge,
unz daz er leit des tôdes nôt.
nu liget sîn werder sun ouch tôt,
Tristan, der liebe hêrre mîn,
und Isôt die künegîn.
sich, werlt, die hât dîn süezikeit
gecleidet in des tôdes cleit."

Dô der getriuwe Kurvenal
alsus mit clageworten qual,
inredes was achtende
der herzoge unde trachtende
in grôzem herzenleide, Bl. 150 d.
wâ man dise beide

6624 kanstu kvrke *F* dücke *O* 6625 faltscheit *O* lester st. *O* 6628 so si *O* mit der *O* 6630 treüffestu *O* 6631 eyne r. *O* 6632 wo *F* witze *F* weis *O* 6633 jn wirffest wan *O* 6634 gebirt nit dan *O* 6635 smackēs *O* 6636 vß entzean sin na gesmag *O* 6637 dine *O* 6638 dine *O* die *fehlt F* 6639 zu lest *O* 6641 jrem *O* 6642 Riewaline *O* 6643 bedrüges: vurzoges *O* 6644 hemel *F* 6645 bit daz *O* 6647 libe *F* 6649 Ach werelt *O* dine *FO* 6651 Da *F* getriwe *F* Curneual *O* 6653 jnr des *F* jnnē des *O* 6654 herczog 6656 wo *F* si b. *O*

gelieben solde begraben.
nu hête ouch Marke sich erhaben
ûf den sê von Kurnewal.
im tet der niuwe muntschal
aber wê von herzen
und vüegete im leides smerzen
und bitterlîche swêre,
daz im entrunnen wêre
Isôt; daz redete über al
daz volc aldâ zu Kurnewal.
dar umb der künic Marke
vuor über sê gein Karke.
aber umbe welche geschicht
Isôt hin vuor, des enweste er nicht.
er wolde der küneginne
und Tristâne durch ir minne
gevâret haben ir lebens. p. 276 b.
weiz got, daz was vergebens
und umbe sus: sie wâren tôt;
sîn neve Tristan, sîn wîp Isôt,
sîn wîp Isôt, sîn neve Tristan,
die wâren tôt. der guote man,
von Kurnewal künic Marke,
quam in die stat zu Karke.

Dem herzogen Lovelîne
wart schiere die kunft sîne
und an der stete bekant.
er zogete gein im sâ zuhant
und sagete im in den leiden
von den gelieben beiden,
wie Tristan und die blunde Isôt
ieglîchez durch daz andere tôt

6657 die gel. *O* 6658 het *F* hatte *O* 6659 daz se *O* Curnuwal *O* 6660 tet im *F* 6662 vuget *F* 6665 redet *O* 6666 da *O* Curnüwal *O* 6667 vmbe *F* 6668 daz se *O* 6669 vmb *O* 6670 hin füre *O* weste *F* enwist *O* 6671 wolt *F* 6672 trstande *O* die m. *F* 6673 han *O* irs *O* lebnes : v'gebnes *F* 6674 is was *O* 6675 vmb *O* 6676 trstant *O* vñ sin *F* 6677 sin wip *fehlt O* jsot vnd tr. *O* 6679 Cvrnewale *F* Curnüwal *O* 6681 h'zoge *F* louelin *O* 6682 schire *F* schier *O* künff sin *O* 6683 stat *O* 6684 d'zog. *F* zoch *O* so zuh. *O* 6686 geliben *F* 6687 wi *F* trstant *O* bluwende *O* 6688 yglicher *F* jekelichs *O* druch *F* ander *O*

in herzenliebe was gelegen.
Marke der küniclîche degen
ersiufzite inneclîche und sprach:
„wê mir, wê und immer ach!
und sint sie tôt, wie kumet daz?“
der herzoge sprach: „daz kan iuch baz
Kurvenal bescheiden
dan ieman von in beiden.“
den künic gein dem münster hin
vuorten sie. dâ vant er in,
den werden Kurvenâlen,
in clegelîchen quâlen
alclagende bî den tôten dort, Bl. 151 a.
der jâmer unde jâmers hort
behûset hête in herzen.
der künic mit herzensmerzen
alsiufzende vrâgete in
von Tristan und der künegin.

Kurvenal vorsweic im nicht;
er seite im alle die geschicht
von ir vuore und von ir leben,
wie in der tranc wart gegeben
ûz dem glase dort ûf dem sê
und wie die minne in tet sô wê.
„von dem tranke der minne
ir herze und alle ir sinne
wart in beiden enzunt,
daz sie enmochten keine stunt
die lenge von einander sîn.“
dô er im von der künegîn
und ouch von Tristande p. 277 a.
. . . .
und im gesaget dannoch,
wie Tristan zu Gamaroch

6689 jn h. lieben waren *F* 6691 h'sufzit inneclichen *F* ersüfftzte in hertzen *O* 6693 kmt daz *F* komet *O* 6695 Curneual *O* 6696 yman *F* 6699 Curneualen *O* 6700 clegelichem *O* 6701 vñ clag. *F* 6703 bhuset *O* het *F* hatte *O* 6704 jn jamers sm. *O* 6705 vraget *F* freget *O* 6707 Curneual *O* 6708 sagete *O* 6709 jrer fürē *O* jrē leben *O* *Hier bricht die Handschrift O ab* 6712 se we 6718 da 6720 *fehlt in der Hs.* 6721 geseit

wart mit dem gelüppe wunt,
und er ez allez im tet kunt
von ende zu ende:
der vröuden enlende,
der trôstlôse Marke,
der clagete dô vil starke
sînes neven tôten lîp.
er clagete ouch daz süeze wîp.

„Owê!“ sprach Marke, „Tristant,
hêtes dû daz êrste mir bekant
und hêtest die gelegenheit
von anegenge mir geseit,
du süezer Rîwalînes barn,
ich hêtez allez undervarn;
ich hête dînem lîbe
gegeben zu einem wîbe
Isôten, mîne vrouwen zart,
ê sie mir getrûwet wart,
sô wêre ich überic gewesen
der sünde und wêrit ir genesen.“
er clagete alsô clegelîch,
daz sie alle gemeinlîch
mit im clagen begunden.
der herzoge an den stunden
clagete und Karsîe,
die süeze, valsches vrîe,
und die wîzgehande Isôt,
daz die nicht mit den tôten tôt
vor leide lac, daz ander zwâr
tet sie mit gebêrden gar.

In disen leiden Lovelîn
pflac wol die nacht des gastes sîn.
des morgens vruo die tôten,
Tristan und Isôten,
man gar heileclîch besanc.
daz volc zum opfer allez dranc

6728 da 6730 claget 6732 hettez du dez erst 6733 vñ hettest mir di gelegeheit 6735 suzen 6736 hettez 6737 hette 6740 e se mir getruhet 6742 sunden 6744 daz se 6748—55 di 6751 zewar

wol nâch cristenlîcher ê.
dar nâch truoc man sie zu der sê;
dem edelen künige Marke
legte mans in sîne barke.
der vuorte sie dô beide
mit grôzer herzenleide
mit im heim zu Tintajol.
burc und stat wart jâmers vol p. 277 b.
und clegelîcher mêre.
der vrume und der gewêre
künic hête schiere besant
Kurnewâle und Engelant,
vürsten und lanthêrren,
die minren und die mêrren,
bischove und prêlâte;
die quâmen alle drâte
gemeine hin zu Tintajol.
ir aller herze jâmers vol
wart und clegelîcher nôt,
dô sie vernâmen, daz Isôt
was tôt und ouch her Tristant.
vor leide ir ieglîcher want
sîne hende alweinende;
die vrouwen ouch erscheinende
wâren clegelîche nôt:
daz half ôt nicht, sie wâren tôt.

Nu liez der künic Marke
wirken zwêne sarke
von edelem mermelsteine:
den reinen und die reine
vorworchte man dar inne.
der tôten küneginne
houbet man dâ schône
mit zweier lande crône
in dem sarke schœnete,
wan sie die gecrœnete
küneginne was bekant
von Kurnewal und von Engelant.

6759 cristelich' 6762 legete 6763 da 6769 hette schire 6770 engenlant 6772 meren 6773 p̄laten 6777 wurdē 6778 da 6780 iglich' 6796 engenlant

Zu Tintajôle sie begraben
wurden, als wir vernumen haben,
ûf der burc, nicht in der stat.
der künic die bischove bat
und alle die prêlâten,
daz sie doch gerne tâten,
ein clôster stiften aldâ:
a l'estelle sente Mariâ,
sus wart daz clôster genant,
daz mangem manne ist wol bekant.
ich sage ez iuch, welt irs nicht enpern:
ez heizet zu sente Merienstern
in allen diutschen zungen,
dâ die zwei süezen jungen
bestatet und begraben sîn.
künic Marke sich selbe dar în p. 278 a
begap und Kurvenâle
gap er dô Kurnewâle
daz künicrîch und Engelant,
die beide Kurvenâles hant
dienten unz an sînen tôt.
Tristan und sîn vrouwe Isôt
nicht verre von einander
in zwein sarken glander
lâgen in der erden.
ûf Tristan den werden
liez der künic ûz erkorn
pelzen einen rôsendorn,
Marke, der sich dar het begeben;
und einen grüenen wînreben
liez er ûf Isôten
pelzen. den zwein tôten
gelieben edele und hôchgeborn
der wînrebe und der rôsendorn
wurzelten schône an der stunt
ieglîchem in sîns herzen grunt,
dâ noch der glüende minnetranc
in den tôten herzen ranc

6797 Tyntaiol 6804 alle Telle sente Maria 6807 wolt 6814 da 6815 engenlant 6817 dinten 6825 da 6829 geliben 6832 jglichem

und sîn art erzeigete:
ieglîch rîs dô neigete
dem anderen ob den grebern sich;
und in einander minnenclich
vlechten, werren unde weben
den rôsenpusch und den wînreben
gar bescheidenlîch man sach.
als Thômas von Britânje sprach
von den zwein süezen jungen
in lampartischer zungen,
alsô hân ich iuch die wârheit
in diutsche von in zwein geseit.

Nu dar, ir werlde minner,
sehet alle in disen spiegel her
und schouwet, wie in aller vrist
hin slîchende unde genclîch ist
die werltlîche minne!
Isôt die küneginne,
swie die in sîner minne bran
und in ir minne her Tristan,
ez nam doch swachez ende.
ein ieglîch cristen wende
herze, muot und sinne
hin zu der wâren minne, p. 278 b.
die unzurgenclîch immer ist.
wir cristen sulen minnen Crist,
der von der megde wart geborn
und uns den blüenden rôsendorn
bezeichent wol in aller stunt;
der an dem criuze durch uns wunt
wart in den tôt pînlîche gnuoc;
und der die rôten rôsen truoc
mit bitterlîchem smerzen
durch uns an sînem herzen,
an vüezen und an henden.
wir cristen sullen wenden
an in lîp, sêle und unser leben,

6836 jglich r. da 6842 britania 6848 spigel 6856 iglich 6865 pimcliche 6866 di rosen rotē

wan wir ez sîn die wînreben,
die ûz im liez enspriezen er
und uns der trûben vruchtbêr
hât gemachet, daz wir hân
sin und vernunft. nu ruofe wir an
den vater des himelischen suns,
daz er lâ vlechten sich in uns
den wâren blüenden rôsendorn,
Crist sînen zarten sun einborn,
und uns die genâde gebe,
daz wir alsam die wînrebe
uns vlechten wider in in
und unser herze und unseren sin
in im verwerren und verweben,
als man sach den wînreben
sich vlechten in den rôsendorn
über den gelieben ûz erkorn,
die in der liebe ir ende nâmen.
nu sprechet âmen, âmen, âmen!

6873 ensprizzen her 6874 trovben 6877 hymelichen 6888 geliben 6889 libe

Die Legende vom heiligen Kreuze.

Got aller güete, süezer Christ,
du keiser aller künege bist
und künic ob allen vürsten zwâr,
du vürste ob allen hêrren gar
und hêrre ob aller hêrschaft:
ûz dîner gotlîchen kraft
gevlozzen mit ursprunge hât
gar alle dîne hantgetât,
der himel ierarchîen,
die drîe, die sich drîen
in drîe, besunder ir ieglich,
und in niun kœre teilen sich;
dar inne hât dîn gotheit
mit manicvalter underscheit
geschaffen vil der engel schar,
die dîner majestête clâr
lop êwiclîchen immer geben.
in dîner krefte ouch sweben
himel und erde und allez daz,
dem dîn vrône gotheit maz
sîn leben, sîn wesen und gestalt.
die wunder sint sô manicvalt,
dâ mit du hâst gewundert;
iedoch hâst dû gesundert
ûz allen wundern sunderlîch
ein wunder dir got selb gelîch:
du sprêche ûz gotlîcher kraft
nâch aller dinge geschaft,
als die geschrift saget mir:

---

2 allr *häufig* künig 4 fürst 5 her 7 vrsprung 8 dein 10 drey; dreyn 11 driw 12 kör 14 manig᾽vald 15 engl *so meist* 16 mayestat 17 ewikleich 18 kraft 19 erd 20 frön 25 wund᾽ 27 spreht 28 ding 29 all div g.sagt

„machen einen menschen wir,
ein bilde nâch uns gestalt.“
dâ bî prüeve ich, daz einvalt
nicht ist gewesen dîn gotheit
in ie wesender êwikeit.
daz wort uns wol bewêret hât
dîn êwige trînitât,
wan du sprêche selb zu dir:
„machen einen menschen wir!“

Daz wort geschach, der mensche wart.
menschlîch natûre und menschen art
enpfienc die crêatûre.
nâch gotlîcher figûre
was gebildet ir gestalt.
adel und wîsheit manicvalt
dîn geist dem menschen în gôz;
du tête in an gewalt sô grôz,
daz er nâch dir, als ich las,
des paradîses vürste was.
swie schœne du machtest sîn gestalt
und im wîsheit manicvalt
gêbe, dar zu rîchez adel,
iedoch tet er einen tadel,
daz er zerbrach dîn gebot.
dû barmherziger got
erbarmetest erbermiclich
über dîn crêatûre dich:
dîn einborn sun von himel quam,
die selben form er an sich nam,
die gefigûret was
nâch dîner gotheit, als ich las,
und mischte dîne gotheit
zu menschlîcher blœdikeit.

Got und mensche, hêrre Christ,
du wârer got mîn schepfer bist,

30 ain 31 pild nah vnser 32 prüf 34 besender 35 pebert 37 sprech 38 ain 39 m̄sch 41 enphie 45 dē mensch 46 tet 48 fürst 49 schön du machst 51 geb dar (*gebessert aus* daz) zu reichs 52 ain 55 erparmtest 56 cratur 58 selb 59 gefigurt 61 mischost dein 63 mensch herr

sô hât dîn menschlîcher tôt
mich von êwiger nôt
mit dînem tiuren bluote erlôst.
sus bin ich veterlîcher trôst
dîner gnâden lebende,
sô bist du wîsheit gebende,
aller wîsheit ein begin.
nu gip mir wîsheit unde sin,
sô daz ich brenge ûz latîn
von dem heiligen criuze dîn
in diutsche wort sô süeze,
dâ von gelobet müeze
werden dîn gotlîcher nam
und daz criuze lobesam,
dar an uns dîn menscheit
mit bitterlîchem tôde erstreit
daz êwic immerwernde leben.
lâz dînen geist mir stiure geben,
sô sage ich schône in diser zît,
wie daz holz gebenedît,
dîn heiligez criuze lobesam,
sîn anbegin des êrsten nam
und wie ez wuochs und dar zu wart,
daz man dich, hêrre Jêsus zart,
durch unser sünde sluoc dar an.
nu wîse mich, sô hebe ich an
in dînem namen dise werc;
ich künstelôser von Vrîberc
und sündehafter Heinrich
spriche, als du, hêrre, lêrest mich.

Nâch Adâmes missetât,
als mich die schrift gewîset hât,
und er in süntlîcher wîse
ûz dem vrônen paradîse

67 plut 68 sust 70 gebend 72 *in der Hs. nur* vn̄ *und* vnd 73 pʾng 74 chraẅtz 76 wʾdē müzze dein g. 78 chraẅtz lobsam 80 tod 81 wernd 82 dein; stewr 83 sag ich schon 85 sein heiligs chraẅtz lobsam 88 hʾr 89 sūnd 90 heb 91 nam̄ 92 kunstloser vō fridewerch, *das* de *vom Schreiber gelöscht* 93 sündhaftʾ 94 sprich; herr lerst 95 adams 96 srift geweist 98 fron

wart vertriben, als ich las,
und sîner wête nicht mêr was
wan ein kosten, ruofte er
mit inneclîches herzen ger
an gotes barmherzikeit,
als mir die schrift hât geseit.
von gotes güete daz ergienc,
daz er daz gelübde enpfienc,
daz im got der genende
vor diser werlde ende
zu geben wolde sîn bereit
daz öle der barmherzikeit.

In Ebrôn daz tal Adam
mit Êven sînem wîbe quam,
dâ sîn lîp vil arbeit
mit betruobtem herzen leit.
Êva von Adam gebar
zwêne sün, als ich vür wâr
mit der geschrift bescheiden bin:
der eine sun hiez Kâin,
sô was der ander Abel genant.
nu wart in beiden bekant
von recht gesatzten dingen,
daz sie got solden bringen
ir opfer ûf den berc hin.
Abel ûz reines herzen sin
brâchte ein genêmez opfer dar.
got nam sînes opfers war
Abels, wan er was gerecht
und was mit vlîze gotes knecht.
ein snœdez opfer Kâin
brâchte ûz sîns bœsen herzen sin.
daz was got widerzême
und gar ungenême.
dô nu Kâin daz ersach,
daz an sîme opfer daz geschach,

101 rawft 102 innerkleichs 104 div srift sait 105 güt 106 gelübt 107 gnend 108 werld end 109 ze g. wolt 112 weib kam 116 zwen 119 abl gnant 122 pʼngn 124 rains 125 praht ain genems 126 seins 128 fleizz gots 129 snöds 130 pracht seins pösn 132 vngenem 133 da nu 134 seim

daz ez got ungenême was,
er wart erzürnet, als ich las,
und in dem herzen haz truoc;
Abeln sîn bruoder er ersluoc
zu tôde, als ich vernam.
ir beider vater Adam
dise untât schiere ersach:
„seht, sô vil übeles“, er sprach,
„von mînem wîbe mir geschicht.
bî got ich swere, daz ich nicht
gemeinschaft mit ir trîbe!“
er was von irem lîbe
gescheiden und gesundert
ganzer jâre hundert.

Dô wart im gekündet sider
von gote, daz er aber wider
gemeinschaft mit ir begienc.
an Abels stat sie enpfienc
einen sun Êva zuhant;
der wart mit namen Seth genant.
er wuochs und was, als im zam,
dem vater vil gehôrsam.
dô Adam nu het gelebet
und mit jâmer überstrebet
in Ebrôn niun hundert jâr
unde zwei und drîzic gar,
dô wart er kranc von arbeit
und ouch die kelde in überstreit
und in von alder übergie;
die natûrlîch hitze in verlie.
über sîn hâken leinte er sich
unde trûrete inneclich
und gedâchte, daz er sach,
daz bœser dinge vil geschach

---

135 vngenem 136 erzürnt 139 ze tod 141 schier 142 vbls 143 weib 144 ich sw' 145 treib : leib 148 g. jar geleich h. 149 Da *öfter für* dô; gekündt 150 got 153 ain 154 nam s. gnant 157 nu gelebt 158 j. het v̊br strebt 159 ebro 162 kelt 163 altr 164 hitz 165 laint 166 trawrot jnnerkleich 167 gedacht 168 ding vil gschah

und in der werlde wurden schîn
von den nâchkomen sîn.
sîn leit, sîn trûren wart grôz,
daz in sîns lebenes verdrôz.

Seth sînen sun rief er dô
unde sprach zu im alsô:
„sun, ich wil dich senden hin
zu dem engel Cherubin,
der vor dem paradîse stât.
die tür des lebenden holzes hât
der engel in der huote sîn
mit einem swerte viurîn.“
dô ez der sun vernumen het:
„vater, ich bin bereit“, sprach Seth,
„zeige mir den wec und sage mir,
waz ich süle werben dir
gên dem engele, daz sprich.“
der vater sprach: „sage im, daz mich
verdrieze mînes lebens nu
und bitte in vlîziclîchen du
unde sage im daz von mir,
daz er enbiete mir bî dir
die ganze gewizzenheit
des öles der barmherzikeit,
daz mir mîn schepfer gehiez,
dô er vertreip und verstiez
mich ûz dem paradîse.“
in sô getâner wîse
Seth ûf die vart sich het bereit,
als mir die schrift hât geseit.

Der vater lêrte in unde sprach:
„in jenes gerünes ende“, er jach,
„dort dâ die sunne ûf gât,
dâ vindestû ein grüenez pfat;
daz vüeret wol bescheidenlich

---

169 werlt 172 lebn̄s 173 sein 176 engl cheruin 178 holczs 179 hut 180 swert 181 v'nom̄ 183 zaig; sag 184 süll 185 engl 186 sag 187 verdriezz meins 188 pitt 189 vn̄ sag 190 enbiet 191 gantz gw. 192 öls 197 het *fehlt* 199 lert 200 in jens grüns end er gah 201 sunn 202 gruns 203 fürt

zu dem paradîse dich.
daz dû den wec kennest baz,
sô wil ich dir sagen daz,
und bis gewarnet hie mite:
du vindest dürre vuoztrite;
die selben vuozstapfen sîn
mîn und der muoter dîn,
die an dem wege dürre bliben,
dô wir wurden vertriben
in süntlîcher wîse
ûz dem vrônen paradîse.
sô grôz die sünde wâren,
die uns den jâmer bâren:
swâ unser vüeze hin trâten,
dâ wir sie nû getâten,
daz dâ kein grüenez gras
nicht enwuochs.“ dô Seth nu was
gewarnet von dem vater sô,
gên dem paradîse dô
von sînem vater er gienc;
und er den rechten wec gevienc,
er erschrac in dem herzen sîn
von des paradîses schîn
und wânte der gehiure,
ez wêre ein glüendez viure;
iedoch wan er gewarnet was
von dem vater, als ich las,
mit dem zeichen minniclîch,
daz was vil nâhen gelîch
dem hêren Tetragrammaton,
in guotem wege dâ von
quam Seth der reine wîse
hin zu dem paradîse.

Und in ersach Cherubin,
von dem wege vrâgte er in
unde waz er schüefe dâ.

---

205 kennst 207 gwarnet hie mit 208 dürr fuz trit 211 weg dürr pelibn̄ 214 fron 215 sünd 217 füz 219 grüns 220 n. wuchs d seth 221 gewarnt 222 p. er do 224 guink 227 want der gehewr 228 wer ain glünds fewr 232 nahen *fehlt* 234 weg 235 kom̄; rain 238 weg fragt

Seth dem engel antwurte sâ:
„mîn alder vater Adam jach:
von krankeit lîde er ungemach,
sîns lebens in verdrieze sêr.
er hât gesant mich zu dir her;
er ruofet inneclîch zu dir,
daz du im enbietest bî mir
die rechte gewizzenheit
des öles der barmherzikeit,
daz im der hêrre got gehiez,
dô er in treip unde stiez
ûz dem schœnen paradîse.“
Cherubin der engel wîse
sprach zu Seth: „nu gê hin vür
zu des paradîses tür
und habe niur daz houbt hin în
und nicht mêr des lîbes dîn
und sich mit volliclîcher gir
und merke, waz daz sî, daz dir
erschînet in dem paradîse.“
Seth, Adâmes sun der wîse,
tet, als in der engel hiez;
daz houbt er zu der tür în stiez
und sach sulche wunne,
daz allez menschlîchez kunne
nicht dâ von gesprechen mac:
bluomen, vrüchte und süezen smac
mangerleie sunder zil.
er hôrte ouch süezer dœne vil;
als ein brehendez golt vil clâr
daz paradîs erlûchte gar.

Mitten in dem paradîse
sach Adâmes sun der wîse
einen brunnen lûter gar,
dar ûz runnen vier wazzer clâr.

---

240 engl antwurt 242 leidet er vngmah 243 v'drewzt 245 rüft innerkleich 247 recht gwizzehait 248 öls 249 d'got 251 schön 255 hab 256 leibs 258 merk 259 erscheint 260 adams 262 dacz d'tür 264 alls m̄sleichs 266 plum̄ frucht 267 manigerlay 268 hört 269 p̄hends 270 erlawcht 272 adams 273 ain

der namen künde ich iuch gewis:
Phîson, Gîon und Tigris,
daz vierde heizet Eufrates.
nu sîn wir ouch gewis des,
daz die selben wazzer clâr
die werlt mit wazzer vüllen gar.
ob dem brunnen sach er stân
einen boum, vil este dar an;
der was michel unde grôz,
rinden unde loubes blôz.
dô begunde gedenken er,
war umb der boum sô blôz wêr,
und gedâchte ouch hie mite
an die dürren vuoztrite.
er gedâchte: „von der missetât
diser boum ouch dürre stât
und von den sünden, die getân
mîn vater und mîn muoter hân.“
Seth gienc zu dem engel sider
unde seite im daz hin wider,
waz er het gesehen dâ.

Im gebôt der engel sâ
Cherubin und hiez in,
daz er gienge wider hin
zu der türe; daz geschach.
der guote Seth aber sach
bî dem blôzen boume ligen
einen slangen, der gedigen
an einem klôze alumbe was.
des erquam er, als ich las,
und gienc aber wider dar
zu dem engel lichtgevar.
zu dem dritten mâle sân
hiez in der engel hin wider gân.
des dritten mâles er quam

275 künd ich ew gwys 277 vierd haizzt 278 gwis 280 fülln̄t 282 ain; est 284 lawbs wz er ploz 285 pegund 287 gedacht; mit: trit 289 gedacht 290 dürr 293 gie; wid' 294 vn̄ set 298 gieng 299 tür 300 gut 301 pawm 302 ain sl. d'waz gedign̄ 303 kloz al vmb 304 erkom 305 gie 307 mal 309 mals er k.

zu der türe wunnesam.
dô sach er unde nam des goum,
daz der ê genante boum
an sîner hœhe sich zôch
vaste ûf in den himel hôch.
zu aller obrist wart im schîn
ûf dem boume ein kindelîn,
sam ez êrste wêre geborn,
und was daz kindel ûz erkorn
in tüechlîn an den stunden
gewickelt und gebunden.
dô erz gesach, er erquam.
gên der erde, als ich vernam,
kêrte Seth die ougen sîn.
dô sach er unde wart im schîn,
daz des boumes wurzen zwâr
reichen in die hellen gar
durch die erde an den grunt.
dar inne wart im kunt
Abels sêle des bruoder sîn,
die leit dâ jâmer unde pîn.

Des dritten mâles gienc er hin
zu dem engel Cherubin
und seite im, daz er dâ sach.
gar minniclîch, der engel sprach,
alsô begunde ers im verjehen:
„daz kindel, daz du hâst gesehen,
daz ist gotes sun vür wâr,
und sage dir daz offenbâr,
daz er iezunt beweinet
und weinende bescheinet
der grôzen sünde missetât,
die süntlîche begangen hât
der vater und die muoter dîn
unde muoz beweinet sîn.

310 tür 312 gnant 314 vast 315 ze allr 316 pawm ain kindlein 317 erst wer 318 kind 320 gewiklt 321 gsach 322 erd 323 kert 325 das *fehlt* pawms 327 erd 328 dar inn 329 sel 331 mals gie 333 sait 335 begund es 337 gots 338 sag 339 bewaint 340 waind beschaint 341 sünd 342 suntleich 344 pewaind

her nâch wenn die volkomenheit
kumt sîner zît“, daz wart geseit
von Cherubin dem engel sint:
„gotes sun, daz zarte kint,
daz dîner eltern sünde treit,
ist daz öle der barmherzikeit,
daz gît got den eltern dîn
und den nâchkomen sîn;
daz ist, als ich dir hân geseit,
der wâren liebe miltikeit.“

Dô Seth nu ûf der vart
von dem engel berichtet wart
und von im wolde scheiden dan,
er gap im driu körnel sân;
die wâren von der vrucht bekumen
und ûz dem apfel genumen,
dâ von sîn eltern den tôt
âzen unde liden nôt.
der engel im begunde sagen:
„wenn dû in disen drîen tagen
kumest zu dem vater dîn,
sô nimet er daz ende sîn.
wenn er denn gestirbet
und lebenes verdirbet,
sô lege die körnel im in munt,
die enspriezen sâ zustunt
drî boume, die sint genennet sus:
der eine heizet cêdrus,
cipres der ander ist genant,
der dritte pînus ist bekant.
hie bî uns got bezeichent hât
sîn êwige trînitât:
den vater bezeichent cêdrus,
den sun der cipressus,
der pînus zeichent den heiligen geist

346 wirt gsait 347 emgl 348 gots 349 sünd 354 lieb 356 beriht 357 wolt 358 körnilein sam 359 bekom̄ : genom̄ 361 elter 362 litn̄ 363 pegund 365 kumst 366 nempt; end 367 gestirbt 368 lebn̄s verdirbt 369 leg div körnlein 370 enspriezznt sa ze st. 371 pawm; gnant 372 ain haizzt 373 gnant 374 dritt 376 ewig 377 *Absatz*

mit eigenlîcher volleist.
daz sult ir merken alsus:
rechte als der cêdrus
verhœhet boume manicvalt,
alse ist der vater an gewalt
hôch ob allen dingen gar;
der cipres süezen smac zwâr
gar ob allen boumen treit,
der uns des sunes süezikeit
vil wol bezeichent hât;
und der pînus in vrüchte stât,
der sô gar vil kerne birt,
dâ bî uns bezeichent wirt
des heiligen geistes gâbe, die
manicvalt ist und was ie.

Seth in gelückes wege quam
wider zu sînem vater Adam;
und er im allez daz tet kunt,
daz er von des engels munt
het gehôrt, dô vroute er sich;
der vater lachete inneclich.
nu seit die schrift mir alsô,
daz niur zu einem mâle vrô
Adam wart bî dem leben sîn.
als im die vröude nû wart schîn
und er het gewizzenheit
des öles der barmherzikeit,
er rief gên gote unde sprach:
„hêrre, mich genüeget“, er jach,
mîns lebenes der sêle mîn.“
er starp und nam daz ende sîn
Adam an dem dritten tage
nâch des engeles sage.
und er den tôt genumen het,
in Ebrôn begruop in Seth

381 m. sus 382 recht 383 für hohet pawm 384 also 388 suns 390 früht 391 kerū 393 gab 395 gelüks weg 396 sein 399 ghört ea fraẘt 400 lachot 401 set 402 mal 404 fraẅd 405 gwis hait 406 öls 407 got 408 herr m. genügt er gah 409 lebens 410 end 411 tag : sag 412 engls 413 gnom̄

und die erwelten körnelîn
leite er im under die zungen sîn
dem tôten vater in den munt.
dar ûz in vil kurzer stunt
gewuochsen und ensprungen
und über die erde enslungen,
als die gotes kraft des twanc,
die gertel einer ellen lanc.
die gertel stuonden an der stunt
gewurzet in Adâmes munt
von Adam unz an Noê.
mir hât die schrift gesaget mê,
daz sie stuonden wunnesam
von Noê unz an Abraham,
von Abraham unz gein den zîten,
daz der Isrâelîten
Môisês der gotes degen
begunde walten unde pflegen.
diz was ein wunderlîch geschicht:
sie wuochsen noch enwuochsen nicht
die gertel. alsô stuonden sie,
ir grüene sie verluren nie.

Mich hât die schrift gewîset des,
daz der prophête Môises
tet nâch gotes gebot
unde, als in hiez sîn got,
mit vorchte von Egypten schiet
und die isrâelischen diet
von Phâraônes zorn mit her
vuorte über daz rôte mer
und Phâraône misselanc,
daz er und al sîn volc ertranc.
Môisês in Ebrôn quam.
und er herberge dâ genam
und er in der vesperzît

---

415 körnlein 416 let; zung 420 erd 421 gots 423 gertl 424 gewurtzt in adams 425 hüntz an 426 dsrift 427 wunnsam 428 hintz an 429 hintz den 431 gots 432 pegund 434 noch wuchsn̄ 435 gertl 436 grun 437 gweiset 438 pphet 439 gots gpot 441 vorht 443 pharaons 444 furt; rot 445 pharaon 446 alls 448 herberg da gnam

het daz volc gebenedît,
dô erschinen im die gertelîn,
die Adam in dem munde sîn
stuonden. die begreif er dô
in gotes vorchte und rief alsô
wîssagende ûz dem geiste sîn:
„wêrlîch, dise gertelîn
die geben uns bezeichenheit
der heiligen drîvaltikeit.“
und als er die gertelîn
zôch Adam ûz dem munde sîn,
nu wart sô rîch ir brehender wâz
und alsô rechte süeze, daz
er daz her ervulte gar
unde wânten sie vür wâr,
sie wêren, als ich hân vernumen,
in daz lant des gelübdes kumen;
wan von dem zeichen wurdens vrô.
Môisês die gertel dô
in ein reinez tüechel want
gar heimelîche sâ zuhant
und gap in heimelîchen ruom
und hielt sie vür ein heiltuom
alsô lange, als er was
in der wüeste, als ich las.
er vuorte sie mit im vierzic jâr,
swâ er zogete her und dar.

Und als aber eteswer
in dem her, dirre oder der,
von den slangen wart wunt
und in icht war zu keiner stunt
von würmen vergifte vol,
daz sie banlîchen dol
liten dort oder hie,

---

451 gertlein 452 mūd 454 gots vorht 457 gebn̄t 460 mūd 462 alz recht süzz 463 daz her *fehlt* 464 si wantn̄ si 465 vʼnom̄ 466 gelübts kom̄ 467 wurdn̄ si 469 rains tüchl 470 haimleich sa zeh. 473 als lang 474 wüst 475 furt 476 hin zogt her 477 etswer 478 diser 480 in ich wart (war *bessert Lambel*) ze

zu dem prophêten quâmens ie,
die gertel kustens an der stunt,
dâ von wurden sie gesunt.
und diz volc, als ich vernam,
zu dem verboten wazzer quam,
ich meine die israêlisch rote,
und sie scheltworten gên gote
und gên Môisês dar zu,
in sînem zorne sprach er nu:
„hœret, ir wüetigen gar
und ungeloubige vür wâr,
müge wir nicht den stein gewinnen,
daz uns wazzer dar ûz rinnen?“

Zuhant sluoc er den kislinc;
reines wazzers ursprinc
dar ûz vlôz und entspranc;
volc und vihe daz wazzer tranc.
dô daz wunder nû geschach,
got Môisi erschein unde sprach:
„Môisês, durch die geschicht
und dar umbe, daz du nicht
geheiliget hâst den namen mîn
bî den liuten, die dâ sîn
die kint von Israêl genant,
dar umbe dû nicht in daz lant
des gelübdes vüerest die.“
„wer vüeret danne dar în sie?“
sust Môisês der guote jach.
got antwurte im unde sprach:
„ich lobe und tuo dir daz bekant,
daz ir keiner in daz lant
des gelübdes kumet mê
wan Calêp und Jôsuê.“

Hie bî Môisês vernam,
daz daz zil nâhete und quam

484 kom̄s 485 an munt 487 al ich 489 main; rotto 492 zorn 493 hört 494 vngelawbig 495 müg 496 rinne 497 zehant 498 rains wazzer 503 gschiht 504 vmb 505 geheiligt 508 vmb 509 gelübds fürst 510 fürt dann 511 gut 512 antwurt 513 lob 515 gelübds kumt 518 nahot

sîns endes, unde vuor zuhant
under den berc Thabor genant.
die gertelîn, die wir hân
ê genant, der guote man
pelzte in die erden dar.
dâ bî gruop er vür wâr
ein grap und leite sich dar în
und nam dar inne daz ende sîn.
an der stat die gertel gar
stuonden glîche tûsent jâr,
als uns die schrift urkunde gît,
unz an Dâvîdes zît.

Dô die zehen hundert jâr
nû vergiengen vil gar
nâch dem tôde ern Môises,
künic Dâvit wart ermanet des,
von gotes geiste daz quam,
daz er vuor in Arâbiam
hin zu dem berge Thabor,
den wir genennet haben vor,
und nam die gertel an der stet,
dâ sie hin gepelzet het
Môisês der guote man,
und vuorte sie mit im dan
zu Jêrusalêm in die stat. —
der alle dinc geschaffen hât,
got, menschlîchem kunne
zu grôzes heiles wunne
het er dise gertelîn
geschaffen durch daz criuze sîn!

Künic Dâvit vuor hin und quam
die richte in Arâbiam
und vant die gertel alzuhant,
als im der engel tet bekant.

---

519 ends; zehant 520 gnant 521 gertl 522 gnant der gut 523 peltzt 525 let sich dreiu 526 end 528 geleich 529 vrkünd 530 hintz an dauids 531 Da nu die 532 nu *fehlt* 533 tod her 534 ermant 535 gots gaist 537 perg 538 gnennt 540 gepeltzt 541 gut 542 furt 543 ze 544 all 546 grözzs hails 547 gertlein 548 chraẅtz 550 richt 551 alzehant 553 erd

ûz der erden er sie brach,
dâ von ein brehender smac geschach,
süeze und wunderlîche grôz,
daz er und ieglîch sîn genôz
und alle, die dâ wâren
und im dienest bâren,
des gelouben hêten dô,
daz sie geheiliget wêren sô.
Dâvit ruorte sîn seitenspil
und herpfete süezer dœne vil.
des zeichens wurden gewar
die siechen in dem lande gar.
der miselsüchtigen vil,
touber und blinder âne zil,
mit manigem siechtuom behaft,
die quâmen dar und von der kraft
des heiligen criuzes gertelîn
von aller sucht, von aller pîn
wurdens an der stat gesunt
unde riefen an der stunt:
„uns ist hiute gegeben
gelücke und sêligez leben
von des heiligen criuzes macht!“
dem künige wîse und wol bedâcht
wart von dem heiligen geiste schîn,
daz die erwelten gertelîn
solden hie ûf erden
got ein criuze werden.
und als im diz wart bekant,
mit vröuden vuorte er heim zuhant
die gertel nâch der schrifte sage;
und er an dem niunten tage
zu Jêrusâlem wider quam,
er gedâchte, als im zam,
Dâvit dem künige guoten,
wâ er die heiligen ruoten

555 süzz vñ wunderleich 556 da er 557 all 558 dinsts 560 geheilgt 561 rurt 562 herpfet 563 gwar 564 land 566 an 568 kom̄ 569 krawˀtzs 573 hewt 574 gelük vnd seligs 575 krawtzs 576 künig 577 gaist 578 gertlein 580 chrawˀtz 582 furt 583 die gertel *fehlt* schrift 584 nawˀntñ 585 ze 586 gedaht 587 künig

hin nu pelzen möchte,
daz iren wirden töchte.
nû vant er ein zisterlîn,
dâ legete er die ruoten în,
daz sie niur die nacht aldâ
lêgen und des morgens sâ
die gertel aldâ nême,
und welch stat in gezême,
daz er dâ hin pelzte sie.
dâ mite was der künic hie
und hiez zünden ob in vil
schœner kerzen âne zil
und satzte dâ bî huotman
und liez die gertel alsô stân;
die huotman liez er bî in
der künic und gienc von in hin.

Gotes kraft, die in aller vrist
gewaltic und almechtic ist,
die nie triegens hât gepflogen
und nicht betriuget und unbetrogen
wirt, die tet ir macht dâ schîn
und richtete ûf die gertelîn;
gewurzet in des brunnen grunt
wâren an der selben stunt
die drîe in ein wurzel gar.
Dâvit des wunders wart gewar.
und er diz zeichen ersach,
Dâvit der künic dô sprach:
„swaz volkes ûf der erden ist,
daz vürchte got zu aller vrist
mit wâren vorchten inneclîch,
wan er ist grôz und wunderlîch
gar an alle den werken sîn.“
nû wolde er die gertelîn
nicht erwegen von der stet,
wan sie got selber dâ het

592 legt 595 nem 597 daz *fehlt* da er hin peltzt 598 mit 601 satzt 604 gie 605 Gots 606 gwaltig 608 betrewgt 610 richtet; gertlein 611 gewurtz 612 waren *fehlt* 613 driv 614 gwar 617 waz volks 618 fürcht; ze 621 allñ 622 wolt; gertlein

gepelzt mit heiligen sachen.
ein mûre hiez er machen
dar umb, als wir vernumen haben,
und hiez die mûre umbe graben.

Die gotes erwelten ruoten
die stuonden unde bluoten,
die von got gepelzet wâren
und von Adam gebâren.
künic Dâvit ie über ein jâr
ûz lœtigem silber clâr
hiez wurken einen starken reif;
den boum er dâ mit umbegreif
und in dâ mit gar vaste bant,
durch daz im würde bekant
und er dâ bî nême goum,
wie vil der heilige boum
ie wüechse über ein jâr,
daz er des würde gewar.

Dô nu drîzic jâre stunde
hin quâmen, Dâvit der begunde
grôze riuwe erscheinen
und sîne sünde beweinen
unde rief gên got alsus:
„miserere mei, deus,
got, erbarme dich über mich!“
den ganzen salter inneclich
volbrâchte er und begunde
zu bûwen an der stunde
durch ablâz sîner missetât
zu Jêrusâlem in der stat
gotes tempel. dar an
Dâvit der guote man
worchte vierzehen jâr.
er was ein man sündic gar,

626 mawr 627 v'nom̄ 628 mawr vmb 629 gots 631 gpeltzt 633 vb ain 635 ain 636 vmb 637 fast 638 burd 639 nem 640 heilig 641 wüchsch 642 würd 643 jar stund 644 hin kom̄; begūd 645 grozz rew erschein 646 sein sünd bebain 649 erparm 651 volpraht; begund 652 ze pawn; stund 653 sein 654 ze 655 gots templ 656 gut 657 worcht

dar umb des got nicht wolde
von im, daz er solde
bûwen im sîn hûs aldâ,
unde sprach zu Dâvit sâ:
„du bûwest mîn hûs mir nicht zwâr,
wan du bist ein sünder gar.“
„wer denne?“ sprach er, „hêrre mîn.“
„Sâlomôn der bruoder dîn.“
Dâvit der vernam gar eben,
daz er nicht lenger mochte leben,
und hiez zu im kumen dar
von der stat die eltisten gar
und sprach zu in vil schône:
„nu sagent Sâlomône,
daz in got erwelet hât.“
Dâvit der starp. von der stat
huop man in ûf und truoc in
in der künige garten hin;
dar inne wart er begraben.
Sâlomôn, als wir vernumen haben,
nu rîchsnete in Jûdâ.
den tempel volbrâchte er dâ
mit vröuden unde bûte gar
dar an zwei und drîzic jâr.

Dô gotes tempel was volkumen,
als wir haben vernumen,
des betehûses wercman
und swaz er mûrer mochte hân,
den lesten trâm, des in nôt was,
nû envunden, als ich las,
in Lîbanô noch anderswâ,
in keinem walde hie noch dâ
in alle dem künicrîche.
dô twanc sie dürfticlîche
rechte nôtdurft dar zû,

---

659 wold 661 pawn 663 *Absatz* pawst 665 denn; herr 668 moht 669 kömen 673 erwelt 676 künig 677 dar inn 678 v'nom̄ 679 reichsnot 680 volpraht 683 gots templ; kom̄ : vernom̄ 685 pet hawses 686 mocht 687 des l. 688 nu fundn̄ 690 kaim wald 691 allem

daz sie den boum ab hiwen dû,
des Dâvit alsô schône pflac,
an dem menschlîche sêlde lac.
dar ûz wart ein hêrlîch trâm.
dô man den selben balken nam
und legete in hin an sîne stat,
als mir die schrift gesaget hât,
dô was er kurzer einer
ellen dan ir keiner
der trâm und was ê lenger vil
an der rechten mâze zil.
ie sô man den selben trâm
her abe von dem werke nam
und legete in zu den balken hin,
sô vundens einer ellen in
lenger dan keiner, der dâ lac.
dô man des drîstunt pflac,
daz man in ûf zôch und ab nam,
dô erschrâken die wercman.
von dem gebenedîten trâm
sie santen nâch dem künige sân;
daz wunder tâtens im bekant.
Sâlomôn der künic zuhant,
der ûz erwelte gotes degen,
hiez in hin in tempel legen.
nu vuoren aber die wercman
in den walt hin wider sân,
Lîbânus alsô heizet er.
sie suochten hin unde her
und vunden einen schœnen stam,
der in rechte und eben quam
zu dem werke, daz sie
got solden volbringen hie.
sust wart der gotes tempel,
der heilikeit exempel,

---

695 schon 696 mensleich 698 da *ebenso* 701 710 712 *u. ö.* 699 legt; sein 700 gesait 704 mazz 705 *Absatz* 706 her ab; werk 707 legete *fehlt* 713 gebenedictn̄ 714 künig 715 tetn̄ si 716 zehant 717 auz erwelt gots 721 haizzt 723 ain schon 724 recht 725 werk da 726 volp'ngn̄ 727 gots

volbrâcht mit vröuden schône
von dem künige Sâlomône.

Eins siten man in der zît pflac:
swaz lande und künicrîche lac
umb Jêrusâlem dort und hie,
dar ûz daz volc gemeine gie
zu der stat in den zîten
der Jêrusâlemîten.
den tempel êrte wîp und man;
got sie dar inne betten an.
an einem tage daz geschach,
als mir die wâre schrift verjach,
daz volc unzellîchen vil
âne zal und âne zil
in den gotes tempel quam
und êrte den heiligen trâm.

Nû was, als ich hân vernumen,
in daz goteshûs kumen
ein wîp, die hiez Maxillâ
und bette mit den andern dâ.
ungewonlîch sie gesaz
ûf daz holz. nû geschach ir, daz
ir kleider an den selben stunden
brinnen als ein werc begunden.
dô nû daz wunder geschach,
die vrouwe erschrac, dô siez ersach;
sie rief in grôzem grimme
mit wîssagender stimme:
„Jesûs, mîn got und hêrre mîn!“
die stimme gienc zu den ôren în
den Jûden unde hôrten sân,
daz sie rief Jêsum an.
sie sprâchen, sie wêre vür wâr
eine unreinerin gar
wider irs gelouben kraft
mit dem tiuvele behaft.

729 schon 730 künig salomon 732 land vñ künigreich 734 gmain 737 ert 738 dar inn 739 aim tag 740 ware *fehlt* 742 an 743 gots 744 ert 745 vernom̄ 746 gotshaws chomen 749 vngewenleich 750 gschah; *ebenso* 753 754 fraw 757 herr 758 gie 759 hortens an 761 wer 762 ain 764 tiefel

Ûz der stat sie vuorten die
vrouwen und versteinten sie.
die ist die êrste martrerîn,
die marterlîches tôdes pîn
in Jêsu namen ie geleit,
als mir die schrift hât geseit.
ein grôze schar der Jûden quam
und den vil heiligen trâm
zugens ûz dem tempel hin;
in einen wîher wurfens in,
der was genennet aldâ
piscinâ probaticâ.
er was trüebe und unsûber gnuoc,
wan man dar inne wuosch und truoc
ieglîches Jûden tôten lîp,
wenn sie gesturben, man und wîp.

Nu wolde got, als ich vernam,
den selben boum lobesam
der heiligen edelkeit
nicht lâzen darben, als uns seit
die schrift und uns urkunde gît.
ie zwischen des tages dritter zît
und der sechsten sô quam
von himel ein engel lobesam
in den wîher aldar
und erwegete daz wazzer gar.
swelch siecher in den wîher quam
nâch der bewegung heilicsam
des êrsten, der wart sâ zustunt
von sînem siechtuom wol gesunt.
des wunders wurden gewar
die Jûden unde giengen dar,
den boum ûz dem wîher hin
zugens unde machten in
zu einem stege über einen bach.

---

766 frawn 767 erst 768 marterleichs tods 771 grozz 774 ain 775 gnant 776 probratica 777 trüb 778 dar in 779 jegleichs 781 wolt 782 lobsam 783 edlkait 785 vrkünd 786 tags dritt 788 engl lobsam 790 erwegt 792 nah bew. heiligam 793 der ersten; sâ *fehlt* ze st. 799 *Absatz* steg vbr ain

dô daz geschach, iederman sprach:
„ob deheine heilikeit
disez holz an im treit,
die wirt mit den vüezen hin getân
der sünder, die dar über gân,
vertilget und vernichtet gar.“
nu lac der trâm aldâ vür wâr,
als uns die schrift urkunde gît,
sô lange unz an die zît,
daz gên Jêrusâlem quam
vür den heiligen trâm
von osterlanden Sibillâ
und wolde hœren aldâ
des küniges wîsheit. und sie quam
vür die stat gar wunnesam
zu dem tôr, dâ der trâm lac,
unde sich zu gên verwac
zu dem selben tôr hin în,
nu sach daz holz die künigîn.
sie bouc sich unde bette ez an
daz selbe holz heilicsam.

Ûf huop die küniginne guot
die kleider; über den bach sie wuot
mit iren beiden vüezen bar
und neic mit dem houbte dar
unde sprach wîssagende,
die wârheit nicht verdagende,
wider sich selber in der vrist:
„gerichtes zeichen kumen ist,
dâ von wirt die erde zwâr
in sweize naz und viuchte gar.“
dô sie mit Sâlomône vil
von manigen sachen âne zil
gesprâchet, dô vuor sie zuhant
heim wider in ir eigen lant.

---

801 ob kain 802 ditz 803 gtan 807 vrkünd 808 lang hintz 810 von dem 812 wolt 813 künigs 816 ze 819 pet 820 selbe *fehlt* 821 künigin 824 hawpt 825 weissagend : v'dagend 828 gerichts; kom̄ 829 erd 830 swaizz; fawͤht 833 gespracht; zehant

Der trâm lac unz an die vrist,
daz unser hêrre Jêsus Christ
die marter lîden solde
durch uns, als er wolde.
dô Jêsus unser hêrre zart
nû dem tôde erteilet wart
und die Jûden trachten
und in ir herzen achten,
welcher wîse, in welcher nôt
er lîden solde den tôt,
dar umbe daz die jüdisch schar
und daz volc gemeine gar
sprach, man solde criuzigen in:
suochen giengen sie hin
ein criuze. dô daz geschach,
einer under in dô sprach
an der selben stunde
mit wîssagendem munde:
„den küniclîchen boum nemt ir,
der dâ lît, und volgent mir,
dort ûzen vor der stat!“
die Jûden dûchte guot sîn rât.

Daz dritte teil hiwens abe
des heiligen boumes, als ich habe
ez wol geschriben vunden,
und machten an den stunden
dar ûz ein hêrlîch criuze gar;
daz het, als ich ez vür wâr
vunden hân dâ von geschriben,
nâch der lenge ellen siben
unde nâch der twerche drî.
die wâre schrift uns dâ bî
ouch alsô gesaget hât:
zu Kalvarîe an die stat
Christ unser trôst ez truoc,

835 hintz 836 herr 837 solte : wolte 839 h͛r 840 tod ertailt 842 jren 843 weis 844 solt 845 vmb 846 gmain 847 sp͛chn̄; solt 849 chraẅtz daz gesch. 851 stund : mund 856 dawht 857 dritt; ab : hab 858 pawms 861 chraẅtz 864 leng 865 twirhe

dar an man in mit nageln sluoc
und marterten in dar an
zu sêlden alle den, die hie hân
rechten gelouben in Christ,
der sînem vater worden ist
unz in den tôt gehôrsam,
den tôt des criuzes, dem ie zam
und zimet rîchez lop und êre
von êwen zu êwen immer mêre.

Hie hât diz buoch ein ende.
got uns sîn heiligen geist sende.
got müeze unser immer pflegen
mit des heiligen criuzes segen!

---

871 martrotñ 872 ze s. allñ den die 875 hintz jn 876 chraẅtzs 877 reichs 878 v. ebñ ze ebñ jmm'mer 879 end : send 881 müzz 882 chraẅtzs *Am Schluſs:* Amen dz werd.

Die Ritterfahrt
des Johann von Michelsberg.

. . . .
. . . .
ich (?) . . . ge . .
. . . . von (?) . . gen
. . n . . . . pris
. . . . ris
. . . . fri (?)
. . . . be (?)
. . . . sol
. . . . ge (?) wol
des (ich) in vremden landen hân, Bl. 373 a.
ob ich icht guotes tichten kan,
Bêheim, von dîner ritterschaft
und von den hêrren tugenthaft,
des küniges man in Bêheimlant.

Die schrift der buoche uns tuot bekant,
waz Parzival, Iwein, Gâwân
ritterschaft gepflogen hân,
her Êrec unde Gamuret,
Wîgalois und Lanzilet,
margrâve Wilhelm und Titurel.
zu den recken ich wol zel
den armen ritter Tristant,
wan mir daz ist von im bekant,

---

v. 1—10 *Palimpsest auf Bl.* 90 c, *Zeile* 37 *bis* 90 d, *Zeile* 6; *von der zweizeiligen* (*roten*) *Überschrift noch die Endbuchstaben* k : sperk *lesbar* 11 ich *fehlt* 14 vnde *sonst noch* 19 112 115 135 151 217 229 247 294 307 16 buch 17 Gawin . Ywan 19 Êrec *vdHagen*] ecke 20 Wigoleys . Lancilet 21 tytorel 23 der arme r. albrant

daz er ein guoter ritter was.
Athis und Profîlias
nâch ritterschefte strebten,
mit stêten triuwen lebten,
in ritterlîcher werdikeit.
mit ritterschaft die lant erstreit
der künic Alexander;
Schîonâtulander,
der reine junge telphîn,
der tet daz offenlîchen schîn,
daz er nâch ritterschefte ranc,
als in ir minne des betwanc,
Sigûnen der vil reinen maget.
des hân die buoch uns vil gesaget
und ist âne zwîvel uns bekant.

Nu blüet ein helt in Bêheimlant,
der uns wêrlîch erzeiget hât,
daz er mit ritterlîcher tât
hât sô hôhen prîs erkrigen,
daz sîn name ist vür gestigen
den vor bekanten recken gar.
mîn lazzer munt nicht offenbâr
kan sîn ritterschaft volzeln;
doch sol mîn sin dar ûz erweln
von dem hêrren eine tât,
dâ mit er erworben hât
in allen landen hôhen prîs. Bl. 373 b.

In Frankrîche ein stat Parîs
in rîchen wirden ist erkant.
dar quam der helt ûz Bêheimlant
nâch âventiure geriten;
enpfangen nâch hêrlîchen siten
wart dâ der êrenrîche gast.
daz im muotes nie gebrast,
daz erzeigete er dâ wol.
an einem tage, als ich sol

---

25 gut 26 Atus 28 trewen 31 kunich 32 Tschionatulander 37 mait 38 ditz hant; gesait 39 in zwifel 44 nam 48 daz vz 50 do mit 52 frankrich 54 kom; behem 55 aventevre 59 erzeiget

iuch nu künden offenlîch,
dô der künic von Frankrîch
in einem tiergarten
mit den vrouwen zarten
in vröuden wolde enbîzen,
der gast begonde sich vlîzen
mit rîcher koste dar an,
wie er gezieret ûf den plân
sô ritterlîchen quême,
daz iz wol gezême
dem edelen künige in Bêheimlant,
in des lobe der wîgant
wêre in vremde lant gevarn.

Ûf einem tebich der edel barn
mit vrîem muote satzte sich;
dô wart der helde ritterlich
in sîne hosen geschuot.
sîn vrecher ritterlîcher muot
im allez trûren swachte,
in vröuden im dô lachte
daz herze durch die ougen.
ach, wie die minne tougen
mit dem wîgande ranc!
vrevellîchen ûf spranc
der tiure gast vil werde.
hêrlîcher gebêrde
tet der helde vil dâ schîn.
ein spaldenier glanz sîdîn
was im prîslîch dâ bereit,
dar ob im schône wart an geleit
ein silberwîzer halsperc, Bl. 373 c.
dar an lac meisterlîchez werc
von kleinen sarringen;
den begonde twingen
ein plate meisterlîch beslagen;
solde sie zu strîte hân getragen
her Wîgalois der küene man,

61 Ev. 62 kvnich 65 vrevden *immer* wol enbeizzen : vleizzen 67 kost 73 wer 76 helt 79 travren 85 tewer 87 helt 88 spalderin 96 si ze 97 wigoleys

dô er den argen wurm Phetan
durch Larîen willen ersluoc,
sie wêre meisterlîche gnuoc
geworcht von rîchen plechen.
dem êrenrîchen vrechen
zu dem selben mâle
von rôtem zindâle
wart gesant ein wâfenkleit,
dâ rîche kost hête an geleit
ein vrouwe mit ir wîzen hant,
dar în der tiure wîgant
wart gar ritterlîch gekleit.
ouch was des heldes ors gereit
wol nâch sînes herzen gir;
kovertiure und lankenir
dar ûf geleit gar wunnenclîche,
dem wâpenrocke gelîche,
und meisterlîch gezieret,
prîslîch gefurrieret
mit niuwen vedern hermelîn.
ouch gab von golde lichten schîn
des hêrren satel wunnenclich,
dar în mit vrîem muote sich
der helt gar ritterlîchen swanc.
von golde wunnenclîche erklanc
sîn zoum und sîn gereite gar.
sîn helm von grüenem stahel klâr
gab lichten spiegelvarben schîn;
ein kranz prîslîchen guldîn
gleste ûf des helmes krône,
dar în gestecket schône
vergulter gîres vedern vil,
dar an gehangen âne zil
von golde wunnenclîch talier. Bl. 373 d.
der minnen zeichen, ein slogier,
vlouc ob des gîres vederen,
den man dâ sach vlederen

---

100 si w. meisterlich genuk 102 den 106 het 108 tevre 110 vrs 112 kovertevr 117 newen 118 gabe 122 wunenklichen 125 gabe 127 glest 133 vedern : vledern

gelsîden unde wol geworcht.
der tiure degen unervorcht
den helm gar ritterlîchen bant.
einen schilt der wîgant
gevienc gar prîslîchen,
gevazzet wunneclîchen
mit grüenen borten sam ein gras;
des schildes velt bezogen was
mit niuwen rôten marderkeln.
sol ich die wârheit nicht enheln,
sô tuon ich offenlîchen schîn,
daz dar în wîz hermelîn
ein gênder lewe was gesniten.

Dô wol nâch ritterlîchen siten
der helt zu velde was gereit,
die liute nâch gewonheit,
kint, man unde vrouwen,
liefen zu durch schouwen
den helden lobebêre,
sam ob dar kumen wêre
ein tier ûz einer wilde.
sîn banier, glîch dem schilde,
die snurrete in dem winde.
ob ich iz allez vinde,
daz mir wart von im gesaget,
sô sol iz blîben unverdaget,
von mir zu rîme unverholn.
zwelf kerzen grôz alsam die boln,
die wurden vor im dô zustunt
mit viures vlammen enzunt,
die sô schône brunnen,
daz sie der lichten sunnen
nâhen benâmen iren glast.
Frankrîch, dâ reit dîn werder gast
in ritterlîchem schîne.
von einem baldikîne

136 tevwer 139 gevie 143 nevwen 146 hermlin 147 ginder 148 Da 150 levte 153 der helt 154 ob der komen 156 banyr 157 snurret 163 ze stunt 164 fevwers 167 nohen 170 paldikine

wart im ein himel ertracht, Bl. 374 a.
ûf vier schefte gemacht
gar schône zu den zîten.
dar under sach man rîten
den hêrren muotes vrîen.
tambûren, schalmîen,
die gâben vor im süezen schal;
hin reit der niuwe Parzival
ûf ritterlîcher êren pfat.

Daz povel volgete vür die stat
im in den tiergarten,
dâ mit den vrouwen zarten
der künic von Frankrîche was.
dô wart gebreitet ûf daz gras
gar schône ein niuwer baldikîn,
dar ûf keklîch daz ors sîn
dâ mit allen vieren trat.
dâ hielt der helt an einer stat
in ritterlîcher werdikeit,
biz dem künige geseit
wurden dise mêre,
daz ûf den hof wêre
ein gast sô ritterlîchen kumen,
daz nieman hête ê vernumen,
daz dâ in Frankrîche
wêre alsô ritterlîche
gesehen ein crêatiure,
als ob ûz einem viure
der tiure degen rente
und ob in vlammen brente
allez sîn gewête
und sich gezieret hête
zu künstlîcher ritterschaft.
mit gedanken dô behaft
des edelen küniges herze wart.
doch nicht lange wart gespart,
daz der künic ritterlich

178 nevwe 180 volget vor 183 kvnich von frankrich 185 schon ein neͦwer p. 186 vrs 193 komen 194 hete vernomen 196 wer 198 fevre 199 tever 202 geziret 204 da 206 wart *fehlt* 207 kvnich

hiez in ir wâfen zieren sich
zwêne ritter ûz erwelt,
die zu den besten gezelt
wâren in Frankrîche, Bl. 374 b.
die man sô ritterlîche
mit île dar zu ruste,
daz zu der rîchen tjuste
den hêrren nichtes gebrast.
von dem povel wart der gast
vil an gegagert und gekaft,
wan er sich zu der ritterschaft
sô schône hête gezieret.

Indes geleisieret
quam ritterlîchen ûf den sant
von Belôle Anschorant,
ein ûz erwelter ritter guot,
den ouch ritterlîcher muot
bî sînen tagen nie gemeit,
des name in ritters werdikeit
was vil manigen tac gestigen.
„hald ûz! hald ûz!“ wart dâ geschrigen
lûte und wunnenclîche gnuoc.
die tambûre man dô sluoc.
den helden wart man wîchen;
die ors gar keklîchen
mit den houbten nikten.
die helde prîslîch schikten
die schilde vür die bruste.
zu ritterlîcher tjuste
stuont ir beider herzen ger.
dô die hêrren hêten die sper
zu handen gevangen,
die ors begonden prangen
mit sprüngen ûf dem sande.
vîntlîch die wîgande
begonden dô ir houbet wegen,
als die guoten ritter pflegen,

---

210 dem 220 geleysiret 221 kome 229 wunenklich genvk 230 da 231 wart gewichen 232 ôrs; *ebenso* 240

swan ûf der ritterschefte pfat
vrou Minne sie betwungen hât
und gît ritterlîchen muot.
man sach gein ritter ritter guot
vîntlîch gebâren ûf dem plân;
ouch liezen dâ zusamne gân
die helde sô nîtlîche, Bl. 374 c.
daz man daz ertrîche
sach biben von ir orse louf.
mit hurte quâmen sie zu houf
in ritterlîchen êren,
als sie wol kunde lêren
nâch gewonheit ir kurtois:
der Bêheim stach den Franzois
kreftlîch mit ellentrîcher hant
daz im des siges wart bekant
von dem ritter ûz erkorn.
des Walchen ors dô was verlorn,
daz zôch der Bêheim mit im hin;
daz was ein prîslîch gewin
dem êrenrîchen gaste.

Ein lützel er dô raste,
biz engegen quam gerant
Grinet der ander wîgant,
ein helt von Normandîe,
von des kavalerîe
gezieret was Frankrîche.
den stach sô krefticlîche
der tiure gast ûz Bêheimlant,
daz sich gein sîn selbes hant
des hêrren sper mit krache kloup.
der ritter viel, der melm dô stoup
von des Walchen valle.
dem Bêheim wart mit schalle
dô ritterlîcher prîs gegeben.
daz ors gar âne widerstreben

---

245 wan 248 gegen 250 ze 253 vrs 254 komen sie zeh. 256 kvnden 257 kvrtev̊s : frantzevs 262 walhen vrs 267 kom 272 der 273 te̊wer 274 gegen 275 der 277 walhen 279 ritterlich 280 vrs; an

zôch der hêrre mit im hin.
dô im der prîs und der gewin
was gegeben âne tadel,
dô erzeigete er sîn adel:
die ros den hêrren sante er wider.
den helm gezogenlîchen sider
der tiure degen abe bant.

Dô er hête volant
prîslîch die ritterlîchen werc,
dô wart der von Michelsberc,
der hêrre ûz Bêheimlant Johan, Bl. 374 d.
gar wunnenclîch gekaffet an
und im êren vil erboten
von dem künige und von den roten
sîner ritter lobesam.
swaz ouch den vrouwen gezam
zu wirden dem ritter guot,
daz erzeigete wol ir muot:
dem hêrren durch sîn werdikeit
ûz rôten munden wart geseit
minnenclîcher habedanc.
ob sîn minne ir keine twanc,
dâ getar ich nicht gesprechen abe.
ich sage, als ich vernumen habe,
daz im der künic gab zu der stunt
des grôzen turneis hundert pfunt
und ein ors michel unde starc,
daz schatzete man an hundert marc,
und ander kleinôt ungezelt.
sust wart begâbet der helt
durch sîne ritterlîchen werc.

Ob ich Heinrîch von Frîberc
sîne ritterlîche tât,
die der helt begangen hât,
mit worten nû volsage nicht

284 erzeiget 285 sant 287 teͦwer 288 het 290 Michelsperk 292 gekapfet 293 wart vnd 296 waz 298 erzeiget 300 gesait 302 deheine 303 ab 304 sag; vernomen hab; abe: habe *im Palimpsest Bl.* 92c, *Zeile* 19*f.* 306 der gr. 307 vrs 308 schatzet 310 begobet 311 sin

und mîn getichte gar enwicht
gein des hêrren wirden sî,
iedoch enwirt mîn herze vrî
des willen zu deheiner stunt,
ich entuo mit worten kunt
mêr sîner ritterlîchen tât.
ob nû mîn lazzer munt nicht hât
sîn ritterlîche werdikeit
vollenprîset noch volseit,
daz sol er lâzen âne haz
durch sîne zucht und ouch durch daz,
daz vrou Sêlde hât gegeben
mit den besten, die nu leben,
dem helde ritterlîchen prîs;
des hât er vil grôzen vlîz.

317 gegen 318 jdoch 319 keiner 320 jch tv 321 mere 324 sait 326 sin 330 *Am Schlufs:* am̄.

Das Schrätel und der Wasserbär.

Swer hovelîcher mêre ger, Bl. 371 a, Zeile 9.
der neige herze und ôre her,
dem gibet dise âventiure
ein lachen zu stiure.
ich lache ouch, swen des wirt zît,
ob sorge mir die muoze gît,
der wan sorge ie muoste pflegen.

Nu hœrt, wie der von Norwegen,
ein künic edel und hôchgeborn,
eime andern künige ûz erkorn,
an adele sîme genôzen,
an rîcheit dem grôzen
und an gewalt dem starken
künige von Tenemarken
sante einen zamen wazzerbern.
zwâr ich wil iuch der wârheit wern:
er was der wîzen einer,
ein grôzer, nicht ein kleiner.
dem beren dô gegeben wart
gein Tenemarken ûf die vart
ein wegewîser villân,
von dem lande ein Norman,
der in vüeren solde
und sîn durch miete wolde

Überschrift Ditz ist von einem schretel vnd von einem wazzer bern. 1 wer 3 aventevre 4 ze stevre 5 wen 7 der ich von sorge 8 nv hore 10 einem 11 sinem 13 vnde ane; vnde *sonst noch* 24 28 44 56 105 108 115 124 136 154–59 175 243 259 *f.* 287 319 335 350 19 bern *in der Hs. durchaus*; da *meist*

schône ûf der selben verte pflegen.
hin vuoren sie von Norwegen
über den sê den starken
und quâmen zu Tenemarken
in des edelen küniges lant.
dô sie von stade ûf den sant
quâmen beide, dirre und der,
des beren meister und der ber,
des beren pfleger nam den bern Bl. 371 b.
bî der lannen, hin vuorte ern.
er sûmte cleine sînen ganc,
wan in der âbent des tages twanc,
daz er îlte vaste
gein herbergen durch raste.
er gâchte sêre durch gemach,
unz daz er ligen vor im sach
ein schœne dorf; dâ hin kêrte er;
im volgete an sîner hant der ber.

Dô er in daz dorf quam,
dô sach er wît und wunnesam
in einem hove guot hûsgemach.
und er den hof sô schœnen sach,
er dâchte in sînem sinne,
dâ sêze ein ritter inne
oder sus ein guoter hande man.
dar kêrte der villân
mit dem beren sân zuhant.
den wirt des hoves er dâ vant
gar trûric vor dem hove stân;
er was ein guot einvaltic man,
von arte ein rechter gebûre.
swie ofte im harte und sûre
wart sîn lîpnar mit nôt,
er gab doch guotlîch sîn brôt
ietslîchem, der sîn geruochte
und in mit züchten suochte.

---

25 schon 30 da 33 *Absatz* 34 vurt 35 sovmte 41 schôn 42 volgte 43 *kein Absatz* 44 da 51 tzehant 55 art; gebôwer 56 wie ofte im wart vnde sôwer 57 wart *fehlt* 59 itslichem

Mit dem beren der Norman
den wirt dô grüezen began.
der wirt im dankte schône;
er jach: „daz iuch got lône!“
und hiez in willekumen sîn.
er sprach: „vil lieber vriunt mîn,
durch iuwer zucht tuot mir bekant,
waz tieres vüeret ir an der hant?
ist die selbe crêatiure
gehiure oder ungehiure?
daz eislîche kunder,
ist ez ein merwunder?
muoz ich mich vor im vürchten icht?“ Bl. 371c.
der Norman sprach: „nein, hêrre, nicht;
ez ist ein zamer wazzerber.
mîn hêrre, der künic, sante in her,
der êrenrîche von Norwegen;
disem küniclîchen degen
hât er in zu prêsant
her gesendet in diz lant,
dem ich in vüeren und bringen sol.
vil lieber wirt, nu tuot sô wol,
als iuwern tugenden sî geslacht,
und lât mich mit iuch über nacht
blîben under dache
in iuwerm hûsgemache.“

Der guote Tene einvaltic
sprach: „ich bin ungewaltic
des hûses und des hoves mîn.“
der Norman sprach: „wie mac daz sîn?“
des antworte im der wirt zuhant;
er jach: „des tiuvels vâlant
und sîn gespenste ist zu mir kumen
in mînen hof und hât benumen
mir, swaz ich vröuden ie gewan.
mit nichte ich daz ervaren kan,

62 da 70 gehevre oder vngehv̊re 76 sant 78 kvniclichem 79 ze 80 ditz *meist* 86 hvsgemach 91 antwort; zehant 92 tevfels 95 waz; vrevden *ebenso* 352 96 niht

waz crêatiuren ez sî.
sîn hant ist swêr alsam ein blî:
swen ez erreichet mit dem slage,
swie grôz er sî, swie starc sîn clage,
ez sleht in, daz er vellet nider.
sîne gestalt und sîne gelider,
die enmochte ich leider nie gesehen,
wan daz ich des vür wâr muoz jehen
und sage ez iuch zu wunder,
daz ich gevriesch nie kunder
sô starc noch sô gelenke:
tische, stüele und benke,
die sint im ringe alsam ein bal.
ez wirfet ûf und zu tal
die schüzzeln und die töpfe gar,
ez rumpelt stête vür sich dar.
ovenbret und ovensteine, Bl. 371d.
körbe, kisten algemeine,
die wirfet ez hin unde her.
ez gêt ôt allez daz entwer,
swaz ist in dem hove mîn.
nu habe ouch ich die vreise sîn
unde sîn untât gevlogen
und habe mich gar von im gezogen,
des ich mich an iuch selben ziehe.
seht, mîn gesinde und al mîn vihe
hât ez her ûz von im getriben
und ist aleine drinne bliben.
von im ich grôzen kumber dol.
vil lieber gast, ir seht ouch wol,
daz mir hûsrât ist wilde.
ich hân ûf diz gevilde
vür disen hof gehüttet;
zustœret und zurüttet
ist leider al mîn hûsgemach."

Der gast gezogenlîchen sprach:
„vil lieber wirt, daz ist mir leit.

---

99 wen 100 wie; ez 101 er sl. 103 die mocht 105 ze 110 er; ze 113 ovenbrete 117 waz 118 hab 120 hab 121 zich: vich 124 dar inne 129 vor 130 ze

lât mich durch iuwer hovischeit
und durch iuwer zucht hin în
und lât mich hînt darinne sîn.
waz ob mir lîchte hilfet got,
daz der tiuvel und sîn spot
und sîn trucnüsse mich verbirt?“
„turret irz gewâgen“, sprach der wirt,
„ich gans iuch innenclîchen wol.
ob ich die wârheit sprechen sol,
sô dunket ez mich tumplich.“
der Norman sprach: „nu stiuret mich
und mînen beren mit spîse;
ich dunke iuch tump oder wîse,
ich wâge ez, swie mirz halt ergât.“
„sint ir sîn nicht welt haben rât“,
sprach der wirt, der guote man,
„ich teile iuch mite, swaz ich hân;
mîn einvaltigez armuot,
vil lieber gast, daz nemt vür guot.“
der wirt ez im guotlîch erbôt: Bl. 372 a.
er gab im bier unde brôt,
vleisch, rüeben unde salz;
er gab im eier unde smalz
und vrischer butern gnuoc dâ mite
zu spîse nâch des landes site,
und sînem beren einen wider,
der im doch sûre gnuoc wart sider.
der gast im seite grôzen danc.
er nam die spîse und den tranc;
in gotes namen dô gienc er
hin in den hof, mit im der ber.

Der guote man von Norwegen
tet vür sich des gotes segen.
hin gienc er in ein bachhûs.
er achte cleine ûf sulchen grûs,
als im der wirt dâ seite.

136 hient 138 tevfel 141 gan ez 144 stevret 145 mit der 147 wagez wie 153 *Absatz* 158 ze 160 sower 161 saite 163 da 166 vor 167 bakhvs 168 clein 169 saite

ein viure er bereite,
als im der hunger geriet;
sîne koste er sôt und briet.
dô nû die koste was bereit,
er az und tranc und was gemeit
und gab ouch sînem beren gnuoc.
dar nâch die müede in dar zu truoc,
daz er sich leite ûf eine banc,
und der slâf in des betwanc.
der ber was von dem gêne laz.
dô er im gnuoc des widers gaz,
er leite sich bî daz viure nider;
im wâren müede sîne glider.

Dô nû der guote man gelac
und slâfes nâch der müede pflac
und ouch der müede ber entslief:
hœret, wie ein schretel dort her lief,
daz was kûme drîer spannen lanc.
gein dem viure ez vaste spranc.
ez was gar eislîch getân
und hête ein rôtez keppel an;
daz ir die wârheit wizzet:
ez hête ein vleisch gespiezet
an einen spiez îsenîn; Bl. 372 b.
den truoc ez in der hende sîn.
daz schretel ungehiure
sich satzte zu dem viure
und briet sîn vleisch durch lîpnar.
und ez des beren wart gewar,
ez dâchte in sînem sinne:
„waz tuot diz kunder hinne?
ez ist sô griulîch getân,
und sol ez bî dir hie bestân,
du muost sîn lîchte schaden nemen.
nein, blîbens darf ez nicht gezemen.
ich hân die andern gar verjaget;

170 fewer 172 kost 173 da; kost 175 genvc 177 leit; ein 179 bere 181 leit; fewer 183 da 187 kovme 188 fewer 190 het 192 het; gespizzet 193 spiz 195 vngehiwer: fiwer 201 grevlich

ich bin ouch noch sô nicht verzaget,
ez muoz mir rûmen diz gemach.“
nîtlîch ez ûf den beren sach.
ez sach ôt dar und alles dar;
zulest erwac ez sich sîn gar
und gap dem beren einen slac
mit dem spieze ûf den nac.
er rampf sich unde grein ez an.
daz schretel spranc von im hin dan
und briet sîn vleischel vürbaz,
unz daz ez wart von smalze naz.
dem beren ez aber einez sluoc;
der ber im aber daz vertruoc.

Ez briet sîn vleischel vür sich dar,
unz daz ez rechte wart gewar,
daz nû der brâte sûste
und in der hitze brûste;
den spiez ez mit dem brâten zôch
vaste ûf über daz houbet hôch;
daz bœse tuster ungeslacht
sluoc ûz aller sîner macht
den müeden beren über daz mûl.
nu was der ber doch nicht sô vûl,
er vuor ûf und lief ez an;
daz schretel im dô nicht entran.
er begreif ez mit den tatzen,
bîzen, krimmen unde kratzen
begonde er ez sô grimme, Bl. 372 c.
daz iz in grimmer stimme
und überlût engestlîchen schrê:
„wê, hêrre, wê! wê, hêrre, wê!“
swie cleine im wâren sîne gelider,
ez was doch starc und greif hin wider
dem müeden beren in den giel.
ez zuzerrete im den triel;
ez beiz, ez kratzte in unde kram,
daz er vor zorne lûte erbram

---

207 rovmen 210 ze lest 212 spizze 217 den 219 vleisch 223 spiz 230 da 237 *Absatz* wie 240 zv zerret; griel 241 tratzte

und schrei in grôzem grimme
sîn angeborne stimme,
die alsô grimmiclîch erhal,
daz allez daz dâ von erschal,
daz in dem wîten hove was.
ob ir ietwederz dâ genas,
vür wâr, daz was ein wunder.
der ber und diz unkunder
begonden grimmiclîchen toben;
iezunt lac daz schretel oben,
bî einer wîle lac ob der ber.
sie wielkenz hin unde her.
die zwêne kampfgeverten
sich beide vaste werten.
nu bîzâ, bîz! nu limmâ, lim!
nu kratzâ, kratz! nu krimmâ, krim!
si bizzen unde lummen,
sie kratzten unde krummen
einander alsô grimmiclich,
daz alse harte ervorchte sich
des beren meister, daz er vlôch
und in den bachoven krôch.
er krôch hin în und sach her vür
gar trûric ûz des ovens tür;
er luogete ûz dem luoge
und sach die grôze unvuoge,
die an dem beren dâ geschach.
daz was sîns herzen ungemach.

Daz schretel mit dem beren vacht
vil vaste hin gein mitternacht.
zulest er ez doch überwant; Bl. 372 d.
ez vlôch von im und verswant.
war ez quam, wer weiz daz?
der ber was von dem strîte laz;
er leite sich ûf den estrich wider
und raste die kampfmüeden lider.
der Norman sach wol dise geschicht:

262 als 264 bakoven 267 lvget 270 sines 274 er 275 waiz 277 leit 278 der k.

er quam ôt ûz dem oven nicht.
mit vorchten er dar inne lac,
unz daz er sach den lichten tac.
dô alrêrst krôch er her vür
gar ruozic ûz des ovens tür.
dô er ûz dem oven quam,
sînen beren er dô nam
und vuorte in ûz dem hove hin vor.
der wirt des hoves stuont vor dem tor;
dem gaste er guoten morgen bôt.
er het gehôrt wol dise nôt,
die in dem hove dâ geschach.
der guote wirt guotlîchen sprach:
„und lebet ir noch, vil guoter man?“
„jâ, sint mir got des lebens gan,
sô lebe ich gerne vürbaz.“
zu vil geredet, waz touc daz?
mit kurzen worten überslagen,
er dankte im grôze, hôrte ich sagen,
und nam urloup. hin gienc er;
mit im gienc der zukratzte ber.

Der guote wirt, der villân,
dô sînen pfluoc rüsten began.
des pflac er unde was sîn site,
wan er betruoc sich dâ mite.
er vuor ûf daz gevilde hin
durch sîner lîpnar gewin.
sînen pfluoc er dô enpfienc,
zu acker er dâ mite gienc.
er mente sîn ochsen, hin treip er.
nu lief daz schretelîn dort her
und trat ob im ûf einen stein.
mit bluote wâren sîne bein
berunnen ûf und zu tal. Bl. 370 a.
sîn lîbel daz was über al
zukratzet und zubizzen;
zuzerret und zurizzen

282 liehten 283 da 286 da 287 vurt 293 lebt 296 ze 298 groz hort 300 ze 302 da 308 ze 310 schretel 313 zetal 315 ze kratzt vnd ze b. 316 ze rizzen

was sîn keppel, daz ez truoc.
ez rief eislîch und lûte gnuoc
unde sprach dem bûman zu;
ez rief wol drîstunt: „hœrst duz du?
hœrst duz dû? hœrst dûz iedoch?
lebet dîn grôze katze noch?“

Er luogete ûf und sach ez an.
sust antworte im der bûman:
„jâ, jâ, mîne grôze katze,
dir zu trutze und zu tratze
lebet sie, du bœsez wichtel, noch.
sam mir daz öchsel und daz joch,
vünf jungen sie mir hînt gewan;
die sint schœne und wol getân,
lancsîtic, wîz und hêrlîch,
der alden katzen alle gelîch!“
„vünf jungen?“ sprach daz schretelîn.
„jâ!“ sprach er, „ûf die triuwe mîn!
louf hin unde schouwe sie,
dun gesêhe sô schœner katzen nie.
besich doch, ob ez wâr sî!“
„pfî dich!“ sprach daz schretel, „pfî!
sol ich sie schouwen? wê mir wart.
nein, nein, ich kume nicht ûf die vart.
sint ir nu sechs worden,
sie begonden mich ermorden;
die eine tet mir ê sô wê.
in dînen hof ich nimmer mê
kume, die wîle ich hân mîn leben.“
die rede quam dem bûman eben.

Daz schretel sâ vor im verswant.
der bûman kârte heim zuhant;
in sînen hof zôch er sich wider
und was dâ mit gemache sider;
er und sîn wîp und sîne kint,
die lebten dâ mit vröuden sint.

---

317 er tr. 318 genvc 319 bovmanne 320 horest 321 horest; jdoch 323 lvget 324 antwort; bovman 326 ze 332 alten 334 treͤwe 335 lovfe 336 dvnen ges. 340 kvm 346 bovman 348 bovman; zehant

Zur Textgestaltung.

In den Texten wurde die Überlieferung, soweit es nur anging, geschont; auch die überlieferten Sprachformen wurden belassen, sobald nicht durch die sprachliche Untersuchung eine sichere Gewähr für Änderungen gegeben schien, so also auch Zeichen jüngerer Sprachentwicklung wie *die, sie* für *diu* usw., *iuch* nach beiden Hss. des Trist. für dat. und acc., die gleichmäſsige Bezeichnung für alle *e*-Laute, wobei ich auf Einl. s. 90 f. verweise. Überhaupt wurde der Charakter der Hss. möglichst getreu bewahrt und im Trist. ist in dieser Hinsicht die Hs. F maſsgebend gewesen. Also *wellen, sullen, suln, umb, um, dâ mit* und *dâ mite, gân, stân* auch mit *ê*-Formen nach der Überlieferung s. Einl. 107 f.; ähnlich *begonde, konde, künigin* oder *künegin,* auslautend *b* in vereinzelten Fällen. Auch in Rücksicht mundartlicher Erscheinungen wurden der Überlieferung Konzessionen gemacht durch Beibehaltung der hsl. *vor-* für *ver-, iz = ez, her = er,* der *i* in den Nebensilben, des indic. *ich werde* usw. Doch wurden die praepos. *vor* und *vür* nach dem gewöhnlichen Gebrauche geschieden und die verallgemeinernden *s* in pronom. und conjunct. (s. zu v. 139) durchgeführt sowie *vrouwen* und *schouwen* durchgehends geschrieben. Gröſsere Änderungen erlitt naturgemäſs die späte Überlieferung der Legende durch Angleichung an das Hauptwerk. In der Hervorhebung der Abschnitte wurde möglichst die Überlieferung von F wiedergegeben, wenn auch die Absätze nicht immer wirkliche Sinnesabschnitte ergeben. Abweichungen wurden im Apparat des Trist. genau vermerkt.

In Hinsicht der Apokope und Synkope konnte im allgemeinen der wohlerhaltene Stand der Hs. F zur Grundlage genommen werden, da er im ganzen dem Gebrauche des Dichters entspricht, s. Einl. s. 81—90. In einer kleinen Anzahl von Fällen wurden

auf Grund dieser gesicherten sprachlichen Ergebnisse die vollen Formen hergestellt, in apokopierten Formen auch dort, wo z. B. vor folgendem vokalischen Anlaut metrische Apokope eintritt. Denn metrische Apokope beim Zusammenstoſs zweier Vokale (s. Einl. s. 149) hat keinen Einfluſs auf die sprachliche Form des Dichters und Heinrichs Sprache hat Apokope nur in engsten Grenzen gekannt. Übrigens sind diese Fälle gegenüber der Überlieferung der vollen Formen selten.

Die allergröſste Sorgfalt habe ich auf den Lesartenapparat im Trist. verwendet[1]) und die vorliegende Ausgabe wird über die kleinsten Abweichungen in den Hss. Auskunft geben; so sollte dem in jüngster Zeit auftretenden Bestreben, in den Ausgaben ein völliges Bild der Überlieferung zu geben, Rechnung getragen werden. Der Apparat verzeichnet darum jede Änderung vom Texte und kann auch dort für zuverlässig gelten, wo Bechsteins Anmerkungen (Germ. XXXII. 1 ff.) aus v. d. Hagens Kollation andere Lesarten bieten. In die Lesarten wurden auch orthographische Verschiedenheiten einbezogen, wie *vmb* oder *vm*; *hette, hete, hatte, het*; *manger, manic, manch*; *denne, dan, den, wenne, wan, want*; *da* für *do* und umgekehrt; für F auch alle *i, y* für *ie* sowie alle Fälle von Zerdehnung in der zweiten Schreiberhand und ähnliches. Aber auch für O wurde jede sprachlich bedeutendere Form wie *mime* für *minem, gescheen* für *geschehen, obe* für *ob* usw. vermerkt.

Im folgenden werden zu einzelnen Versen sprachliche und kritische Anmerkungen zusammengestellt. Textbesserungen, die Heinrichs Dichtungen meinen Vorgängern zu verdanken haben, nehme ich meist ohne ausdrückliche Erwähnung auf:

Tristan.

31 und **3508** *schepfer* nach 1571. O *schepper*.

59 Singer schlägt Zfdph. 29, 73 vor *mit hêrlichen triten geb. nâch an gebornen siten*. Der Vorschlag leuchtet fürs erste ein; doch mit Rücksicht auf den vieldeutigen Gebrauch des *an geboren* sowie auf v. 549 und Ritt. 56 (vgl. Gotfr. 4046) sehe ich von einer Änderung ab.

---

[1]) Hier trage ich noch folgendes zum Apparate nach: 486 *vraget* F. 681 *Tristant* O. 1182 *genüg* O. 1771 *lifen* F. 1831, 1841 *permenie* F. 1975 *mancher* O. 2157 *int samit* O. 3135 *henden* O. 3176 *tristande* F. 3290 *enwille* O. 3453 *lesterlich* O. 3854 *libes* F. 3888 *hie mit* O. 4107 *vmbfing* O. 4211 *lang*ʾ O. 4757 *houesche* O. 4793 *Brangene* O. 4927 *gingen* FO. 4992 *herczeliebe* O. 5066 *tʾstan* O. 5149, 6327 *Curneual* O 5174 *stymmē* O. 6342 *getriw*ʾ F. 6352 *triwe* F. 6657 *geliben* F.

77 zu *genennet* vgl. Einl. S. 102.

89 *Lovelin* durchaus nach beiden Hss. Bemerkenswert ist, daſs der tschechische Tristan unter Heinrichs Einfluſs *Lowelin* hat. Die ursprüngliche Form deutet auf *Howelin* vgl. Hertz, Trist. u. Isolde[3] 1901, s. 557.

118 O verwischt den feineren Unterschied zwischen *ietweder* und *iegelîch* und gebraucht nur *jekelich* 132. 151. 152. 478. 914. 1785. 2141. 6599. *ieglîcher* kennt natürlich auch F 2090. 2108. 2880. 2970. 2974. 3790. 4418. 4751. 6158. 6688. *ieglich* im Reime 2843. 2965. Daneben tritt in F die Form *ischlich, islich* auf 1337. 1521. 1738. 1804. 1861. 2044. Danach ersieht man auch für F (ob auch für den Dichter?) partienweise wechselnden Gebrauch, im Anfang *ietweder*, später bis 2044 wechselnd mit *ischlich*, von 2090 angefangen fast ausschlieſslich *ieglich*.

139 Das verallgemeinernde *s* nur noch F 1073. 4476; Schret. 150.

141 f. O faſst *pflicht* als verb., was den folgenden v. glatt macht. Doch kennt Heinr. nur *pfliget*, daneben wäre *pflît* möglich s. S. 102. *pflicht* (verb.): *nicht* wäre ein stark dialektischer Reim. Zur Phrase vgl. v. 1122.

203 *alle sîne vuore* nach FO s. Bechstein zur Stelle, der *alle* als md. erklärt. Vgl. 229. 996. 1128. 1398. 1410. 1525. 1531. 1691. 3017. 3638. 4939. 5244. 6050. 6145. In O auch 1426. 1552. Ebenso zu verstehen 3218. 5035. Danach auch 861. 2015. Leg. 621. 872. Ähnlich 2150. Leg. 691.

234 O *u*ˀ*blichet*, doch vgl. 295 FO.

252 Man möchte mit O *sterren* lesen; doch vgl. 6808 sowie 295.

261 Die Negation *en-* ist in O ziemlich im alten Umfange erhalten. Daſs sie dem Dichter noch in voller Geltung stand, zeigt die Überlieferung von F, die, ziemlich gleichmäſsig verteilt, noch 49 Fälle aufweist, darunter auch Beispiele wie 2831. 3874. 4132. 4287. 4514. 5998, in denen wir *en-* in O vermissen.

262 *rede* in O fast immer in der schwachen Form, vgl. 394. 441. 1108. 1240. 1272. 2056. 2352. 3464. 3526. 3825. 4798. 4822. 5099. 6004. Nur selten stark, so 108. 1027. 2104. 3512. vgl. Einl. S. 115.

263 vgl. Einl. 97 anmerk. 2.

435 *alhie* F — *hie* O. O setzt gern die einfache Form: *dâ* für *aldâ* 5695. 6095. 6406. 6666 (umgekehrt 1131); *dort* für *aldort* 6125; *hie* für *alhie* 435. 4955; danach wird man 5180 beurteilen, zumal *alhie* 971. 1263 nach FO, 1037 nach O steht.

436 O schreibt *balde* für *schiere* 436. 3710. 6001. 6163; doch *schiere* nach FO in mehr als 22 Belegen; *balde* in FO 1714. 4613. 6147. 6530; ganz ausgeblieben ist es in O 5548.

456 *einem* ergänzte Bechstein, doch vgl. Metrik S. 130.

464 *halt* (F) müssen wir dem Dichter zurechnen, wenn wir auch über die Art, wie es in seinen Sprachschatz gekommen, im Zweifel sein können. Schret. 147 wird der Gebrauch durch Parallelen gestützt (Parz. 12, 2. 198, 29. 267, 8. Ulr. v. Esch. Alex. 6871. 5095. 5260. u. o.). Tatsache ist, daſs Nordwestböhmen und die Gegenden südlich vom Erzgebirge in heutiger Mundart *halt* kennen. Daſs es dem Schreiber von O nicht geläufig war, zeigt, daſs er es durch das indifferente *ouch* ersetzt, 464. Ähnlich weicht O dem Worte 2294. 2411. 2740 aus; doch 738 scheint mir *halt* F nicht ursprünglich und das Richtige noch aus F ersichtlich, vgl. 994.

471 Dafs O mit *alleynen* gegen F *einen* bereits jüngeren Sprachgebrauch vertritt, geht auch aus v. 2661 hervor.

512 F *hochgeziet,* sonst nur *hôchzît* 543. 550. 553. 950. 975. 983. O *hogezit,* wobei *hoge* wohl nur dial. Gestaltung des *hôch* ist.

534 *ôt.* Ähnlich dem *halt* (zu 464) ergeht es dem *ôt.* O vermeidet es 534. 592. 978. 2604. 3154. 3319. 4237. 4790. 4898. 5016. 5302. 5880. 6137. 6265. 6364. 6507 oder schreibt dafür *jet* 538. 1250.

634 *vmb, vmbe, vm, vmme* stehen ohne Konsequenz vgl. Einl. 10. Als dem Dichter eigen kann *umme* gelten, doch setze ich die Überlieferung von F ein, indem ich nach metrischen Bedürfnissen die ein- oder zweisilbige Form gebrauche, vgl. 775. 817. 839. 881. 917. 977. 1001. 1079. 1532. 1866. 1870. 2026. 2201 usw.

660 *Tristâne* nach F auch 5405. 5597. 6162. 6177. 6672 sowie im Reim 5395. *Tristanne* im Reim 3704. 6014, sonst nur *Tristande, Tristanden* häufig; s. Einl. 159.

670 *armen* schwach dekliniert, vgl. Einl. S. 114.

698 *ge-* in *gelîch* scheint wie in dem durchgängig herrschenden *gnuoc* (s. S. 89 Anmerk. 2) auch der Synkope zu unterliegen, vgl. 1348. 1957. 4831. Schret. 332 sowie im Versanfang 2706. 5101. 5170; unsynkopiert jedoch 1023. 1319. 3916. 3924. Leg. 232. 26?

708 *irs* nach O, das 708 auch in F steht.

742 vgl. Einl. S. 125 Anmerk. und Weinh. Mhd. Gr. § 333. vgl. *gein* c. accus. 817, wo F *wider* bietet, doch 2992 nach FO; in O auch 5237. Weinh. Gr. § 335.

747 *her* = *er* in F an verschiedenen Stellen s. Einl. 10. In heutiger Mundart in Nordböhmen als *hâr* ganz geläufig. Der Dichter hat natürlich, wenn er auch *her* gekannt haben mag, schriftsprachlich *er* verwendet.

808 Wenn O *dâchte* gegen F *gedâchte* überliefert 808. 826. 915. 992, so schreiben wir dies der lässigeren Behandlung des Textes durch den Schreiber zu (s. Einl. 15 f.), umsomehr als FO *gedâchte* liest 969. 1503. 3429. Schwieriger ist es bei dem ähnlichen *gezam,* das O 1008. 1196 überliefert, während F *zam* bietet; vgl. *gezam* FO 1277. 2232. Doch gebraucht der Dichter nach dem Bedürfnisse des Verses auch blofs *zam* 1438, weshalb wir 1484 F gegen O *gezam* folgen.

861 *alle den* vgl. z. v. 203.

884 Das Unikum *underspriten* (F), von der zweiten Schreiberhand, ist mir bedenklich, umsomehr als *undersnîden* (O) in dieser Verwendung ganz traditionell ist; vgl. Gotfr. 2539. Konrad Part. 2613. U. v. Türlin CXVI. 8. U. v. Eschenb. Alex. 12881 und die Stellen der Wörterb.

948 Zwischen *liep* und *lîp* unterscheiden die Hss. öfter nicht. Man liest hier in O *bi liebem libe,* in F richtig *mit liebem liebe,* ebenso 998. Umgekehrt 1120. Beide Hss. fehlen 1019. Umgekehrt 1538, wo *lip* gemeint ist, hat O das Richtige.

960 Die Deminutiva der Form — *lîn* bevorzugt O; vgl. 1586 *stetel, stetlin,* ähnl. 4564. 4566. 4567, ja man kann 3782 mit F *bluomen* schreiben, wo O *blumelin* bietet, vgl. 5969. (Umgekehrt 3758. 3779). Mit F wird man *küssel* vorziehen 4866. 4868. 4917. 4946, wo O *kussen* liest, vgl. 4875 *kussel* nach FO und Einl. s. 45.

1000 Zum Texte vgl. man 369. 1887. 4004 f. 4588 f.

1027 Zur Überlieferung vgl. man Metrik S. 157 oben.

1133 *vil nâch* F — *wol umb* O; vgl. 3471 und Einl. 117.

1176 ist gleichsam terminus, vgl. schon K. Roth. 2590 *der gâhinder man,* Roth. 2579 *ên îlinde man* = Bote.

1188 vgl. Einl. S. 12.

1228 Dafs nicht *geminnet* F, sondern in Verbindung mit *mitesam* nur das sonst bekannte *geminne* gemeint sein kann, scheint zweifellos; vgl. Gotfr. 12948. 12955. 13094. 13471. Stand in der Vorlage *geminnec?*

1366 Dafs O die Interjektion *hiu, ahiu* vermeidet, ersieht man aus 1604. 1986. 4476.

1522 Während O einerseits das *-e* oder *-en* des adv. gerne wegläfst, so 3513. 3791. 4145. 4511. 4770. 4949. 5259. 6393. 6439. 6595, überliefert es anderseits unberechtigt *-en,* so 1522. 5976. Auch F schreibt unberechtigt *-en* 2825. 3846. 4328. 5259. 5280. 6434. vgl. die Anmerk. zu Ritt. 100.

1771 zu *val* vgl. Einl. S. 14.

2055 Das md. *krîgen* (s. S. 110) ist in Böhmen als sw. verb. im allgemeinen Gebrauche.

2075 Auch *prellen* als intrans. verb. = abprellen (Bechstein zur Stelle) ist in Nordböhmen mundartlich ganz geläufig.

2107 zu O vgl. Einl. S. 14.

2111 *lantzen* F gebraucht Heinr. nur hier, sonst *sper.*

2138 zu *helm* vgl. Einl. s. 114.

2139 *Karidôle* in Rücksicht auf 2477. 6353. 6797 und andere Analogien (*Kurnewâle* usw.). s. Einl. 134.

2281 O mufs mit der Schreibung *maisse (â)* einen Sinn verbunden haben. Die Überlieferung der Hss. ist identisch. Ich fasse die Sache, wie sie sich gibt. Mag auch *über nemen* „auf sich nehmen“ eine jüngere Bedeutungsentwicklung sein, ausgeschlossen ist sie nicht. Also: „Als der König ein wenig gegessen hatte und es in der rechten Art (oder „nach Mafsgabe der Umstände“?) auf sich nahm, was ihm (bei Tische) zu reden oblag, da fragte er“.

2414 s. Bechstein znr Stelle Germ. XXXII. 25. Durch *wart(e)* F mit Apokope würde sich der Dichter eine sprachliche Freiheit zuschulden kommen lassen, die nur in *gehilz* (s. Einl. S. 84) ein Seitenstück hätte. *Wart* ist aber nur orthographisch für *vart* s. Einl. 5 Anmerk. Auch Heinrichs Nachbar Ulr. v. Eschenb. reimt nur *ûf der warte: bewarte: harte* Alex. 10997. 11059.

2558 Die Vermutung, dafs wir es mit subst. *hêre* zu tun haben, liegt nahe, doch kennt Heinr. nur *hêrre* s. Einl. S. 120.

2637 Dafs nicht mit F *inneclîchen,* sondern mit O *einneclîche* zu schreiben war, bezeugt 3433. F schreibt sonst *innenclich.*

2937 Dafs dem Dichter die Nebenform *dirre* bekannt war, geht neben vorliegender Überlieferung von F *(d' kvnic),* die Schreibversehen ist, aus 2833. 3413. 3496. Schret. 31 und daraus hervor, dafs O, welches sonst nur *duser* kennt, 4185 *zu dür zit* und 4543 *dür liechter sonnē* schreibt.

3003. 4325. 5148. 6099 *(von) dan.* Man wird F folgen; *von dan* überliefern FO 5005. 4700 F *hin dan,* O *von dan. hin dan* FO 389. 5383. 6055; im Versinnern 3309. 3415. 3609. Ähnlich ist es mit der Überlieferung 5913 F, umgekehrt 3605.

3010 Das ein subst. aufnehmende *der* fehlt in O ziemlich regelmäfsig. vgl. 370. 680. 1418. 1494. 2438. 4121. 4346. 4538. 4660. 5488. 5498. 6236.

3148 Dafs O Wörter, die ihm sprachlich ferner lagen, tilgte und durch näherliegende ersetzte, sehen wir vorzüglich in diesem Falle. *als* für *alsam* steht in O z. B. 3148. 3265. 4595. 4601. 5997. 6518; *als* für das obd. *sam* 4026. 4189. 4595. 5086. 5284. 5671. 5832. 5964. *als* in FO z. B. 5907. *als* für *alsô* hat O 4344. 4422. *sô* 4677. 5126. 5154. 5215. 5523. 5837. *alsô* aber in FO öfter. *recht als* in O für *als ob* 1708.

3224 Mit Rücksicht auf 3575. 6051 *gevilde*: *wilde* ist hier O vorzuziehen, *wilde* stf. steht bei Heinr. noch öfter vgl. 3382. 3505. Zu *hin vaste* (Bechstein *vaste hin*) vgl. 6052.

3891 Dafs *hütten* O an dieser Stelle nicht dem Dichter angehört, bezeugt 3405 f. *luten: hutten* O. *hütte* übrigens 567. 3415. 3611.

3559 *ros* in FO kann echt sein, da *goume nemen* als fester Begriff gleichwie *war nemen* 4174 f. als Transitiv entwickelt sein kann; doch vgl. Leg. 311. *ros* kann aber *rosses* vertreten wie handschriftl. *diz, duß* 110. 416. 2644. 4829 = *dises*.

3638 vgl. Bechsteins Anmerk. Es ist nicht anzunehmen, dafs der Schreiber von O gleich zwei so ansprechende Verse gebildet hätte, während dem Schreiber von F Derartiges zuzutrauen ist. Was O leisten konnte, zeigen 2643 f. 3074 ff.

3820 Dafs *ducke* O erklärende Lesart ist, ist zweifellos. Die schwierige Überlieferung scheint mir Prof. J. Peters trefflichst geheilt zu haben, der mir empfiehlt *kvtte* als Schreib- oder Lesefehler für *kuste* anzusehen. Vielleicht könnte ein Blick in Hs. F nachträglich das *kvste* auch feststellen.

4458 O umgeht die wunderbare Herkunft des Hündchens und nimmt aus 4460 *Avalunder,* ähnlich 4503. s. S. 14.

4486 *drinne* vgl. 5542.

4900 Lambel macht mich aufmerksam, dafs Jellineks Besserungsversuch *unz er erbat* Beiträge 15, 431 mit Rücksicht auf die Lesart O unnötig ist.

5036 O ist vorzuziehen, da diese Art der Weiterführung durch ein temporales *und* und die weitere Anknüpfung 5038 Heinrichs Stil so sehr entspricht (vgl. 367. 4101. 4444. 5173. 6108 u. o. und Paul Mhd. Gr.[6] § 350 Anm. 2), dafs sie dem Schreiber von O nicht zuzurechnen ist.

5183 Die ansprechende Deutung Bechsteins (*bî wiu*) läfst sich mit Rücksicht auf F: *piw iu* nicht halten, während Interjektionen *phiu, phuch* bei Heinrich nichts Seltenes sind. Die Lesart von F gibt allerdings zu raten; O hat *phy.* vgl. 2855. 5391. Schret. 338. *hiu, ahiu* 1366. 1604. 1986. 4476. Wegen der orthogr. Form *piw* vgl. in F *ahiw* 4476. *ahiv* 1604. 1986 und Einl. S. 5.

5284 Bechstein hat mit seiner Vermutung *blîen berc* im Hinweise auf Gotfr. 17851 gewifs recht.

5352 Die Wortstellung nach O wegen der vielfältigen Analogie des *lieplîch gnuoc* bei Heinrich.

5399 Zu *bunne* vgl. Einl. S. 121 ff.

5408 Sowie gegen *ôt* (v. 534) und gegen *halt* (v. 464) hat O auch Abneigung gegen *gar* und tilgt es z. B. 5408. 5412. 5636. 5662. 5744, ersetzt es durch *vil* 5749, überliefert es aber richtig 5381. 5816. 5910 u. ö.

5434 Dafs hier O das Richtige bietet, legen Parallelen nahe; vgl. Gotfr. 5527. U. v. Esch. Alex. 23161. Konr. Parton. 10537.

5457 könnte dreimal *Tósî* nach O wegen des Verses echt sein.

5688 zu *willekum* vgl. 5817.

5762 die Wortstellung nach O wegen des beliebten Parallelismus.

5946 Da für *gewizzen* F bei Heinr. sonst kein Beleg zu Gebote steht, Heinrichs Vorliebe für Epitheta volkstümlicher Färbung feststeht (vgl. 919. 5743 und Einl. S. 62) und O reine Reimbindungen geschickter Erfindung ferner liegen, folgte ich der Lesart O. vgl. zu 3633.

6245 zu *widerwenden* vgl. Einl. S. 125 Anmerk.

6624 *kvrke* F, das *r* nicht ganz sicher, legt vielleicht nahe, an *kucke* = *quec* zu denken, aus welchem sich das *dücke* O sehr leicht erklärte vgl. zu v. 3820. Ich folge aber wegen des guten Sinnes dem Auswege Bechsteins, wenn ich auch *kurze* nicht für ursprünglich halte. Auch *kurc* als Adv. *kurge* wäre nicht unmöglich. *die valsche* ist wohl swfem. = *velsche.*

6686 *enzunte* (vgl. Bechstein zur Stelle) ist hier wohl intransitiv = zu brennen anfangen. vgl. die Wörterbücher. O hat diese Bedeutung des verb. nicht gekannt und konjiziert ein *„enzian“* hinein.

6720 vielleicht *gesprâchet manger hande* vgl. Leg. 833; die seltene Form kann Anlafs zur Auslassung des Verses gewesen sein.

6777 *wart* gegen Hs. vgl. 6689.

Legende.

Der Text der Legende verdankt viel der eingehenden Besprechung, die A. Hruschka Anz. f. d. Altert. VIII. 302 ff. der Ausgabe des Gedichtes von Fietz angedeihen liefs. Ich beziehe mich im Folgenden auf Hr.'s Vorschläge.

29 Mit einer nom. Form *schrifte* wäre dem Verse geholfen, ebenso 104. 198. 401. 770. 866. Entgegen stehen 117. 426. 437. 700. 740. Ohne Entscheidung 529. 785. 807.

130 *ûz* im Hinblick auf v. 124.

200 Die Stelle ist verderbt. *gah* ist regelmäfsige Überlieferung für *jach* vgl. 408. 511. 740. Ein verb. der Bewegung, worauf die accus. Konstrukt. sich beziehen könnte, ist nicht in der Nähe. So lese ich *in jenes gerünes ende,* das sich ohne jeden Zwang aus der Überlieferung ergibt; der Schreiber synkopiert grundsätzlich (*gnant, gwarnet, gschah*). *gerüne* trifft die Situation gut und *ron* kennt Heinr. Trist. 957. 3714.

205 *erkennest* oder *bekennest* dürfte Heinrich geschrieben haben.

232 *vil nâhen* mit Rücksicht auf Trist. 4632. 1133. 3471 und 693.

302 mit Hr. In der Vorlage: *serp. circa arborem nudatam involutatum.* Lambel vergleicht Tr. 724.

318 *kindel* nach 336, wie gewöhnlich nach vorhergehendem Deminutiv auf *-lîn;* vgl. 316.

325 *daz* fügt Hr. ein; in der Vorlage accus. c. infin.

358 *körnel* vgl. 369. *sân* bessert Hr.

371 vgl. 538. 775 und Einl. 102.

439 bedarf keiner Änderung, da der Vers metrisch (s. Einl. S. 130) und sprachlich (s. die Apokope S. 83 f.) unbedenklich scheint.

463 Vorlage: *fragrantia totum exercitum* (Wiener Hs. *locum*) *replevit.* Danach habe ich *daz her* ergänzt.

471 *heimelîchen* ist anstöfsig und würde mehr zu einem *rûm* passen, was einen stark dialekt. md. Reim gäbe; bei der gröberen Reimtechnik der Legende nicht unmöglich. Der Vergleich der Vorlage entschied nichts: *panno mundissimo eas involvit et pro sanctuario secum tulit.*

476 Der Schreibfehler *hin* stellte sich in diesem Verse leicht ein.

478 vgl. zu Trist. v. 2937.

480 Den Vers heilt Lambel. *zu keiner stunt* ist für Heinr. noch ohne negat. Sinn; vgl. Leg. 702. 709. Trist. 3208. 3350. 4219. Ritt. 302; auch Leg. 219 und 801.

496 *rinne;* dafs der plur. gemeint ist, zeigt die Vorlage: *egressae sunt aquae largissimae.*

558 vielleicht *icht dienstes?*

583 *die gertel* ergänzt sich leicht; das Enjambement entspricht Heinrichs Art.

591 man würde lieber *zisternelîn* lesen.

685 ff. In der Vorlage: *in consummatione templi quia non poterant artifices et commentarii trabem* (dazu aus Suchiers englischen Hss. *ultimam, que necessaria erat*) *in toto Libano neque in ceteris nemoribus regni invenire.*

707 *legete* aus 699.

711 ff. Im Gedanken der Stelle liegt keine Nötigung zur Änderung, die Hr. durchführt; die Überlieferung gibt einen guten Sinn (Vorlage: *deposita tertio iterumque elevata stupefacti artifices ad hoc spectaculum vocaverunt regem,* also dieselbe Reihenfolge der genauen Übersetzung). Will man den Reim *m : n* durch Umstellung entfernen, indem man Verlesung des Abschreibers annimmt, kommt man zugleich in die Lage, bei dem sonst mechanisch vorgehenden (man vgl. Auslassungen 130. 463. 583. 707 u. ö.) und auf den Inhalt wenig bedachten Schreiber eine berichtigende Änderung feststellen zu müssen, da er schon bei der ersten Zeile (711) *in* eingefügt hätte; ebenso müfste man wohl 713 *den geb. tr.* (als obj. zu *ab nam*) lesen, vgl. zu 792.

740 *wâre* ergänze ich mit Rücksicht auf 866.

747 Sollte das in der lateinischen Vorlage stehende *Maximilla* eingesetzt werden?

749 die Überlieferung läfst an *ungewerlîch* „sorglos“ denken.

792 und **820** müssen zusammen behandelt werden. Mit Hruschka 792 *heilic am êrsten* zu schreiben, ist für Heinrich ausgeschlossen. Er kennt nur *des êrsten* 605. 3895. 5066. 5153. 6153. Leg. 86; das ist auch 793 für das überlieferte *der êrsten* zu schreiben. Der Schreiber dachte wohl an *der êrste,* welches auch durch die lateinische Vorlage: *et movebatur aqua et qui prior descendisset in aquam, sanus fiebat* (aus den engl. Hss.: *desc. in piscinam post motionem aquae*) nahegelegt wird, doch hat Heinr. 6153 auch *des êrsten* in der Bedeutung *prior, primus.* — 820 empfiehlt Hruschka *heilic sân,* um das an dieser Stelle überlieferte *heilicsam* sowie den Reim *m : n* zu beseitigen, doch vgl. schon zu v. 711 ff. *daz holz heilic sân* zu lesen, ist für Heinrichs Stilgebrauch unmöglich; es hiefse Heinrich zum Stümper machen, wenn man unflektiert nachgestelltes Adj. in solcher Stellung vor dem Reimwort ihm zusprechen wollte. Man vgl. über Heinr. Gebrauch Einl. S. 65 ff. *der ritter lobesam*

gehielt 1711 ist etwas ganz anderes. Natürlich würde sich auch 792 nicht *nâch bewegung heilic sân* lesen lassen. Da sich weder für 792 noch für 820 eine nur einigermaſsen ansprechende Änderung finden läſst, behalte ich *heilicsam* bei. Adj. auf *-sam* verwendet Heinrich mit Vorliebe s. Einl 63, bis auf 2 Fälle alle im Reime. Wenn Heinr. das allerdings auch sonst belegte *heileclich* 6757 gebraucht, scheint auch *heilicsam* nicht unmöglich. Vielleicht ist auch an das nur aus ahd. Zeit (Notker) belegte *heilesam* zu denken. Können wir so eine Änderung der Verse 792. 820 zu Gunsten einer reinen Reimbildung in 820 nicht leicht durchführen, so wird auch 711 ff. bleiben dürfen.

793 *sâ zustunt* mit Rücksicht auf die Belege Einl. 69.

810 *vur* empfiehlt mir Lambel; in der Vorlage dürfte *vor* gestanden haben, von dem der Schreiber auf das folgende *von* abirrte.

820 empfiehlt mir Lambel, *selbe* zu schreiben, und vergleicht 815/7; vgl. noch 612. 751. 782. 851.

849 Die Einführung eines *dô (nu, und?)* scheint notwendig.

Ritterfahrt.

23 Für das hsl. *albrant* hat schon Knieschek, Litbl. 1890, 4 *Tristant* vorgeschlagen. Sowie *Ecke* 19 kam auch der wenig bekannte *Albrant* durch den Schreiber aus der Heldensage in die Gesellschaft der höfischen Ritter. Und wie paſst das Epitheton *der arme ritter* auf die Gestalt aus der volksmäſsigen Epik? Nach einer Version heiſst Hildebrands Sohn *Alebrant.* vgl. dann Rabenschlacht 736. Ein *Alibrand* schenkt in der Wilkinasage 382 Dietrich ein Roſs Blanke. Ein *Albrant* erscheint in der Wolfdietrichsage als Sohn Berchtungs. Wolfd. D. IX. 204; X. 56; X. 100. Ein Held dieses Namens kann mit Recht in unserem Gedichte angezweifelt werden, umsomehr als v. d. Hagens Berichtigung *Erek* für *Ecke* keinen Widerspruch erfahren hat. Da Heinrich die Ritt. nach dem Trist. dichtete, kann er den Helden wohl einen *armen* u. *guoten ritter* nennen.

37 vgl. Einl. s. 99.

38 *hân* für *hânt* vgl. Einl. s. 106.

62 Man möchte *offenlîche : Frankrîche* erwarten mit Rücksicht auf 183. 195. 211. 271; vierhebige Verse dieser Art sind bei Heinrich nicht selten.

76. 87. 153 wird durch Einführung der schwachen Form *helde* der Vers geheilt, auch 188 könnte *helde* stehen. Im Reim allerdings nur *helt* 1337. Ritt. 309, denn Heinrich hat keine Reimmöglichkeit: *-ęlde, -ęlden.* Im Versinnern könnte die schwache Form eintreten z. B. Trist. 1343. 1752. 1785. 1800. 1859. 1987. 2018. 2893. 5864. 5960. 6165. 6254; die starke scheint notwendig 1425. 1936. 2026. 2380. 5563. 6107. 6236.

77 *în geschuot* bei E. Kraus ohne Nötigung s. Metrik s. 130. Der Palimpsest Bl. 91 a, Zeile 33 bestätigt die Überlieferung.

100 *meisterlîche gnuoc,* ähnl. 229; vgl. Trist. 4676. 6091. 6865. Schret. 317, auch 1803. 5257. 5331. 6239. 6439. 6595.

110 Heinrichs Sprache scheint die Form *ros* zu entsprechen; so möchte man aus Reimen bei Ulr. v. Esch. Alex. 8019. 25 489. 25 555; 8097. 13 077. 22 133. 23 197 schliefsen. Heinr. bietet weder zu *ros* noch zu *ors* Reinmöglichkeiten; *o : ô* reimt er nur 2261.

113 f. ist an *wunnenclîch : gelîch* zu denken, vgl. Trist. 693. 1319. 1347. 1957. 3915. 3923. 4831. Leg. 25. 231. Schret. 331.

147 *ginder lewe* in der Hs., darnach E. Kraus *ginender l.* Auf dem Grabsteine Heinrichs von Michelsberg und Weleschin († 1355), den der Schwarzenberg'sche Zentralarchivdirektor A. Mörath 1893 im Kreuzgange des verfallenen Klosters Goldenkron auffand — danach abgebildet in „Hrady a Zámky" X. 34 — ist es ein nach links oben gehender Löwe. *gîn* ist nordböhmische Dialektform für *gên*.

194 *ê* ergänzte Lambel bei E. Kraus.

231 *wart man wîchen* schreibe ich, da Heinrich *-lîchen* nur mit Länge reimt s. Einl. 96. Man vgl. Trist. 6608, wo auch der Schreiber von F die Konstruktion durch ein *gienc er wandern* verdunkelt hat. vgl. Einl. s. 44.

248. 274. 317. *gein* ist die von Heinrich durchaus gebrauchte Form s. Einl. 8; doch *engegen;* vgl. 267.

268 v. d. Hagen liest *Grillet.*

292 *gekaffet* nach Einl. s. 124.

Schretel.

6 f. *der ich von rechte ie m. pfl.* schrieb Wackernagel, *von sorge (nôt?)* v. d. Hagen. Wollte man die Überlieferung retten, müfste man denken: *si mihi cura dat otium, quo me semper uti cura abductum necesse erat. der muoze pflegen* in solcher Bedeutung nachzuweisen, wird kaum gelingen; doch ist die Verwendung von *pflegen* mit genit. so vielgestaltig, dafs man diese Übersetzung auch nicht als schlechterdings unmöglich bezeichnen wird. Für die Beibehaltung des Wortes *sorge* spricht auch das dadurch entstehende Wortspiel. Prof. Seemüller teilte mir eine Konjektur mit, die die Schwierigkeiten löst. Für die spezifisch mhd. Konstruktion *der wan sorge ie muoste pflegen* habe ich aus dem Trist. nur 1388 *und wirt wan laster sîn gewin.* Das hsl. *ich von* kann aus einem verdeutlichenden *ich wan* der Vorlage stammen; dieses *wan* könnte nebenbei durch ein orthographisches *van* vertreten gewesen sein; vgl. Einl. 5 Anmerk. Auch *der nicht wan sorge* als ursprüngliche Lesart zu denken, wäre nicht unmöglich. Belege für diesen Ausdruck bietet Heinrich nicht, man müfste denn 5774 *und gêt niwan ein tor dar în* dafür nehmen; sonst hat Heinr. einsilbig *niur* 1788. 5690. 6634. — 5229 f. hat das *nicht* schon eine selbständigere Stellung und Bedeutung.

8 *hœrt* mit Rücksicht auf v. 16.

19. 32. 33 usw. *beren.* s. Einl. s. 85.

56 *hart* schon Wackernagel. Abirren des Auges oder noch eher schriftliche Vorwegnahme des natürlich scheinenden praedic.

145 *mit der spîse.* Der Artikel ist in der Phrase auffallend, die Entfernung jedoch nicht unbedingt nötig (Vierhebiges Verspaar).

177/8 umzustellen, würde sich sehr empfehlen.

192 *gespizzet* einzusetzen, konnte ich mich nicht entschliefsen. vgl. Einl. 97. Darum auch *spiez* im Versinnern.

219 *vleischel* mit Rücksicht auf 215. vgl. zur Leg. v. 318.

240 *triel* Wackernagel; vgl. Trist. 5280.

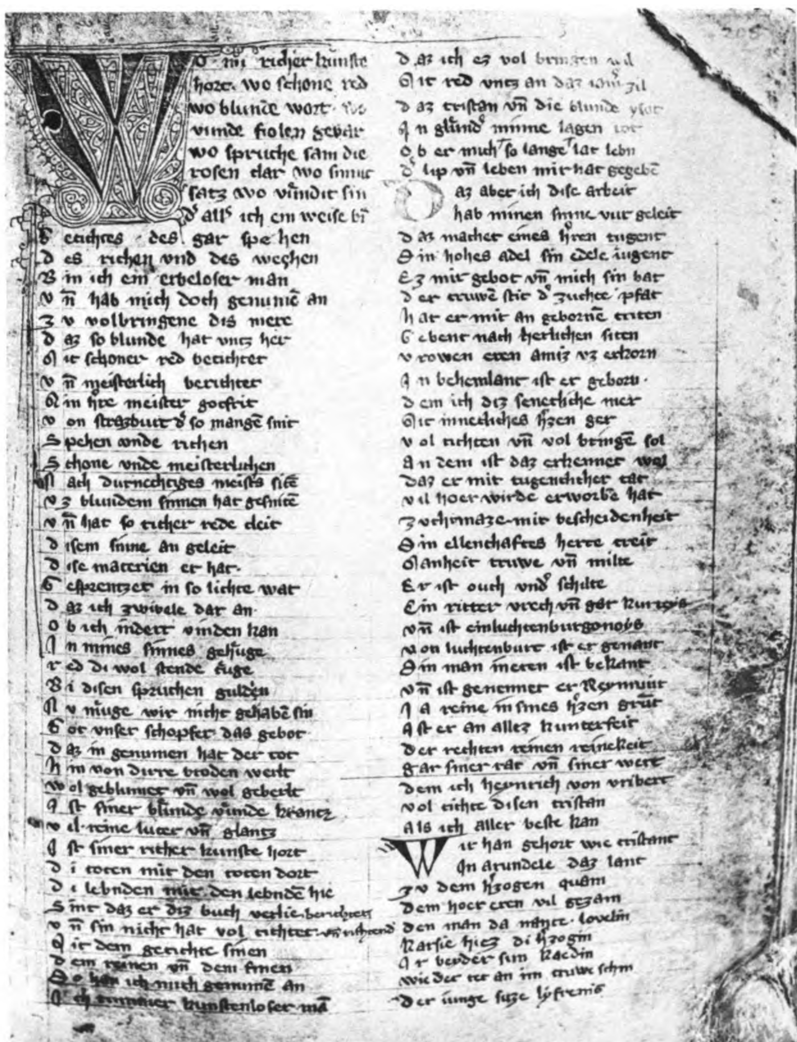
287 Man erwartete *hin vür : tür* (Wackernagel). Doch vgl. Trist. 5517. 6045.

318 vgl. zu Ritt. 100.

Sach- und Wortregister

zu den Einleitungen und Anmerkungen.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. d. S.



W o mi richer kunste
hort. wo schone red
wo blunde wort. vo
vunde fiolen gevar
wo spruche sam die
rosen clar. wo sinne
satz wo vindit sin
d' alls ich ein weise bi
T eichtes des gar spehen
D es richen und des wehen
B in ich ein erbeloser man
V n hab mich doch genumme an
Z v volbringene dis mere
D az so blunde hat uns her
M it schoner red berichtet
V n meisterlich berichtet
M in her meister gotfrit
V on stråzburc d' so mange snit
S pehen unde richen
S chone unde meisterlichen
N ach durnechtiges meistes site
M it blundem sinnen hat gesnite
V n hat so richer rede cleit
D isem sinne an geleit
D ise materien er hat
G esprenzet in so lichte wat
D az ich zwivele dar an
O b ich iendert vinden kan
I n mines sinnes gefuge
R ed di wol stende fuge
B i disen spruchen gulden
N v muge wir niht gehaben sin
G ot unser schopfer das gebot
D az in genumen hat der tot
H in von dirre broden werlt
W ol geblumet vn wol geberlt
I st siner blunde vunde kranz
W ol reine luter vn glanz
I st siner richer kunste hort
D i toten mit den toten dort
D i lebnden mit den lebnde hie
S int daz er diz buch verlie
V n sin nicht hat vol tihtet
N it dem gerichte sinen
D em reinen vn dem finen
S o han ich mich genumme an
I ch tummer kunstenloser man
D az ich ez vol bringen wil
M it red unz an daz zil
D az tristan vn die blunde ysot
I n glunder minne lagen tot
O b er mich so lange lat lebn
D er lip vn leben mir hat gegebe
D az aber ich dise arbeit
H ab minen sinne vur geleit
D az machet eines herren tugent
S in hohes adel sin edele iugent
E z mit gebot vn mich sin bat
D er truwe stic d' zuchte pfat
H at er mit an geborne triten
G ebent nach herlichen siten
V rowen eren amiz vz erkorn
A n behemlant ist er geborn
D em ich diz senecliche mer
M it innecliches herzen ger
V ol tichten vn vol bringe sol
A n dem ist daz erkennet wol
D az er mit tugentlicher tat
V il hoer wirde erworbe hat
Z uchtmaze mit bescheidenheit
S in ellenthaftes herze treit
M anheit truwe vn milte
E r ist ouch under schilte
E in ritter vrech vn gar kurteis
V n ist ein luchtenburgonois
V on luchtenburc ist er genant
S in man meren ist bekant
V n ist genemmet er Reymunt
D a reine in sines herzen grunt
I st er an allez kunterfeit
D er rechten reinen reinekeit
G ar siner tat vn siner wort
D em ich heinrich von vriberc
W ol tichte disen tristan
A ls ich aller beste kan
W ir han gehort wie tristant
I n arundele daz lant
Z v dem herzogen quam
D em hoer eren vil gezam
D en man da nante Iovelin
K arsie hiez di herzogin
I r beider sun Kaedin
W ie der tet an im truwe schin
D er iunge suze hyfrenis

Beilage zu Bernt, Heinrich von Freiberg.

Seite 205 der Handschrift F in Florenz; vers 1—93 des Tristan.


Princeton University Library
32101 073437798

